This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Eichhorn
BA

Geschichte der neuen Welt.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Dritte verbesserte Ausgabe.

Zweiter Band.

Göttingen,
bei Johann Friedrich Röwer.
1817.

Weltgeschichte.

Zweiter Theil,

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis in das zweite Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts enthält.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Dritte verbesserte Ausgabe.

Zweiter Band.

Göttingen,
bei Johann Friedrich Röwer.
1817.

S. C. 7.

LENOX LIBRARY
NEW YORK

Inhalt.

Verbundenes Europa:

II. Zeitalter der großen Weltverbindung, von der Entdeckung von Amerika bis auf die neuesten Zeiten, von 1492-1815.

Allgemeine Begebenheiten.

I. Letzte politische Periode von Italien, oder italienische Kriege, von 1494-1559. S. 18-38.

1. unter Karl VIII. S. 19.

2. unter Ludwig XII. S. 23.

1. Erster Krieg, von 1521—1527. S. 23.

2. Zweyter Krieg, von 1527—1529. S. 32.

3. Dritter Krieg, von 1536—1538. S. 33.

4. Vierter Krieg, von 1541—1544. S. 35.

II. Politische Periode von Spanien: Blüthe, Uebermacht und Verfall dieses Reichs, von 1516–1604. S. 38–58.

Blüthe und Uebermacht:

unter Ferdinand dem Katholischen. S. 38.

unter Karl I. (V. in Deutschland). S. 41.

unter Philipp II. seit 1555. S. 46.

Niedersinken:

Abfall der vereinigten Niederlande. S. 47.

1. die Niederländer bewaffnen sich, von 1568—1572. S. 48.

2. die Niederländer treten in Union und erklären sich frei, von 1573—1584. S. 49.

3. die Niederländer kämpfen ihre Freiheit durch, von 1584–1609. S. 51.

III. Erschütterung Europas durch die Reformation, von 1517–1648. S. 58–116.

1. Veränderungen in Deutschland bis zum Religionsfrieden, von 1517–1555. S. 60.

2. in Frankreich, von 1520–1598. S. 71.

3. in England. S. 83.

4. in den Niederlanden. S. 87.

5. in Deutschland, seit dem Religionsfrieden. S. 87.

Dreißigjähriger Krieg.

1. Erste Periode: Böhmen wird wieder an das Haus Oesterreich zurückgebracht, von 1618—1622. S. 93.

2. Zweite Periode: das südliche Deutschland wird entwaffnet, von 1622—1625. S. 95.

3. Dritte Periode: das nördliche Deutschland wird entwaffnet, und die kaiserliche Macht auf den höchsten Gipfel erhoben, von 1625—1630. S. 97.

4. Vierte Periode: Gustav Adolph und seine Schweden stürzen die kaiserliche Macht wieder nieder, von 1630—1634. S. 100.

5. Fünfte Periode: Ferdinand III. richtet die kaiserliche Macht aufs neue auf, von 1634—1641. S. 106.

6. Sechste Periode: die Schweden drücken die kaiserliche Macht wieder nieder, und erzwingen den westphälischen Frieden, von 1641—1648. S. 109.

IV. Frankreichs übermüthige Anmaßungen über Europa, von 1659-1714. S. 117-151.

Vorbereitungen zu diesem übermüthigen System. S. 117.

Ausübung desselben unter Ludwig XIV. S. 123.

1. gegen Spanien, 1667. S. 125.

2. gegen die Niederlande, 1672-1678. S. 125.

Frankreich im Zenith seiner Macht. S. 128.

3. gegen Spanien und Deutschland, seit 1679. S. 131.

4. gegen den Pabst, seit 1682. S. 132.

5. gegen England, Holland und Deutschland, von 1688-1697. S. 134.

6. Spanischer Successionskrieg. S. 139.

PUBLIC
LIBRARY

Geschichte der neuen Welt.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Dritte verbesserte Ausgabe.

Zweiter Band.

Göttingen,
bei Johann Friedrich Röwer.
1817.

Weltgeschichte.

Zweiter Theil,

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis in das zweite Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts enthält.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Dritte verbesserte Ausgabe.

Zweiter Band.

Göttingen,
bei Johann Friedrich Röwer.
1817.

S. C. 7.

LENOX LIBRARY
NEW YORK

Inhalt.

Verbundenes Europa:

II. Zeitalter der großen Weltverbindung, von der Entdeckung von Amerika bis auf die neuesten Zeiten, von 1492–1815.

Allgemeine Begebenheiten.

I. Letzte politische Periode von Italien, oder italienische Kriege, von 1494–1559. S. 18–38.

1. unter Karl VIII. S. 19.

2. unter Ludwig XII. S. 23.

1. Erster Krieg, von 1521—1527. S. 23.

2. Zweyter Krieg, von 1527—1529. S. 32.

3. Dritter Krieg, von 1536—1538. S. 33.

4. Vierter Krieg, von 1541—1544. S. 35.

II. Politische Periode von Spanien: Blüthe, Uebermacht und Verfall dieses Reichs, von 1516–1604. S. 38–58.

Blüthe und Uebermacht:

unter Ferdinand dem Katholischen. S. 38.
unter Karl I. (V. in Deutschland). S. 41.
unter Philipp II. seit 1555. S. 46.

Niedersinken:

Abfall der vereinigten Niederlande. S. 47.

1. die Niederländer bewaffnen sich, von 1568—1572. S. 48.
2. die Niederländer treten in Union und erklären sich frei, von 1573—1584. S. 49.
3. die Niederländer kämpfen ihre Freiheit durch, von 1584–1609. S. 51.

III. Erschütterung Europas durch die Reformation, von 1517–1648. S. 58–116.

1. Veränderungen in Deutschland bis zum Religionsfrieden, von 1517–1555. S. 60.
2. in Frankreich, von 1520–1598. S. 71.
3. in England. S. 83.
4. in den Niederlanden. S. 87.
5. in Deutschland, seit dem Religionsfrieden. S. 87.

Dreißigjähriger Krieg.

1. Erste Periode: Böhmen wird wieder an das Haus Oesterreich zurückgebracht, von 1618—1622. S. 93.
2. Zweite Periode: das südliche Deutschland wird entwaffnet, von 1622—1625. S. 95.

3. Dritte Periode: das nördliche Deutschland wird entwaffnet, und die kaiserliche Macht auf den höchsten Gipfel erhoben, von 1625—1630. S. 97.

4. Vierte Periode: Gustav Adolph und seine Schweden stürzen die kaiserliche Macht wieder nieder, von 1630—1634. S. 100.

5. Fünfte Periode: Ferdinand III. richtet die kaiserliche Macht aufs neue auf, von 1634—1641. S. 106.

6. Sechste Periode: die Schweden drücken die kaiserliche Macht wieder nieder, und erzwingen den westphälischen Frieden, von 1641—1648. S. 109.

IV. Frankreichs übermüthige Anmaßungen über Europa, von 1659-1714. S. 117-151.

Vorbereitungen zu diesem übermüthigen System. S. 117.

Ausübung desselben unter Ludwig XIV. S. 123.

1. gegen Spanien, 1667. S. 125.

2. gegen die Niederlande, 1672-1678. S. 125.

Frankreich im Zenith seiner Macht. S. 128.

3. gegen Spanien und Deutschland, seit 1679. S. 131.

4. gegen den Pabst, seit 1682. S. 132.

5. gegen England, Holland und Deutschland, von 1688-1697. S. 134.

6. Spanischer Successionskrieg. S. 139.

V. Allmähliger Verfall der Pforte, von 1566-1700. S. 151-161.

VI. Ursprung der Seemacht von Holland, England und Frankreich. S. 161-174.

VII. Politische Bildung des Nordens und großer nordischer Krieg, von 1700-1721. S. 175-198.

1. Bildung

1. des lettischen Nordens. S. 175.

2. des slavischen Nordens. S. 175.

3. des skandinavischen Nordens. S. 178.

2. Nordischer Krieg. S. 186.

VIII. Tractaten über die österreichische Erbfolge und österreichischer Successionskrieg, von 1720-1740 und 1740-1748. S. 199-223.

1. Tractaten, von 1720-1740. S. 199.

2. Krieg, von 1740-1748. S. 211.

IX. Preußens Einfluß auf Europa, von 1748-1806. S. 223-240.

Bildung Preußens zu einem Hauptstaat. S. 209.

Gefährliche Lage Preußens nach dem österreichischen Successionskrieg. S. 223.

Siebenjähriger Krieg, von 1756-1763. S. 226.

X. Niedersinken des päbstlichen Supremats in der katholischen Kirche, von 1759-1774. S. 241-248.

XI. Allmählige Auflösung der Republik Polen, von 1764–1794. S. 248–265.

Erste Theilung von Polen 1772. S. 254.

Zweite Theilung 1793. S. 260.

Dritte Theilung 1794. S. 264.

XII. Zunehmende Schwäche der Pforte, von 1700–1815. S. 265–283.

XIII. Britanniens Herrschaft zur See, seine Handlungs- und Kolonienkriege, seit 1739. S. 284–319.

Erster Handlungs- und Kolonienkrieg, von 1739–1747. S. 286.

Zweiter Handlungs- und Kolonienkrieg, von 1755–1762. S. 288.

Dritter Kolonienkrieg (Nordamerikanischer Freiheitskrieg), von 1775–1783. S. 295.

XIV. Französischer Revolutionskrieg, seit 1792. S. 320–578.

Allgemeine Anzeige der französischen Revolution bis zum Ausbruch des Kriegs. S. 320.

Krieg selbst, seit dem 20. April 1792. S. 329.

1. bis zur Hinrichtung des Königs, am 21. Januar 1793. S. 329.
2. bis zur Revolutionsregierung, am 13. August 1793. S. 333.
3. bis zur Directorialregierung, am 27. Octob. 1795. S. 347.
4. bis zum Ende der Directorialregierung, am 25. Decemb. 1799. S. 391.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Geschichte der neuen Welt.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Dritte verbesserte Ausgabe.

Zweiter Band.

Göttingen,
bei Johann Friedrich Röwer.
1817.

Weltgeschichte.

Zweiter Theil,

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis in das zweite Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts enthält.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Dritte verbesserte Ausgabe.

Zweiter Band.

Göttingen,
bei Johann Friedrich Röwer.
1817.

S. C. 7.

LENOX LIBRARY

Inhalt.

Verbundenes Europa:

II. Zeitalter der großen Weltverbindung, von der Entdeckung von Amerika bis auf die neuesten Zeiten, von 1492–1815.

Allgemeine Begebenheiten.

I. Letzte politische Periode von Italien, oder italienische Kriege, von 1494–1559. S. 18–38.

1. unter Karl VIII. S. 19.

2. unter Ludwig XII. S. 23.

1. Erster Krieg, von 1521—1527. S. 23.

2. Zweyter Krieg, von 1527—1529. S. 32.

3. Dritter Krieg, von 1536—1538. S. 33.

4. Vierter Krieg, von 1541—1544. S. 35.

II. Politische Periode von Spanien: Blüthe, Uebermacht und Verfall dieses Reichs, von 1516–1604. S. 38–58.

Blüthe und Uebermacht:

unter Ferdinand dem Katholischen. S. 38.
unter Karl I. (V. in Deutschland). S. 41.
unter Philipp II. seit 1555. S. 46.

Niedersinken:

Abfall der vereinigten Niederlande. S. 47.

1. die Niederländer bewaffnen sich, von 1568—1572. S. 48.
2. die Niederländer treten in Union und erklären sich frei, von 1573—1584. S. 49.
3. die Niederländer kämpfen ihre Freiheit durch, von 1584–1609. S. 51.

III. Erschütterung Europas durch die Reformation, von 1517–1648. S. 58–116.

1. Veränderungen in Deutschland bis zum Religionsfrieden, von 1517–1555. S. 60.
2. in Frankreich, von 1520–1598. S. 71.
3. in England. S. 83.
4. in den Niederlanden. S. 87.
5. in Deutschland, seit dem Religionsfrieden. S. 87.

Dreißigjähriger Krieg.

1. Erste Periode: Böhmen wird wieder an das Haus Oesterreich zurückgebracht, von 1618—1622. S. 93.
2. Zweite Periode: das südliche Deutschland wird entwaffnet, von 1622—1625. S. 95.

3. Dritte Periode: das nördliche Deutschland wird entwaffnet, und die kaiserliche Macht auf den höchsten Gipfel erhoben, von 1625—1630. S. 97.

4. Vierte Periode: Gustav Adolph und seine Schweden stürzen die kaiserliche Macht wieder nieder, von 1630—1634. S. 100.

5. Fünfte Periode: Ferdinand III. richtet die kaiserliche Macht aufs neue auf, von 1634—1641. S. 106.

6. Sechste Periode: die Schweden drücken die kaiserliche Macht wieder nieder, und erzwingen den westphälischen Frieden, von 1641—1648. S. 109.

IV. Frankreichs übermüthige Anmaßungen über Europa, von 1659-1714. S. 117-151.

Vorbereitungen zu diesem übermüthigen System. S. 117.

Ausübung desselben unter Ludwig XIV. S. 123.

1. gegen Spanien, 1667. S. 125.

2. gegen die Niederlande, 1672-1678. S. 125.

Frankreich im Zenith seiner Macht. S. 128.

3. gegen Spanien und Deutschland, seit 1679. S. 131.

4. gegen den Pabst, seit 1682. S. 132.

5. gegen England, Holland und Deutschland, von 1688-1697. S. 134.

6. Spanischer Successionskrieg. S. 139.

V. Allmähliger Verfall der Pforte, von 1566–1700. S. 151–161.

VI. Ursprung der Seemacht von Holland, England und Frankreich. S. 161–174.

VII. Politische Bildung des Nordens und großer nordischer Krieg, von 1700–1721. S. 175–198.

1. Bildung
   1. des lettischen Nordens. S. 175.
   2. des slavischen Nordens. S. 175.
   3. des skandinavischen Nordens. S. 178.
2. Nordischer Krieg. S. 186.

VIII. Tractaten über die österreichische Erbfolge und österreichischer Successionskrieg, von 1720–1740 und 1740–1748. S. 199–223.

1. Tractaten, von 1720–1740. S. 199.
2. Krieg, von 1740–1748. S. 211.

IX. Preußens Einfluß auf Europa, von 1748–1806. S. 223–240.

Bildung Preußens zu einem Hauptstaat. S. 209.

Gefährliche Lage Preußens nach dem österreichischen Successionskrieg. S. 223.

Siebenjähriger Krieg, von 1756–1763. S. 226.

X. Niedersinken des päbstlichen Supremats in der katholischen Kirche, von 1759–1774. S. 241–248.

XI. Allmählige Auflösung der Republik Polen, von 1764-1794. S. 248-265.

Erste Theilung von Polen 1772. S. 254.

Zweite Theilung 1793. S. 260.

Dritte Theilung 1794. S. 264.

XII. Zunehmende Schwäche der Pforte, von 1700-1815. S. 265-283.

XIII. Britanniens Herrschaft zur See, seine Handlungs- und Kolonienkriege, seit 1739. S. 284-319.

Erster Handlungs- und Kolonienkrieg, von 1739-1747. S. 286.

Zweiter Handlungs- und Kolonienkrieg, von 1755-1762. S. 288.

Dritter Kolonienkrieg (Nordamerikanischer Freiheitskrieg), von 1775-1783. S. 295.

XIV. Französischer Revolutionskrieg, seit 1792. S. 320-578.

Allgemeine Anzeige der französischen Revolution bis zum Ausbruch des Kriegs. S. 320.

Krieg selbst, seit dem 20. April 1792. S. 329.

1. bis zur Hinrichtung des Königs, am 21. Januar 1793. S. 329.
2. bis zur Revolutionsregierung, am 13. August 1793. S. 333.
3. bis zur Directorialregierung, am 27. Octob. 1795. S. 347.
4. bis zum Ende der Directorialregierung, am 25. Decemb. 1799. S. 391.

5. Bis zum allgemeinen Frieden unter der Consulatregierung vom 25. Decemb. 1799 bis 25. März 1802. S. 482.

Allgemeiner Friede, vom 25. März 1802 bis 17. Mai 1803.

6. Erneuerter Krieg in der letzten Zeit der Consular- und der darauf eingetretenen kaiserlichen Regierung Napoleon's, vom 17. Mai 1803 bis 11. April 1814. S. 503.

Erste Coalition. S. 329.

Zweite Coalition. S. 456.

Dritte Coalition. S. 507.

Vierte und letzte Coalition. S. 552.

Verbannung Napoleon's auf die Insel Elba (11. April) und allgemeiner Friede am 30. Mai 1814. S. 567.

Rückkehr Napoleon's von der Insel Elba, dessen erneuerter Krieg, Besiegung bei Waterloo und Verbannung nach der Insel St. Helena am 31. Jul. 1815. S. 517.

Neuer allgemeiner Friede vom 2. Octob. 1815. S. 577.

XV. Perioden der Veränderungen im Gleichgewicht von Europa. S. 580.

2. Zeitalter der großen Weltverbindung,

von der Entdeckung von Amerika bis auf die neueſten Zeiten,

von 1492–1815.

Allgemeine Geſchichtbücher über einzelne Perioden von gleichzeitigen Schriftſtellern.

Pauli Jovii († 1552) Hiſtoriarum ſui temporis ll. XLV. (von 1494—1546, die Jahre 1498—1513 und 1521—1527 bloß im Auszuge). Florent. 1548. 2 Voll. fol. und ſonſt öfters.

Wahrhafte Geſchichte ſo vom 1500 Jahr an bis auf dieß 1583 Jahr ergangen, beſchrieben durch Daniel Winzenberger von Grim. Dresden 1583. 4.

Guilielmi Paradini, Burgundi († nach 1581) Memoriae noſtrae libb. IV. (von 1515—1544). Lugduni 1548. fol.

Giovambatiſta Adriani, Gentilhuomo Fiorentino, Iſtoria de' ſuoi tempi ll. XXII. (von 1536—1573). Firenze 1583. fol. Venez. 1587. 3 Voll. 4.

Marco Quazzo Hiſtorie di tutti i fatti degni di memoria nel monde ſucceſſi dal 1524 fino al anno 1549. In Venet. 1540. 8. nuovam. reviſte e corrette. In Venet. 1549. 8.

Ceſare Campana l'Iſtorie del mondo libb. XIII, dall' a. 1570 fino al 1596. In Venezia 1596. 4. Ibid. 1607. 2 Voll. 4.

Giunta alle Iſtorie del Campana dal 1596 al 1600. In Breſcia 1601. 4.

Aleſſandro Ziliolo delle hiſtorie memorabili de noſtri tempi dal anno 1600 fino al 1630. Venet. 1654. 8 Voll. 4. la quarta parte da *Majolini Biſaccioni* (von 1610—1650). Venet. 1653. 4. S. unten *Birago.*

Natalis Comitis ſ. de Comitibus († c. 1582) univerſae hiſtoriae ſui temporis libb. XXX. (von 1545—1581). Venet. 1581. fol.

Mich. de Iſſelt Hiſtoria ſui temporis et Mercurius gallo-belgicus (von 1566—1586). Colon. 1602. 8.

Jul. Caeſ. Bulengeri († 1628) Hiſtoriarum ſui temporis libb. XIII. (von 1560—1612). Lugd. 1619. fol.

Hiſtoire univerſelle du Sieur *d'Aubigné*, contenant ce qui s'eſt paſſé depuis l'an 1550 jusqu'en 1601. La Maillé 1616—1620. 3 Voll. fol.

Jacob. Aug. Thuani († 1617) Hiſtoriarum ſui temporis (von 1543—1607) libb. CXXXVIII. (zuerſt vollſtändig) Aurelianae (Allobrog.) 1620—1630. 5 Voll. fol. (am beſten) Lond. 1733. 7 Voll. fol.

Adolphi Brachelii († 1652), *Chriſtiani Adolphi Thaldeni* († 166..) et *Henr. Breweri de Puffendorff* Hiſtoria univerſa rerum notabilium ubique paene terrarum geſtarum (von 1618—1679). Colon. 1650 ſeqq. 8 Voll. 8.

Ferrante Palavicino Succeſſi del mondo dell' anno 1636. Venet. 1638. 4.

Majolini Biſaccioni hiſtoria delle guerre civili di queſti ultimi tempi (c. 1640). Venet. 1652. 4.

Pauli Piaſecii Chronicon geſtarum in Europa ſingularium (von 1571—1586 kurz, von 1586—1648 ausführlich). Cracoviae 1645. fol. vollſtändig ſine loco et anno. fol.

Rudd-

Rudolphi Batorei et *Petr. Matthaei* Historiopolitographia (hauptsächlich von 1594—1610). Paris 1610. 2 Voll. 8. Francof. 1610. 4.

Giov. Batista Birago Historie memorabili che contienne le sollevazioni di stato de' nostri tempi e li rumori moderni di Francia fino al 1650, o sia la quinta Parte delle Historie di *Al. Ziliolo*. Venet. 1653. 4.

Pietro Gazotti delle guerre d'Europa dal 1643 al 1680. Venet. 1681. 2 Voll. 4.

Compendi historici del Conte *Alfonso Loschi*. edit. 6. (bis 1668) In Vicenza 1668. 2 Voll. 4.

(*Guil. Temple*) Memoirs of what pass'd in Christendom, from the war begun in 1672 to the peace concluded 1679. ed. 2. Lond. 1692. 8. in seinen Opp. Lond. 1750. fol. Vol. I.

Neu eröffneter historischer Bilbersaal vom Anfang der Welt bis auf unsere Zeiten von Andr. Lazar. von Imhof (bis 1694). Sulzb. 1692—1694. 3 B. Nürnberg 1697—1778. 17 B. 8.

Vittorio Siri († 1685) Memorie recondite dell' anno 1601 fino al anno 1640. Paris et Lion 1677. 1679. 8 Voll. 4.; als eine Art von Fortsetzung und Ergänzung: (*V. Siri*) Mercurio ovvero Istoria de' correnti tempi (von 1635—1655). Caen, Lion, Fiorenze, Paris 1636—1686. 25 Voll. 4. franz. übers. Le Mercure de *Vittorio Siri* par M. *Requier*. Paris 1757. 1758 in 4. und 12.

Michael Caspar Londorp's Acta publica. Francof. 1619—1625. 12 Voll. 4. 1668—1721. 18 Voll. fol. Martin Meyer's Londorpius suppletus et continuatus. Francof. 1665—1668. 4 Voll. fol. Tubing. 1740. 1741. fol.

Allgemeine Schaubühne der Welt (von 1600—1688) von Hiob Ludolph Frankf. 1699. 1701. 2 B. Fol. von Christian Junker. Frankf. 1713. 1718. B. 3. 4. von einem unbekannten Verf. 1731. B. 5.

Le Mercure François, ou la suite de l'histoire de la paix, commençant l'an 1605 pour suite du Chronologie septenaire du D. *Cayet* jusqu'en 1645. Paris 1611—1648. 26 Voll. 8.

Theatrum Europaeum B. I. II. von 1617 an, von Joh. Phil. Abelin. B. III—VII. von Joh. Georg Schleder. B. VIII. IX. von Mart. Meyer, B. X. von Wolfg. Jac. Geiger, B. XVI—XIX. von Schneider, einem Laubacher Prediger, unterstützt vom K. S. Präsidenten Grafen Friedr. Ernst von Solms (bis 1718). Frankfurt bis 1738. Fol.

L'espion dans les Cours des Princes chrêtiens (von 1637—1682) ou lettres et mémoires etc. Cologne 1696—1699. 6 Voll. 8.

The moderate Intelligencer from 1645 unto 1649. Lond. 4.

Eberh. Werner Happel Historia moderna Europae oder historische Beschreibung des heutigen Europa (von 1648—1671). Ulm 1692. Fol. mit Kupfern.

Johann Augustin Pastorius Europäischer neuer deutscher Florus (von 1657—1659). Frankfurt 1659—1661. 12.

Philimeri Irenici Elisii (eigentlich Mart. Meyer's) Diarium Europaeum (von 1657—1680). Frankf. 1659—1681. 45 B. 4.

Jo. Christ. Lünig († 1740) litterae procerum Europae ab imperatt., electore, principibus cet. ab an. 1552 usque ad an. 1712 latina lingua exaratae. Lipf. 1712. 3 Voll. 8. J. C. Lünig's deutsche Reichscanzley, oder auserlesene Briefe vom Westphäl. bis Rastädt. Frieden (1657—1714). Leipz. 1714. 8 B. 8. Desselb. angenehmer Vorrath wohlstylisirter Schreiben von 1713—1728. Leipz. 1728. 8. *Ejusd.* Sylloge publicorum negotiorum (von 1674—1693). Francof. 1694. 2 Voll. 4. *Ejusd.* supplementum et continuatio sylloges cet. (bis 1702). Francof. 1702. 4.

Mercure

Mercure historique et politique (seit dem Novemb. 1686 bis April 1782, angefangen von *Gatien Sandras*) T. I. Parma 1686. seit 1688 à la Haye. 187 Voll. 12.

Jo. Vincent. Lucchesini Historiarum sui temporis Tomi III (von 1678—1700). Romae 1725. 3 Voll. 4.

Lettres historiques contenant ce qui s'est passé de plus important en Europe depuis 1692—1745. à la Haye 1692—1745. 12.

Anz. Faber Europäische Staatscanzlei (angefangen von Chr. Leonh. Leucht († 1716), fortges. von Joh. Conr. König († 1753)), geht von 1697—1760. 115 B. 8.; fortgesetzt unter dem Titel: Neue europäische Staatscanzlei. Ulm 1761—1783. 55 B. 8.

La Clef du Cabinet des Princes de l'Europe, ou Recueil historique et politique sur les matieres du tems. Seit 1704. Paris seit 1717.

Supplement de la Clef — par *C. Jordan*. à Verdun. 1713. 2 Voll. 8.

Historical-Register from 1714 unto 1738. London. 8.

Nouvelles, ou Mémoires historiques, politiques et litteraires. à la Haye et à Amsterd. 1728. 1731. 12 Voll. 12.

Etat politique de l'Europe. à la Haye 1738—1749. 13 Voll. 8.

Le Journal universel, ou Mémoires pour servir à l'histoire civile, politique, ecclésiastique et litteraire du XVIII. siecle. à la Haye 1743 seqq. 17 Voll. 12.

The annual Register, or a View of the History, Politic and Literature. Lond. seit 1758. 8. (deutsch: Geschichte der neuesten Weltbegebenheiten im Großen übers. von Joh. Lor. Benzler [seit 1755]. Leipzig 1779—1790. 17 B. 8.) gegenwärtig: The new annual Register etc.

Thesaurus numismatum modernorum hujus saeculi figuris aeneis expressorum cum lat. et german. explicatione

-catione (coll. *Melch. Körnlein*, explic. *Joach. Negelein*) Norimb. 1700—1710. 10 Voll. fol.

Monathlicher Staatsspiegel (von 1699—1709). Augsburg 1699. 21 B. 8.

Neu eröffneter Welt- und Staatsspiegel (von 1700—1716). Haag (Leipzig) 1700—1716. 8 B. 8.

Cassand. Thucelii des h. R. R. Staats-acta von jetzigem 18. seculo sich anfahend (eine Fortsetz. von Londorp. Die ersten 3 Th. von C. L. Leucht, die übrigen von Jo. Joach. Müller von 1700 bis etwa 1715). Leipz. u. Frankf. 1715—1722. 5 B. fol.

Lamberty mémoires pour servir à l'histoire du 18. siecle etc. (von 1700—1717) à la Haye 1724—1734. 14 Voll. 4. eine Art von Fortsetzung ist:

Rousset Recueil historique d'Actes, Négotiations, Mémoires et Traitez, depuis la paix d'Utrecht jusqu'au second Congrès de Cambray 1728—1752. à la Haye 1728—1752. 21 Voll. 8.

Die Europäische Fama, welche den gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Höfe entdeckt, (von 1702—1734). 360 Th. in 30 B. 8. Neue Europäische Fama (von 1735—1756). 192 Th. in 17 B. 8.

Curieuses Büchercabinet, oder Nachricht von historischen Staats- und galanten Sachen, eröffnet von Antonio Paulini (d. i. Schmauß). Halle 1713 ff. 8. Historisches Staats- und Heldencabinet (auch von Schmauß) 1719. 8. beide Institute von kurzer Dauer.

(Jo. Jak. Zink und Joh. Fried. Christ) Ruhe des jetzt lebenden Europa, dargestellt in Sammlung der neuesten europäischen Friedensschlüsse. Coburg 1726. 1727. 2 Th. 4.

Europäischer Staatssekretarius. Leipz. 1734—1748. 144 Th. in 12 B. 8. Neuer europäischer Staatssecretarius. Leipz. 1749—1755. 60 Th. in 5 B. 8.

Wöchent-

Wöchentlicher Welt- und Staatsspiegel vom 20. März 1747 bis zum Ende des J. 1749. 3 B. 8.

(Mich. Aanst) genealogischer Archivarius. Leipzig 1732—1738. 50 Th. in 8 B. 8.

Genealogisch-historische Nachrichten (eine Forts. des Archivarius bis 1750). Leipz. 1739—1750. 145 Th. in 12 B. 8. Neue genealog. histor. Nachrichten. Leipz. 1750—1762. 156 Th. in 13 B. 8. Fortgesetzte neue genealogisch-historische Nachrichten. Leipz. 1762—1777. 168 Th. in 14 B. 8. (seit 1774, der letzte Band von Joh. Fried. Seyfart).

Anton Fried. Büsching's Magazin für die Historie und Geographie der neuern Zeiten. Hamb. 1767—1772. 6 B. Halle 1773—1793. bis B. 23. 4.

Aug. Lud. Schlözer's Versuch eines Briefwechsels meist historischen und politischen Inhalts. Göttingen 1775. 8. Briefwechsel. Göttingen 1776—1782. 60 Hefte in 10 B. 8. Staatsanzeigen. Göttingen 1782—1793. 72 Hfte. in 18 B. 8.

(Heinr. Mart. Gottfr. Köster) die neuesten Staatsbegebenheiten mit historischen und politischen Anmerkungen. Frankf. a. M. 1776 ff. (Ebendess.) die neuesten Weltangelegenheiten zuverlässig erzählt für das Jahr 1781. Giessen 1781 ff. 8.

(Gottl. Benedict von Schirach) politisches Journal nebst einem gelehrten Anzeiger. Hamburg seit 1782. 8.

Niedersächsisches historisch-politisch-litterarisches Magazin (von Wittenberg). Hamburg 1787—1795. 18 B. 8.

Minerva, vom Hauptm. von Archenholz. Hamburg seit 1792. 8.

Eph. Girtanner's politische Annalen. Berlin 1793. 1794. 6 B. 8.

Ernst Ludw. Posselt's europäische Annalen. Tübingen 1795 ff. jährlich 2 Bände (gehen noch fort).

X. F. Häberlin's Staatsarchiv. Braunschweig u. Tübingen 62 Hefte. 1796—1808. 8.

Fried. Gentz's historisches Journal. Berlin 1799 und 1800. 6 B. 8.

Die Zeiten, oder Archiv für die neueste Staatengeschichte und Politik, von Ch. D. Voß. Halle seit 1805. 8.

Nemesis, Zeitschrift für Politik und Geschichte, herausg. von H. Luden. Weimar seit 1814. 8.

Recueil des traités de paix etc. par *Fredr. Leonard.* Paris 1693. 6 Voll. 4. vergl. Catalogue Chronologique de tous les traités cont. dans les 4 Volumes du rec. de Leonard. Paris 1692. 8.

Recueil des traités (von 536—1700) par Mr. *Moetjens.* Amsterd. et à la Haye 1700. 4 Voll. fol.

Corps universel et diplomatique du droit des gens (von 800—1731) par Mr. *Dumont.* à la Haye 1726—1731. 8 Voll. fol. Supplement. T. I. (Vol. 9) par M. *Barbeyrac.* T. II—V. (Vol. 10—13) par *Rousset.* Amst. et à la Haye 1739. fol.

Codex Juris gentium recentissimi (von 1735—1772) ed. *Frid. Aug. Wilh. Wenck.* T. I—III. Lips. 1781—1795. 8.

Recueil des principaux traités d'alliance, de paix, de tréve, de neutralité, de commerce, de limites, d'échange, conclus par les puissances de l'Europe depuis 1761 jusqu'à présent par *G. F. de Martens.* à Goetting. 1791—1801. 7 Voll. 8. Supplément au Recueil des pr. Tr. etc. par *G. F. de Martens.* Goett. bis 1817. 5 Voll. 8. das Vol. V. hat auch den Titel: Nouveau Recueil des Traités T. I.

Auszüge: Préliminaires des traités faits entre les rois de France et tous les princes de l'Europe depuis le regne

regne de Charles VII. par *d'Amelot de la Houſſaye* vor *Leonard* recueil.

Hiſtoire des traités de paix et autres négotiations du 17. ſiecle, depuis la paix de Vervins juqu'à la paix de Nimegue (par *Jean Yves de S. Preſt*). à Amſt. et à la Haye. 1725. 2 Voll. fol. (ſteht in *Dumont* T. 14).

Jo. Jac. Schmauſſii Corpus Juris gentium (von 1096—1731). Lipſ. 1730. 2 Voll. 8.

Abrégé des principaux traités conclus depuis le commencement du XIV. ſiecle jusqu'à preſent entre les differentes puiſſances de l'Europe. Paris 1778. 4 Voll. 8.

Hiſtoire générale et raiſonnée de la diplomatie françaiſe jusqu'à la fin du regne de Louis XVI. avec les tables chronologiques de tous les traités conclus par la France, par Mr. *de Flaſſan*. ed. 2. augm. Paris 1811. 7 Voll. 8.

Abrégé de l'hiſtoire des Traités de Paix entre les puiſſances de l'Europe depuis la paix de Weſtphalie par Mr. *Koch*. à Basle 1796. 4 Voll. 8.

Tableau des Révolutions de l'Europe par Mr. *Koch*. Paris 1807. 3 Voll. 8. deutſch von J. D. Sander. Berlin 1807. 3 Th. 8. (von 1300 an).

Tableau des Révolutions du Syſteme politique de l'Europe depuis la fin du quinzième ſiècle par *Frederic Ancillon*. à Berlin 1803—1805. 4 Voll. 8. deutſch von Fr. *Mann*. Berlin 1804 f. 8. (noch nicht vollendet).

Joh. Jac. Schmaußen's Einleitung zu der Staatswiſſenſchaft und Erläuterung des von ihm herausgegebenen Corpus Juris gentium u. ſ. w. Leipzig 1741—1747. 2 Th. 8.

Anecdotes hiſtoriques, militaires et politiques de l'Europe, depuis l'élevation de Charles Quint au throne de l'Empire, juqu'au traité d'Aix-la-Chapelle en

1748. Par Mr. l'Abbé *Raynal*. Amsterd. 1754—1756. 3 Voll. 8. unbedeutend und unvollendet, Sie gehen nicht über Karl V. hinaus.

Le droit public de l'Europe fur les traités par Mr. l'Abbé *Mably*. à Amsterd. et Leipz. 1773. 3 Voll. 4.

Grundriß der merkwürdigsten Welthändel neuerer Zeit von Joh. Georg Büsch. 3te Ausg. Hamburg 1796. 8.

Hiſtoire du leiziéme ſiècle par M. *Durand*. à la Haye 1734. 4 Voll. 8.

Gottfr. Achenwall's Geſchichte der allgemeinen europäiſchen Staatshändel. 4te Aufl. Göttingen 1779. 8. vom 17ten Jahrhundert an.

Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire univerſelle de l'Europe depuis 1600 jusqu'a 1716 par le pere *d'Aurigny*, de la compagnie de Jeſus, ed. 3. corrigée et augmentée par le pere *Griffet*. Paris 1757. 5 Voll. 12.

Hiſtoire politique du Siècle (17) (par Mr. *Maubert*) Tom. I. (von 1618—1699). Lond. 1775. 4. auch Leipzig 1758. 8.

Bernhard Chriſtian Jäger's Europäiſcher Hiſtoricus über das 17te höchſt wundernswürdige Seculum (nur von 1688—1700). Leipzig 1701. 2 B. 8.

Joh. Friedr. Pfeffinger's Merkwürdigkeiten des 17ten Jahrhunderts (nur von 1600—1620). Hamb. 1706. 4. (die übrigen Bände liegen noch ungedruckt).

Joh. Chriſtoph Adelung's pragmatiſche Staatsgeſchichte Europens von dem Ableben Kaiſer Karl's VI. an bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Gotha 1762—1769. 9 B. 4.

Franz Dominikus Häberlin's kurzer Entwurf der politiſchen Hiſtorie des 18ten Jahrhunderts, enthaltend die Geſchichte aller europäiſchen Reiche und Staaten bis zu Ende des Jahrs 1745. Hannover 1746. 8. (1 Th. geht nur bis 1740).

Karl

Karl Renat. Hausen's politische Historie des 18ten Jahrhunderts. Regensb. 1763. 1764. 2 Th. 8. (nicht vollendet).

Matth. Chr. Sprengel's Uebersicht der Geschichte des 18ten Jahrhunderts. Halle 1797. 8. (erstreckt sich nur über den Anfang desselben).

203. Seit der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts hatte sich Europa (den Norden ausgenommen, wo alles später reifte) regenerirt. Italien und England waren schon früher vorausgegangen, nur ohne große Folgen für das übrige Europa. Denn das Aggregat von kleinen wohlorganisirten Republiken in Italien bildete keine fest verbundene Einheit, um auf dem großen Welttheater aufzutreten und das politische Verhältniß anderer Staaten zu bestimmen; und England gelangte lange nicht zum Genuß seiner Constitution: es suchte seine Größe nicht in dem, wozu es doch durch seine Lage eigentlich berufen ist, nicht in Schifffahrt und Handlung, sondern in einem Kampf mit Frankreich, und nachdem es sich daselbst verblutet hatte, sank es in bürgerliche Kriege, die aller bessern Bildung widerstanden. Endlich verstärkte sich in Spanien und in Frankreich die königliche Macht (dort seit 1479, hier 1479
seit 1483) bis zum unumschränkten Despotismus, und 1483
gleich darauf traten beide in Italien auf den öffentlichen Kampfplatz, um mit einander ihre Kraft zu messen, und Rom aus dem Mittelpunkt, um welchen durch das ganze Mittelalter alle Staaten gravitirten, nach und nach zu rücken. England endigte seine bürgerlichen

1485 gerlichen Kriege (1485) und kam auf kurze Zeit zur Ruhe. Deutschland neigte sich durch seinen allgemeinen Landfrieden und durch sein stehendes kaiserliches
1495 Kammergericht (1495) zum innern Frieden und zur Ordnung. Die stehenden Heere, die (schon etwas früher errichtete) heilige Brüderschaft in Spanien, die Ordonnanzcompagnien in Frankreich (1445), das in
1521 Deutschland (1521) festgesetzte Kreiscontingent — diese und andere Kriegsanstalten, die früher oder später in allen Reichen von Europa nachgeahmt wurden, stellten größere Sicherheit von innen und außen her, zumal nachdem das Kriegswesen durch den Gebrauch des Schießpulvers eine schwere und regelmäßige Kunst geworden war; sie machten die Staaten unter einander furchtbarer und ihre Kriege ernsthafter und länger. Und wozu die Macht der regulären Truppen nicht hinreichen wollte, das wußte man von nun an durch ein stilles, aber mächtig durchgreifendes Mittel, durch die politische Intrigue, die man in Italien erlernte, zu bewirken.

Joh. Gottfr. Hoyer's Geschichte der Kriegskunst, seit der ersten Anwendung des Schießpulvers zum Kriegsgebrauch (als 7te Abtheil. der Geschichte der Künste und Wissenschaften). Göttingen 1797 ff. 2 Th. 8.

204. Als eben mehrere der regenerirten Staaten auf dem Punkt standen, ihren isolirten Zustand zu verlassen und auf einem größern Schauplatz aufzutreten, drängten sich große unerwartete Begebenheiten, die sich mit dem ersten großen politischen Schauspiel verschlan-

schlangen, und ihm durch alle folgende Jahrhunderte seine Richtung gaben.

Amerika ward (1492) entdeckt und der Weg nach 1492
Ostindien um das Cap (1498) gefunden: zwei glück- 1498
lich ausgeführte Abenteuer, welche den Culturzustand von Europa auf alle folgende Jahrhunderte veränderten und stimmten; doch mit dem Unterschiede, daß das letztere, bei der weit schwerern Besitznahme von Ostindien und durch die Handlungsspeculationen, die man zu verfolgen hatte, in den ersten Zeiten mehr zur Entwickelung des europäischen Geistes diente, als das erstere, das einen viel zu leichten Reichthum gab. Doch nachdem die erste Silbererndte eingesammelt war, und auch andere Nationen neben Spanien Pflanzungen in Amerika versuchten, änderte sich wieder das Verhältniß der neu entdeckten Länder zur europäischen Cultur. Amerika wie Asien wurde nun eine neue unerschöpflich reiche Quelle von Begriffen; beide boten Gegenstände ohne Zahl zu Speculationen und zur Vernichtung vieler Vorurtheile an, und trugen vielfach dazu bei, den erwachten europäischen Verstand wach und rege zu erhalten. Der kleinste Welttheil wollte nun über seine andern Brüder herrschen; dieß erschütterte Europa in dem Innersten und weckte bisher ungeregte Kräfte. Schifffahrt, Industrie und Handlung wurden neu belebt; die edeln Metalle vermehrt, der Werth der Dinge erhöht, die Oekonomie verändert und Luxus und Sitten verfeinert. Alte Nahrungszweige hörten auf und wurden durch neue ersetzt; die bisherigen Hand-

Handlungswege verlassen und statt ihrer neue eröffnet; die bisherigen Verhältnisse der Stände in den Staaten umgestoßen und mit einem andern ständischen System vertauscht. Der bisherige Rang der Staaten wurde völlig umgekehrt. Italien sank binnen 60 Jahren nieder, und Spanien dagegen culminirte: es ward das allgemeine Muster von Europa, und wegen seiner Allmacht ward das spanische und deutsche Oesterreich der Mittelpunkt, gegen welchen alle bedeutende Mächte von Europa ihre Kräfte richteten: man zitterte vor der Gefahr einer spanischen Universalmonarchie. Genua, Venedig und die Handelsstädte in dem südlichen Deutschland verloren ihren Glanz; dagegen wurden Portugal und Lissabon durch die Handlung schnell gehoben. Die großen Staatsverbindungen und die intriguante Politik, welche die Staaten von Europa in ein künstliches, schwer zu übersehendes System vereinigte, nahmen nun erst ihren vollen Anfang. Die Kriege hörten auf, eine bloße Fehde eines Vasallen gegen seinen Lehnsherrn, oder ein Aufstand der Bauern gegen ihren Edelmann, oder eine Streiferei in das Gebiet der Nachbarschaft zu seyn: von nun an setzten alle Kriege, da man sie mit stehenden Heeren führte, halb Europa in Bewegung, und führten immer mehrere Staaten mit größerm oder geringerm Antheil auf den Kampfplatz.

Litterärnotiz der zur Geschichte der Entdeckung von Amerika gehörigen Schriften: D. *Antonio de Leon Pinelo* epitome de la Bibliotheca oriental y occidental, nautica y geografica. Madrid. 1738.

The

The history of America, by *Will. Robertson.* Lond. 1777. 2 Voll. 4. deutsch von J. F. Schiller. Leipz. 1777. 2 B. 8.

Lettere Americane di Conte *Carli*, Cosmopol. (Firenze) 1780. 2 Voll. 8. Cremona (von Joseph Bianchi) 1781. 3 Voll. 8. deutsch (von C. G. Henning). Gera 1785. 3 B. 8.

Ueber die Schifffahrt nach Ostindien: Primeira Decada da Asia dos feitos, que os Portuguezes fizeram nou descobrimento e conquista dos mares e terras do Oriente, por *Joam de Barros.* Lisboa 1552. fol. Nach und nach von ihm und seinen Fortsetzern 10 Decaden, die bis 1600 gehen. Vollständig Lisboa 1736. 3 Voll. Fol. Neueste Ausg. Lisb. 1777—1781. 11 B. 8.

Histoire philosophique et politique des établissemens et du commerce des Européens dans les deux Indes. Par *Guillaume Thomas Raynal.* à Geneve 1781. 10 Voll. 8.

205. Noch fühlte Europa nichts als den ersten schwachen Anfang dieser großen Veränderungen, als eine Revolution von anderer Art ihren Anfang nahm. Luther, Zwingli und Calvin sammelten die zerstreuten Strahlen der religiösen Aufklärung in einen Brennpunkt, und zündeten ein Licht an, das unmittelbar den Geist erleuchtete. Unter seinem wohlthätigen Schein brach der neu erwachte europäische Verstand in den Protestanten durch die Finsternisse, in welche ihn die Hierarchie eingekerkert hatte, und traf Anstalten, die Uebermacht derselben zu beschränken, und ihre Versuche zu einer neuen Unterjochung zu vereiteln. Die alten Schulen wurden gereinigt und gebessert, und

viele

viele neue angelegt und an den protestantischen Ländern ein Muster aufgestellt, das die katholischen früh oder spät nachahmen mußten, wollten sie wie jene blühen. Kaum war der alte Seelenzwang durchbrochen, so entstand eine vordem unerhörte mündliche und schriftliche Freimüthigkeit über religiöse und politische Gegenstände. Mit Kühnheit wurde eine Menge dem gesunden Menschenverstande einleuchtender und aufklärender Ideen, die man sich vordem kaum in das Ohr zu sagen wagte, laut und öffentlich gesagt, und in allgemein lesbaren Schriften in allgemeinen Umlauf gesetzt; die Kühnheit der Schriftsteller im Denken und Urtheilen theilte sich unvermerkt den Lesern mit; insonderheit ergriff den Geist der Deutschen in allen protestantischen Ländern ein edler Freiheitssinn. Mit ihm vereinte sich ein Geist der Thätigkeit, der Industrie und Toleranz, der den protestantischen Ländern in Gewerben, Kunst und Handlung einen großen Vorzug gab. Durch die neue Lehre, durch welche sich das nördliche Europa von dem südlichen unterschied, traten die Staaten in ein völlig anderes Verhältniß; Deutschland kam zu einem doppelten System, einem ungebundenen protestantischen und einem festverbundenen katholischen, welches aber doch mit aller seiner Festigkeit die kaiserliche Macht nicht aufrecht erhalten konnte; Europa, das dem Ausgange jenes übermüthigen Systems von Spanien, seine Herrschaft über ganz Europa auszubreiten, mit Bangigkeit entgegensah, ward durch diese neue Lehre von seiner Angst erlöst, als sie zur Schwächung und

Demü-

Demüthigung von Spanien eine Republik der vereinigten Niederlande in die Reihe mächtiger Staaten einsetzte. Das Beispiel eines doppelten, nunmehr glücklich durchgesetzten Freiheitskampfs, eines religiösen und politischen, ward verführerisch. Böhmen, Portugal und Catalonien griffen zur politischen Rebellion, und selbst die katholische Kirche drohte dem Pabstthum mit einer neuen Revolution durch den sanften Sarpi, dessen Wirkungen auf das übrige Europa nur allein der dreißigjährige Krieg gehindert hat.

Essai sur l'esprit et l'influence de la réformation de Luther. Ouvrage qui a remporté le prix, par *Charles Villers*. à Paris et à Metz an XII. 1804. ed. 2. 1805. 8.

A. H. L. Heeren's Entwickelung der politischen Folgen der Reformation für Europa; in dessen kleinen Histor. Schriften. Th. I. Göttingen 1803. 8.

Diese wenigen Begebenheiten stießen früher oder später alle Staaten von Europa zur bessern Bildung und Veredlung in allen ihren Theilen unwiderstehlich fort, und machten die zweite Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts zu einer ewig denkwürdigen Epoche in der Geschichte der Cultur. Von dieser Zeit an drehen sich alle Weltbegebenheiten um Schifffahrt und Handlung, oder Religion; letztere mischt sich bis zum achtzehnten Jahrhundert in alle Kriege, und giebt ihnen, wenn sie auch in ganz andern Absichten unternommen wurden, das Ansehen von Religionskriegen; und seitdem das Interesse für Glaubensbekennt-

nisse und Lehrformen abgenommen hat, verwandelten erstere alle Kriege, hauptsächlich in dem achtzehnten Jahrhundert, in Handelskriege. Stehende Armeen und Religion, Schifffahrt und Handlung sind seit den letzten Jahrhunderten die Hebel aller Staatsunternehmungen und haben Europa seine gegenwärtige Gestalt gegeben.

Allgemeine Geschichte von Europa.

I. Letzte politische Periode von Italien, oder italienische Kriege von 1494–1559.

206. Italien ward der erste Schauplatz der neuen politischen Verhältnisse, und Neapel die Veranlassung, daß die Hauptmächte von Europa aus dem isolirten Zustande, in welchem sie während des ganzen Mittelalters geblieben waren, heraus- und in die ersten mehr oder weniger umfassenden Verbindungen zusammentraten.

Litterärnotiz: *J. G. Meusel* biblioth. hist. Vol. VII. P. 2. p. 170.

Fr. Guicciardini Istoria d'Italia (von 1493–1532). Venez. 1738. 2 Voll. fol. Friburgo (Firenze) 1775. 4 Voll. 4. lat. von *Coel. Sec. Curio.* Basil. 1566. fol. auch französisch, spanisch, englisch und deutsch.

Bern. Oricellarii de bello italico commentarius ex authentici Mf. apographo primum in lucem editus. Lond. 1724. 4.

Andr. Mocenigo Bellum Cameracense libb. VI. Venet. 1525. 8.

Histoire de la ligue faite à Cambray (par *J. Bapt. Dubos*). à la Haye 1729. 2 Voll. 8.

Der männliche Stamm des Hauses Anjou, das seit der Hinrichtung des unglücklichen Konradin in Neapel geherrscht hatte, starb am Ende des vierzehnten Jahrhunderts aus, und seine letzten weiblichen Deszendenten hatten wiederholt dem jüngern Hause Anjou, das die Provence besaß, ihr Reich vermacht; die Königin von Neapel, Johanna I., 1382 dem Herzog Ludwig, dem Sohn des französischen Königs Johann von
1423 Valois, und Johanna II. 1423 dem Sohn des vorigen Herzogs, Ludwig III. Aber beide konnten nicht zum Besitz der Krone von Neapel gelangen; dem letztern nahm sie gar Alphons von Aragonien weg, weil Johanna II. ihn in einem frühern Testament zum Erben ihres Throns ernannt hatte. Dennoch setzten die Herzoge von Provence ihre Ansprüche auf denselben durch den angenommenen Königstitel von Neapel bis auf das Aussterben ihres Stammes fort, und sie wurden auch, als Ludwig XI. die Provence erbte, ein Stück von seiner Erbschaft. Noch aber dachte er nicht darauf, sie geltend zu machen, nicht bloß, weil er weitaussehenden Unternehmungen abgeneigt, sondern auch, weil er einzig damit beschäftigt war, seine Allgewalt zu gründen. Desto begieriger griff Karl VIII. sie auf, als nicht nur die Neapolitaner selbst, aus Unzufriedenheit mit ihrem König Alphons II., sondern auch Ludwig mit der Maulbeere (il Moro) sie bei ihm in Anregung brachten; letzterer insonderheit, weil er seinen Neffen, Johann Galeazzo, Herzog von Mailand, zu vergiften, und sich zum Herzog aufzuwerfen gedachte,

und

und er den Schwiegervater seines Neffen, den König von Neapel, durch einen Krieg mit Karl VIII. verhindern wollte, sich seines Schwiegersohns gegen ihn anzunehmen. Um den Ritterzug ohne alles Hinderniß zu beginnen, opferte Karl VIII. allen Mächten, die er sich als Gegner seiner Unternehmung denken konnte: an Maximilian trat er Burgund ab, ein Land, um das so viele französische Heere in der vorigen Zeit geblutet hatten, um den Krieg zu endigen, den Maximilian als beleidigter Vater wegen einer ihm zurückgeschickten Tochter und als beleidigter Bräutigam wegen einer ihm abgenommenen Braut, der Anna von Bretagne, angefangen hatte; an Ferdinand Catholikus gab er die an Frankreich verpfändeten Grafschaften, Cerdagne und Rouſſillon, unentgeldlich zurück, damit er, als König von Sicilien, ihn in seinem Unternehmen nicht hindern möchte; mit Heinrich VII. in England fand er sich durch eine Summe Geldes ab; und für alle diese Opfer verlangte er von diesen drei Mächten nichts, als das Versprechen der Neutralität. Von Mailand dazu aufgefordert, von Florenz darin bestärkt, und von Venedig und dem Pabſt daran nicht gehindert, brach Karl VIII. aus seinem Erbkönigreich auf; die gemietheten Soldatenhaufen seiner Feinde ergriffen allenthalben vor seinem regelmäßigen Heer die Flucht; und so zog er wie im Triumph bis vor Neapel: am 12. Febr. 1495 hielt er daſelbſt seinen Einzug; am 12. Mai 1495 ließ er sich zum König krönen; und acht Tage nachher, am 20. Mai, denkt er schon auf seinen Rückzug.

Wie in einem Augenblick hatten sich alle Gesinnungen wegen seiner Unternehmung umgekehrt. Alexander der VI. ließ sich zuerst seine Gleichgültigkeit bei der Expedition Karl's VIII. reuen, und trat gegen den französischen Sieger insgeheim mit Bajesid II. in Unterhandlung, die ihm desto leichter glückte, da Karl VIII. es kein Hehl hatte, daß er von Italien aus Konstantinopel zu erobern denke, und sich deshalb von Andreas Palälogus seine Ansprüche auf den byzantinischen Thron hatte abtreten lassen. Ludwig mit der Maulbeere, jetzt, nach der Vergiftung seines Neffen, im Besitz von Mailand und bereits mit diesem Herzogthum, zum Erstaunen aller Welt, von Maximilian, dem Schwager des vergifteten Johann Galeozzo, belehnt, blieb mit den versprochenen Subsidien zurück, und wiegelte Maximilian und Ferdinand den Katholischen auf, von ihrer Neutralität zurückzutreten, und bewog Venedig, dem Glück des Siegers eine Armee entgegen zu stellen. So entsteht ein Bündniß zwischen Maximilian, Ferdinand und den Venetianern, — in dem regenerirten Europa das erste Bündniß zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung; — es sammelt sich ein Heer der verbündeten Mächte in Oberitalien, dem Besieger von Neapel seinen Rückzug abzuschneiden; Champagne wird von Maximilian, und Frankreich an den Pyrenäen von Ferdinand bedroht. Nun länger in Neapel zu verweilen schien Karl VIII. zu gefährlich. Er besetzt Neapel mit 8000 Mann und eilt in sein Erbkönigreich zurück. Zwar schlägt er sich durch das

vereinte

vereinte Heer bei Fornovo im Parmesanischen (6. Jul. 1495) glücklich durch; aber die zurückgelassene Besatzung 1495
ist in kurzer Zeit gezwungen zu capituliren; der mit 7000 Mann zu Novara eingeschlossene Herzog von Orleans muß durch einen nachtheiligen Tractat mit dem Herzog von Mailand befreit werden: Schmach und Verlust waren das Ende des ersten kriegerischen Aufflugs eines jugendlichen Kriegesmuths, der bei der erst drohenden Gefahr schnell wie Strohfeuer verflog. Italien blieb von nun an Frankreich abgeneigt; das Haus Oesterreich ward stärker; der Ausgang einer voreilig unternommenen Eroberung lehrte die Regenten, wie man durch Bündnisse die Ausführung der Vergrößerungsplane verhindern könne. Italien blieb nun 60 Jahre lang der Mittelpunkt der Kriege und einer Politik (von 1494–1559), die in Lug und Trug ihr wichtigstes Geheimniß suchte.

207. Zweiter Act. Karl VIII. war es mißlungen, sich in dem reichen Italien mittelst seiner Ansprüche auf Neapel festzusetzen: sein Nachfolger, Ludwig XII., wollte es nun von einer andern Seite versuchen. Er hatte als vormaliger Herzog von Orleans Ansprüche auf Mailand durch seine Abstammung von der Tochter Johann Galeazzo Visconti's, bei deren Vermählung mit dem Stammvater des Hauses Orleans (Ludwig, Karl's VI. Bruder) ihren Nachkommen die Erbfolge im Herzogthum Mailand auf den Fall der Erlöschung des viscontischen Mannsstammes zugesichert

worden war. Das Haus Visconti war schon seit 1447 ausgestorben, ohne daß die Ansprüche des Hauses Orleans wären in Anregung gebracht worden. Ludwig XII. trat zuerst damit auf, mit dem Pabst Alexander und Venedig deßhalb einverstanden und im Bündniß, wofür er den natürlichen Sohn des Pabstes, Cäsar Borgia, zum Herzog von Valentinois erhob und Venedig die Grenzplätze versprach, um welche es sich mit Ludwig Moro damals stritt: und in Einem Feldzug
1499 war (1499) Mailand und das damals damit verbundene Genua erobert. Ludwig mit der Mauskeere entkam zwar zu den Schweitzern, und erhielt das Versprechen ihres Beistandes; aber nach einigen günstigen Versuchen für ihn wurden sie glücklich von dem Marschall de la Tremouille durch Bestechung bewogen, den flüchtigen Herzog zu verlassen; worauf er in die Hände der Franzosen fiel (1500), die ihn sein Leben im Gefängniß zu Loches (1510) endigen ließen.

Von Mailand und Genua aus schien Neapel für Ludwig XII. eine leichte Eroberung zu seyn, wenn er nur darüber mit Ferdinand dem Katholischen, als König von Sicilien, einverstanden wäre: deßhalb schloß
1500 er bis zum 11. Nov. 1500 mit Ferdinand einen Theilungstractat und einen gemeinschaftlichen Operationsplan mit einer Offenheit und Ehrlichkeit ab, die Erwiederung verdient hätte. Nur je ehrlicher und offener der französische Ludwig zu Werke ging, desto schrecklicher betrog ihn die hinterlistige Politik des spanischen Königs. Zuerst zaudert er mit seinen Truppen, die

von

von Sicilien her unter Hernandez de Cordova einbrechen sollten, und läßt Ludwig XII. die Eroberung allein vollenden (der König Friedrich trat seine Krone ohne Widerstand gegen eine Pension an Ludwig XII. ab und starb [1504] als Privatperson in Frankreich); 1504
nachher, da in dem Theilungstractat nicht bestimmt war, wie viel von den kleinern Districten zu den Hauptländern gehören sollten, macht ihm Ferdinand die Nebenländer streitig. Schon kehrt Ludwig die Waffen gegen seinen treulosen Alliirten, als dieser durch verstellte Unterhandlungen Zeit zu gewinnen weiß, sich gehörig zu verstärken, wodurch es ihm gelang, von 1503 an 1503
die Franzosen durch seinen Gran-Capitano de Cordova aus allen Plätzen von Neapel zu vertreiben. Der betrogene Ludwig vergaß Neapel nicht, sondern erneuerte seine Ansprüche darauf bei jeder Gelegenheit bis auf die Zeit, da sich Ferdinand nach dem Tode der Isabella (1506) mit der Nichte Ludwig's XII., der Ger- 1506
maine de Foix, vermählte; nun erst trat er sie an Ferdinand als eine Art von Mitgift seiner Nichte ab.

Noch war ihm von seinen italienischen Eroberungen Mailand übrig: aber auf wie lange? Zwar wendete sich vorerst die Unterhandlung der damals auf dem politischen Schauplatz stehenden Mächte gegen das übermüthige Venedig, weil dem Pabst darum zu thun war, seinen apostolischen Stuhl wieder in den Besitz von Faenza, Rimini und einigen andern Oertern, die es dem päbstlichen Gebiet entrissen hatte, zu setzen. Schnell brachte Julius II. die Ligue von Cambray

1508 (10. Dec. 1508) mit dem Kaiser Maximilian, Ferdinand dem Katholischen und Ludwig XII. gegen die Venetianer zu Stande, weil jeder aus besondern Ursachen ihnen gram war; Maximilian, weil sie ihm (1507) den Durchzug nach Rom zur Kaiserkrönung mit gewaffneter Hand verweigert, ihm Triest und Fiume abgenommen und ihn zu einem dreijährigen Waffenstillstande gezwungen hatten; Ferdinand, weil sie neapolitanische Seestädte besaßen, die er als jetziger Beherrscher von Neapel sich zuzueignen wünschte; Ludwig XII., weil sie ihre Unzufriedenheit über die Richtung seiner Waffen nach Italien so laut und deutlich geäußert hatten, und er sein Mailand dadurch zu vergrößern dachte. Aus nachbarlicher Feindschaft und Eifersucht traten auch die kleinen Staaten von Italien, Ferrara, Mantua, Savoyen, der Ligue bei.

Histoire de la Ligue faite à Cambray (par *J. B. Dubos*) à la Haye 1729. 2 Voll. 8.

Ueber das Bündniß von Cambray: (J. Conr. Fäsi) Abhandlungen über wichtige Begebenheiten aus der alten und neuen Geschichte. Zürich 1763. Th. I. S. 143—216.

Eine größere Verbindung hatte Europa noch nicht gesehen, und jeder ahnete den Untergang des übermüthigen Venedig. Ludwig XII., obgleich schon wiederholt betrogen, war wieder am thätigsten, und erschien zuerst mit seinem Heer, als die andern wieder mehr im Hinterhalte auf den Fortgang seiner Waffen lauer-
1509 ten. Er schlug Venedig in Gierra d'Adda (1509), nahm aber doch von allen eroberten Plätzen nicht mehr

als

als Cremona und das übrige, was sonst zu Mailand gehört hatte, und überließ die übrigen eroberten Städte den Mitgliedern der Ligue, denen sie nach den Worten ihres Bündnisses zugehörten. Für seine Ehrlichkeit ward er desto undankbarer hintergangen. Auf einmal traten Julius II. (1510) und Ferdinand von der Ligue ab, weil die Venetianer Beider Forderungen befriedigten; noch nicht genug, Julius unterhandelte sogar ein Bündniß gegen Ludwig, die Liga sancta, in welche er Ferdinand von Spanien, Heinrich VIII. von England, die Venetianer, die Schweitzer, und zuletzt (1511) auch den Kaiser Maximilian hineinzog, in der Absicht, die Franzosen, deren Nachbarschaft ihm zu gefährlich schien, ganz aus Italien zu vertreiben; zuletzt bemühte er sich noch, die Erneuerung des Subsidientractats, der bisher zwischen Ludwig und der Schweitz bestanden hatte, zu vereiteln. Was halfen alle Ausbrüche des Zorns des schrecklich betrogenen französischen Königs? Er sah sich dessen ohnerachtet seit 1511 von allen Seiten bestürmt. Die Schweitzer, von ihm abgerissen, setzten in Maximilian Sforza die vertriebene herzogliche Familie wieder in Mailand ein, und ziehen späterhin (1513) durch Burgund in das Innere von Frankreich; Genua empört sich unter dem Schutz der Ligue und wird wieder frei; Ferdinand greift Ludwig's einzigen Alliirten, den König von Navarra, an, und nimmt das jenseitige Navarra in Besitz; Maximilian tritt gegen Ludwig in Waffen; Heinrich VIII. schickt eine Flotte an die Küste von Guienne, und eine engli-

1510

1511

1513

englische Armee rückt in die (französischen) Niederlande
1513 ein. Leo X., der auf den im J. 1513 verstorbenen Julius folgte, ist Ludwig nicht günstiger, als sein Vorweser: was blieb ihm übrig, als den Kampf, so gut es gehen wollte, mit Aufopferung der Eroberungen, die seine ganze Regierung beschäftigt hatten, zu endi-
1514 gen (1514)? Italien gab er verloren. Mit den Venetianern schließt er einen Frieden; mit Maximiljan, dem Pabst und Ferdinand einen Waffenstillstand, und mit Heinrich VIII. söhnt er sich durch seine Vermählung mit dessen schöner Schwester, Maria, aus, nach deren Vollziehung er nur noch drittehalb Monate lebte. Sein vieljähriger Rival, Ferdinand, folgte ihm schon 1516 unter die Todten nach.

208. Dritter Act. Kaum hatte der erste Prinz von Geblüt, Franz von Angouleme, den französischen Thron bestiegen, so erneuerte er den Kampf um Mai-
1515 land (1515) mit den Schweitzern, die um den von ihnen eingesetzten Herzog Maximilian eine Vormauer bildeten — es war ein Riesenkampf von zwei vollen Tagen bei Marignano, den er gewann; die erste Schlacht, welche die Schweitzer je verloren: Mailand fiel dadurch an Franz I.; und der Herzog Maximilian kehrte mit einem Jahrgehalt in die Stille des Privatlebens zurück. Die Unruhen, in welche die Ligue von Cambray Europa seit acht Jahren gesetzt hatte, en-
1516 digte nun Franz I. (1516) durch drei Tractaten: mit Karl I. von Spanien durch einen Vergleich zu Noyons,

mit

mit Maximilian durch einen zu Brüssel, und mit den Schweitzern durch den ewigen Frieden zu Freiburg.

Histoire du recouvrement du Duché de Milan in *Seyssel* et *d'Auton* hist. de Louis XII.

Auf diesen Sturm folgte eine kurze Stille, weil kurz darauf bei dem Tode Ferdinand's (1516) die zweite Hauptmacht von Europa, Spanien, seinen Regenten änderte. Erst als noch ein dritter Todesfall, der des Kaisers Maximilian (1519), den deutschen 1519
Kaiserthron erledigt hatte, ward die Ruhe von Europa wieder unterbrochen.

Karl in Spanien trug (1519) zum großen Miß- 1519
vergnügen Franz I., der sich auch darum beworben hatte, die deutsche Krone davon. Doch verzogen sich die Aeußerungen seiner Eifersucht beinahe noch zwei Jahre; sie zeigten sich zuerst, als Johann von Albret mit einem französischen Heer über die Pyrenäen gieng, um sein jenseitiges Navarra wieder zu erobern, und der kleine Herzog von Bouillon, Robert de la Marc, auf dem Reichstage zu Worms den Kaiser wegen einer Kleinigkeit recht mit Hohn und Schmach constituirte. Die Schuld von allem schob man gleich auf Franz I., und Karl V. säumte nicht, den Krieg mit sich nach Italien zu versetzen, um mit den kleinen Fürsten von Italien, die der Pabst Leo X. in einen Bund zusammenbrachte, die Franzosen aus Italien zu treiben. Bis 1525 traf Franz I. ein Schlag nach dem andern. Schon 1521 verloren die Franzosen die Schlacht 1521
bei

bei Bicocco und mußten ganz Mailand räumen, in das Franz Sforza unverzüglich wieder eingesetzt wurde. Um seinen Gegner in seinem eigenen Erbreich zu beschäftigen, reiste Karl V. in eigener Person nach England, und bewog Heinrich VIII. und den Cardinal
1522 Wolsey, dessen Liebling (1522), über Calais in Frankreich einzufallen; in Italien führte zwar Bonni-
1524 vet die Franzosen (1524) eine Zeitlang glücklich an, aber von der Königin Mutter (aus dem Hause Bourbon) um alle Güter seiner verstorbenen bourbonischen Gemahlin durch einen Parlamentsausspruch gebracht, trat der Connetable von Bourbon in des Kaisers Dienste und trieb in kurzer Zeit das französische Heer wieder über die Alpen. Selbst die Schweitzer unter Lautrek fochten mit Mißvergnügen, weil ihr Sold ausblieb. Um in den Krieg mehr Energie zu bringen,
1525 ging endlich Franz I. selbst (1525) nach Italien; und war in kurzem nach der unglücklichen Schlacht bei Pavia sammt dem König von Navarra in Gefangenschaft. Des Königs Unglück änderte zwar das System der bisher mit dem Kaiser verbundenen Mächte: Heinrich VIII. trat ab vom Kriegsschauplatz; Clemens VII., Venedig, Genua, Florenz und der Herzog von Mailand, Franz Sforza II., schlossen eine Allianz gegen den Kaiser, weil er anfing, Mailand als eine Eroberung zu behandeln: aber alles dieses half dem gefangenen König nichts. Er wollte sich endlich durch eine persönliche Unterredung mit dem Kaiser setzen, und ward von Pizzighitone auf französischen Galeeren nach

Spa-

Spanien gebracht; aber dennoch neckte ihn sein heimtückisch-schleichender Besieger auch da noch; und als er endlich seinen königlichen Gefangenen sprach, trieb er die Bedingungen so hoch, daß der König sich entschloß, durch eine Acte auf die französische Krone Verzicht zu thun, und sie dem Dauphin feierlich zu übertragen. Dieser heroische Entschluß bewog den Kaiser endlich, von seinen hohen Forderungen vieles nachzulassen, worauf der madriter Vertrag 1526 zu Stande 1526
kam. In demselben leistete Franz Verzicht auf alle die Länder, um derentwillen er bisher die Waffen geführt hatte, und versprach Burgund abzutreten (wogegen aber nachher die Stände von Burgund protestirten), und zwei Millionen Thaler zu bezahlen. Seine beiden jüngern Söhne wanderten als Geissel für die Erfüllung des Vertrags nach Spanien und wurden an dem Flusse Andaye gegen ihn ausgewechselt.

Ganz Europa ward mit Unwillen erfüllt über die unwürdige Behandlung, die Karl V. sich gegen seinen Gefangenen erlaubt hatte; selbst Heinrich VIII. trat daher der heiligen Ligue bei, die der Pabst gegen Karl's V. übermüthiges Benehmen in Italien bereits geschlossen hatte. Noch weilte der Connetable von Bourbon in Italien mit seiner kaiserlichen Armee, aber von dem Kaiser ohne Geld gelassen zur Bezahlung seiner Truppen. Lange ließ er sie von der Geistlichkeit, den Kirchen u. s. w. kleiden und ernähren; und als auch diese Quelle zuletzt vertrocknete, mußte Bourbon sich entschließen, zur Ernährung seines Heers einen reichen

Ort

Ort zu plündern, und die Wahl traf Rom, bei dessen Stürmung aber Bourbon selbst erschossen ward. Der Pabst floh in die Engelsburg, und ward daselbst gezwungen, dem deutschen Heer 400,000 Dukaten zu versprechen, bis zu deren Bezahlung er in Gefangenschaft gehalten wurde.

1527 Zweiter Krieg von 1527–1529. Eine schöne Gelegenheit für Franz I., wieder in Italien mit einem Heer zur Befreiung des Pabstes aufzutreten, und dabei vielleicht gar neue Besitzungen sich zu erwerben. Das kaiserliche Heer war so geschwächt, daß ein glücklicher Erfolg nicht fehlen konnte, wenn die Franzosen schnell in ihrer Unternehmung waren. Zum Unglück ließ Franz es dem unter Lautrek ausgezogenen Heer an Gelde fehlen, und statt geraden Wegs nach Rom zu gehen, legte sich dasselbe vor Neapel, von der See her durch Genua, das die Franzosen 1527 überwältigt hatten, mit einer Flotte unter Andreas Doria unterstützt. Noch ehe es nach Rom zu seiner Bestimmung kam, ist das Heer von Krankheiten aufgerieben, und Lautrek todt; ein zweites französisches Heer wird nach Oberitalien nachgeschickt und zerstreut. Bei diesem Verlust der Franzosen gegen allen Widerstand gesichert, treibt Doria theils aus Patriotismus, theils aus Rache dafür, daß Franz ihn wegen des mißlungenen Angriffs auf Neapel mißhandelt hatte, die Franzosen aus Genua und giebt seiner Vaterstadt die aristokratische Verfassung, welche sie bis zur französischen Invasion 1797 behalten hat. An Eroberungen in Italien ist nicht

mehr

mehr zu denken, und bei der zerrütteten Lage der Dinge ein Friede unentbehrlich. Unterhandelt von Luise von Savoyen, Franz's I. Mutter, und Karl's V. Tante, der damaligen Gouvernantin in den Niederlanden, Margaretha, kommt der Friede zu Cambray (la paix des Dames) 1529 zu Stande. In seinen Artikeln wurde erst der noch unerfüllte Punkt des madriter Friedens von 1526 regulirt; Franz I. behielt Burgund, entsagte aber der Lehnsherrlichkeit über Artois und Flandern, und löste seine beiden jüngern Söhne, die in Spanien als Geißeln lebten, mit zwei Millionen Sonnenthalern aus. Mailand aber blieb seinem wieder eingesetzten Herzog, Franz Sforza. 1529

Dritter Krieg von 1536–1538. Neapel und Mailand kamen Franz I., aller dieser mißlungenen Versuche ohnerachtet, nicht aus dem Sinn. Um endlich seine Absicht zu erreichen, suchte er von 1529–1534 Allürte auf, das Haus Oesterreich zu schwächen, das, wie er bisher erfahren hatte, ihm hauptsächlich im Wege war. Der Pabst Clemens VIII. wurde durch die Vermählung seiner Nichte, der berüchtigten Katharina von Medicis, mit dessen zweitem Sohn Heinrich (1533) gewonnen; da aber Clemens schon im nächsten Jahr starb und sein Nachfolger, Paul III., spanisch gesinnt war, so zog Franz aus dieser unglücklichen Vermählung keinen Vortheil. Zu gleicher Zeit versuchte er in Deutschland, die Protestanten sich anzuschließen; aber diese waren voll Mißtrauen gegen ihn, weil er ihre Glaubensgenossen zu Paris verfolgte, und 1529 1533

sie fuhren bloß fort, sich dem Ringen des Kaisers nach Unumschränktheit in Deutschland zu widersetzen. Heinrich VIII. von England, jetzt mit Karl V. gespannt, weil er sich von seiner Cousine geschieden hatte, wäre eher gegen das Haus Oesterreich zu bewaffnen gewesen; aber sein Wankelmuth war weltbekannt: daher
1537 entschloß sich Franz, 1537 mit Soliman II. eine Allianz zu schließen, so ungern er daran ging, weil man Verbindungen mit dem Feinde der Christenheit damals noch für entehrend ansah. Noch wollte er den Herzog von Mailand durch den französischen Agenten Merveille gewinnen lassen; aber vom Kaiser bedroht, wenn er den Agenten nicht fortschicke, suchte sich der Herzog aus der Verlegenheit, einem der beiden Rivale zu mißfallen, dadurch zu ziehen, daß er den Agenten in Streitigkeiten mit einem mailändischen Edelmann verwickelte, und ihn darauf, nach einer über ihn verhängten Untersuchung, öffentlich enthaupten ließ. Diese Verletzung des Völkerrechts gab Franz I. den erwünschtesten Vorwand zu einem Angriff auf Mailand, zu einer Zeit, da Karl V. auf einem Seezuge gegen Tunis begriffen war (1535), und es nicht schien, daß er seinem Vasallen so bald zur Hülfe würde herbeieilen können. Schon hatte Franz I. Savoyen und Piemont großentheils besetzt, weil es ihm den Durchzug nicht gestatten wollte, als der Herzog von Mailand unbeerbt starb, und dadurch dieses Reichslehn eröffnet wurde. Nun hätte sich der Streit ohne Waffenkampf durch eine bloße Belehnung beilegen lassen, wenn beide Parteien

teien ernstlich Frieden gewünscht hätten. Franz I. forderte dieses Lehn für seinen zweiten Sohn Heinrich, und Karl V. wollte es nur dessen drittem Sohn, und überdieß unter allerlei Bedingungen geben: und da Keiner nachgab, so mußten wohl die Waffen entscheiden. Schon war Franz aus Savoyen großentheils vertrieben, und Karl zwar in die Provence gerückt, aber nach einem großen Verlust, durch Mangel an den unentbehrlichsten Bedürfnissen und durch Krankheiten, über die Alpen zurückgegangen, als der Pabst, Paul III., da er die Küste von Neapel durch die Türken, die Bundesgenossen des französischen Königs, bedroht sah, als Vermittler auftrat, und zu Nizza (1538) einen 1538
Waffenstillstand auf zehn Jahre unterhandelte, nach welchem alles bleiben sollte, wie es damals stand; Franz ward mit Versprechungen wegen Mailand hingehalten, behielt aber Savoyen, das er bereits wieder besetzt hatte, im Besitz.

Die persönliche Erbitterung der beiden Gegner ließ in dieser Zwischenzeit zwar nach: während derselben kamen sie zu Aiguesmortes zusammen und sprachen sich; Karl reiste während derselben durch Paris in die Niederlande gegen das aufrührische Gent: dennoch wurde der geschlossene Waffenstillstand schon 1541 unterbrochen. 1541

Vierter Krieg von 1541–1544. Nur die Hoffnung, Mailand an sein Haus zu bringen, hatte in den letzten Jahren den französischen König so geschmeidig gegen den Kaiser gemacht. Nun gab Karl dieses Reichslehn aber (am 11. Octob. 1540) seinem Sohn Philipp

und reizte dadurch Franz I. zu einem neuen Krieg, zu welchem eine neue Verletzung des Völkerrechts ihm den Vorwand gab. Der kaiserliche Commandant zu Pavia hatte zwei an den Kaiser Soliman II. bestimmte französische Gesandte auf dem Po ermorden lassen. Karl, schon in einen Krieg mit den Türken verwickelt, in einem Seezuge gegen die Algierer unglücklich, mit den Protestanten in Deutschland in einer ungewissen Lage, schien diesmal leicht zu überwältigen zu seyn. Franz, diesmal mit dem türkischen Kaiser, Soliman II., mit Dänemark, Schweden und dem Herzog Wilhelm von Cleve im Bunde, rückte mit fünf verschiedenen Heeren gegen ihn in das Feld; aber wie schnell sah er seine
1543 vermeinte Stärke wieder verschwinden! Schon 1543 (7. Sept.) ist der Herzog von Cleve unterworfen; und wenige Monate nachher (am 23. Mai 1544) Karl mit Dänemark zu Speier verglichen, in welchen Vertrag auch der König von Schweden mit aufgenommen wurde; und als endlich die Hoffnungen wieder stiegen, weil ein
1544 französisches Heer unter dem Grafen Enghien (1544) bei Cerisolles gesiegt hatte, thut Heinrich VIII., mit Franz I. unzufrieden, weil es ihm gelungen war, die schöne Maria von Schottland seinem Hause zuzuwenden, in Frankreich einen Einfall, und erobert Boulogne. Ueberdieß verrieth Franz'ens Maitresse, d'Etampes, aus Haß gegen den Dauphin, wegen seiner Maitresse, Diane von Poitiers, die französischen Magazine an den Kaiser: und der Krieg mißlang aufs neue. Dennoch schloß der Kaiser, durch die Vorstellungen seines Beichtvaters,

vaters, Granvella, und der Königin von Frankreich, seiner Schwester, durch das schon ausgebrochene Mißverständniß mit seinem launenvollen englischen Alliirten, und durch die mißliche Lage der deutschen Angelegenheiten dazu bewogen, 1544 zu Crespy einen Frie- 1544
den mit dem König Franz, der Mailand Franz dem
II. zusicherte. Aber auch auf diesem Wege kam Mai-
land nicht an Frankreich, weil Franz II. 1545 noch 1545
vor seiner Belehnung starb. Es schien, als wäre in
Franz I. mit seinem Sohn aller Sinn für das, was
während seines ganzen Lebens der Gegenstand aller
seiner Unternehmungen gewesen war, abgestorben: ohne
Mailand für den Dauphin zu fordern, gab er zu,
daß Karl V. seinen Sohn Philipp II. mit diesem Her-
zogthum belehnte, wodurch es bis zum Jahr 1707 an
Spanien kam. Noch vor seinem Tode schloß Franz
auch mit Heinrich in England einen Frieden 1546, 1546
doch ohne Boulogne zurückzuerhalten, das erst acht
Jahre später für ein Lösegeld von 800,000 Thalern
an Frankreich zurückgegeben werden sollte.

Noch vor seinem Tode, den ihm eine heimliche Krankheit, eine Folge seiner Ausschweifungen, zuzog, zu einer Zeit, als Frankreich schon auf dem Wege war, durch Religionsgährungen in sich zurückzusinken, machte er aufs neue Vorkehrungen zu einem Kriege; aber da er schon 1547 starb, trat Frankreich wirklich, von aus- 1547
wärtigen Begebenheiten abgekehrt, in sich selbst zu-
rück, und schlachtete, voll Religionseifer, seine eigenen
Kinder.

Seit Frankreich von der Scene abgetreten ist, ändert sie sich völlig: Italien versinkt in Spanien, und Spanien steht auf dem Gipfel seiner Macht und droht, das übrige Europa sich zu unterwerfen.

Die Theile der italienischen Kriege, welche die angeführten Schriftsteller nicht berühren, muß man in den besondern Geschichtschreibern der Reiche und ihrer Könige, die in dieselben verwickelt waren, suchen.

---

2. Politische Periode von Spanien,

Blüthe, Uebermacht und Verfall dieses Reichs, von 1516–1604.

209. Spanien, obgleich schwächer als sein Nebenbuhler Frankreich, hatte in den italienischen Kriegen durch List und schleichende Politik ersetzt, was ihm an Macht gebrach, und war während derselben zu einer Uebermacht gelangt, der selbst Frankreich weichen mußte. Da der einzige männliche Erbe Ferdinand's und der Isabella, der spanische Infant Johann, so wie die älteste Infantin, die Königin Isabella von Portugal, und ihr Sohn Michael noch vor der Königin Isabella gestorben waren, so blieb bloß die jüngere Infantin, mit dem österreichischen Philipp, Maximilian's Sohn, vermählt,

vermählt, oder ihr Sohn Karl für die Thronfolge in Castilien übrig. Die Mutter war wegen ihrer Schwermuth zur Regierung untüchtig; die Reichsstände mußten daher gezwungen Ferdinand dem Katholischen die Regentschaft von Castilien übertragen. Nach seinem Tode (1516) fielen beide Reiche, Aragonien und Castilien, an seinen Enkel Karl I. (in Spanien, in Deutschland Karl V.), und unter ihm wuchs die Ländermasse seines Reichs bis ins Unermeßliche. Von seinem Großvater Ferdinand erbte er ganz Spanien (Aragonien und Castilien) und das von ihm eroberte Navarra; in Italien Neapel und Sicilien (wozu er selbst noch Mailand und das Uebergewicht über alle Staaten von Italien sich erwarb); nach dem Tode seines Großvaters Maximilian erhielt er die deutsche Kaiserkrone, und erbte die reichen Niederlande und die österreichischen Staaten (doch ohne Ungern und Böhmen), die er bis 1540 behielt, wo er erst nach dem Willen seines Großvaters, Maximilian, Oesterreich an seinen Bruder, den römischen König Ferdinand, abgab; von Amerika erbte er schon die Terra firma (von 1512–1514 erobert); und unter ihm wurden noch große Kaiserthümer, Mexiko (von 1519–1521), Peru und Chili (von 1524–1541) erobert, aus denen ihm große Schätze zuströmten. Eine solche Macht, gut geleitet, war im Stande, einer halben Welt Gesetze vorzuschreiben. Wo Karl V. herrschte, verwandelte er entweder wirklich königliche Gewalt in despotische, oder er versuchte es doch zu thun. In Castilien unter- 1516

drückte er die Stände, weil sie Schwierigkeiten machten, seine endlosen Steuerforderungen zu verwilligen; erst trennte er den Adel von dem Bürgerstande, und versammelte jeden abgesondert, damit endlich dieser die Unterstützung von jenem möchte entbehren müssen, und er dann seine Forderungen bei dem Bürgerstande desto gewisser durchsetzen könnte. Den geistlichen Stand machte er von sich völlig abhängig, seit ihm Hadrian (sein ehemaliger Lehrer) zum Dank für seine
1522 Erhebung auf den päbstlichen Stuhl (1522) die Besetzung aller Erzbisthümer übertragen hatte, worin ihn auch sein Nachfolger bestätigen mußte. Und wie mancherlei Versuche wagte er in Deutschland, seine Herrschaft unumschränkt zu machen, denen aber der deutsche Geist sich mit männlichem Muth widersetzte,
1556 und dadurch vereitelte. Als Kaiser Karl 1556 in das Kloster St. Juste in Estremadura ging und sein Reich an Philipp II., seinen Sohn, abtrat, wurde zwar die österreichische Macht getheilt, weil der römische König Ferdinand durch keine Ueberredungsmittel zu bewegen war, Philipp die deutsche Kaiserwürde zu überlassen; aber dennoch stand das spanische Oesterreich in seiner Macht und mit seiner Ländermasse noch zum Schrecken von Europa da. Stolz auf die halbe Welt, die er schon beherrschte und die er 1580 noch mit Portugal vermehrte, und auf die Reichthümer, die ihm von der einen Seite durch seine Industrie, und von der andern ohne alle Mühe aus der neuen Welt zuflossen, und dabei im Besitz geübter Heere, furchtbarer Flot-

ten

ten, erfahrner Generale und Minister, hielt Philipp sich für unbesiegbar, und brütete über dem Gedanken einer allgemeinen Weltherrschaft. Der Kampf fing an. Er opferte ihm während seiner ganzen Regierung (von 1555–1598) Menschen, Schätze, alle seine Kräfte 1555
auf, und wenige Jahre nach seinem Tode trat sein Nachfolger arm und klein, als König eines entvölkerten Landes ohne Handlung, ohne Industrie, ohne Muth aus dem stolzen Kampfe; Spanien versank in eine rettungslose Ohnmacht.

La vita de Filippo II. da *Cef. Campana.* Vicenz. 1605. 6 Voll.

L. Cabrera de Cordova Historia del Rey D. Phelipe II. Madr. 1619. fol.

210. Schon unter Karl V. ward der Grund gelegt zu diesem Niedersinken. Schon unter ihm ward der größte Theil des spanischen Amerika von Cortez und Pizarro unter Grausamkeiten erobert, vor welchen die Menschheit schaudert, und Amerika entvölkert. Haufenweise strömten Spanier in das neue Land, theils aus eigenem freien Entschluß, um daselbst schnell reich zu werden, theils auf Ermunterung der Regierung, um durch Colonisten die Entvölkerung zu heben. Hatte durch die Vertreibung der Araber und Juden die Cultur des spanischen Bodens schon abgenommen, so nahm sie nun noch stärker ab; hatten damals schon Handlung und Manufakturen viele thätige Hände verloren, so vergrößerte sich dieser Verlust nun um desto

fühlbarer, da zu gleicher Zeit die Ueberschwemmung Spaniens mit amerikanischen Schätzen den Preis der Lebensmittel und durch sie das Tagelohn höher getrieben hatte, und die spanischen Manufakturisten mit den ausländischen nicht mehr Preis halten konnten und zuletzt ihre Werkstätten eingehen lassen mußten. Dennoch blühete der Handel noch bis tief in die Regierung Philipp's II. fort, weil er an Amerika einen neuen Ableiter gefunden hatte. Die Unternehmer desselben zogen aus Frankreich, England und den Niederlanden lange, was ihnen Spanien zur Befriedigung der Bedürfnisse der amerikanischen Colonien nicht mehr lieferte, und behaupteten den Alleinhandel mit Amerika (obgleich häufig nur als Faktoren des fleißigern Auslandes), bis ihn die unweisesten Einrichtungen zerstörten. Alle nach Amerika bestimmten Waaren wurden mit übertriebenen Taxen und Zöllen belegt; um
1501 Defraudationen zu verhüten, wurde schon 1501 nur Ein spanischer Hafen (Sevilla, dabei der Sitz eines Handlungshofs) für den ganzen amerikanischen Handel bestimmt, und verordnet, daß der ganze Waarentransport nach Amerika für ein ganzes Jahr immer auf Einmal abgehen müsse. Und wie in Spanien dieser Handel durch lästige Gesetze eingeschränkt ward, so auch und noch mehr in Amerika, indem man ihm nur einige wenige Stapelplätze zur Absetzung der europäischen Produkte überließ. Durch diese Einrichtungen kamen die Amerikaner nicht selten in die größte Noth, bald wegen ihrer zu entfernten Wohnung von dem Stapel-

Stapelplatz, bald wegen des durch Zufälle verlängerten Ausbleibens der spanischen Zufuhr. Sie mußten gezwungen den Schleichhandel fremder Nationen begünstigen, die zu allen Jahrszeiten mit den den Amerikanern nöthigen Bedürfnissen an den verschiedensten Plätzen landeten, und sie zur Bequemlichkeit der Käufer in das innere Land verführten. Der Schleichhandel richtete nun den ganzen spanischen Handel zu Grunde, und was er etwa davon übrig ließ, das verschlang zum Theil Ostindien nach 1580, nach der Eroberung von Portugal, durch die Philipp Herr der portugiesischen Besitzungen in Ostindien geworden war, weil Philipp nun den Amerikanern die Erlaubniß zu einem direkten Handel nach Ostindien gab, um sich ihre dort zu erlangenden Bedürfnisse selbst zu holen. So verschwand in Spanien unter zwei Regierungen alle Industrie, alle Handlung, aller Gewerbfleiß, und im Besitz von Peru und Meriko ward Philipp II. gegen das Ende seiner Regierung der geldärmste Monarch von Europa, der in Schulden versank. 1580

211. Dazu half zugleich der Kampf mit den unterdrückten Niederländern, die Philipp von Spanien aus auf die Weise eines asiatischen Sultans glaubte beherrschen zu können.

Em. Meteren's Niederländische Historien, vom Anfang des Kriegs bis 1611. Aus dem Holl. von dem Verf. selbst übers. Arnheim 1612. fol.

Historia della guerra di Fiandra descritta dal Card. *G. Bentivoglio*. (bis 1609). Coll. 1653. 4. (von der spanischen Partei).

Ern.

Ern. Eremundi (*Hottomanni*), Frisii, Origo et historia motuum Belgicorum. Lugd. Bat. 1619. 8. (von der belgischen Partei).

Van der Vynckt (ehemal. Mitglieds des Staatsraths von Flandern) Geschichte der vereinigten Niederlande von ihrem Ursprunge im Jahr 1560 an bis zum westphälischen Frieden. Aus der höchst seltenen französischen Druckschrift übersetzt. Zürich 1793. 3 B. 8.

Essais sur les principaux evénemens de l'histoire de l'Europe, contenant des considerations politiques et historiques sur les regnes d'Elisabeth et Philippe II. par Mr. le Marq. *de Luchet*. Lond. 1766.

Fr. Schiller's Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande. B. I. Leipz. 1788. 8.

Eine Perle in der Krone des Hauses Oesterreich war unstreitig das neuburgundische Reich, das ihm Maximilian erwarb, und Kaiser Karl V. durch eine pragmatische Sanction als niederburgundischen Kreis dem deutschen Reiche auf ewig einverleibte. Natur und Kunst hatten hier zusammen gewirkt, dieses meerumflossene, kanalreiche Land zum Lieblingssitz der Industrie, der Gewerbe und Manufakturen und der Handlung zu machen. Aber eben diese Thätigkeit hatte auch seine Einwohner zum unruhigsten und auf seine Rechte eifersüchtigsten Volk gemacht, das höchst schwer zu regieren war. Jede Provinz und in derselben fast jede Stadt hatte ihre eigenen Rechte und Privilegien, die sie ihren Beherrschern, den ohnmächtigen Grafen und Herzogen, abgepreßt hatten, und sobald die Regierung etwas verfügte, das solchen Vorrechten

rechten entgegenlief, entstanden die furchtbarsten Bewegungen: wie ließ sich bei einem solchen Volk an Einheit in der Regierung denken? Unter seinen frühern Regenten, die bloße Fehden mit ihren Nachbaren führten, keiner Kriegssteuern gewohnt, sollte es nun, seitdem es ein Theil des Hauses Oesterreich war, zu den häufigen Kriegen mit Frankreich Kriegssteuern bezahlen: wie ließ sich ein Steuersystem ohne allgemeines Mißvergnügen durchsetzen? Die protestantische Religion fand in den Niederlanden früh ihre Anhänger, und der große Haufe war bigott-katholisch: wie konnten eifriger Katholicismus und protestantischer Freiheitssinn hier ruhig bei einander wohnen: So lange Karl V. indessen regierte, ward die Ruhe selten, und jedesmal nur auf kurze Zeit unterbrochen. Umgeben von Generalen und Dienern, die gebohrne Niederländer waren, fand er an ihren Familien einen starken Beistand bei allen seinen belgischen Verfügungen; persönlich geschätzt wegen seiner glücklichen Kriege und seines gefälligen Betragens, das er bei seiner häufigen Anwesenheit in den Niederlanden beobachtete, fand er doch bei Vielen Eingang, wenn er es gleich nicht Jedermann zu Sinne machte; und glücklich in der Wahl der Personen, die er zur Regierung ansetzte, wurde er auch meistens glücklich in der Wahl der Mittel, die zu seinem Zweck führen konnten, geleitet und gut berathen. Als er daher die Niederlande seinem Sohn Philipp übergab, war die königliche Macht daselbst schon so weit gegründet, daß ein geschmeidi-

schmeidiger und gewandter König sie leicht hätte befestigen können.

1555 212. Nur Philipp II. (reg. seit 1555) war dazu völlig ungeschickt. Voll hoher Ideen von der Fülle seiner königlichen Allgewalt setzte er seinen Liebling, den Cardinal Granvella, einen bloßen Fürstenknecht, voll despotischer Grundsätze, in den Staatsrath, den er vor seiner Abreise aus den Niederlanden organisirte, ein, zum Mißvergnügen der Niederländer und selbst der beiden andern Mitglieder desselben, die voraussahen, daß der herrschsüchtige Granvella nur in ihrem Namen despotisiren würde. Das Mißvergnügen stieg, als kurz vor Philipp's Abreise eine von Granvella vermittelte päbstliche Bulle zur Errichtung von 14 Bisthümern und einiger Erzbisthümer, die aus den vorhandenen geistlichen Gütern dotirt werden sollten und die Philipp sollte besetzen können, publicirt wurde, wodurch die Einkünfte der bisherigen Geistlichkeit geschmälert, und bei dem Eintritt der Bischöfe und Erzbischöfe unter die Landstände der Einfluß Philipp's auf ihre Berathschlagungen vermehrt werden mußte, weil die neuen Prälaten allesammt seine Creaturen waren. Unter lauten Aeußerungen des Mißvergnügens
1559 verließ Philipp seine Niederlande im J. 1559. Granvella tyrannisirt; seine Collegen im Staatsrath, Volk und Stände sind in kurzem über seine Tyrannei so schwierig, daß Philipp endlich der allgemeinen Stimme

nachge-

nachgeben und ihn (1564) auf eine schickliche Weise 1564
nach Spanien kommen lassen muß.

Noch vor seiner Abreise waren 9 Inquisitoren zur Vollziehung der Dekrete des tridentinischen Conciliums niedergesetzt worden. So angenehm der Inhalt der Dekrete den bigott-katholischen Ständen seyn mußte, weil er die ihnen verhaßten Protestanten traf, so sehr empörte sie die eigenmächtige Art, wie sie ohne ihre Mitwirkung vollstreckt werden sollten. Die katholischen Prediger, welche seit der Errichtung der Erzbisthümer und Bisthümer aus Eigennutz gegen die Eingriffe des Königs in ihre Kirchensachen predigten, erhoben ihre Stimmen immer lauter; die Protestanten, welche schon ehedem die Schrecken der Inquisition erfahren hatten, die von Karl V. gegen den Protestantismus errichtet und wieder aufgehoben worden war, wurden schwieriger, als sie neue Inquisitoren zur Vollstreckung des tridentinischen Conciliums gegen sich aufgestellt sahen; es droht eine Insurrektion von Katholiken und Protestanten, obgleich wegen ganz verschiedener Ursachen. Gewaltschläge sollten ihren Ausbruch hindern; und der harte, in den Waffen grau gewordene Herzog von Alba bricht mit den ausgesuchtesten Truppen aus Italien über Lothringen nach den Niederlanden als Generalstatthalter auf; und eröffnet gleich nach seiner Ankunft blutige Scenen, welche er durch ein Conseil des Troubles organisirte.

213.

213. Erster Akt: Die Niederländer bewaffnen sich, von 1568–1572. Noch zu rechter Zeit hatte der Unterstatthalter, Wilhelm von Nassau, sich nach Deutschland geflüchtet; sonst hätte er, wie Graf Egmond und Horn und mehr als 18,000 Verdächtige und Unzufriedene, bluten müssen. Ihm folgten Tausende von Mißvergnügten, die er mit seinem Bruder, Ludwig von Nassau, in besondere Heere sammelte; und Andere schwärmten auf Meeren herum und störten Schifffahrt und Handlung der Spanier durch Kapereien. Doch ist die Landarmee, die in Friesland
1568 (1568) und Brabant aufgetreten war, durch Niederlagen und Mangel an Geld bald zerstreut; und nur die Wassergeusen (wie man die Kaperer aus Verachtung nannte) verloren sich auf dem Meere nie, weil die Spanier aus ähnlichem Geldmangel keine beträchtliche Macht gegen sie aufstellen konnten. So zog es sich hin, bis endlich 24 aus England weggewiesene
1572 Schiffe (1572) Briel besetzten und von dorther Tervere und Vliessingen wegnahmen, und die Fahne der Insurrektion ohne Hinderniß auswarfen, weil die Spanier in dieser Gegend keine Forts errichtet hatten, wie in den südlichen Provinzen, wo längst der Aufruhr tobte.

Alba hatte bisher gegen alles dieses nichts vermocht; er hatte versucht, ob sich nicht drückende Steuern zum Ruin des Handels einführen ließen, um mit dem Wohlstande allen Muth des Volks zu unterdrücken, und war damit nicht durchgedrungen; er

hatte

hatte Geld aus Genua zu ziehen versucht, um seine bisherigen Truppen zu bezahlen und mit neuen zu vermehren, und die Königin Elisabeth hatte das mit dem Gelde in einen englischen Hafen verschlagene Schiff zurückgehalten und ihn in die schrecklichste Verlegenheit gesetzt, weil nun seinen Truppen selbst die nöthigsten Bedürfnisse fehlten. Als seine Verlegenheit am höchsten gestiegen war, machte er (1573) dem 1573
großen Staatsmann, Ludwig von Zuniga und Requesens, Platz, auf dessen Erfahrung und Talente man alle Hoffnung setzte: aber die Verwirrung ließ sich jetzt selbst durch außerordentliche Mittel nicht mehr heben, und man gab ihm zu den gewöhnlichen nicht einmahl das nöthige Geld.

Zweiter Akt: Die Niederländer treten in Union und erklären sich für frei, von 1573–1584. Um in Zukunft mehr nach Planen und im Einverständniß zu handeln, und die Kriegs- und Friedenskünste dieses großen Staatsmanns leichter zu vereiteln, dachten die Niederländer auf eine engere Vereinigung, als bisher statt gehabt hatte. Und noch ehe Ludwig von Zuniga und Requesens starb, war die erste Union bereits von Holland und Seeland geschlossen, und Wilhelm von Oranien als unumschränkter Anführer im Kriege an die Spitze derselben gestellt (am 11. Jul. 1575). Nicht viel über Ein Jahr spä- 1575
ter, als kaum der Bruder des Königs von Spanien, Johann von Austria, den (am 5. März 1576) verstorbenen Generalstatthalter ersetzt hatte, kam eine zweite

größere Union, an der alle niederländischen Provinzen Antheil nahmen, zu Gent zu Stande (die gentische
1576 Pacifikation vom 8. Nov. 1576), die auch jetzt noch an keinen Abfall dachte, sondern bloß darauf drang, daß die spanischen Truppen das Land räumen und die Pönaledikte suspendirt werden sollten, bis die Religionssachen auf einem allgemeinen Landtage abgethan wären. So weit war man entfernt von einem Abfall, daß die Verbundenen vielmehr den gentischen Vertrag dem neuen Generalstatthalter recht offen übergaben, der ihn auch in der Form eines ewigen Edikts annahm. Bald aber fiel in die Augen, daß er seinen Inhalt nicht zu halten gedenke; und die Unirten geriethen aus Mangel an einem festen Plan in einen schwankenden Mittelzustand. Die sieben nördlichen Provinzen hielten sich an Wilhelm von Oranien, die
1578 südlichen riefen 1578 den Erzherzog Matthias (Maximilian's II. Sohn) zum Generalstatthalter, und ein Theil auch noch den Herzog von Alençon, Franz (des Königs von Frankreich, Heinrich's III., Bruder), in das Land, man wußte selbst nicht recht, wozu? Unter diesen Bewegungen starb Johann von Austria, und sein Nachfolger, Alexander von Parma, nützt den unharmonischen Zustand der Provinzen dazu, die südlichen Provinzen, worin die katholische Partei die Oberhand hatte, von den nördlichen, in denen die protestantische Partei mit Wilhelm von Oranien an der Spitze herrschte, zu trennen. Nun war Gefahr, es möchte alles auseinander gehen; desto mehr eilt

Wil-

Wilhelm, seine nördlichen Provinzen durch ein engeres und festeres Band zu umschlingen, welches ihm auch durch die utrechter Union von 1579 gelang, durch 1579
welche eine Republik von sieben vereinigten Provinzen entstand, die aber erst 1581, nachdem ihr Anführer, 1581
Wilhelm, durch eine spanische Proklamation in die Acht erklärt war, den letzten Schritt zur Unabhängigkeit that, und dem Könige von Spanien den Gehorsam aufkündigte.

214. Dritter Akt: Die Niederländer kämpfen ihre Freiheit durch von 1584–1609. Wilhelm fällt erst 1583 durch einen Meuchelmörder; Alexan- 1583
der von Parma dringt mit seinen Heeren siegreich vor; der Bund ist ohne Oberhaupt und überdies noch nicht organisirt: das Daseyn einer vereinigten Republik hängt an einem zarten Faden. Für den Augenblick der Noth wird ein Staatsrath errichtet; der Prinz Moriz von Oranien, Wilhelm's zweiter Sohn, zum Anführer der Armee gewählt: die Souveränetät wird Frankreich angeboten, und abgelehnt; sie wird der Königin Elisabeth angetragen, und von der Hand gewiesen, doch verstand sie sich zu nachdrücklicher Hülfe gegen die Verpfändung von Briel, Vlieffingen und Rammekens, und drang (1585) der Republik, um sich 1585
des Einflusses auf dieselbe zu versichern, ihren Grafen von Leicester zum Generalstatthalter auf. Statt daß die Lage der Republik dadurch gewisser hätte werden sollen, wurde sie noch ungewisser; denn die

Macht, welche mit der Generalstatthalterwürde verbunden seyn sollte, war noch unbestimmt: wie viel ließ sich nun verwirren?

Annales rerum anglicarum et hybernicarum regnante Elisabetha. Auct. *G. Camden.* Lugd. Bat. 1625. 8.

Mitten in dieser Crisis führte das Glück der Republik einen ächten Patrioten an Olen Barnevelt, Landsyndikus (Großpensionär) von Holland, einen der feinsten Staatsmänner der neuern Zeit, zum Berather zu. Seitdem saß fast ununterbrochen ein Congreß von Deputirten der verschiedenen vereinigten souveränen Staaten (der Generalstaaten) für die wichtigsten Angelegenheiten der Union; die Autorität des Staatsraths und des Generalstatthalters ward beengt, und der Einfluß der Königin Elisabeth durch ihn verringert; es fügte sich nach und nach alles so, daß Leicester,
1587 schon 1587 seiner Generalstatthalterschaft müde, seine Stelle resignirte (1588).

Der Landkrieg ward in dieser Zwischenzeit schläfrig fortgeführt, weil Philipp seine ganze Kraft für eine Flotte sparte, die unüberwindliche Armada, durch welche er die neue Republik und ihren Beistand, England, zugleich zu Grunde richten wollte; mittlerweile konnte sich das militärische Genie des jungen Helden, Moriz, bei kleinen Gefechten ausbilden, um zuletzt unüberwindlich zu werden. Nach einer zweijährigen Rüstung (1586. 1587) lief endlich die unüberwindliche
1588 Flotte 1588 aus, und am Ende des Jahrs trieb sie

in

in Trümmern an den franzöſiſchen und engliſchen Küſten. Seit 1590 trat Moriz ſeine Heldenbahn mit dem Ueberfall von Breda an. Die Landmacht Philipp's wird wiederholt aus Belgien nach Frankreich verſetzt, 1591, um das belagerte Paris, und 1592, um das belagerte Rouen gegen Heinrich IV. zu entſetzen; 1592 ſtarb Moriz'ens furchtbarer Gegner, der tapfere Herzog von Parma, und nach deſſen Tode commandiren öſterreichiſche Prinzen, denen Moriz überlegen war: die Unabhängigkeit der Niederländer iſt nun ſchon ſo gut als durchgekämpft; 1594 wurde ihre Souveränetät ſchon von mehreren Höfen anerkannt; nach Philipp's Tode (1598) ward der Krieg gegen ſie noch ſchläfriger als vormals fortgeſetzt; und 1609 ſieht Spanien ſich gezwungen, einen Waffenſtillſtand auf 12 Jahre zu ſchließen, und die Republik der Niederländer tritt in die Reihe ſouveräner Staaten ein; dafür auch von allen europäiſchen Mächten, außer von Spanien, anerkannt. Zwar erneuerte ſich der Krieg wieder im J. 1621 und verſchlang ſich mit dem 30jährigen Krieg, bei deſſen Ende durch den weſtphäliſchen Frieden auch von Spanien die Freiheit der vereinigten Niederlande anerkannt und beſtätigt wurde. Aber ſchon ſeit ihrem erſten Waffenſtillſtande war die Republik auf dem Wege, durch die friedlichen Mittel der Handlung, der Gewerbe und der Schifffahrt die große Staaten- und Völkerverbindung zu begründen.

1590 1591 1592 1594 1598 1609 1621

215. Als Philipp II. noch immer voll der stolzen Hoffnung war, die empörten Niederländer zum Gehorsam zurückzubringen, schien ihn das Glück für den ihm drohenden Verlust schon zum voraus entschädigen
1580 zu wollen. Im J. 1580, nachdem Sebastian auf seinem Zuge nach Afrika (1578) verschwunden, und sein Oheim, der Cardinal Heinrich, ohne Dispensation zur Ehe und unbeerbt gestorben war, fiel Philipp II., als dem Schwestersohn des verstorbenen Königs, das reiche Portugal zu, und er erhielt sich durch die Uebermacht seiner Truppen unter dem Herzog von Alba gegen die Ansprüche anderer gleich naher Erben in dem Besitz des letzten Theils der pyrenäischen Halbinsel, der ihm bisher noch gefehlt hatte. Ihm huldigten nun die reichen Besitzungen der Portugiesen in Ostindien; Lissabon, damals die erste Handelsstadt der Welt, gab seinem Reiche die Aussicht neuer reichen Zuflüsse durch die Handlung; Portugal überhaupt brachte ein seit anderthalb Jahrhunderten an kühne Unternehmungen gewöhntes, raffinirtes Volk, das man nur nicht hindern durfte, wenn man es auch nicht ermuntern und unterstützen wollte, unter seine Herrschaft: Spanien schien durch Portugal zu neuen Kräften zu gelangen. Und dennoch — wie gar anders fügte es sich! In kurzem war auch das blühende Portugal durch die unweise spanische Regierung zu Grunde gerichtet: Philipp's Krieg mit Belgien und der Königin Elisabeth machte die Niederländer und England zu Feinden Portugals: die Niederländer greifen die ostindischen und amerikanischen Besitzungen der

Portu-

Portugiesen an; die Molucken und die besten Theile von Brasilien gehen an die Niederländer, Ormus geht an Persien verloren; das Mutterland selbst, Portugal, wird (bis zu seiner Befreiung von der spanischen Herrschaft 1640.) durch Erpressungen niedergedrückt; 1640
jedes Eigenthum in demselben durch gierige Räuber gefährdet; alle Handlung, alle Thätigkeit geht unter, und Portugal wie Spanien verarmt.

Hieron. Conestaggii de Portugalliae conjunctione cum regno Castellae libb. X. Francof. 1602. 8. in Hispan. illustr. T. II. Des ital. Original: Genova 1585. 4. Der Verf. soll der Graf von Portalegre seyn.

216. Die vormalige Uebermacht von Spanien sank unter seinen letzten Königen aus dem Hause Oesterreich in völlige Ohnmacht. Unter **Philipp III.** (von 1605–1621) wurden die Mauren, die fleißigsten Ein- 1605
wohner des Landes, unter der Firma des Unglaubens (1609) vertrieben, und der Besitzer von Peru und 1609
Mexiko war nahe daran, das Silber der spanischen Kirchen und Klöster für sich in Beschlag zu nehmen. Nun suchte zwar Olivarez unter **Philipp IV.** (von 1621–1665) die Finanzen des Reichs durch Reductio- 1621
nen der überflüssigen Stellen, durch Vereinfachung der Steuererhebung, durch Anlegung neuer Zölle u. s. w. wieder zu heben: aber jeder Plan scheiterte und das Reich gerieth von Einer Geldverlegenheit in die andere. Und in dieser Lage wollte doch der König, durch die Theilnahme am dreißigjährigen Kriege, seine bereits frei gewordenen Rebellen in Belgien sich wie-

der unterwerfen (von 1620–1648), Veltlin von Graubünden abreissen, um durch dieses Zwischenland Mailand mit Tyrol zu verbinden (von 1620–1626), und das ausgestorbene Mantua, dem nächsten Erben, dem Herzog Karl von Nevers und Rhetel, zum Nachtheil, einem entferntern Prätendenten, dem Herzog Ferdi-
1628 nand von Guastalla (von 1628–1630) zuwenden. Wie kraftlos mußten bei den fortgehenden Finanzverlegenheiten die Kriege, die bei solchen Planen unvermeidlich waren, geführt werden, und welch ein klägliches Ende nehmen! Der westphälische Friede (1648) kostete dem König die Anerkennung der Niederländer als eine freie Macht, und die Ueberlassung der Eroberungen, welche sie in dem erneuerten Kampf in den Generalitätslanden und außerhalb Europa gemacht hatten; der Friede
1626 zu Monçon (1626) zwang ihn, Veltlin an Graubün-
1630 den zurückzugeben; und der zu Chierasko (1630 am 13. Oct.), das Herzogthum Mantua dem von Ludwig XIII. unterstützten Herzog von Nevers zu überlassen, und sich damit zu begnügen, daß Savoyen, einer der österreichischen Alliirten, wegen seiner Ansprüche an die mantuanische Erbschaft ein Stück von Montferrat erhielt. Mit Spaniens Uebermacht in Italien war es nun zu Ende.

Divers mémoires concernant les dernieres guerres d'Italie. Paris 1699. 2 Voll.

Bei solcher sichtbaren Schwäche der Regierung, die man durch Unterdrückung zu decken oder wegzuräu-

men

men suchte, wuchs natürlich der Muth der unterdrückten Provinzen bis zu kühnen Insurrektionen. Catalonien und Portugal versuchten 1640, Andalusien 1643, und Neapel 1647 sich von Spanien loszureissen. Zwar ward der Plan des Herzogs von Medina-Sidonia mit Andalusien noch zu rechter Zeit entdeckt; um ihn zu vereiteln; der Aufruhr zu Neapel unter Mas-Aniello und dem Herzog von Guise mißlang, weil Mazarin ihn nicht gehörig unterstützte; aber Portugal kämpfte desto glücklicher unter dem Herzog von Braganza seine Unabhängigkeit durch, und die Bändigung des Rebellen, Catalonien, kostete einen Kampf von 19 Jahren (von 1640–1659). Frankreich nahm ihn Anfangs allein, und, nach seiner Allianz mit Cromwel, mit England zugleich in Schutz, und der pyrenäer Friede (1659), durch welchen den Cataloniern der fremde Beistand entzogen wurde, kostete Spanien wichtige Länder; zur Befriedigung von Frankreich Roussillon, Perpignan, Conflans, nebst einem beträchtlichen Theil der österreichischen Niederlande; zur Befriedigung von England das wichtige Jamaika, Dünkirchen und Moerdyk. 1640 1643 1647 1659

Lettres du Cardinal Mazarin où l'on voit le secret de la négociation de la paix des Pyrenées. Amst. 1690. 12. nouv. ed. augm. Amstard. 1745. 2 Voll. 8.

Histoire du traité de la paix conclue sur la frontiere d'Espagne et de France entre les deux couronnes en l'an 1659 etc. (par le Comte *Galeazzo Gualdo Priorato* trad. de l'italien). à Cologne 1665. 12. éd. augm. ibid. 1667. 12. Ital. Trattato della pace nell' anno

1659. di *Gualda Priorato*. Lateinisch von *Pet. Axen.* Lipf. 1667. 8.

In dem physisch-schwachen Karl II. (reg. von
1665 1665–1700) stand nun zugleich das wahre Bild von der Beschaffenheit seines Reichs der Welt vor Augen. Der viermalige Kampf, welchen er mit Ludwig XIV.
1689 (1667. 1678. 1683. 1689) zu bestehen hatte, bedeckte seine Waffen mit Schmach und Schande, und als mit ihm sein Haus erlosch, war alle Handlung eingegangen, alle Industrie erloschen, und die bitterste Armuth über das ganze Reich verbreitet. Alle Festungen und Häfen waren verfallen, Magazine und Arsenale leer, die Land- und Seemacht war verschwunden. Ganz Spanien stand vertheidigungslos.

---

3. Erschütterung Europas durch die Reformation,

von 1517–1648.

217. Erst um die Zeit, da die Hauptreiche von Europa ihre langen politischen Gährungen durch feste Constitutionen geendigt, und ihre Regenten bereits die ersten Versuche gemacht hatten, ihre Kräfte gegen einander zu messen, brachen die langen Gährungen in

der

der Kirche in eine Revolution von einer Seite her aus, wo man es am wenigsten vermuthete. Man erwartete die längst gewünschte Reformation in Haupt und Gliedern von einer allgemeinen Kirchenversammlung: das Concilium zu Costnitz und Basel hatte zwar die päbstliche Macht den Schlüssen der Kirche unterworfen, und sie dadurch in ihren Grundfesten erschüttert, aber das Concilium zu Pisa hatte die Schäden dieser Erschütterung großentheils wieder gut gemacht, und die Hoffnung, daß je ein Concilium zur Ausführung dieses großen Werks zu Stande kommen werde, verschwand durch die bisherigen Erfahrungen immer mehr.

Woran man schon zweifelte, das bewirkten endlich einige Feuerreden des Augustiners Luther, und seine 95 Theses gegen den Ablaß, so wenig sie auf eine kirchliche Revolution berechnet waren.

Lud. Maimbourg (st. 1686) histoire du Lutheranisme. ed. 2. Paris 1680. 2 Voll. 8.

Vit. Lud. a Seckendorf (geb. 1626. st. 1692) commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo et reformatione religionis adv. Lud. Maimburgium. Francof. et Lipſ. 1688. 4. 1692. fol. Deutsch von Elias Frick. Leipz. 1714. 4.

Valentin Löscher's vollständige Reformations-acta und documenta. Leipz. 1720. 4.

Joh. Matth. Schröckh Leben D. Martin Luther's in der allgem. Biograph. Berlin 1760—91. 8 B. 8.

Gottl. Jak. Planck's Geschichte des protestant. Lehrbegriffs vom Anfange der Reformation bis zur Einführung der Concordienformel. Leipz. 1781—1800. 6 B. 8.

1517 218. Am 31. Oct. 1517 vertheidigte Luther seine
Theses gegen Tetzel's Ablaßkram. Sogleich waren
von allen Seiten der dabei interessirten Partein Kla-
1518 gen nach Rom geflogen. Schon im August 1518 war
Luther nach Rom geladen worden, um wegen seiner
Ketzereien Rede und Antwort zu geben: aber dieser
Reise, die für ihn nur schmählig hätte ablaufen kön-
nen, hatte ihn sein Churfürst, Friedrich der Weise,
durch die Wendung überhoben, daß ein Streit der
Art, in Deutschland entstanden, nach den Rechten der
deutschen Kirche auch in Deutschland müsse entschie-
den werden: "der Angeklagte könne sich füglich vor
dem päbstlichen Gesandten Cajetan, der auf dem be-
vorstehenden Reichstag zu Augsburg erwartet werde,
verantworten". Schüchtern war Luther im Octob.
1518 vor den großen scholastischen Theologen zum
Colloquium getreten; beherzter war er im Fortgange
desselben geworden, als er fühlte, er sey wenigstens
dem Cardinallegaten in der Bibelkunde überlegen; der
Muth war ihm bis zum Ende des Colloquiums gestie-
gen, in welchem er vor dem Cardinal zuletzt, wie mit
seines gleichen, redete. Durch die Unterredung war
nichts ausgemacht worden; noch weniger durch das
1519 leipziger Colloquium mit Eck (im Jun. 1519). Nun
wurde Luther gleich nach Karl's V. Erhebung auf den
1520 deutschen Thron, 1520, mit dem Bann bedroht, wenn
er nicht binnen 60 Tagen widerrufe. Luther appellirt
an ein allgemeines Concilium, und tritt selbst, weil
ihn der Bann doch unvermeidlich traf, am 10. Dec.
1520

1520 aus der römischen Kirche, indem er das cano- 1520
nische Recht und die gegen ihn gerichtete Bulle vor
den Thoren von Wittenberg feierlich verbrannte.

Diesen Muth flößte ihm das Verhältniß ein, in
dem nach Maximilian's Tod (1519) sein Churfürst mit
dem neuen Kaiser Karl V. stand. Wie der Churfürst
dem letztern gegen Franz I. auf den Kaiserthron ge-
holfen hatte, so mußte dieser ihm wieder seinen wit-
tenbergischen Professor schützen helfen. Doch mußte
auch der Kaiser als Schirmherr der Kirche etwas thun,
und deshalb lud er den Beklagten unter sicherem Ge-
leite auf den Reichstag nach Worms 1521, auf dem 1521
ihn weder wiederholte Verhöre, noch die Commissarien,
die seine Meinungen untersuchten, zum Widerruf be-
wegen konnten. Seine Acht war zwar beschlossen; doch
ließ der Kaiser ihn mit sicherem Geleite wieder abrei-
sen. Um ihn gegen alle Folgen des bevorstehenden kai-
serlichen Verfahrens persönlich sicher zu stellen, ließ sein
Churfürst ihn unterwegs auf die Wartburg bringen.
Nun erst erschien das kaiserliche Edikt, das Luther in
die Acht erklärte, und seine Schriften zu lesen und ihn
und seine Anhänger zu schützen verbot. Hierdurch war
der große Prozeß vor dem Forum des deutschen Reichs
anhängig geworden: sein Gang ging nun ferner fort;
langsamer oder schneller, wie es die politische Lage
der dabei interessirten Fürsten mit sich brachte, aber
mit immer größerer Sensation, da auch Ulrich Zwingli
seit 1519 mit der Ausbreitung gleicher Grundsätze in 1519
Oberdeutschland in voller Thätigkeit war.

Ueber

Ueber Zwingli: *J. J. Hottingeri* histor. eccles. sec. XVI. P. 2. c. 3. P. 3. c. 3.

J. C. Füesli's Beiträge zur Erläuterung der Kirchen- und Reformationsgeschichte des Schweizerlandes. Zürich 1741–1753. 5 Th. 8.

Schröckh's Leben berühmter Gelehrten. Th. 1.

Vom wormser Edikt bis sich die neue Partei durch den Religionsfrieden publicistische Duldung in
1521 Deutschland erzwang, verflossen 34 Jahre (von 1521–1555).

219. Dem wormser Edikt fehlte es überall an der Exekution, obgleich Veranlassung genug dazu vorhanden gewesen wäre, da um diese Zeit mehrere Schriften
1522 Luther's, seine Uebersetzung des N. T. (seit 1522)
1523 und sein kleiner Katechismus (seit 1523), erschienen und die gelesensten Bücher wurden. Das Glück, welches sie machten, führte zwar zu einer Berathschlagung auf
1524 den beiden 1522 und 1524 zu Nürnberg gehaltenen Reichstagen, auf denen aber gegen sie nichts Entscheidendes zu Stande kam, sondern nur beschlossen wurde, daß bis zu einem allgemeinen Concilium Jeder in seinem Lande die Bücher der neuen Lehre untersuchen lassen solle. Noch überraschender war es, daß sich auf einmal mehrere ansehnliche Mächte für die neue Lehre erklärten. Der Deutschmeister, Albrecht von Branden-
1525 burg, säcularisirt (1525) Preußen für sich und seine Nachkommen; der Churfürst von Sachsen, Johann der Standhaftige, kehrt viele Stücke des öffentlichen Gottes-

Gottesdienstes und das Kirchenregiment um; der Landgraf Philipp von Hessen zieht Klöster ein, und dotirt damit andere Stiftungen; Schweden und Dänemark reformiren. Sogleich treten die Fürsten von der alten Lehre, der Churfürst Albrecht von Mainz, sein Bruder, der Churfürst Joachim von Brandenburg, und der Herzog Heinrich der jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel 1525 zu Dessau in einen Bund zusammen. Diesem 1525
entgegen schließen Churſachen und Hessen zu Torgau ein Schutzbündniß, auf den Fall, wenn sie wegen ihrer Religion sollten angegriffen werden, und die Herzoge von Lüneburg und Mecklenburg, der Fürst von Anhalt, der Graf von Mansfeld, und die Stadt Magdeburg treten demselben bei. Um diese politisch-religiösen Gährungen zu stillen, ruft zwar der Kaiser eilig im J. 1526 einen Reichstag nach Speier zusam- 1526
men; schließt ihn aber, als er kaum eröffnet war, weil es ihm wegen wichtiger auswärtiger Geschäfte an der nöthigen Zeit zur Discussion eines so wichtigen Prozesses fehlte, mit einem Reichsabschied, der alles unentschieden ließ: "daß in Sachen des wormser Edikts Jeder bis auf ein allgemeines Concilium oder auf einen Reichstag mit seinen Unterthanen leben solle, wie er es sich zu verantworten getraue vor Gott und Kaiser". Indessen war nun klar, die Neuerer waren keine bloße Secte der alten Kirche, sondern eine völlig neue Kirche, und sie erhielt eine Interimsduldung, doch ohne daß sie von dem Vorwurf der Ketzerei losgesprochen wurde.

Von

1526 Von 1526–1532 ruhte der große Prozeß, weil der Kaiser durch andere Geschäfte zerstreut und mit dem Pabst in ein großes Mißverhältniß durch das Bündniß gerathen war, welches Clemens VII. mit Venedig und Frankreich gegen die Ausbreitung der spanischen Macht in Italien geschlossen hatte. Doch betrieb in Deutschland die katholische Partei zur Austilgung der neuen Kirche einen neuen Reichstag, den
1529 des Kaisers Bruder, Ferdinand, 1529 zu Speier hielt, auf welchem die katholische Partei auf kurze Zeit durch den Reichsschluß triumphirte: "daß die neue Partei sich aller weitern Neuerungen bis auf ein allgemeines Concilium enthalten solle." Gegen einen solchen zweideutigen und ungewissen Zustand legte die neue Partei eine Protestation ein, von welcher sie von nun an den Namen der Protestanten führte. Der Kaiser säumte nicht, sobald er Nachricht davon hatte, die Protestanten von Bologna aus, wo er sich damals aufhielt, mit dem Versprechen zu beruhigen, daß er im nächsten Jahr in eigener Person einem Reichstage zu Augsburg präsidiren wolle, auf welchem die Religionssache abgethan werden solle. Um gerüstet auf denselben zu erscheinen, entwarfen die Protestanten eine Klag-, Schutz- und Vertheidigungsschrift, die augsburgische Confession, worin sie, ohne gerade eine vollständige Darstellung des Christenthums, wie es sich die Protestanten dachten, zu geben, nur ihre Altgläubigkeit beurkunden, und den Vorwurf der Ketzerei, den man ihnen machte, auf die alte Kirche zurück-

rückschieben wollten. Sie ward auch auf dem Reichstage 1530 feierlich übergeben. Die katholische Partei 1530
gab unverweilt eine Widerlegung derselben ein, auf welche zwar die Protestanten durch eine Apologie antworteten, aber dessen ohnerachtet in allen ihren Hoffnungen getäuscht wurden; indem der Kaiser dem Churfürsten von Sachsen durch den Churfürsten von Brandenburg erklären ließ, daß er sich mit den übrigen Ständen zur Ausrottung des Protestantismus verbunden habe. Der Reichsabschied verwilligte den Protestanten eine Bedenkzeit bis zum 15. April 1531. 1531

Unmittelbar darauf verbanden sich die Protestanten zu Schmalkalden auf fünf Jahre zur Vertheidigung ihrer Lehre, und traten mit Frankreich, England und Dänemark des Beistandes wegen in Unterhandlung. Und um zugleich den Kaiser zur Aenderung seines Verfahrens zu bewegen, widersetzten sie sich ihm in allen seinen Wünschen; weder seinen Bruder Ferdinand, den Karl V. (am 5. Jan. 1531) zum 1531
römischen König hatte wählen lassen, wollten sie erkennen, noch Beiträge zu dem Türkenkrieg verwilligen. Durch diese Weigerung erlangten sie endlich, daß der Kaiser durch den nürnberger Religionsvergleich (1532) 1532
sowohl das wormser Edikt, als den augsburger Reichstagsschluß, außer Wirksamkeit setzte, und nur bestimmte, "daß über die augsburgische Confession hinaus keine weitere Neuerungen vorgenommen, hingegen auch evangelische Räthe vom Kammergericht nicht ausgeschlossen werden sollten; doch sollten dessen Pro-

zesse in Religionssachen bis auf ein Concilium und bis auf die zu hoffende Religionsvergleichung suspendirt, auch bis dahin kein Reichsstand der Religion halber von dem andern beunruhigt werden." So waren durch den nürnberger Religionsvergleich allerdings die Protestanten sicher, die es bis dahin gewesen waren; nur ihre Anzahl wuchs täglich: was sollte mit den neuerdings Uebergetretenen werden? Der Kaiser beruhigte die Neu-Hinzugekommenen durch einen ei-
1534 genmächtig bloß von ihm zu Cadan 1534 ausgefertigten Vergleich, kraft dessen alle Arten von Religionszwisten ruhen sollten bis zu einem allgemeinen Concilium.

Der Pabst war damit unzufrieden, die katholischen Schriftsteller eiferten dagegen: die Protestanten wußten endlich nicht, wie sie daran waren, und schlos-
1536 sen 1536 zu Schmalkalden einen Bund auf zehn Jahre, dem ein stehendes Heer von 2000 Mann Reiterei und 10,000 Mann Fußvolk unter der halbjährig wechselnden Anführung von Churſachsen und Hessen die nöthige Kraft geben sollte. Schon bei seinem Anfang war er ansehnlich, und er ward mit jedem Jahre durch den Uebertritt mehrerer größerer und kleinerer Stände furchtbarer, so daß sich die katholische Partei
1538 gezwungen sah, ihm den heiligen Bund 1538 entgegenzustellen. Seit dieser zusammengetreten war, zeigte sich besonders Herzog Heinrich der jüngere zu Wolfenbüttel als den thätigsten Gegner der Protestanten, und bedrohte nicht bloß Goslar, sondern auch die

beiden

beiden protestantischen Oberhäupter, den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, und den Landgrafen Philipp von Hessen. Dem letztern schien es daher für die Sache des Protestantismus nothwendig, den wolfenbüttelschen Machinationen theils gegen die Stadt Goslar, theils gegen die Protestanten, welche der Landgraf Philipp zufälliger Weise entdeckt hatte, durch einen Einfall in das Herzogthum zuvorzukommen: am 12. August 1542 ward das ganze Herzogthum 1542
von ihnen besetzt, und am 20. Octob. 1545 bei der 1545
Schlacht zu Nordheim der Herzog von Wolfenbüttel von Philipp von Hessen gefangen. Nun (1546) trat 1546
auch der Kaiser wegen des gebrochenen Landfriedens auf den Kriegsschauplatz, und während die beiden geächteten Oberhäupter der Protestanten dem kaiserlichen Heer nach Baiern entgegen zogen, fiel der Herzog Moriz von Sachsen in die churfächsischen Länder ein, wodurch der Churfürst, noch ehe dem Kaiser eine Schlacht geliefert war, (im Novemb. 1546) sich genö- 1546
thigt sah, mit seinen Truppen von dem Bundesheer in seine Länder zurückzueilen.

Von seinem Aufbruche an verließ Ein Verbündeter nach dem andern das Bundesheer; der Kaiser zog dem Churfürsten nach, und schlug ihn nicht nur (am 24. April 1547) bei Mühlberg an der Elbe, sondern 1547
machte ihn auch zum Kriegsgefangenen und gab die Churwürde und die damit verbundenen Länder eigenmächtig seinem Bundesgenossen, Moriz von Sachsen. Der Landgraf Philipp von Hessen, verlassen von allen,

und für sich allein zu schwach, den Kampf weiter zu bestehen, thut, unter der ihm gezeigten Aussicht der
1547 Begnadigung, zu Halle (im Jul. 1547) einen Fußfall vor dem Kaiser, und wird dessen ohnerachtet für einen Staatsgefangenen erklärt: das Schicksal der Protestanten schien verzweiflungsvoll.

Schon hielt der Kaiser, von einem furchtbaren Heer umgeben, einen Reichstag zu Augsburg, welcher der katholischen Partei den völligen Sieg geben und die Protestanten zwingen sollte, sich den Schlüssen des tridentinischen Conciliums (das seit 1545 saß) zu unterwerfen: als ein dunkles Gerücht von einer ausgebrochenen Pest die versammelten Väter aus einander trieb. Die Schlüsse kamen nicht zu Stande; der Pabst zaudert, ein neues Concilium zur Fortsetzung der tridentinischen Geschäfte zusammen zu berufen; dem Kaiser, zu andern wichtigen Unternehmungen gerufen,
1548 wird die Zeit zu lang, und er schließt deshalb 1548 eine Interimsordnung ab, nach welcher sich die alte und die neue Partei bis zu einem allgemeinen Concilium richten sollten.

Die Protestanten erhielten dadurch wenigstens Luft. Aber beide Parteien waren mit dem Interim nicht zufrieden; die Katholiken, weil der Churfürst von Mainz, ohne Rücksprache mit ihnen zu nehmen, es in ihrem Namen angenommen hatte; die Protestanten, weil es so viele unprotestantische Einrichtungen in die Kirche wieder einführte. Der Kaiser läßt sich in dieser Zwischenzeit, durch die halbe Entwaffnung

nung der Protestanten sicher gemacht, zu Schritten verleiten, die auf unumschränkte Herrschaft in Deutschland hinzielten. Die beiden Staatsgefangenen werden, aller Fürbitten ohnerachtet, aus ihrer Staatsgefangenschaft nicht entlassen; die Reichsstadt Costnitz wird wegen ihrer Widersetzlichkeit gegen das Interim (am 15. May 1548) ihrer Freiheit beraubt und vom Kaiser 1548
eingezogen u. s. w. Dieses Streben des Kaisers nach Unumschränktheit und dessen Härte gegen seinen Schwiegervater, Philipp von Hessen, bewögen endlich den Churfürsten Moriz zu einem Bündniß mit dem französischen König, Heinrich II., gegen die Gewaltthätigkeit des Kaisers. Nach der genommenen Abrede überfällt Moriz den Kaiser in Tyrol so unvermuthet und geschickt, und Heinrich II. in Frankreich unterstützt ihn durch einen Einfall in Lothringen so erwünscht, daß der Kaiser, aus Furcht vor ernsthaften Folgen dieser raschen Unternehmung, sich entschließt, zuerst den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen aus der Gefangenschaft zu entlassen, und darauf (1552) 1552
sich zum passauer Vertrag zu verstehen. Durch denselben wird auch Philipp von Hessen frei, und jeder Geächtete in seine vorigen Rechte und Besitzungen eingesetzt; das Interim wird aufgehoben und Jedem freie Religionsübung bis auf den nächsten Reichstag, wo alles beigelegt werden soll, zugesichert; und sollte man sich auf einem Reichstage nicht vereinigen können, so solle doch die versprochene Religionsfreiheit fortdauern.

Mit dem Reichstage zu Augsburg verzog es sich
1555 bis zum Jahr 1555. Auf demselben kam endlich der Religionsfriede zu Stande, nach welchem "die augsburger Religionsverwandten von ihrer Religion, Glauben und Gebräuchen, Ordnungen und Ceremonien, die sie aufgerichtet hätten oder noch aufrichten würden, nicht getrennt werden, die eingezogenen geistlichen Güter behalten und von der geistlichen Gerichtsbarkeit der Bischöfe befreit seyn sollten. Doch sollte auch jeder katholische Geistliche, der die Religion ändere (nach dem sogenannten Vorbehalt), seiner Präbende verlustig seyn." Die Protestanten genossen auch von nun an gegen 30–40 Jahre die ihnen zugestandenen Rechte in Ruhe.

Jo. Sleidani (Historiogr. des Schmalkald. Bundes, Prof. zu Strasb. st. 1556) Commentariorum de statu religionis et reipublicae Carolo V. Caesare libb. XXVI. Argent. 1556. fol. und 8.

Friedr. Hortleder's (Hofr. zu Weimar st. 1640) Handlungen und Ausschreiben von den Ursachen des deutschen Kriegs Kais. Karl's V. wider die schmalkaldischen Bundesverwandten. Frankf. 1617. fol. als 2ter Theil: Von Rechtmäßigkeit, Anfang, Fort- und Ausgang des deutschen Kriegs (bis 1558). Frankf. 1618. fol. Neue Ausg. mit Kupfern, vermehrt und verändert von Zach. Prüschenk (Hortleder's Tochtermann). Gotha 1645. 2 Th. fol.

Der Religionsfriede, im Corp. Juris publ.

220. Auch durch die übrigen Reiche von Europa
1527 flog die Reformation. Schweden war schon 1527 völlig lutherisch; in demselben Jahr gelangte auch Dänemark

mark bereits zur vollen Religionsfreiheit, doch vollendete erst Christian III. zwölf Jahre später die Reformation. Desto größern Widerstand fand sie in Frankreich, England und den Niederlanden; und in Deutschland kostete es noch einen Kampf von dreißig Jahren, bis der Protestantismus gegen alle Anfechtungen des Katholicismus gesichert war.

Frankreich.

221. Früh, schon unter Franz I. (c. 1520), fand 1520
der Protestantismus Eingang in Frankreich, als ihn noch Luther und Zwingli lehrten, noch mehr aber, seitdem Calvin ihm seine geschmeidigen Talente lieh; und in der Gestalt, in welcher dieser genievolle Reformator ihn aufstellte, riß er selbst die obern Stände an sich. Desto natürlicher war es, daß die Eifersucht der Hofparteien, um ihre wahre Absicht zu verschleiern, von der Verschiedenheit des Lehrbegriffs den Vorwand hernahm, sich gegenseitig zu verfolgen und zu stürzen.

Theod. Beza histoire ecclésiast. des églises reformées au royaume de France depuis l'an 1521—1563. Anvers. 1580. 3 Voll. 8.

J. A. Thuani historiarum sui temporis libb. CXXXVIII. ab an. 1544—1584. Lond. 1733. 7 Voll. fol.

Commentaires de l'état de la religion et de la republique sous Henry II., François II. et Charles IX. (von 1556—1561, par *P. de la Place*) 1565. 8.

Jo. Serrani (evang. Pred. zu Nismes). Commentarii de ſtatu religionis et reipublicae in regno Franciae libb. XV. (ab a. 1557—1576). Genev. 1570—1580. 5 Voll. 8. *Ejusd.* le veritable Inventaire de l'hiſt. de France, ou recueil des choſes memorables avenues en France ſous Henri II., François II., Charles IX., Henri III. et Henri IV. 1547—1597. Dordrecht. 1598. 8.

Die geiſtreichen Guiſen, nachgeborne Herzoge von Lothringen, hatten ſich durch Talente und Tapferkeit vor allen edeln Familien am franzöſiſchen Hofe gehoben, und ſtanden, wie am Hofe, ſo in dem ganzen Reiche, in dem größten Anſehen, ſeitdem Franz
1553 von Guiſe (1553) Metz gegen Karl V. entſetzt und
1558 (1558) Calais den Engländern weggenommen hatte, und ſeitdem ſeine Nichte, die ſchöne Maria von Schottland, die Gemahlin des Dauphins, des nachmaligen Königs Franz's II., geworden war. Die Brüder bekleideten nun die höchſten Ehrenſtellen im Reiche, und wo dieſe nicht ſchon für ihre Macht entſchieden, da griffen ſie durch geheime mächtige Verbindungen durch. Mit Neid und Eiferſucht ſahen die Bourbons dieſe edle Familie über alle übrigen hervorragen; und unter ihnen vorzüglich der ehrgeizige Ludwig von Condé, der nächſte Prinz von Geblüt, zumal ſeitdem die Guiſen darauf auszugehen ſchienen, bei der Erlöſchung des leibes- und geiſtesſchwachen Hauſes Valois die Krone an ihre Familie zu bringen, die doch durch die Geburt dem Hauſe Bourbon gehörte.

Nun hatte ſich der Calvinismus trotz der Unterdrückung, die er unter Franz I. und Heinrich II., durch

durch Bücherverbote, Edikte und einzelne Hinrichtungen hatte erleiden müssen, doch schnell und kühn ausgebreitet, eine Zeitlang selbst unter dem Schutz des Parlaments, das daran arbeitete, den Reformirten freie Religionsübung zu verschaffen, bis Heinrich II. verschiedene reformirt gesinnte Parlamentsräthe gefangen nehmen und ihre Präsidenten hinrichten ließ, und diesen Gerichtshof in ein Inquisitionsgericht gegen die Hugenotten verwandelte. Dennoch nahm der Calvinismus ununterbrochen an kühnen Anhängern zu, und zählte schon wichtige Familien und kraftvolle Männer aus dem Civil- und Militärstande unter seine Bekenner. Jetzt war ihr Oberhaupt der alte ehrwürdige Admiral Coligny. Da die Guisen, besonders Franz und sein Bruder, der Kardinal Karl von Lothringen, sammt der mit ihnen verbundenen und dagegen den Bourbons abgeneigten Katharina von Medicis, eifrig katholisch waren, so warfen sich die Bourbons, und unter ihnen besonders Ludwig von Condé, zum Oberhaupt der Hugenotten auf, um sich durch sie zu verstärken. Schon hatten die beiden Bourbons, Anton von Navarra und Ludwig von Condé, wiederholt versucht, den König Franz II. sammt den beiden Brüdern Franz und Karl von Guise am Hofe zu Blois aufzuheben, um dann eine Reichsversammlung zusammen zu berufen, und die Guisen stürzen zu lassen, als der entworfene Plan endlich verrathen ward. Schon war deshalb die Hinrichtung Ludwig's von Condé und die Begnadigung Anton's von Navarra beschlossen, als

Franz II. plötzlich starb, und sein Tod der Königin Mutter, Katharina von Medicis, den Weg zur Regentschaft statt ihres zehnjährigen jüngern Sohns, Karl's IX., öffnete, zu welcher Rolle ihr die Erhaltung der Bourbons wichtig schien. Auch Ludwig von Condé wird begnadigt, und er sammt seiner Partei den mächtigen Guisen entgegengestellt, um die letztern, wo nicht herabzubringen, doch nicht übermächtig werden zu lassen, und beide durch einander aufzureiben. Mißtrauisch dadurch gegen die Königin Mutter, ihre bisherige Mitverbundene, gemacht, suchten die Guisen gegen deren Intriguen Verstärkung durch eine enge Verbindung mit dem schlauesten Hofmann seiner Zeit, dem Marschall von St. André, und dem grauen Helden, dem Connetable von Montmorenci, der ihnen die Armee, die ihn wie einen Vater liebte, sicherte. Eng verbunden mit Franz von Guise bildeten sie ein furchtbares Triumvirat.

Um den Bourbons und ihrer Partei, den Hugenotten, gegen die Guisen aufzuhelfen, erlaubte Katharina von Medicis als Reichsregentin den Reformirten in den Vorstädten von Paris und auf dem Lande freien
1562 Gottesdienst (in einem Edikt vom Januar 1562), zum großen Verdruß der Guisen, die wohl einsahen, daß zugestandene Versammlungen die Hugenotten sehr vermehren würden. Als daher kurz darauf Franz von Guise auf seiner Reise zu Vassy eine solche Versammlung antraf, ließ er viele von den Versammelten durch

sein

sein Gefolge niederhauen. Ein Bürgerkrieg war nun unvermeidlich.

A. C. Davila Istoria delle guerre civili di Francia libb. XV. (1559—1598). In Parigi 1644. 2 Voll. fol.

Histoire de l'état de la France, tant de la republique que de la réligion sous le regne de François II. (par *de la Planche*) 1756. 8.

Mémoires de Condé ou recueil pour servir à l'histoire de France sous les regnes de François II. et de Charles IX. Nouv. edit. 1741. 6 Voll. 4.

Mémoires de *Mich. de Castelnau*, illustrez et augmentez de plusieurs Commentaires et Mss. — servans à donner la vérité de l'histoire des regnes de François II., Charles IX., et Henry III. et de la regence et du gouvernement de Catharine de Medicis, par *J. le Laboureur*. Nouv. ed. Bruxelles 1731. 3 Voll. fol.

(*Anquetil*) l'Esprit de la ligue ou histoire politique des troubles de France pendant les 16. et 17. siecles (bis 1599). Paris 1767. 3 Voll. 8. nouv. ed. 1771. 3 Voll. 8.

222. Die Hugenotten suchen Beistand bei der den Protestanten geneigten Königin Elisabeth, und setzen sie für das Wenige, was sie ihnen leistete, in den Besitz von Havre de Grace. Dennoch waren sie durch zwei verlorne Schlachten schon so gedemüthigt, daß sie um Frieden bitten mußten; aber, ehe er noch zu Stande gekommen war, hatten auch ihre Gegner zwei von ihren Oberhäuptern verloren: St. André war in einer Schlacht, und Franz von Guise vor den Mauern von Orleans durch vergiftete Kugeln eines Meuchelmörders gefallen. Zwar ward der letztere sogleich durch

durch Heinrich von Guise ersetzt: aber dennoch gelangten die Hugenotten durch das Edikt von Amboise vom
1563 Jahr 1563 zum freien Gottesdienst auf dem Lande.

Nur sollten auch die Bourbons mit den Hugenotten nicht zu mächtig werden, und in den Friedensjahren (von 1563–1567), seitdem die Regierung Hoffnung auf spanische Unterstützung hatte, erlaubte sich die Reichsregentin gegen sie manche Einschränkung der ihnen 1563 zugestandenen freien Religionsübung, be-
1564 sonders in dem Edikt von Roussillon (1564). Ludwig von Condé wollte nun den jungen König aufheben, um den Protestanten mehr Sicherheit zu erzwingen:
1567 und da dieser Plan mißlingt, so erneuert er (1567) den Krieg. Die Protestanten verloren wieder alle Schlachten bei St. Denis, bei Jarnac und bei Montcontour: in der ersten blieb von ihren Gegnern der Connetable Montmorenci, der letzte von dem Triumvirat; in der zweiten geräth das Oberhaupt der Protestanten, Ludwig von Condé, in feindliche Gefangenschaft, in der er gegen alles Kriegsrecht meuchelmörderisch erschossen ward. Dieses dreifachen Verlusts ohnerachtet blieben die Protestanten doch so mächtig, daß
1570 sie 1570 den vortheilhaften Frieden von St. Germain en Laye, und durch denselben sogar vier Festungen als Sicherheitsplätze: den wichtigen Hafen Rochelle, la Charité, Montauban und Cognac, erlangten. Wie furchtbar traten sie aus diesem Kampf! Sie bildeten nun einen eigenen Staat im Staate.

Hein-

Heinrich von Navarra, des meuchelmörderisch erschossenen Ludwig's von Condé Brudersohn, trat als Haupt der Protestanten an die Stelle seines Oheims; und an die Stelle der ältern Guisen traten die Söhne des ältern Herzogs, ein Kardinal Ludwig und Herzog Heinrich.

223. Um diese Zeit schien das Gewissen der Königin Mutter, die nun bald ein halbes Jahrhundert Frankreich mit Unruhen und blutigen Scenen erfüllt hatte, zu erwachen; sie wollte, um es zu beruhigen, ihre Laufbahn mit der Aussöhnung der mächtigen Hugenotten mit dem Hof durch die Vermählung Heinrich's von Navarra mit des Königs Schwester, Margaretha, beschließen. Von ihrer Seite war die Aussöhnung wohl ernstlich; nur dazwischen eingetretene Umstände gaben ihr die Wendung zu einem Mordfest der Guisen. Selbst die Protestanten hielten ihren Vorschlag für keine Gleisnerei; sogar Coligny trägt kein Bedenken, an den Hof zu gehen. Auch wird die Vermählung und mit ihr das Aussöhnungsfest am 18. Aug. 1572 unter Freude und Jubel vollzogen; 1572
nur zum bittern Verdruß der Guisen und des Pabstes. Nach wenigen Tagen wird Coligny des Nachts durch einen Schuß verwundet, und die Hugenotten deuten diesen Angriff auf sein Leben laut und unvorsichtig auf die Guisen und auf den Theil des Hofs, dem die Achtung und Vertraulichkeit des jungen Königs gegen den alten Admiral ein Gräuel war. Das letztere

letztere galt zugleich die Königin Mutter, gegen deren Einfluß auf den längst vollbürtigen König und dessen Regierung der Admiral einige Worte hatte fallen lassen. Nun änderte auch sie ihre Absicht mit den Hugenotten, und trat mit den Guisen und des Königs Bruder, Heinrich von Anjou, in die Verschwörung
1572 zur Bartholomäusnacht (am 24. Aug. 1572), in der 60,000 Hugenotten fielen. Ganz Europa (der Pabst ausgenommen) hörte von der pariser Bluthochzeit mit Schauer und Entsetzen; dem jungen König, den die Thränen seiner Mutter nach langer Weigerung bewogen, die Erlaubniß zu dem Morde zu unterschreiben,
1574 nagte der Gram das Leben ab (1574); und dennoch wurden die Protestanten durch das Mordfest so wenig geschwächt, daß sie sich, nachdem ihr Rochelle vergebens belagert worden und die ganze königliche Armee davor aufgerieben war, 1573 einen Frieden, der alle
1576 ihre bisherigen Religionsfreiheiten bestätigte, und 1576 (als neue Gefahren sie bewogen, unter Waffen zu treten) noch acht neue Sicherheitsplätze und Theilnahme an allen Aemtern (selbst alle Kammern des Parlaments sollten zur Hälfte mit Hugenotten besetzt werden) sich erzwangen, und nun einen noch mächtigern Staat im Staate bildeten.

Ern. Eremundi, Frisii, (*Franc. Hottomanni*) de furoribus Gallicis, horrenda et indigna Amirallii Castillionei, nobilium atque illustrium virorum caede vera et simplex narratio. Edimburgi 1573. 4.

Casp. Collinii Castellionii, magni quondam Franciae Amiralii vita. 1575. 8. (von *Jo. de Serres*). franz. a Leyde

Leyde 1643. 12. à Dresde par *C. W. Dassdorf* 1783. 8.

La vie de Gasp. de Coligny. Cologne 1686. 12.

Leben des Adm. C. von Coligny — in Schröckh's Biographie. Berl. 1778. Th. 5.

G. Brizard du massacre de la St. Barthelemi et de l'influence des Etrangers en France durant la ligue. Paris 1789. 2 Voll. 8.

Memoires de *Gaspard de Saulx*, Seigneur *de Tavannes*, Maréchal de France (von 1530—1573), dressés par son fils. Paris 1574. 8. mit den Mémoires de Guillaume de Saulx. Lyon L. a. fol.

224. Den letztern vortheilhaften Frieden (von 1576) hatte ihnen Heinrich III., der von dem polnischen Thron (den er 1573 auf einige Monate besaß) nach dem unvermutheten Tode seines unglücklichen Bruders, Karl's IX., auf den französischen geeilt war, zur großen Erbitterung der Guisen eingeräumt: sogleich (1576) traten diese mit andern eifrigen Katholiken in die heilige Ligue zusammen, die nun den König selbst galt. In der Noth erklärte dieser sich zwar für das Haupt derselben, aber ohne sie beherrschen zu können, da die Guisen die Seele derselben waren, so daß sich endlich der König durch die Stiftung des Ordens des h. Geistes zu verstärken suchen mußte. Zweimal brach der Krieg zwischen der Ligue und den Hugenotten aus, 1577, und zwischen 1579 und 1580; beide male endigten ihn die Hugenotten, ohne etwas zu verlieren. 1576 1577 1579 1580

Nun

1584 Nun starb 1584 der letzte Prinz aus dem Hause Valois, Franz, Herzog von Anjou, und eröffnete dadurch dem jetzigen Oberhaupt der Hugenotten, dem Bourbon Heinrich, König von Navarra, eine sichere Aussicht auf den französischen Thron. Desto heftiger erwachte nun in den Guisen aufs neue das Verlangen, den protestantischen Kronerben zu verdrängen und einst aus ihrem Geschlecht einen König auf den Thron
1586 zu setzen. Sie schlossen deshalb (1586) eine noch engere Conföderation, die ligue des seize, gegen Ketzerei, Heuchelei und Tyrannei, die nicht bloß auf Verdrängung des protestantischen Thronerben, sondern selbst auf Entsetzung des Königs Heinrich III. berechnet war. Um sich gegen diese Nachstellungen zu sichern, ließ der König die beiden Brüder, Heinrich
1588 von Guise und den Cardinal Ludwig, (1588) ermorden. Die schlechteste Auskunft für den leichtsinnigen König! Vom Pabst traf ihn der Bann, von der übrigen Welt Verachtung. Die Ligue erklärte ihn des Throns verlustig, und wählte den dritten guisischen Bruder, Karl von Mayenne, zum Statthalter des Reichs. Von aller Welt verlassen, mußte er zu seiner Rettung das letzte Mittel, das ihm übrig war, ergreifen, und sich mit seinem Nachfolger, dem König von Navarra, Heinrich, vereinigen. Während ihr vereintes Heer Paris, wohin die Ligue
1589 sich geworfen hatte, einschloß, sank der König (1589 am 1. Aug.) durch den Meuchelmord des Dominikaners Jakob Clement.

Hiſtoire

Hiſtoire de Jaques Matignon, Maréchal de France et de ce qui s'eſt paſſé depuis 1547—1597. par *J. de Cailliere*. Paris 1661. fol.

P. de l'Eſtoile Journal des choſes memorables advenues durant le regne de Henry III. Nouv. édit. augm. par Mr. *Le Duchat*. à la Haye 1744. 5 Voll. 12.

Mémoires de la ligue par *S. Goulard*, avec des notes par M. *Goujet*. Paris 1758. 6 Voll. 4.

Mémoires de l'état par M. *de Villeroi* (1567—1604). Amſt. 1725. 7 Voll. 12.

La Satyre Menippée de la vertu du catholicon de l'Espagne et de la tenuë des Etâts de Paris, avec les notes de MM. *Dupuy* et *Le Duchat*. Ratisbonne 1726. 3 Voll. 8. auch Paris 1752. 3 Voll. 12.

Mémoires de Meſſire *Phil. de Mornay*. 1624 ff. 4 Voll. 4.

Leben des Verf., eines Hugenotten, Leyde 1647. 4.

Hiſtoire de Henry III., Roi de France et de Pologne par l'Abbé *de Sauvigny*. Paris 1777. 8.

L'Esprit de la ligue par M. *Anquetil* (oben).

Ein neues Parteiengewühl! Zur Partei der Ligue ſchlug ſich noch Philipp II. in Spanien in der Abſicht, einem Liguiſten (dem jungen Herzog Karl von Guiſe) auf den Thron zu helfen, und ihn mit ſeiner Tochter, Klara Iſabella, zu vermählen; aber die Uneinigkeit der Liguiſten unter ſich und mit Philipp II. ließ in dieſen Plan kein Gedeihen kommen. Deſto mehr ſtrengten ſich die Hugenotten an, ihren von Coligny herrlich ausgebildeten Heinrich von Navarra auf den Thron zu bringen; und nach der von ihm auf der Ebene von Ivry (am 14. März 1590) gewonnenen Hauptſchlacht 1590 fügten ſich die Umſtände nach und nach ſo für ihn,

daß nichts fehlte, um alle Parteien für sich einzunehmen, als daß er in die Messe ging. Lange sträubte er sich dagegen; noch mehr die Hugenotten. Endlich that er doch, um Ruhe herzustellen, diesen Schritt
1593 (1593) zum großen Verdruß der Protestanten; er wurde zu Chartres (1593) gekrönt und zog (am 22.
1594 März 1594) nach einer mit dem Statthalter Brissac in größter Heimlichkeit wegen der Uebergabe der ausgehungerten Stadt gepflogenen Unterhandlung ohne Widerstand in Paris ein, das er schon geraume Zeit eingeschlossen gehalten hatte. Die Ligue ging zwei
1595 Jahre später (1595) aus einander; der Krieg mit Phi-
1598 lipp II. aber dauerte bis 1598, in welchem Jahr er sich mit dem Frieden zu Vervins (am 3. Mai) endigte, worin Philipp durch die von den Franzosen über das spanisch-niederländische Heer erkämpften Siege genöthigt wurde, alles auf den Fuß des Friedens von Chateau en Cambresis (1559) wiederherstellen zu lassen. Erst nachdem Heinrich IV. sich auf dem Thron befestigt sah (1598), that er den ersten Schritt für seine Hugenotten, durch das Edikt von Nantes, das ihnen freie Religionsübung und Zutritt zu allen Aemtern gab.

Der Protestantismus hatte sich nun glücklich durchgekämpft und genoß von dieser Zeit an Ruhe, bis Ludwig XIV. das Edikt von Nantes widerrief (von 1598–1685).

Chronologie Novennaire, ou Histoire de la guerre sous le regne de Henry IV. (von 1589—1598). Paris 1608. 3 Voll.

5 Voll. 8. (neu herausg. von Abbé *Lenglet*). Londres 1741. 8 Voll. 8. verf. von *Pet. Vict. Palma Cayet.*

Chronologie septenaire, ou Hiſtoire de la paix entre les Rois de France et d'Espagne (von 1598—1604). Paris 1605. 8.

Mémoires de Meſſ. de Bellievre et Sillery ſur la paix de Vervins. à la Haye 1696. 12.

England.

225. Die Trennung von dem Pabſt beförderte in England die Liebe.

Je eifriger ſich Heinrich VIII., bei der erſten Nachricht von der Glaubensneuerung in Deutſchland, gegen Luther in einer eigenen Schrift (de ſeptem ſacramentis) erklärte, daß der Pabſt ſich dadurch veranlaßt ſah, dem König von England den Ehrentitel eines defenſor fidei beizulegen: deſto kälter ward er nachmals gegen den Pabſt, als dieſer aus Furcht, Karl V. zu mißfallen, die erſte Ehe des Königs mit der Wittwe ſeines verſtorbenen Bruders, der ſpaniſchen Infantin Katharina, nicht trennen, und ſeine Vermählung mit der ſchönen Anna von Bolein nicht erleichtern wollte. Ohne eine päbſtliche Entſcheidung abzuwarten, trennte Heinrich VIII. ſich von der ſpaniſchen Infantin, nachdem die Mehrheit der eingeholten theologiſchen Gutachten dieſe Ehe für Blutſchande erklärt hatte, und der König kam in den Bann. Nach

Cranmer's Rath (der dafür zum Erzbischof von Canterbury erhoben ward) trennte darauf der König sich von dem Pabst, und erklärte sich für das geistliche und weltliche Oberhaupt, aber ohne daß die Trennung mehr zur Folge hatte, als die Einziehung der Klöster, der Annaten und geistlichen Zehnten: die sechs Artikel, die der König in Verbindung mit dem Parlament Jedem zu glauben bei Todesstrafe befahl, hinderten vielmehr alle wirkliche Glaubensreinigung. Wie mancher große Mann und gewissenhafte Bürger, der die Lehre von den sieben Sakramenten und der Messe nicht annehmen wollte, mußte als Ketzer, und wie Mancher, der den Suprematseid zu schwören sich weigerte, mußte als Rebell sterben! Nach Heinrich's Tode ging die Ausbreitung eines sogenannten Protestantismus unter
1547 Eduard VI. (von 1547–1553) nach Cranmer's Leitung desto stiller und ruhiger fort, ohne Erschütterung des Staats; nur wurde auch dabei mehr von der alten Subordination in der Disciplin, mehr Pracht und Feierlichkeit beim Gottesdienst, als anderwärts, beibehalten.

The history of the reformation of the Church of England by *Gilb. Burnet.* Lond. 1679—1715. 3 Voll. fol. deutsch (von Mittelstedt). Brschw. 1768—1770. 2 B. 8.

Ecclesiastical History of Great-Britain by *Jer. Collier.* Lond. 1708. 1714. 2 Voll. fol.

Memoirs of the life of Sir Th. More, by Dr. *Warner.* Lond. 1758. 8.

The life of Thomas Cranmer, by *Will. Gilpin.* Lond. 1785. 8.

Die

Die Stürme folgten erst, als Maria (von 1553–1558) den Katholicismus in ganz England wieder einführen wollte. Die eingezogenen Klöster wurden wieder hergestellt, dem Pabst seine Annaten und Zehnten wieder zurückgegeben, und wer nicht in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehren wollte, wurde entweder hingerichtet, oder mußte sich durch die Flucht außer Landes retten. Dänemark, die Niederlande und viele Städte in Deutschland wurden bei dieser Gelegenheit mit englischen Colonisten angefüllt. 1553

Epistolarum Reginaldi Poli et aliorum ad ipsum Partes V. Brixiae 1744—1749. 2 Voll. 4. (herausgeg. vom Card. Quirini).

The History of the life of Reg. Pole, by *Th. Philipps*. Oxford 1764. 2 Voll. 4.

Doch der frühe Tod der bigotten Maria ließ diese Zeiten der Trübsale schnell vorübergehen, und erhob die große Königin Elisabeth (von 1558–1603) auf den Thron, die von ihrer Mutter, Anna von Bolein, Liebe zum Protestantismus geerbt hatte. Sie selbst ging langsam und bedächtig bei seiner Wiedereinführung zu Werke; sie würde noch langsamer verfahren seyn, hätte nicht der Pabst durch sein ungestümes Betragen bei ihren ersten gemäßigten Schritten, und durch seine Forderung, sich ihm zu unterwerfen, sie zu raschern und durchgreifenden Maaßregeln veranlaßt. Nun erst ließ sie sich zum Oberhaupt der Kirche erklären, und Alle, die in öffentlichen Bedienungen standen, den Suprematseid schwören, und 1558

durch eine eigene dazu niedergesetzte Commission die geistlichen Rechte der Krone verwalten. Die ausgewanderten Protestanten kehrten haufenweise zurück, doch Viele unter ihnen nicht ganz zufrieden mit den wenigen Aenderungen im Kirchenritus, die bisher vorgenommen waren. Nur Manche conformirten sich, und unterwarfen sich Bischöfen mit einer Art von Oberaufsicht, weil sie glaubten, daß dieselbe schon in den ältesten Zeiten den Bischöfen eingeräumt gewesen wäre; Andere, die auf ihrer Flucht mit den calvinischen Einrichtungen in Genf bekannt geworden waren, conformirten sich nicht, sondern drangen auf größere Reinigung und eine Art von Gleichheit in der Kirche, weil die Aeltesten in der frühesten Kirche vor den übrigen Mitgliedern keine besondern Rechte voraus gehabt hätten. Es gährte daher unter der Königin Elisabeth beständig unter den Episkopalen (oder Conformisten), und unter den Presbyterianern (oder Puritanern, den Non-Conformisten); und nur der weisen Mäßigung der Regierung verdankt England, daß die Verschiedenheit der Parteien sich in keinen wilden Ausbrüchen äußerte.

The History of the Puritans or Protestant Non-Conformists, by *Dan. Neal.* Lond. 1732—1738. 2 Voll. 8. ausgezogen in Alberti's Briefen, den neuesten Zustand der Religion und der Wissenschaften in Großbritannien betreffend. Der erste Theil deutsch. Halle 1762. new edition, revised, corrected and enlarged by *Jos. Toulmin.* Bath and Lond. 1794—1797. 5 Voll. 8.

Warburton's Widerlegungen in seinen Works. Vol. 7.

Nieder-

Niederlande.

226. In den Niederlanden verwandelte sich der Kampf für die protestantische Religion gar in einen Kampf um Unabhängigkeit von dem Druck der spanischen Despotie. Bis zum Jahr 1609 war dieser doppelte 1609
Kampf schon so gut wie geendigt, und im wehphälischen Frieden wurden die erstrittenen religiösen und politischen Rechte bestätigt. S. oben S. 44–53.

Deutschland.

227. Deutschland hatte schon ein mal für den Protestantismus geblutet und sich endlich den Religionsfrieden von 1555 erkämpft. Aber in demselben lagen so 1555
viele Keime zu neuen Streitigkeiten, daß so weise und gemäßigte Regierungsgrundsätze, als die beiden nach Karl V. auf den deutschen Thron erhobenen Kaiser Ferdinand I. (von 1558–1564) und Maximilian II. 1558
(von 1564–1576) befolgten, zur Erhaltung des Frie- 1564
dens unentbehrlich waren. Sobald der bigott-katholische und träge Rudolph II. (von 1576–1612) den Je- 1576
suiten freien Spielraum gab, entwickelten sich die Keime der Zwietracht, welche in dem Religionsfrieden lagen, schnell zu heftigen Auftritten. Die Jesuiten machten den Protestanten den ganzen Religionsfrieden,

auf den sich ihre öffentliche Duldung gründete, streitig: den Reformirten, ob sie überhaupt zu den augsburgischen Confessionsverwandten gehörten? den Lutheranern, ob sie nun noch, nachdem sie in manchen Punkten von der augsburgischen Confession abgegangen wären, für augsburgische Confessionsverwandte angesehen werden könnten? Wo Protestanten mit Katholiken vermischt lebten, wurden die erstern von den letztern gedrückt und zurückgesetzt (wie zu Aachen); lebten Protestanten unter katholischen Fürsten, so wurden die erstern von den letztern gezwungen, entweder in den Schooß der katholischen Kirche zurückzukehren, oder das Land zu räumen; und ging ein protestantischer Fürst zur katholischen Kirche zurück, so sollten ihm auch darin seine protestantischen Unterthanen folgen.

Alf. Ulloa vita di Ferdinando I. Venet. 1565.

L. Dolce vita di Ferdinando I. Venet. 1563.

Schardii epitome rerum gest. sub Ferdinando I. im T. 3. Scr. rerum german.

M. C. Londorpii Cont. Sleidani, Francof. 1619. T. 3. *Ejusd.* epit. rerum gest. sub. Maximil. II. ibid. T. 4.

Franz Christoph Khevenhüller's (st. 1650) Annales Ferdinandei oder wahrhafte Beschreibung K. Ferdinand II. Geburt, Auferziehung und zu Kriegs- und Friedenszeiten vollbrachten Thaten (von 1578—1626). vollst. Ausg. Leipz. 1721—1726. 12 Th. fol. in einem pragmat. Auszug von Just. Fried. Runde. Leipz. 1778. 2 B. 8. (begreift 1578—1587).

Mich. Casp. Londorp's Acta publica. Frankf. 1619 f. 18 Th. fol.

Joh.

Joh. Ludolf's allgem. Schaubühne der Welt. Frankf. 1699. fol.

Fr. Dan. Häberlin's neueste Reichsgeschichte B. 4—13.

Die Erbitterung der Protestanten über ihre Behandlung wuchs mit jedem Jahre: war es also zu verwundern, wenn sie sich nach einem Oberhaupt umsahen, das ihre Sache führen könnte, wenn der Druck noch ferner zunehmen sollte? Bald waren Aller Augen auf Friedrich von der Pfalz, einen jungen Regenten (reg. seit 1593), gerichtet, dessen Hof der 1593
Sammelplatz aller mißvergnügten Protestanten aus Deutschland, England und Frankreich war, und der sich durch einen Minister, der zugleich ein guter Kriegsmann war, den Prinzen Christian von Anhalt-Bernburg, auszeichnete. So wie die Protestanten alle ihre Hoffnungen und Wünsche nach der Pfalz richteten, so erwarteten die Katholiken, da von dem unthätigen Rudolph wenig zu hoffen war, für jeden möglichen Fall alles Heil von dem frommen und talentvollen Max von Baiern, dem sein Vater 1597 die 1597
Regierung abgetreten hatte. So bildeten sich nach und nach zwei Oppositionshöfe, die den Federkrieg, den jetzt die Schriftsteller noch bitter und geschmacklos führten, einst in einen Waffenkrieg verwandeln konnten.

In Donauwerth, einer schwäbischen Reichsstadt, verbietet der evangelische Magistrat (1605) eine Pro- 1605
cession der Katholiken, die gegen alles Herkommen war, und protestirt dagegen; der Abt zum h. Kreuz läßt sie (1606) dessen ohnerachtet halten: der protes- 1606

stantische Pöbel treibt sie auseinander und zerschmettert ein Marienbild. Constitutionswidrig belegt der Reichshofrath die Stadt mit der Acht und trägt dem Herzog Max von Baiern die Exekution auf (am 3.
1607 August 1607). Sogleich tritt gegen dieses constitutionswidrige Verfahren die protestantische Union (am
1608 4. Mai 1608) zu Aschhausen, einem Dorfe im Anspachischen, unter Friedrich IV. von der Pfalz zusammen; und ihr stellt sich unmittelbar darauf (am 10.
1609 Jul. und 30. August 1609) die Ligue von Wirzburg unter Max von Baiern entgegen.

1613 Zum Waffenkampf kam es indessen doch erst 1613, nach der Erlöschung der Herzoge von Jülich und Cleve, als Brandenburg und Pfalz-Neuburg sich über die Theilung des gemeinschaftlich in Besitz genommenen Herzogthums nicht vergleichen konnten. Das spanische Oesterreich suchte durch den General Spinola für das katholisch gewordene Haus Pfalz-Neuburg den von Brandenburg besetzten Theil des Herzogthums Jülich und Cleve zu erobern; und Moriz von Oranien dagegen für den reformirt gewordenen Churfürsten von Brandenburg den von Pfalz-Neuburg besetzten Theil.
1614 Frankreich und England brachten zwar 1614 den Interimsvergleich zu Xanten zu Stande, daß Brandenburg einstweilen Cleve, Mark und Ravensberg, Pfalz-Neuburg dagegen Jülich und Berg in Administration nehmen, aber beiderseits ihre Truppen herausziehen sollten; es fehlte aber an der Ausführung und Jeder behielt den von ihm besetzten Theil.

Als von dieser Seite schon das Kriegsfeuer brannte, kam es seinem Ausbruche auch in Böhmen immer näher. Der Kaiser Matthias hatte Ferdinand II. von Steiermark zu seinem Nachfolger sowohl im deutschen Reiche als in Böhmen und Ungern wählen lassen, und war darauf von Prag nach Wien gezogen. Seitdem klagten die Protestanten über ihre Zurücksetzung bei den wichtigsten Aemtern; zuletzt auch über Religionsbedrückungen gegen den Inhalt des Majestätsbriefs, besonders über den Erzbischof von Prag und den Abt von Braunau, die sie in dem Besitz der von protestantischen Unterthanen erbauten Kirchen zu Klostergrab und Braunau störten. Sie entwerfen ihre Beschwerden auf dem Landtage zu Carolin; werden aber darauf, auf Anstiften der kaiserlichen Räthe in Böhmen, Slawata und von Martinez (wie sie glaubten), abschläglich von Matthias beschieden, und das Verfahren der beiden Prälaten wird bestätigt. Sogleich tritt der unruhige Graf von Thurn an die Spitze der böhmischen Bauern; er dringt mit ihnen den Tag nach dem erhaltenen abschlägigen Bescheid (am 23. Mai 1618) in die böhmische Kanzlei zu Prag 1618
und läßt die Räthe durch sie aus den Fenstern stürzen. Der Krieg der Protestanten gegen die Katholiken war dadurch erklärt: die erstern sammeln schnell eine Armee, vertreiben die Jesuiten und setzen 20 Direktoren zur Verwaltung der Landesregierung nieder. Auch Böhmen wird von nun an in ein Kriegstheater wegen der Religion (1617) verwandelt.

Litte-

Litterärnotiz von den vielen Schriftstellern: *Hofmanni* bibl. Juris publ. p. 209. *Christiani Gryphii* († als Prof. zu Breslau) apparatus s. dissert. isagogica de scriptoribus historiam seculi 17 illustrantibus. Lipsi. 1710. 8. oder in *Struvii* bibl. selecta historica.

Actenstücke: im Theatro Europaeo (das um diese Zeit anfängt) und *Londorpii* Actis publ. cum contin.

Geschichtschreiber: *Londorpii* bellum sexennale civile germanicum. Francof. 1622.

Jul. Belli laurea austriaca. Francof. 1627.

C. Carafa comment. de Germania sacra restaurata. Colon. 1639. 8.

G. Engelfüss historia exercituum. Francof. 1648.

Die Ausländer: *G. Gualdo Priorato*, *P. Pomo*, *M. Bisaccioni*, *A. de Novis*, *P. Gaudentio*.

Eb. Wassenberg comment. de bello inter Impp. Ferdin. II. et III. eorumque hostes gesto liber. Francof. 1639.

Der deutsche Florus. Danzig 1643.

Der erneuerte deutsche Florus. Frankf. 1647.

A. ab Habernfeld bellum Bohemicum. Lugd. B. 1645.

J. P. Lothitii rerum german. T. 2. Francof. 1646.

J. Riccii de bellis germ. lib. X. Venet. 1649. 4. Vergl. *Freyberger* Germania perturbata et restaurata. 1658. 6 Voll. 4.

Guill. Hiacinthe Bougeant (de la Comp. de Jés. Chr.) histoire des guerres et des negociations, qui précederent le traité de Westphalie. Paris 1727. 4. und Histoire du traité de paix de Westphalie. Paris 1744. 2 Voll. 4. Deutsch von Fried. Eberh. Rambach. Halle 1758—1760. 4 B. 8.

Häberlin's neuere deutsche Reichsgeschichte, fortgef. von R. C. von Senkenberg. Th. 24. 25.

J.

J. C. Krause Geschichte des 30jährigen Kriegs und westphäl. Friedens. Halle 1782, 8.
Fr. Schiller's Geschichte des 30jährigen Kriegs. Leipz. 1791. 12.
J. G. A. Galletti's Geschichte des 30jährigen Kriegs. Halle 1791. 1792. 3 B. 8.

228. Erste Periode: Böhmen wird wieder an das Haus Oesterreich zurückgebracht, von 1618–1622. Die Böhmen führte der Graf von Thurn ins Feld, und die Hülfstruppen einiger evangelischen Stände Graf Ernst von Mansfeld: der Kaiser stellte ihnen ein doppeltes Heer unter Dampierre und Buequoy entgegen. In kurzem sind Dampierre und Bucquoy vom Grafen von Thurn geschlagen; Pilsen wird (1618 am 8. Nov.) vom Grafen von Mansfeld erobert; und der Graf von Thurn ist (im Januar 1619) auf dem Marsch in das Oesterreichische. Schlesien und die Lausitz erklären sich für Böhmen und brechen in das Oesterreichische ein; der übrigen österreichischen Staaten bemächtigt sich der Geist des Aufruhrs, und ein großer Theil derselben bereitet sich zum Abfall. Nach diesem wiederholt erlittenen Verlust, mitten in der Crisis, stirbt Matthias (am 20. März 1619). 1618 1619

Schon vor zehn Jahren war Ferdinand von Steiermark zum böhmischen König bestimmt worden. Nun aber widerrufen die Böhmen, voll Uebermuth wegen ihres bisherigen Glücks und aus Furcht vor dem eifrigen Katholicismus des ihnen bestimmten Königs, ihre Wahl, und tragen ihre Krone dem Churfürsten

fürsten Friedrich V. von der Pfalz, dem Neffen des großen Helden, Moriz von Oranien, und dem Schwiegersohn Jakob's I. in England, an. Friedrich hatte sie eben so sehnlich gewünscht, als die Böhmen sie ihm wegen seiner ausgebreiteten wichtigen Verbindungen gern übergaben.

Das Glück schien ihm auf den Thron zu folgen. Nach dem Vorgange von Böhmen stiegt der Aufruhe durch die meisten Staaten Ferdinand's II., durch Ungern, Schlesien, Mähren und Oesterreich; der Kampf mit ihm schien eine Kleinigkeit zu seyn: und außerdem schien Friedrich noch auf sehr mächtige Bundesgenossen rechnen zu dürfen, auf die protestantische Union, deren Mittelpunkt die Pfalz bisher gewesen war, auf den Beistand seines Oheims, Moriz von Oranien, und seines Schwiegervaters, Jakob's I. in England.

Aber alle diese Aussichten waren bloß für den ersten Augenblick. Die Staaten Ferdinand's sind in kurzem beruhigt; in dem Kampfe mit Friedrich von der Pfalz unterstützt ihn die katholische Ligue, unter Max von Baiern, Spanien mit einer Armee unter Spinola, der Pabst durch reiche Subsidien, und sogar der protestantische Churfürst Johann Georg von Sachsen, aus Anhänglichkeit an den Kaiser wegen der jülichschen Erbschaftssache und aus Eifersucht auf die Reformirten, und aus Besorgniß, sie möchten einst den Lutheranern überlegen werden. Hingegen für Friedrich von der Pfalz blieb alle erwartete Hülfe aus;

sein

sein Schwiegervater, voll stuartscher Grillen über Königsgewalt, als unmittelbares Geschenk von Gott, sieht ihn wie einen Rebellen gegen Gott an, weil er die Krone eines schon gewählten Königs angenommen habe, und unterstützt ihn nicht; die protestantische Union will nur die Ober- und Unterpfalz vertheidigen und sich in den Kampf um Böhmen gar nicht mischen; Frankreich will die Protestanten in Deutschland nicht zu siegreich sehen, damit sie nicht ein böses Beispiel für seine unterdrückten Hugenotten werden: die Böhmen werden ihrem neuen Könige abgeneigt, weil er für den reformirten Ritus gegen den lutherischen entschiedene Vorliebe zeigt, und ihrem Grafen von Thurn das Commando nimmt und seinem Christian von Anhalt überträgt. Schon im Januar 1620 ist 1620
Christian von Anhalt bei Prag von Max von Baiern geschlagen; und Friedrich, als wäre mit einer Schlacht alles verloren, auf der Flucht nach den Niederlanden. Nun besetzt der Churfürst von Sachsen die Lausitz und Schlesien, die spanische Armee die Unterpfalz, Max von Baiern die Oberpfalz; die protestantische Union zieht sich zurück und über Friedrich wird vom Kaiser ohne Theilnehmung des Reichs und der Churfürsten die Acht ausgesprochen, und in den kaiserlichen Erblanden (nur nicht ganz in Schlesien) das Lutherthum ausgerottet.

229. Zweite Periode: Das südliche Deutschland wird entwaffnet, von 1622–1623. Des verlasse-

nen,

nen, aus seinem Lande vertriebenen und geächteten Friedrich's nehmen sich in seiner Noth allein drei Ritter an, die letzten von dem nun fast ausgestorbenen Orden: der Markgraf von Durlach, ein abgesagter Feind des Hauses Oesterreich, Herzog Christian von Braunschweig, ein Ritter von altem Schrot und Korn, gerührt durch den traurigen Zustand, in welchem er Friedrich und seine Gemahlin am Hofe des Prinzen Moriz von Oranien, an dem auch er sich herumtrieb, täglich sah; der Graf von Mansfeld, der schon den ersten Feldzug in Böhmen mitgemacht hatte, aber seitdem abgetreten war, nachdem der Graf von Thurn im Commando dem Christian von Anhalt hatte weichen müssen. Alle warben Truppen bloß auf Beute.

Aber wie vorübereilend waren auch die Hoffnungen, welche Friedrich auf den Beistand dieser Helden baute! Der Markgraf von Durlach wollte durch Schwaben und die Unterpfalz in Baiern einbrechen, und ward von Tilly (Max'ens Feldherrn) bei Wim-
1622 pfen am 6. Mai 1622 geschlagen; der Herzog Christian von Braunschweig brach durch Niedersachsen bis Franken siegreich vorwärts, um sich mit Mansfeld zu verbinden, und ward im Jun. 1622 bei Höchst von Tilly geschlagen; der Graf von Mansfeld trieb sich noch allein mit Friedrich von der Pfalz gegen Tilly herum. Um Friedrich's üble Lage noch mehr zu verschlimmern, drang sein Schwiegervater, Jakob I. in England, der endlich den ersten Schritt für seinen unglücklichen

Schwie-

Schwiegersohn zu thun sich entschlossen hatte, in letztern, die Waffen niederzulegen, weil nur unter dieser Bedingung seine Aussöhnung mit dem Kaiser zu bewirken sey. Er forderte auch den Rittern, die sich für ihn schlugen, seine Generalspatente ab und zog sich mit ihnen nach Holland zurück: und ist nun noch verlassener, wie vormals. Der Kaiser hielt nicht Wort, sondern vergab an Max von Baiern die pfälzische Chur, und ertheilte ihm die Aussicht auf die Oberpfalz für die liquidirten Kriegsschulden gegen die Rückgabe des an ihn verpfändeten Oberösterreichs, welches aber erst 1628 ganz ins Reine kam. Der Herzog Christian von Braunschweig sammelte zwar von neuem eine kleine Armee im niedersächsischen Kreise, mit der er zum Grafen von Mansfeld, der in Ostfriesland stand, zu stoßen dachte; wurde aber schon am 6. August 1623 1623
auf dem Marsch dahin bei Stadtloo im Münsterschen von Tilly geschlagen. Alle Heere, die für Friedrich geworben waren, sind theils aufgerieben, theils zerstreut; des Kaisers und der Ligue Heere haben keinen Feind mehr vor sich und herrschen, wo sie hinziehn, unumschränkt. Die Noth in Deutschland war schon allgemein; aller Handel und Wandel ruhte; die Fürsten wußten die Kosten des Kriegs nicht mehr zu erschwingen, und prägten deßwegen die geringhaltigsten Münzsorten: es traten die Kipper- und Wipperzeiten ein.

230. Dritte Periode: Das nördliche Deutschland wird entwaffnet und die kaiserliche Macht auf

ihren höchsten Gipfel erhoben, von 1625–1630. Das südliche Deutschland war entwaffnet; nur der niedersächsische Kreis noch nicht; er trat vielmehr jetzt erst mit einer eigenen Kreisarmee recht planmäßig auf den Kriegsschauplatz; England und Holland gaben Subsidien, Dänemark an Christian IV. den Anführer her. In der Stille wurden die Protestanten in Oesterreich und König Bethlen in Siebenbürgen zum Aufstande gegen Ferdinand gereitzt, mit denen die niedersächsische Kreisarmee in Verbindung wirken sollte. Christian von Dänemark behielt daher nur die Hauptarmee, und gab einzelne Theile derselben an die Ritter Ernst von Mansfeld und Christian von Braunschweig ab. Ferdinand stellte diesen Heeren zwei Armeen unter Tilly (Max'ens General) und Wallenstein entgegen. Der
1625 Kampf, der Ferdinand demüthigen sollte, fing 1625
1626 an; schon 1626 trat er mächtiger und übermüthiger als je aus demselben. Christian von Braunschweig besetzte seines Bruders Herzogthum, weil er, da man ihn im Hauptcommando übergangen hatte, Feind der ganzen Kreisunternehmung war; und stirbt am 6. Mai 1626 in der Blüthe seiner Jahre. Graf von Mansfeld übernahm die schwerere Aufgabe, in die österreichischen Staaten einzudringen und dort den Aufstand allgemein zu machen: an der dessauer Brücke ward er zwar von Wallenstein geschlagen, doch für das Ganze seiner Unternehmung ohne großen Nachtheil: er rafft sich schnell aufs neue zusammen, und dringt bis Ungern vor; nur Bethlen kommt ihm nicht entgegen,

aus

aus der allgemeinen Insurrektion wird nichts: und der alte Mansfeld stirbt im Novemb. 1626 an Kriegsanstrengungen. Christian von Dänemark wird am 27. August bei Lutter am Barenberg von Tilly geschlagen und bis Jütland fortgetrieben. Die kaiserliche Macht stand nun wieder da, so gut wie ohne Feind, in entschiedener Uebermacht. Der ganze niedersächsische Kreis, sammt Holstein und Mecklenburg, war (bis auf Stralsund, das noch eine dänische Besatzung hatte) von Tilly's und Wallenstein's Truppen besetzt, und unter des Kaisers Heerführer und Freunde getheilt: Tilly ward mit Calenberg und Wolfenbüttel, Wallenstein (1628) mit Mecklenburg belohnt, Andere mit kleinern Distrikten; ganz Niedersachsen stand wehrlos den Plünderungen der kaiserlichen Truppen preis. Schon ward auch die dänische Besatzung in Stralsund von Wallenstein belagert; und dieser Feldherr schon zu des Kaisers Admiral ernannt, um sich, wenn diese Stadt gefallen wäre, zum Meister von der Ostsee zu machen und Schweden zu bedrohen; zum Glück ward noch Stralsund zu rechter Zeit durch schwedische und dänische Hülfe gerettet. 1626 1628

Um auch dem übrigen Deutschland die kaiserliche Uebermacht fühlbar zu machen, erschien 1629 (recht eigenmächtig, selbst ohne Theilnehmung der katholischen Reichsstände) ein Restitutionsedikt, kraft dessen alle seit 1552 eingezogene mittelbare und unmittelbare geistliche Güter restituirt, die katholischen Landesfürsten in Gegenreformationen nicht gehindert, und nur die Pro- 1629

testanten geduldet werden sollten, die sich zur unveränderten augsburgischen Confession bekannten. So sehr dieses Edikt die katholische Partei zu heben und die Protestanten niederzudrücken schien, so war doch auch die katholische Partei voll Mißvergnügen über die Gewalthandlungen des Kaisers und seines Generals Wallenstein; abgesehen von den übrigen Anmaßungen derselben, mußten die katholischen Fürsten eben so gut, wie die protestantischen, wallensteinsche Truppen in ihre Länder legen lassen, sie nähren, kleiden und mit allen Bedürfnissen versehen, und der Unterschied, daß sie zu ihnen als Freunde und zu den Protestanten als Geissel kamen, gab keine bedeutende Erleichterung. Gern hätten die katholischen Fürsten eine Diversion gegen den Kaiser gesehen, wofern sie dabei stehen bleiben würde, nicht den Protestanten aufzuhelfen.

231. Vierte Periode: Gustav Adolph und seine Schweden stürzen die kaiserliche Macht wieder nieder, von 1630–1634. Die Protestanten richteten ihre Hoffnungen und Wünsche in dieser Noth auf Gustav Adolph in Schweden, einen eifrigen Protestanten, und Frankreich selbst, dem die gegenwärtig erlangte Uebermacht des Hauses Oesterreich ein großer Anstoß war, half ihm herüber auf die deutsche Küste, durch die Vermittlung eines sechsjährigen Waffenstillstandes in dem Kriege, in welchem Schweden mit Polen seit 1600 verwickelt war. Desto schneller schloß nun Ferdinand

dinand mit dem König Christian von Dänemark 1629 1629
zu Lübeck einen Frieden ab, der ihm nicht nur seine Länder zurückgab, sondern ihm auch auf Kosten des deutschen Reichs den Elbzoll zu Glückstadt einräumte, wofür er nun von einem größern Antheil an dem Kriege in Deutschland, als zu welchem er wegen Holsteins und Schleswigs verpflichtet war, abstehen sollte; und das Jahr nachher (1630) bedung er sich 1630
auch zu Regensburg in dem mantuaer Friedenstraktat von Frankreich, daß es sich nicht in die deutschen Kriegsangelegenheiten mengen möchte.

Gustav Adolph hatte viele Ursachen zur Unzufriedenheit mit dem deutschen Kaiser. Ihn, als frommen, eifrigen Protestanten, kränkte die Unterdrückung seiner deutschen Glaubensbrüder; ihn, als nahen Anverwandten von dem Hause Mecklenburg, schmerzte es, daß seiner Schwester Söhne trotz seiner Intercession bei dem Lübecker Frieden (1629) nicht restituirt, 1629
und seine deshalb unterhandelnden Gesandten schimpflich abgewiesen wurden; als König von Schweden fand er sich beleidigt, daß Ferdinand den König Sigismund von Polen nicht nur zur Fortsetzung des Kriegs aufgemuntert, sondern ihm auch Hülfsvölker und eine Landung in Schweden versprochen hatte, um Gustav Adolph zu Grunde zu richten. Er ordnete sein Reich, und landete am 24. Junius 1630 mit 14,000 1630
Mann in Pommern, mit der Aussicht zu einem Subsidientraktat mit Frankreich, der auch im folgenden Jahr (23. Jan. 1631) abgeschlossen wurde. 1631

B. *Henckel* de bello Guſtavi Adolphi. Stet. 1631.

P. *Arlaribaei* arma Suevia 1631.

M. Lungwitii dreyfacher ſundiſcher Lorbeerkranz. Leipz. 1632. 2 Th.

P. B. Burgi de bello ſuecico comm. Leov. 1633.

Le Soldat Suedois, ou hiſtoire veritable de ce qui s'eſt paſſé depuis la venue du Roi de Suéde en Allemagne jusqu'à la mort (von *Frid. Spanheim*). Rouen 1634. 4.

Le ſoldat ſuedois racontant, etc. Paris 1642.

Bogisl. Phil. von Chemnitz des königl. ſchwediſchen in Deutſchland geführten Kriegs 1ter Theil (bis 1632) Stettin 1648 Fol. 2ter Th. (bis 1636). Stockholm 1653. Fol. der erſte Th. lat.: Belli Sueo-German. Vol. I. Stett. 1648. fol.

Sam. Puffendorf commentariorum de rebus ſuecicis libb. XXVI. ab expeditione Guſtavi Adolphi regis in Germaniam ad abdicationem usque Chriſtinae. Ultraj. 1686. fol. ed. 2. Francof. 1707. fol.

Walther Harte Leben Guſtav Adolph's, aus dem Engl. von G. H. *Martini*, mit Vorrede und Anmerk. von J. G. Böhme. Leipz. 1760. 1761. 2 B. 4.

Hiſtoire de Guſtave Adolf par M. *Mauvillon*. Amſt. 1764. 4. Deutſch mit Verbeſſerungen. Breslau 1775. 2 B. 8.

Bei ſeinem erſten Auftritt in Deutſchland ſtellte man ihm ſelbſt von proteſtantiſcher Seite große Schwierigkeiten entgegen. In Pommern hielt ihn Stettin, und in Brandenburg hielten ihn Cüſtrin und Spandau auf, welche Plätze er doch zur Deckung ſeines Rückzugs nöthig hatte, und die man ihm zu übergeben ſich anfangs weigerte. Der Churfürſt von Sach-

Sachsen beschloß mit den zu Leipzig versammelten protestantischen Ständen, nur die Vollziehung des Restitutionsedikts zu hindern, übrigens aber eine bewaffnete Neutralität zwischen Ferdinand und Gustav Adolph zu halten. Daher schlägt der leipziger Convent alles ab, worauf Gustav Adolph antrug, nicht nur das Bündniß mit ihm, sondern sogar Munition und Proviant beim Durchzug seines Heers durch protestantische Länder, aus Eifersucht auf die Direktion der evangelischen Angelegenheiten, welche er verlangte.

Mittlerweile (1631) erobert Tilly Magdeburg und 1631
überschwemmt Meissen, um den Churfürsten von Sachsen zu zwingen, auf des Kaisers Seite überzutreten, wozu man auch die Stände in Franken und Schwaben nöthigte. Nun erst ist Churſachsen zu einem Bündniß mit Gustav Adolph bereit; es tritt ihm für den Schutz, den es von ihm erwartet, die Direktion der protestantischen Angelegenheiten ab, wobei es zwischen Beiden zu dem feierlichen Versprechen kam, daß kein Theil ohne den andern Frieden schließen wolle. Gustav eilt nun nach Churſachsen und schlägt (7. Sept. 1631) den bis dahin noch nie geschlagenen Tilly in der Nähe von Leipzig. Ein einziger Tag schien die vieljährigen Siege Oesterreichs vernichtet zu haben. Ein churſächsisches Heer unter Arnheim bricht in Böhmen ein und erobert Prag: Gustav Adolph zog über Franken und Schwaben wie im Triumph bis München und Landshut, und als Tilly ihn mit dem Rest seines geschlagenen Heers den Uebergang über den Lech

verwehren will, fällt sogar der graue Held im Kampf, und das österreichische Heer, seines großen Generals beraubt, ist so gut wie gar nicht mehr.

Gustav Adolph stand nunmehr im Zenith seiner Macht, und glaubte schon von demselben herab die Aussicht zu haben, einst Deutschland als Provinz von Schweden aus zu regieren. Bei aller Größe doch zu schwach für den hohen Stand, auf dem er sich befand, fing er schon an, gewaltsam mit den deutschen Provinzen zu verfahren.

Wallenstein, vor kurzer Zeit entlassen, saß jetzt auf seinen böhmischen Gütern, und sah von ferne dem Kriegsspiel zu, nicht ohne Schadenfreude über dessen Wechsel. Des Kaisers Wünsche wurden nun aufs neue auf ihn gerichtet; eine Zeitlang unter seiner stolzen Weigerung, sie zu erfüllen: doch endlich ließ er sich erbitten, ein neues Heer zu übernehmen, um die gesunkene kaiserliche Sache wieder aufzurichten. Er vertreibt die Sachsen aus Böhmen, und dringt bis nach Nürnberg, wo die beiden Helden sich zum ersten mal erblicken, ohne sich vorerst zu schlagen, weil es Beiden an den nöthigsten Bedürfnissen fehlte. Sie trennten sich vorher, Gustav ging nach Baiern, Wallenstein nach Sachsen, das völlig wehrlos stand. Gegen seine Verheerungen eilt Gustav ihm dahin nach; schon standen ihre Heere zur Schlacht bei
1632 Lützen (6. Nov. 1632) einander gegenüber, als noch vor ihrem Anfange der schwedische Held (durch einen Meuchelmörder?) fiel. Desto erbitterter kämpfte das

schwe-

schwedische Heer, von Bernhard von Weimar angeführt, um ihre Feinde dem ermordeten Helden zum Todtenopfer darzubringen, und Wallenstein verliert; es rücken 10,000 Mann neue österreichische Truppen unter Pappenheim an, ihr Anführer fällt, und die Schweden gewinnen gegen sie noch die zweite Schlacht an demselben Tage.

Mit dieser doppelten Schlacht verlor der hochherzige Wallenstein, auf den alle Hoffnungen und Wünsche Oesterreichs gebaut waren, den ganzen Ruhm seines frühern Lebens und das Commando, das er an den Grafen Matthias Gallas abgeben mußte. Wie in einem Anfall von Verzweiflung über seine schnell verschwundene Größe war er schon im Begriff, Oesterreich feindlich zu behandeln, als er zu Eger durch einen Meuchelmörder fiel. Dagegen herrschten nun die Schweden, nachdem Sachsen von den kaiserlichen Truppen gereinigt ist, bis in den Süden von Deutschland wie ohne allen Feind.

Geschichte Albrecht's von Wallenstein, des Friedländers, von Joh. Christian Herchenhahn. Altenb. 1790. 1791. 3 Th. 8.

232. Den ermordeten König ersetzte im Kabinet sein erfahrner Reichskanzler Oxenstierna, und im Felde die Helden Bernhard von Weimar und Gustav Horn. Jener brachte 1633 zu Heilbronn Schwaben, Franken, den Ober- und Niederrhein zu einem Bund mit Schweden (zu dem Consilium formatum) zusammen,

in welchem er das Direktorium führte, und war im Begriff, einen ähnlichen Bund in Niedersachsen zu errichten, woran ihn aber das eifersüchtige Churſachſen hinderte. Dieſe brachen über Augsburg, wo ſich ihre Heere vereinigten, unaufhaltſam in Baiern ein, und behandelten daſſelbe wie erobertes Land.

Fünfte Periode: Ferdinand III. richtet die
1634 kaiſerliche Macht aufs neue auf, von 1634–1641. Doch Mißgunſt und die Uebernahme des Commandos von des Kaiſers Sohn (dem nachmaligen Kaiſer Ferdinand III.) gab der Macht der Schweden im Kabinet und Felde plötzlich einen Stoß, von welchem ſie ſich nie wieder ganz erholen konnte.

Frankreich, obgleich mit Schweden im Subſidientraktat, beneidete den glücklichen Fortgang ſeiner Waffen und blieb nicht nur mit der Zahlung der Subſidien aus, ſondern untergrub auch die ſchwediſchen Operationen durch Intriguen. Churſachſen neigte ſich in der Stille auf die kaiſerliche Seite, nachdem der ſchwache Johann Georg, den ſchon längſt ſein bigott-lutheriſcher Hofprediger, Hohe von Hohenegg, gegen die Reformirten eingenommen hatte, ſich nun gar von dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, ſeinem Schwiegerſohn, und deſſen Kanzler, Wolf, die Beide für den kaiſerlichen Hof geſtimmt waren, leiten ließ. Seitdem Ferdinand, des Kaiſers Sohn, das Commando übernahm, ſammelte ſich wieder ein beträchtliches Heer aus Italien und Ungern, wozu noch 14,000

Spa-

Spanier aus den Niederlanden stießen. Regensburg wird von ihm erobert, und das schwedische Heer vorwärts getrieben; Horn und Bernhard von Weimar werden bei Nördlingen mit dem Verlust des größten Theils ihrer Infanterie geschlagen, und der Rest ihres Heers (meist Cavallerie) wird zerstreut. Nach diesem Siege des kaiserlichen Heers tritt Churſachsen öffentlich mit seinen schon zu Pirna (22. Nov. 1634) 1634
gezeichneten Präliminarien hervor, und schließt (30. Mai 1635) den prager Frieden ab, der die Protestanten 1635
und die Schweden, ihren einzigen Beistand, in Verlegenheiten setzt, deren Folgen sich nicht übersehen ließen.

Durch den prager Frieden wurden die Reformirten (denen der bigott-lutherische Johann Georg immer abgeneigter ward) und die Schweden aufgeopfert und die Kirchengüter verschleudert. "Alle unmittelbare von den Protestanten eingezogene geistliche Güter (hieß es) bleiben ihnen nur noch 40 Jahre; alle erhalten Amnestie, nur nicht Pfalz und seine Partei, und Schweden keine Genugthuung, und will es sich diesen Frieden nicht gefallen lassen, so vereinigen sich Sachsen und Oesterreich, um seine Heere aus Deutschland zu vertreiben."

Schweden, verrathen und verlassen, und mit einem nahen Krieg von Polen bedroht, wenn der jetzt ablaufende Waffenstillstand nicht verlängert wurde, ohne Geld und ohne Aussichten, neue Unterstützung zu erlangen, wäre für die Sache der Protestanten verlo-

verloren gewesen, wenn nicht der Einfall des spanischen Heers von den Niederlanden her in Trier, um den Churfürsten aufzuheben, der (Spanien und dem Kaiser zum großen Aerger) seit der Schlacht bei Leipzig in Frankreichs besonderm Schutz stand, Richelieu's ganzen Stolz beleidigt und ihn bewogen hätte, eine Armee an den Rhein zu schicken, die Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen Polen und Schweden noch auf 26 Jahre zu bewirken, und mit Bernhard von Weimar einen besondern Subsidientraktat (8. Febr.
1635 1635) abzuschließen, der ihm und seinen männlichen Erben den Elsaß zusicherte, wenn er ihn erobern würde. Hierdurch ward die gesunkene Lage Schwedens plötzlich wieder aufgerichtet.

Die Schweden, von einer sächsisch-österreichischen Armee bis Pommern zurückgetrieben, siegen (4. Oct.
1636 1636) unter Banner und Wrangel bei Wittstock, dringen wieder bis Churſachsen vor, und lassen es ihre ganze Rache fühlen; Bernhard von Weimar erobert
1639 (1639) glücklich den ganzen Elsaß, und ist schon im Begriff, sich mit Amalia von Hessen-Cassel, der Gemahlin des 1637 verstorbenen Landgrafen Wilhelm, zu vermählen, wodurch für die Protestanten ein neuer mächtiger Staat in Deutschland in einem von Cassel bis in den Elsaß fortlaufenden Gebiet entstanden wäre. Zwar stirbt Bernhard, wahrscheinlich durch Gift (18. Jul. 1639), damit der neue, seiner Entstehung so nahe protestantische Staat nicht zur Wirklichkeit kommen

men möchte; dennoch fügt sich Alles auch noch fernerhin zum Vortheil der Schweden.

233. Sechste Periode: Die Schweden drücken die kaiserliche Macht wieder nieder und erzwingen den westphälischen Frieden, von 1641–1648. Im Jahr 1637 stirbt der letzte Herzog von Pommern, Bogislaus XIV., und die Schweden nehmen, gegen die Ansprüche Brandenburgs, von seinem Lande Besitz; die spanische Flotte, welche an der schwedischen Küste landen sollte, um durch diesen Angriff ihres Vaterlandes die Schweden zu zwingen, Deutschland zu verlassen, zertrümmert im Kanal der holländische Admiral Tromp (21. Oct. 1639); Torstenson, der Banner'n ersetzte, dringt 1641 in Schlesien und Mähren ein, und schlägt das österreichische Heer unter dem Erzherzog Leopold Wilhelm und Piccolomini (23. Oct. 1642) ohnweit Leipzig. Da Ferdinand III. (der seit 1637 Kaiser geworden war) Schweden in einen Krieg mit Dänemark verwickeln wollte, um dadurch die Schweden aus seinen Erbstaaten zu nöthigen, fliegt Torstenson im December 1643 nach Holstein, Schleswig und Jütland, um den dänischen Unternehmungen zuvorzukommen (ein Krieg, der 1645 durch den Frieden zu Brömsebroo [13. Aug.] geendigt wurde), und schleicht sich eben so geschickt wieder von da heraus, als Gallas ihm den Rückzug nach Mähren abschneiden wollte, öffnet sich wieder durch das blutige Treffen bei Jankowitz (24. Febr. 1645) den Weg nach 1642 1643 1645

Mäh-

Mähren und Oesterreich, und übergiebt darauf wegen Schwäche seiner Gesundheit den Oberbefehl zwei andern tapfern Generalen, Königsmark und Wrangel.

Seit den letzten Jahren war die Zahl der Fürsten, die es mit der kaiserlichen Partei hielten, im-
1640 mer kleiner geworden. 1640 war der große Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, sobald er nach dem Tode seines Vaters die Regierung übernommen hatte, von dem Kriegsschauplatz abgetreten und hatte das System einer bewaffneten Neutralität ergriffen.
1645 1645 folgte auch der Churfürst von Sachsen, Johann Georg I., der langen Verwüstungen müde, auf Zureden seines Churprinzen diesem Beispiel, und die Schweden bewilligten ihm unter für sie vortheilhaften Be-
1646 dingungen die von ihm angetragene Neutralität; 1646 zwang Wrangel, mit Türenne's Heer vereinigt, durch seine schrecklichen Zerstörungen von Baiern den dasigen Churfürsten, um Bewilligung einer Neutralität für sein Land zu bitten; er erhielt sie zwar, brach sie aber bald darauf, und fühlte in den letzten Monaten des Kriegs noch einmal die volle Rache eines mächti-
1648 gen erzürnten Feindes; 1648 (15. Jul.) überrumpelt Königsmark die kleine Seite von Prag und macht eine unermeßliche Beute. Diese glücklich ausgeführte Unternehmung und die Schwäche des kaiserlichen Heers beschleunigten die Abschließung des Friedens zu Münster und Osnabrück, dessen Unterhandlungen schon vor 17 Jahren angefangen hatten. Schweden und Hessen-Cassel standen noch mit einem ansehnlichen Heer auf

dem

dem Kampfplatz; dagegen waren die Heere ihrer Gegner bereits vor Jahren davon abgetreten, und das noch vorhandene kaiserliche Heer war so schwach geworden, daß es keine ernsthafte Unternehmung wagen konnte. Unter solchen Umständen ließ sich für die Protestanten ein ehrenvoller Friede erzwingen.

284. Schon 1631 hatte Oesterreich nach seiner verlornen Schlacht bei Leipzig Friedensunterhandlungen angefangen, und Schweden hatte sie nach dem prager Frieden 1635 erneuert; aber beide male waren die Anträge eine Folge der Noth, in der man war, und sobald diese sich etwas minderte, zog man alles in Hoffnung besserer Zeiten und Ereignisse in die Länge. Erst 1641 ward Osnabrück für die Protestanten, und Münster für die Katholiken zum Congreßort bestimmt; erst 1644 waren die beiderseitigen Gesandten an den ihnen bestimmten Oertern, und das Friedensconcept ward überreicht; erst 1645 brachte die Ankunft des kaiserlichen Gesandten von Trautmannsdorf Thätigkeit in die Unterhandlungen. Der Friede selbst betraf die Schweitz, die Niederlande und Deutschland.

Die Schweitz ward durch den westphälischen Frieden von den Anmaßungen der Reichsgerichte, ihre Jurisdiction über sie auszudehnen, für immer befreit.

Die vereinigten Niederlande wurden darin auch von Spanien für einen souveränen Staat anerkannt, und vom deutschen Reich, zu dem sie als

Theil

Theil des burgundischen Kreises von Karl's V. Zeiten her gehört hatten, völlig getrennt. Es wurden dabei die Grenzen dieser neuen Republik bestimmt, und ihr selbst das sogenannte holländische Brabant, Flandern und Geldern, nebst den diese Länder deckenden Festungen, und Mastricht, wodurch die Maas beherrscht wurde, eingeräumt, und die Schelde zum Ruin von Antwerpen und zur Erhebung von Amsterdam geschlossen.

Der deutsche Friede gab 1) Frankreich das platte Land im Elsaß (außer den Reichsstädten), den Sundgau, Breisach und das Besatzungsrecht von Philippsburg, und entsagte allen Ansprüchen auf die schon bald vor einem Jahrhundert weggenommenen Stifter Metz, Toul und Verdün. 2) Schweden bekam als Genugthuung Vorpommern, nebst einem Stück von Hinterpommern, Wismar mit seinem Gebiet, Bremen und Verden unter weltlichen Titeln, und 5 Millionen Thaler zur Bezahlung und Abdankung seiner Armee von sieben Reichskreisen: (denn Oesterreich und Baiern blieben von allem Beitrag frei). Als Compensation bekam 3) Brandenburg die Stifter Magdeburg, Halberstadt, Minden und Camin, das erstere als Herzogthum, die drei letztern als Fürstenthümer; 4) Mecklenburg (wegen des abgetretenen Wismar) die Bisthümer Schwerin und Ratzeburg als Fürstenthümer, und die Johanniterommenden Mirow und Nemerow; 5) Braunschweig-Lüneburg (wegen der Coadjutorien, die einzelne Prinzen dieses Hauses auf

einen

einen großen Theil der sekularisirten Stifter gehabt hatten) die Klöster Walkenried und Grüningen, und die mit einem katholischen Bischof abwechselnde Succession eines seiner Prinzen im Bisthum Osnabrück; 6) Hessen-Cassel (ob es gleich nichts verloren hatte, zur Belohnung für sein Ausharren auf dem Kampfplatz) die Abtei Hirschfeld und vier Aemter von dem Gebiete des 1640 ausgestorbenen Hauses Schaumburg, nebst 600,000 Thalern zur Abdankung seiner Truppen, die auf Mainz, Cöln, Paderborn, Münster und Fulda angewiesen wurden.

Der zweite Hauptpunkt des westphälischen Friedens erklärte Amnestie aller Läsionen während des 30jährigen Kriegs, und ertheilte Restitutionen. 1) Der pfälzische Karl Ludwig mußte seine Churwürde nebst der Oberpfalz und der Grafschaft Cham an Baiern, und von der Unterpfalz die Bergstraße an Mainz überlassen; dagegen ward er in die übrigen Theile der Unterpfalz restituirt, und für ihn eine neue achte Chur errichtet, doch mit dem Vorbehalt, daß bei Erlöschung des Hauses Baiern die baiersche Chur nebst der Oberpfalz wieder an Churpfalz zurückfallen sollte. 2) Für die kleinern Restitutionen wurde das Jahr der ausgebrochenen böhmischen Unruhen 1618 als Norm angenommen, und jedem fürstlichen und gräflichen Hause das wieder zurückgegeben, was es damals besessen hatte, und ihm nun entzogen war.

Den Protestanten wurde der Religionsfriede von 1555 bestätigt und auch ausdrücklich auf die Re-

formirten ausgedehnt: doch sollten die Veränderungen in Religions- und Kirchensachen, die zwischen den augsburgischen Religionsverwandten (Lutheranern und Reformirten) vorgefallen, in dem Zustande bleiben, den sie zur Zeit des Friedensschlusses (1648) hatten; so wie die seit dem Religionsfrieden (1555) in Ansehung der Protestanten vorgegangenen Veränderungen so hergestellt werden sollten, wie sie im Anfange des Jahrs 1624 (als dem annus normalis oder decretorius) gewesen waren. Darum wurde nun auch die in den österreichischen Erblanden vor diesem Jahr vertilgte Reformation nicht wieder hergestellt. Endlich wurde zwischen Protestanten und Katholiken völlige Gleichheit bei Reichsdeputationen und Commissionen, und eine gleiche Zahl von Personen bei den höchsten Reichsgerichten festgesetzt, doch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß in Religionssachen nicht die Mehrheit der Stimmen entscheiden, sondern nur gütlicher Vergleich gelten sollte.

Den deutschen Ständen wurde in dem Frieden die Landeshoheit mit allen ihren Rechten, insonderheit mit dem Recht, Bündnisse zu schließen, und ihr freies Stimmrecht zu Gesetzen, Steuern, Krieg und Frieden, verwahrt.

Die Vollziehung des Friedens fand viele Schwierigkeiten, nicht sowohl weil Innocentius X. gegen denselben wegen der Sekularisationen protestirte, als vielmehr weil die katholische Partei überhaupt mit dessen Erfüllung zögerte. Schweden und Hessen blieben daher

her unter Waffen; 1649. 1650 wurden zu Nürnberg 1649 1650
besondere Exekutionstraktaten von einer Reichsdeputation unterhandelt, und daselbst, auf Befehl der Königin Christina, um doch einmal zu Ende zu kommen, 1650 ein Verzeichniß von den kirchlichen Dingen entworfen, die noch in den alten Stand zu setzen waren, und ihre Berichtigung in drei Terminen gegenseitig versprochen. So kam zwar am 16. Jun. 1650 nach vielen heftigen Streitigkeiten, die mehrmals einen neuen Friedensbruch drohten, ein Friedens-Exekutions-Hauptreceß zu Stande; aber, als erst die Armeen aus einander gegangen waren, blieb Vieles von dem, was berichtigt werden sollte, zurück.

Actes et négotiations secrettes de la paix de Munster et d'Osnabrug. Amst. 1727. 4 Voll. fol.

Mémoires de M. D. (*Claude de Mesme* Comte *d'Avaux* franz. Gesandten) touchant les négociations du traité de paix fait à Munster en 1648. Cologne 1664. 12.

Lettres de Mess. d'Avaux et Servien, Ambassadeurs en Allemagne. 1650. 8.

Tob. Pfanner historia pacis Osnabrug. Gothae 1697.

Adam Adami (Corveyischen Gesandten) relatio historica de pacificatione Osnabrugo-Monasteriensi. Francof. 1707. 4. verbess. und vermehrt von Joh. Gottfr. von Meiern. Lipf. 1737. 4.

Velmari diarium cet. in *Cortreji* Corp. Juris publ. T. 4.

D. Karl Wilh. Gärtner's westphälische Friedenscanzlei. Leipz. 1731—1737. 9 Th. 8.

Joh. Gottfr. von Meiern Acta pacis Westphalicae publica oder westphälische Friedenshandlungen und Geschichte vom J. 1643—1648. 6 Th. Hannover u. Göttingen

tingen 1734–1736. fol. Joh. Ludolph Walther's Universalregister darüber. Göttingen 1740. fol.

J. G. von Meiern Acta pacis executionis publica oder nürnbergische Friedens-Executionshandlungen und Geschichte. Hannov. und Tüb. 1736. 1737. 2 Th. Fol.

Geist des westphälischen Friedens von J. St. Pütter. Göttingen 1795. 8.

235. So endigte sich der 30jährige Religionskampf und hinterließ an Deutschland eine große Brandstädte: ganze Provinzen waren durchaus verheert, viele Städte lagen ganz oder doch zum Theil in Asche; Handwerke, Künste und Fabriken ruhten; die Handlung war vernichtet, die Sitten verwildert, eine allgemeine Barbarei verbreitet. Je weniger die neue politische Ordnung, welche durch den westphälischen Frieden entstand, dem Emporkommen des zu Grunde gerichteten Bürgerstandes günstig war, desto mehr strengte sich die deutsche Kraft an. Am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts waren die meisten eingeäscherten Städte Deutschlands wieder aufgebaut; seine verlorne Volksmenge war ersetzt, seine Gewerbe und Künste waren nicht bloß wieder hergestellt, sondern sogar mannichfaltiger und blühender als ehedem.

4. Frankreichs übermüthige Anmaßungen über Europa,

von 1659 - 1714.

236. Wenige Jahre nach dem Abschluß des westphälischen Friedens fing Frankreich an, die öffentlichen Angelegenheiten von Europa durch seine überlegene Macht wie Oberherr zu lenken. Zur Übernehmung dieser großen Rolle hatten ihm drei große Minister vorgearbeitet: Sülly unter Heinrich IV. (von 1600 - 1610), Richelieu unter Ludwig XIII. (von 1624 - 1643) und Mazarin unter Ludwig's XIV. Minderjährigkeit (von 1643 - 1652). 1600 1624 1643

Sülly ordnete in wenigen Jahren die vor ihm ganz zerrütteten Finanzen Heinrich's IV. durch eine weise Sparsamkeit, die um so mehr Bewunderung verdient, da er sein System unter einem König, der äußern Glanz und Verschwendung liebte, durchzusetzen wußte, und dabei doch nur einen von den Hebeln des Finanzwesens, die Verbesserung des Ackerbaus, in Bewegung setzte, und die Nützlichkeit des andern, der Manufakturen und der Handlung, ganz verkannte. In wenigen Jahren war die große Schuldenlast des Reichs beträchtlich verringert und ein großer Schatz gespart; es war eine ansehnliche Armee errichtet und mit allen

Bedürfnissen versehen, und durch das ganze Reich waren Magazine und Zeughäuser für sie gefüllt. Der König fühlte sich durch die Weisheit seines Administrators der Finanzen so gestärkt, daß er nicht bloß den Gedanken fassen konnte, einst bei Gelegenheit des jülichschen Successionsstreits den Kampf mit dem doppelten Oesterreich wieder zu erneuern, der seit der Zeit, da Frankreich durch Religionsgährungen in sich zurückgekehrt war, geruht hatte, sondern sogar den riesenhaften Plan zu entwerfen, die ganze Christenheit auf eine einzige Republik von 15 mit einander vereinigten ganz gleichen Staaten zurück zu bringen.

Mémoires des sages et royales Oeconomies d'état, domestiques, politiques et militaires de Henry le grand et des servitudes loyales de Maxim. de Bethune Duc de Sully. Amst. T. 1. 2. Paris T. 3. 4. 1662–1664. fol. oder Amst. 1723. 12 Voll. 12. Neueste Ausg. Londres 1778. 10 Voll. 12. deutsch Zürich 1783–1785. 7 B. 8.

Eloge du Duc de Sully par M. *Thomas*, in dessen Oeuvres; deutsch in den Hamburger Unterhaltungen. B. 2. Leben Heinrich's IV. in Schröckh's Biographie. Th. 1.

Mit seiner Ermordung durch Ravaillac (14. Mai 1610) 1610), dem vielleicht Spanien den Stahl geschliffen hatte, verschwanden alle Aussichten zu einem neuen Einfluß Frankreichs auf auswärtige Staaten, welche sich zu zeigen schienen; auf eine kraftvolle Regierung folgte das schwache Regiment der Königin Mutter, Maria von Florenz, die sich vom Parlament zur Reichsregentin

regentin für ihren unmündigen Sohn, Ludwig XIII., hatte ernennen lassen; auf weise, Sparsamkeit eine gedankenlose Verschwendung, die in kurzem den gesammelten Schatz ausleerte und neue Schulden häufte; auf das neue Rivalisiren mit Oesterreich eine enge Verbindung mit dessen spanischer Linie durch die Vermählung des jungen Königs mit der spanischen Infantin Anna; auf die Beruhigung der Protestanten durch das Edikt von Nantes Erweckung neuer Besorgnisse von Unterdrückung, welche die Verbindung mit dem bigotten Spanien ahnen ließ; auf ruhigen Gehorsam der Großen im Reich eine sichtbare Ungebundenheit derselben. Und als Ludwig XIII. (1613), ein 1613
König ohne Selbstständigkeit und Kraft, die Selbstregierung übernommen hatte, ging dieses System der Schwäche, der Unordnung und unzeitigen Strenge unter dem Einfluß seiner Mutter und der von ihr eingesetzten Minister fort, bis Richelieu in das Ministerium trat (1624). 1624

G. B. Grammondi historiarum Galliae ab excessu Henrici IV. libb. XVIII. Tolosae 1643. fol. Lipf. 1674.

Histoire de la mere et du fils par *Fr. E. de Mezeray*. Amst. 1730. 2 Voll. 8.

Histoire du regne de Louis XIII. par M. *le Vassor*. Amst. 1701—1711. 25 Voll. 12.

In kurzer Zeit ist durch ihn das Ansehen der königlichen Macht wieder hergestellt. Den Hugenotten wird Rochelle, als der Sammelplatz aller Mißvergnügten und ihr Oppositionshof, entrissen und ihnen

bloß eine unbewaffnete Religionsfreiheit (1629) eingeräumt; die unzufriedenen Großen werden durch Armeen und Scharfrichter gedemüthigt; das Parlament wird zu einem bloßen Justizhof zurückgebracht, die Geistlichkeit unterdrückt, und alle Stände werden durch den steten und festen Gang des Ministers in seinen Unterdrückungen zum unumschränkten Gehorsam gewöhnt. Nun wendet sich seine Politik gegen das Ausland, und bringt es glücklich unter den Einfluß von Frankreich, doch mehr durch schlaue Unterhandlungen als durch entscheidende Schlachten. Das spanische Oesterreich neckt er durch geheime und öffentliche Unterstützung der schon halb frei gewordenen Niederländer, mit denen Spanien seit 1621 den Krieg erneuert hatte; 1625 nöthigt er es, Veltlin zu räumen, und 1629, von Mantua abzustehen, 1635 bricht er gar mit einem eigenen Heer in die Niederlande ein. Auch das deutsche Oesterreich muß Mantua fahren lassen, und sieht sich durch geheime Subsidientraktate, die Richelieu mit Gustav Adolph und dem Herzog Bernhard von Weimar abschloß, im 30jährigen Kriege, anfangs insgeheim, darauf öffentlich von Frankreich bekriegt. Frankreich würde auf Europa noch viel mächtiger haben wirken können, wenn Richelieu als ein guter Staatswirth eben so gut die Finanzen, als durch Strenge und kecke Unterdrückung das Innere des Reichs in Ordnung zu erhalten gewußt hätte.

Sein System ging auch nach seinem Tode, während der Minderjährigkeit Ludwig's XIV., ununterbrochen

brochen fort, weil Mazarin, der ihn ersetzte, sein Zögling war und unter ihm geraume Zeit als Subaltern gearbeitet hatte. Das deutsche Oesterreich wurde bis zum westphälischen Frieden, jetzt sogar durch eine eigene Armee unter de la Force, Guebriant, Condé und Türenne, bekriegt, und gegen das spanische ward der Kampf auch nach dem westphälischen Frieden bis zum pyrenäer Frieden (1659) fortgesetzt; und in den beiden Frieden gewann Frankreich wichtige Länder und Rechte: im westphälischen (1648) das platte Land im Elsaß, außer den Reichsstädten, Sundgau, Pfirt mit allen Hoheitsrechten, die Lehnsherrlichkeit von Pignerol, das Besatzungsrecht von Philippsburg und die Bestätigung des Besitzes von Metz, Toul und Verdün; im pyrenäischen Frieden (1659) die Grafschaft Roussillon nebst Conflans, in den Niederlanden fast ganz Artois, nebst einigen Plätzen in Flandern, Hennegau und Luxemburg. Die Stände des Reichs, durch Richelieu's langen Druck zum unumschränkten Gehorsam gewöhnt, wagten gegen Mazarin's Gewaltschläge nur kleine, meistens unbedeutende Bewegungen (les tems de la Fronde), und die ernsthaftern, welche durch die Verhaftung der kraftvollsten Parlamentsräthe (weil sie seine Edikte nicht immer geduldig registriren wollten) (1648) ausbrachen und in ihren Folgen vier Jahre 1648
lang (bis 1652) fortdauerten, waren mit der Thron- 1652
besteigung Ludwig's XIV. geendigt. Nach wenigen Jahren konnte der junge König seine Diktatur über Europa anfangen.

Mémoires de la Minorité de Louis XIV. (par M. *de la Chaſtre* et le Duc *de Rochefoucault*) nouv. éd. augm. Paris 1764. 2 Voll. 12.

Mémoires ſecrets de la cour de France, contenant les intrigues du Cabinet pendant la minorité de Louis XIV. Amſt. 1733. 3 Voll. 12.

Mémoires de Louis XIV. écrits par lui-même, compoſés pour le grand Dauphin, ſon fils etc. publiés par *J. L. M. de Gain-Montagnac.* Paris 1806. 4 Voll. 8.

Mémoires du Cardinal de *Retz.* Amſt. 1731. 4 Voll. 12.

Hiſtoire du Miniſtère du C. Mazarini par *G. G. Priorato.* à la Haye 1681. 2 Voll. 12.

L'esprit de la Fronde par M. *Mailly.* Paris 1772–1774. 5 Voll. 12.

Lettres du Cardinal Mazarin, où l'on voit le ſecret de la négociation de la paix des Pyrenées;" nouv. éd. augm. Amſt. 1745. 2 Voll. 8.

Hiſtoire du traité de la paix conclue ſur la frontiere d'Espagne et de France en l'an 1659. (par le Comte *G. G. Priorato*) trad. de l'Italien. éd. augm. à Cologne 1667. 12.

Die Lage von Europa war dieſem ſtolzen Plan höchſt günſtig, da die übrigen europäiſchen Staaten entweder zu einem Widerſtande zu ſchwach, oder an Frankreich gefeſſelt waren. Spanien lag um dieſe Zeit in ſolcher Ohnmacht, daß es nicht ein mal ſeinen Rebellen, Portugal, bezwingen konnte; und der Norden war jetzt erſt in ſeinem politiſchen Werden. Portugal, Deutſchland und Holland fanden ihr Intereſſe darin, ſich an Frankreich anzuſchließen: Portugal, weil es durch deſſen geheimen Beiſtand den Kampf mit Spanien

nien durchgekämpft hatte und durch denselben auch seine erkämpfte Unabhängigkeit zu erhalten hoffte; Deutschland, weil es Frankreich als Garant des westphälischen Friedens und Beschützer der deutschen Freiheit zu schonen hatte; Holland, weil es das Zwischenland des eben angefangenen französischen Handels war. Und wo kein Interesse Frankreichs stolzen Plan von selbst begünstigte, da ersetzten diesen Abgang französische Bestechungen, wie in England an dem verkäuflichen Hofe Karl's II., und zuweilen auch im Ministerium des deutschen Oesterreichs.

Die Kraft zur Ausführung eines Plans, der die Beherrschung von Europa galt, gab Colbert, seit 1661 General-Controleur der Finanzen. In dem kurzen Raum von etwa 10 Jahren gab er durch seine Finanzverwaltung und Beförderung der Manufakturen und der Handlung dem Reiche einen Wohlstand, mit welchem sich der Wohlstand keines andern Staats messen konnte, und der die königliche Macht bei noch so kostspieligen Unternehmungen nie im Stiche ließ. Ohne furchtbaren Nebenbuhler, unter den günstigsten Aussichten geordneter Finanzen, mit einer furchtbaren, wohl disciplinirten Landarmee, welche die größten Feldherren ihrer Zeit, Condé und Türenne, anführten, und in welche kurz darauf Louvois als Kriegsminister noch mehr Kraft und Energie brachte, und mit einer Seemacht von 50 Linienschiffen, der weder Holland noch England, so lange Colbert lebte, überlegen waren, 1661

trat

trat Ludwig XIV. seinen übermüthigen Kampf um die Oberherrschaft von Europa an.

La vie de Jean Bapt. Colbert. à Cologne 1695. 12. überſ. von J. C. Dresden 1696. 12.

Teſtament politique de Meſſire J. B. Colbert. à la Haye 1694. 12.

Eloge de J. B. Colbert, par Mr. *Necker*. à Paris 1775. 8.

Tableau du Miniſtére de Colbert. à Paris 1774. 8.

Hiſtoire de Louis de Bourbon II. du nom, Prince de Condé, premier Prince du Sang. Par P. *** ed. 2. revue, corrigée etc. à Cologne 1695. 12.

Hiſtoire de Louis de Bourbon II. du nom — par M. *Pierre Coſte*. 3 éd. à la Haye 1738. 2 Voll. 4.

Hiſtoire de Louis de Bourbon II. — ſurnommé le Grand, par M. *Deformeaux*. à Paris 1766—68. 4 Voll. 12. Auch in *Turpin* vies des hommes illuſtr. de la Fr. 1767. T. 24. 25.

Hiſtoire du Vicomte de Turenne par M. *de Ramſay*. à Paris 1735. 2 Voll. 8. 1737. 2 Voll. 12.

Hiſtoire du Vicomte de Turenne par l'Abbé *Raguenet*. à la Haye 1739. 2 Voll. 8.

Feldzüge des Vicomte Türenne — aus den ächteſten Urkunden von Fr Wilh. von Zanthier. Leipz. 1779. 4.

Lettres et mémoires de Turenne par le Comte *de Grimoard*. Paris 1782. 2 Voll. fol.

Mémoires de la vie de Fréderic Maurice de la Tour d'Auvergne, Duc de Bouillon, par *Jacques de Langlade*. Amſterd. 1693. 12.

Mémoires ou eſſay pour ſervir à l'hiſtoire de F. M. de Tellier Marquis de Louvois. Amſt. 1740. 8.

Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire du Maréchal Duc de Luxembourg, écrites par lui même. à la Haye 1758. 4.

237. Von Spanien verlangte Ludwig, nach dem Tode seines Schwiegervaters, die ihm nach dem Jure devolutionis zugehörigen Niederlande. In dem ersten Feldzuge (1666) waren schon elf der wichtigsten niederländischen Festungen gefallen, und in dem zweiten (1667) die ganze Franche-Comté; und die Gefahr kam immer näher, daß das siegreiche französische Heer, bei dem wehrlosen Zustande Spaniens, Meister von den ganzen spanischen Niederlanden werden würde. Da zwang endlich eine Tripelallianz, England, Holland und Schweden, den siegreichen König zu dem aachner Frieden (1668), der ihm bloß die in den Niederlanden eroberten festen Plätze (Charleroi, Binche, Ath, Douai, Fort de l'Escarpe, Tournai, Oudenarde, Lille, Armentieres, Courtrai, Binorbergen, und Furnes) einräumte. 1666 1667 1668

Der ehrgeitzige Ludwig kochte deshalb Rache. Sie sollte die ersten Vereitler seiner Plane, die vereinigten Niederlande, treffen, und wenn erst diese erobert wären, auch die spanischen. Nach einer vierjährigen Vorbereitung zu dem kühnen Unternehmen trat er verbunden mit England (dessen schwachen König Karl II. er gewonnen hatte), und mit Cöln und Münster 1672 auf den Kampfplatz: England griff Holland zur See, Frankreich Chur-Cöln und Münster zu Lande an. Holland, voll Vertrauen auf seine Sicherheit von Seiten Frankreichs, weil es das Zwischenland seines neuen Handels war, zu keinem Kriege gerüstet, obgleich Brandenburg es gewarnt hatte, ohne einen

Bun-

Bundesgenossen (außer Brandenburg), ohne gehörige Landmacht, ohne einen mächtigen Anführer, stand zu Lande dem Angriff seines mächtigen Gegners offen, und im Sommer 1672 rettete es gegen den Angriff der englischen und französischen Flotte bloß das Wunder einer eingetretenen Ebbe auf Ebbe, und im Winter
1673 1672. 1673, insonderheit Amsterdam, das Wunder eines plötzlich eingetretenen Thauwetters. Obgleich Holland zur See den feindlichen Flotten gewachsen und immer siegreich war, mußte es doch Frieden suchen, wenn es das Sicherste wählen wollte; es unterhandelte ihn auch: nur als ihm Ludwig im Uebermuth seines Glücks bloß einen schimpflichen Frieden verwilligen wollte, für den es doch noch nicht tief genug gesunken war, zog es mit Recht die Fortsetzung des Kriegs vor.

Seitdem richtete sich auch die gesunkene Sache der Niederländer wieder auf. Brandenburg erschien am Rhein, Spanien trat gegen Frankreich auf: zwar verstärkte sich dagegen auch Frankreich durch den Beitritt von Schweden, das in die brandenburgischen Länder einbrach und den Churfürsten Friedrich Wilhelm nöthigte, vom Rhein in seine Staaten zurückzueilen; dagegen aber zwangen auch Kaiser und Reich ihre
1674 Mitstände, Cöln und Münster, ihre Heere (1674) zurückzuziehen, und Karl II. mußte ohnehin schon 1674 von der Fortsetzung dieses Kriegs abstehen, weil das Parlament ihm das Geld dazu versagte. So zieht sich der Krieg von 1673–1675 fort. Das aufgebrachte

Frank-

Frankreich, um ſich an Kaiſer und Reich zu rächen, brennt 1675 die ſtrasburger Brücke ab, fällt in Trier 1675
ein und beſetzt 10 Reichsſtädte im Elſaß. Dadurch wird erſt der von wenigen Mächten angefangene und fortgeſetzte Krieg allgemeiner: auf der einen Seite kämpfte Holland, Spanien, Kaiſer und Reich, auf der andern Frankreich und Schweden. Drei Jahre nachher waren beide Hauptparteien zum Frieden geneigt: Frankreich, weil es ſeine größten Generale, Türenne und Condé, nicht mehr an der Spitze ſeiner Heere ſah und ſie nicht erſetzen konnte: Holland, weil ihm die Subſidien an Spanien und Deutſchland läſtig fielen, und die Patrioten den Prinzen von Oranien durch den Krieg nicht wollten zu mächtig werden laſſen. Zu Nimwegen ward der allgemeine Friede 1678. 1678
1679 unterhandelt; aber da er ſich durch Nebenſtrei- 1679
tigkeiten in die Länge zog, ſchloß Frankreich, des Zauderns überdrüſſig, bloß particuläre Frieden zu ſeinem großen Vortheil ab, und erhielt von Spanien die Franche-Comté nebſt 16 andern Städten ſtatt der ihm im aachner Frieden überlaſſenen feſten Plätze; vom Kaiſer Freiburg ſtatt Philippsburg, das an das deutſche Reich zurückfiel, und ſogar das (dem Herzog Karl IV. entriſſene) Lothringen, weil der gegenwärtige Herzog Karl V. (des im J. 1675 verſtorbenen Herzogs Bruder) unter den ihm vorgelegten Bedingungen (mit dem Verluſt von Nancy und eines eine halbe Meile breiten Kreuzwegs für die franzöſiſchen Truppen) ſein Herzogthum nicht haben wollte.

Hiſtoire

Hiſtoire de Louis XIV. depuis 1661 — 1678 par *Peliſſon*. Paris 1749. 3 Voll. 12.

Hiſtoire de Mad. Henriette d'Angleterre — par *Mar. de la Vergne* Comteſſe *de la Fayette*. Amſterd. 1720. 12.

Mémoires de Comte de Guiche. Paris 1744.

Actes et mémoires des négociations de la paix de Nimegue. Amſt. 1678. 4 Voll. 12.

Hiſtoire du Traité de paix de Nimegue. Amſt. 1754. 2 Voll. 12.

238. Seit dem nimweger Frieden (ohngefähr ſeit 1680) ſtand Ludwig's Macht auf ihrem Gipfel. Er hatte binnen dreißig Jahren (zwiſchen 1648–1678) vier Frieden, jeden mit wichtiger Vergrößerung ſeiner Ländermaſſe, geſchloſſen, und durch ſeine Armeen ſo oft geſiegt. Handlung und Manufakturen waren nunmehr in dem Gange und Schwunge, den ihnen Colbert zu geben gewünſcht hatte, und ein allgemeiner Wohlſtand ward im ganzen Reiche ſichtbar. Bereitwillig huldigte man dem großen König in dem übrigen Europa. Wer, durch die Macht des Königs und den Muth ſeiner Truppen auf die Nation aufmerkſam gemacht, mit ihr in nähere Bekanntſchaft kam, fand in ihr Handwerker, Künſtler und Schriftſteller, denen er ſeine Achtung nicht verſagen konnte, und an derſelben überhaupt ſo große Bildung und Gewandtheit, daß ſie ihm den erſten Platz, den ſie unter den Nationen von Europa ſich zueignete, zu verdienen ſchien. Im Felde that es Türenne'n, Condé'n und Luxemburg'en Niemand zuvor, im Kabinet hatten ſeit den letz-

1680

ten

in achtzig Jahren die größten Minister, Sully, Richelieu, Mazarin, Colbert und zuletzt der allmächtige Louvois, gearbeitet, und die beiden letztern setzten noch, jener zur Bewunderung, dieser zum Schrecken von Europa, ihre Arbeiten fort. Die großen Dichter und Redner, welche Frankreich auf Ein mal, wie aus einem fruchtbaren Schooß, ausschüttete, hatten der französischen Nation den gerechtesten Anspruch auf den Namen des witzigsten und geschmackvollsten Volks erworben. Für alle Künste, die mechanischen und freien, arbeiteten Kunstköpfe, die nirgend ihres gleichen fanden, und selbst Italien, vormals der Lieblingssitz der Künste, war bereit, den französischen Künstlern die Palme darzureichen. Für Wissenschaften und Künste hatte kein Volk so große und mannigfaltige Anstalten wie das französische; Richelieu hatte ihm die Academie françoise, und Colbert (zwischen 1663–1671) 1663
noch fünf andere Akademien, für Alterthümer, Maler- und Bildhauerkunst, für Musik und Baukunst, für Mathematik und Naturwissenschaften gegeben. Es wurde zum Besten der Wissenschaften eine herrliche Bibliothek gesammelt, und auf königliche Kosten wurden gelehrte Reisen unternommen zur Erweiterung der Naturwissenschaften, der Geschichte, der Erd- und Menschenkunde. Kam man nach der Hauptstadt, so wurde man durch eine völlig neue physische und moralische Welt überrascht: man kam an den Sitz der Bequemlichkeit und guten Ordnung, der Industrie und Geschäftigkeit, des Anstandes, der Artigkeit und

der feinen Welt, an den Sitz des Geschmacks, der Litteratur und Kunst. Alle Völker von Europa kamen darin stillschweigend mit einander überein: Frankreich sey das allgemeine Muster, dem man gleich zu werden suchen müsse; und England und Deutschland, Italien, Spanien und die Niederlande schlossen sich in Staatsverfassung und Staatsverwaltung, in Gesetzgebung und Politik, in Handlung und Gewerben, in Kunst und Wissenschaften nach Lage und Verhältnissen mehr oder weniger an Frankreich an.

239. Aber kaum war Frankreich in dieses Zenith seiner politischen und moralischen Macht getreten, so näherte es sich auch dem Sinken, durch den Uebermuth und die Tyrannei, zu welcher sich der König, noch mehr aber seine Minister, und vor allen der grausame Louvois, verleiten ließen, seitdem der König sich von den Regierungsgeschäften immer mehr zurückzog. Die Ausbrüche dieses übermüthigen Gefühls von
1684 Allgewalt gegen Genua (1684), gegen Tunis und
1685 Tripoli (1685) und Algier (1682. 1683. 1688), wel-
1688 che Staaten bombardirt wurden, abgerechnet: wie wurden nicht Spanien und Deutschland, die Niederlande, England und der Pabst wiederholt mißhandelt!

Jo. Vinc. Laccheſinii hiſtoria ſui temporis (1679—1710). Romae 1725—1738. 3 Voll. 4.

Négociations de Mr. le Comte d'Avaux en Hollande depuis 1679—1688. Paris 1752. 6 Voll. 12.

Gegen

Gegen Spanien und Deutschland fing Ludwig gleich im Jahr nach dem geschlossenen Frieden durch eigene zu Metz und Breisach dazu niedergesetzte Kammern gewaltsame Reunionen an, um alle Dependenzen der in den letzten drei Friedensschlüssen abgetretenen Plätze an sich zu reißen; und dadurch die Eroberungen im Frieden fortzusetzen. Von Deutschland wurde ganz Zweibrücken (ob es gleich seinem treuen Bundesgenossen, dem König von Schweden, Karl XI., damals gehörte), Strasburg und die umliegende Gegend (1681), von den spanischen Niederlanden Courtrai, 1681
Dixmuiden (1683), Luxemburg (1684), und durch das Parlament zu Besançon das kleine Fürstenthum Mümpelgard als ein Lehn der Grafschaft Burgund abgerissen, und daneben allenthalben die katholische Religion zur herrschenden gemacht. Spanien griff zwar (1683) zu den Waffen; aber was vermochte es in 1683
seiner Ohnmacht? Mit dem Kaiser Leopold, den die durch französische Aufwiegelung losgebrochenen Türken ängstigten, kam es nicht einmal bis zu einer Gegenwehr mit Waffen: und beide Mächte begnügten sich, da sie das bereits Geschehene nicht rückgängig machen konnten, nur die weitere Fortsetzung der Reunionsgeschäfte durch einen zwanzigjährigen Waffenstillstand zu hindern; bis dahin blieb Frankreich wenigstens im Besitz dessen, was es bisher gewaltsam reunirt hatte.

Pfeffel limes Galliae. Argent. 1782. 4.

Mit den Siegen Ludwig's wuchs der Muth seiner Minister gegen den Pabst. Da er selbst in den frühern Jahren seiner Regierung schon das Recht, die Bisthümer zu besetzen, von den Provinzen, in denen es seine Vorfahren schon ausgeübt hatten, über alle Provinzen seines Reichs ausgedehnt hatte, so wagten seine Minister, durch die Jesuiten aufgewiegelt und durch sie bei dem König und der bigotten Maintenen
1682 unterstützt, desto kühner, 1682 durch ein Nationalconcilium die Rechte des Pabsts in Frankreich noch mehr, als schon früher geschehen war, einzuschränken,
1687 und sich 1687 sogar zu Rom der Einziehung der Quartier- und Zollfreiheit mit gewaffneter Hand zu widersetzen. Mochte nun immerhin Innocenz XI., Ludwig recht zum Trotz und Hohn, den Prinzen Jo-
1688 seph Clemens von Baiern (1688) zum Churfürsten von Trier wählen lassen, desto heftiger ward Ludwig in seinen Repressalien. Er bemächtigte sich der Stadt
1690 und des Gebiets von Avignon, das er erst (1690) seinem Nachfolger, Alexander VIII., wieder herausgab.

Ein neuer Gewaltschlag traf Chur-Pfalz bei der
1685 Erlöschung der simmerschen Linie (1685), indem Ludwig für die Gemahlin des Herzogs von Orleans, die Schwester des verstorbenen Churfürsten, nicht bloß die ihr gebührende Allodial-Erbschaft, sondern außer den Churlanden fast alles Reichslehn und Vieles, was gar nicht zur Mobiliarverlassenschaft gehörte, forderte. Zur Rache für die abschlägige Antwort auf seine übertriebenen Forderungen verwüsteten seine Truppen, auf

Louvois

Louvois mordbrennerische Befehle (1688), die Pfalz 1688
am Ober- und Unterrhein, und der Krieg, den das deutsche Reich nun nicht vermeiden konnte, zog sich, verschlungen mit dem Kriege, den Ludwig zur Wiedereinsetzung Jakob's II. mit England und Holland führte, bis zu dem ryswicker Frieden (1697) fort, in welchem 1697
das deutsche Reich seine wichtige Handelsstadt am Rhein, den Schlüssel zu Deutschland, Strasburg, förmlich an Frankreich abtreten mußte, wogegen Frankreich wieder Freiburg und Breisach an Oesterreich, und Lothringen an den Herzog Leopold Joseph herausgab.

Ezech. Spanheim relation de la cour de France in v. Dohm's Materialien. Th. 3. S. 161—286.

Und wie tyrannisch verfuhren Ludwig's Minister, besonders der gewaltsame Louvois, gegen die Protestanten, um sie, der bigotten Maintenon und dem bei herannahendem Alter frömmelnden Ludwig zu gefallen, in den Schoß der katholischen Kirche zurückzubringen. Die Dragonaden endigten sich mit der Widerrufung des Edikts von Nantes (22. Oct. 1685), in 1685
die der betrogene König einwilligte, weil er ernstlich glaubte (wie ihm sein Minister vorspiegelte), der Protestantismus sey bereits in seinem Reiche ausgestorben. Wie er endlich mit Schrecken durch Berichte seiner Gesandten aus fremden Ländern hörte, daß die Protestanten zu Tausenden auswanderten, und dadurch Frankreich seiner Wissenschaften, Manufakturen und

Künste, auf deren Alleinbesitz es bisher stolz gewesen war, beraubte, schärfte auch er tyrannisch die Befehle gegen die Protestanten, — es sollte über jeden Priester, der bei Amtsverrichtungen betroffen würde, Todesstrafe verhängt, und reformirten Eltern sollten ihre Kinder zur Erziehung im katholischen Glauben weggenommen werden — ohne durch diese Härten den erlittenen Verlust wieder gut zu machen, der ihm über 50,000 der fleißigsten Familien binnen drei Jahren gekostet hatte.

(*Rhulières*) éclaircissemens historiques sur les causes de la révocation de l'Edit de Nantes et sur l'état des Protestans en France depuis le commencement du regnè de Louis XIV. jusqu'à nos jours; tirés des differentes archives du Gouvernement. 1788. 2 Voll. 8.

(*Beauregard*) discours à lire au conseil, en présence du Roi, sur le projet d'accorder l'état civil aux Protestans. 1787. 2 Voll. 8.

(*Benoit*) Histoire de l'édit de Nantes. à Delft. 1693–95. 5 Voll. 4.

Schicksal der Protestanten in Frankreich; aus dem Franz. mit Anmerk. von J. E. Rambach. Halle 1759. 2 B. 8.

240. Schon in dem nächsten Kriege, den Ludwig zur Wiedereinsetzung Jakob's II. auf den englischen Thron unternahm, ohne diese Absicht in der Kriegserklärung anzuführen, zeigte sich, daß durch die bisherigen Anstrengungen und die Vertreibung der Hugenotten Frankreich geschwächt war. Seine Heere schlugen
1688 sich neun Jahre lang (von 1688–1697) mit halb Europa,

ropa, mit Deutschland (wegen der verlangten pfälzischen Allodialerbschaft), mit Spanien und Savoyen als Bundesgenossen vom Kaiser (jenes seit 1686, dieses seit 1694), mit Holland und England (mit jenem seit 1688, mit diesem seit 1689) zum Besten Jakob's II., dessen Thron jezt Wilhelm von Oranien besaß, auf das tapferste herum; in der Pfalz ließ der harte Louvois 11 Städte (1689) verbrennen, in den Niederlanden gewann der Herzog von Luxemburg (seit 1690) drei große Schlachten gegen die Bundesgenossen (bei Fleurus am 1. Jul. 1690, bei Steenkerken am 4. August 1692, zwischen Landen und Neerwinden am 29. Junius 1693), bei Belagerungen schossen die Franzosen die Festungen mit großer Ueberlegenheit zusammen; Savoyen ging fast ganz verloren, in Spanien fiel Barcellona (7. Aug. 1697): zur See siegte Tourville, der große französische Admiral, in einer entscheidenden Schlacht bei Dieppe (10. Jul. 1690), und erst da der König ihm befahl, mit 50 Schiffen die vereinigte englische und holländische Flotte von 80 Schiffen anzugreifen, und er durch die große Uebermacht der feindlichen Flotte (29. Mai 1692) bei la Hogue geschlagen wurde, gewannen die Seemächte das Uebergewicht zur See, doch ohne es gehörig zu nützen. Aller Siege und seiner Ueberlegenheit auf dem festen Lande ohnerachtet, sehnte Ludwig sich nach dem Frieden, nicht bloß, um bei der nahe bevorstehenden Erledigung des spanischen Throns mit Spanien in gutem Vernehmen zu stehen, sondern auch aus Gefühl der sich immer vermehrenden

Schwäche seines Reichs. Auch dieses mal trat Frankreich noch mit Ehren und scheinbarer Kraft von dem Kriegsschauplatz, und zeigte sich in dem Frieden, den es zu Ryswick mit England, Holland und Spanien am 20. Sept., und mit dem Kaiser und Reich am
1697 30. Oct. 1697 zeichnete, (mit Savoyen war er schon ein Jahr früher [7. Oct. 1696] geschlossen) gegen alle seine Gegner unerwartet großmüthig. Wilhelm III. ward als König von England anerkannt und Jakob II. aufgegeben; Spanien erhielt die vordem reunirten und im Kriege ihm abgenommenen Länder, außer einigen unbedeutenden Oertern und Gütern, an den niederländischen Grenzen wieder; desgleichen auch Deutschland alles reunirte Land außer Strasburg, wogegen es Breisach, Freiburg, Kehl, Philippsburg und alle kleine diesseits des Rheins von Frankreich angelegte Festungen zurückbekam; der Herzog von Lothringen, Joseph Leopold, erhielt sein väterliches Land zurück, und nur die Niederländer mußten das von ihnen eroberte Pondichery in Ostindien herausgeben. Bloß Alter, Gefühl des abnehmenden Wohlstandes seines Reichs, und Aussichten auf Spanien haben den siegreichen König so großmüthig stimmen können.

Histoire militaire de Flandre depuis l'année 1690–1694 ... par le chevalier *de Beaurain*. Paris 1776. 4 Voll. fol. nouv. édit. plus corr. et augm. de notes tactiques par un Officier Prussien. Potsdam 1783–1787. 5 Voll. 4. Deutsch (von K. H. Troß), Potsdam 1783 ff. 4.

Mé-

Mémoires pour servir à la vie de Dim. de Catinat. Paris 1775. 8.

241. Denn die Erlöschung des österreichischen Mannsstammes auf dem spanischen Thron stand bei der physischen Schwäche Karl's II. nahe bevor, und vielleicht ließ sich bei einem guten Vernehmen mit Spanien von der großen spanischen Ländermasse auch etwas für Frankreich erwerben. Zwar dem spanischen Thron selbst hatte Ludwig, bei seiner Vermählung mit der Infantin, Maria Theresia, feierlich entsagt; aber auch von ihrer Schwester, Margaretha Theresia, der Gemahlin des Kaisers Leopold, war kein männlicher Erbe, sondern bloß eine Tochter vorhanden, die ihrem Gemahl, dem Churfürsten von Baiern, Maximilian, nur einen einzigen Prinzen, Joseph Ferdinand, geboren hatte. Deshalb konnte auch Oesterreich kein Erbrecht auf den spanischen Thron behaupten, wofern es dieses nicht auf Leopold's Abstammung von Ferdinand, Kaiser Karl's V. Bruder, gründen wollte, das aber doch keine besondern Familienverträge unterstützten; und es blieb immer eine weitaussehende Frage: wer unter diesen Umständen die meisten Ansprüche auf den spanischen Thron habe? das Haus Bourbon, oder Oesterreich? Indessen war Karl II. so sehr für Oesterreich gestimmt, daß er den baierschen Churprinzen, als nächsten Erben in absteigender Collaterallinie, zu seinem Nachfolger ernannte, und, nach dessen unvermuthet frühen Tod, den Erzherzog Karl, des Kai-

sers zweiten Sohn. Und dieser wäre unstreitig sein Nachfolger geworden, wenn des Kaisers Finanzen erlaubt hätten, ihn mit einem Heer von 10,000 Mann nach Spanien zu schicken, oder die Kaiserin Mutter es nicht unter der Würde eines österreichischen Erzherzogs gehalten hätte, ihn ohne allen Prunk bloß in der Stille mit dem Gefolge von ein paar Kammerherren dahin reisen zu lassen.

Während Alles noch im Dunkeln lag, noch ehe Karl II. seinen Willen deutlich geäußert hatte, wurde unter der Garantie von England und Holland (am
1698 11. Oct. 1698) ein Theilungstraktat zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossen, nach welchem der Churprinz von Baiern die ganze spanische Monarchie, der Dauphin Neapel, Sicilien und Guipuzcoa, der Erzherzog Karl, zweiter Sohn des Kaisers, Mailand erhalten sollte. Aus Verdruß über die Erbsüchtigkeit seiner Verwandten ernannte nun erst Karl II. in einem geheimen Testament den baierschen Churprinzen zum Erben seiner ungetheilten Monarchie. Der Chur-
1699 prinz stirbt kurz nachher (am 16. Febr. 1699, in seinem sechsten Jahr) an den Pocken, und der nach Spanien verlangte Erzherzog wird der Etiquette wegen zurückgehalten; auch der erste Theilungstraktat war durch diesen Todesfall unanwendbar. So wird alles noch verwirrter. Frankreich eilt daher, am 13.
1700 März 1700 einen neuen Theilungstraktat, wieder unter der Garantie der Seemächte, abzuschließen, der dem Dauphin außer den ihm schon vorhin zugetheilten

italie-

italienischen Staaten noch Lothringen oder Savoyen, oder Luxemburg oder Navarra, dem Herzog von Savoyen aber oder dem Herzog von Lothringen (dem nämlich, an den das Loos der Abtretung fallen würde) Mailand zur Entschädigung, und dem Erzherzog Karl Spanien und Amerika bestimmte. Ueber diese neue ri gunmächtige Theilung noch unzufriedener, geht Karl II. mit dem Cardinal Portocarrero, und nach dessen Vorschlag mit dem Pabst Innocenz XII. (einem Feinde von Oesterreich) zu Rath, und wählt auf dessen Vorschlag Philipp von Anjou, den zweiten Sohn des Dauphin, zum Erben seiner ungetheilten Monarchie, wie es auch eine eigene dazu niedergesetzte spanische Commission billigte. Testament und Codicill werden am 2. und 5. October 1700 unterzeichnet, und Karl II. 1700
stirbt am 1. Novemb. desselben Jahrs.

Spanischer Successionskrieg.

Cassandri Thucelii des h. R. Reichs Staatsacta vom jetzigen 18ten Säculo. Frankf. 1715. 5 Fol.

Mémoires et negotiationis secrétes de diverses Cours de l'Europe par Mr. *de la Torre* (von 1698—1714). à la Haye 1721—1725. 6 Voll. 8.

de Torcy, mémoires pour servir à l'histoire des négociations depuis le traité de Ryswick jusqu'à la paix d'Utrecht. à la Haye (Paris) 1756. Lond. 1757. 3 Voll. 12.

Com-

Comentarios de la guerra de España e historia de su Rey Felipe V. desde el principio de su reynado hasta la paz general del anno de 1725. por don *Vincente Bacallar y Sanna* Marq. de *San-Felipe*. Genov. (1729?) 2 Voll. 4. Auch französisch (Amsterd. 1756. 4 Voll. 12.) und deutsch (Mitau 1772. 1773. 4 B. 8.)

Istoria delle Guerre — per la successione alla Monarchia dello Spagne (1696–1725). dal Comte e. Marchese *Franc. Maria Ottieri*. Roma 1728 — 1755. 6 Voll. 4.

Histoire de l'événement de la maison de Bourbon au throne d'Espagne par M. *Targe*. Paris 1772. 6 Voll. 12.

(Joh. Jac. Schmauß) Leben und Thaten des Kais. Joseph's; im Helbencabinet Th. I. (1741) S. 645. Th. II. S. 4

(Joh. Ehrenf. Zschackwitz) Leben und Thaten Joseph's I. Leipz. 1712. 8.

(Euchar. Gottl. Rink's) Joseph's des Sieghaften R. Kayſers Leben und Thaten. Cöln (Leipz.) 1712. 8.

J. Jak. Moser's Staatshistorie unter Joseph's I. Regierung. Züllichau 1738. 8.

P. F. Wagneri historia Josephi cum appendice usque ad pacem Badenſem. Viennae 1746. fol.

(J. J. Schmauß) Leben Kaiſer Karl VI. (bis 1715) in dem historischen Staats- und Heldencabinet. 1. Ersch. S. 1 ff.

J. E. Zschackwitz Leben und Thaten Caroli VI. Frankf. 1723. 8.

Histoire de l'Empereur Charles VI. par *P. A. la Lande*. à la Haye 1743. 6 Voll.

G. B. von Schirach Biographie K. Karl's VI. 1776. 8.

Geschichte der europäischen Kriege des achtzehnten Jahrhunderts von E. A. Görgel. Altenb. u. Leipz. 1793–1798. 3 Th. 8.

Ueber-

Uebersicht der Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts von M. C. Sprengel. Th. I. Halle 1797. 8.

242. Aus Liebe zu seinem Enkel nahm Ludwig das Testament an, das seinem Reiche nur durch einen Familienvertrag nutzen konnte, aber ihn in seinen alten Tagen, zur Zeit des bereits verschwundnen frühern Wohlstandes und der zerrütteten Finanzen seines Reichs, in einen schweren Krieg mit Oesterreich unvermeidlich verwickelte, zu dessen Führung er keine Feldherren, wie in frühern Zeiten, hatte. Philipp von Anjou bestieg als Philipp V. den spanischen Thron, und alle Mächte (selbst England und Holland) erkannten ihn nach und nach bis zum Ende des Jahrs 1701 als König von Spanien an; nur der Kaiser nicht.

Ohne Aussicht eines bedeutenden Beistandes und in Sorgen wegen der Unzufriedenheit in Ungern, trat Leopold zur Behauptung seiner Rechte an den spanischen Thron zuerst in Italien auf, wo Ludwig den Herzog von Savoyen für sich bereits gewonnen hatte, so wie in Deutschland den Churfürsten von Cöln und von Baiern (den letztern durch die ihm gemachte Hoffnung auf den Besitz der Niederlande mit allen Rechten der Souveränetät). Um Bundesgenossen zu gewinnen, griff Leopold anfangs bloß Mailand als Reichslehn an, und am Ende des Jahrs hatten sich theils dieser Wendung wegen, theils weil Ludwig dem ryswicker Frieden zuwider den Sohn des eben verstorbenen Jakob's II., den Prätendenten, als König anerkannt hatte, schon England und Holland für den Kaiser

ser erklärt, und Marlborough tritt mit Ungestüm in den Niederlanden auf.

1701 I. Von 1701–1706 schien nur um Reichslehen gekämpft zu werden; im Ganzen zum großen Nachtheil von Frankreich. 1701 siegt Eugen in Italien am 7. Jul. bei Carpi gegen Catinat, am 1. Sept. bei Chiari
1702 gegen Villeroi. 1702 erobert der römische König, Joseph, Landau; dagegen werden die kaiserlichen Länder von den Baiern geängstigt, bis Marlborough mit Eu-
1704 gen vereinigt die französisch-baiersche Armee (1704 13. Aug.) bei Höchstedt schlägt, und nach der gewonnenen Schlacht in dem Dorfe Blenheim 12,000 abgeschnittene Franzosen zu Gefangenen macht; die Franzosen werden über den Rhein zurückgenöthigt und Baiern, dessen Churfürst in die Acht erklärt ward, durch österreichische Truppen besetzt. 1703 hatten Portugal (16. Mai) und Savoyen (9. Oct.) ihr Bündniß mit Frankreich aufgegeben und waren auf die Seite
1705 der Alliirten getreten. Nun stirbt 1705 Leopold, und Joseph I., beliebter in Ungern und von daher sicher, geht mit größerem Eifer in den Krieg ein; der Erzherzog Karl, dem schon 1703 die Rechte des Hauses Oesterreich übertragen waren, geht mit einer englischen Flotte nach Portugal, und wie er sich zeigt, erklären sich die mit der spanischen Regierung unzufriedenen Catalonier für ihn und helfen ihm Barcellona (9. Oct.) und ganz Valencia erobern; am 4. Aug. wird durch die Mannschaft der englischen Flotte die

Felsen-

Felsenfestung Gibraltar erstiegen; und die Unruhen in den Sevennengebirgen nöthigen die französische Regierung, ihre Macht zu theilen. 1706 dringen die Eng- 1706
länder unter Lord Galloway von Portugal her bis Madrid vor (26. Jun.) und rufen den Erzherzog Karl zum König aus, und nur spanische Bigotterie, die es nicht vertragen konnte, daß ein von Protestanten unterstützter und vom Pabst nicht anerkannter Prinz, der österreichische Karl, ihr König werden sollte, unterstützte die herbeieilende neue französische Armee bis zu dem Grade, daß die Engländer im August von Madrid nach Valencia und Aragonien wieder zurückgetrieben werden. 1706 wird das von den Franzosen geängstigte Turin von Eugen mit dem Verlust der ganzen französischen Artillerie entsetzt, und bis zum März 1707 nicht nur ganz Italien von allen Fran- 1707
zosen gereinigt, sondern auch der Krieg in die Provence versetzt. 1706 (23. Mai) wurden Villeroi und der Churfürst von Baiern mit dem Verlust von ganz Brabant und vieler andern Plätze bei Ramillies geschlagen.

Frankreich hatte Schlag auf Schlag getroffen; im Kabinet von Neulingen schlecht berathen, im Felde schlecht bedient, weil die erfahrnen Officiere immer Günstlingen der Maintenon hatten weichen müssen, und in seinen Finanzen verwirrt; mit Spanien in Verbindung, dessen Finanzen noch zerrütteter waren und dessen König Thätigkeit und Entschlossenheit fehlte,

und

und dagegen von äußerst thätigen und erfahrnen Generalen bekriegt, mußte es allenthalben unterliegen.

1706 II. 1706–1709. Frankreich bot nach so mannigfaltigem Verlust und so vielen Niederlagen 1706 den Frieden an; fand aber damit so wenig Gehör bei den verbündeten Mächten, daß vielmehr Oesterreich sich nicht mehr mit Ansprüchen auf Reichslehen, wie zu Anfang des Kriegs, begnügte, sondern sie auf die ganze ungetheilte spanische Monarchie ausdehnte. Zwar verloren die Verbündeten, die in Spanien fochten,
1707 seit 1707, seit der Schlacht bei Almanza (25. Apr.), Einen Platz nach dem andern; dagegen sind sie anderwärts desto siegreicher. 1708 wird Sardinien und
1708 Portmahon (26. Sept.) von den Engländern erobert; 1708 werden die Franzosen zu Oudenarde (11. Jul.),
1709 1709 bei Malplaquet (11. Sept.) und bei Mons (20. Oct.) geschlagen, und werden Lille (1708, 8. Dec.) und Dornik (1709, 5. Sept.) erobert.

Frankreich war nach so vielen Niederlagen völlig erschöpft, der König mußte sein eigenes Silbergeräthe in die Münze schicken und allenthalben borgen, und doch litten seine Truppen in dem harten Winter 1709 an Kleidung und den unentbehrlichsten Bedürfnissen großen Mangel. Durch so zahlreiche Unglücksfälle gebeugt, entschloß sich der ehedem so stolze König (1709) zu der Demüthigung, den Präsidenten Rouillé und den Staatssekretär Torcy nach dem Haag mit neuen Friedensvorschlägen zu schicken. Er war auf

dem

dem Congreß zu Gertruydenberg (1710) zu allem bereit: die spanische Monarchie war er geneigt an Oesterreich abzutreten, Holland Barrieren einzuräumen, den Elsaß und die in vorigen Kriegen eroberten Länder herauszugeben, in England protestantische Succession, Preußen als ein Königreich, Hanhover als ein Churfürstenthum anzuerkennen: aber dies alles war den stolzen Siegern, Marlborough und Eugen, noch nicht genug, weil sie den Krieg fortsetzen wollten, jener um noch mehr zu rauben, dieser um eine alte persönliche Beleidigung, die Ludwig ihm zugefügt hatte, durch seinen völligen Untergang zu rächen: sie verlangten auch noch die schimpfliche Erniedrigung von Ludwig, nicht nur innerhalb des Waffenstillstandes von zwei Monaten ganz Spanien zu räumen, sondern auch einstweilen wichtige Festungen in Frankreich den siegenden Heeren zum Unterpfande einzugeben, und durch die Stände des französischen Reichs Bürgschaft wegen der Erfüllung der versprochenen Punkte leisten zu lassen. 1710

III. Die vorgeschriebenen Bedingungen waren zu erniedrigend: der Krieg mußte, trotz der durch ihn drohenden Gefahren, fortgesetzt werden. Zur Rettung Ludwig's gelang es der Opposition in England, das marlborough'sche Ministerium der Königin Anna, das den Krieg noch weiter fortzuführen gedachte, zu stürzen, und das neue Ministerium (1710) war nicht nur nach dem Geist des Widerspruchs, sondern auch deshalb desto ernstlicher für den Frieden gestimmt, weil 1710

nach dem Tode des unbeerbten Kaisers Joseph, sein Bruder Karl (als Karl VI.) Kaiser wurde, und er, wenn seine Ansprüche auf Spanien ausgeführt worden wären, eine noch viel größere Macht zusammengebracht hätte, als einst Karl V. zum Schaden von Europa be-
1710 sessen hatte. Während nun der Krieg (1710) in Spanien zwischen Karl und den französischen Feldherren mit wechselndem Glück, doch meist zum Vortheil der letztern fortgeführt wird, und Eugen und Marlborough noch manche wichtige Plätze einnehmen (1710 Douay am 25. Jun., Bethune am 29. Aug., St. Venant am 29. Sept., Aire am 9. Nov., Bouchain am 13. Sept.), ward bereits mit dem französischen Hof so ernsthaft unterhandelt, daß die Präliminarien schon am 8. Oct.
1711 1711 unterzeichnet waren, und Holland sich genöthigt sah, in den vorgeschlagenen Congreß zu Utrecht zu willigen.

1712 Marlborough trat im Januar 1712 vom Commando ab, und sein Nachfolger, der Herzog von Ormond, griff nach seinen geheimen Instruktionen nicht weiter die Franzosen an, sondern trennte sich von Eugen nach der Eroberung von Quesnoi (4. Jul.), nahm dagegen, den mit Frankreich abgeschlossenen Traktaten gemäß, Dünkirchen (am 21. Jul.) in Besitz, und entließ von seinem Heer die in holländischen und englischen Subsidien stehenden Truppen.

In Spanien trennte sich auch um dieselbe Zeit
1712 (1712) das englische Heer von dem österreichischen, wodurch das letztere zu einer Capitulation (am 14.

März

März 1713), nach welcher es Spanien verlassen mußte, 1713
und Portugal zu einem Waffenstillstand genöthigt wurde. Cataloniен, das sich nach dem Verlust alles Beistandes doch Philipp nicht unterwerfen wollte, wurde
1714 mit Gewalt unterjocht, und Majorka im Jul. 1714
1715 erobert. 1715

Nur Villars und Eugen standen von nun an noch gegen einander in Waffen, letzterer noch stärker als der erstere, weil die in englischen und holländischen Subsidien stehenden Truppen noch einige Zeit unter seinem Commando blieben. Dessen ohnerachtet führte Villars am 24. Jul. 1712 einen Hauptstreich gegen 1712
Eugen aus, der einzige in dem flandrischen Krieg, der den Franzosen gelang. Er überfiel das österreichische Corps, das bei Denain unter dem Grafen Albemarle Zufuhr und Magazine deckte, und rieb es völlig auf. Das österreichische Hauptmagazin war verloren; Eugen mußte, bei dem jetzt gewonnenen Uebergewicht der Franzosen, in dieser Gegend sein Heer theilen, um in die vielen Festungen derselben die nöthigen Besatzungen zu werfen, und, auf diese Weise geschwächt, konnte er nicht hindern, daß Villars Douai (8. Sept.), Quesnoi (4. Oct.) und Bouchain (19. Octob.) eroberte.

Mittlerweile waren schon die Hauptpunkte eines allgemeinen Friedens nach dem Entwurf des brittischen Hofs (19. Aug. 1712) zu Fontainebleau unterzeichnet; 1712
zu Utrecht wurden sie auf dem allgemeinen Friedenscongreß am 11. Apr. 1713 von allen Mächten, außer 1713
Oesterreich, angenommen; 1) Philipp V. behielt den

spanischen Thron unter feierlicher Verzichtleistung auf die Krone von Frankreich; 2) an England trat Frankreich ganz Terreneuve, sein bis dahin behauptetes Recht an die Hudsonsbai, Neuschottland nach seinen alten Grenzen, wie auch Portroyal ab, erkannte in England protestantische Thronfolge und erlaubte England, den Hafen von Dünkirchen zu schleifen; Spanien überließ an England Gibraltar und Minorka, und versprach zugleich, die Handlung nach seinem Westindien auf den Fuß zu setzen, wie sie zu Karl's II. Zeit gewesen war, und den Franzosen keine Vortheile vor den Engländern einzuräumen und erkannte in England protestantische Erbfolge; nach dem am 29. März abgeschlossenen Assientotractat erhielt die englische Südseecompagnie auf 30 Jahre die alleinige Lieferung der Neger für das spanische Westindien, jährlich 4800 Köpfe, und die Erlaubniß, jährlich ein Schiff von 500 Tonnen in die Südsee zu schicken. 3) Portugal erlangte, daß Frankreich seine Ansprüche auf die der Mündung des Amazonenflusses nördlich gelegenen Länder bis an den Fluß Yapok, welche es bisher zu dem französischen Guiana rechnete, aufgab; und Spanien trat an Portugal sein Recht auf die Colonie del Sacramento ab. 4) Savoyen bekam von Spanien ganz Sicilien als Königreich, und die Zusicherung, einst beim Abgange des Hauses Anjou auf dem Thron von Spanien zu folgen; von Frankreich erhielt es die fünf zwischen ihm und dem Delphinat streitigen Thäler mit den darin liegenden Festungen Exiles,

Fenc-

Fenestrelles, Chateau Dauphin, wodurch es vollends Meister der Alpen wurde, und die Zusicherung, daß dem Herzog von Savoyen die ihm in einem Traktat von 1703 abgetretenen mailändischen Distrikte, Alessandrino, Valenza, Lumellino und Val di Sessia bleiben sollten. 5) Den Vereinigten Niederlanden wurden, sobald der Friede mit Oesterreich erfolge, Barrieren (eine Reihe von Festungen mit Garnisonen) und dazu schon zum Voraus die in der Linie liegenden, selbst die von Frankreich noch nicht eroberten Plätze, zugesichert; desgleichen versprach Frankreich, (das noch nicht eroberte) Luxemburg, Namur und Charleroi herauszugeben. 6) Frankreich bekam dagegen Lille, Bethune, St. Venant und einige andere Plätze wieder, erhielt Orange und leistete Verzicht auf die spanische Krone; 7) Preußen erhielt Geldern, die Stadt und einen Theil des Landes, und den Besitz von Neufchatel, wie die Stände dieses Fürstenthums es wünschten, welche 1707 nach dem Abgange des Hauses Longueville den König von Preußen zu ihrem Prinzen gewählt hatten. 8) Für Oesterreich wurde Neapel, Sardinien und die spanischen Niederlande (aber mit holländischen Barrieren) zur Entschädigung und Genugthuung ausgesetzt: aber es nahm diese Anerbietung nicht an, sondern blieb unter Waffen. Noch Ein Jahr (1713) dauerte der Krieg 1713
zwischen Frankreich und Oesterreich fort, während dessen der französische General Villars noch Landau (22. Aug.) und Freiburg (21. Nov.) eroberte. Erst seit

1714 dem 4. März 1714 unterhandelten Eugen und Villars zu Rastadt auch zwischen diesen beiden Mächten den Frieden, und zeichneten ihn so, wie er nachher zu Baden in der Schweiz vom Kaiser und Reich (am 7. Sept.) ratificirt worden ist. In demselben blieb es bei dem, was dem Kaiser zu Utrecht ausgesetzt worden war; nur gab Frankreich außerdem noch Breisach, Kehl und Freiburg wieder heraus, und behielt nichts diesseits des Rheins; Baiern und Cöln wurden ihrer Reichsacht entladen; aber Mantua, dessen Herzog wegen seiner Anhänglichkeit an Frankreich in die Acht gekommen und mittlerweile in Frankreich unbeerbt gestorben war, zog der Kaiser als ein Reichslehn ein, ohne auf die Prätendenten desselben zu achten.

The History of the Treaty of Utrecht. Lond. 1712. 8.

Actes, mémoires et autres piéces authentiques concernant la paix d'Utrecht. Utrecht 1715. 6 Voll. 12.

Le Rapport du commité secret établi par la chambre des communes pour examiner les dernieres négociations de paix et de commerce par M. *Robert Walpole*. à la Haye 1715. 2 Voll. 8. auch Amsterd. 1715. 2 Voll. 8.

(*Casimir Freschot*) Histoire du congrés de la paix d'Utrecht, comme aussi de celle de Rastadt et de Bade. Utr. 1716. 12.

Mémoires secrets de Mylord Bolingbrocke sur les affaires d'Angleterre depuis 1710 jusqu'en 1716 et plusieurs intrigues à la cour de France (aus dem Englischen). Londres (Berlin) 1754. 2 Voll. 12. auch Amst. 1754. 2 Voll. 12.

Jos.

Jon. Swift Geschichte der vier letzten Jahre unter der Regierung der Königin Anna — in dessen Schriften Th. 6. Hamb. und Leipz. 1761. 8.

B. G. Struv's Historie der rastädtschen Friedenshandlung. Jena 1714. 4.

243. Ludwig fühlte es durch den ganzen spanischen Successionskrieg, wie tief er gegen die frühern Jahre seiner Regierung gesunken sey, und endigte den Krieg mit der bittern Empfindung, sich und seinen Ruhm überlebt zu haben. Als er das nächste Jahr starb (1. Sept. 1715), hinterließ er seinem Nachfol- 1715
ger, Ludwig XV., ein geschwächtes, entvölkertes, um den Alleinbesitz seiner Manufakturen und Künste und dadurch um seinen vorigen Wohlstand gebrachtes Reich, das von keinem einzigen bedeutenden Minister berathen wurde, und mit einer Schuldenlast von 2600 (jetzt 4550) Millionen Livres beladen war. So bitter mußte es für den Uebermuth seines Königs, und die Anmaßung seiner Herrschaft über ganz Europa büßen.

---

5. Allmähliger Verfall der Pforte.

von 1566 – 1700.

244. Der kriegerische Muth der Türken, welcher sie bei ihrem Auftritt in Europa zum Schrecken der Chri-

stenheit gemacht hatte, verwelkte in ihren Kaisern früh in dem Harem, und dauerte nach dem Eroberer von
1451 Konstantinopel, **Mohammed II.** (von 1451–1481), nur noch in seinen drei nächsten Nachfolgern fort, in **Bajessid II.**, ob er gleich in allen seinen Kriegen un-
1481 glücklich war (von 1481–1512), in **Selim I.**, dem Stifter einer regelmäßigen türkischen Seemacht (von
1512 1512–1520), und in **Soleiman I.**, dem Eroberer
1520 von Belgrad (von 1520–1566). Von nun an verschlossen die Sultane sich in ihr Harem zu den Weibern und wurden entweder selbst Weiber und durch den frühen Weibergenuß stumpfe Weichlinge, oder ein Spiel der Janitscharen, durch die sie entweder abgesetzt oder erdrosselt wurden; und sie selbst, zu unfähig, ihren Thron durch eigene Kraft zu behaupten, suchten in der Hinrichtung ihrer Brüder und Verwandten, in denen sie etwa Thronprätendenten ahneten, das sicherste Mittel ihrer Selbsterhaltung. Solche Weichlinge waren
1566 **Selim II.** von 1566–1574, **Murad III.** sein Sohn,
1574 von 1574–1595, und dessen Sohn **Mohammed III.**, von 1595–1603, und **Ahmed I.**, Mohammed's III. Sohn, von 1603–1617. Sein Bruder **Mustapha I.** (1617–1618) ward abgesetzt, dessen Nachfolger **Osman II.**, Ahmed's I. Sohn, (von 1618–1622) erdrosselt, und an seiner Stelle wurde **Mustapha I.** (1623) zum zweiten mal auf den Thron erhoben, um nach drei Monaten auch erdrosselt zu werden. In
1623 **Murad IV.** (von 1623–1640) kehrte zwar der kriegerische Muth auf den Thron zurück, aber mit ihm

scheint

scheint er auf immer in der regierenden Familie abgestorben zu seyn. **Ibrahim** (von 1640–1648), **Mohammed IV.** (von 1648–1687), **Soliman II.**, dessen Bruder (von 1687–1691), **Ahmed II.** (von 1691–1695) und **Mustapha II.**, Mohammed's IV. Sohn (von 1695–1702) überließen die Regierung ihren Großvezieren, und genossen die Weiber, unbekümmert um innere und auswärtige Angelegenheiten. Dennoch wirkte der Schrecken vor dem türkischen Namen bis in den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, bis zum carlowitzer Waffenstillstand 1699, fort: theils eine Nachwirkung der frühern Thaten der Osmanen, theils eine Wirkung der tapfern Großvezire, die von Ibrahim bis Mustapha II. das osmanische Reich regierten. 1640 1699

245. Ungern, Polen und Venedig erschütterte es in diesen zwei Jahrhunderten zu wiederholten malen. **Soleiman I.** war, so lange er lebte, ein Schrecken für Ungern, und fand auch bei der Belagerung einer ungrischen Stadt seinen Tod. Vor ihm fiel Belgrad (1522), eine damals für unüberwindlich gehaltene Festung, und bald darauf die wichtigste Grenzfestung von Ungern nach Belgrad, Peterwardein. 1526 ging er über die Drau, und gewann bei Mohacz eine blutige Schlacht, die dem Könige von Ungern, Ludwig II., das Leben kostete. Die streitige Wahl seines Nachfolgers, indem sich die Wahlherren zwischen Ferdinand von Oesterreich, dem Gemahl der Schwester des gefallenen Ludwig's und Johann Zapolya, dem sieben- 1526

bürgischen Fürsten, theilten, verlängerte und vermehrte seinen Einfluß auf Ungern. Gerufen von Zapolya, der gegen Ferdinand nicht aufkommen konnte, drang
1529 er 1529 bis vor Wien, und nur die tapfere Vertheidigung der Stadt rettete Ungern vor seiner gänzlichen Beherrschung und Deutschland vor einer osmanischen Ueberschwemmung. Dennoch beherrschte er Niederungern durch Zapolya, und nach dessen Tode durch seinen Beglerbek, der zu Buda seinen Sitz hatte. Bis an seinen Tod gab er seine Absichten auf Ungern
1565 nicht auf; er griff es 1565 aufs neue an, und starb
1566 1566 bei der Belagerung von Sigeth. Gleich nach seinem Tode, unter seinem Nachfolger Selim II., ge-
1568 lang erst (1568) dem Kaiser Maximilian II. ein desto vortheilhafterer Waffenstillstand, der alles auf den status quo herstellte.

Steph. Brodericii narratio de praelio ad Mohazium ap. *Schard* T. 2. p. 218. Viennae a Solymanno Sultano obsessae historia ibid. T. 2. p. 1207. *Mich. Soiteri a Vinda* bell. Pannon. contr. Solym. ibid. p. 1226 und in *Bongarsii* rer. Hungar. lib. p. 394. P. Pessel's Beschreibung der ersten Belagerung von Wien 1529 in Göbel's Beiträgen zur Staatsgeschichte von Europa unter Kaiser Karl V. Lemgo 1767. 4.

A. G. Busbequii legationis turcicae epistolae IV.; acc. Solymanni legatio ad Imper. Ferdinandum. Antwerp. 1595. 8. und noch öfters; auch in Opusc. Amst. 1633. 1660. 24.

Histoire de la vie de Soliman II. par *Charles Ancillon*. Rotterd. 1706. 8.

246. Unter den folgenden weibischen Regierungen ward jeder ausgebrochene Türkenkrieg schläfrig und ohne bedeutende Folgen für die europäischen Mächte geführt. Der Krieg mit Rudolph II. von 1590–1606 zog bloß die Kanzleiveränderung nach sich, daß die Sultane von dieser Zeit an den römischen Kaisertitel anerkannten, den sie bis dahin den deutschen Kaisern nicht hatten zugestehen wollen, weil sie als Eroberer von Konstantinopel die einzigen wahren Nachfolger der römischen Kaiser wären. Osman griff Polen 1621 an, und ward bei Chocsim geschlagen. In Murad IV. stieg zwar wieder eine martialische Seele auf den Thron, aber zum Glück für Europa nahmen seine Waffen die Richtung nach Asien, ohne die Schwäche Oesterreichs während des 30jährigen Kriegs zu nützen. Noch unter Ibrahim ging der Kampf mit den Venetianern um Candia (Creta) an, der 24 Jahre (von 1645–1669) dauerte, und über 200,000 Menschen kostete: und doch ging der letzte feste Platz erst durch die Verrätherei eines Griechen über. Da während dieses Kriegs tapfere Großveziere die Pforte regierten, und doch die Eroberung sich durch eine solche Reihe von Jahren in die Länge zog, so war dieses der deutlichste Beweis von dem Verfall der sonst so ansehnlichen türkischen Seemacht: aber Europa ward darauf desto weniger aufmerksam, je muthiger die Kriege mit Ungern wiederholt geführt wurden. Sie zogen sich durch vier Regierungen, Mohammed's IV., Soliman's II., Ahmed's II. und Mustapha's

1590

1621

1645

pha's II., hindurch, und waren bloß durch die Thätigkeit und Kriegserfahrenheit der Großvezicre so siegreich.

Der Fürst Ragozi in Siebenbürgen, den die Pforte wie ihren Vasallen behandelte, hatte sich ohne ihre Einwilligung in einen Krieg mit Polen eingelassen. So wenig der damalige Großvezier, Mohammed Kiuprili, den Krieg liebte, strafte er den Vasallen doch durch ein türkisches Heer, das Siebenbürgen überschwemmte. Bei Großwaradein verlor Ragozi Schlacht und Leben. Nun ward Michael Abaffi von dem Großvezier zum Fürsten von Siebenbürgen eingesetzt, und Großwaradein, ob es gleich eine ungri-
1660 sche Festung war, angegriffen und 1660 erobert, was eine Kriegserklärung gegen Leopold hätte heißen mögen: dennoch trat Leopold noch nicht auf dem Kampf-
1661 platz. Seit 1661 war Ahmed Kiuprili, eine wahre martialische Seele, voll großer Kriegstalente, seinem Vater in der Großvezierstelle gefolgt, der, um Leopold noch mehr zu reitzen, von der vom Grafen Serini neu erbauten Festung Neuserina einen Vorwand
1663 hernahm und 1663 Neuhäusel eroberte. Nun erst eilte Montecucoli mit einer Armee herbei, und schlug den
1664 übermüthigen Großvezier (am 3. Aug. 1664) bei St. Gotthard. Und doch nützte Leopold den Sieg bloß zu einem Waffenstillstand (10. Aug.) von 20 Jahren, und ließ zum Erstaunen von Europa Neuhäusel und Großwaradein in den Händen der Türken, wodurch sie den deutschen Grenzen näher als jemals kamen. Michael

chael Abaffi blieb nicht nur Fürst von Siebenbürgen, sondern Leopold bezahlte auch sogar für ihn 600,000 Thaler an die Pforte.

Die Zeit dieses Waffenstillstands über machte Ahmed Kiuprili seinem kriegerischen Geist durch einen Krieg mit Polen und Rußland Luft, wozu ihm die Kosaken Gelegenheit gaben. Unzufrieden mit ihrem bisherigen Schutzherrn, der Republik Polen, unterwarfen sie sich der Pforte. Sie behauptete auch durch ihren kriegserfahrenen Vezier nicht nur die Souveränetät über diese ihre neuen Unterthanen in dem Kriege, den Polen anfing, um sie wieder unter sich zurückzubringen, sondern gelangte dabei sogar in den Besitz des größten Theils von Podolien. Weniger gelang dem Großvezier der Kampf mit Rußland, als er die Kosaken, die sich 1680 dem russischen Czaar unter- 1680
worfen hatten, dessen Herrschaft wieder entreißen wollte. Der Krieg fiel unglücklich aus, und die Kosaken blieben bei Rußland. Von dieser Zeit an ward Rußland ein Hauptfeind der Pforte.

Im Jahr 1682 brach Kara Mustapha den 20jäh- 1682
rigen Waffenstillstand mit Oesterreich; gegen Leopold nicht nur von Frankreich, das Oesterreich während seiner gewaltsamen Reunionen gegen Spanien und Deutschland gern beschäftigen wollte, sondern auch von den Ungern aufgewiegelt, welche wegen Religionsbedrückungen, die schon manches Leben (wie 1670 vier ungrischen Grafen) gekostet hatten, mißvergnügt waren. Der Plan des Großveziers war dieses mal,

Wien

Wien selbst zu erobern; er zog 1683 durch Ungern mit mehr als 200,000 Mann zur Belagerung vor diese Kaiserstadt zum großen Mißvergnügen Tökeli's, des Haupts der mißvergnügten Ungern. Dieser sah besser, als der Großvezier, das Planlose und Bedenkliche dieser Unternehmung ein; denn ein Angriff auf Wien mußte schnell die deutschen Fürsten zur Hülfe des Kaisers vereinigen, die es, wenn es auch von den Türken erobert wurde, der Sicherheit ihrer eigenen Länder wegen, nie in deren Händen lassen würden. Aber es ward nicht ein mal erobert; die kurze Belagerung vom
1683 14. Jul. bis 2. September (1683) hatte schon die Türken wegen ausgebrochener Krankheiten und wegen Mangel unentbehrlicher Bedürfnisse mißvergnügt und muthlos gemacht; das Heer von Polen, Sachsen und Baiern, das unter dem Oberbefehl des Herzogs von Lothringen, Karl's V., zur Entsetzung herbeieilte, hatte deshalb nur einen leichten Kampf zu bestehen, um die kaiserliche Familie von Linz, wohin sie sich geflüchtet hatte, nach Wien zurückzuführen. Die Sachsen unter ihrem Churfürsten, Johann Georg III., zogen zwar nach Hause; aber neben Oesterreich führte der König von Polen, Johann Sobiesky, den Krieg mit den Türken fort, zwar ohne große Fortschritte zu machen, doch aber zur Theilung und Schwächung der türkischen Macht; Venedig trat auch dem Bündniß bei, und war nebst dem Kaiser allenthalten gegen die Türken glücklich. Der Krieg dieser drei Mächte zog sich unter Mohammed IV. und Soliman II. fort, bis unter Ah-

med

med II. (seit 1690) noch ein vierter Feind an den Rus- 1690
sen hinzukam und Verlust und Niederlagen der Türken größer und erschöpfender machte. In den 16 Jahren seiner Dauer verloren sie alle Hauptschlachten. Die Siege fingen am 12. Aug. 1683 bei Mohacz unter dem Herzog von Lothringen an; in Ungern geht von 1683–1687 alles verloren, 1685 Neuhäusel, 1686 Ofen, 1687 Essek, 1688 Belgrad, und die Venetianer machen in Morea und im Archipelagus Eroberungen, worüber eine Empörung in Constantinopel selbst ausbrach, bei welcher Mohammed IV. eingesperrt, und sein Bruder, Soliman II., der 40 Jahre im Gefängniß gesessen hatte, auf den Thron erhoben ward. Unter diesem Sultan richtete zwar der Großvezier Kiuprili Mustapha die gesunkene Sache der Türken wieder etwas auf; er siegte 1689 über die Deutschen bei Nissa, eroberte 1690 Belgrad, sicherte den Bannat und Siebenbürgen; verlor aber dagegen am 19. Aug. 1691 die Hauptschlacht und das Leben bei Salankemen; und durch keinen würdigen Nachfolger ersetzt, ging 1692 Großwaradein verloren, wodurch ganz Ungern außer Temeswar mit dem Bannat in österreichische Hände kam; 1696 geht Asov an Peter I. über, 1697 am 11. Sept. siegt Eugen bei Zentha — die Siege der Verbündeten im Osten von Europa würden noch größer gewesen seyn, wenn nicht der Angriff der Franzosen in den Niederlanden die österreichische Macht getheilt hätte; aber weiter ging auch der Vortheil, den sie davon zogen, nicht; denn die Türken verstan- 1691 1692 1696 1697

den

den nicht, an der Donau und Sau die Siege zu nützen, welche die Franzosen in den Niederlanden gegen Oesterreich gewannen. Indessen der ryswicker
1697 Friede dort (1697) half auch hier zum Frieden, den die Türken, durch den Verlust von Asov und bei Zentha gebeugt, selbst wünschten, und Holland und England gern vermittelten, weil sie Oesterreich bei der nahe bevorstehenden Erledigung des unbeerbten spanischen Throns von jedem Kriege befreit wünschten. Sie brachten den Waffenstillstand von Carlowitz am
1699 26. Januar 1699 zu Stande. 1) Er gab Oesterreich Siebenbürgen, und nöthigte den letzten von den Türken daselbst eingesetzten Fürsten, Michael Abaffi II., zu Wien von einer Pension im Privatstande zu leben (außerdem zog Oesterreich noch von diesem Kriege den Vortheil, daß er Ungern bewog, aus ihrem Wahlreich ein Erbreich zu machen). 2) Dagegen behielten die Türken nach dem carlowitzer Frieden das ganze Land zwischen der Donau und Theiß; so daß die Flüsse Donau, Theiß und Marosch die Grenzen wurden. 3) Venedig behielt alles, was es in Morea und Dalmatien erobert hatte, außer Lepanto; 4) Polen erhielt zurück, was Mohammed IV. von Podolien abgerissen hatte. 5) Rußland behielt Asov. Es schloß zwar den Waffenstillstand nur auf zwei Jahre, er wurde aber nachher auf dreißig Jahre verlängert.

Geschichte der zweiten türkischen Belagerung Wiens (1683) von Gottfried Uhlich. Wien 1783. 8.

Von

Von diesem Frieden an hörten die Türken auf, ein Schrecken der Christenheit zu seyn, da in seinen Artikeln und in dem vorausgegangenen Kriege die Schwäche der Pforte zu deutlich in die Augen gefallen war.

6. Ursprung der Seemacht von Holland, England und Frankreich.

247. Die bisher beschriebenen Weltbegebenheiten erhoben zugleich die Seemacht von Holland, England und Frankreich, welche Staaten in den nächstfolgenden wichtigsten Ereignissen in Europa häufig den Ausschlag gaben. Seit ihrem Ursprung und dem der ausgebreiteten Schifffahrt und Seehandlung ward die Menge und der Umlauf des Geldes vermehrt, und dadurch die Hebel in den Staatsmaschinen von Europa verändert und in ihrer Anwendung schwerer; seitdem entstanden See- und Kolonienkriege zwischen den an Meeren gelegenen Mächten von Europa, welche immer Besitzungen in andern Welttheilen zur letzten Quelle oder zum Zweck hatten.

Der gefundene Seeweg nach Ostindien und die Entdeckung von Amerika verdrängten die Flotten der bisherigen seefahrenden Nationen von den Meeren; Lis-

sahon ward die erste Handelsstadt der Welt, und Spanien sogar eine Seemacht. Doch, dauerte die blühende Schifffahrt der Portugiesen nur etwa 100 Jahre
1498 bis zu ihrer Unterjochung von Spanien (von 1498–
1580), die spanische Seemacht wenige Jahre länger, bis zur Zertrümmerung der unüberwindlichen Flotte
1588 (1588); denn damals hörte sie schon auf von Bedeu-
1639 tung zu seyn, ob es gleich erst 1639 mit ihr völlig zu Ende war, als ihre letzte Kraft, die große Flotte unter dem Herzog von Oquendo, die zu einer geheimen Expedition, wahrscheinlich gegen Schweden, bestimmt war, durch den großen holländischen Admiral Tromp im Canal vernichtet wurde. Das Niedersinken von Portugal machte erst die Niederländer zur ersten Seemacht in Europa, und die unüberwindliche Flotte führte erst die Engländer auf das ihnen von der Na-
1654 tur selbst angewiesene Element. Bis 1654 behaupteten die Niederländer die Herrschaft auf dem Meere; mit diesem Jahre traten sie dieselbe an England ab, und England theilte sie auf kurze Zeit mit Frankreich, worauf sie zu England allein zurückkehrte, das sie bis auf die neueste Zeit behauptet hat.

248. Die Niederlande waren seit den Kreuzzügen nach und nach die Pforte geworden, durch welche die befrachteten Schiffe von Norden nach Süden und von Süden nach Norden aus- und einzogen. Seitdem sie an das Haus Oesterreich gefallen waren, dachte die Regierung recht ernstlich darauf, den ein-

gen

gen Niederländern alle Handelsvortheile zuzuwenden. Karl V. eröffnete ihnen unter der Begünstigung von Dänemark, das des ewigen Drucks der Hanseaten überdrüssig war, die Ostsee; nach dem Kriege mit Lübeck, der sich 1534 mit dem Frieden zu Stockelsdorf endigte, räumte Dänemark den Niederländern freie Schifffahrt durch den Sund ein, wodurch sie immer mehr und mehr den Handel in die Ostsee an sich zogen. 1534

Seitdem Portugal die Niederlage der ostindischen Waaren geworden war, übernahmen die Niederländer den Vertrieb derselben durch Europa, worin Philipp II. sie seit 1580, seit er den Thron von Portugal bestieg, durch allerlei Einschränkungen störte, um dadurch Rache wegen ihres Abfalls an ihnen zu üben. Um diesen Bedrückungen auszuweichen, versuchten sie dreimal, 1594, 1595 und 1596, vergebens, einen Weg nach Ostindien im Norden um Asien herum zu finden; dagegen zeigte ihnen auch Cornelius Houtmann 1595 den geraden Weg dahin um das Vorgebirge der guten Hoffnung. Von nun an fingen sie den directen Handel dahin an, und suchten sich auf Kosten portugiesischer Besitzungen in Ostindien niederzulassen. Zu diesem Zweck vereinigten sie die vielen kleinen Gesellschaften, die für den ostindischen Handel zusammengetreten waren, 1602 zu einer großen ostindischen Compagnie mit einem Kapital von 6,459,840 Gulden; und ihre Unternehmungen hatten einen so glücklichen Fortgang, daß derselbe (um die Niederländer nicht 1580 1594 1595 1602

weiter in Ostindien um sich greifen zu lassen) den
1609 zwölfjährigen Waffenstillstand 1609 herbeiführte. Ob sich gleich die Niederländer bei demselben insgeheim die freie Schifffahrt nach Ostindien versprechen ließen, so ließen die Spanier sich doch bald das gegebene
1613 1616 Versprechen reuen, und schon 1613 und 1616 kam es in Ostindien zu kriegerischen Auftritten, die jedes mal zum Vortheil der Niederländer ausfielen. Der Krieg in Ostindien wurde nach dem aufgehobenen Waffen-
1640 stillstand wieder ernstlicher, und zog sich dort bis 1640 fort, wo die Herrschaft Spaniens über Portugal ein Ende nahm. So lange sie dauerte (von 1580-1640) verschlangen die Niederländer allen Wohlstand von Portugal, und ließen ihm nichts als Trümmer seiner ostindischen Besitzungen übrig. Und auch diese, Ceylon, Malabar und Coromandel, und die übrigen Niederlassungen, bis auf Goa und Diu, gingen zwischen
1643 1643-1669 zu Grunde, und der Friede 1669 brachte sogar ein freundschaftliches Handelsverhältniß hervor, welches sammt dem Vorgebirge der guten Hoffnung,
1653 das seit 1653 von ihnen besetzt und befestigt war, die Niederländer in dem Besitz ihrer ostindischen Besitzungen gesichert hat.

Weniger dauernd hat die westindische Compagnie, welche 1623 gestiftet wurde, auf die Schifffahrt der Niederländer gewirkt. Sie vermehrte nur die Zahl der Kaperschiffe während des von Spanien (von 1621-1648) erneuerten Kriegs, und brachte durch die reiche Beute, welche sie eine Zeitlang machten,

die

die Gesellschaft zu einer kurzen Blüthe. Mit dem westphälischen Frieden, der den Kapereien ein Ende machte, gerieth sie in Verfall. Denn ihr zweiter Zweck, die Besitznehmung von Brasilien, wurde nicht erreicht. Zwar nahmen die Niederländer, so lange die elende spanische Herrschaft über Portugal dauerte, mehrere wichtige Plätze von Brasilien weg; aber seitdem die Portugiesen von ihr frei geworden waren, vertrieben sie die Niederländer (1645), fast ohne Widerstand 1645
zu finden, aus denselben, weil die holländischen Statthalter alle Vertheidigungsanstalten hatten verfallen lassen, und zuletzt die festen Plätze sogar an ihre Feinde, die Portugiesen, verriethen. Dem neuen Angriff von Brasilien 1657 fehlte es an Nachdruck, da die west- 1657
indische Compagnie nie für einen langen Krieg gehörig eingerichtet war, sondern bloß in Kapereien ihre Stärke suchte.

Ehe noch England den Weg zu seiner wahren Größe gefunden hatte (1654), konnte sich keine Seemacht mit den niederländischen Flotten messen; sie bedeckten die Meere nicht bloß mit Kauffahrern, sondern erschienen auch auf denselben mit beträchtlichen Kriegsflotten. Seitdem aber überließen sie England die Herrschaft auf dem Meer, und schränkten sich, wenn sie nicht gezwungen wurden, als Seemacht aufzutreten, auf Handlung und Rhederei ein, und umfaßten damit die Welt.

249. Frankreich besaß bei dem Regierungsantritt Ludwig's XIV. in allen seinen Häfen kaum acht bis neun halbverfaulte Schiffe: so weit war es in der Schifffahrt zurückgeblieben, so stark es auch durch seine lange Küste dazu eingeladen wurde. Zwar hatte es schon von Heinrich's IV. Zeiten her mehrere ausgezeichnete Manufakturen, durch welche ihm das übrige Europa zinsbar wurde: aber sie gingen auf holländischen Schiffen in das Ausland. Nun gab zwar Colbert seinem Vaterlande eine Seemacht, einen See- und Kolonialhandel, und hob die Manufakturen sogar auf Kosten des Ackerbaus: dennoch kam sein Seehandel nicht in die Höhe, weil die französischen Kolonien durch das Vorurtheil, das Colbert für die Handelscompagnien hatte (bis 1734), unter dem Druck gehalten wurden, und Holland immer noch das Zwischenland des französischen Handels blieb. Die französische Marine diente daher bloß den Eroberungs- und Rachekriegen, die der übermüthige Ludwig führte, und verfiel noch gegen das Ende seiner Regierung mit dem Reich. Seit der Niederlage, welche die französische
1692 Flotte unter Tourville am 29. Mai 1692 bei la Hogue an der Normandie erlitt, war sie nie mehr der brittischen gewachsen, und während des spanischen Successionskriegs ward, was von ihrer frühern Stärke noch übrig geblieben und wieder hergestellt worden war, vollends zu Grunde gerichtet.

250. Spät ward England eine Seemacht; aber was es anfangs versäumte, das brachte es durch Anstrengung und geschickte Benutzung jedes Umstandes, der sie heben und vergrößern konnte, vielfach ein.

Als Insel konnte zwar England wegen seiner Verbindung mit andern Inseln und dem festen Lande nie aufhören, sich mit der Schifffahrt zu beschäftigen, aber seine einzelnen Schiffe und Seefahrten konnten ihm noch keinen Anspruch auf den Namen einer Seemacht geben. Als schon Portugal, Spanien und die Niederlande alle Meere mit ihren Handelsflotten bedeckten und fremde Welttheile besuchten, blieb England immer noch auf seine kleine europäische Schifffahrt eingeschränkt: zwar landete Cabot (1498) auf 1498
Rechnung Heinrich's VII. an der Küste von Neufoundland und Labrador; aber weil er dort kein Gold und Silber aufgehäuft, sondern bloß Fische fand, die keinen großen Reichthum versprachen, zumal da England gleich darauf zur Reformation überging, blieb die Entdeckung dieser Küsten beinahe ein Jahrhundert ohne Folgen; und selbst die Anpflanzungen, die eine londner Gesellschaft unter Walther Raleigh 1585 in 1585
Neufoundland und Virginien unternahm, und die eine erweiterte Schifffahrt versprach, mißlangen dießmal noch so völlig, daß nach Einem Jahr keine Spuren mehr von diesem Versuch einer Niederlassung in Nordamerika vorhanden waren.

Dennoch machte die Regierung der Königin Elisabeth in der Geschichte der englischen Schifffahrt und

Handlung Epoche. Während derselben wurde nicht
1553 nur der unter Eduard VI. (1553) gefundene Weg nach Archangel zur Verbindung mit Moskau und dem persischen und ostindischen Waarenhandel über den Norden erst recht benutzt, wodurch die Hanseaten sich aus dem Alleinbesitz des Handels nach Novgorod verdrängt sahen, sondern es wurden auch die Freiheiten der Hanseaten in England (nach 1597) und alle Monopolien (1601) gänzlich aufgehoben. Wie einst Eduard III. (reg. 1328–1377) niederländische Weber in sein Königreich aufgenommen hatte, so nahm auch die Kö-
1567 nigin Elisabeth (seit 1567) die vom Herzog von Alba vertriebenen Niederländer auf, durch welche die Wollenmanufakturen einen solchen Schwung bekamen, daß man im Wollen- und Tuchhandel die Dazwischenkunft der Hanseaten entbehren konnte. Nun mußte es sich gar noch fügen, daß Philipp II. durch seine Drohung mit der unüberwindlichen Flotte die Königin Elisabeth
1588 (1588) nöthigte, ihre Stärke auf dem Meere zu versuchen. Aber wie klein erscheint England noch dabei! Zur Vertheidigung der englischen und niederländischen Küste stellten die Holländer (damals schon eine bedeutende Seemacht) 30 Kriegsschiffe, die Engländer hingegen bloß eine Menge kleiner Fahrzeuge, die auch unter dem Schutz der holländischen Kriegsschiffe wenig würden vermocht haben, wenn nicht die Unfälle, welche die unüberwindliche Flotte trafen, ihre kleinen Manövres begünstigt und bedeutend gemacht hätten. Nach dieser halb wunderbaren Rettung griff England sich

erst

erst recht an, um Spanien zu Grunde zu richten. Die Flotten, mit welchen die Seehelden Howard, Drake, Hawkins u. A. den Seekrieg fortsetzten, wurden furchtbarer ausgerüstet; und in kurzem thaten es die Engländer im Schiffsbau und im Guß metallener Kanonen allen Nationen zuvor; schon zehn Jahre nachher (1596) eroberte Howard, in Gesellschaft des Grafen Esser, Cadix und verbrannte alle dortige Schiffe und Schiffsgeräthe; auch wurde eine ostindische Compagnie errichtet, welche den ostindischen Handel der jetzt von Spanien beherrschten Portugiesen zu zerstören drohte. 1596

Lange blieb die Compagnie schwach und so kraftlos, daß sie etwa hundert Jahre nachher (1696) einer völlig neuen Stiftung bedurfte. Dagegen wurde die Schifffahrt und Handlung durch die vermehrten und verbesserten Wollenmanufakturen und durch die Anpflanzung auswärtiger Kolonien unter Jakob I. (von 1603–1625) belebt. Nachdem den Hanseaten der Handel mit der rohen und verarbeiteten englischen Wolle abgenommen war, mußten die Engländer noch bis in das 19te Jahr Jakob's I. denselben mit den Niederländern theilen, welche theils die Wolle, theils die Tücher roh ausführten, jene in Holland zu Tüchern verarbeiteten, und diese färbten und zubereiteten. Endlich ward diese der Industrie schädliche Ausfuhr verboten, und wenn gleich bis auf Cromwel dieselbe nicht ganz unterblieb, so wurde sie doch sehr gemindert. 1603

Noch früher, als die Holländer in ihrem Handel mit England eingeschränkt wurden, gleich nach seiner Thronbesteigung, ermunterte Jakob I. zu Anpflanzungen in dem nördlichen Amerika durch die vortheilhaftesten Privilegien, welche er den beiden Compagnien, die zu diesem Zweck zusammentraten, ertheilte, der londner Compagnie, welche Amerika vom 34–41. Grad nördlicher Breite, und der plymouther Compagnie, welche dasselbe vom 41–45. Grad anbauen sollte. Die Kolonie der erstern mißlang zwar völlig, aber die der zweiten dauerte, wenn gleich schwach und kraftlos,
1620 fort; bis sich endlich 1620 puritanische Schwärmer aus England und Schottland in die plymouther Länder zogen, die hier nach ihrer Grille, daß in Staat und Kirche alles gleich seyn müsse, unter selbst gewählten Aeltesten, ohne geistliche und weltliche Regierung le-
1625 ben konnten. Ihnen zogen unter Karl I. (von 1625–1649) viele tausend Presbyterianer (Puritaner) nach Neuengland, als in ein Land der Freiheit gegen die Unterdrückungen der Episkopalen, nach, und die nordamerikanischen Kolonien fingen an, Kraft und Stärke zu gewinnen. Zwar zogen wieder Viele unter Crom-
1649 wel (von 1649–1658) in ihr altes Vaterland nach England zurück, weil sich dort die Stimmung der Regierung geändert hatte, wodurch die Kolonien in Nordamerika wieder hätten geschwächt werden können, wenn die Rückwanderung lange gedauert, und nicht mit der Restauration Karl's II. (1660) eine neue Auswande-

rung

rung unzufriedener Schwärmer ihren Anfang genommen hätte.

Indessen den Grund zur Größe der Schifffahrt und Handlung von England legte doch erst Cromwel durch die Navigationsakte (1651), die Karl II. nach 1651
der Restauration sogleich (1660) bestätigte. Als das unermeßlichste Monopol der englischen Kaufleute (das freilich nur eine Insel, wie England, im Besitz von Natur- und Kunstprodukten, die andern Nationen entweder wirklich oder doch vermeintlich unentbehrlich sind, ertheilen konnte) richtete es gleich anfangs die Handlung der Niederländer nach England und in die englischen Kolonien (worauf es eigentlich berechnet war) zu Grunde; und eignete darauf auch die Schifffahrt in die Ostsee den Engländern zu, die nun an die Stelle der Hanseaten und der Holländer traten, welche seit dem Verfall der Hansa die Schifffahrt in die Ostsee großentheils getrieben hatten. Selbst die englischen Kolonien verdankten Cromwel ihr kurz nach ihm erfolgtes Aufblühen durch die Eroberung des vordem spanischen Jamaika.

251. Seit 1652 zeigte sich England bereits als 1652
eine große Seemacht durch zahlreichere und besser ausgerüstete Flotten, als seine Rivalen, die Niederländer, auf den Meeren hatten. Jetzt waren die Schiffe der Holländer, die einst gegen die unüberwindliche Flotte wegen ihrer Größe den Ausschlag gaben, viel zu klein gegen die englischen; in Schlachten und im Kaperkrieg

zogen

zogen die Niederländer immer den Kürzern, ob sie
1653 gleich unter dem großen Admiral Tromp (wie 1653
einmal drei Tage lang) mit der größten Hartnäckig-
1654 keit kämpften. Als sie 1654 (5. April) den Frieden
schlossen, hatten sie 1700 Schiffe in der Kauffahrt
verloren, und erkannten öffentlich die Herrschaft der
Engländer zur See.

Von der Restauration an stieg die Schifffahrt
und Handlung Englands ununterbrochen in die Höhe.
1660 Unter Karl II. (von 1660-1685) wurden dessen Ein-
wohner durch die Habeas-Corpus-Akte an Leib und
Seele frei, und dehnten sich die Kolonien immer wei-
1667 ter aus. Durch den Frieden zu Breda (31. Jul. 1667)
erwarb England Neubelgien (Neuyork und Neujersey);
gleich darauf ward Karolina und Pensylvanien ange-
baut, und der Schaden, den Colbert den englischen
Manufakturen durch den Schwung zufügte, den er
den französischen Fabriken gab, wurde durch die Dra-
gonaden gegen die Protestanten in Frankreich und durch
die Widerrufung des Edikts von Nantes reichlich er-
1685 setzt, indem unter Jakob II. (von 1685-1688) und
1688 unter Wilhelm III. (von 1688-1702) eine außeror-
dentlich große Zahl von französischen Fabrikanten ein-
wanderte, die nicht nur in die bereits vorhandenen
Manufakturen einen neuen Schwung, sondern auch
ganz neue Gattungen derselben auf die Insel brachten.
Unter Wilhelm III. wurde (1688) auf die Getreide-
ausfuhr eine Prämie gesetzt, welche die Schifffahrt
außerordentlich vermehrte, und zur Vermehrung der

Hand-

Handlung 1690 die londner Bank und 1696 die ostin- 1690
dische Compagnie aufs neue gestiftet. Die ungleichar- 1696
tigsten Gelehrten, Mathematiker, Physiker, Chemiker
wetteiferten unter der Königin Anna (von 1702–1714) 1702
mit einander, ihre Wissenschaften zur Verbesserung der
Schifffahrt und Fabriken nutzbar zu machen; die Liebe
Peter's des Großen zu England vermehrte Schifffahrt
und Handlung nach Rußland, der Methuentraktat (27.
Dec. 1703) nach Portugal, die Vernichtung der spani- 1703
schen und französischen Marinen im spanischen Succes-
sionskriege (von 1702–1714) den Handel mit der gan-
zen Welt; der Utrechter Friede (26. Jun. 1714) gab 1714
England durch die Abtretung von Gibraltar und Mi-
norka den Schlüssel in das mittelländische Meer, durch
die Abtretung von St. Christoph, Neufoundland, der
Hudsonsbai und Neuschottland erweiterte Schifffahrt
nach Nordamerika; der Assientotraktat (29. März
1713) auf dreißig Jahre den Neger- und Schleichhan-
del in das spanische Westindien und in die Südsee.
Von aller Konkurrenz von Portugal, Spanien und
Frankreich in Schifffahrt und Handlung (seit 1714) be-
freit, und den Niederlanden (besonders seit 1720, da
die Statthalterwürde auf geraume Zeit unbesetzt blieb)
im Einfluß auf fremde Staaten und auswärtige Un-
ternehmungen über alle Vergleichung überlegen, stieg
Handlung, Schifffahrt und Seemacht unaufhaltbar
schnell in die Höhe. Als das Haus Hannover in
Georg I. (1714) auf den englischen Thron kam, that
es unter seiner Regierung kein Reich England in

Schiff-

Schifffahrt und Handlung gleich; die alleinige Fischerei (ohne Konkurrenz von Frankreich) an den vortheilhaftesten Plätzen von Nordamerika; daselbst ausgebreitete Kolonien, mit zärtlicher Mutterpflege behandelt und durch fleißige salzburger und pfälzer Emigranten verstärkt; in allen Besitzungen in und außerhalb Europa die schönsten Seminarien zur Bildung trefflicher Matrosen, in England eine Kadettenschule zur Bildung der Seeofficiere; die Handlung von jedem Hinderniß befreit und durch blühende Manufakturen, durch Prämien und erlaubten Rückzoll ermuntert; im Besitz der Herrschaft des Meers, und bloß durch Holland als schwächere Nebenbuhlerin darin eingeschränkt! Und auch diese verschwand unter Georg II. (dem Anpflanzer von Georgien) durch Walpole's weises und lange dauerndes Ministerium (von 1714–1739), das unter dem gesegneten Einfluß des Friedens bloß auf Kolonien und Manufakturen, auf Handlung und Schifffahrt und auf die Beherrschung des Meers gerichtet war.

1714

7. Politische Bildung des Nordens und großer nordischer Krieg, von 1700–1721.

252. Der Norden von Europa war bis auf die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts großentheils in sich selbst eingeschlossen, und ohne bedeutenden Einfluß auf den europäischen Westen, Süden und Osten. Wie alles in ihm später reifte, so auch seine politische Wichtigkeit.

1. Der lettische Norden hatte bis 1657 sogar seine Selbstständigkeit verloren. Westpreußen war seit 1466 an Polen abgetreten, und Ostpreußen seit derselben Zeit ein polnisches Lehn; Litthauen war seit 1501 Polen einverleibt; Liefland seit 1561 an Polen abgetreten, und das Herzogthum Kurland und Semgallen ein polnisches Lehn. In dieser Lage blieb der lettische Norden bis zum olivaer Frieden (3. Mai 1660): der größte Theil von Liefland kam durch ihn von Polen ab und unter die Abhängigkeit von Schweden, und das Herzogthum Preußen wieder zur Selbstständigkeit, indem er ihm die von Polen 1657 aufgehobene Lehnsabhängigkeit bestätigte. 1657

2. Im slavischen Norden ragte zwar noch Polen über alle nordische Staaten unter den beiden jagelloni-

gellonischen Sigismunden hervor; **Sigismund** I. (von
1506 1506–1548) zwang den Hochmeister des deutschen Or-
dens, Albrecht von Brandenburg-Anspach, Ostpreußen
als ein Lehn mit dem Herzogstitel von ihm anzuneh-
1548 men, und **Sigismund August** II. (von 1548–1572)
riß Liefland an sich und gab dem Hochmeister der
Schwerdtbrüder Kurland und Semgallen mit dem Ti-
tel eines Herzogthums als Lehn zurück. Wie schnell
war aber diese Macht dahin, da nach dem Abgange
der Jagellonen Polen ein stürmisches und durch Par-
teien zerrissenes Wahlreich wurde! **Heinrich** von
1573 **Valois** (reg. 1573. 1574) floh schon im vierten Mo-
nat seiner Regierung voll Mißvergnügen von seinem
Thron nach Frankreich zurück und kam nicht wieder;
Stephan Bathori aus Siebenbürgen, ein großer
Held, ein Schrecken der Russen, geehrt im In- und
Auslande, der würdigste unter den neuen Wahlkö-
nigen, und doch von den übermüthigen Magnaten durch
einen Senat von 16 Mitgliedern eingeschränkt, re-
1575 gierte zu kurz (von 1575–1586), um mehr zu thun
als seiner Krone einen vortheilhaften Frieden von Ruß-
land zu erzwingen; unter dem schwedischen Sigis-
1587 mund III. (von 1587–1632) stürmte es, so lange er
zugleich König von Schweden seyn wollte, und was
er von Rußland an Land gewann, das war kein Er-
satz für das, welches er den Schweden und Türken
überlassen mußte. Bisher hatte man schon jeden Kö-
nig bei seiner Wahl durch Pacta conventa einge-
schränkt. Dem nächsten König **Wladislaw** IV. (re-

von

von 1632–1648) schärfte man sie noch mehr, und 1632
unter Johann Casimir (von 1648–1669) gerieth 1648
schon das Reich durch das unter seiner Regierung eingeführte liberum Veto in eine Anarchie, und in den Kriegen mit empörten Kosaken und Tataren, mit Russen und Schweden durch den Verlust der schönsten Besitzungen in eine Schwäche, aus der es sich nie wieder erholte. Der nächste König, der litthauische Wisniowieki (von 1669–1673), ward schon im 1669
Sturm vom Adel eingesetzt; die Kosaken toben, die Türken stürmen Kaminiek, der südöstliche Schlüssel von Polen geht verloren, und der tapfere Sobiesky
(von 1674–1696) that dem von fremden Völkern über- 1674
schwemmten Reiche Noth, wenn es nicht in Trümmern gehen sollte: und doch stand er bei allen seinen Siegen den Aristokraten, welche keine Könige von Kraft und Genie lieben, nicht an. Wie hätte ein Reich, das immer in sich selbst getheilt war und in dem kein Glied mit dem andern harmonisch handelte, anders als in eine Schwäche fallen können, die es zu allen auswärtigen Unternehmungen ungeschickt machte?

Reinoldi Heidensteinii rerum Polonicarum ab excessu Sigismundi Aug. libb. XII. Francof. 1672. fol.

Vespasiani Kochow a. Kochowski annalium Poloniae ab obitu Vladislai IV. climacteres III. Cracov. 1683. fol. Histor. Poloniae libb. IX. regnante Jo. Casimiro auct. *Laur. J. Rudawski.* Warsc. 1755. fol.

Noch weniger vermochte Rußland. Kaum hatte es durch Iwan Wassiljewitsch I. (seit 1477) und 1477

1505 Wassilej (reg. von 1505–1533) das mongolische Joch
abgeschüttelt, und unter Iwan Wassiljewitsch II.
1533 (reg. von 1533–1584) sich gegen Osten auszubreiten
angefangen, als es schon wieder unter dem schwachen
1584 Feodor I. (von 1584–1598) durch den Verlust seiner
Besitzungen an der Ostsee sank, und nach seinem Tode
gar durch falsche Demetriuse 14 Jahre lang (von
1598 1598–1613) innerlich schrecklich verwüstet wurde. Die
1613 ersten Regenten aus dem Hause Romanow, das 1613
auf den Thron erhoben ward, Michael Feodoro-
witsch Romanow (von 1613–1645), sein Sohn
1645 Alexei (von 1645–1676), Feodor III. (von 1676–
1676 1682) und Iwan III. und Peter I. (von 1682–1689)
1682 konnten der günstigen Umstände ihrer Regierungen ohn-
erachtet nichts weiter als einen schwachen Anfang
machen, das Land aus seiner tiefen Barbarei zu reißen.

Jo. Basilidis vita a *Pet. Oderbornio* conscripta. Wittenb. 1585.

Verwirrter Zustand des russischen Reichs von 1584—1613. von Conr. Busso.

Ljetopisj etc. d. i. Jahrbuch von den vielen innerlichen Unruhen und den Zerrüttungen die in dem Moskowischen Reich nach dem Ableben des Zar Iwans Wassiljewitsch verursacht worden u. s. w. Petersburg 1781. 8.

3. Wenn daher der Norden auf Europa Einfluß haben sollte, so mußte er von seinen skandinavischen Theil kommen. Dänemark war dazu lange
1527 ungeschickt. Friedrich I. (reg. von 1527–1533) und
1534 Christian III. (von 1534–1559) beschäftigte die Kir-

chenre-

kenreformation; nachdem sie durchgesetzt und gegen alle Gährungen gesichert war, konnte **Friedrich II.** (von 1559–1588) zwar an auswärtige Angelegenheiten denken; er bezwang auch Ditmarsen, mischte sich in die liefländischen Händel und kämpfte gegen Schweden glücklich: aber zu großen Unternehmungen war seine königliche Macht zu schwach, indem seinen auswärtigen Verhandlungen das Aristokratenjoch, das ihn niederdrückte, allen Nachdruck nahm. Und dennoch schränkte der Adel seinen Nachfolger **Christian** IV. (von 1588–1648) durch eine noch härtere Handfästning, als seine Vorweser beschworen hatten, ein. Seine Thätigkeit fand allenthalben Widerstand, und als sie endlich außerhalb seines Reichs in Deutschland während des 30jährigen Kriegs einen Schauplatz suchte, so diente sie durch Unglücksfälle nur dazu, Schweden, seinen Nachbar und Rival, auf einen größeren Schauplatz zu führen. Dieß kränkte seinen Ehrgeiz, und seine Eifersucht ward bei dem glücklichen Fortgange der schwedischen Waffen unter Gustav Adolph endlich so empfindlich gereizt, daß er seinen bösen Willen gegen Schweden nur zu deutlich blicken ließ. Der Krieg brach zwischen Dänemark und Schweden aus, und bei der Ohnmacht, in welcher Christian IV. von seinem eigenen Reich gehalten wurde, brachten ihm Torstenson, Horn und Wrangel nichts als Niederlagen bei, die sich mit dem brömsebroer Frieden (13. Aug. 1645) für die dänische Königsmacht tragisch genug endigten. 1559 1588 1645

Nic. Cragii annalium libb. VI. (1533–1550) cum contin. *Stephanii* (bis 1559). Hafn. 1737. fol.

C. Ens rerum danic. Friderico II, rege gestarum historia. Francof. 1593.

Nil Slange's Geschichte Christian's IV. Königs in Dänemark, aus dem Dän. von J. H. Schlegel. Copenh. 1757–1771. 2 Th. 4.

Endlich ward derselben durch eine glücklich durchgesetzte Revolution völlig aufgeholfen. Da bisher der Adel das Reich durch seine Ritterdienste so schlecht vertheidigt hatte, dachte die Regierung auf eine stehende Armee, um gegen seine Nachbaren immer im Vertheidigungszustande zu seyn, und rief 1660 den Adel, die Geistlichkeit und den Bürgerstand zu einem grossen Reichstag zusammen, um die nöthigen Gelder für eine beträchtliche Armee aufbringen zu lassen. Der Adel wollte die Nothwendigkeit der neuen Einrichtung nicht erkennen, da er ja Ritterdienste thue; der Bürgerstand dagegen erkannte sie, und war bereit, zur Unterhaltung einer hinlänglichen Vertheidigungsmacht das Seinige beizutragen, wenn der Adel entweder mit ihm gleiche Steuern übernehmen, oder mit ihm die Pachtungen der Domänen theilen wolle, weil der arme und niedergedrückte Bürgerstand ohne neue Zuflüsse zu neuen Kriegssteuern keine Kräfte habe, und die Geistlichkeit unterstützte die Erklärungen des Bürgerstandes, um dem Hof zu gefallen, der um seines eigenen Interesse willen dem Bürgerstande gegen den Adel aufhelfen wollte. Desto trotziger sprach nun der Adel, und

und äußerte sogar in seinem Unmuth, wie es ungewiß sey, ob dem Bürgerstande überhaupt Freiheit und freie Stimme auf dem Reichstage zustehe? Nach diesen Aeußerungen trennte sich der Bürgerstand sammt der Geistlichkeit von dem Adel, und setzte seine Sitzungen getrennt von ihm besonders fort. Ohne sich von den harten Beschlüssen des Adels gegen ihn schrecken zu lassen, hoben Bürgerstand und Geistlichkeit die strenge Kapitulation des Königs auf, und räumten ihm zuerst Erbrecht, und einige Tage darauf unumschränkte Gewalt ein, und schickten dem Adel die Akte darüber zu, um sie gleichfalls anzunehmen. So sehr sich auch der Adel dagegen sträubte, so mußte er nun wohl der ihm überlegenen Gewalt nachgeben und am 16. Oct. 1660 wurde dem König von Dänemark 1660
von allen drei Ständen die unumschränkte Gewalt übertragen, wie sie sonst kein König gesetzmäßig besitzt.

Nye Sammlinger til den Danske historie (von *Suhm*). Kiöbenh. 1792—1796. 4 Völl. 4.

J. A. Cold's Sammlung der Instructionen von K. Friedrich's III. Zeiten bis auf K. Friedrich V. (Sorve 1757 ohne Titel und Jahrzahl).

Häberlin's Nachricht von Einführung der Souveränetät. Wolfenb. 1760. 8.

Spittler's Geschichte der dänischen Revolution. Berlin 1796. 8.

Nach dieser neuen Schöpfung hätte zwar Dänemark eine Rolle zum Einfluß auf Europa übernehmen können: aber um sie mit Nachdruck zu spielen, war

doch weder seine Ländermasse, noch die Thätigkeit seiner Könige groß genug, und sie blieb seinem skandinavischen Nachbar, Schweden, überlassen.

Nach der Auflösung der calmarschen Union ging es mit der innern Bildung von Schweden langsam, obgleich schon **Gustav Wasa** (reg. 1523–1560) die Erbfolge seines Hauses durch eine Constitution fest gegründet, die Herrschaft der Hansa über Schweden gestürzt und durch die Erschaffung einer kleinen Seemacht die Fortdauer dieser Freiheit von ihrem Einfluß möglich gemacht hatte, und die von ihm aufgenommene Reformation zu einer guten Grundlage der Geistesbildung hätte dienen mögen. Denn seine nächsten Nachfolger glichen ihm nicht; die großen Anlagen von **Erik** XIV. (von 1560–1568) gingen für das Reich durch seine Ueberspannung verloren, **Johann** II. (von 1568–1592) und **Sigismund** (von 1592–1604) setzten es durch ihre Neigung zum Katholicismus in beständige Unruhen, und als diese Versuche durch die Erhebung **Karl's** IX. auf den schwedischen Thron (von 1604–1611) aufhörten, ward das Reich durch seine immerwährenden, obgleich glücklichen Kriege mit Polen, und durch seine, wenn gleich mit Erfolg gekrönte Einmischung in die innern Unruhen von Rußland entvölkert, und verblutete dabei, ehe es zu einer solchen Anstrengung geschickt war, seine schönsten Kräfte. Ja selbst als das Genie in **Gustav Adolph** (von 1611–1632) auf den Thron erhoben wurde, ward nur der schwedische Name im Auslande, durch

1523 1560 1568 1592 1604 1611

seine

seine Thaten in Polen und besonders in Deutschland während des 30jährigen Kriegs, berühmt, ohne daß dem Reiche bei seiner beständigen Entfernung aus seinem Staate viel von den Talenten des Königs zu gut gekommen wäre: und selbst von dem Glanze, den Gustav Adolph dem schwedischen Reich gegeben hatte, verschwand vieles unter der schwachen Regierung der Königin **Christina** (reg. von 1632–1654), und unter 1632
der kriegerischen von **Karl Gustav** (reg. von 1654– 1654
1660) aus dem Hause Zweibrücken, dem Christina, als dem Sohn der Schwester ihres Vaters, die Regierung abtrat, da sie derselben überdrüssig war.

Geschichte Königs Gustav's I. von Olav Celsius. Kopenhagen u. Leipz. 1749. 2 Th. 8.

Exegesis commemorans causas, quibus ordines regni Sueciae provocati Sigismundum exuere diademate cet. Stockh. 1610.

Mémoires concernant Christine reine de Suede par *Arkenholz*. Amst. 1751–1760. 4 Voll. 4.

Indessen hatte Schweden doch in dieser kriegerischen Periode, die es zu keinem Selbstgenuß kommen ließ, an Länderbesitz zugenommen: in dem Frieden, den Gustav Adolph zu Stolbowa (27. Febr. 1617) schloß, hatte es sich durch Kexholm, Karelen und Ingermannland vergrößert, und Rußland von der Ostsee ausgeschlossen; durch den brömsebroer Frieden hatte es sich von Dänemark die Freiheit vom Sundzoll, und Jemptland, Herjedalen, Gottland und Oesel auf beständig, und Halland pfandweise erworben, und

von dem Hause Holstein den Besitz von Bremen und Verden; im westphälischen Frieden, außer der Bestätigung von Bremen und Verden, Vorpommern nebst einem Stück von Hinterpommern und Wismar nebst seinem Gebiet. Mit dieser vergrößerten Ländermasse konnte der neue kraftvolle Stamm, der in dem Hause Zweibrücken auf den Thron gekommen war, schon eine ausgezeichnete Rolle spielen, wenn noch eine gute Constitution hinzukam. Der erste König aus demselben, **Karl Gustav**, mußte sich zur Behauptung seines Throns gegen die Ansprüche von Polen noch mit der halben Welt herumschlagen, und er that es mit Kraft und Glück, und der olivaer Friede, der erst
1660 nach seinem Tode (23. Apr. 1660) geschlossen wurde, vergrößerte noch die schwedische Ländermasse mit Liefland (von Polen), und der gleichzeitige copenhagner (6. Jun.) mit Bahus, Schonen, Bleckingen und Halland (von Dänemark). Erst seinem Sohn und Nachfolger **Karl XI.** (von 1660–1697) gelang es, das hinzuzuthun, was dem Reiche zum Nachdruck in auswärtigen Angelegenheiten fehlte, eine bessere Constitution, welche die Armuth und Ohnmacht des schwedischen Königs bis zum Reichthum und bis zur Unumschränktheit erhob. Nach dem Rath seines einsichts-
1680 vollen Günstlings Gyllenstierna brachte er seit 1680, theils durch militärische Gewalt, theils durch den Beistand des ärmern Adels und der Bauern, die von seinen Vorwesern seit Gustav Wasa verschleudertten Krongüter, zum Ruin des schwedischen Adels und

in

in vielen Fällen unter großen Ungerechtigkeiten gegen ihre zeitigen Besitzer, wieder an sich, und legte sich darauf 1682 Souveränetät, und seinem Hause Erb- 1682
folge bei. Als großer Staatswirth sammelte er alle Kräfte seines Reichs mit der größten Weisheit, und hinterließ seinem wild-kühnen Sohn, Karl XII. (reg. 1697–1718), nicht bloß einen wohlgeordneten, sondern 1697
auch einen durch eine zahlreiche, trefflich bewaffnete und ausgerüstete See- und Landmacht gut geschützten Staat. Die neue Macht von Schweden würde von Dauer gewesen seyn, wenn nicht der wilde Muth seinen neuen Beherrscher verführt hätte, sich mit aller Welt herumzuschlagen.

S. Puffendorfii de rebus gestis Caroli Gustavi libb. VII. Norimb. 1696. fol.

Acta pacis Olivensis inedita ed. *J. G. Boehmius*. Vratisl. 1763—66. 2 Voll. 4.

253. Der Norden hatte jetzt lauter unternehmende, junge, rasche, zum Theil wildfeurige Regenten, die gegen einander leicht Feuer fingen: Rußland (seit 1688) Czaar Peter I., der sich schon gegen die Türken mit Glück versucht, und ihnen Asov zum Seehandel abgenommen hatte; Polen (seit 1697) den Churfürsten Friedrich August von Sachsen; Schweden (seit 1697) den 15jährigen Karl XII.; Dänemark (seit 1699) den blutjungen Friedrich IV.; und Holstein-Got- 1699
torp (seit 1694) den jungen Herzog Friedrich IV., dem die enge Verbindung mit Karl XII., mit dessen Schwester er vermählt war, den Muth zu Unternehmungen

gab, zu welchen ihn sonst sein kleines Gebiet nicht berechtigt hätte. Der letztere fing die Bewegungen an, die sich plötzlich durch den ganzen Norden zogen.

Fr. C. Weber's verändertes Rußland Th. 1. Frankfurt. 1721—1740. 3 B. 4.

Beiträge zur Geschichte Peter's des Großen.

Tagebuch Peter's des Großen vom Jahr 1698 bis zum nystädtischen Friedensschluß. Aus dem Russischen von H. L. C. Bacmeister. Riga 1776. 3 B. 8.

Alex. Gordon's History of Peter the great. Aberdeen 1755. 2 Voll. 8. deutsch. Leipz. 1765. 8.

Voltaire's Gesch. des russischen Reichs unter Peter dem Großen mit Anmerk. von D. A. Fr. Büsching. Frankf. u. Leipz. 1761. 2 B. 8.

Leben Peter's des Großen von G. A. v. Halem. Münster. 1803—1805. 3 B. 8.

Leben Karl's XII. von G. Nordberg. Hamb. 1745—1761. 3 B. Fol.

Kriegsgeschichte von Karl XII. von G. Adlerfeld. Leipz. 1740. 3 B. 8.

Histoire de Pologne sous le regne d'Auguste II. par *Parthenay*. à la Haye 1733. 4 Voll. 8. deutsch mit Anm. von Fr. Klose. Mietau 1771. 2 B. 8.

Histoire d'Auguste II. Roi de Pologne par M. *D. L. M****. Lond. 1739. 4 Voll. 8.

Der Herzog von Holstein-Gottorp befestigte Tönningen und legte eine Reihe von Schanzen queer durch die schleswigsche Landenge in seinem Gebiet an, wozu er nach bestehenden Traktaten allerdings das Recht hatte. Der König von Dänemark, der dieses Unternehmen übel nahm, ließ die Schanzen niederreißen, worauf

worauf der Herzog 1200 Mann schwedischer Truppen von Wismar aus erhielt, wodurch Karl XII. sich zum Vertheidiger seines Schwagers erklärte. Ungesäumt schließt nun der König von Dänemark mit dem russischen Czar und dem König von Polen noch am Ende des Jahrs 1699 ein geheimes Bündniß gegen Schweden, und im Frühjahr 1700 bricht der Krieg aus. 1700
Der König von Dänemark greift im April die Festung des Herzogs von Holstein-Gottorp an; der König von Polen fällt zu gleicher Zeit in dem jetzt schwedischen Liefland ein, um es unter dem Beistande des über die Güterreduktion mißvergnügten liefländischen Adels wieder an Polen zurückzubringen; und der russische Czar im September in Ingermannland, um der russischen Handlung wieder einen Platz an der Ostsee zu erwerben. Es war darauf abgesehen, Karl XII. zu Grunde zu richten.

Während der Herzog von Holstein mit schwedischer und hannöverscher Hülfe Tönningen entsetzt, bricht Karl XII., von einer englischen und holländischen Flotte unterstützt, im Junius in Dänemark ein, und in sechs Wochen hat er sich den travendahler Frieden (28. Aug. 1700) erzwungen, durch den der gottorpsche Streit geschlichtet ward, und Dänemark seiner Allianz mit Polen und Rußland entsagen mußte.

Mittlerweile (am 1. Sept.) erscheint die Kriegserklärung Peter's I. Kaum ist Karl XII. nach Schonen zurückgekehrt, so schifft er sich nach Ingermannland ein, um in Verbindung mit Dänemark Narva

zu

zu entsetzen, das Peter I. mit 80,000 Mann eingeschlossen hatte, und siegt am 20. Nov. 1700 mit 8000 Mann über eine zehnmal stärkere russische Armee.

Ohne die Russen weiter zu verfolgen, wandte
1701 Karl XII. sich das nächste Jahr (1701) gegen die Sachsen, mit denen August von Polen in Liefland und Kurland stand, und schlägt auch diese, befreit Liefland, besetzt Kurland, und dringt, ohne auf Friedensanträge zu hören, voll persönlicher Erbitterung gegen Friedrich August und voll des festen Vorsatzes, ihm seine Krone zu nehmen, nach Polen ein. Am 9. Jul.
1702 1702 schlägt er ihn bei Clissow, am 4. Octob. erobert er Thorn; Warschau ist bald darauf für beständig sein,
1704 und am 2. Jul. 1704 läßt er Stanislaus Leszinsky
1706 zum König wählen. Am 3. Febr. 1706 schlägt der schwedische General Rhenschöld den General Schulenburg bei Frauskadt; Karl XII. selbst treibt die Russen aus Litthauen und bricht im August (1706) ohne Rücksicht auf neutrales Land durch Schlesien nach Sachsen ein, das ihm fast ohne allen Widerstand offen steht. Friedrich August stand nun am Rande seines Untergangs und ließ deßhalb zu Altranstädt durch zwei mit ungemessener Vollmacht versehene Gesandten am 24. Sept. mit seinem ungestümen Sieger Frieden schließen. August's Krone ist verloren, er heißt nur noch König, ohne Beisatz: von Polen; Leszinsky dagegen ist als rechtmäßiger König von Polen anerkannt; sein Bündniß mit Rußland muß Friedrich August aufheben, und gestatten, daß die Schweden sich

den

den ganzen Winter über in Sachsen wärmen, nähren, kleiden und ergänzen.

Das Jahr seines Aufenthalts in Sachsen stand Karl XII. auf dem höchsten Gipfel seines Ruhms. Alle Höfe, selbst die eifrigsten Freunde August's, erkennen Leszinsky als rechtmäßigen König von Polen; aus ganz Deutschland wallfahrtete man nach Sachsen, um den großen Schweden zu sehen; selbst Marlborough besuchte ihn (1707) daselbst, um ihn von der Einmischung in den spanischen Erbfolgekrieg zum Vortheil Frankreichs abzuhalten. Der Kaiser Joseph ließ ihm nicht nur den eigenmächtigen Marsch durch das österreichische Schlesien ungeahndet hingehen, sondern verwilligte sogar auf schwedische Dazwischenkunft den schlesischen Protestanten einen vortheilhaften Vergleich.

254. Karl XII. hatte nun nur noch Einen Feind, den Czar Peter I., zu überwinden, der bisher, von ihm nicht weiter angegriffen, Ingermannland besetzt, Petersburg (1703) angelegt, eine Kriegsflotte auf der Ostsee ausgerüstet und in Liefland sich ausgebreitet hatte. Jetzt, nachdem er fast ein ganzes Jahr in Sachsen ausgeruht hatte, brach er, völlig rekrutirt und wohlgerüstet, 1707 aus Sachsen über Polen ge- 1707
gen ihn auf.

Dem sonst beherzten Czar war vor diesem Kampf so bange, daß er, um ihm auszuweichen, zu vortheilhaften Friedensbedingungen bereit war. Karl XII. ließ ihm aber lakonisch dagegen entbieten: "Zu Moskau

wollten

wollten sie davon weiter mit einander sprechen" und rückte langsam, nachdem er ein ganzes Jahr in Polen verweilt hatte, vorwärts. Er traf den Czar zuerst bei Holofczin, wo er sich am 3. Jul. 1708 mit ihm schlug, ohne daß der Sieg für eines der beiden Heere
1708 entschied. Im September 1708 kam er zu Smolensk an, wohin er auch seinen General Löwenhaupt mit 19,000 Mann und die Zufuhr der Bedürfnisse für sein ganzes Heer beschieden hatte. Hier bewogen ihn die vortheilhaften Vorspieglungen des Kosakenhetmanns Mazeppa, der in Rußland gern die Rolle Leszinsky's übernommen hätte, seinen Plan zu ändern und, statt nach Moskau, den Weg nach der Ukraine einzuschlagen, ohne Löwenhaupt mit seiner Verstärkung und der Zufuhr zu erwarten. Die Hoffnung, daß alle Kosaken aufstehen und sich an sein Heer anschließen würden, mißlang; Löwenhaupt hatte mit dem, was er dem König zuführen sollte, einen viel zu langen und gefährlichen Weg; er selbst schlug sich zwar vom 27. bis 29. September mit einem Theil seines Heers bei Slop am Dnjepr durch die Russen, die sich seinem Marsch entgegenstellten, glücklich durch; aber ein anderer Theil (der nun nach Liefland zurückzog) und die ganze den Schweden so unentbehrliche Zufuhr wurden abgeschnitten; und als Karl und Löwenhaupt in der Ukraine ankamen, fanden sie alles vor sich her von den Rus-
1709 sen verwüstet. Der harte Winter 1709 vermehrte noch die Beschwerden seiner Lage: dennoch hielt er muthig aus und fing die Operationen im Frühjahr 1709 mit

der

der Einnahme von Pultawa an. Erst im Junius rückte Peter I. heran, um Pultawa zu befreien. Hier, ohne die nöthigsten Bedürfnisse, sogar ohne das nöthige Pulver für die Artillerie, selbst in einem Schormützel (am 27. Junius) am Fuße hart verwundet, so daß er sich in der Sänfte zum Commando tragen lassen mußte, war er durch die Noth gezwungen, am 8. Juli eine Schlacht zu wagen, die das Schicksal des ganzen Nordens entschied. Anfangs schien das militärische Genie Karl's XII. durch die genommene treffliche Position selbst über die widrigen Umstände zu siegen; der Fehler eines Generals vereitelte die Hoffnung; es erfolgte die blutigste Niederlage der Schweden; Artillerie, Proviant, Geld, Gepäcke, die unentbehrlichsten Bedürfnisse gingen verloren; der übriggebliebene Rest der Armee wird zersprengt; der König selbst mußte endlich doch, so lange er sich auch weigerte, die Flucht ergreifen und sich mit einigen hundert Reitern durch ganze russische Regimenter schlagen. Löwenhaupt wird mit dem Rest der Armee am Dnjepr (12. Jul.) zum Kriegsgefangenen gemacht und Karl XII. reitet mit seinen wenigen Reitern zu den Türken nach Bender.

Vom Julius 1709 bis zum October 1714 weilte 1709
er in diesem fremden Lande, das ihn mit Bewunderung wegen seines großen Namens aufgenommen hatte, bis man, seiner überdrüssig, ihn endlich durch Gewalt zwang, in seine Staaten zurückzukehren.

255. Nach der Schlacht bei Pultawa sind augenblicklich alle Feinde Karl's XII. wieder kampflustig. Schon im August rückte König Friedrich August in Polen ein und trieb Stanislaus Leszinsky mit den Schweden, die Karl XII. ihm zum Schutz zurückgelassen hatte, nach Pommern; Friedrich IV. kündigte am 28. Octob. wieder Schweden den Krieg an und rückte in Schonen ein; Peter I. schritt zu neuen Eroberungen; die alte Allianz wird unter diesen Mächten erneuert.

1710 Peter I. eroberte 1710 ganz Liefland und einen Theil von Finnland; und eilte darauf in die Moldau gegen die Türken, die endlich den Krieg, zu dem Karl XII. sie seit seiner Ankunft bei Bender aufzuwiegeln gesucht hatte, am 21. Novemb. 1710 ankündigten. Das nächste Jahr war er bei dem Flusse Pruth von der zahlreichen türkischen Armee so eingeschlossen, daß an keine Rettung zu denken gewesen wäre, wenn ihm nicht seine nachmalige Gemahlin, Katharina, durch Bestechung des Großveziers einen Frieden erkauft hätte, in dem er bloß das vordem den Türken abgenommene Asov zurückgab und dadurch seinen Absichten auf das schwarze Meer entsagte. Noch zwei mal bewog Karl XII. die Türken zu ähnlichen Kriegserklärungen gegen
1711 Rußland, am 17. Dec. 1711 und am 31. März 1713,
1713 die aber beide male in wenigen Monaten durch getroffene Vergleiche von Peter I. gehoben wurden. Nebenher kämpften Russen noch hie und da mit den Heeren der andern verbundenen Mächte.

Um

Um während des spanischen Erbfolgekriegs die Ruhe von Deutschland nicht stören zu lassen, ward vom Kaiser und den mit ihm verbundenen Mächten durch ein im Haag (20. März 1710) abgeschlossenes 1710
Concert für Deutschland eine Art von Neutralität verabredet, nach welcher die in demselben stehenden dänischen und schwedischen Truppen ruhig stehen bleiben sollten. Polen, Dänemark, die schwedischen Stände und das deutsche Reich hatten diesen Vertrag angenommen; nur Karl XII. ließ von Bender her zu Regensburg dagegen protestiren (30. Nov. 1710). Es ging daher der Krieg in Deutschland fort, und Holstein, Schleswig und Bremen wurden von den Dänen, Pommern von den Sachsen und Polen weggenommen, und bis zum Jahr 1713 nach mancherlei Siegen und Nie- 1713
derlagen die ganze schwedische Armee in Deutschland großentheils aufgerieben und endlich in den Marschländern von den vereinigten Sachsen, Dänen und Russen eingeschlossen und zu Kriegsgefangenen gemacht. Da nun die Russen Schwedisch-Pommern bedrohten, ward Brandenburg aufgefordert, diese Provinz als Sequester mit brandenburgischen und holsteinschen Truppen zu besetzen, und König Friedrich Wilhelm vollzog den Auftrag nach einem eigenen, am 22. Jun. 1713 abgeschlossenen Sequestrationstraktat.

256. In dieser Lage fand Karl XII. seine Länder, als er am 11. Nov. 1714 aus der Türkei in Stral- 1714
sund ankam. Ungestüm forderte er sogleich von Frie-

drich Wilhelm sein Pommern zurück, und da es abgeschlagen wurde, trieb er die Sequestrationstruppen aus Wolgast. Nun erst verband sich Friedrich Wilhelm mit dessen Feinden und ängstigte Stralsund, wo Karl XII. sich befand, in Verbindung mit Dänemark und Polen. Da die Stadt sich nicht länger halten konnte, schlich Karl XII. sich am 11. Decemb. aus derselben nach Schonen, und am 12ten capitulirte sie. Ganz Pommern war verloren, und Karln blieb nur übrig seinen Feinden durch Worte Rache zu drohen.

Zu seinen vier Feinden, Dänemark, Polen, Rußland und Preußen, kam nun noch ein fünfter, Georg I., als Churfürst von Hannover. Als deutscher Fürst hatte er Bremen und Verden von Dänemark gekauft, und zu dem dänischen Heer 5000 Mann zur Ein-
1716 schließung von Wismar (das auch am 8. April 1716 fiel) stoßen lassen, nicht bloß zur Sicherstellung von Niedersachsen, dem Karl XII. fürchterlich mit Worten drohte, sondern auch um einst an dem allgemeinen Friedensschluß Antheil zu haben und sich im Frieden Bremen und Verden versichern zu lassen.

Die meisten kriegführenden Mächte hatten nun ihre Wünsche gegen Schweden erreicht; nur Dänemark noch nicht. Zwar besaß es Vorpommern, Wismar und die eingezogenen holsteinschen Länder: aber es wünschte noch die im copenhagener Frieden (1660) an Schweden abgetretenen Länder zurück zu erhalten. Nur einen Einbruch in Schweden widerrieth der Umstand, daß jetzt die übrigen kriegführenden Mächte in ihren

Unter-

Unternehmungen still standen, und Karl XII. seine ganze Kraft gegen das dänische Heer, wenn es in seine Staaten einfiele, richten konnte. Der König von Dänemark verband sich daher zu diesem besondern Zweck mit Peter I., der ihm auch dazu mit seiner ganzen Macht beizustehen versprach, und wirklich mit einer Flotte nach Seeland zog. Dennoch ging er nicht weiter, als daß er Karl XII. von seinem gewagten Ueberfall, den er gegen Norwegen unternahm, zurücknöthigte; hingegen jede Aufforderung zu einer Landung in Schweden lehnte er ab. Der König von Dänemark verbat deßhalb auch die Winterquartiere des russischen Heers in Seeland, und Peter I. besetzte (im Oct. 1716) mit dem größten Theil desselben Mecklenburg, um es für Kurland auszutauschen. 1716

Durch diese Anmaßung störte Peter I. die Einigkeit seiner Bundesgenossen, und alle waren geneigt, Schweden nicht weiter zu drücken, sondern vielmehr darauf bedacht zu seyn, daß sich die Russen nicht in Deutschland festsetzten.

Meisterlich nützte der holsteinsche Minister von Görz, an dessen Rath sich Karl XII. seit seiner Rückkunft aus Bender zu halten pflegte, diese Unzufriedenheit der Verbündeten mit Rußland, um Karl XII. mit Peter I. zu vereinigen und ihn dadurch wieder gegen seine Feinde in die Höhe zu bringen. Leicht ging der durch den Widerwillen seiner Bundesgenossen beleidigte Czar ein Bündniß mit Karl XII. ein, dessen Inhalt durch eine Expedition nach Norwegen den An-

fang seiner Vollstreckung erhalten sollte. Schon stand Karl XII. mit seinem Heer vor Friedrichshall; die Laufgräben waren bereits eröffnet, als man Karl XII.
1718 am Abend des 11. Decemb. 1718 in den Laufgräben von einer Flintenkugel an beiden Schläfen durchbohrt, stehend und gelehnt an den Rand des Grabens, als eine Leiche fand. Die Armee führete nun der Erbprinz Friedrich von Hessen, der Gemahl der jüngern Schwester des getödteten Königs, Ulrika Eleonora, nach Hause.

257. Wie im Sturm ward Ulrika Eleonora, Karls jüngere Schwester, auf den schwedischen Thron erhoben, obgleich sein rechtmäßiger Erbe der Sohn seiner ältern Schwester, der in Stockholm erzogen wurde, der Herzog Karl Friedrich von Holstein, gewesen wäre. Um sich desto leichter auf demselben zu erhalten, wenn etwa der Herzog Ansprüche darauf machen sollte, entsagte sie sogleich der Souveränetät und erklärte in einer besondern Akte, daß sie den Thron keinem Erbrecht, sondern der Wahl der Reichsstände verdanken wolle. Der Reichstag trat zu dieser Wahl zusammen und warf die Constitution von 1680 völlig um.

Die neue Allianz mit Rußland ward sofort aufgegeben, und Görz, ihr Stifter, hingerichtet, ob gleich in holsteinschen Diensten stand, und es nicht um Schweden verdient hatte. Der Staatsrath suchte sich mit allen übrigen Feinden des Reichs zu setzen, um

den

den Kampf mit Peter I. deſto leichter beſtehen zu können. Georg dem I., als Churfürſten von Hannover, überließ er in einem vorläufigen Vertrag (vom 22. Jul. 1719) Bremen und Verden gegen eine Mil- 1719
lion Thaler und ſchloß mit ihm (am 20. Nov.) ein Bündniß ab, kraft deſſen England die verheerenden Landungen der Ruſſen durch eine Flotte in der Oſtſee abwenden ſollte. Mit Sachſen und Polen wurde ſowohl bei dem Waffenſtillſtand (1719), als darauf bei dem (zwiſchen 1729–1732) beſtätigten Frieden alles auf den Fuß des olivaer Friedens wieder hergeſtellt, und Stanislaus Lesczinsky mit dem bloßen Königstitel und einer Million Thaler, die ihm König Auguſt bezahlte, befriedigt. Preußen behielt (1720) Stet- 1720
tin, die Inſeln Uſedom und Wollin, und Vorpommern bis an die Peene, bezahlte aber zwei Millionen Thaler in drei Terminen. Dänemark gab Stralſund, Rügen, Wismar und Marſtrand heraus; Schweden gab dagegen die ihm im brömſebrooer Frieden zugeſtandene Freiheit vom Sundzoll zurück, bezahlte noch 600,000 Thaler und verſprach, Dänemark im Beſitz des eingezogenen herzoglichen Antheils von Schleswig nicht zu ſtören.

Nur mit Rußland blieb Schweden im Krieg. Peter I. nahm für die Beleidigung, daß der ſchwediſche Reichsrath die mit Karl XII. auf Aland abgeſchloſſenen Unterhandlungen bekannt gemacht hatte, durch drei Brandfeldzüge, denen die engliſche Flotte von ferne unthätig zuſah, zerſtörende Rache. Nach der

dritten Landung auf der schwedischen Küste kam end-
1721 lich der nystädter Friede (am 10. Sept. 1721) zu Stande, nach welchem Peter Liefland, Esthland, Ingermannland, einen Theil von Karelen, und von Finnland Wiborglehn behielt, wogegen er an Schweden zwei Millionen Thaler bezahlte und ihm jährlich für 50,000 Rubel Getreide zollfrei aus Liefland auszuführen gestattete.

258. Rußland war in diesem Kriege bis zur Diktatur im Norden emporgestiegen, und behielt sie auch, so lange Peter der Große lebte und die Nachwirkungen seiner kraftvollen Regierung dauerten. Schweden dagegen war in tiefe Ohnmacht niedergesunken, die (von 1720–1772) mit jedem Jahrzehnt durch die aristokratische Regierungsform, welche nach Karl's XII. Tode wieder eingeführt worden war, in ihren Folgen schrecklicher wurde. Dänemark sah seine Finanzen in Unordnung und erschöpft, Polen hatte alle Hoffnung zur Souveränetät verloren, mit deren Erlangung sich sein König vor dem Anfange des großen nordischen Kriegs geschmeichelt hatte; Preußen dagegen, das sich bei seiner späten Theilnahme an demselben nicht geschwächt und bei dessen Ende durch wichtige Besitzungen vergrößert hatte, sammelte unter seinem unbekannt großen König, Friedrich Wilhelm I., Kräfte, um in kurzem mit Nachdruck und zur Bewunderung einer halben Welt öffentlich aufzutreten.

---

8. Traktaten über die österreichische Erbfolge und österreichischer Successionskrieg, von 1720–1740, und 1740–1748.

259. Die tragischen Folgen eines unbeerbten Throns lagen Karl VI. in dem sich seinem Ende nähernden spanischen Erbfolgekriege vor Augen; schon lebte er im fünften Jahr einer kinderlosen Ehe mit der braunschweigischen Prinzessin, Elisabeth Christina, mit der er sich 1708 zu Barcellona vermählt hatte, und sei- 1708
nem Reiche schien ein ähnliches Schicksal wie dem spanischen zu drohen, wenn er schnell aus der Welt gehen sollte, weil es dem Hause Oesterreich an festen Erb- und Familienverträgen fehlte; und weder das Testament Ferdinand's I. von 1543 und dessen Codicill von 1547, noch Leopold's Cessionsakte von Spanien an seinen Sohn Karl (von 1703) dazu hinreichten, indem durch beide Akten bloß für die Unzertrennlichkeit der österreichischen Staaten gesorgt war. Es stand auch einer frühern festen Bestimmung der Erbfolge in den vorigen Zeiten die Schwierigkeit entgegen, daß Böhmen bis in den 30jährigen Krieg hinein (bis auf Ferdinand II.) und Ungern bis 1687 (bis auf Leopold I.) Wahlreiche waren; über die sich nicht verfügen ließ: jetzt, nachdem beide Staaten Erbreiche geworden wa-

ren, ließ sich über sie verfügen, und Karl VI. setzte
1713 am 19. Apr. 1713 die Erbfolgeordnung für sein Haus in einer sogenannten pragmatischen Sanktion dahin fest: "daß alle österreichischen Erbreiche und Länder jederzeit nach dem Recht der Erstgeburt, doch aber erst bei Ermangelung männlicher Nachkommen auf weibliche vererbt werden sollten; wenn daher von ihm kein männlicher Erbe einst vorhanden seyn sollte, so falle die ungetheilte österreichische Monarchie zuerst auf seine Töchter, in deren Ermangelung oder Abgang auf Joseph's Töchter, und in deren Ermangelung auf Karl's VI. Schwestern, und so weiter immer auf die nächsten Collateral-Erben oder Erbinnen." Sein ein-
1716 ziger, ihm erst nach der Zeit (1716) geborner Sohn lebte nur sechs Monate; nach der pragmatischen Sanktion mußte daher seine Tochter, Marie Theresia (geb.
1717 1717), die Erbin seiner ungetheilten Staaten werden.

Um sie ihr gegen alle Widersprüche zu sichern,
1720 bemühte Karl VI. sich 20 Jahre lang (von 1720–1740), das In- und Ausland für seine pragmatische Sanktion zu gewinnen. Bei den Ständen in den verschiedenen österreichischen Staaten gelangen die Unterhandlungen nach Wunsch. 1720 ward sie von Oester-
1722 reich und Schlesien, 1722 von Ungern und Sieben-
1723 bürgen, 1723 von Böhmen und den Niederlanden angenommen. Größere Schwierigkeiten fand die Annahme derselben im Auslande. Die Unterhandlung darüber verschlang sich noch mit einer andern, über die Fortdauer der ost- und westindischen Handlungs-

Com-

Compagnie zu Oſtende, welche Karl VI. am 19. Dec. 1722 errichtet hatte, und der ſich die Niederländer widerſetzten, weil in dem Frieden zu Münſter zwiſchen Spanien und den Niederlanden feſtgeſetzt worden war, daß die Belgier ihre Schifffahrt nach Oſtindien nur auf die Weiſe, wie bis dahin, ſollten fortſetzen dürfen, ohne aber weiter zu gehen: und die oſtendeſche Compagnie war eine Neuerung. England ergriff die Partei der Niederländer und widerſprach derſelben. 1722

Recueil hiſtorique d'actes, négociations etc. depuis la paix d'Utrecht, par Mr. *Rouſſet*. à la Haye 1728—1752. 21 Voll. 8.

Etat politique de l'Europe. à la Haye 1739—1750. 13 Voll. 8.

M. Ranſt's genealogiſch-hiſtoriſcher Archivarius (1732—1739). 50 Th. 8.

Von Spanien erhielt Karl VI. die Anerkennung der pragmatiſchen Sanktion und der oſtendeſchen Compagnie zuerſt (1725). Indeſſen war der Friede zwiſchen Spanien und Oeſterreich wegen der bourboniſchen Erbfolge in Spanien, obgleich Spanien anfangs in die Abtretung aller italieniſchen Staaten eingewilligt hatte, noch nicht in Ordnung; bloß durch die Dazwiſchenkunft des Kardinals Alberoni, der durch die Vermählung einer Prinzeſſin von Parma mit dem König Philipp, die er als parmeſaniſcher Miniſter zu Paris eingeleitet hatte, Miniſter in Spanien geworden war. Der Kardinal hatte vielmehr 1717 Sardinien beſetzt. 1725

Die Streitigkeiten und Unterhandlungen darüber zogen sich bis zum Jahr 1725 fort. Zwar hatte Georg I. in Verbindung mit dem Herzog Regenten in Frankreich ein neues Friedensprojekt zwischen Spanien und Oesterreich vorgeschlagen, kraft dessen Spanien seine neuen Anschläge auf Italien aufgeben und dagegen die Hoffnung auf Toskana, Parma und Piacenza haben sollte, wenn die Häuser Medicis und Farnese, wie damals zu erwarten stand, erlöschen sollten. Aber Spanien, durch den Kardinal beherrscht, hatte dieses verworfen, und der Krieg ward deshalb erneuert. England, als verworfener Vermittler, stiftete zwischen
1718 sich, Frankreich und Oesterreich (1718. 2. Aug.) eine Allianz, welche man schon zum voraus die Quadrupel-Allianz nannte, weil man auf Hollands Beitritt, der aber nachher nicht erfolgte, rechnete. Die Alliirten drangen auf die vorgeschlagenen Friedensbedingungen, und setzten Spanien und Savoyen, das noch unentschlüssig war, auf welche Seite es treten sollte, eine Frist von drei Monaten, innerhalb welcher beide Staaten entweder dem Vertrag beitreten, oder nach derselben einen ernstlichen Krieg erwarten sollten. Savoyen trat schon am 18. Novemb. (durch eine sogenannte Acte d'adhésion) bei, und der Krieg ging nun gegen Spanien allein fort. Spanien hatte schon 1717 Sardinien besetzt, und eroberte von da aus 1718 auch Sicilien. Dagegen schlug und vernichtete der englische Admiral Bing die spanische Flotte bei Cap Passaro (22. Aug. 1718), und der kaiserliche General

Mercy

Mercy eroberte (am 19. Oct. 1719) Messina. Nun 1719
wollte der Kardinal Alberoni durch den spanischen Gesandten zu Paris den Herzog Regenten aufheben lassen, und den Prätendenten nach England schicken, um die Quadrupel-Allianz zu sprengen. Der erste Plan ward vor seiner Ausführung verrathen, und nun erst der Krieg von Frankreich förmlich erklärt und eine französische Armee nach Biskaya geschickt, die siegreich nach Fuentarabia und St. Sebastian drang; der zweite Plan mißlang, und England rächte ihn durch eine Landung in Galicien (Oct. 1719). Endlich drohte Holland (7. Nov. 1719), der Quadrupel-Allianz beizutreten, wofern Spanien die ihm vorgeschlagenen Friedensbedingungen nicht binnen drei Monaten annehmen würde. Alberoni ward nun vom Hof und aus dem Reich verwiesen, und im Haag (am 17. Febr. 1720) der vorgeschlagene Friede auch von Spanien an- 1720
genommen. Sicilien ward dem Kaiser abgetreten, Savoyen dagegen Sardinien eingeräumt, und der Vergleich über alle übrigen Punkte, die noch in Anfrage kamen, auf einen Congreß zu Cambray ausgesetzt, der auch 1721 seinen Anfang nahm. Während die Unter- 1721
handlungen daselbst betrieben wurden, hatte der Herzog Regent für Ludwig XV. eine spanische Infantin zur Gemahlin bestimmt; aber nach seinem Tode hob der Herzog von Condé, als jetziger erster Minister, die Verlobung wieder auf und verlobte dagegen seinen jungen König mit Maria, der Tochter Stanislaus Leszinsky. Die Erbitterung des spanischen Hofs über

diese

diese Beleidigung beschleunigte eine schon vorhin angefangene Separatunterhandlung mit Wien, und der
1725 Friede kam endlich am 30. April 1725 zu Stande, in welchem Spanien Karl's VI. pragmatische Sanktion garantirte, und der neuen ostendeschen Compagnie große Vortheile zugestand; Karl VI. aber bestätigte die Aussicht des spanischen Prinzen Karl auf Toskana, Parma und Piacenza, und versprach Spanien wieder zum Besitz von Gibraltar und Minorka zu verhelfen. Der Congreß, der jetzt völlig überflüssig geworden war, ging darauf auseinander.

Histoire du Card. Alberoni et de son ministère jusqu'à la fin de l'année 1719. par *J. Rousset*. à la Haye 1720. 2 Voll. 12.

La conduite des cours de la Grande Bretagne et d'Espagne. Amst. 1719. 8.

W. Gibson's history of the affairs of Europa from the peace of Utrecht to the conclusion of the quadruple Alliance. Lond. 1725. 8.

Gibraltar, Minorka und die ostendesche Compagnie führten nun (1725) die Mächte von Europa zu gegenseitigen Bündnissen; England, Frankreich, Schweden, Dänemark und die vereinigten Niederlande auf der einen, und Oesterreich, Spanien, Preußen, die fünf vordern Reichskreise und Rußland auf der andern Seite. Schon waren drei englische Flotten in
1727 See, schon war Gibraltar (1727) von den Spaniern angegriffen, und es schien sich ein allgemeiner Krieg zu nähern, als der Kaiser wegen der ostendeschen Com-

Compagnie, und Spanien wegen Gibraltar nachgab; dagegen half auch England dem spanischen Prinzen Karl schon 1731 zum Besitz von Parma, als dessen 1731
Herzog gestorben war; nur nahm er mittlerweile seine Residenz noch zu Florenz). Alle Ungewißheit, die über die Gesinnungen des Kaisers noch geblieben war, räumte endlich der Traktat hinweg, welchen Georg II. dem Kaiser am 16. März 1731 zur völligen Aufhebung der ostendeschen Compagnie abzwang. Nun garantirte Großbritannien die pragmatische Sanktion; das deutsche Reich und Dänemark im folgenden Jahr (1732): und es fehlte jetzt nur noch die wichtige Ga- 1732
rantie von Sachsen und Baiern.

Recueil des lettres et Mémoires écrites par Mr. l'Ab. *de Montgon*. Lausanne 1753. 8 Voll. 12.

Desto bereitwilliger unterstützte Karl VI. den Churfürsten von Sachsen, August III., bei seiner Bewerbung um den polnischen Thron nach dem Ableben Auguſt's II. (1733), um sich dagegen von ihm auf 1733
die österreichische Erbschaft Verzicht leisten zu lassen. Aber diese Garantie kostete dem Kaiser einen blutigen Krieg mit Frankreich und schöne Länder in Italien, da Ludwig XV. denselben Thron für seinen Schwiegervater, den polnischen Titularkönig, Stanislaus Leszinsky, suchte. Sobald Karl VI. ein Heer von 12,000 Mann an die polnischen Grenzen von Schlesien hatte rücken lassen, schloß der Kardinal Fleury mit Sardinien (10. Sept. 1733) und mit Spanien

(am

(am 25. Octob.) ein Bündniß gegen Oesterreich ab, und schon im October stand eine französische Armee am Rhein und besetzte Lothringen; zu gleicher Zeit rückte der König von Sardinien nach Mailand und eroberte noch vor dem Ende des Jahrs das ganze Land; eine spanische Armee ward nach Toskana übergeschifft und Prinz Karl trat eigenmächtig die Regierung von Parma an. Frankreich hatte kein Hehl, daß es wegen der unterstützten Wahl August's III., und Spanien und Sardinien, daß sie wegen der ihrem Verwandten angethanen Beleidigung Genugthuung verlangten. Karl VI. hatte wegen des Traktats von 1725 Rußland, und wegen des Angriffs von Lothringen das deutsche Reich zu Bundesgenossen, dessen Armee Eugen
1734 an den Rhein führte. Zwei Jahre (1734. 1735) dauerte
1735 der Krieg: am Rhein ward gegen die französischen Occupationen nichts ausgerichtet; von den vereinigten Franzosen und Sardiniern wurde ganz Mailand bis auf Mantua, von den Spaniern Neapel, Sicilien und der Stato degli Presidi erobert. Nach solchen Vortheilen konnte Frankreich den Frieden vorschreiben, dessen Präliminarien am 3. Octob. 1735 gezeichnet wurden. 1) August III. behielt die Krone von Polen; dagegen bekam Stanislaus Lesczinsky Lothringen und Bar auf Lebenszeit, mit dem Zusatz, daß es nach seinem Tode an Frankreich fallen sollte (doch trat Stanislaus seinem Schwiegersohn die Länder sogleich gegen eine jährliche Pension von 2 Millionen Livres ab). Dem Herzog von Lothringen, Franz Stephan, ward

Toskana,

Toskana, und bis auf den Tod des damaligen Großherzogs, Johann Gaſto, (der am 9. Jul. 1737 erfolgte) 1737 eine jährliche Entſchädigung von viertehalb Millionen Livres zu Theil. 2) Spanien bekam für ſeinen Prinzen, Karl, Neapel und Sicilien nebſt dem Stato degli Preſidi, als ein altes Pertinenzſtück von Neapel; 3) Sardinien, ſtatt ſeiner Rechnung auf ganz Mailand, bloß die mailändiſchen Landſchaften Novareſe und Tortoneſe, und vier andere Herrſchaften; 4) der Kaiſer Parma und Piacenza, und Frankreichs Garantie ſeiner pragmatiſchen Sanktion. Sardinien nahm dieſe Präliminarien ſogleich an; Spanien (weil es auf alle öſterreichiſche Staaten in Italien Anſprüche machte) erſt am 15. Nov. 1736; und der Definitivfriede wurde erſt am 18. Novemb. 1738 zu Wien unterzeichnet. 1738

Etat politique de l'Europe. à la Haye 1739—1750. 15 Voll. 8.

Hiſtoire de la guerre préſente (1733—1755) par Mr. *P. Maſſuet*. Amſt. 1735. 3 Voll. 8.

Hiſtoire de la derniere guerre et des négociations pour la paix — par Mr. *P. Maſſuet*. Amſt. 1736. 2 Voll. 8. éd. 2. augm. 1737. 5 Voll. 8.

J. K. Fäſi über den Krieg, welchen die polniſche Thronfolge 1733 veranlaßt hat; in deſſen Abhandlungen Th. I. S. 335 ff.

260. So hatte Karl VI. ſich ſeine pragmatiſche Sanktion mittelſt langer Unterhandlungen und großer Opfer von allen Prätendenten (Baiern ausgenommen, das ihm ſtandhaft widerſprach) auf dem Papier garantiren

tiren lassen; eine festere und sichrere Garantie würde eine wohlgerüstete Armee unter erfahrnen Generalen, und ein gefüllter Schatz gewesen seyn. Die erlangte Garantie war desto unsicherer, da die Stütze der österreichischen Kriegsverfassung, Eugen, seit 1736 todt war, und der schmachvoll geführte Krieg mit den Türken, in den Karl VI. seine am 6. Aug. 1726 geschlossene Defensivallianz mit Rußland in den letzten Jahren seines Lebens (von 1737–1739) zog und ihm seinen Antheil an Servien, der Wallachei und Belgrad kostete, gezeigt hatte, wie wenig er auf die Erfahrung und Kriegstalente der gegenwärtigen Anführer seiner Heere rechnen könne. Er starb am 20 Octob.
1740 1740, und das Kriegsgewühl fing, seiner vielfach garantirten pragmatischen Sanktion ohnerachtet, gegen die Erbin seiner Staaten, Maria Theresia, seit 1736 mit dem Großherzog, Franz von Toskana, vermählt, den sie jetzt für den Mitregenten ihrer Reiche, hauptsächlich zur Führung der böhmischen Churstimme, erklärte, an.

Jo. Haverkamp Staatsgeheimen van Europa (1740—1748). Amsterd. 1741 ff. 22 Voll. 8.

The Annals of Europa. Lond. 1740. 6 Voll.

Mémoires pour servir à l'histoire de l'Europe depuis 1740 jusqu'en 1748. (par M. *de Spohn*). Amst. 1749. 3 Voll. 12.

R. Rolt representation of the conduct of the several Powers of Europe — from 1739 to the conclusion of the treaty at Aix la Chapelle. ed. 2. Lond. 1754. 4 Voll. 8.

J.

J. D. von Olenschlager's Geschichte des Interregni nach Absterben Karl's VI. Frankf. 1742 f. 4 B. 4.

J. C. Adelung's pragmatische Staatsgeschichte Europas von dem Ableben Kaiser Karl's VI. bis auf die gegenwärtigen Zeiten (bis 1759). Leipz. 1762—1765. 6 Th. 4.

J. J. Moser's Staatshistorie Deutschlands unter der Regierung Kaiser Karl's VII. Jena 1744. 2 B. 8.

Geschichte und Thaten K. Karl's VII. Leipz. 1745. 8.

Sammlung einiger Staatsschriften, welche, nach dem Ableben Kaiser Karl's VI. zum Vorschein gekommen. Frankf. 1741—1743. 4 B. 8. Sammlung von Staatsschriften unter K. Karl VII. Frankf. 1744—1747. 3 B. 8. Neue Sammlung von Staatsschriften nach Ableben K. Karl's VII. Frankf. 1745—1747. 3 B. 8. Vollständige Sammlung von Actis publicis und Staatsschriften zum Behuf der neuesten Welt- und teutschen Reichsgeschichten. Frankf. 1746—1752. 6 B. 8.

C. J. G. Haymann's neu eröffnetes Kriegs- und Friedensarchiv, über die nach dem Ableben K. Karl's VI. entstandenen Kriege. Görlitz 1744 f. 8 B. 8.

261. Am nachdrucksvollsten trat ein Prätendent auf, an den bisher Niemand gedacht hatte, Friedrich II., König von Preußen, mit Ansprüchen auf die Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau, ohne alle Bundesgenossen, sogar ohne Mitwissen irgend einer Macht von Europa.

Preußen war um diese Zeit bereits ein ansehnliches Königreich. Unter seinen ersten Herzogen aus dem Hause Brandenburg-Anspach (Albrecht, von 1525–1568, 1525 und dessen Sohn, Albrecht Friedrich, von 1568–1577, 1568 dem Markgrafen Georg Friedrich von Anspach, von

1577–1603) und unter den Churfürsten von Brandenburg bis gegen das Ende des 30jährigen Kriegs (Joachim Friedrich von Brandenburg, von 1605–1608, Johann Sigismund, von 1608–1620, und Georg Wilhelm, von 1620–1640) war es ein durch polnische Oberlehnsherrschaft schwer bedrücktes Aristokratenreich gewesen. Aber der große Churfürst Friedrich Wilhelm (von
1640 1640–1688) schuf während seiner 48jährigen planmäßigen Regierung Brandenburg und Preußen zu einem neuen Staat um. Preußen befreite er von der polni-
1656 schen Lehnsherrschaft (1656–1660); verwandelte viele Sümpfe, Moräste und Sandwüsten seiner Staaten in fruchtbares Land; gab ihnen durch die Aufnahme der Hugenotten Künste und Gewerbe, die ihnen vordem unbekannt gewesen waren, und sammelte als großer Staatswirth solche Kräfte, daß er die 600 Mann, die er beim westphälischen Frieden als stehendes Heer behielt, zu einer Armee von 16 bis 20,000 Mann vermehren konnte. Unter seinem schwachen Sohn, Fri-
1688 drich I. (reg. von 1688–1713), der sich 1701 die Krone
1701 als König in Preußen aufsetzte, stieg der innere Wohlstand seiner vereinigten Staaten durch die Nachwirkungen der vorigen kraftvollen Regierung und durch die Aufnahme ausgewanderter Pfälzer und Salzburger ferner aufwärts; und so unkriegerisch auch der König selbst war, ward doch die Kriegsverfassung durch den Prinzen von Dessau aufrecht erhalten und die militärische Regierung vorbereitet, die unter Friedrich Wil-
1713 helm I. (von 1713–1740) Epoche in der neuesten Kriegs-

Kriegsgeschichte machte. Da zugleich der Geist des großen Churfürsten, Friedrich Wilhelm, auf dem gleichnamigen König ruhte, so kam sein Reich zu der innern Kraft, die möglich machte, daß sein großer Nachfolger, Friedrich II. (1740–1785), die erste Rolle auf 1740
dem politischen Schauplatz von Europa übernehmen konnte. Mit der furchtbaren Armee, die er beim Antritt seiner Regierung antraf, für die alle Magazine und Arsenale gefüllt waren, und mit dem ihm hinterlassenen Schatz, wie ihn kein Regent in Europa hatte, konnte er den Ansprüchen auf einen Theil von Schlesien, die er an Maria Theresia machte, Kraft und Nachdruck geben.

Indem Friedrich mit unglaublicher Schnelle (noch im Dec. 1740) den größten Theil von Niederschlesien besetzte, bot er zugleich der Königin Maria Theresia gegen ihre übrigen Feinde Hülfe und Bündniß an. Sie mußte den Antrag verwerfen, wenn sie nicht gegen andere Prätendenten, die theils schon aufgetreten waren, theils im Hinterhalt lauerten, eine Blöße geben wollte, gesetzt auch, daß sie Friedrich II. für einen wichtigern Gegner angesehen hätte, als wohl der Fall war. Dafür dehnte Friedrich nun auch seine Ansprüche weiter aus, und drang mit seinen Kriegern gegen den Grafen Neiperg vorwärts: am 9. März 1741 ward Glogau von ihm erobert, am 10. April 1741
die Schlacht bei Molwitz gewonnen, Brieg, Neisse und Breslau besetzt.

Jetzt erst trat der Churfürst von Baiern, Karl Albert, mit seinen Forderungen auf, nicht als Gemahl der Erzherzogin, Maria Amalia, der Tochter Joseph's I., (denn diese hatte schon bei ihrer Vermählung auf die ganze österreichische Erbschaft Verzicht geleistet), sondern als Nachkomme der Tochter Ferdinand's I., Anna, bei deren Vermählung mit dem baierschen Herzog, Albert V., in die Ehepakten gesetzt worden war, "daß, wenn Ferdinand's Söhne ohne männliche Erben abgingen, Anna, seine Tochter, mit ihren Söhnen erben solle", welches auch Ferdinand's I. Testament wiederholte. So wenig die Worte auf die gegenwärtige Lage paßten (daß Oesterreich nicht nöthig gehabt hätte, einige statt männliche in der Urkunde zu finden), so beharrte der Churfürst dennoch standhaft auf seinem Widerspruch, und versagte der pragmatischen Sanktion seine Garantie. So spät aber trat er erst auf, weil Frankreich mit seinem Entschluß, ihm beizustehen, zögerte, indem der Kardinal Fleury, so sehr auch der Marschall Belleisle darauf drang, in dem gegenwärtigen Augenblick die österreichische Macht zu zerstückeln, lange keinen Krieg haben wollte. Erst nach den Siegen Friedrich's gab Fleury
1741 nach, und Frankreich schickte (im August 1741) Baiern nach dem zu Nymphenburg abgeschlossenen Traktat 50,000 Mann Hülfstruppen, und 60,000 Mann nach Westphalen, um die Niederlande und Hannover (wenn etwa Georg II. sollte Oesterreich beistehen wollen) zu bedrohen, "nicht, als ob es nicht bereit sey, die geleistete

leistete Garantie zu halten, sondern als alter Alliirter von Baiern, unbekümmert, zu welchem Zweck es seine Hülfstruppen brauchen wolle." Nun brach auch Sachsen seine Garantie, und half der französisch-baierschen Armee Prag (26. Nov.) einnehmen, wo sich auch sogleich der Churfürst von Baiern zum König von Böhmen krönen ließ. Mit Rußland mußte Schweden brechen, damit es der Königin Maria Theresia nicht beistehen könne; England war bei dem Kriege, in welchem es seit 1739 wegen des Assientotraktats mit Spanien verwickelt war, und bei der Abgeneigtheit zu einem Krieg auf dem festen Lande, bloß zu Subsidien geschickt.

262. Die verlassene Maria Theresia wandte sich an ihre Ungern. Unverzüglich stand eine ungrische Nationalarmee auf und drang bis nach München, jetzt die Residenz des deutschen Kaisers, da der Churfürst von Baiern durch die Unterstützung Frankreichs am 24. Januar 1742 unter dem Namen Karl VII. zum Kaiser 1742
gewählt worden war. Zwar drängte das französische Heer, mit Pfälzern und Hessen verstärkt, die Ungern wieder aus Baiern; dafür aber zwang Karl von Lothringen wieder Friedrich II., sich aus Böhmen, wohin er eingebrochen war, zu ziehen, und drängte ihn vorwärts, bis Friedrich, in der Schlacht bei Czaslau oder Chotusitz (am 17. Mai 1742) über Eugen's Zöglinge siegte. Nach dieser Schlacht kam nach dem dringenden Verlangen Georg's II. (dem die Subsidien

schwer wurden) zwischen Maria Theresia, die sich gegen ihre übrigen Feinde Luft verschaffen wollte, und Friedrich II., dessen ererbter Schatz nun zu Ende ging und der Frankreichs Absichten nicht völlig zu trauen Ursache hatte, der Friede zu Breslau am 11. Junius 1742 zu Stande. Preußen bekam Niederschlesien und den größten Theil von Oberschlesien (nach den noch jetzt bestehenden Grenzen) nebst der Grafschaft Glatz. Sachsen ward in diesen Frieden bloß mit eingeschlossen, ohne Entschädigung zu erhalten.

263. Mit desto größerer Kraft traten nun die österreichischen Heere gegen die verbundenen Mächte auf, und waren allenthalben siegreich. Belleisle ward mit seinem Heer in Prag eingesperrt, bis ihn der Hunger zwang, das Wagestück, sich durchzuschlagen, (17. Dec.) zu versuchen. Der Kaiser Karl VII. mußte sich mit dem Reichstag nach Frankfurt flüchten.

Mittlerweile hatte Walpole seinen Platz an Carteret abtreten müssen, der in Georg's Plane für Maria
1743 Theresia bereitwilliger einging. Georg II. trat 1743 in eigener Person mit einer (pragmatischen) Armee, aus Engländern, Hannoveranern und Oesterreichern zusammengesetzt, gegen Noailles am Main auf, und drang nach der gewonnenen Schlacht bei Dettingen (27. Jun.) über den Rhein, worauf auch die Holländer ihre Truppen zu der pragmatischen Armee stoßen ließen. Sardinien ward durch einen zu Worms (13. Sept.) abgeschlossenen Traktat und durch englische Subsidien

für

für Oesterreich gewonnen, und dadurch sein Uebergewicht über Spanien in Italien wieder hergestellt, weßhalb Frankreich gezwungen wurde, eine Hülfsarmee zu den Spaniern stoßen zu lassen. Die spanische Flotte, welche die Unternehmungen der spanischen Truppen in Italien unterstützen sollte, ward von der englischen Flotte im Hafen von Toulon eingeschlossen, und darauf, als sie durch die französische verstärkt (am 24. Febr. 1744) auslief, von der englischen geschlagen und 1744
zerstreut. Nach diesem Vorfall kündigte Frankreich, das bisher bloß unter der Firma eines Alliirten von Baiern Antheil an dem Kriege genommen hatte, England am 15. März und Oesterreich am 27. April den Krieg an.

Mittlerweile lebte der Kaiser Karl VII. in kläglichen Umständen zu Frankfurt, und war, um sich aus denselben zu ziehen, mehr als Ein mal geneigt, mit Oesterreich und seinen Alliirten Frieden zu machen, wovon ihn der französische Minister Chavigni nur mit Mühe zurückhalten konnte. Um ihn aus seiner Verlegenheit zu reißen, unterhandelte Frankreich für ihn zu Frankfurt eine Union zwischen Preußen, Pfalz und Hessencassel (22. Mai): und Friedrich II. (dem das Glück der österreichischen Waffen bange machte) versprach Böhmen für Karl VII. wieder zu erobern; nur müsse ihm davon der königsgrätzer Kreis zu Theil werden. Hiermit begann sein zweiter schlesischer Krieg (von 1744–1745).

264. Nach der getroffenen Verabredung rückte Ludwig XV. in eigener Person mit 100,000 Mann in die Niederlande, und die Barriereplätze, Menin, Ypern, Fürnes fielen. Von da zog er mit dem größten Theil der niederländischen Armee in den Elsaß, den Karl von Lothringen bedrohte, und führte den Oberbefehl bis auf seine Krankheit zu Metz, worauf ihn der Marschall von Sachsen übernahm.

Während Aller Aufmerksamkeit auf die Niederlande und den Elsaß gerichtet war, ging Friedrich II. mit unglaublicher Schnelle (am 10. Aug.) nach Böhmen und überrumpelte (17. Sept.) Prag. Karl von Lothringen eilte vom Rhein her dem schlecht verwahrten Böhmen unter der Unterstützung eines Heers von Ungern und Sachsen (das sich am 13. Mai mit Oesterreich verbunden hatte) mit solchem Ungestüm zu Hülfe, daß Friedrich II. sich mit Verlust aus Böhmen ziehen mußte, und noch vor dem Winter waren sogar Glaz und Oberschlesien von den Oesterreichern besetzt. Indessen schaffte doch Friedrich II. durch seinen Einfall in Böhmen Karl VII. Luft, indem sich die österreichischen Heere aus Baiern ziehen mußten, um sich mit Karl von Lothringen wieder zu vereinigen. Nun führte Graf Seckendorf mit einem Heer von Franzosen, Hessen und Pfälzern den bedrängten Kaiser Karl VII. nach Baiern, in seinen Erbstaat, (im Sept. u. Oct.) wieder zurück; er genoß aber seine Restitution nur wenige Monate, indem er
1745 schon am 20. Januar 1745 starb. Schon im März

waren

waren die Oesterreicher wieder in Baiern. Um mit seinem unglücklichen Vater nicht gleiches Schicksal zu theilen, entsagte der Churprinz Max von Baiern im Frieden zu Füssen (22. Apr. 1745) allen Ansprüchen auf die österreichische Erbschaft; die Franzosen zogen sich aus Baiern durch Schwaben, und Hessen erklärte sich neutral.

So endigte sich zwar die frankfurtsche Union; aber Friedrich II. mußte wegen Schlesien unter Waffen bleiben. Unter seinem und pfälzischem Widerspruch und unter ununterbrochenen Ränken von Frankreich, das sogar die deutsche Krone dem König von Polen antrug, und darauf durch eine eigene Armee unter den Prinzen von Conti das Wahlgeschäft stören wollte, ward Franz I., gedeckt durch die jetzt übermächtige pragmatische Armee, zum deutschen Kaiser gewählt. Unter diesen Operationen im Kabinet setzte Friedrich II. auch seine Operationen im Felde gegen Oesterreich fort. Ein Theil von Schlesien war wieder in österreichischem Besitz; um die völlige Wiedereroberung desselben zu bewirken, verband sich Sachsen, das schon seit dem 8. Januar englische Subsidien zur Vertheidigung Böhmens erhielt, noch in einem besondern Traktat vom 18. Mai zur Wiedereroberung Schlesiens. Dennoch gewann Friedrich zwei Schlachten hinter einander, bei Hohenfriedberg (4. Jun.) und bei Sorr oder Trautenau (30. Sept.); und als eben die Höfe zu Wien und Dresden mit einander den Plan entwarfen, in seine Länder von vier Seiten her einzudringen,

bringen, rückten die Preußen von zwei Seiten, der König selbst über die Lausitz, und der Prinz von Dessau über Leipzig und Meissen nach Dresden, wobei letzterer noch die sächsischen Verschanzungen bei Kesselsdorf (15. Dec.) erstürmte. Nun konnte der König den dresdner Frieden vom 25. Decemb. 1745 vorschreiben, der ihm Schlesien (nach den im breslauer Frieden bestimmten Grenzen) unter der Garantie von Holland, England, dem deutschen Reich und allen künftighin Friede schließenden Mächten, und von Sachsen eine Million Thaler gab, wogegen er Franz I. für deutschen Kaiser und die böhmische Churstimme erkannte. Im letzten Punkt folgte Pfalz bald darauf nach.

(*Mauvillon*) histoire de la dernière guerre de Boheme. à Francf. 1745—1747. 3 Voll. 8.

Les campagnes du Roy (de Prusse) avec les reflexions sur les causes des événemens. 1762. 8. (vom Preuß. Generalmajor von Stille).

Recueil de quelques lettres et autres piéces interessantes pour servir à l'histoire de la paix de Dresde. à Berlin 1746. 8.

Geschichte des österreichischen Erbfolgekriegs von 1740—1748, von G. R. Fäsch. Dresden 1787. 2 Th. 8.

Geständnisse eines österreichischen Veterans in polit. und milit. Hinsicht auf das Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen während der Regierung Friedrich's II. (von Kuniacz0). Breslau 1788—1791. 4 Th. 8.

265. Der Kriegsschauplatz der Franzosen waren die Niederlande. Die Nähe ihrer eigenen Grenze und die

die Landung des jungen Prätendenten in Schottland (1745), welche den größten Theil des englischen Heers plötzlich aus den Niederlanden nach England rief, gab ihnen hier das Uebergewicht. Am 11. Mai schlugen die Franzosen die Alliirten bei Fontenai, eroberten am 19. Jul. Dornick, worauf Ostende, Ath und ganz Flandern fiel. 1746 nahm der Marschall von Sach- 1746
sen Namur und Brüssel ein und siegte über Karl von Lothringen bei Raucour. 1747 drang er über die 1747
Grenzen der vereinigten Niederlande und erklärte ihnen, die bisher an dem Kriegsgewühl nur durch Subsidien Antheil gehabt hatten, den Krieg. Siegreich dringt er durch das holländische Flandern bis nach Bergenopzoom. Erst jetzt stellen die Niderlande ihre Statthalterwürde, die so lange unbesetzt geblieben war, wieder her, und suchen dabei unter der Hand Frieden. Aber der Marschall antwortete: er liege zu Mastricht. Und so weit würden auch die französischen Heere gedrungen seyn, hätte nicht die russische Kaiserin, Elisabeth, gedroht, 37,000 Russen, als traktatenmäßige Hülfe, für Maria Theresia aufbrechen zu lassen, wenn Frankreich nicht Frieden schlösse. Diese Drohung führte 1748 zum achner Frieden. 1748

[a] Relation de la campagne — en Brabande et en Flandres de 1745—1747. par le Chev. *d'Espagnac*. Paris 1748. 12.

Mémoires sur les Campagnes des Pays-Bas en 1745, 1746 et 1747. (par le Pr. *de Waldeck*) publiés par *A. G. L. Heeren*. Göttingue 1803. 8.

266. Nach dem wormser Traktat, worin Sardinien genuesische Besitzungen versprochen waren, brach der Krieg auch mit dem dadurch beleidigten Genua aus: seitdem kämpfen die Genueser vereinigt mit dem Hause Bourbon. Im Jahr 1745 war es Meister von ganz Oberitalien. Aber seit dem dresdner Frieden durch 30,000 Oesterreicher verstärkt, eroberte der König von Sardinien, unterstützt durch die englische Flotte im mittelländischen Meer, wieder alles Verlorne, und selbst nach Genua drang die kaiserliche Armee ein, leerte die St. Georgenbank aus und bedrohte von da aus die Provence. Doch blieb es bloß bei dem angefangenen Angriff, da die österreichischen Truppen bald darauf wieder aus Genua bei einer Insurrektion des Volks aus Mangel eines festen Platzes vertrieben wurden, und es nun eines Einfalls in die Provence an Zufuhr fehlte.

267. Endlich der Seekrieg zwischen England und Frankreich ging (zwischen 1745–1747) für den letzten Staat bei dem gänzlichen Verfall seiner Marine äußerst unglücklich. Seit der Seeschlacht bei Toulon (22. Febr.
1744 1744) waren die brittischen Flotten Meister im mittelländischen Meer. Seitdem trieben sie einen so glücklichen Kaperkrieg in den europäischen Gewässern und nahmen den Franzosen so viele Kriegsschiffe weg, daß beim Frieden nur noch ein einziges dienstfähiges Hauptschiff in den französischen Häfen übrig war. Im
1747 October 1747 waren die Engländer durch eine kühne

Landung

Landung in das schlecht verwahrte Bretagne sogar nahe daran, sich der Niederlagen und Magazine der ostindischen Compagnie zu bemächtigen. In Ostindien schlugen zwar die Franzosen (am 7. Jul. 1746) die englische Flotte auf der Küste Koromandel und eroberten Madras; aber ihr Angriff auf Bombay (im Febr. 1747) mißlang, und nur mit Mühe erhielten sie sich in diesen Gegenden. Noch unglücklicher führten sie den Seekrieg in Amerika. Die englische Flotte eroberte 1745 Cap Breton, 1747 nahm sie unter Anson am 14. Mai die ganze ostindische, und am 25. Octob. unter Hawke die ganze westindische Kauffahrteiflotte der Franzosen sammt deren Bedeckung weg; 1748 eroberte sie Port Louis auf St. Domingo, und alle französische Kolonien kamen bei der gänzlichen Vernichtung der französischen Marine in Gefahr zu fallen. Dieser Umstand beschleunigte auch von dieser Seite die Abschließung des Friedens zu Achen 1748, den der 1746 zu Breda eröffnete Congreß nicht hatte zu Stande bringen können. Die Präliminarien wurden von Frankreich, England und Holland gegen Oesterreichs Willen gezeichnet; doch trat die letzte Macht schon am 23. Mai unter Einschränkungen, die Italien betrafen, bei, und der Friedensschluß selbst ward vom 18. Octob. bis 7. Novemb. vollzogen. Die kriegführenden Mächte gaben die von einander gemachten Eroberungen wechselsweise zurück (Frankreich an England Madras, und England an Frankreich Cap Bre-

1748

Breton), Modena ward wieder hergestellt, desgleichen Genua, das auch Finale behielt, obgleich unter Protestationen von Sardinien, weil es dadurch nicht zu den ihm im wormser Traktat gegebenen Versprechungen kam; dafür ward ihm aber ein Theil von Mailand angeboten. Dünkirchen sollte von der Seeseite geschleift, der Prätendent vom französischen Hofe verjagt, Parma, Piacenza und Guastalla dem Infanten Don Philipp eingeräumt werden; doch sollten diese Herzogthümer an Oesterreich wieder zurückfallen, wenn Philipp ohne männliche Erben stürbe, oder er zum sicilischen Thron in dem Fall gelangen sollte, daß der gegenwärtige König von Sicilien, Karl, den Thron von Spanien erbe. Spanien und Sardinien traten endlich dem Frieden bei, aber Neapel nicht; vielmehr erklärte der König Karl, daß er, im Fall ihm der Thron von Spanien zufiele, seinen sicilischen Thron einem seiner jüngern Söhne bestimme, und setzte daher auch 1759 seinen dritten Sohn, Ferdinand IV., auf denselben. In allem übrigen blieb es bei den Verträgen in der pragmatischen Sanktion, und Maria Theresia, die in den Kampf schwach und unter sehr zweideutigen Aussichten getreten war, trat nach acht Jahren aus demselben stark und fast ohne Verlust, aber mit desto größerm Haß gegen Preußen, das ihr am schädlichsten gewesen war, heraus. Desto ungewisser schien für Friedrich II. ein dauernder Besitz von Schlesien, und bei dem Mißtrauen

trauen beider Mächte gegen einander war eine zahlreiche und gut gerüstete Armee die beste Garantie für die Integrität der preußischen Staaten. Er vermehrte sie daher bis auf 150,000 Mann.

9. Preußens Einfluß auf Europa, von 1748–1806.

Ueber den Einfluß Friedrich's II. auf die Aufklärung und Ausbildung seines Jahrhunderts (eine Preisschrift) von J. G. Gebhard. Berlin 1801. 8.

De la monarchie Prussienne sous Fréderic le grand; par le Comte *de Mirabeau*. Londres 1788. 7 Voll. 8.

268. Schon sechs Jahre nach dem achner Frieden hatte sich halb Europa gegen Friedrich II. in der Stille verbunden, und die Unsicherheit, in welcher, wie er wohl wußte, seine schnell errungene Höhe durch den Neid gestellt war, hatte seine Aufmerksamkeit geschärft, daß ihm der sich von ferne nähernde Sturm nicht entging. Zur Wiedereroberung Schlesiens bestanden schon seit 1745 und 1746 geheime Traktaten zwischen Wien, Dresden und Petersburg, wie Friedrich II. sich um diese Zeit durch bedeutende Aktenstücke überzeugte, die er zu erkaufen Gelegenheit fand; Frankreich, 1745–1746

reich, das sich aus Stolz mit der neuen Macht im Norden nicht verbinden mochte, trat, seinem alten Plan (Demüthigung des österreichischen Hauses) zu-
1756 wider, mit Oesterreich (1. Mai 1756) in eine Defensivallianz, die, da Maria Theresia sich ausdrücklich die Neutralität bei französischen Seekriegen vorbehielt, nur auf Preußen berechnet seyn konnte. Und es kam nur auf eine schickliche Gelegenheit oder eine Blöße von Preußen an, so standen gegen dasselbe alle diese Mächte unter Waffen.

Deutsche Kriegskanzlei auf die Jahre 1756—1763. Regensburg. 18 B. 4.

Die Feldzüge der Preußen wider die Sachsen, Oesterreicher ꝛc. von 1756—1761. Leipz. 1760—1763. 6 Th. 8.

Beiträge zur neuern Staats- und Kriegsgeschichte, die Feldzüge von 1756—1763 betreffend. Danzig 1756—1762. 13 B. 8.

J. G. Tielke's Beiträge zur Kriegskunst und Geschichte des Kriegs von 1756—1763. 6 Stücke. Freiberg 1775—1786. 4.

Sammlung ungedruckter Nachrichten, die die Geschichte der Feldzüge der Preußen von 1740—1779 erläutern. Dresden 1782. 5 Th. 8.

Gesammelte Nachrichten und Urkunden, den in Teutschland 1756 entstandenen Krieg betreffend. Dresden 1757—1759. 4 B. 8.

Aufsätze in der militärischen Monatsschrift. Berl. 1785 ff. 8.

Histoire de la guerre de sept ans in den Oeuvres posthumes de Frederic II. T. 3. 4.

Campagnes de Frederic II. Roi de Prusse de 1757—1762. par M. *de W*(*arnery*). à Vienne. 1788. 8.

Remar-

Remarques sur l'essay gen. de Tactique par Guibert — par le General *de Warnery*. Varsov. 1784. 8.

The History of the late war in Germany by M. G. *Lloyd*. London 1766 ff. deutsch: Lloyd's Geschichte des letzten Kriegs in Deutschland. Aus dem Englischen 2te Ausg. Frankf. u. Leipz. 1777, und von G. J. v. Tempelhof aufs neue u. d. Engl. mit Anmerk. überf. und fortgesetzt. Berlin 1794—1801. 6 B. 4. französisch mit Zusätzen von *Roux Fazillac*. Paris 1803. 2 Voll. 8.

Geständnisse eines österreichischen Veterans (Cogniazzo). Breslau 1788. 3ter Th.

Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des siebenjährigen Kriegs in Rücksicht auf Ursachen und Wirkungen; von einem Zeitgenossen. 2 Theile. Berlin 1802. 8. (von F. A. v. Retzow, dem Sohn des preuſs. Generals).

J. W. v. Archenholz Geschichte des siebenjährigen Kriegs in Deutschland. Neue erweiterte Ausg. Berlin 1793. 2 B. 8.

269. Die Gelegenheit dazu entwickelte sich in den Wäldern von Canada. Frankreich hatte in dem utrechter Frieden Akadien an England abgetreten, ohne daſs die Grenzen des abgetretenen Landes genau bestimmt worden wären. Gegen fünf Jahre wurden darüber (von 1750 an) Unterhandlungen gepflogen, 1750
bis endlich die Franzosen im Jul. 1754 am Ohio los- 1754
schlugen, worauf sich England durch die Wegnahme einer Menge französischer Kauffahrer und durch mehrere Feindseligkeiten zur See bei Terreneuve und am Ohio (1755) rächte. Bald darauf legten die Franzo- 1755
sen im Cölnischen Magazine an, woraus klar war,

es gelte einen Angriff auf die deutschen Staaten Georg's II.

Georg II. suchte zur Vertheidigung derselben zuerst Beistand bei einem alten Alliirten, bei Oesterreich, dessen Königin er in ihrem achtjährigen Kampfe so treulich beigestanden hatte: aber Oesterreich war schon zu fest mit Frankreich verbunden. Rußland würde Truppen für englische Subsidien gesendet haben, wenn Friedrich II. ihnen den Durchzug durch seine Staaten gestattet hätte. Es blieb daher nur Preußen übrig, das bei seiner eigenen ungewissen Lage einen Alliirten, der sich ihm mit Subsidien antrug, gern annahm.

Das Defensivbündniß zwischen Georg II. und Fried-
1756 rich II. kam 1756 (16. Jan.) zu Stande. Da sich nun gleich darauf Läger in Böhmen, Mähren und zu Pirna zusammenzogen, über deren Bestimmung Friedrich II. keine befriedigende Antwort erhalten konnte, brach er (am 29. August 1756) unvermuthet in Sachsen ein, und nahm das ganze Land und zu Dresden die Originale der geheimen, ihm bereits verrathenen Correspondenz gegen ihn, in Verwahrung.

Die Heere standen schon in Lustlägern in Bereitschaft, und es fehlten nur die nöthigen Befehle, um sie in Kriegsläger zu verwandeln und sich mit Preußen zu schlagen. Es kam auch unverzüglich von Wien an den Feldmarschall Brown der Befehl, Sachsen zu entsetzen. Die erste Schlacht bei Lowositz (am 1. Octob. 1756) entschied für keines der beiden Heere; als aber die Sachsen bei Königsstein über die Elbe gehen wollten,

ten, um, mit den Oesterreichern vereinigt, Friedrich auf zwei Seiten anzugreifen, gelang es dem König, nicht nur die Vereinigung zu hindern, sondern auch die Sachsen (16. Octob. 1756) zu zwingen, die Waffen mit dem Versprechen niederzulegen, daß sie nicht wieder gegen ihn dienen wollten. Die Bedingung der Capitulation deutete Friedrich II. nur auf die Officiere und steckte daher die gemeinen Soldaten unter seine Heere. Nun konnte er ruhige Winterquartiere in Sachsen halten, und es wie ein erobertes Land nützen.

Während des Winters bildeten sich die kriegführenden Parteien. Friedrich ward von Franz I. in die Acht erklärt, und eine Reichsexekutionsarmee von einem großen Theil der deutschen Fürsten gestellt; Elisabeth, die Kaiserin von Rußland, versprach, 100,000 Mann gegen Preußen zu schicken, Ludwig XV., durch die Dauphine, eine sächsische Prinzessin, angefleht, sagte 80,000 Mann unter d'Etrées gegen Hannover, und ein anderes Heer unter Soubise, zur Verstärkung der Reichsexekutionsarmee, zu; Schweden ward als Garant des westphälischen Friedens von Frankreich zu einem Einfall in Pommern erkauft. Für Preußen dagegen trat im nächsten Feldzug eine englische Armee unter Cumberland, durch Hannoveraner, Braunschweiger, Hessen, bückeburgische und gothaische Truppen verstärkt, als Observationsarmee in Niedersachsen auf.

270. Den Feldzug von 1757 eröffnete zwar Friedrich mit einer blutigen Schlacht bei Prag, die er ge- 1757

wann und worauf er Prag belagerte; aber er verlor darauf, als er den Prinzen von Bevern befreien wollte, bei Collin (18. Jun.) die Schlacht gegen Daun, selbst nach einem sieben maligen Angriff der Preußen, und dadurch alle früher errangenen Vortheile. Nun wird auch noch die Observationsarmee unter Cumberland von den Franzosen bei Hastenbek (26. Jul.) geschlagen, von der Elbe abgeschnitten, eingeschlossen und zu der Capitulation von Kloster-Zeven (7. Sept.) genöthigt, nach welcher sie auseinander gehen mußte. Hannover und Hessen werden von den Franzosen besetzt; in Preußen toben Russen, Schlesien nehmen Oesterreicher, Pommern Schweden in Besitz, Sachsen bedroht die Reichsarmee, durch eine starke französische Armee verstärkt. Friedrich's Lage schien verzweiflungsvoll. Er theilte sein Heer in mehrere Corps, um Diversionen zu machen und bei günstigen Lagen sich zu schlagen: und am Ende des Jahrs hat er wieder Luft: am 5. Nov. werden die Reichstruppen sammt den mit ihnen vereinigten Franzosen bei Roßbach geschlagen, am 5. Dec. die Oesterreicher bei Leuthen; die Russen müssen sich aus Mangel an Lebensmitteln aus Preußen ziehen, die Schweden werden aus Pommern vertrieben und Schwedisch-Pommern weggenommen; unter Ferdinand von Braunschweig wird wieder eine Armee von Hannoveranern, Hessen und Braunschweigern gesammelt, weil Georg II. die Capitulation von Zeven durch die Besetzung von Hannover und Hessen für gebrochen ansah, indem man glaubte, bei der Capitu-

pitulation diese Länder unter eine Art von Neutralität gesetzt zu haben. Die gesunkene Sache Friedrich's war wieder aufgerichtet, der größte Theil seines Landes von Feinden geräumt, und er stand wieder in ruhigen Winterquartieren in Sachsen.

271. Den Feldzug von 1758 eröffnete Friedrich 1758
mit der Eroberung von Schweidnitz (6 Apr.), das im vorigen Jahr in den Händen der Oesterreicher geblieben war; aber die Belagerung von Olmütz (27. Mai bis 2. Jul.) mißlang ihm, weil ihm (29. Jun.) ein großer Transport von Lebensmitteln und Munition verloren ging und die Zerstörungen der Russen in der Neumark ihn abriefen. Diese schlug er zuerst in einem blutigen Kampf (25. Aug.) bei Zorndorf, und eilte dann nach Sachsen, seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, den die Oesterreicher unter Daun in großer Enge hielten, zu Hülfe. Als er noch sein durch lange Märsche erschöpftes Heer zu den bevorstehenden Kämpfen ausruhen lassen wollte, wurde er zwar bei Hochkirchen (14. Oct.) des Nachts überfallen, und erlitt an Truppen und erfahrnen Generalen den bittersten Verlust; dennoch behauptete er sich durch den Prinzen Heinrich in Sachsen, und er selbst entsetzte (6. Nov.) Neisse und gleich darauf Cosel: im December hatte der im October überfallene Friedrich Schlesien, Sachsen, Brandenburg und Pommern von allen Feinden befreit; nur in Preußen lagen noch Russen. Der König selbst hielt seine Winterquartiere

in Schlesien, die Oesterreicher in Böhmen und Mähren, die Russen in Preußen und Polen, die Reichstruppen in Franken und Schwaben, die Schweden in Schwedisch-Pommern.

Die alliirte Armee unter Ferdinand von Braunschweig jagte noch im Winter 1757 die Franzosen unter dem Grafen Clermont über die Weser und den Rhein, und siegte über sie jenseits des Rheins (23. Jun. 1758) bei Crevelt. So sehr sich auch Frankreich anstrengte, indem es den unerfahrnen Clermont zurückrief und zwei Heere gegen Ferdinand aufstellte, eines unter dem erfahrnen Contades am Rhein, das zweite unter Soubise gegen Hessen zu, so bewirkten sie doch durch ihr Vordringen in Hessen und durch die Schlacht bei Sangershausen (23. Jul.) nichts weiter, als daß der gefürchtete Ferdinand sich vom Rhein zurückziehn mußte, um Hannover zu decken; und selbst der Umstand, daß der den Franzosen entgegengestellte General Oberg (10. Oct.) bei Lutternberg geschlagen wurde, hatte für ihn keine ernsthafte Folgen. Contades nahm seine Winterquartiere zwischen der Maas und dem Rhein, Soubise am Rhein und Main, und Ferdinand in Westphalen.

1759 272. 1759 ging Ferdinand gegen seinen Feind angriffsweise. Zwar mißlang ihm der Angriff bei Bergen (13. Apr.); aber desto glorreicher siegte er bei Minden über Contades (1. Aug.) und errang sich dadurch

durch das Uebergewicht über seinen Feind in diesem ganzen Feldzuge.

J. Mauvillon's Geschichte Ferdinand's, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg. Leipz. 1794. 2 Th. 8.

Gegen Friedrich waren Ströme von Menschen beisammen, die ihn nöthigten, sich bloß vertheidigungsweise zu betragen. Durch alle seine Divérsionen hatte er die Vereinigung der Russen und Oesterreicher nicht verhindern können, die nun in Verbindung seine brandenburgischen Staaten bedrohen. Er lieferte ihnen deßhalb die Schlacht bei Kunersdorf (12. Aug.). Der größte Theil der Russen war bereits geschlagen; als er auch die übrigen, die eine schwer einzunehmende Position hatten, mit seinem bereits erschöpften Heere angriff, um sie zu vernichten, ward er zurückgetrieben, und in diesem unglücklichen Augenblick erschien auch Laudon mit den Oesterreichern und machte die Niederlage Friedrich's total. Nun rückten die Oesterreicher mit den Reichstruppen vor Dresden, und die preußische Besatzung, ohne Hoffnung entsetzt zu werden, mußte (4. Sept.) capituliren (doch ging nur Dresden, nicht das übrige Sachsen verloren); und Fink, der die Oesterreicher unter Daun nach Böhmen nöthigen sollte, wird eingeschlossen, und nach einer hartnäckigen Gegenwehr (20. Nov.) mit seinen 15,000 Mann zum Kriegsgefangenen gemacht. Schlag war auf Schlag gefolgt: auf den fürchterlichen Sommerfeldzug folgte ein harter Winterfeldzug, in dem die

Preußen tatarenartig in Sachsen, in einiger Entfernung um Dresden, in Brandhütten lagen. Friedrich nützte Sachsen zu Rekruten, Geld und Proviant, so gut er konnte, und zerstreute seine Werber durch das ganze Reich, um für das nächste Jahr eine neue Armee zusammenzubringen. Es wurden zwar während des Winters von England und Preußen Friedensunterhandlungen versucht; aber von den verbündeten Mächten stolz von der Hand gewiesen.

1760 273. Im Jahr 1760 entschied der König mehr durch unglaubliche Märsche, als durch Schlachten. Die Belagerung von Dresden (17–29. Jul.), mit welcher er den Feldzug eröffnete, mißlang ihm, zumal, da ihn die Nachricht von der Einnahme von Glaz (26. Jul.) und der angefangenen Belagerung von Breslau nach Schlesien rief. Schon hatte Prinz Heinrich durch forcirte Märsche Breslau entsetzt, als auch der König herbeieilte und bei Liegnitz (15. Aug.) Daun und Laudon schlug. Dennoch war er durch diesen Sieg noch nicht gerettet, und er wagte daher (4. Nov.) noch eine mörderische Schlacht bei Torgau, in der er wieder siegte, und dadurch nicht nur Sachsen (außer Dresden) behauptete, sondern auch so viel Kräfte gewann, daß er Truppen nach Schlesien, nach der Mark, und nach Pommern, um die Feinde von da zu vertreiben, schicken, und sogar Ferdinand mit 8000 Mann verstärken konnte (und doch hatte er ein

ganzes

ganzes Corps unter dem General Fouquet bei Landshut [23. Jun.] verloren).

Ferdinand mit seiner alliirten Armee vertheidigte bloß die ihm anvertrauten Länder. Der Erbprinz von Braunschweig schlug sich mit den Franzosen bei Gerbach (10. Jul.) und bei Kirchhain (16. Jul.), und Ferdinand selbst bei Warburg (31. Jul.) und bei Kloster-Kamp (15. Octob.): aber aus Mangel an festen Plätzen ward durch diese Schlachten wenig gewonnen. Die Franzosen behaupteten sich in dem Besitz von Kassel und Göttingen.

Alle kriegführende Mächte empfanden jetzt die harten Folgen ihrer Anstrengung. Oesterreich mußte zu einer Art Papiergeld in Staatsobligationen, und Friedrich zu fast unerhörter Verschlechterung der Münze schreiten: und außerdem entzog ihm der Tod Georg's II. (25. Oct.) die englischen Subsidien.

274. In eine desto verzweiflungsvollere Lage stürzte das Kriegsunglück Friedrich II. im Jahr 1761. Ferdi- 1761
nand konnte gegen die überlegene Stärke des französischen Heers nichts von Bedeutung unternehmen, und es behielt daher Hessen und einen Theil des hannoverschen Landes besetzt. Er vereitelte bloß die Entwürfe der beiden Marschälle Soubise und Broglio, weiter vorzudringen, bei Villingshausen (15. 16. Jul.). Der König selbst konnte nur vertheidigungsweise gehen und verschanzte sich in einem unangreifbaren Lager bei Schweidnitz. Er ging erst aus demselben, als die

Russen sich von Laudon wegen Mangel an Proviant getrennt und über die Oder gezogen hatten, um sich mit dem isolirten Laudon zu schlagen. Laudon aber überrumpelte während des verstellten Marsches, den Friedrich nahm, Schweidnitz (1. Oct.), und nun ging gar noch das unüberwindliche Colberg (30. Dec.) durch Hunger an die Russen über. Sein Staat war erschöpft, die sächsischen Quellen fingen an zu versiegen, die englischen Hülfsgelder blieben aus, die feindlichen Heere waren stark, und die seinigen zusammengeschmolzen. Friedrich schien verloren, zumal da ein vorgeschlagener Friedenscongreß zu Augsburg nicht angenommen wurde.

Als alles höchst mißlich für ihn stand, half ihm ganz unvermuthet der Tod der Kaiserin Elisabeth (5. Jan. 1762). Ihr Nachfolger, Peter III., legte nicht nur sogleich aus Ehrfurcht gegen ihn die Waffen nieder, sondern befahl seinen Truppen sogar, zu ihm überzugehn, was aber Katharina II. wenige Monate darauf zurücknahm, indem sie bloß bei einem Friedensschluß mit Friedrich stehen blieb. Schon dieses war ein höchst wichtiger Vortheil. Von Breslau an bis an die russischen Grenzen stand kein Feind mehr, und Schweden mußte, aus Furcht vor einem Einfall von Rußland, seine Heere auch zurückziehen.

1762 275. Nun war der Feldzug 1762 sehr erleichtert. Am 16. Aug. siegte Friedrich über die Oesterreicher bei Reichenbach, und am 9. Oct. fiel wieder Schweidnitz

nach

nach manchen harten Kämpfen; am 29. Octob. schlug Prinz Heinrich die Reichsarmee bei Freiberg; der König, der die Nachricht von diesem Siege auf seinem Marsch nach Sachsen erfuhr, konnte nun gleich an Winterquartiere denken, um seinen erschöpften Heeren Ruhe zu verschaffen. An dem Ende von sieben harten und blutigen Feldzügen hatte das österreichische Heer nichts als Dresden sammt dem umliegenden Distrikt und die Grafschaft Glaz inne; und auch die Franzosen hatten sich unter d'Etrées und Soubise nach einem unerwarteten Ueberfall, den Ferdinand (20. Junius) bei Wilhelmsthal ohnweit Kassel ausführte, (bis zum 16. Aug.) aus dem Hannöverschen zurückziehen und (am 1. Nov.) Kassel durch Capitulation räumen müssen.

276. Mittlerweile hatte das außerordentliche Glück der britischen Waffen zur See und in Amerika (von 1758 an gegen Frankreich allein, und seit 1761, seit dem abgeschlossenen Familienvertrag des Hauses Bourbon, zugleich gegen Spanien, das, um gegen England eine Diversion zu machen, dessen Alliirten, Portugal, angriff) den Frieden zwischen England und Frankreich herbeigeführt, dessen Präliminarien am 3. Nov. 1762 zu Fontainebleau unterzeichnet wurden. Unmittelbar darauf kam am 24. Novemb. ein Waffenstillstand zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande; und so wie der Friede zwischen Frankreich und England am 10. Febr. 1763 zu Versailles vollzogen wurde, 1761 1762 1763

ward

1763 ward er auch am 15. Febr. 1763 zwischen Oesterreich, Preußen und Sachsen zu Hubertsburg ratificirt. Mit dem deutschen Reiche wurden von Preußen keine besonderen Friedensunterhandlungen gepflogen, weil dasselbe die ihm von Preußen zugestandene Neutralität durch ein Reichsgutachten (11. Febr. 1763) angenommen und seine Truppen zurückgezogen hatte.

Im Hubertsburger Frieden wurden die beiden vorigen Friedensschlüsse zu Breslau und Dresden zum Grunde gelegt; und niemand erhielt (außer Großbritannien, wegen seines außerordentlich glücklich geführten Seekriegs) neue Vortheile. Sie hoben Großbritannien auf den Gipfel seiner Uebermacht, und stürzten den Rival, Frankreich, in tiefe Entkräftung nieder; und alle Hauptstaaten von Europa (die neutralen Mächte, Dänemark, Holland und Italien ausgenommen, die diese ganze Zeit über in einer glücklichen Ungenanntheit lebten) standen in einem weit schlimmern Verhältniß als vor diesem erschütternden Kriege. Portugal war bei seinem Angriff von Spanien her nur mit Mühe von dem Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe gerettet worden; Spanien hatte für seine kurze Theilnahme an dem Kriege seinen Antheil an Florida, Schweden Mannschaft, alles baare Geld und alle Kriegsehre verloren, Rußland ohne allen Vortheil Menschen und Geld verschwendet. Oesterreich hatte die Blüthe seiner Jugend vergeblich hingeopfert, und seine Staaten mit großen Schulden und Auflagen belastet; Deutschland war in mehreren Provinzen, besonders

sonders in Hessen und Sachsen, durchaus verwüstet und erschöpft worden; Brandenburg und Preußen lagen in einem schrecklichen Zustande: denn der 5oste Mann war vor dem Feind gefallen, der 4te Theil des Landes sechs Jahre hindurch in den Händen der Feinde gewesen, und der übrige Theil war wenigstens verwüstet.

277. Nach und nach halfen sich alle diese Staaten wieder empor; die am meisten verwüsteten, Hessen und Preußen, am schnellsten; jenes durch Hülfe der gesammelten englischen Subsidien, dieses durch die Vatersorge seines Königs; langsamer Sachsen, Oesterreich, Frankreich und Schweden. Von dieser Zeit an war Friedrich's Einfluß auf Europa, auf dessen Verfassungen und deren Verwaltung, auf die Grundsätze über Justiz, Polizei und Finanzen, auf die Künste des Kriegs und des Friedens, auf die ganze Denkart des Zeitalters nicht zu berechnen. Kein wichtiges Staatsereigniß kam ohne seine mittelbare oder unmittelbare Theilnahme zu Stande. Von seinem Beitritt hing die Möglichkeit der ersten Theilung von Polen (1772), 1772
ab, wobei er seinen Staat durch Westpreußen vergrößerte; bei der Erlöschung des baierschen Mannsstammes durch den Tod des Churfürsten Max Joseph's (30. Dec. 1777) führte er die Sache des Hau- 1777
ses Zweibrücken gegen die Convention, welche der Erbe von Baiern, der Churfürst von der Pfalz, Karl Theodor, mit dem Wiener Hof (3. Jan. 1778) abgeschlos- 1778
sen

sen hatte; unter den Waffen, ohne selbst anzugreifen oder sich angreifen zu lassen, und unterstützt durch die Unterhandlungen von Rußland und Frankreich, schränkte
1779 er durch den teschner Frieden (13. Mai 1779) den Ländererwerb von Oesterreich bloß auf den Antheil von Baiern zwischen der Donau, dem Inn und der Salza ein, und verhalf Sachsen zu 6 Millionen Gulden als Entschädigung für seine Allodialansprüche, und Mecklenburg für seine Ansprüche auf die Grafschaft Leuchtenberg zu dem Jus de non appellando. Der Vertauschung Baierns gegen die österreichischen Niederlande widersetzte er sich zum Besten von Pfalz-Zweibrücken, und schloß zur Befestigung der deutschen Con-
1785 stitution (23. Jul. 1785) den deutschen Fürstenbund.
1786 Als Friedrich (17. Aug. 1786) starb, waren Freunde und Feinde seines Ruhms so gerührt, als hätte ein hoher Genius die Erde verlassen.

(Gottfr. Aug. Arndt's) vollständige Sammlung von Staatsschriften zum Behuf der baierschen Geschichte nach Absterben Maximilian's III. Frankf. u. Leipz. 1778. 5 Th. 8.

Abhandlungen und Materialien der neuesten deutschen Staatskunde und Reichsgeschichte des J. 1778. (von Karl Renat. Hausen). Berlin 1778—1780. 6 B. 8.

(Joh. Christoph Adelung's) Schauplatz des baierschen Erbfolgekriegs. Leipz. 1778—1780. 6 St. 4.

(Joh. Fried. Seyfart's) zuverlässige Nachrichten von dem über die baiersche Erbfolge in Deutschland entstandenen Kriege. Leipz. 1778. 1779. 12. St. 8. 2te Aufl. 1781.

Anzeige der über den baierschen Successionskrieg erschienen Schriften in der Allgem. deutschen Bibliothek und Neu-

Meusel's neueſter Litteratur der Geſchichtkunde. Th. 3. S. 61 ff. Th. 4. S. 1 ff. Th. 6. S. 1 ff.

Joh. Müller's Darſtellung des Fürſtenbundes. Leipzig 1787. 8.

Ueber den deutſchen Fürſtenbund von Chriſt. Wilh. v. Dohm. Berlin 1785. 8.

Ueber die königlich preußiſche Aſſociation zu Erhaltung des Reichsſyſtems von Otto v. Gemmingen. 1785. 8.

278. Der außerordentliche Schwung, den Friedrich II. ſeiner Monarchie gegeben hatte, dauerte unter ſeinem Nachfolger, Friedrich Wilhelm II. (reg. von 1786–1797), fort. Sein Werk war die Unterdrückung 1786
der Patriotenunruhen in den Niederlanden durch ein preußiſches Heer unter dem Commando des Herzogs von Braunſchweig (vom 20. Sept. bis 10. Oct. 1787), 1787
die ſich mit einer Tripleallianz zwiſchen Preußen, England und Holland zur Sicherung der neuen Ordnung endigte; ſein Werk war (worin er von England unterſtützt wurde) die Rückkehr Dänemarks zur Neutralität (9. Jul. 1789), als dieſer Staat in dem Kriege zwiſchen Schweden und Rußland (1788) ſchon an den 1788
Grenzen von Schweden mit einer Armee ſtand, um die traktatenmäßige Hülfe ſeinem Alliirten, Rußland, zu leiſten; auf dem Congreß zu Reichenbach verhalf er in Verbindung mit Holland und England den Türken zu einem vortheilhaften Frieden mit Oeſterreich auf den ſtrikten ſtatus quo, durch eine Convention, die am 27. Jul. und am 5. Aug. 1790 unter- 1790
zeichnet wurde: nur bei Rußland mußte Friedrich Wilhelm

helm von demselben Antrage abstehen, und ihm die Abschließung seines Friedens mit den Türken, ohne sei-
1791 nen Einfluß, überlassen. Seit dem 27. Aug. 1791 fing Preußens öffentlich bekannte Theilnahme an dem Schicksal der französischen Emigranten an; und vom 19. Aug.
1792 1792 bis zum 5. April 1795 führte es die Waffen ge-
1795 gen die französische Republik. Nach seinem zu Basel (5. April 1795) abgeschlossenen Friedenstraktat half es noch dem nördlichen Deutschlande zur Neutralität in dem französischen Revolutionskriege. Seine neuen Verträge mit Polen nahmen mit einem Allianztraktat vom 29. März 1790 ihren Anfang und endigten sich am Ende des Jahrs 1794 mit einer gänzlichen Auflösung von Polen, dessen Länder unter Oesterreich, Preußen und Rußland getheilt wurden. Seitdem giebt es keinen eigenen Staat, Polen, mehr.

Histoire des principaux événemens du regne de Frederic Guillaume II., roi de Prusse, et tableau politique de l'Europe depuis 1786 — 1796. — par *J. P. Segur*, l'ainé. à Paris 1800. 3 Voll. 8.

279. Mit Standhaftigkeit beharrte Friedrich Wil-
1797 helm III. (seit seinem Regierungsantritt 1797) bei dem von seinem Vater geschlossenen vorläufigen Friedenstraktat mit Frankreich, und erhielt dafür und für die Abtretung seiner kleinen Provinzen jenseits des Rheins
1802 (1802) schöne deutsche Provinzen zur Entschädigung. Die spätere Zeit fügte alles anders. (S. unten im französischen Revolutionskrieg).

16. Niedersinken des päbstlichen Supremats in der katholischen Kirche,

von 1759 – 1774.

280. Gegen die Stürme, welche seit der Reformation die Oberherrschaft des Pabsts zu zertrümmern drohten, wurde in der Mitte des 16ten Jahrhunderts der Jesuiterorden errichtet, und zwei Jahrhunderte lang erfüllte er auch seine Bestimmung. Unter einem beständigen Kampf trachtete er die Wirkungen der Reformation zu unterdrücken und das sichtbare Oberhaupt der Kirche aufrecht zu erhalten; der Pabst dagegen beschützte und begünstigte ihn aus allen Kräften und machte ihn zum mächtigsten aller Orden. Es war daher vorauszusehen, wenn er einst niederstürzen würde, würde er auch die geistliche Obergewalt des Pabstes mit sich niederreissen.

Lange verachtete der Orden den Haß, womit sein Uebermuth, die Unterdrückung anderer Orden, und seine Herrschsucht ihn an allen katholischen Höfen beladen hatte, und trotzte auf seine innere Festigkeit und auf seine Unentbehrlichkeit für den Pabst. Endlich brach der Anfang seines Untergangs von einer Seite aus, woher er ihn am wenigsten vermuthete.

Portugal hatte sich durch die Abtretung von St. Sagramento an Spanien die Einwilligung dieses Hofs erworben, daß es sich in seinen brasilischen Kolonien ohne Widerstand sollte ausbreiten dürfen. Nicht lange so stießen die Portugiesen auf Unterthanen der Jesuiten zu Paraguai, wo sie durch die Nachsicht und Frömmigkeit der spanischen Regierung gegen die Abgabe eines Piasters für jeden männlichen Kopf (den sie anzugeben beliebten) ein unumschränktes Reich beherrschten. Die Jesuiten setzten dieser Erweiterung der Portugiesen militärische Gewalt entgegen und verloren
1757 dafür (1757) durch den Minister d'Oeyras die Beichtstühle und den Zutritt an den Hof. Zwei Jahre nach-
1759 her (1759) fielen sie gar in den Verdacht einer Theilnahme an dem Angriff gegen das Leben des Königs von Portugal; und Klemens XIII., statt zu der Untersuchung und Bestrafung der Inkulpaten mitzuwirken, suchte vielmehr unter den unweisesten Lobsprüchen auf den Orden die etwa Schuldigen loszubitten. Desto mehr ward dadurch das Schicksal aller Jesuiten beschleunigt; sie wurden durch ein königliches Edikt vom 3. Sept. 1759 aus Portugal verwiesen und mit schwachen Pensionen aus den eingezogenen Gütern dem h. Vater zugesendet.

Recueil des Decrets apostoliques et des ordonnances du Roi de Portugal conc. la conduite des Jesuites dans la Paraguai etc. Amsterd. 1760. 3 Voll. 8. Nouvelles pieces intéressantes, et nécessaires à l'instruction du procès des Jesuites du Portugal. 1759. 8.

(A.

(A. E. Klausing's) Sammlung der neuesten Schriften, welche die Jesuiten in Portugal betreffen. Aus dem Ital. Frankf. u. Leipz. 1759—1762. 4 B. 4.

C. G. von Murr Geschichte der Jesuiten in Portugal unter der Staatsverwaltung des Marq. v. Pombal. Nürnb. 1787. 1788. 2 Th. 8.

Fünf Jahre später traf sie ein gleiches Schicksal in Frankreich. Der durch die Kapereien des siebenjährigen Kriegs erfolgte Bankerott des Paters de la Valette zu Martinique, des größten Kaufmanns in dem französischen Westindien, verwickelte die Gesellschaft (1759) in einen weitläuftigen Prozeß vor dem Parla- 1759
ment zu Paris. Eine Untersuchung schlang sich in die andere und führte endlich sogar eine Untersuchung der innern Verfassung und der Grundsätze des Ordens herbei, die das Parlament, trotz der Verwendung des Pabstes und der Künste des Ordens selbst, 1761 mit 1761
dem Urtheil einer ewigen Verbannung desselben aus Frankreich endigte, welches Choiseul 1764 vollziehen 1764
ließ.

Die Reihe von Comptes rendus, Arrêts, Mémoires, Extraits u. s. w., die in dem Prozeß der Jesuiten in Frankreich erschienen sind, ist meines Wissens in keine allgemeine Sammlung gebracht worden. Der merkwürdigste ist von *Chalotais* 1762. 2 Voll. 12.

Sur la destruction des Jesuites en France par un auteur désintéressé (par Mr. *d'Alembert*) 1765. 8. Oeuvres T. V.

Histoire particulière des Jesuites en France par Mr. l'Abbé *Minard*. à Paris 1762. 12.

Während nun Klemens XIII. in einer lobpreisenden Bulle auf die Verbannten alle gegen sie vorgebrachte Beschuldigungen für die gröbsten Verläumdungen erklärte, ließ auch der König von Spanien alle Mitglieder des Ordens in allen Theilen seines Reichs, in und außerhalb Europa, in der Nacht auf den 1. 1767 April 1767 aufheben und sie in ganzen Schiffsladungen nach Italien bringen. Seinem Beispiel folgten Neapel und Parma noch in demselben Jahr, und der 1768 Großmeister von Malta im Jahr 1768.

Lettere sulle cagioni della expulsione de' Gesuiti di Spagna. 1768. 8.

C. W. F. Walch's neueste Religionsgeschichte. Th. 2.

281. Der Ungestüm, mit welchem sich Klemens XIII. der Verweisung des Jesuitenordens vergeblich entgegengesetzt hatte, brachte nichts als Verachtung über ihn; desto unbekümmerter kehrten sich die katholischen Mächte gegen seine bisherigen Usurpationen, und wenige Jahre nach dem Fall der Jesuiten wankte auch sein Supremat.

Die Grundsätze, welche diesen Operationen zur Unterlage dienten, waren einzeln schon weit früher in den Streitigkeiten mit den Päbsten vorgetragen worden; aber in ihrer durchgreifenden Verbindung hatte sie 1763 erst Febronius 1763 aufgestellt. Sein Episkopalsystem erhielt während der Jahre, welche die Jesuiten niederstürzten, durch die Heftigkeit, mit welcher sich der römische Hof demselben entgegenstemmte, die nöthige

Publi-

Publicität, die vor seiner Befolgung vorausgehen mußte. Als wären sie noch nie bezweifelt worden, setzten Portugal, Spanien, Neapel und Parma diese Grundsätze in Ausübung. Neapel ging darin, unter dem Ministerium des Marchese Tanuzzi, eines großen Kenners des canonischen Rechts, das er ehedem zu Pisa als Professor gelehrt hatte, beherzt voran: es sprach der Kirche alle weltliche Gewalt, dem Pabst das Recht der letzten Instanz in Prozessen über geistliche Personen, den päbstlichen Kanzleiregeln alle Kraft und Gültigkeit ab; der gesammte neapolitanische Klerus wurde den Lasten des Staats, wie andere Bürger, unterworfen, die Klöster wurden unter die Oberaufsicht des Staats gezogen, manche wurden aufgehoben, die Exemtionsbullen anderer cassirt, allen ward das Geldverschleppen nach Rom verboten; zur Kirchenverbesserung wurde ein eigenes Tribunal niedergesetzt, und sogar von Tanuzzi vorgeschlagen, den Lehnseid aufzuheben, welchen die Bischöfe dem Pabst vor ihrer Confirmation zu schwören pflegten. Schlag folgte nun auf Schlag: Spanien verbot (1767), irgend eine Bulle 1767
oder einen päbstlichen Befehl ohne vorausgegangene Erlaubniß der weltlichen Regierung bekannt zu machen; Portugal, sich um Dispensation in Ehesachen nach Rom zu wenden; Parma ahmte Neapel in dem Verbot der Appellationen nach Rom, und Spanien in dem Verbot der Publikationen päbstlicher Bullen ohne Genehmigung der weltlichen Regierung, (1767. 1768) nach. 1767

Juſtini Febronii (*Jo. Nic. ab Hontheim*) de ſtatu eccleſiae et legitima poteſtate Romani pontificis liber ſingularis. Bullionii (Francof. ad Moen.) 1765. ed. 2. 1765. 4. Die Vertheidigungsſchriften erſchienen als T. II—IV. Francof. et Lipſ. 1770—1774. 4. Commentarius in ſuam retractationem Pio VI. Pontif. M. Kal. Novemb. 1778 ſubmiſſam. Francof. 1781. 8.

Zu ſchüchtern, um mit Portugal, Spanien und Neapel wegen ihrer Vernichtung aller geiſtlichen Obergewalt anzubinden, ſchleuderte Klemens XIII. bloß
1768 ein Breve gegen Parma (1768), das alle Bannflüche der Bulle in coena domini gegen Jeden beſtätigte, der in die Rechte des Pabſtes Eingriffe wagen würde. Und allerdings, ward das Breve gegen dieſen kleinen Fürſten durchgeſetzt, ſo waren mit ihm zugleich alle die größern Mächte getroffen, deren Muth und Kühnheit er nachgefolgt war. Aber an Einem Tage traten Oeſterreich, Frankreich, Spanien und Neapel durch ihre Geſandten in Rom mit der Forderung an den Pabſt auf, ſeine Breve gegen Parma zurückzunehmen, weil es die Würde weltlicher Fürſten verkleinere, und Grundſätze verdamme, die ſie längſt angenommen hätten. Dadurch hatten alle mächtige katholiſche Staaten (auch Oeſterreich, das ſich bisher noch nicht geäußert hatte) dem Pabſt aufs feierlichſte erklärt, ſie würden ihm weiter keinen Einfluß in ihre Kirchen geſtatten; ohne ſeine Antwort abzuwarten, ward in allen dieſen Reichen die Bulle in coena Domini verboten, und weil der Pabſt mit ſeiner Antwort zögerte, wurden

den Frankreich und Neapel von den übrigen Höfen aufgefordert, die Zwangsmittel, die in ihren Händen wären, zu brauchen, um den Widerruf des Breve zu erzwingen. Frankreich nahm Avignon, Neapel Benevent in Besitz; und nur der Tod (2. Febr. 1769) rettete Klemens XIII. für seine Person von der Schmach, durch die Zurücknahme seines Breve alle die Grundsätze und neuen Einrichtungen der katholischen Kirche gut zu heißen. 1769

282. Der neue Pabst, Klemens XIV., der vortreffliche Ganganelli, traf den letzten schwachen Rest des päbstlichen Supremats in den letzten Zügen an, und er mußte nun, so sehr er auch durch die feinste Politik der harten Nothwendigkeit auszuweichen suchte, sein Todesurtheil unterschreiben. Auf das Andringen der bourbonschen Höfe mußte er sich am 21. Jul. 1773 zur Aufhebung des Jesuitenordens, und auf das Verlangen aller Höfe das Jahr nachher (1774) zur Aufhebung des Breve gegen Parma bequemen, worauf er Avignon und Benevent wieder zurück erhielt. Wo blieb von nun an noch ein Schatten von dem Supremat, wenn nur die katholischen Höfe wollten? wo noch im Pabst mehr als der Name eines Oberhaupts der Kirche? Es bedurfte nicht erst Joseph's II. und Leopold's, um diese große Katastrophe zu bewirken! Sie war schon vor ihnen und vor Pius VI. besser und vollständiger, als sie es versuchten, vollendet. 1773 1774

Litterae in forma Brevis, quibus abrogantur et cassantur ac nulla et irrita declarantur nonnulla edicta in Ducatu Parmensi et Placentino edita. Romae 1768.

Le Bret's pragmatische Geschichte der Bulle in coena Domini. Ulm 1769—1770. 4 B. 4.

(Le Bret's) Sammlung der merkwürdigsten Schriften, die Aufhebung des Jesuitenordens betreffend. Ulm 1773—1781. 5 St. 4.

Vita di Clemente XIV. Ganganelli per il Sign. Marchese *Caraccioli*. Firenze 1776.

---

11. Allmählige Auflösung der Republik Polen, von 1764-1794.

1550 283. Polen war seit 1550 ein unglückliches, von Parteien zerrissenes Wahlreich, dessen Magnaten die königliche Macht in einen Schatten und die Republik
1648 selbst unter Johann Casimir (reg. von 1648-1669) durch das eingeführte liberum Veto, durch welches jeder Landbote einen jeden Reichstag, der nicht unter Conföderation gehalten wurde, sprengen konnte, in den Sitz der wildesten Anarchie verwandelt hatten. Die glücklich durchgesetzten Revolutionen in Dänemark (1660) und Schweden (seit 1680) erregten in August II. (reg.
1696 von 1697-1733) den Wunsch nach einer ähnlichen Erlangung der Souveränetät; und die Hoffnung, sie während

während eines glücklich geführten Kriegs an sich zu reissen, bewog ihn hauptsächlich, durch sein rasches Eindringen in Liefland Antheil an dem großen nordischen Krieg zu nehmen. Aber die unglückliche Wendung desselben beraubte ihn der Aussicht, unter dem Beistande seiner trefflichen sächsischen Truppen und unter der Unterstützung Peter's des Großen dem Uebermuth der polnischen Magnaten Grenzen zu setzen. Noch weniger konnte von seinem Sohn und Nachfolger, August III. (reg. von 1733–1763), eine Verän- 1733
derung der polnischen Verfassung erwartet werden, da er selbst als Churfürst von Sachsen durch die schlesischen Kriege in entschiedener Entkräftung lag, und die Mächte, welche ihn auf den Thron gehoben hatten, Rußland und Oesterreich, durch dieselben erschöpfenden Kriege zerstreut, während seiner ganzen Regierung zu einem ernstlichen Kampf mit den polnischen Magnaten zum Besten seines königlichen Ansehens weder Muße noch Lust haben konnten. Er war und blieb ein bloßer Titularkönig von Polen, und mußte zufrieden seyn, in der Republik einen sichern Sitz zu finden, da er während des siebenjährigen Kriegs in seinem Churfürstenthum keine bleibende Stätte hatte. So blieben die polnischen Anarchisten im Besitz ihres unbeschränkten Willens, bis sich Catharina II., gleich nach dem siebenjährigen Kriege, zu ihrer Vormünderin aufwarf.

284. Rußland hatte nach Peter's des Großen
1725 Tode (1725) seine Diktatur im Norden wieder verlo-
ren. Funfzehn Jahre wechselte es, da Peter I. die
Erbfolge abgeschafft und jedem russischen Kaiser das
Recht der Ernennung seines Nachfolgers beigelegt hatte,
unter Liguen und Conföderationen vier mal seine Re-
genten (Katharina I., reg. von 1725–1727, Peter
1727 II., von 1727–1730, Anna, verwittwete Herzogin
1730 von Kurland, von 1730–1740, Iwan III. 1740.
1741); und was unter diesem schnellen Regierungs-
wechsel nicht verfallen war, verfiel unter der schwachen
1741 Kaiserin Elisabeth (reg. von 1741–1762). Von Pe-
ter III. war wenig zu erwarten; er verschwand auch
1762 schon einige Monate nach seiner Thronbesteigung (1762)
wieder aus der Welt: aber seine Gemahlin Katha-
rina II. trat statt seiner eine desto kraftvollere und
thatenreichere Regierung an. Durch Milde gegen die
Großen ihres Reichs und das Volk bald auf dem
Thron befestigt, bereitete sie sich mitten unter glän-
zenden Hoffesten zur innern Verbesserung ihres Reichs,
und ihren Einfluß auf Europa vor. Polen war der
erste Schauplatz ihrer kraftvollen Thätigkeit.

1764 285. 1764 setzte sie unter der Mitwirkung des
mit ihr eng verbundenen Preußens und unter dem
Beistande ihrer nach Polen gesandten Truppen die
Wahl ihres alten Freundes, Stanislaus Augustus Po-
niatowsky, zum König von Polen gegen seine viel
mächtigern Mitbewerber (am 7. Sept.) glücklich durch.

Schon

Schon auf dem Krönungsreichstage (1764) führte sie die Sache der Dissidenten (der Lutheraner und anderer akatholischen Sekten), die unter den letzten eifrig katholischen Königen nicht nur ihre wichtigen Freiheiten (wie z. B. die Protestanten die mögliche Theilnahme an Staatsbedienungen) verloren hatten, sondern auch immer mehr auf bloßen Schutz herabgewürdigt wurden. Von Rußland dazu aufgefordert, vereinigten sich die Höfe zu London, Berlin und Kopenhagen zu Vorstellungen wegen eines bessern Schicksals der Dissidenten, deren Wirkungen aber der tobende Religionseifer des Bischofs Soltyk von Krakau hintertrieb. Auf dem Reichstage 1766 drang Rußland desto bestimmter auf 1766
Wiederherstellung der völligen Gleichheit zwischen Katholiken und Dissidenten (einige Staatsbedienungen ausgenommen), erlangte aber für die Dissidenten nur eine Bestätigung ihrer dermaligen Rechte, welches für sie keine Erleichterung war. Mittlerweile traten die Dissidenten unter russischem, schwedischem und preußischem Schutz in Conföderationen zusammen, denen Katharina (welche gegenwärtig mit dem König Stanislaus unzufrieden war) auch die politischen Unzufriedenen beigesellte, und den dem König verhaßten Fürsten Radzivil zum Chef gab. Unter diesen Operationen näherte sich der Reichstag 1767 (5. Oct.), auf 1767
welchem Fürst Repnin mit einer russischen Garde und einer starken erkauften Partei erschien, um den Dissidenten ihre alten Gerechtsame, unbeschadet der katholischen Religion, welche die herrschende bleiben und keinen

keinen ihrer Bekenner verlieren sollte, wieder zu verschaffen. Er fand an mehreren weltlichen Magnaten und Bischöfen heftigen Widerstand, und entschloß sich, dieselben ohne viele Umstände in der Nacht des 12. Oct. aufheben und nach Rußland bringen zu lassen. Am 1. Dec. ward nun zwar die Akte unterzeichnet, welche den Dissidenten ihre alten Gerechtsame wieder zusicherte; aber, da sie schlecht gefaßt war, selbst nicht zur völligen Zufriedenheit der Dissidenten, noch mehr mit dem bittersten Widerwillen des katholischen Adels. Gleich darauf traten die Häupter desselben zu Bar in
1768 Podolien (Febr. 1768) gegen die Schlüsse des Reichstags in Conföderation, und wollten die Waffen darüber entscheiden lassen. Von den regulären russischen Truppen mit ihren rohen Haufen über den Dniester und in die Moldau getrieben, unterhandelten sie mit der Pforte um Beistand unter französischer Vermittelung, und die Pforte, nach ihrer herkömmlichen Politik gewohnt, in alle polnische Unruhen einzugehen, steckte den russischen Gesandten Obreskow in die sieben Thürme.

Relation ou Journal d'un Officier François (*Thesby de Belcour*) au service de la confédération de Pologne, pris par les Russes et rélégué en Sibérie. Amst. 1776. 8. Deutsch: Amsterd. (Leipz.) 1776. 8.

1768 Der Krieg dauerte vom 30. October 1768 bis zum 22. Jul. 1774, wo der Friede zu Kutschuck Kainardge geschlossen wurde. Polen ward in dieser Zeit unglaublich

lich verheert und besonders an der türkischen Grenze strichweise in eine Wüste verwandelt; die Tataren streiften tief ins Land und schleppten Menschen ohne Unterschied des Alters fort, und erschlugen die wehrlosen Bauern, die sich gegen diese Gewaltthätigkeit setzten. Die barer Conföderation tobte mit dem wildesten Religionseifer, wo sie auftrat; sie erklärte sogar im Jahr 1770 den Thron für erledigt, und hob 1770
in der Nacht vom 3. Nov. 1771 den König glücklich 1771
auf, der aber doch durch den Zusammenfluß der wundersamsten Umstände am folgenden Morgen wieder befreit und gerettet wurde. Frankreich, das die Türken nicht unmittelbar gegen Rußland unterstützen konnte, ließ es wenigstens nicht an Geld und Emissarien in Polen fehlen, um die Conföderirten von Bar durch immer neuen Zulauf zu verstärken und die Unruhen in Polen zum Nachtheil der Russen zu verlängern und zu vermehren.

Expositions des droits des Dissidens joints à ceux des puissances intéressés à les maintenir. Petersb. 1766. 4.

Neueste Geschichte der Dissidenten in Polen in C. W. F. Walch's neuester Religionsgeschichte B. 4 u. 7.

(*Janotzki*) Parens patriae Stanislaus Augustus a patricidio ereptus reddituque. Varsov. 1772. 8.

Sammlung einiger Schriften den vorgehabten Mord Sr. Maj. Stanislaus August, K. von Polen anbetreffend. 1771. 8.

286. Diese Gräuel in Polen würden noch länger und immer zerstörender fortgedauert haben, wenn es nicht

Istoria delle turbulenze della Polonia. (d. Casanove). Görz 1774. 2 Voll. 8.

(Joubert) Histoire des revolutions de Pologne depuis la mort d'Auguste III. jusqu'à 1775. Varsov. (Paris). 1776. 2 Voll. 8. deutsch. Leipz. 1777. 2 B. 8.

288. Die enge Verbindung zwischen Rußland und
1787 Oesterreich, die in Cherson (1787) geknüpft wurde,
1788 und in dem Türkenkriege (1788) recht deutlich an den Tag kam, schien Preußen einen Alliirten im Norden wünschenswerth zu machen, und Polen wurde dazu ausersehen. Nur wie konnte eine Republik ohne Kriegsmacht, die eine halbe Provinz von Rußland war, zu einem Alliirten taugen? Deßhalb gab schon am 18. Novemb. 1788 Preußen die Erklärung ab: "die russische Garantie der bisherigen polnischen Constitution sey nichtig, und könne der freien Ausübung der Souveränetätsrechte, die einer Nation gebühren, nicht
1790 nachtheilig seyn," und fügte am 29. März 1790 in dem Allianztraktat das Versprechen seines Beistandes hinzu, falls Polen wegen der Verbesserung seiner Constitution sollte angegriffen werden. Man schritt nun ungesäumt zu diesem großen Werk.

Die Nation hatte um diese Zeit Vertrauen zu ihrem König gewonnen, und ihre Unzufriedenheit mit ihm wegen seiner Beförderung der Sache der Dissidenten aufgegeben. Ein großer Theil des Adels sah sein Betragen, seine Grundsätze und Anstalten aus einem andern Lichte an, und ließ ihm mehr Gerechtigkeit als ehedem widerfahren. Besonders waren die Städte,

und

und unter diesen vorzüglich Warschau für ihn eingenommen, weil er ihnen in dem letzten Jahr zu manchen Rechten und Vortheilen verholfen hatte, um die Erschaffung eines Mittelstandes, der Polen noch gänzlich fehlte, zu bewirken, indem er in ihm das einzige Mittel sah, seinem Reiche emporzuhelfen, und es durch eine gehörige Kriegsmacht zu seiner Allianz mit Preußen geschickt zu machen. Unter diesen Gesinnungen, die dem König großen Einfluß versprachen, hatte sich der Reichstag durch eine fast allgemeine Conföderation von 600 Landboten zu dem großen Zweck einer Verbesserung des Reichs versammelt.

Tagebuch des unterm Bunde der Conföderation 1788 angefangenen polnischen Reichstags nebst verschiedenen bei dieser Gelegenheit herausgegebenen merkwürdigen Schriften. Warschau u. Leipz. 1789. 6 B. 8.

Mahée histoire de la prétendue revolution de Pologne, avec un examen de sa nouvelle conflitution. Paris 1792. 8.

Vom Entstehen und Untergange der polnischen Constitution von 3. May 1791. (ohne Druckort) 1793. 2 B. 8.

Nachrichten über Polen. Salzburg 1793. 8.

Schon in den ersten Monaten des Jahrs 1791 war ein geheimer Plan zu einer neuen Constitution vollendet; schon gegen 60 Deputirte wußten Monate lang um das Geheimniß, ohne etwas laut werden zu lassen, und eröffneten dasselbe in den letzten Tagen des Aprils einigen andern Landboten, auf deren Beitritt gerechnet war. Man irrte sich in den Perso- 1791

nen; sie widersprachen; der geheime Plan ward durch sie verrathen und die auswärtigen Gesandten geriethen in Bewegung. Wenn er nicht vernichtet werden sollte, mußte man mit seiner Ausführung eilen. Am 3. Mai 1791 wurde der Plan zu einer neuen Constitution in der Reichstagsstube zu Warschau vorgelesen, bestritten, gebilligt und vom König beschworen. Die ganze Reichstagsversammlung (mit Ausnahme einer kleinen Opposition) eilte in die Kirche, um die angenommene Constitution mit dem anwesenden Volk zu beschwören; Warschau insondetheit bemühte sich, dieselbe auszurufen.

Nach ihr sollte "die herrschende Religion in Polen der katholische Glaube seyn, doch mit völliger Religionsfreiheit für alle Religionsparteien; die Krone sollte erblich, der Adel in seinen Rechten und Vorzügen bestätigt, und sich in der adeligen Würde gleich; die königlichen Städte sollten frei und die Bauern unter dem Schutz der Gesetze gestellt seyn. Die gesetzgebende Gewalt ward dem Reichstage oder den versammelten Ständen in zwei Kammern übertragen. Die Landbotenkammer sollte die Nationalgewalt vorstellen und zuerst über alle Vorschläge entscheiden, und was bei ihr durchgehe, sollte in die Senatorenkammer kommen, in welcher unter dem Vorsitz des Königs von den Bischöfen, Woywoden, Kastellanen und Ministern des Königs die Vorschläge der Landbotenkammer entweder geradezu angenommen, oder von der Senatorenkammer auf den nächstfolgenden Reichs-

Reichstag zur neuen Berathschlagung gebracht werden sollten. Die ausübende Gewalt bekam der König, nebst dem ihm zugeordneten geheimen Rath (dem Stras), der aus dem Primas, fünf Ministern und zwei Sekretairen bestehen sollte. Die richterliche Gewalt sollte von eigenen dazu erwählten Personen ausgeübt werden. Zum Schutz des Landes und zur Vertheidigung gegen seine Feinde sollte eine hinlängliche bewaffnete Nationalmacht aufgerichtet werden." Durch diese Constitution wäre allen Uebeln, die Polen bisher so ohnmächtig und elend machten, abgeholfen worden; namentlich dem Druck der Bauern, den Einschränkungen des Bürgerstandes, der Wahlverfassung mit ihren unseligen pactis conventis und dem Einfluß fremder Mächte, dem Mangel an bürgerlicher Sicherheit, an Polizei- und Justizanstalten; und dagegen würde sie einen Nährstand mit Gewerben, Künsten und Handlung erschaffen haben, durch den die passive polnische Handelsbilanz hätte aufhören und ein Wohlstand entstehen müssen, der eine stehende Armee hätte nähren und kleiden können, ohne daß der Adel die Last derselben allein zu seiner Erschöpfung hätte tragen dürfen.

Preußen gab wenigstens einem Grundartikel der neuen Constitution, der Aufhebung des Wahlrechts, (23. Mai 1791) seinen vollesten Beifall; und andere 1791
Höfe stimmten in diese Billigung ein. Indessen wendeten sich die Oberhäupter der Opposition, Felix Potocky und Rzewusky, persönlich nach Wien und Petersburg

tersburg mit Unterhandlungen zur Umkehrung der neuen Ordnung der Dinge, und stifteten nach ihrer Rückkehr die Conföderation von Targowicz (14. Mai
1792 1792). Ihr Wunsch begegnete den Absichten von Rußland, und nicht lange nach dem Frieden mit den Türken (schon am 18. Mai 1792) erklärte die russische Kaiserin, "daß sie die neue Constitution mißbillige, und daß ihre Truppen zur Unterstützung der Conföderation von Targowicz nach Polen aufbrechen würden", und ihr Aufbruch erfolgte auch unmittelbar nach dieser Erklärung. Noch war die neue polnische Kriegsmacht nicht zu Stande, und die russischen Heere überzogen Polen ohne großen Widerstand. Unter dem Beistande der russischen Waffen wurde am 29. Sept. 1792 ein Reichstag zu Grodno eröffnet, auf dem die alte Verfassung, wie es Rußland befahl, wieder hergestellt werden mußte.

Histoire des principaux événemens du regne de Frederic Guillaume II., roi de Prusse, et tableau politique de l'Europe depuis 1786—1796; contenant un précis des révolutions de Brabande, de Hollande, de Pologne et de France par *J. P. Segur*, l'aîné, Ex-Ambassadeur. à Paris 1800. 3 Voll. 8.

289. Die Unterhandlungen, welche mittlerweile zwischen Preußen und Rußland gepflogen worden, sind ein Geheimniß der Cabinette geblieben. Nur erklärte
1793 ihnen zufolge Preußen am 6. Januar 1793, "daß es zu einer Zeit, da es im Begriff sey, in den Krieg gegen die Franzosen einzutreten, sich den Rücken auf

der

der Seite eines Landes decken müsse, wo Faktionen und Aufwiegler so viele Gefahren bereiteten." Hierauf wurde in einem Manifest vom 24. Februar gegen Danzig, als einen "Sitz einer frevelhaften Sekte, die in den Verbrechen immer weiter fortschreite, und auch dem gemeinschaftlichen Feinde Getreide und andere Vorräthe zuführe" die Besetzung dieser Stadt angekündigt und am 27. März mit den Waffen in der Hand vollzogen, nach Maßgabe des Patents, welches zwei Tage früher (25. März) vorausging, in welchem Preußen es nöthig fand: "um der Republik Polen ihrer innern Stärke und Lage angemessenere Schranken zu setzen" die bisherigen polnischen Woywodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Seradien, die Stadt und das Kloster Czenstochowa, das Land Wielun, die Woywodschaften Rawa und Polotzk u. s. w., wie auch Danzig und Thorn (etwa ein Distrikt von 1000 Quadratmeilen, der den Namen Südpreußen bekam) seinen Staaten einzuverleiben. In einem ähnlichen Manifest vom 29. März erklärte Rußland, "daß es, um der Lehre, die eine ruchlose, gotteslästerliche und ungereimte Sekte zum Unglück und zur Auflösung aller religiösen, bürgerlichen und politischen Gesellschaften erzeugt habe, in Polen Einhalt zu thun, die Republik in engere Grenzen einschließen müsse" und nahm 4000 Quadratmeilen in Besitz. Der Republik Polen blieb etwa der dritte Theil ihres bisherigen Umfangs, der Rest von Polotzk, ein Theil der Woywodschaften Wilna, Novogrodek, Brzesc, der größte Theil von

Volhynien, das noch übrige Podolien, die Woywod-
schaften Braclau und Kiew. Im Mai mußte sich zu
Abtretung der von Preußen und Rußland besetzte
Provinzen wieder ein Reichstag zu Grodno versam-
meln; er unterzeichnete die Cessionsakte für Rußlan
am 13. Juli und für Preußen am 25. Sept. Zum
Beschluß wurde zwischen Polen und Rußland ei
Unionstraktat am 16. Octob. geschlossen und von de
polnischen Armee 20,000 Mann unter die russische ge
steckt, weil die neugeborne Republik nur 16,000 Mann
behalten sollte. Die übrigen polnischen Truppen zer
streuten sich im Lande.

290. Zur Erhaltung der Ruhe cantonnirten rus
sische Truppen in vertheilten Corps durch ganz Po
len; das stärkste stand unter Igelström in und b
Warschau. Die Freunde der neuen Constitution ver
bissen Anfangs ihren Gram über die Vernichtung al
ler ihrer Aussichten und Hoffnungen; nach einiger Zei
traten sie unter Waffen unter Mandalinsky und Ko
sciusko, der sich im nordamerikanischen Kriege zum
General gebildet hatte. Jener fiel in Südpreußen ei
und plünderte die Salzvorräthe und königlichen Ka
1794 sen; dieser bemächtigte sich (23. März 1794) der Stad
Krakau und ließ die Bürgerschaft auf die Constitution
vom 3. Mai 1791 schwören und von da einen Aufru
an alle Polen zur Vertheidigung ihres Vaterlandes er
gehen. Igelström (über dessen Benehmen die Einwoh
ner von Warschau bisher in der Stille empört wa
ren)

ten) zog mit seinen Truppen bis auf 7000 Mann, die er in der Hauptstadt zur Erhaltung der Ordnung zurückließ, den Insurgenten entgegen. Von der Uebermacht regulärer Truppen befreit, empört sich nun auch die Bürgerschaft von Warschau (16. Apr. 1794) und vertreibt den Rest der Russen, der nicht unter dem Schwerdt der Bürger fiel. Der König wird suspendirt und in Warschau eine revolutionäre Regierung niedergesetzt.

Im August eilte eine preußische Armee herbei und schließt unter persönlicher Anführung ihres Königs Warschau ein. Aber eine Insurrektion in Südpreußen und der Verlust eines großen Theils der auf der Weichsel herbeigebrachten Artillerie, der den polnischen Insurgenten in die Hände fiel, veranlaßte die preußische Armee, sich von Warschau zurückzuziehen und die Belagerung im Anfange des Septembers aufzuheben.

Bisher waren die kleinen Haufen russischer Truppen den polnischen Insurgenten nicht gewachsen gewesen: nun dringen Suwarow und Repnin, jeder mit 20,000 Mann, von verschiedenen Gegenden her in Polen ein. Suwarow schlägt schon auf dem Marsch durch Wolhynien am 18. und 19. Sept. die polnische Armee unter Sierakowsky in der Gegend von Brzesk, und vereinigt sich mit Repnin, der durch Litthauen kam. Kosciusko rückt ihnen von Warschau entgegen und greift am 10. Octob. bei Matschiewicz, zwölf Meilen von Warschau, ein Corps von 12,000 Russen

unter dem General Fersen an, das zu der vereinigten russischen Armee stoßen wollte. Kosciusko wird gänzlich geschlagen, verwundet und gefangen. Am 4. Novemb. stürmt Suwarow (unter einem Mordfest, wie einst zu Ismail) Prag, die Vorstadt von Warschau; Warschau ergibt sich unter Capitulation, und Suwarow zieht am 9. Novemb. triumphirend daselbst ein.

Seitdem giebt es auch keine Republik Polen mehr. Der König wurde auf Pension gesetzt und das letzte Land der Republik zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich getheilt, denen nach der Entwaffnung der Polen nichts als die Berichtigung der Grenzen übrig war, mit der sie aber doch zwei volle Jahre 1795 (1795. 1796) zubrachten. 1) Preußen erhielt ein 1796 Stück von Samogitien, und von Litthauen bis an den Niemen, Podlachien, Masuren und Warschau, und einen Theil von Kleinpolen: 2) Oesterreich: Krakau, Panionitz, Stenkzyeze, Lublin, Chelm und Brzesk, diesseits des Bug; 3) Rußland: alle übrigen Länder jenseits des Niemen und des Bug, folglich ganz Kurland, den größten Theil von Samogitien und Litthauen, einen Theil von Brzesk und Chelm, und ganz Volhynien.

Versuch einer Geschichte der letzten polnischen Revolution vom Jahr 1794. Zürich 1796. 2 Th. 8.

Briefe über das Fürstenbündniß zur Theilung von Polen und Frankreich. Von einem stillen Beobachter. Aus dem Engl. mit Anmerk. Cöln 1794. 8.

Der polnische Insurrektionskrieg vom Jahr 1794. Nebst einigen freimüthigen Nachrichten und Bemerkungen über

über die letzte Theilung von Polen. Von einem Augenzeugen. Berlin 1797. 8.

Hiſtoire de la revolution de Pologne en 1794. Par un témoin oculaire. Paris 1797. 8.

Polens Ende, hiſtoriſch, ſtatiſtiſch, geographiſch betrachtet, von Sirisa. Warſchau 1797. 8.

Einige Nachrichten über die Vorfälle in Polen vom J. 1794, von J. G. Semme. Leipz. 1796. 8.

Hiſtoire de l'anarchie de Pologne et du démembrement de cette république par *Rulhière*. Paris 1807. 4 Voll. 8. Deutſch. Hamburg u. Leipzig 1808. 4 B. 8.

12. Zunehmende Schwäche der Pforte, von 1700–1801.

291. Seit dem carlowitzer Frieden (26. Jän. 1699) war die Schwäche der Pforte kein Geheimniß mehr, und im Selbſtgefühl derſelben machte ſie während des ganzen ſpaniſchen Succeſſionskriegs nicht ein mal einen Verſuch, ſich die Länder wieder zu erwerben, welche ſie im letzten Frieden verloren hatte, ob es gleich während deſſelben wiederholt in Ungern gährte. Eben ſo ruhig würde ſie ſich beim großen nordiſchen Krieg gegen Rußland verhalten haben, wenn ſie nicht von Karl XII. in eigener Perſon ſtürmiſch wäre aufgefordert worden, Peter I. den Krieg anzukündigen. Der ein- 1699

zige Feldzug, den er nach seiner Ankündigung (am 21.
1710 Nov. 1710) dauerte, fiel sehr glücklich für die Pforte aus; aber nicht durch die Tapferkeit des türkischen Heers oder durch die Kriegstalente seines Anführers, sondern durch Peter's I. unvorsichtiges Vordringen in die Moldau, dem Lande seines geheimen Freundes, des Fürsten Kantemir, das ihn in die verzweiflungsvolle Lage brachte, aus der ihn nur die List seiner nachherigen Gemahlin, Katharina, durch die Bestechung des Großveziers rettete, sich bei dem Flusse Pruth von der türkischen Armee von allen Seiten eingeschlos-
1711 sen zu sehen. Der auf der Stelle (22. Jul. 1711) geschlossene Friede brachte Asov wieder an die Pforte zurück. Doch flößte dieses glückliche Ereigniß den Türken so wenig Vertrauen auf ihre Kräfte ein, daß sie weder durch die Vorstellungen, noch durch die Brutalität Karl's XII. aufs neue im Ernst zu einem Kriege mit Rußland zu bringen waren.

292. Nur gegen Venedig hielt **Ahmed III.** (reg. von 1702–1730) sich für stark genug, und verlangte von ihm mit den Waffen in der Hand, geradezu, ohne einen andern Vorwand zum Kriege zu suchen,
1715 Morea (1715) zurück. Da die Venetianer alle Vertheidigungsanstalten hatten eingehen lassen, so gelang die Eroberung in Einem Feldzuge. Nur **Karl VI.** mußte als Alliirter der Venetianer und Mitabschließer des carlowitzer Friedens für die ihm angebotenen Subsidien Antheil an dem Kriege nehmen, den die Vermitte-

mittelung seines Gesandten nicht hatte hindern können. Seitdem nun eine ordentliche Kriegsmacht den Türken entgegengestellt war, folgte Verlust auf Verlust. Am 5. Aug. 1716 siegte Eugen bei Peterwardein in einer höchst mörderischen Schlacht, welche den Türken ihren Großvezier und 30,000 Mann, ihre Artillerie nebst ihrem ganzen Lager kostete. In demselben Feldzuge fiel Temeswar, dessen Belagerung durch die trockene Witterung sehr erleichtert wurde, und der ganze Bannat nebst einem großen Stück der Walachei ging an den Kaiser über. Die Türken dagegen belagerten die Insel Korfu gegen den venetianischen Feldmarschall Schulenburg vergebens. 1717 schloß Eugen im Junius Belgrad ein; im Julius gräbt sich eine ungeheuere türkische Armee seinem Lager gegenüber ein, und ist am 16. Aug. total geschlagen und zerstreut; und Belgrad am 18. Aug. erobert. So gedemüthigt und wiederholt geschwächt mußte sich wohl die Pforte zum Frieden zu Passarowitz (21. Jul. 1718), unter der Bedingung des gegenwärtigen Besitzstandes, welche die Seemächte vorschlugen, bequemen. Morea blieb den Türken; ihre eroberten Plätze in Albanien und Dalmatien behielten die Venetianer; Belgrad mit einem großen Theil von Servien, Temeswar mit dem Bannat und einem großen Theil der Walachei bis an den Fluß Aluta behielt der Kaiser: und die Grenzfestungen des osmanischen Reichs waren von nun an Nissa, Widdin, Nikopolis und Sophia. Ein Friede mit großem Verlust: Ahmed mußte

1716

1717

1718

auch

auch dafür in den Kerker gehen und **Mahmud I.**, Mustapha's III. Sohn, den Thron überlassen (reg. 1730 von 1730–1754).

Relation des deux rebellions arrivées à Constantinople en 1730 et 1731 dans la déposition d'Achmed III. et l'élevation au throne de Mahomed V., à la Haye 1737. 8. auch in Büsching's Magazin Th. VI. S. 1–46.

De Crouzenac histoire de la derniere revolution arrivée dans l'empire Ottomane le 28. Sept. 1730. Paris 1740. 8.

293. Um diese Zeit sah die Pforte, die nach ihrer ererbten Politik an den innern Unruhen von Polen gern Antheil nahm, mit Verdruß, wie die Kaiserin Anna den neuen König von Polen, August III., auf den Thron erhebe und ihn, gegen Stanislaus Leszinsky und Ludwig XV., im Besitz desselben erhalte, ohne daß sie bei ihrer Schwäche es hindern konnte. Desto kühner ließ sie ihre Tataren entweder auf ihr Anstiften oder doch unter ihrer Nachsicht in das südliche Rußland streifen. Sobald Polen durch 1735 die Wiener Präliminarien (vom 3. Octob. 1735) beru- 1736 higt war, griff Anna die Pforte (1736) an; Münnich begann die Belagerung von Asov, und Lascy vollendete sie (1. Jul.), und that bis zum Ende des Kriegs vier wüthende Einfälle in die Krimm. Münnich er- 1737 oberte (12. Jul. 1737) Oczakow, das im folgenden 1739 Jahr gesprengt und verlassen ward, und 1739 (28. Aug.) die Festung Chocsim und die ganze Moldau.

Auch Oesterreich brach schon 1737, noch vor dem Ende seines passarowitzer Waffenstillstandes, mit der Pforte,

Pforte, um das Defensivbündniß zu erfüllen, das es 1726 mit Rußland hatte schließen müssen, um von Spanien die völlige Erfüllung des utrechter Friedens zu erzwingen. Siegreich führte zwar die Pforte diesen Theil des Kriegs, aber nicht durch ihre wirkliche Ueberlegenheit und die Kriegskünste ihrer Heerführer, sondern durch die Schwäche der österreichischen Armeen, denen es, nachdem Eugen todt war, an erfahrnen und talentvollen Generalen fehlte. Im ersten Feldzuge ward zwar das unbedeutende Nissa von dem österreichischen Heer genommen, weil die Türken auf einen Krieg von dieser Seite nicht gerüstet waren; aber die Ungeschicklichkeit der österreichischen Heerführer lag bereits nach den ersten Monaten vor Augen. Nissa ward wieder genommen, und sein Commandant mußte dafür mit dem Kopf büßen, und Seckendorf, der Obergeneral, beging solche Fehler, daß man ihn vor ein Kriegsgericht stellte und von demselben ins Gefängniß schickte. Im zweiten Feldzuge waren die Türken überall den österreichischen Heeren überlegen; und im dritten wird gar Wallis bei Grotzka in Servien von den Türken hart geschlagen. Um diesem glücklich geführten Kriege auch einen recht glorreichen Ausgang zu geben, mußte der Tod Karl dem VIten drohen, wobei seine einzige Erbin, Maria Theresia, nothwendig Friede haben mußte, um die Prätendenten ihrer Länder eher abwenden zu können: so ward Oesterreich durch die Noth gezwungen, den belgrader Frieden (18. Sept. 1739) auf jede Bedingung, mit

Auf-

Aufopferung alles dessen, was der passarowitzer Friede erworben hatte, zu schließen. Die Türken erhielten Belgrad, ganz Servien, was jenseits der Donau und der Sau liegt, die ganze österreichische Walachei. Selbst Anna gab nach so vielen erkämpften Vortheilen alles Eroberte, sogar das wegen der Schifffahrt auf dem schwarzen Meer ihr so wichtige Asov, doch unter der Bedingung, daß seine Festungswerke geschleift werden sollten, wieder heraus, und begnügte sich mit der Anerkennung ihres kaiserlichen Titels von der Pforte.

Mémoires secrets de la guerre de Hongrie durant les campagnes de 1737. 1738 et 1739 avec des reflexions critiques par M. le Comte *de Schmettau*. Francf. 1771. 8.

J. J. Moser's belgradischer Friedensschluß mit Beilagen und Anmerkungen. Jena 1740. 4.

Histoire de négociations pour la paix conclue à Belgrade etc. par M. l'Abbé *Laugier*. Paris 1768. 2 Voll. 12. deutsch (von C. K. R. Welk). Leipz. 1769. 8.

Histoire de la guerre des Russes et des Imperiaux contre les Turcs en 1736—1739 par Mr. *de Keralio*. Paris 1780. 2 Voll. 8.

294. Von dem belgrader Frieden an, in den letzten Jahren Mahmud's I., und unter **Osman** III. (von 1754–1757) und **Mustapha** III. (von 1757–1774) erschlaffte die Pforte immer je mehr und mehr politisch und militärisch, und lebte fast ohne allen Antheil an den großen Ereignissen, die zwischen 1740–1768 vorfielen. Frankreich, das sonst im Diwan alles ordnete

1754
1757

ordnete und lenkte, hatte unter Osman III. alles Vertrauen verloren, weil es mit den Erbfeinden der Pforte, mit Oesterreich und Rußland, während der schlesischen Kriege in enge Kriegsverbindungen getreten war; und als dieses Vertrauen nach dem Ende des siebenjährigen Kriegs mit der Aufhebung seiner so engen Verbindung mit Oesterreich und Rußland wieder zurückkehrte, saß gerade der friedfertigste Sultan in Mustapha III. auf dem Thron, und neben ihm der Großvezier Raghib Mehemed Pascha im Diwan, der von ähnlichen friedfertigen Gesinnungen beseelt war. Sie äußerten dieselben besonders während des siebenjährigen Kriegs, da Friedrich II. alle Künste der Negotiation vergebens erschöpfte, um sie bei dem zu Ende gehenden belgrader Waffenstillstande wieder auf den Kampfplatz gegen Oesterreich und Rußland zu führen. Erst unter dem neuen Großvezier, der 1768 seine Stelle antrat, gelang es Frankreich, die Pforte wieder kriegerisch zu stimmen. 1768

Denkwürdigkeiten von Konstantinopel von 1710—1751 vom Grafen Franz v. Dadich in Gatterer's histor. Bibl. Th. 9—16.

P. Businello's Nachrichten vom türk. Reiche in Lüdeke's Beschreib. des türk. Reichs Th. II. und in Le Bret's Magazin Th. I. II.

295. Um diese Zeit wandte sich die barer Conföderation an die Pforte unter französischer Unterstützung um Beistand gegen Rußland. Die Pforte besann sich lange, da sie von Rußland nicht beleidigt war, und mußte

mußte dafür, daß sie dessen ohnerachtet Rußland wegen seiner Einmischung in die polnischen Händel am 30. Oct. 1768 den Krieg erklärte, schrecklich büßen.

Galizin und Romanzow rückten mit zwei Armeen gegen die Türken in das Feld, und Orlow erschien mit einer Flotte im Archipelagus. Im ersten Feldzuge
1769 1769 war es von der Landarmee (seit dem 9. Sept.) auf die Besitznehmung der Moldau abgesehen; Galizin besetzte glücklich Chocsim, wodurch zugleich ein großer Theil der Walachei verloren ward. Nun übernahm Romanzow den Oberbefehl der Hauptarmee, um in die türkischen Provinzen vorzudringen, und Panin das der kleinern Armee, um die Tataren zu über-
1770 wältigen. Am 5. April 1770 siegte die russische Flotte bei Scio über die türkische; die geschlagene Flotte zog sich nach der natolischen Bay Tschesme zurück und ward durch Bomben und Brander von den Russen (7. Jul.) verbrannt. Konstantinopel hätte zittern müssen, wenn die russische Flotte einen Angriff auf die Dardanellen gewagt hätte; aber sie verweilte bloß in den türkischen Gewässern, und hielt Konstantinopel zur Beförderung der Unternehmungen zu Lande in Furcht. Zu Lande siegte Romanzow am 1. Aug. mit 15,000 Russen über 150,000 Türken am Flusse Kagul in der Moldau; der Großvezier mußte sich über die Donau retten, und die Russen blieben seitdem bis zum Ende des Kriegs jenseits der Donau Meister. Am Ende dieses Feldzugs, am 26. September, erobert Panin noch Bender, und legte darauf das Commando

mando nieder. 1771 rückte die Armee, welche Bender 1771
erobert hatte, unter Dolgorucki in die Krimm; der
daſige Chan ergriff die Flucht und der neue Chan
ſagte ſich und ſeine Tataren von aller Abhängigkeit
von der Pforte los: Aſov ward genommen, und eine
ruſſiſche Flotte auf dem ſchwarzen Meer erbaut. Außer
dieſen Operationen geſchah weder zu Lande noch zur
See in dieſem Feldzuge etwas Beträchtliches. Aber
Ali Bey, der ſich (von Rußland aufgewiegelt und un-
terſtützt) 1770 in Aegypten empörte, ward 1771 nicht
nur Meiſter von Aegypten, ſondern drang auch nach
Syrien vor, und vereinigte ſich mit den daſigen re-
belliſchen Statthaltern. Im Jahr 1772 ruhten die 1772
Waffen wegen der Friedensunterhandlungen, die zu
Focſani und Bucharest waren angefangen worden; und
Rußland beſchäftigte während dieſes Stillſtandes die
Theilung von Polen in Verbindung mit Preußen und
Oeſterreich, und die Empörung der jaikiſchen Koſaken,
deren Deputirte glaubten, in Petersburg mißhandelt
worden zu ſeyn. 1773 gewannen die Türken allent- 1773
halben. Am 7. Mai richteten ſie eine große Nieder-
lage unter dem Heer Ali Bey's an, der ſelbſt ver-
wundet in Kriegsgefangenſchaft gerieth und zu Kairo
an ſeinen Wunden ſtarb. Die Ruſſen, die unter Ro-
manzow über die Donau gegangen waren und im
Julius Siliſtria angegriffen hatten, mußten die Be-
lagerung aufgeben, und ſich unter großem Verluſt
über die Donau wieder zurückziehen. Aber 1774, gleich 1774
nach der Thronbeſteigung Abdul Hamid's (reg. von

1774 1774–1789), mit welcher die Armee nicht zufrieden war, und daher in Schaaren entlief, verlor der Großvezier das Treffen bei Bazarschik; Romanzow schnitt ihm darauf die Verbindung mit Konstantinopel ab und schloß ihn ein. In dieser mißlichen Lage ward ihm (am 22. Jul. 1774) der Friede zu Kutschuck-Kainardge auf die Bedingungen, die zu Focsani und Bucharest waren verworfen worden, abgezwungen. 1) Rußland erhielt, außer fünftehalb Millionen Thaler zur Vergütung der Kriegskosten, Asov am schwarzen Meer, in der Krimm die beiden Festungen Jenikale und Kertsch an der Oeffnung des faulen Meers, Kinburn an der Mündung des Dnjepr, Ozakow gegenüber, und die Wüsteneien zwischen dem Bog und Dnjepr, (sehr wichtige Erwerbungen, durch welche Rußland sich die Schifffahrt auf dem schwarzen und den übrigen dem türkischen Reich zugehörigen Meeren verschaffte). 2) Die Pforte bekam zwar die Moldau und Walachei auf den alten Fuß zurück, nur daß Rußland sich vorbehielt, sich deren Angelegenheiten durch seinen Abgesandten bei der Pforte annehmen zu dürfen; dagegen aber sollte sie die Unabhängigkeit der Krimm anerkennen.

(*Lusignan*) histoire de la revolution d'Ali Bey trad. de l'Anglois. Hamb. 1783. 2 Voll. 8. deutsch Leipzig 1784. 8.

Mémoires du Baron *de Tott* sur les Turcs et les Tartares. Amst. 1785. 4 Voll. 8. ed. 2. augm. 1787. 8.

296. Die Pforte sträubte sich der Erfüllung dieses harten Friedens entgegen. Sie suchte den neuen Chan der Krimm zu stürzen; sie ließ den Fürsten in der Moldau hinrichten; sie widersprach jeder Einrichtung, die Rußland zur Eröffnung seiner Schifffahrt und Handlung in den türkischen Meeren traf. Sie unterhandelte, und schloß (1779 am 10. März) einen 1779
neuen Vergleich zur Bestätigung des Friedens; sie wankte und temporisirte, sich bewußt, daß ihr die Führung eines neuen Kriegs unmöglich sey, und doch ungeneigt, die Friedensartikel in ihrem ganzen Umfange zu halten. Selbst bei dem russischen Manifest (vom 8. Apr. 1783), durch welches bekannt gemacht 1783
wurde, daß der Chan sein Land an Rußland abgetreten habe und die Krimm, die Insel Taman und die Kuban, unter dem Namen Taurien, dem russischen Reiche einverleibt wären, wand sie sich lange, bis sie endlich darein willigte, und voll des Gefühls ihrer Schwäche am 8. Januar 1784 einen neuen Frie- 1784
denstraktat abschloß, der alle früheren Traktate bestätigte. Desto rascher erklärte sie (am 16. August 1787) den Krieg gegen Rußland, als sie aus der 1787
Reise der russischen Kaiserin nach Cherson und ihrer Zusammenkunft mit Joseph II. für sich nichts Gutes ahnete. Oesterreich und Frankreich traten zwar als Vermittler auf; wie konnte aber ihre Dazwischenkunft von Erfolg seyn, da die Pforte bloß unter der Bedingung, wenn sie in allem nachgebe und noch überdies Oczakow als Opfer Rußland darbringe, Friede

1788 behalten sollte? Im Frühjahr 1788 begann daher der Kampf.

Oesterreich trat zugleich mit Rußland auf, weil die Pforte seine Vermittelung zum Frieden nicht angenommen hatte, ob sie sich gleich seit dem belgrader Frieden so nachbarlich gegen Oesterreich betragen und sogar 1772 ein fruchtbares Land zwischen der Moldau und Polen, die Buckowina, ohne allen Ersatz abgetreten hatte. Der Erfolg krönte aber die großen Hoffnungen der beiden Alliirten nicht.

297. Oesterreich büßte hart für dieses Wagestück.
1788 Die Oesterreicher eroberten zwar am 25. Apr. 1788 Sabacz, Laudon am 26. Aug. Dubieza und am 3. Oct. Novi, Koburg mit einer österreichisch-russischen Armee am 19. Sept. Chocsim: dagegen aber gab das Cordonsystem, das Joseph II. nach Lascy's Plan im Feldzug 1788 befolgte, den Türken, die bloß ihre Festungen besetzten und sich in großen Heeren zusammenhielten, Gelegenheit, durch den 200 Meilen langen Cordon von der Grenze Kroatiens bis zur Buckowina allenthalben siegreich durchzubrechen; die Cordonstellung zwischen Wäldern und Sümpfen rieb das österreichische Heer durch Seuchen auf; der Kaiser selbst kehrte mit einer Krankheit nach Wien zurück, welche sein Leben langsam abnagte. Tobend und verheerend drangen die Türken im August in den Banat und eroberten am 20. Sept. bei Lugosch sogar das kaiserliche Lager mit seinen unermeßlichen Vorräthen.

then. Es hätte bei der völligen Schwächung der österreichischen Armee nur eines Winterfeldzugs von Seiten der Türken bedurft, um in das Herz der österreichischen Staaten siegreich einzudringen. Der nächste Feldzug 1789 war für Oesterreich wieder glücklicher: 1789
am 22. Sept. siegten Koburg und Suwarow bei Martinjestie in der Walachei, und am 2. Oct. 1789 ergab sich Belgrad an Laudon.

Mittlerweile drohten die Gährungen wegen der Reformen Joseph's II. in Ungern in einen Aufstand auszubrechen, wie bereits im Herzogthum Brabant (1788. 1789). Mitten in diesen Verwirrungen stirbt Joseph II. am 20. Februar 1790, und hinterläßt sei- 1790
nem Bruder Leopold II. das schwere Werk, die bereits ausgebrochenen und dem Ausbruch nahen Unruhen in den österreichischen Erbstaaten zu dämpfen und den Türkenkrieg mit Ehre zu endigen. Beides machte die Dazwischenkunft von Preußen noch schwieriger, das am 31. Januar 1790 mit den Türken einen Allianztraktat, der ihm seine Länder garantirte, abgeschlossen hatte, und Leopold mußte sich, um aus dem Gedränge zu kommen, nach der mit Preußen zu Reichenbach (am 27. Jul.) abgeschlossenen Convention, zu einem Frieden auf den strikten status quo mit der Pforte zu Sziſtowa (4. Aug. 1791) entschließen, und 1791
Belgrad und alle gemachte Eroberungen zurückgeben.

298. Rußland führte im Sommer 1788 in der Krimm und der Kuban einen blutigen Krieg, der aber

nichts entschied, und erst im Winter (17. Dec.) fiel Oczakow durch Potemkin, als seine Armee, welche es eingeschlossen, nur zwischen Hunger und Erstarrung vor Kälte, oder einer mörderischen Bestürmung der Festung zu wählen hatte. Am 1. Mai 1789 fiel Gallacz, am 13. Oct. Akiermann, am 15. Nov. Bender ohne Schwerdtschlag, höchstwahrscheinlich durch Verrätherei des dort commandirenden Seraskiers, der auch bei der russischen Armee blieb; am 15. Oct. 1790 Kilianova und am 22. Dec. Ismail (unter einem ähnlichen Mordfest wie Oczakow) durch Suwarow.

Die Entfernung der russischen Heere in dem Türkenkriege hatte Schweden zu einem Angriff von Rußland (1788) zu nutzen gesucht; für die Pforte ein höchst erwünschtes Ereigniß, weil die russische Macht dadurch getheilt wurde, weßhalb sie auch Schweden durch einen Subsidientraktat (vom 9. Jul. 1789) unterstützte. Aber eben so erwünscht für Rußland ward der schwedische Krieg bereits am 14. Aug. 1790 durch den Frieden bei Werelä, am Kymenefluß, geendigt; desto weniger ließ sich nun Katharina II. auf den reichenbacher strikten status quo, den ihr die Tripelallianz, Preußen, England und Holland, antrug, ein, sondern schloß ihren Frieden mit den Türken allein ab. Die zu Gallacz zwischen Repnin und dem Großvezier verabredeten Präliminarien wurden zu Jassy am 9. Jan. 1792 in einen Definitivfrieden verwandelt. Rußland behielt nach demselben Oczakow mit dem ganzen Landstrich zwischen dem Dnjepr und Dniester;

1788

1789

1790

1792

die

die Abtretung der Krimm wurde erneuert, und (wie 1783) der Fluß Kuban zum Grenzfluß bestimmt; der Czar von Tiflis in Georgien ward für unabhängig erklärt; und die Pforte garantirte die Ruhe von Georgien und die Sicherheit der russischen Schiffe gegen die afrikanischen Seeräuber.

Volney Considérations sur la guerre actuelle des Turcs. Lond. 1788. 8.

Peyssonel examen du livre intitulé Considérations sur la guerre act. des Turcs. Paris 1788. 8.

299. Der Friedensschluß that Noth wegen der innern Zerrüttungen des Reichs. In dem vor kurzem erst (1786. 1787) zum Gehorsam zurückgebrachten Aegypten erhoben aufrührerische Baye aufs neue ihr Haupt; die asiatischen Provinzen weigerten sich, Rekruten zu den türkischen Heeren zu stellen; Aleppo ward durch aufgestandene Janitscharen verheert; der Statthalter von Bagdad wollte die Oberherrschaft des Großsultans nur unter der Bedingung ferner anerkennen, wenn er die Provinz für eine ihm eigenthümliche Besitzung ansehen dürfe. Anderwärts stellten sich die Statthalter selbst an die Spitze der Unzufriedenen, und die oberste Macht wagte nicht ein mal, sie zur Verantwortung zu ziehen. Der Krieg hatte über eine Million Menschen gekostet, wovon die asiatischen Provinzen einen großen Theil gestellt hatten: dort vermehrten sich daher mit der immer mehr zunehmenden Entvölkerung die Räuberhorden zusehends, und durchzogen

verheerend und plündernd wehrlose Gegenden und Städte. In Europa blieb zwar noch ein Schein von Unterwürfigkeit; aber die Paschen bezahlten und hielten die Einkünfte der Provinzen nach Gutbefinden zurück; sie leisteten und verweigerten nach bloßem Wohlgefallen ihre Dienste: kaum ein Schatten der alten Oberherrschaft war noch übrig.

Und hätte sich dieser Zustand der Verwirrung unter Selim III. (vom 7. April 1789 bis 29. Mai 1807), 1789 1807 1808 Mustapha IV. (bis 28. Jul. 1808) und Mahmud II. (seit dem 28. Jul. 1808) gebessert? Die Kriege, in welche die Pforte unter diesen Sultanen verwickelt wurde, endigten sich immer schmählig. Um den Angriff der französischen Republik auf Aegypten mit Ehren zu bestehen, mußte sie sich mit Rußland aussöhnen, gegen das sie seit Jahrhunderten in offener Fehde gelebt hatte; und als dieses sich vom Kampfplatz zurückzog, mußte England zur Befreiung dieser Provinz das Beste thun. Diesem Bundesgenossen verdankte sie auch den seltenen Frieden vom 25. Junius 1802, durch den sie im Besitz des von ihr eroberten, ehedem venetianischen Antheils von Albanien blieb und die von ihr anerkannten jonischen Inseln ihrem Schutze übergeben wurden, wogegen sie den Franzosen freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere verwilligte.

Und doch ließ sie sich aus Schwäche durch französische Einflüsterungen wieder zu einem Krieg mit England (vom 19. Febr. 1807 – 5. Januar 1809) und Rußland (vom 29. Nov. 1806 – 2. August 1807) verleiten,

keiten, in dem sie auf dem festen Lande und zur See Verlust auf Verlust traf. Den Krieg mit Rußland endete sie unter Vermittelung Napoleons mit Präliminarien, die ihr zur Rückgabe der Moldau und Walachei Hoffnung machten, die nicht in Erfüllung gingen, weil die Präliminarien in keinen Frieden verwandelt wurden. Den nutzlosen Krieg mit England legte sie endlich durch einen Friedens- und Handelstraktat bei, in dem alle frühere Freiheiten und Privilegien der Schifffahrt und Handlung den Engländern wieder eingeräumt wurden. Dadurch reitzte sie aber die Eifersucht Rußlands, das damals die Handlung der Britten mit Napoleon zerstören wollte, und zog sich deßhalb einen Krieg zu (vom 6. April 1809 – 28. März 1812), der durch Niederlagen sie erschöpfte, und zwar zuletzt die Walachei und einen Theil der Moldau in ihren Besitz zurückgab, aber bloß in Hoffnung besserer Zeiten, wo sich die hingeopferten Provinzen wieder würden zurückfodern lassen, und wegen gegenwärtiger Noth, weil Rußland um jeden Preis Frieden haben mußte, um den bevorstehenden Kampf mit Napoleon mit den nöthigen Streitkräften zu bestehen. 1809 1812

Die weisern Männer des Reichs sahen wohl ein, daß nur Annäherung an die europäische Cultur die Pforte aus ihrer Schwäche ziehen könne. Sie gaben Selim III. durch seine Mutter, deren Wort bei ihm von Gewicht war, Einrichtungen, die dazu führen sollten, ein. Die frühern Culturanstalten wurden auf Befehl des Großherrn von dem Reiseffendi wieder

erneuert; die arabischen Pressen zum Abdruck nützlicher Bücher aufs neue in Thätigkeit gesetzt; eine Ingenieurakademie unter der Leitung französischer Offiziere gestiftet; neue Gieß- und Zeughäuser zur Verbesserung der Artillerie angelegt und die Arbeiten auf den Schiffswerften mit großem Eifer betrieben, eine eigene Commission zu einer neuen Militärorganisation (Nisam Dschedid) niedergesetzt. An dieser scheiterte aber der ganze Plan. Die Janitscharen weigerten sich, die europäische Tactik anzunehmen: es ward daher beschlossen, das wilde Corps nach und nach aufzuheben. Mit Verschonung seines furchtbarsten Theils in der Hauptstadt machte man den Anfang mit ihrer Reduktion in den Provinzen (mit den Yamags): dieser Versuch führte in Widdin zu einem Aufstand unter der Anführung des kühnen und schlauen Paswan Oglu. Und wie schmählich wurde der Kampf mit ihm geführt! Er erlangte für seine Yamags, was er
1798 wollte, und nöthigte den Diwan im J. 1798, das ihm freiwillig anzubieten, warum er einige Jahre früher vergeblich gebeten hatte, die Statthalterschaft von Widdin und die Würde eines Pascha von drei Roßschweifen.

1801 Auch von den im Jahr 1801 aufgestandenen tapfern Serviern wurde die Hauptabsicht ihres Aufstandes erreicht. Sie gewannen, anfangs von den Montenegrinern unterstützt, und späterhin als Waffengefährten an Rußland angelehnt, unter ihrem tapfern Anführer, Czerni Georg, mehrere Schlachten, und erober-

roberten feste Plätze, und kämpften fort, bis sie in dem Frieden (vom 28. März 1812), in welchem sie zum Gehorsam gegen die Pforte zurückkehrten, die eigene Verwaltung ihrer innern Angelegenheiten sich errungen hatten. Er ward aber unter wechselseitigem Haß geschlossen, und wie kann unter diesen Umständen ein Friede mehr seyn als ein Waffenstillstand, der bei der ersten Veranlassung in neuen offenen Angriff übergeht? Die Wahabis in Arabien waren schon wiederholt Meister der heiligen Städte Mekka und Medina, und noch ist keine gegen sie geschickte Macht stark genug gewesen, sie der Pforte zu unterwerfen. In Aegypten hat zwar (nach öffentlichen Blättern) der Pascha, Mahomed Ali, unter den Beyen und ihren Mamlucken in Kairo, wohin er sie hinterlistig gelockt hatte, ein solches Blutbad angerichtet, daß dadurch die 600jährige Mamluckenherrschaft in Aegypten erloschen zu seyn scheint: aber wie lange wird nun noch die Abhängigkeit Aegyptens von dem Großherrn bestehen, da nach der Entfernung der immer kampflustigen Beyen die Allmacht des dasigen Paschas keinen Widerstand mehr findet?

13. Britanniens Herrschaft zur See, seine Handlungs- und Kolonienkriege, seit 1739.

300. Um England, das bis zum Anfange des achtzehnten Jahrhunderts durch Verbesserung seiner Schiffahrt, durch Anlegung von Manufakturen und Kolonien auf den rechten Weg zu seiner Größe gekommen war, auf den Gipfel derselben zu erheben, und ihm die Herrschaft zur See zuzuwenden, mußten die vorzüglichsten Staaten von Europa zusammen helfen.

Portugal mit allen seinen Reichthümern ward von England abhängig. Erst hatte England diesem Reiche seine Unabhängigkeit von Spanien, die der Herzog von Braganza, Johann IV. (reg. von 1640–1656), gegründet hatte, unter seinem Nachfolger, Alphons VI. (reg. von 1656–1667), durch den Frieden, den es zwischen Portugal und den Niederlanden (16. Aug. 1661) vermittelt hatte, und durch öffentlichen Beistand gegen Spanien (bis 1668) durchkämpfen helfen; und darauf versetzte es seinen Alliirten durch den mit Peter II. (reg. von 1667–1706) abgeschlossenen Methuen-
1703 traktat (16. Mai 1703), der ihm alle Schätze von Brasilien zuwendete, in eine wahre Zinsbarkeit. Es war daher das eigene Interesse Englands, einen ihm

so

so einträglichen Bundesgenossen gegen jeden Angriff zu vertheidigen; und es rettete Johann V. (reg. von 1706–1750) zwei mal (1725 und 1737) gegen die Unterjochungspläne von Spanien, so wie Joseph I. (reg. von 1750–1777), als Portugal von Spanien zufolge des bourbonschen Familienvertrags angegriffen wurde, um England, das mit Frankreich einen siegreichen Krieg führte, wehe zu thun. Und so oft Maria Franzisca (reg. seit 1777) während des französischen Revolutionskriegs von Frankreich oder Spanien bedroht wurde, waren immer brittische Heere zu ihrer Vertheidigung bereit.

Spaniens Marine war noch vor dem Abgange des österreichischen Regentenstammes (1700) völlig ver- 1700
fallen, und es sah sich deßhalb in dem utrechter-Frie-
den zu dem Assientotraktat (29. März 1713) veran- 1713
laßt, in welchem es England das Monopol der Negerlieferung nach Amerika und die Absendung eines Schiffs von 500 Tonnen auf die jährliche Messe von Portobello auf 30 Jahre einräumte, wodurch ihm der Weg zu einem unermeßlichen Schleichhandel in das spanische Amerika gebahnt wurde, der alles neue Aufkommen des spanischen Handels hinderte. Nichts war daher den Britten wünschenswerther, als die Verlängerung des Assientotraktats, und darum wünschten sie gegen den Ablauf seiner 30 Jahre einen Krieg mit Spanien, um sich, wenn er, wie sie hofften, glücklich geführt wurde, die Erneuerung desselben zu erpressen. Sobald daher Philipp V. (reg. von 1700–1746)

1746) Küstenbewahrer gegen die englischen Schleichhändler aufstellte, forderte die ganze englische Nation von ihrem friedfertigen Walpole Krieg gegen Spanien — der erste eigentliche Handlungskrieg, der sich
1739 von 1739-1747 fortzog und sich mit dem österreichischen Successionskrieg verschlang. Vernon eroberte (3. Sept. 1739) Portobello; und obgleich die Angriffe auf Carthagena (im März und April 1741) mißlangen, und die Vorfälle dieses Seekriegs bis zum Jahr 1744 bis auch Frankreich an demselben Theil nahm, unbedeutend waren, so waren nach der Zeit die britischen Kriegsflotten desto siegreicher (§. 267.): dennoch mußten sie sich in dem achner Frieden (30. April 1748), dem der neue spanische König Ferdinand (reg. von
1749 1749-1759) mit Freuden beitrat, bloß mit der Vergütung der noch rückständigen vier Genußjahre des Assientotraktats, und mit der Erlaubniß, Färbeholz an der Campechebay zu fällen, begnügen.

An impartial representation of the conduct of the several powers of Europe engaged in the late general war ... from the commencement of hostilities between the crowns of Great-Britain and Spain in 1739 to the conclusion of the general-treaty of Aix la Chapelle (by *Rich. Rolt*). Lond. 1749. 4 Voll. 8. ed. a. 1754. 4 Voll. 8.

301. Bis zu diesem Kriege war die Herrschaft Britanniens auf allen Meeren entschieden. Die vereinigten Niederlande hatten schon bis zum Anfange des achtzehnten Jahrhunderts durch die Concurrenz der

Fran-

Franzosen und Engländer vieles von ihrem vordem so ausgebreiteten Seehandel verloren; und nach dem Anfange desselben, während des spanischen Successionskriegs, ihren Staat in Schulden gestürzt, ohne daß sie etwas gewannen. Dadurch in der Theilnahme an auswärtigen Angelegenheiten immer schüchterner gemacht, zogen sie sich zuletzt von einer Seemacht in eine bloße Handelsmacht zurück, und suchten sich mit ihren Kauffahrern friedlich durch die Seemächte durchzuschleichen. Frankreichs Handlung hatte schon in dem spanischen Successionskriege stark gelitten, und wurde gleich darauf durch ein paar in einander verschlungene Ereigniße, durch Law's papierne Finanzoperationen und durch das Mißlingen der westindischen Compagnie, die den völligen Verfall seines Credits nach sich zogen, gänzlich zu Grunde gerichtet; und da die Sparsamkeit des zusammenhaltenden Fleury wenig für das Seewesen aufwendete, so war die französische Marine bis auf die Zeit, da Frankreich an dem österreichischen Successionskriege Theil nahm (1745), ganz verfallen. 1745
Desto eifriger nützte England seine friedliche Periode unter Walpole's Ministerium, Schifffahrt, Handlung und, zur Unterstützung von beiden, Manufakturen und Kolonien in die Höhe zu bringen. Wie herrschte es daher schon in dem Seekriege von 1745–1747, den es gegen Frankreich und Spanien zugleich führte, auf allen Meeren!

302. Doch noch glorreicher erschienen seine Flotten in dem zweiten Handlungs- und Kolonienkriege von
1755 1755-1762, der sich in den Wäldern von Kanada entspann. 1) Das im utrechter Frieden "nach seinen alten Grenzen" abgetretene Akadien oder Neuschottland wollte England bis an das südliche Ufer des Lorenzflusses und bis an den Fluß St. John ausdehnen, weil auf ältern Karten Neuschottland diese Grenzen hat: Frankreich hingegen wollte die Ausbreitung dieser Kolonie über die Landenge hinaus, die es mit Kanada verbindet, nicht zugeben, und legte deßhalb vor dieser Landenge eine Reihe von Vesten an. 2) Noch waren in dem ungeheuern Kanada die Grenzen nicht genau bestimmt, wo das von Karl I. an Frankreich (1629) abgetretene Land aufhören und die brittischen Kolonien anfangen sollten. Nun setzten sich die Franzosen am Ohio fest, und bauten neben und zwischen die brittischen Vesten eine Menge neuer Forts, um zwischen Kanada und Louisiana eine Defensionslinie zu ziehen, wodurch die brittischen Kolonien und insonderheit Virginien in eine gefährliche Lage kamen. 3) Frankreich besetzte gleich nach dem achner Frieden St. Lucia, St. Vincent, Granada, Dominique, welche vier Inseln nebst Tabago, nach dem utrechter Frieden als neutral, weder von Frankreich noch von England besetzt werden sollten. Auch in Ostindien stritten die Compagnien beider Nationen mit einander.

The Conteſt in America between Great-Britain and France, with its Conſequences and Importance. Lond. 1757. 8.

Nach

Nach vierjährigen vergeblichen Unterhandlungen kam es im Julius 1754 am Ohio zu Thätlichkeiten; /54
das Signal zu dem ernsthaftesten Krieg, welcher durch die Wegnahme französischer Kauffahrer, zweier Kriegsschiffe bei Terreneuve (im Jun. 1755) und das erste 1755
Gefecht zu Lande am Ohio (9. Jul.) seinen Anfang nahm. Bis zum Jahr 1758 ward derselbe (wie im 1758
Anfange fast jeder Krieg) von England träge geführt: die Franzosen eroberten am 29. Jun. 1756 Minorka, nachdem der englische Admiral Bing (am 20. Mai) der französischen Flotte aus Feigheit gewichen war. Außerdem wendeten die Engländer anfangs ihre Macht sehr zwecklos gegen die Küsten von Frankreich, weil sie wegen der für den Landkrieg gegen Preußen aufgestellten großen Heere sehr entblößt waren, und versuchten 1757 und 1758 wiederholte Landungen (im Sept. 1757 gegen Rochefort, im Junius 1758 bei St. Malo, im August bei Cherbourg, am 11. Sept. bei St. Cast), wovon nur zwei (die bei St. Malo und Cherbourg) gelangen. Glorreicher und nützlicher war der Kampf von ihnen in Amerika angefangen worden. Sie eroberten Louisbourg auf Cap-Breton (26. Jul. 1758), wobei die ganze dasige Flotte der Franzosen zu Grunde ging, welches wieder den Verlust von Kanada nach sich zog. Pitt, der gerade um diese Zeit ins englische Ministerium kam, gab nach der Nachricht von diesen Vortheilen sogleich die unnützen Landungen an der französischen Küste auf: er richtete die ganze englische Macht gegen die französischen Kolonien,

und unterstützte zugleich Friedrich II. durch reiche Subsidien, damit er die Franzosen auf dem festen Lande beschäftigen und ihnen auch dieser See- und Landkrieg (wie vormals, wenn Frankreich einen solchen doppelten Krieg führte) desto weniger gelingen möchte. Seitdem geschahen auf dem Meer ähnliche außerordentliche Thaten durch die brittischen Flotten, wie auf
1758 dem Lande durch Friedrich II. Von 1758–1761 wird für die englische ostindische Compagnie ein neues Reich
1759 am Ganges erobert; am 1. Mai 1759 verlieren die Franzosen Guadeloupe; am 17. Aug. wird der französische Admiral de la Clue bei Lagos an der Küste von Algarbien, und am 20. Nov. Conflans an der Küste von Bretagne von Hawke geschlagen, und ihre Flotten werden theils genommen, theils vernichtet, theils zerstreut; am 18. September wird Quebeck, und
1761 in der Folge ganz Kanada erobert; am 6. Jun. 1761 geht Dominique, am 7. Jun. Belleisle an die Engländer über, die dadurch von nun an eben so über die Bucht von Biscaya herrschten, wie bisher über den Kanal und das mittelländische Meer.

Am Ende dieses für Britannien so glorreichen Jahrs verschwand in Spanien der König Ferdinand, und sein Nachfolger, Karl III. (reg. von 1759–1788), ehedem, noch als König von Neapel, von einem englischen Capitain persönlich beleidigt, schloß mit Choiseul (15. Aug. 1761) den bourbonschen Familienvertrag ab, der ihn sogleich in die Nothwendigkeit versetzte, an dem französischen Kriege gegen England

Theil

Theil zu nehmen, da beide Mächte einander gegenseitig ihre Besitzungen garantirt und sich angelobt hatten, gleiche Feinde und gleiche Handelsrechte mit einander zu theilen. Pitt hätte gleich nach dem Abschluß dieses Traktats, von dem er sich eine Abschrift verschafft hatte, den Krieg gegen Spanien erklärt, wenn Georg II. und die übrigen englischen Minister hätten einwilligen wollen; er legte sogar aus Unmuth über diese Ueberstimmung seine Stelle als Minister nieder. Dennoch sah England sich wenige Monate nachher (2. Januar 1762) zu einer Kriegserklärung gegen Spa- 1762
nien gezwungen, um Portugal, seinem Alliirten, beizustehen, den Spanien bloß angegriffen hatte, um die englische Macht zu theilen. Der Krieg ward nunmehr ausgebreiteter, aber für die Britten desto siegreicher. Im Januar 1762 eroberten sie Martinique, die Inseln Granada, Lucia und St. Vincent, am 11. Aug. Havanna auf Cuba, am 6. Oct. Manilla, und sie herrschten auf allen Meeren. Nach solchen Siegen hätte sich ein noch glorreicherer Friede schließen lassen, als nach den Präliminarien geschehen ist, welche am 3. Nov. 1762 zu Fontainebleau unterzeichnet und am 10. Februar 1763 zu Paris durch einen De- 1763
finitivtraktat bestätigt wurden: die 140 Millionen der englischen Nationalschuld waren ja unbedeutend gegen die Verlegenheit, in welcher sich Frankreich befand; jenem konnte es nicht schwer fallen, den Krieg länger fortzusetzen, dieses aber mußte unter jeder Bedingung Friede haben. Das Räthsel solcher Friedensbe-

dingungen, wie die eingeräumten waren, kann nur der Eifer des Widerspruchs des neuen Ministers Bute gegen das System des abgegangenen Ministers Pitt, sein übereilt eifriges Streben nach Frieden, und die Bestechungskunst des Herzogs von Choiseul erklären. 1) Frankreich bekam wieder Guadeloupe, Marie Galante, Desirade, Martinique, Belleisle, an Terreneuve zwei kleine Inseln, St. Pierre und Miquelon, zur Betreibung der Fischerei, in Afrika Goree, und was in Ostindien weggenommen worden (nämlich Pondichery und Mahie) nebst der Freiheit, auf Koromandel nach wie vor zu handeln und in Bengalen drei Faktoreyen, jede mit 16 bewaffneten Mann besetzt, zu haben; 2) England bekam Minorka zurück, und behielt ganz Neuschottland oder Akadien, ganz Kanada bis an den Missisippi, Cap-Breton und die Fischerei hier und am Lorenzfluß, die Inseln Grenada, St. Vincent, Dominique, und Tabago in Amerika, und Senegal in Afrika; 3) Spanien bekam die Insel Kuba und die Philippinen zurück, trat aber an England Florida bis an den Missisippi ab; und gestattete den Engländern, an der Bay Honduras Färbeholz zu fällen und ihre dasigen Niederlassungen, doch ohne die Landeshoheit, beizubehalten. 4) Portugal bekam die an Spanien verlorne Kolonie del Sacramento und in Europa Almeida wieder, und alle alte Grenzen blieben.

Die Opposition in England war mit mehreren Punkten dieses Friedens unzufrieden, besonders mit der

der Rückgabe der Insel Martinique und mehrerer Antillen, welche leichter als das unermeßliche Kanada zu vertheidigen gewesen wären. Schon zog sie daraus, daß man aus Nordamerika alle fremde Nationen sorgfältig entfernt habe, die Vermuthung, die Regierung habe sich diesen freien Raum gemacht, um die Kolonien entweder um ihre Freiheit zu bringen, oder ihnen zu ihrer Unabhängigkeit von England zu verhelfen, was die nächstfolgenden Jahre schon bestätigt haben.

Entick's general history of the late war. 1764. 5 Voll. 8.

Military Memoirs of Great Britain, or a History of the war 1755 — 1763. By *Dav. Hamsay*. Edinb. 1779. 8.

Mémoires de la derniere guerre de l'Amérique septentrionale entre la France et l'Angleterre par *Pouchot*. Yverd. 1781. 8.

Anecdotes of the life of Will. Pitt, Earl of Chatam (von 1736—1778). Lond. 1792. 2 Voll. 4.

Observations sur le traité de paix conclu à Paris 1763. 1780. 12.

Actes et Mémoires authentiques des négociations faites pour la paix en 1761 entre les cours de Londres et Versailles par ses Ministres d'état respectifs Mrs. de Choiseul et Pitt et Plenipotentiaires Envoyés réciproquement Mrs. de Bussy et Stanley. à la Haye 1762. 12.

303. Britannien stand nach dem ersten pariser Frieden auf dem Gipfel seiner Macht. Es hatte in dem letzten Kriege mit einer Ueberlegenheit auf allen Meeren geherrscht, die in der Geschichte ohne Beispiel

ist, und ihn mit wichtigen Erwerbungen zu noch größerer Ausbreitung seiner Handlung und Schifffahrt geendigt. Mitten in diesem Kriege hatte es sich in die Kriege der kleinen indischen Fürsten gemischt, und durch die Benutzung günstiger Umstände fast ganz Bengalen und dadurch am Ganges ein Reich von wenigstens 15 Millionen der fleißigsten und genügsamsten Einwohner erobert, welches der ostindischen Compagnie, seitdem sie das Schatzeinnehmeramt dieses schönen Landes verwaltet und den großen Mogul auf
1765 Pension gesetzt hat (seit 1765), nach Abzug aller Unkosten jährlich einige Millionen Pfund Sterling einträgt, und damit Jahr für Jahr die baare Geldmasse von England vermehrt. Doch ist es kein Problem mehr, ob diese Ströme von edlem Metall ein reeller Vortheil für die stolze Insel sind. Der dadurch erweckte Durst nach Reichthümern hat die Nationaltugenden vermindert und das Bestechungssystem, welches Walpole zuerst einführte, allgemeiner gemacht; daher das Parlament nicht mehr aus einer Sammlung von Patrioten, sondern erkaufter Stimmgeber besteht. Der Luxus ist seitdem unermeßlich gestiegen, und hat durch die neu angelegten Parks mit ihren Prachtpalästen und den Pferdeluxus der Großen den Kornsegen gemindert, der von 1688–1766 durch das ausgeführte Getreide jährlich eine halbe Million Pfund Sterling fremden Geldes in das Land zog, die Schifffahrt vermehrte, eine Menge fleißiger Hände beschäftigte, und mehr reellen Werth hatte, als die zuströmenden

menden ostindischen Schätze. Schon seit der Theurung von 1766 ließ dieser Kornsegen nach, welches im December 1772 das Verbot der Getreideausfuhr nach sich zog.

304. Gleich das Jahr nach dem ersten pariser Frieden, 1764, nahmen die Streitigkeiten zwischen 1764
England und seinen Kolonien in Nordamerika ihren Anfang, die sich mit dem Verlust derselben beinahe 20 Jahre nachher endigten.

Historical and political reflexions on the rise and progress of the American rebellion (by *Galloway*). Lond. 1780. 8.

The history of the civil war in America by *C. Hull*. Lond. 1781. 8.

The history of the American Revolution, by *Dav. Ramsay*. Lond. 1791. 2 Voll. 8. deutsch, von G. K. F. Seidel. Berlin 1794. 1795. 4 B. 8. der 4te Band enthält Zusätze von Seidel.

History of the Origin, Progress and Termination of the American war by *C. Stedman*. Lond. 1794. 2 Voll. 4. deutsch mit Anmerk. von J. A. Remer. Berl. 1795. 2 B. 8.

Vollständige Geschichte der Revolution in Nordamerika von Fr. Soules. Aus dem Franz. von K. Hammerdörfer. Zürich 1781. 2 Th. 8.

C. D. Ebeling's Erdbeschreibung und Geschichte von Amerika. Hamb. 1793—1816. 7 B. 8.

E. Hazard historical collections, consisting of state papers and other authentic documents, intended as materials for an History of the united States of America. Philadelph. 1792. 1794. 2 Voll. 4.

G. Washington American state-papers, being a collection of original and authentic documents relative to the war between the united States and Great Britain. 1796. 8. Deutsch. Leipz. 1796. 8.

England hatte seine nordamerikanischen Kolonien recht mütterlich gepflegt; es hatte sie durch großen Aufwand bis zu ihrer gegenwärtigen Blüthe gebracht, und in dem letzten Kriege gegen Frankreichs Plan, einer Unterjochung derselben durch eine Reihe in ihrem Rücken angelegter Vesten näher zu kommen, mit so großer Anstrengung vertheidigt. Es schien billig, daß sie zur Abtragung der entstandenen englischen Nationalschuld etwas steuerten, und zugleich selbst die Kosten von 350,000 Pf. St. aufbrächten, welche der zu ihrer Regierung nöthige Civil- und Militäretat erforderte, und die bisher England allein getragen hatte. Doch hätte sich voraussehen lassen, daß die Kolonien sich keiner direkten Steuer unterwerfen würden, da ihre Parlamentarverfassung, die ihnen von Anfang an eingeräumt war, und über welcher sie wie über ein von ihren Vorfahren ererbtes Heiligthum wachten, von selbst mit sich brachte, daß nur sie selbst sich taxiren und Auflagen setzen konnten, obgleich das Recht, sich selbst Steuern auflegen zu können, nur Maryland allein ausdrücklich in seinem Charter vorbehalten war. Desto unweiser war es, daß Lord Grenville durch eine
1765 in England (am 22. März 1765) beschlossene Stempeltaxe, deren Erhebung so große Schwierigkeiten hatte, die Kosten ihrer Administration aufbringen wollte,

wollte, und noch unweiser, daß er dabei in der Akte erklärte: "der Ueberschuß solle in die königliche Schatzkammer nach England fließen." So konnte man, abgesehen davon, daß kein nordamerikanisches Parlament die Auflage beschlossen hatte, zum voraus gewiß seyn, man werde diese Taxe von Zeit zu Zeit steigern, um den Ueberschuß für die Schatzkammer in England desto größer zu machen. Die Stempelabgabe fand allgemeinen Widerspruch bei den Kolonien; Grenville, der Urheber dieser Taxe, der das meiste Interesse gehabt hätte, sie durchzusetzen, trat aus dem Ministerium; Rockingham, sein Nachfolger, fand keinen Beruf, sich ihrer anzunehmen: die Stempelakte ward daher (am 18. März 1766) aufgehoben, 1766
dabei aber doch behauptet, das englische Parlament habe das Beschatzungsrecht seiner Kolonien. So blieb es bis zum Jahr 1773, ohne daß die Kolonien sich mit einem Wort über die Art geäußert hätten, wie sie zu den gemeinen Bedürfnissen etwas beitragen wollten, so nahe man ihnen auch eine Erklärung hierüber verschiedene male gelegt hatte.

1773 wollte man der ostindischen Compagnie zu 1773
einem stärkern Absatz ihres großen Vorraths von Thee in Amerika verhelfen, und um seinen Preis in Amerika wohlfeiler, als er bisher daselbst und selbst in England verkauft wurde, zu machen, befreite man den dahin bestimmten Thee von der in England gesetzten Auflage Eines Schillings, und belegte den in Amerika eingeführten nur mit drei Pence für das Pfund.

Ohne Rücksicht auf den Vortheil, der den Amerikanern dadurch zuwuchs, erklärten sie Jeden für ehrlos, der aus dem Magazin der ostindischen Compagnie Thee kaufen würde; in Boston verlangte man, daß die mit Thee beladenen drei Schiffe, welche im December 1773 in dem dasigen Hafen angekommen waren, ohne auszuladen nach England zurückkehren sollten, und da der englische Gouverneur dieß nicht sogleich zugeben wollte, überfielen verkleidete Bostonianer die Schiffe und warfen 327 Kisten Thee ins Meer. Um der ostindischen Compagnie Gerechtigkeit zu ver-
1774 schaffen, sperrte der General Gage (1. Jul. 1774) den Hafen von Boston mit vier Regimentern (einer viel zu schwachen Macht) und Neuengland (als hätte die ganze Provinz mit der Hauptstadt gesündigt) sollte seine Parlamentarverfassung verlieren und dafür eine militärische erhalten.

1774 305. Schon am 5. Sept. 1774 war ein Generalcongreß von 12 Kolonien in Philadelphia beisammen, die alle Einfuhr englischer Waaren und alle Ausfuhr amerikanischer Produkte nach England vom 1. Dec. an verbot, und nachdrückliche Vorstellungen an den König von England und an das englische Parlament wegen der getroffenen Verfügungen erließ. Dagegen untersagte das Ministerium und Parlament in England
1775 im Febr. 1775 Handel und Fischerei den nördlichen Kolonien, und im März den südlichen alle Handlung mit den gesammten brittischen Staaten. Am 19. Apr.

1775

1775 versuchte Gage durch die Besatzung von Boston die Provinzialversammlung zu Concord und die dortigen Magazine aufzuheben, welches zu Lexington einen harten Kampf mit den Provinzialen kostete: das Signal zum Krieg, dessen erster Schauplatz Neuengland war.

A view of the History of Great-Britain during the administration of Lord North. Lond. 1780. 8.

Histoire de l'administration de Lord North. (1770—1782) Lond. 1784. 2 Voll. 8.

The detail and conduct of the American war under Generals Gage, Howe etc. Lond. 1780. 8.

Gage zieht dazu Verstärkung aus England an sich; der Congreß, dem in diesem Sommer die 13te Provinz, Georgien, noch beitrat, sammelt auch eine Armee, und vertraut Washington den Oberbefehl. Aus Virginien und den beiden Karolinen wurden noch in diesem Jahr die englischen Statthalter mit ihren Truppen getrieben, und in den letzten Monaten Kanada von den Provinzialen angegriffen und Quebek belagert, um sich den Rücken gegen die Engländer für den nächsten Feldzug zu sichern. Aber der Gouverneur Carlton hielt sich mit seinen wenigen Truppen mit einer seltenen Tapferkeit, bis er im folgenden Jahr Verstärkung aus England erhalten konnte, welche die Provinzialen zwang, ganz Kanada zu räumen.

Howe, der an Gage's Stelle 1776 befehligte, verließ am 17. März das von Washington mit starken Batterien bedrohte Boston, und segelte mit seiner Armee 1776

mee nach Halifax in Neuschottland, welche Provinz nebst Kanada dem Mutterstaate treu geblieben war. Von hier aus ließ er im Junius durch Untergenerale die südlichen Provinzen angreifen; er selbst aber segelte im Julius nach Staaten-Island, und setzte sich in und um Neu-York fest, um der englischen Flotte, die er unter seinem Bruder, dem Admiral Howe, erwartete, die Mündung des Hudsonsflusses bei New-York zu sichern. Die Unternehmungen gegen die südlichen Provinzen mißlangen und wurden während der nächsten drei Jahre völlig aufgegeben; Howe selbst hingegen schlug die Provinzialen am 26. August auf den White-Plains von Long-Island, und hätte den Krieg wahrscheinlich geendigt oder ihm doch einen andern Ausgang gegeben, wenn er den Abzug des geschlagenen Feindes nach dem festen Lande so, wie möglich gewesen wäre, gehindert hätte. Dieser Fehler sicherte dem Congreß seine Fortdauer, und da der Angriff der Engländer in der Mitte der Kolonien geschehen war, so erleichterte dieser Umstand das Hinbeiströmen der Provinzialen zur Vertheidigung. Die englischen Truppen mußten daher schon am 15. Sept. Neu-York, und am 8. Dec. Rhode-Island verlassen; am 25. Dec. wurden 1000 Mann hessischer Hülfstruppen bei Trenton von Washington aufgehoben, und
1777 am 2. Jan. 1777 Cornwallis bei Princetown zurückgetrieben, und die Provinz Neu-Yersey geräumt.

Um diese Zeit hatte sich schon alles sehr günstig für die Nordamerikaner gefügt, die, belebt durch ih-

nen

em Freiheitsgeist und von erprobten und in der Schule der Noth erzogenen Patrioten geleitet, die Vortheile trefflich nützten, welche sie vor ihren Feinden voraus hatten. Sie kämpften in der Nähe ihrer Wohnungen und für ihre Freiheit; ihre Gegner mit Kriegern ohne persönliches Interesse, die aus fernen Landen unter schweren Kosten herbeigeführt werden mußten, die mit dem Oertlichen des Kriegstheaters unbekannt waren, und dabei noch die Schwierigkeit eines wenig und zerstreut bewohnten Landes zu überwinden hatten. Die dreizehn vereinigten Provinzen erklärten sich, voll Vertrauen auf ihren bereits durch den Common Sense erweckten Gemeinsinn, am 4. Jul. 1776 für unabhängig und sahen ihren Muth schon am 16. Oct. 1777 durch die Niederlage Bourgoyne's bei Saratoga und die Gefangennehmung seines abgeschnittenen und eingeschlossenen Heers über alle Erwartung belohnt. Was half es nun, daß Howe am 11. Sept. 1777 bei Brandywyne siegte und am 26. Sept. Philadelphia einnahm? Sein Nachfolger im Oberbefehl, Clinton, konnte sich in dieser Gegend doch nicht halten, seitdem die französische Flotte sich der amerikanischen Küste näherte; er mußte sich im Julius 1778 unter großen Beschwerden und Gefahren gegen 1778
Neu-York zurückziehen.

Die Berufsreise nach Amerika; oder Briefe der Generalin v. Riedesel während ihres sechsjährigen Aufenthalts daselbst; (herausgeg. von Heinrich XLIV. Grafen Reuß). Berlin 1801. 8.

306. Der glückliche Fortgang des nordamerikanischen Aufstandes gegen England hatte um diese Zeit Frankreich bewogen, nicht mehr, wie bisher, die Nordamerikaner bloß in der Stille zu unterstützen, sondern vielmehr an ihrem Freiheitskampf unmittelbaren Theil zu nehmen. Es schloß am 6. Febr. 1778 mit den nordamerikanischen Staaten einen Handlungstractat ab: ein offenbarer Friedensbruch, obgleich der französische Minister Noailles den geschlossenen Vertrag mit der Miene der Freundschaft dem englischen Hof am 13. März mittheilte. Noch zauderten beide Höfe, einander den Krieg ausdrücklich zu erklären: England, um angegriffen zu scheinen und in diesem Fall Holland zu seiner vertragsmäßigen Hülfe aufzufordern; Frankreich, um ihm diese vertragsmäßige Hülfe zu entziehen. Kapereien machten den Anfang der Feindseligkeiten, wobei Frankreich seine reichsten Handelsschiffe insonderheit fast alle seine zurückkehrenden Ostindienfahrer verlor.; die erste Schlacht fiel bei Ouessant (27. Jun. 1778) vor, ohne daß der Sieg für Keppel oder d'Orvilliers entschied, oder irgend eine Flotte ein Schiff verlor. Gleich im Anfange dieses Seekriegs zeigten sich die Franzosen als geübtere Seeleute und bessere Meister im Manövriren, als in irgend einem der frühern Seekriege, und sie legten davon auch im Fortgange des Kriegs ausgezeichnete Proben ab.

Staatsschriften zwischen den bourbonschen Mächten und Großbritannien im amerikanischen Kriege in C. W. Dohm's Materialien. Lief. III. St. I. IV. S. 31.

Sei

Seitdem gab es außerhalb Europa noch ein vierfaches Kriegstheater, in Nordamerika, in West- und Ostindien, und in Afrika.

Schon am 13. April 1778 war Admiral d'Estaing 1778
mit einer Flotte von Toulon nach Amerika abgegangen. Er bewirkte dieses Jahr in Amerika nicht mehr, als daß Clinton sich bei seiner Annäherung nach Neu-York zurückzog; denn sein Angriff auf Rhode-Island mißlang, die Seeschlacht mit dem an Schiffen weit schwächern Admiral Howe (11. Aug.) verhinderte ein Sturm, und nach der Zeit deckte Byron, der dem Admiral d'Estaing von England aus nachgeschickt war, die Küste von Neu-York gegen ihn. Dagegen griffen die Engländer Georgien von der See, und von Florida her unter dem General Prevost (23. Dec.) mit Glück an, eroberten Savannah und das übrige Land und drangen in Südcarolina ein.

In Westindien eroberte der Marquis von Bouillé (7. Sept.) Dominique; dahin wendete sich auch d'Estaing, um die französischen Inseln gegen die Unternehmungen der englischen Flotte zu decken; und ihm folgte auch Byron dahin nach. Doch konnte d'Estaing die Eroberung der wichtigen Insel St. Lucie (14. Dec.) nicht mehr hindern.

In Ostindien eroberten die Engländer Pondichery (17. Oct.).

1779 wurden die Amerikaner bei Briars-Creek 1779
geschlagen; aber Charlestown hielt sich gegen die Engländer. D'Estaing, der sich aus Westindien wieder

nach

nach Georgien gewendet hatte, griff Savannah (9. Oct.) vergeblich an, und kehrte darauf nach Europa zurück.

In Westindien eroberten die Franzosen St. Vincent (16. Jun.) und Grenada (4. Jul.), und besiegten (6. Jul.) unter d'Estaing den englischen Admiral Byron. — In Ostindien eroberten die Engländer (20. März) die Veste Mahie, und auf der Küste von Afrika (im Mai) Goree, so wie dagegen die Franzosen die englischen Besitzungen am Senegal (30. Jan.).

307. Der bourbonsche Familienvertrag führte auch
1779 Spanien im Jahr 1779 auf den Kriegsschauplatz. Während es sich das Ansehn gab, als wolle es den Frieden zwischen England und Frankreich vermitteln, rüstete es sich zu Cadix; und sobald seine Flotte im Stande war, gab es eine Liste von kleinen Beschwerden ein, die es noch nie ernstlich zur Sprache gebracht hatte, um bei einer abschlägigen Antwort, die vorauszusehen war und auch erfolgte, mit England zu brechen. Gibraltar ward zu Wasser durch eine Flotte, und zu Lande durch eine Beobachtungsarmee eingeschlossen; die spanische Flotte unter Don Cordova ging in Verbindung mit der französischen unter d'Orvilliers durch den Kanal, ohne etwas zu unternehmen, obgleich Plymouth bei einem Angriff, wozu aber die Flotte keine Landtruppen am Bord hatte, in großer Gefahr gewesen wäre. In Amerika eroberten die

Spanier

Spanier die englischen Vesten am Missisippi (vom Sept. 1779 bis 14. März 1780); die Engländer dagegen die Veste St. Fernando d'Omoa in der Hondurasbay (17. Oct.), das sie aber im November wieder verließen.

Im Feldzug 1780 verschlimmerte sich die Lage 1780
der Nordamerikaner, die bisher so vortheilhaft gewesen war. Das amerikanische Papiergeld war ohne Werth; die Armee ohne die nothwendigsten Bedürfnisse, die vereinigten Staaten waren ohne Mittel, den Krieg fortzusetzen, und in dieser Noth geht einer ihrer geschicktesten Generale, Arnold, zu den Engländern über. Dagegen stieg das Glück ihrer Gegner. Am 12. Mai ward Charlestown von Clinton erobert; am 16. Aug. General Gates von Lord Cornwallis bei Camden geschlagen; die englische Flotte herrschte an allen amerikanischen Küsten. Zum Glück kam Rochambeau aus Frankreich mit einer Hülfsarmee, um Clinton in Neu-York in seinem Vordringen aufzuhalten. Dagegen landete ein englisches Corps in Virginien.

Auf seinem Wege nach Westindien, auf dem er zugleich Gibraltar verproviantiren sollte, nahm Rodney eine mit Kriegsbedürfnissen beladene spanische Flotte sammt ihrer Convoy (8. Jan.), und schlug auf der Höhe von Cadix den spanischen Admiral Langara (17. Jan.) und nahm den größern Theil seiner Flotte; in Westindien schlug er den französischen Admiral Guichen (am 17. Mai); aber sein Angriff auf St.

Vincent (17. Dec.) mißlang. In der Nähe der Antillen vereinigte sich die spanische Flotte unter Solano mit Guichen; aber da Solano an einem Angriff auf die brittischen Antillen keinen Theil nehmen wollte, trennten sie sich wieder (16. Aug.), und Guichen ging nach Europa zurück.

In Europa bedeckten zwar große Flotten die Meere, eine große englische und eine vereinigte französisch-spanische, aber ohne einander ins Gesicht zu kommen: doch fiel der letztern eine große englische ost- und westindische Convoy durch die Sorglosigkeit ihres Capitains, der mitten in die vereinigte Flotte gerieth, (10. Aug.) in die Hände.

308. So glücklich indessen dieser Feldzug für England gewesen war, so war es doch ein höchst unangenehmes Ereigniß für dasselbe, daß während dieses Jahrs die bewaffnete Neutralität auf den Antrag von Rußland zusammentrat, um zu verhindern, daß die englischen Flotten nicht weiter die Handlung neutraler Mächte, besonders des Nordens, mit Schiffsbaumaterialien stören möchten, wie sie seit einiger Zeit gethan hatten, um die Ausrüstung der Flotten in Frankreich und Spanien zu erschweren. Eine russische Flotte war zur Beschützung des Grundsatzes: "neutrale Flagge, freies Gut," schon im Julius im Sund erschienen, die den folgenden Winter in Livorno überwinterte; am 9. Sept. traten auch Schweden und Dänemark den von Rußland aufgestellten Grundsätzen bei,

bei, und rüsteten zu demselben Zweck Flotten aus; wie nach der Zeit (8. Mai 1781) auch Preußen beitrat, waren im December 1780 auch die vereinigten Niederlande schon auf dem Wege, es zu thun.

Mémoires ou précis historique, sur la neutralité armée et son origine, suivi des pièces justificatives par Mr. le Comte *de Görz*. 1800. 8.

The secret History of the armed neutrality. Lond. 1792. ed. 2. 1801. 8.

F. J. Jakobson's Handbuch über das praktische Seerecht der Engländer und Franzosen. Hamb. 1803. 2 B. 8.

Ehe es wirklich geschehen war, eilte England, den vereinigten Niederlanden den Krieg zu erklären. Noch immer zauderten sie aus Furcht vor Frankreich und wegen der aus ihrer Neutralität entstehenden Handelsvortheile, England die traktatenmäßige Hülfe zu leisten, ob sie gleich schon seit 1779, da England mit einer Landung von der französischen Küste her bedroht war, und nun, seitdem das von Holland garantirte Gibraltar von den Spaniern belagert wurde, aus neuen Gründen gefordert ward. England hob endlich durch eine Erklärung vom 17. April 1780 alle Traktaten auf, die bisher mit den Niederlanden bestanden hatten, was schon eine entfernte Kriegserklärung war. Mittlerweile hatte Lord Keppel mit einem holländischen, aus Nordamerika nach Amsterdam bestimmten Schiff, das den ehemaligen Präsidenten des nordamerikanischen Congresses, Laurens, am Bord hatte, ein Felleisen aufgebracht, in welchem

ein völlig entworfener, nur noch nicht unterzeichneter Handlungs- und Freundschaftstraktat zwischen den vereinigten Niederlanden und den nordamerikanischen Staaten gefunden wurde. England drang nun (10. Nov.) auf Genugthuung und Bestrafung der Urheber dieses Traktats, und sah die Untersuchung in die Länge gezogen. Die Niederlande eilten darauf, durch ihren Beitritt zu der bewaffneten Neutralität unter deren Schutz zu kommen, und England dagegen, den Krieg zu erklären. England kam ihnen glücklich am 20. Decemb. zuvor: und nahm die Erklärung von dem Beitritt zur bewaffneten Neutralität, die der holländische Gesandte zu London noch übergeben wollte, nicht mehr an; sondern fuhr in den angefangenen Feindseligkeiten fort, und brachte die holländischen Kauffahrer, wo man dieselben antraf, auf.

Memorien dienende tot opheldering van het gebeurde gedurende den laatsten engelschen Oorlog door *J. Rendorp*. Amst. 1792. 2 Voll. 8.

Jets over den laatsten oorlog met de republiek, en over Nederlands koophandel, deszelfs bloei, verval en middelen van herstel, door *A. Kluit*. Amstel. 1794. 8.

309. Noch einige Monate früher als der Krieg mit den Generalstaaten seinen Anfang nahm, waren auch in Indien neue Feinde gegen die Britten aufgestanden, Hyder Ali, König von Mysore, in Verbindung mit den Maratten, einem mit ihm verbündeten freien indischen Volke, das sich nie dem indischen

Reiche

Reiche unterworfen hatte; beide aufgebracht durch die Gewaltthätigkeiten und die Raubsucht der Bedienten der ostindischen Compagnie, und nun überdieß von französischen Emissarien aufgewiegelt. Es war Hyder Ali'n dieß mal, was in Indien noch nie erhört worden war, gelungen, ein kleines brittisches Heer unter dem Obersten Baillie am 10. Sept. 1780 einzuschließen 1780
und zu Grunde zu richten.

So mußte sich also England allein, ohne einen Verbündeten, bis zum Ende des Kriegs mit zwei Millionen Amerikanern, mit Hyder Ali und den Maratten, mit Franzosen und Spaniern (die mit neugesammelten Kräften, besser als seit zwei Jahrhunderten, fochten) und mit den Generalstaaten, unter großen Schwierigkeiten, welche ihm die bewaffnete Neutralität, Rußland, Schweden, Dänemark und Preußen, in den Weg legten, herumschlagen: und doch bestand es den Kampf männlich, obgleich unter harten Anstrengungen.

310. 1781. Indessen minderte doch die ungeheuere 1781
Ausdehnung des Kampfs den Nachdruck der Operationen. Schon hatte es die Herrschaft auf dem mittelländischen Meer, die es in andern Kriegen behauptet hatte, seit der Belagerung von Gibraltar aufgeben müssen; es konnte keine besondere Flotte mehr vor Brest kreuzen lassen, um die Vereinigung der französischen Flotte zu hindern, ob es ihr gleich nach geschehener Vereinigung nicht gewachsen seyn konnte. Dennoch kämpfte es sich glücklich in Europa durch. Der An-

griff der Franzosen auf Jersey (6. Jan.) mißlang; der Admiral Darby verproviantirte Gibraltar (11. Apr.), das in diesem Jahr ohne Erfolg beschossen wurde; Parker schlug die holländische Flotte unter Zoutmann (5. Aug.) bei Doggersbank; Kempenfeld griff (12. Dec.) eine französische Flotte und Convoy unter Guichen mit Ueberlegenheit an, und schlug und zerstreute sie unter dem Beistande eines Sturms; die vereinigte spanische und französische Flotte unter dem Oberbefehl von Cordova im Kanal bedrohte im Juli die englische Küste und kehrte ohne eine bedeutende Unternehmung wieder heim.

In Nordamerika richtete sich die Sache der dreizehn vereinigten Staaten während dieses Jahrs wieder auf. Dem baaren Geldmangel half Frankreich ab und stellte dadurch die Zufriedenheit in Washington's Armee vor Neu-York wieder her. Bis gegen das Spätjahr schienen zwar die englischen Waffen das Uebergewicht zu behalten: den General Green in Nordcarolina schlug Lord Cornwallis bei Guilford am 15. März, und am 16. März bei Hobkirks Lord Rowdan; worauf Cornwallis nach Virginien bis an die Chesapeak-Bay vordrang, um sich mit dem dortigen englischen Corps zu vereinigen, was aber keine bedeutende Folgen hatte. Admiral Arbuthnot trieb die französische Flotte bei Cap Henry zurück; und La Fayette suchte vergebens das Corps des zu den Engländern übergegangenen Generals Arnold einzuschließen: nur der englische General Clinton in Neu-York ließ die

Neu-

Meuterei, welche im Anfange dieses Jahrs in der ihm entgegenstehenden Armee unter Washington ausgebrochen war, unbenutzt, und demselben Zeit, sie durch französisches Geld zu stillen. Desto kräftigere Anstalten schien nun Washington mit seiner beruhigten Armee zu einem Angriff des General Clinton zu machen, wodurch derselbe bewogen wurde, einen Theil der Armee des Lord Cornwallis nach Neu-York zu rufen. Hierdurch ging schon das flache Land von den Carolinen und Georgien verloren. Nun wendeten sich gar Washington und Graf Rochambeau plötzlich mit ihren Truppen nach Virginien und schlossen in Vereinigung mit der dort schon stehenden amerikanischen Armee den Lord Cornwallis ein. Arbuthnot hatte sich schon vor Monaten von der Chesapeak-Bay nach Neu-York gezogen und die Bay entblößt; nun sperrte die französische Flotte unter dem Grafen von Grasse die Chesapeak-Bay; eine brittische Flotte unter Hood und Graves wollte den Fehler gut machen, wurde aber am 5. Sept. von de Grasse zurückgeschlagen; endlich versuchten noch der Admiral Digby und General Clinton dem eingeschlossenen Cornwallis Luft zu machen; aber, da er sich schon am 19. Octob. in seinem unhaltbaren Posten zu Yorktown mit seinen 7000 Mann hatte ergeben müssen, zu spät. Clinton hatte diesen ganzen Feldzug über nichts geleistet.

In Westindien eroberten Rodney und Vaughan die reiche holländische Insel St. Eustaz (3. Febr.), St. Martin und Saba, die Kolonien Essequebo und Demerary;

merary; dagegen schlugen sich hier de Grosse und Hood (29. Apr.), ohne einander etwas abzugewinnen, und gingen darauf mit ihren Flotten nach Nordamerika; dem Marquis von Bouille mißlang zwar der Angriff auf St. Lucia, aber Tabago eroberte er (4. Jun.), und nahm auch St. Eustaz (26. Nov.) den Engländern wieder ab. Die Spanier setzten ihre Unternehmungen auf Florida fort und eroberten die Veste Pensakola.

In Afrika machten die Britten durch Commodore Johnstone Anschläge auf das Vorgebirge der guten Hoffnung, denen sich die französische Flotte unter Suffrein entgegenstellte. Beide Flotten schlugen sich, ohne einander eigentlich zu überwinden, am 16. April in der Bay der Cap-Verdischen Insel St. Jago; doch erreichte Suffrein die Absicht seiner Expedition, und vereitelte den Angriff der Engländer auf das Cap, indem er früher bei demselben anlangte und es im Namen der Franzosen in Besitz nahm.

In Ostindien verloren die Holländer an England Negapatnam (12. Nov.) und Trinconomale (5. Jan. 1782), und die Factorei zu Surate mit ihren großen Waarenlagern. Auch Hyder Ali'n sank sein Muth während dieses Feldzugs durch die Niederlage, welche ihm der englische General Coote am 1. Jul. 1781 beibrachte, bis Suffrein mit der französischen Flotte vom Cap, und das französische Hülfscorps unter dem General Bussy ankam.

311. Im Jahr 1782 schlug sich Suffrein wieder- 1782
holt (17. Febr. und 12. Apr.) mit dem brittischen Admiral Hughes, zwar ohne Entscheidung; doch nahm er den Engländern Trincomale weg; und seine Operationen würden noch wirksamer geworden seyn, wenn nicht der brittische Admiral Barrington am 20. April nahe vor Brest eine für Suffrein nach Indien bestimmte Convoy weggenommen hätte. Hyder Ali focht mit den französischen Hülfsvölkern und den Maratten zwar tapfer, und gefährlicher für die Britten als vormals: aber doch ohne Entscheidung; und am 17. Mai gelang es ihnen schon, einen Frieden mit den Maratten abzuschließen. Mit Hyder Ali zog sich der Krieg fort, und sein Tod, der am 9. Nov. erfolgte, brachte darin keine Aenderung hervor, indem sein Sohn Tippo Saheb ihn mit gleicher Erbitterung und mit gleicher Unterstützung der Franzosen fortsetzte. Doch gewann er gegen die englischen Heere keine Vortheile von Bedeutung, und selbst die Schlacht, welche Suffrein dem englischen Admiral Hughes lieferte, war unentschaidend. Indessen brachen Uneinigkeiten unter den englischen Befehlshabern in Ostindien aus, welche bei längerer Fortdauer des Kriegs den brittischen Waffen daselbst hätten nachtheilig werden können.

In Westindien behauptete die französische Flotte unter de Grasse bis zum Februar 1782 die Oberhand. Bis zum 13. Februar vollendete er die Eroberung der Inseln, die er schon im December des vorigen Jahrs angegriffen hatte, St. Christoph (St. Kitts),

Nevis und Montserrat, trotz der Gegenoperationen des Admirals Hood. Im Februar erschien Rodney mit 16 Linienschiffen in diesen Gewässern und vereitelte den Plan der bourbonschen Höfe, welcher auf die gemeinschaftliche Eroberung von Jamaika gerichtet war, vollends, nachdem sie schon durch die Wegnahme der nach den Antillen bestimmten Transportschiffe in der Nähe von Brest, die Kempenfeld gegen eine ihm weit überlegenere Flotte unter Guichen (26. Dec.) bewirkte, sehr erschwert worden war. Schon war de Grasse zu seiner Vereinigung mit der spanischen Flotte von Martinique abgesegelt; aber Rodney folgte ihm und zwang ihn bei Guadeloupe (12. Apr.) zu einer Schlacht, in der er das Admiralschiff mit seinem Admiral und vier andere Schiffe nahm. Seitdem behaupteten die englischen Flotten die Oberherrschaft in diesen Gewässern während der ganzen übrigen Zeit des Kriegs. Nur da Rodney wegen mancherlei Klagen gegen ihn zurückgerufen und Pigot an seine Stelle gesetzt wurde, und es der Flotte an Kriegsmunition fehlte, wurde diese Uebermacht zur Wiedereroberung keiner einzigen der Antillen benutzt. Vielmehr folgte Pigot dem französischen Admiral Vaudreuil nach Amerika nach, wohin er mit einem Theil der geschlagenen Flotte ging.

Noch hatten im Lauf dieses Jahrs die Spanier die Bahamainseln nach der Ueberwältigung von Providence (6. Mai) und die Franzosen die brittischen Faktoreien an der Hondurasbay weggenommen.

In

In England war inzwischen eine Ministerialveränderung vorgefallen, und die Torys, Lord North, Sandwich und Germaine, denen die Opposition die Ursach aller Unglücksfälle Schuld gab, hatten mit den übrigen Ministern, seitdem sie die Majorität im Parlament verloren hatten, dem Marquis von Rockingham und seinen Freunden, dem Lord Shelburne, Fox, William Pitt u. a. ihre Stellen (am 20. März) einräumen müssen. Mit dem Antritt dieses Ministeriums nahm auch das Friedensgeschäft seinen Anfang, aber unter Uneinigkeiten, die keinen ersprießlichen Erfolg versprachen. Rockingham war für eine völlige Unabhängkeit von Nordamerika, Shelburne für eine Unabhängigkeit, wie Irland sie hatte, Fox, als Staatssekretär, schickte eigenmächtig den commandirenden Generalen in Nordamerika den Befehl zu, die Waffen ruhen zu lassen, und nur vertheidigungsweise zu verfahren, und bot, um Partikulärfrieden zu schließen, den Generalstaaten gegen die Einstimmung seiner Mitminister recht zur Schmach seiner Nation zwei mal vergeblich Frieden an, weil das feste Band, das sie an Frankreich knüpfte, und die Hoffnung, durch die Mitwirkung dieses Allürten zu dem erlittenen großen Verlust an Besitzungen und Reichthümern wieder zu gelangen, sie von einem Separatfrieden abhielt.

In Nordamerika sollte die Waffenruhe den Weg zum Partikulärfrieden bahnen; die englischen Truppen zogen sich aus Savannah, dann aus Charlestown und behielten nur Neu-York besetzt: aber der Congreß

schlug

schlug (schon am 14. Mai), wie die Generalstaaten, die angebotenen Friedensvorschläge des neuen brittischen Generals Carleton aus.

Die Spanier nahmen in diesem Feldzuge den Britten ihre Besitzungen in der Hondurasbay und die Bahamainseln weg; und auch in Europa ward der Krieg eifrig fortgesetzt. Den Spaniern gelang die schon im August 1781 angefangene Belagerung von Minorka
1782 am 4. Febr. 1782, nachdem die ganze Besatzung, mit welcher sich der Commandant Murray in das Fort St. Philipp gezogen hatte, von 3200 Mann bis auf die kleine Zahl von 500 durch den Skorbut war aufgerieben worden. Dagegen nahm Barrington die ganze nach Ostindien bestimmte Flotte weg, Admiral Roß schloß die holländische Flotte im Texel ein, Howe hinderte mit seiner schwächern Flotte mittelst seiner meisterhaften Manövres die vereinigte spanische und französische Flotte im Kanal an allen Unternehmungen und sicherte gegen sie die westindische Kauffahrteiflotte; vom Kanal wendete sich die vereinigte Flotte zur Deckung der Belagerung von Gibraltar (13. Sept.); dessen ohnerachtet vertheidigte Elliot die Festung (im Octob.) gegen die schwimmenden Batterien zur Bewunderung von ganz Europa; darauf versah Howe in Verbindung mit Roß, den er an sich gezogen hatte, (vom 11. Octob. an) im Angesicht der bourbonschen Flotte Gibraltar mit seinen Bedürfnissen, am 19. Oct. zog er sich aus der Straße und schlug sich am 20. Oct. mit derselben ohne Verlust herum. Triumphirend kehrte er von seiner schwierigen

rigen Unternehmung nach England zurück und die bourbonsche Flotte segelte nach Cadix. Gibraltar blieb von nun an wie vorhin bloß blokirt.

312. Nach dem für England so ruhmvollen Ausgang der Belagerung von Gibraltar nahmen erst die Friedensunterhandlungen, zu denen schon vor einigen Monaten Fizherbert und Oswald nach Paris gegangen waren, einen thätigen Fortgang, und da Rockingham (1. Jul. 1782) gestorben war, so schloß ihn Shelburne, als erster Minister, ab. Die Anerkennung der Unabhängigkeit von Nordamerika war von Seiten Englands, der Wunsch, Gibraltar zu besitzen, von Seiten Spaniens, und die Wiedererlangung der ihnen abgenommenen Besitzungen und die Ersetzung des bei der Wegnahme von St. Eustaz und Surate erlittenen großen Schadens von der Seite der Generalstaaten die größte Schwierigkeit. England unterzeichnete endlich (am 30. Nov.) mit Nordamerika zu Versailles gewisse Präliminar-Artikel, und erkannte seine Unabhängigkeit; Spanien stand, auf die Vermittelung von Frankreich, von seiner Forderung der Festung Gibraltar ab; nur die Generalstaaten zögerten: da erklärte endlich der Graf Vergennes "der allgemeine Friede könne wegen des einzigen Hollands nicht aufgehalten werden" und es erfolgte die Unterzeichnung der Präliminarien zu Versailles am 20. Januar 1783, und 1783
ein Waffenstillstand, in den auch Holland eingeschlossen wurde.

Der

1783 Der Friede selbst (der am 3. Sept. 1783 unterzeichnet wurde) kostete Britannien harte Opfer: 1) die vereinigten Provinzen von Amerika (New-Hampshire, Massachusets-Bay, Rhode-Island, Connecticut, New-York, New-Jersey, Pensylvanien, Delaware, Maryland, Virginien, New-Carolina, Süd-Carolina, und Georgien) erhielten die völlige Unabhängigkeit; gegen Kanada zu die weitesten Grenzen; die alten sechs indischen Nationen, und ein Stück von Neuschottland; freie Fischerei in diesen Meeren nebst der Freiheit, ihre Fische selbst auf brittischem Grund und Boden zu trocknen, wofern er nur nicht angebaut sey.

2) Frankreich erhielt a) freie Fischerei an Terreneuve und in dem Meerbusen des Lorenzflusses in weitern Grenzen als vorhin; es behielt St. Pierre und Miquelon; b) von den Antillen bekam es St. Lucie zurück und behielt Tabago; aber gab wieder heraus: die Inseln Grenada, nebst den Grenadillen, St. Vincent, St. Christoph (St. Kitts), Dominique, Nevis und Montserrat; c) von Afrika behielt es Senegal und bekam Goree wieder (doch blieben die Engländer im Besitz des Forts an der Mündung des Gambiaflusses); d) in Ostindien bekam es alles Verlorne, auch beträchtliche Distrikte um Pondichery, die es nach 1756 verloren hatte; e) Dünkirchen (ward bewilligt) könne wieder von Frankreich, wie es wolle, hergestellt werden.

3)

3) Spanien behielt Minorka, und bekam zu dem eroberten Westflorida auch Ostflorida; erlaubte das Fällen des Färbeholzes in der Hondurasbay in einem Distrikt, der noch bestimmt werden sollte; gab aber Providence und die Bahamainseln zurück.

4) Die Generalstaaten mußten nun auch wohl Frieden schließen. Sie traten Negapatnam an England ab, und versprachen, die englische Schifffahrt in den ostindischen Gewässern nicht zu beunruhigen. Dagegen erhielten sie alle ihre übrigen Besitzungen zurück (21. Maj 1784). 1784

C. Jenkinson's Collection of all the treaties of peace, alliance and commerce between Great-Britain and other powers (1648—1783). Lond. 1785. 3 Voll. 8.

Die Opposition eiferte gegen diesen ihre Insel tief erniedrigenden Frieden, und stürzte das shelburnsche Ministerium. Dagegen drang sie die Coalition seiner Gegner, den Herzog von Portland, Lord North und Fox dem Könige zu Ministern auf kurze Zeit (von 2. Apr. 1783 – 12. Januar 1784) auf, bis die pittsche Partei eine Gelegenheit gefunden hatte, sie durch ihre Plane wegen Ostindien wieder zu stürzen.

---

14. Französischer Revolutionskrieg, seit 1792.

313. Ludwig XIV. hatte bei seinem Tode eine Schuldenlast von mehr als fünftehalb tausend Millionen Livres hinterlassen. Die Regentschaft des Herzogs von Orleans während Ludwig's XV. Minderjährigkeit (von 1715 1715–1723) sollte den zerrütteten Finanzen helfen, vermehrte aber noch das Elend; ihre Münzoperationen, ihre Verschwendung, Law's Papiergeld in Verbindung mit der errichteten westindischen Gesellschaft, thürmten nicht allein die öffentliche Schuldenlast höher auf, sondern zerstörten auch den öffentlichen Credit und zertrümmerten das Glück unzähliger Privatpersonen, von denen viele in Verzweiflung starben.

Histoire du Système des Finances sous la minorité de Louis XV. pendant les années 1719 et 1720. à la Haye 1739. 6 Voll. 12.

Unter der Selbstregierung **Ludwig's** XV. (von 1726 1723–1774) wurden die Finanzen 1726 den zusammenhaltenden Händen des betagten Fleury anvertraut; er sparte, was und wo er konnte: aber selbst die Meisterhände eines Colbert hätten nicht vermocht, Unordnung und Verwirrung während einer kurzen Verwaltung

waltung in der Nähe eines verschwenderischen Hofs in Ordnung umzuschaffen. Mehr, als erspart ward, fraßen wiederholte Kriege (von 1733–1735, von 1741–1748, von 1755–1763), die bis zu dem ersten pariser Frieden (10. Febr. 1763) die Last der Schulden so vermehrten, daß Frankreich damals unter jeder Bedingung Frieden haben mußte. Was die Kriege nicht aufzehrten, das stahlen die Maitressen und Minister: die Pompadour plünderte das Reich 20 volle Jahre; die du Barri zwar nur 5, aber sie kostete dem Schatz während dieser kurzen Zeit 180 Millionen Livres. Zuletzt ward selbst der König der erste Wucherer des Reichs, und trieb mit öffentlichen Papieren und mit Korn, dem unentbehrlichsten Bedürfniß eines jeden Tagelöhners, ein entehrendes und wucherreiches Spiel, das durch die niedrigsten Operationen den Werth der Papiere und die Kornpreise in erzwungenem Gange hielt. Alle Künste der Erpressung wurden unter dieser schändlichen Regierung wie erschöpft; die angestrengte Industrie rang in Verzweiflung. Mit Sehnsucht sah die Nation nach einer Veränderung des Throns, als dem einzigen Mittel der Erlösung aus dem namenlosen Elend, aus; und als sie erfolgte, bewillkommte sie (1774) ihren neuen König, Lud- 1774
wig XVI., mit dem Namen eines lange ersehnten (Louis le desiré); ein schrecklich-sanftes Todtengericht über den verstorbenen Monarchen.

Vierzehn Jahre wartete das Volk auf Hülfe von dem neuen König, von dessen redlichen Gesinnungen

es überzeugt war; auch war es sein ernster Wille, dem Landeselend abzuhelfen: aber das Unglück führte ihm Minister zu, die theils mit, theils ohne ihre Schuld die Verwirrung der Finanzen und die Schuldenlast vermehrten: Necker während des amerikani-
1778 schen Freiheitskriegs (von 1778–1783) mit mehr als
1783 500 Millionen Livres, Calonne (von 1783–1787) durch Verschwendung, unnütze und unnöthige Ankäufe, durch neue, wenn gleich nützliche, doch zur Unzeit unternommene, Anlagen, bis zu einem Deficit, das man
1787 im Jahr 1787 auf 145 Millionen Livres schätzte. Er drang endlich in den König, eine Versammlung der Notabeln überlegen zu lassen, wie das Deficit gehoben und Ausgabe und Einnahme in Gleichgewicht zurückgebracht werden könne? Mit banger Ahnung willigte sein König ein.

Histoire philosophique de la revolution de France depuis la premiere assemblée des notables jusqu'à la paix de 1801, par *Antoine Fantin-Desodoards*; ed. 4. Paris 1801. 9 Voll. 8.

F. E. Toulongeon histoire de France depuis la revolution de 1789. à Paris 1802—1806. 5 Voll. 8. (noch nicht geendigt). Deutsch von P. A. Petri. Münster 1804—1808. 5 Th. 8.

Lacretelle precis historique de la revolution française T. I. II. à Paris 1803. 12.

Die französische Revolution in einer historischen Uebersicht von J. G. Eichhorn. Göttingen 1797. 2 Th. 8.

C. Girtanner's historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution; vom 14. Bande

Bande an fortgesetzt von F. Buchholz. Berlin 1791—1804. 17 Th. 8.

314. Die Versammlung der Notabeln saß vom 22. Febr. bis 25. Mai 1787 und kam zu nichts; nicht ein mal zur bestimmten Kenntniß der wirklichen Summe des Deficit, sondern bewirkte bloß die Entlassung des Finanzministers Calonne. Nun sollte der Graf von Brienne, als Principalminister mit der ganzen königlichen Macht bekleidet, der Verlegenheit abhelfen: er schlug zuerst die gewöhnlichen Wege neuer Edikte, Auflagen und neue Anleihen, ein, und scheiterte auf beiden durch den Widerspruch des Parlaments (vom Mai 1787 bis zum März 1788). Was die Parlamente verweigert hatten, das sollte eine Cour pleniére (zusammengesetzt aus Prinzen, Pairs, Magistrats- und Militär-Personen), eine wahre Versammlung perpetuirlich sitzender Notablen, thun: durch einen Majestätsschlag wurden die Parlamente am 8. Mai 1788 1788
durch das ganze Reich abgeschafft; die Cour pleniére statt des pariser Parlaments eingesetzt, und statt der übrigen Parlamente die Errichtung neuer Justizhöfe in allen Provinzen befohlen. Alle Stimmen waren gegen die Cour pleniére, und neue Justizhöfe wurden nirgends eingerichtet. Fünf Monate lang ist das Reich in einer bangen Lage, ohne Gerichtshöfe, ohne Justizpflege, in einer völligen Anarchie, und in einer immer steigenden Finanzverlegenheit, bis endlich Brienne entlassen, und Necker, dessen Finanztalente und Po-

pularität das Vertrauen der Nation hätten, zum Finanzminister ernannt wird (Octob. 1788).

Histoire du gouvernement depuis l'Assemblée des Notables jusqu'à la fin de 1788. à Paris 1788. 8.

Schon das pariser Parlament hatte bei seiner Weigerung, die verlangten Edikte zu registriren, auf einen Reichstag angetragen; die ganze Nation sprach ihm das Verlangen eines Reichstags nach, und Necker durfte mit demselben nicht zurückbleiben, wenn er seine Popularität erhalten wollte. Er rief ihn auch zusammen, und Ludwig XVI. eröffnete dessen Sitzun-
1789 gen am 5. Mai 1789.

Zu Versailles saß er bis zum 19. Octob. 1789, als Reichstag nur in der ersten Sitzung, als Nationalversammlung schon seit dem 17. Junius; in dieser Form begannen die Versammelten am 4. August ihre zermalmenden Dekrete. Der Schrecken über die Kühnheit des dritten Standes und die Insurrektionen in der nahen Hauptstadt bewogen schon im Julius des Königs Bruder, Artois, sammt vielem Hofadel und andern unzufriedenen Mitgliedern aus der Geistlichkeit und den vernichteten Parlamenten auszuwandern. Selbst der König sah mit Widerwillen den kühnen Operationen der Nationalversammlung zu, und gab denselben nur dann nach, wenn er durch die Noth gezwungen wurde. Da es so schwer hielt, den König zu der Sanktion der ersten Dekrete zu bewegen, und auch die Weigerung mancher Deputirten zu besorgen war,

war, wenn man erst auf ihre Folgerungen und Anwendungen kommen würde, welche die meisten noch nicht übersahen, so ward der König, mittelst eines Kreuzzugs der Pariser nach Versailles, am 6. Oct. nach Paris geschleppt: die Nationalversammlung, als vom Könige unzertrennlich, mußte ihm wohl dahin folgen. Innerhalb der Barrieren der Hauptstadt fing sie am 19. Octob. 1789 ihr großes Werk mit neuer Kühnheit an, und verwandelte sich gar aus einer Nationalversammlung in eine constituirende.

315. Die übrigen europäischen Höfe, durch die Ausgewanderten bestürmt, kamen schon früh über die Staatsgefangenschaft des Königs in Bewegung. Nun verletzten gar die Dekrete des Convents die Besitzungen der deutschen Fürsten innerhalb der französischen Grenzen, als sie bei der Eintheilung des Reichs in 83 Departements auch diese Besitzungen in dieselben zogen, um ihr Gebiet abzurunden. Die Ausgewanderten fanden seitdem an den Höfen der unzufriedenen deutschen Fürsten offenere Ohren, und sammelten sich zuletzt zu Coblenz haufenweise um den Grafen Artois; noch stärker, als der ältere Bruder Ludwig's, der Graf von Provence, aus Paris über die Niederlande zu Coblenz angekommen war, und fingen an, sich zu bewaffnen.

Schon im Sommer 1791 wurden die Pariser und 1791
die constituirende Versammlung über die Bewaffnung laut. Auf ihr Verlangen ließ zwar Ludwig XVI.

zuerst am 17. Junius 1791, darauf noch ein mal im August eine Zurückberufung an alle Emigranten, insonderheit an seine Brüder, ergehen. Statt zurückzukehren erließen vielmehr die Prinzen an den in Frankreich zurückgebliebenen Adel den Befehl: "jeder Mann von Ehre solle sich bei ihrer Fahne einfinden." Mit Betrübniß folgten Viele, die keinen Trieb ins Ausland hatten, weil sie sich in ihrer Heimath wohlbefanden, diesem Aufgebote; aber sie glaubten, ihre Ehre rufe sie nach Coblenz, und Frankreich verlor bei dieser zweiten Auswanderung die talentvollsten Männer, besonders aus dem Militärstande und von der Marine. Der Adel rief den Grafen von Provence zum Regenten Frankreichs aus; man richtete einen Hof mit Hofstaat, mit Ministern und Gesandten ein; es gab nunmehr ein inneres und äußeres Frankreich.

Seit dem Ende des Junius 1791 hatte sich Ludwig XVI. durch seine Flucht nach Varennes (20. Jun.) eine engere Gefangenschaft zugezogen, welche die Bewegungen der auswärtigen Mächte vermehrte. Spanien that Vorstellungen; Schweden befahl seinem Minister, sich mit Niemand einzulassen, dem nicht Ludwig freiwillig sein Ansehen übertragen habe; Kaiser Leopold hatte schon wegen der den deutschen Fürsten im Elsäß und Lothringen weggenommenen Besitzungen am 14. Dec. 1790 Vorstellungen gethan; am 25. April 1791 hatte er diese Angelegenheit auf den Reichstag gebracht; nun, nach der engern Gefangenschaft des Königs, ließ er an alle europäische Höfe ein Cirkular ergehen,

ergehen, in welchem er vorschlug, für den gefangenen König mit Einschluß der Königin und dessen Familie Freiheit, Unverletzlichkeit und Ehrfurcht zu verlangen, und dessen Sache für die Sache aller Potentaten zu erklären. Am 25. Julius 1791 wurde zwischen Oesterreich, Preußen, Spanien und Rußland ein geheimer Vertrag, Frankreich betreffend, dessen Inhalt nicht genau bekannt geworden, zu Pavia verabredet. Am 27. Auguſt unterzeichneten Kaiser Leopold, und Friedrich Wilhelm zu Pillnitz eine Deklaration an die emigrirten Brüder des Königs, die Grafen von Provence und von Artois, die in allgemeinen Ausdrücken Hoffnung zum Beistande machte. Mit Unruhe bemerkte die constituirende Versammlung die auswärtigen Rüstungen zum Kriege; sie vermied alles, was ihn hätte herbeiführen können, und bot den bevortheilten deutschen Fürsten Entschädigungen an. So wenig Leopold geneigt war, für seine Person Krieg mit Frankreich zu führen; so bestand er als Oberhaupt des deutschen Reichs doch darauf: "man könne sich zwar mit den angebotenen Entschädigungen nicht beruhigen: doch sollten auch die an Frankreich grenzenden deutschen Reichsstände die Bewaffnung der Ausgewanderten auf deutschem Grund und Boden nicht gestatten."

Am 1. Octob. 1791 trat die gesetzgebende Ver- 1791
sammlung an die Stelle der constituirenden. Ihre Klagen gegen Mainz und Trier wurden immer häufiger und lauter, und bewogen endlich Ludwig, am 14. Decemb. 1791 in dem Convent auf militärische Ein-

richtungen anzutragen, durch welche man den Erklärungen an die deutschen Fürsten wegen ihrer Begünstigung der Emigranten Nachdruck geben könne. Schon im December 1791 stehen drei Armeen an den Grenzen von Belgien und Deutschland, und eine Armee des Südens gegen Sardinien. Mit dem Anfange des
1792 Jahrs 1792 ward von Frankreich aus immer hitziger in Leopold gedrungen, sich über Krieg oder Frieden kategorisch zu erklären. Diese Hitze beschleunigte das Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen, im Fall des Friedensbruchs gemeinschaftlich zu handeln; es ward am 7. Febr. ratificirt, obgleich Frankreich daran nicht glauben wollte. Leopold stirbt; Gustav III. (den die allgemeine Sage zum Anführer eines Kreuzzugs nach Paris bestimmte) ward ermordet: und Dümourier, damaliger Minister Ludwig's, erklärt den Krieg am 20. April 1792, und schon am 24. April brechen die französischen Heere gegen Belgien und Deutschland auf.

Mémoires du Général Dumourier, écrits par lui même. à Hambourg et Leipsic 1794. 2 Voll. 8. deutsch von C. Girtanner. Berlin 1794. 2 B. 8.

Vie privée et politique du Gén. Dumourier écrite par lui-même. à Hambourg 1795. 3 Voll. 8. deutsch von K. J. H. Hübbe. Hamb. 1795. 3 B. 8.

Gegenschriften: Courtes reflexions sur les mém. du Gén. Dumourier, par l'auteur du tableau historique de la France révolutionaire (Cheval. *de Boisdeffre*) 1794. 8.

Lettres sur l'ouvrage intitulé la vie du Gén. Dumourier. à Londres 1795. 8.

Erste Coalition gegen Frankreich.

316. So wenig Belgien auch gerüstet war, ward 1792
doch das neue Volk der Freiheit überall zurückgeschlagen, und bis in den Junius ward in den Niederlanden wenig ausgerichtet: nur Bruntrut im Bisthum Basel fiel, weil hier gar kein Widerstand gefunden wurde.

Bis in die Mitte des Julius waren die Heere der verbündeten Mächte an dem Rhein versammelt; ein donnerndes Manifest geht nach Frankreich (25. Jul.) voraus; seit dem Anfange des Augusts ziehen sich die Heere selbst, Oesterreicher, Preußen, Hessen und die Emigranten näher an die Grenzen, und am 19. August rücken die Preußen, durch Hessen und Ausgewanderte verstärkt, durch das Luxemburgische in Lothringen ein. Sie schreiten mit reissendem Glücke vorwärts. Die ersten Grenzplätze fallen: am 22. August Longwy, am 2. September Verdün; nur Thionville hält sich gegen die Belagerung der Oesterreicher. Der Weg durch Champagne nach Paris stand jetzt offen. Und schwerlich hätte Dümourier durch seine Besetzung der Defileen von Clermontois die verbündeten Heere aufgehalten, wenn nicht die Witterung, ununterbrochene Regengüsse, die alle Wege aufweichten und zerrissen, und die Zufuhr unmöglich machten, Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen, Ruhr und Seuchen, vielleicht auch die eigene Bitte Ludwig's, ihn, der jetzt im

1792 Tempel mit seiner Familie eingeschlossen war, nicht durch Gewalt zu befreien, das verbündete Heer zum Rückzug bewogen hätte. Entkräftet und erschöpft langte es nach einem höchst gefährlichen und beschwerlichen Rückzug am 23. October nach und nach zu Luxemburg und darauf zu Coblenz an.

Eine Auswahl der wichtigsten Staatsschriften von 1792 an: Recueil des Traités de paix, d'amitié, d'alliance, de neutralité et autres, conclus entre la Republique française et les differentes puissances de l'Europe depuis 1792 jusqu'à la paix générale. (Par *A. G. Gebhard*). Tom. I. II. à Gottingue 1796. Tom. III. IV. à Hambourg et Paris 1803. 8.

Geschichte des französischen Revolutionskriegs. Herausgegeben von J. G. Pahl. 3 Th. Stuttgardt 1797—1800. 3 B. 8.

Magazin der neuesten merkwürdigen Kriegsbegebenheiten (von August Wilh. v. Leipziger). Frankf. am M. 1795—1796. 7 B. 8.

Mémoires politiques et militaires pour servir à l'histoire secrette de la revolution fr., puisés dans les Mémoires manuscripts des differens Généraux, Commandans de places, Espions et Agens secrets tant en France que chez les Etrangers. à Paris 1799. Voll. 8.

Campagnes des François pendant la Revolution par *Liger*. à Paris 1798 ff. 8.

Während noch die verbündeten Mächte ihre Heere an die Grenzen von Frankreich zogen, war Ludwig mittels

mittelst einer Insurrektion von seiner Würde suspen- 1792
dirt, und am 10. August mit seiner unglücklichen Fa-
milie in den Tempel eingeschlossen worden. Bis zum
20. September war ein neuer Nationalconvent, die
Sache des Königs zu entscheiden, gewählt worden,
der seine erste Sitzung am 21. Sept. mit der Motion
eröffnete: „das Königthum tauge nicht für Frankreich"
und die mehr als 1200jährige Monarchie in eine Re-
publik verwandelte. Noch während des Rückzugs der
verbündeten Armee eilten französische Generale in die
Länder ihrer Nachbarn, um die Wiege ihrer Republik
mit den Lorbeeren ihrer Siege zu bekränzen. Wo sie
eindrangen, warfen sie die Freiheitsfahne aus, und in
kurzem wehte sie in Belgien und Lüttich, zu Achen
und zu Mainz, in Savoyen und Nizza. Im Tau-
mel ihres jugendlichen Uebermuths über das reissende
Glück, das die Schritte seiner Heere beflügelte, bot
der Convent in einem eigenen Dekret (13. Dec. 1792)
die Freiheit allen Nationen an, die sie von seiner
Hand empfangen möchten. Emissarien, von Ministern
und Faktionshäuptern inspirirt und geleitet, schlichen
sich in alle Reiche, um durch heimliche Insinuationen
Religion, Moralität und Ordnung umzustürzen; die
ganze Kraft der Sansculottensprache wurde vom Con-
vent, einer anarchischen Faktion (den Jakobinern) und
den Sprechern in den Clubs und öffentlichen Blät-
tern aufgeboten, Haß und Verachtung über den Kö-
nigsnamen auszubreiten; die neue Republik machte

gar

1792 gar kein Hehl daraus, daß sie nächstens alle Thron umzukehren denke.

Ueber Speier und Worms drang Custine v Mainz, und diese wichtige Reichsfestung fiel nicht o ohne Belagerung, sondern sogar vor allem Angr durch Verrätherei oder feige Uebergabe (21. Oct.); d Besitz von Belgien entschied die mörderische Schla bei Gemappe am 6. November unter Dumourier, a endlich Taktik und heldenmüthige Tapferkeit der Oest reicher einer unermeßlichen Artillerie und Truppenz zahl weichen mußte; ein Gefecht bei Tirlemont am 2 November öffnete den Weg nach Lüttich, und i December war auch das österreichische Limburg, G bern, und die freie Reichsstadt Athen im Besitz d Republikaner. Alle diese Länder wurden republik sirt und ihr Gebiet wie ein von einem Feind besch Land benutzt. Die Armee des Südens, lauernd a einen Schritt des Königs von Sardinien, der V wand zum Angriff geben könne, weil man dort Widerwillen gegen die neue Ordnung in Frankr allzulaut geäußert hatte, brach, sobald der französi Gesandte daraus verwiesen war, ohne alle Kriegs klärung in Savoyen und Nizza ein, und beide L der werden ohne Aufschub als zwei neue Depart ments unter dem Namen Mont Blanc und Alp Maritimes der Republik einverleibt, weil sie ihr e feste Alpenkette gaben.

The history of the Campaign of 1792, between the A mies of France under Generals Dumourier, Valenc an

and the allies under the Duke of Brunswik — by *J. Money*. Land. 1794. 8. Deutsch. Berlin 1798. 8. Militärische Denkwürdigkeiten unsrer Zeiten, insbesondere des französischen Revolutionskriegs im Jahr 1792. Hannover 1797. 8. Es ist auch das 16te Stück des militärischen Journals.

317. Feldzug 1793. Während die republikanischen Sieger in den eroberten und besetzten Ländern ihre Winterruhe hielten, ward Ludwig XVI. nach einem des Scheins wegen vorausgegangenen Nullitätsproceß am 21. Januar 1793 hingerichtet. Die Nachricht davon erschallt an den Ufern der Charente und Loire, unter dem unschuldigen, arbeitsamen und genügsamen, aber auch unwissenden, abergläubischen und blinden Volk des vormaligen Poitou und der jetzigen Vendée, das schon in den Jahren 1791 und 1792 über die Dekrete gegen ihren König und die Geistlichkeit als gegen einen Gesalbten des Herrn und die Diener Gottes in heftigen Bewegungen gewesen war: durch die Botschaft von dem tragischen Tode des Königs war nun die ganze Vendée, wie in einem Augenblick, im Aufstand. Der hohe Rath von Castilien ließ den französischen Gesandten, Bourgoing, Spanien ungesäumt verlassen; Georg III. setzte schon am 4. Januar dem französischen Geschäftsträger, Chauvelin, eine Frist von acht Tagen, binnen welcher er Britannien verlassen müsse; das allgemeine Urtheil hasste den Justizmord durch Abscheu und Verachtung. 1793

Gleich

1793 Gleich als wolle sich die Republik die fremde Billigung ihrer Missethat erzwingen und deßhalb diese lauten Aeußerungen dagegen auf der Stelle strafen, sprach sie schon am 1. Februar eine Kriegserklärung gegen Georg III. und den Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, als treuen Anhänger des Systems von St. James und Berlin, der auch dem republikanischen Gesandten mit Verachtung zu begegnen pflege, aus, und eilte auch am 7. März den Spaniern damit entgegen. Nun schlossen Spanien und England am 25. Mai ein Bündniß ab, das auf den angekündigten Krieg berechnet war. Der bedächtige Staatsmann staunte über die unbedächtigen Schritte und den jugendlichen Leichtsinn der neuen Republik; zu seinen bisherigen Feinden, zu Oesterreich, Preußen, Sardinien, und Deutschland (das endlich am 22. Mai, nachdem es schon bald Ein Jahr von den französischen Heeren hart war mitgenommen worden, den Reichskrieg erklärte) — zu diesen Feinden kam nun England und Spanien, denen Portugal und Neapel vermöge ihrer politischen Verbindungen nächstens folgen mußten. Mit allen diesen Feinden wollte sich die isolirte Republik messen, zu einer Zeit, wo das Kriegsdepartement in der schrecklichsten Verwirrung war und von den Generalen der Armeen Klagen über Noth und völlige Zerrüttung der Armeen eingingen. Die Republik pochte auf ihre furchtbare Macht von 300,000 Kriegern: aber nach wenigen Monaten sah sie ihren verwegenen Muth durch harte Niederlagen gebeugt

und mußte zu außerordentlichen Mitteln der Verzweif- 1793
lung schreiten.

Nach der Hinrichtung des Königs (21. Jan.) kämpften zwei Parteien um die Herrschaft in der Republik, eine wüthende, die durch Schrecken herrschen wollte, (die Cordeliers oder Bergpartei) eine Zeitlang in der Minorität, eine gemäßigte (die Girondisten oder die Thalpartei) eine Zeitlang in der Majorität, weil der größte Theil des Convents, die Jakobiner in der Hauptstadt und in den Departements, und die Armeen an den Grenzen es mit ihnen hielten. Dennoch lag die letztere in wenigen Monaten unter, da die erstere ihrer Sorglosigkeit und ihrem Wankelmuth Kühnheit, Ungestüm und Beharrlichkeit entgegensetzte. Am 31. Mai waren die Girondisten besiegt, und ihre wichtigsten Häupter im Convent entweder auf der Flucht oder im Hausarrest, und die wüthenden Cordeliers herrschten durch ihre Anführer Danton und Robespierre.

Seit diesem Tage gährte es in mehreren Departements wegen der Verletzung der persönlichen Heiligkeit der Deputirten. Lyon, Bourdeaux, Marseille, Toulon, das Departement Calvados (die Normandie) standen gegen die zur Herrschaft gekommene Tyrannei auf, und die Vendée, deren Heere die seit dem Mai gegen sie aufgestellten Conventsarmeen schlugen, war (im August) im Begriff, sich mit den Insurgenten in den südlichen Departements zu verbinden.

Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre de la Vendée — par *Louis Marie Turreau.* à Londres 1796. 8. deutsch in v. Archenholz's Minerva 1796. 8.

Les

1793 Les Brigands démasqués etc. par *A. Danican.* à Londres 1796. 8.

Posselt's Europäische Annalen. Tübingen 1795 ff. 8.

Auch außerhalb den Grenzen lagen um dieselbe Zeit die Conventsarmeen allenthalben unter. Ganz Belgien war verloren. Als Freunde und Brüder waren die Franzosen eingezogen, mit der Erklärung, daß sich die Belgier eine Constitution nach eigenem Wohlgefallen geben könnten; nach zwei Monaten standen ihre Auktoritäten unter dem Druck des pariser Nationalconvents, und das privat- und öffentliche Eigenthum des Staats und der Kirche unter der Plünderung raubgieriger Commissarien, und der allgemeine Jubel, den man noch vor kurzem hörte, ging in allgemeine Trauer, und die brüderliche Freundschaft in Haß und Erbitterung über. Unter allerlei Symptomen eines baldigen Ausbruchs der Unzufriedenheit zog Dümourier einen großen Theil der republikanischen Truppen zu einer raschen Unternehmung gegen Holland aus Belgien. Schon waren Breda und Gertruydenberg gefallen, schon ward Mastricht geängstigt, als der Prinz von Coburg von der einen Seite mit dem österreichischen Heer, und von der andern der Herzog von York, der Feldmarschall Freytag, der Erbprinz von Oranien und der Herzog Friedrich von Braunschweig-Oels mit Engländern, Hannoveranern, Hessen, Preußen und Holländern hervordrangen. Vom 1. März an nichts als Niederlagen der Republikaner; seit dem 18. März, nach dem mörderischen Kampf bei

Neer-

Neerwinden, der auch für Oesterreich entschied, ist 1793
Holland befreit und ganz Belgien wieder Oesterreich unterworfen. Umsonst wagte der heldenmüthige Dampierre (der Nachfolger des zu den Oesterreichern übergegangenen Dumourier) im Mai die lebhaftesten Angriffe, in denen er selbst fiel; desto weniger vermochte der schwache Custine, der ihn ersetzen sollte: Condé fiel am 16. Julius, und am 28. Valenciennes.

Der Feldzug der Preußen gegen die Franzosen in den Niederlanden 1793, von Albert, Reichsgrafen zu Dohna. Glogau 1798—1808. 4 Th. 8.

Die Mémoires du Général Dumourier und Recit de la conduite tenue par les Commissaires de la Convention nationale et le Ministre de la guerre envoyés à l'armée de la republique commandée par Dumourier, de leur arrestation et de leur transport à Maestricht; par un témoin oculaire. à Paris 1796. 8. deutsch in v. Archenholz's Minerva. 1796.

Correspondance du Général Miranda avec le Général Dumourier et les ministres de la guerre, Pache et Bournonville, depuis Janvier 1793. à Paris 1794. 8. vergl. mit *Dumouriér* Mémoires.

Mémoires posthumes du Général françois Comte de Custine, rédigés par un de ses aides de camp. 2 Parties. à Hambourg et à Francf. 1794. 8. deutsch. Berlin 1794. 2 Th. 8.

Posselt's Europ. Annalen 1796. Th. I.

Der Oberrhein ward bis zum Ende des Julius von allen Franzosen gereinigt. Am 7. März hatte sich von Königsstein, am 22. Julius Mainz an seine Be-

1793 lagerer, die Preußen, ergeben, die darauf am 9. August die Belagerung von Landau anfingen.

An den Pyrenäen stand noch nicht ein mal eine republikanische Armee, als die Republik den Krieg gegen Spanien (7. März) erklärte, und als endlich am 30. April ein Heer auftrat, war es gegen die vereinigte portugiesisch-spanische Armee, die in drei besondern Heeren kämpfte, viel zu schwach und ungeübt. Unaufhaltsam drangen die Spanier auf französischem Grund und Boden vorwärts: im Osten fiel das Fort Les Bains, und am 25. Junius die Grenzfestung Bellegarde, worauf Perpignan bedroht wurde.

Demnach waren alle französische Landarmeen durch so wiederholte Niederlagen in einem verzweiflungsvollen Zustand, ausgenommen in Italien, wo die sardinischen Truppen, ein Heer ohne Ordnung, ohne Disciplin, ohne kriegerischen Muth, zu keinem Widerstande geschickt waren.

Nun drohten noch die englischen und spanischen Flotten den Küsten der Republik und ihren Kolonien. Am 29. Aug. nahm die englisch-spanische Flotte unter Hood Besitz von dem gegen den Convent empörten Toulon, und seit dem 14. April, an welchem Gardiner den Anfang der Eroberung der französischen Kolonien mit Tabago machte, waren bis zum Ende des Augusts außer dieser Insel St. Pierre, Miquelon, sogar Pondichery der brittischen Regierung unterworfen.

318. Im August 1793 schien die Republik von al- 1793
len Seiten, von innern und äußern Feinden, durch einen nahen Untergang bedroht. Um sich zu retten, schritten die Machthaber zu dem verzweiflungsvollen Mittel einer revolutionären Regierung, die bis zum Frieden dauern sollte. Der Convent ward seiner Macht beraubt, und mit ihr ein doppelter Ausschuß, der des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit, bekleidet. Diese provisorische Regierung sollte keine Macht außer sich erkennen; keine Einschränkung, als die selbst gewählte ihres eigenen Willens; kein Gesetz, als ihre Willkür; keinen Richter, als ihr eigenes Gewissen. Das allgemeine Beste sollte für sie einzige Regel seyn. Nach diesem höchsten Gesetze sollte sie über Leben, Eigenthum und Freiheit eines jeden Bürgers, über Sicherheit und Unsicherheit der Wohnungen, über bürgerliche und politische Rechte, über die Freiheit der Presse und der Meinungen, über die Formen der Justiz, ihre Veränderung und Vernichtung — kurz über alle Theile der Verfassung und Verwaltung sollte die neue provisorische Regierung unumschränkt und mit Allgewalt gebieten; von ihr allein sollten die Stellvertreter abhängen, die sie aus eigener Wahl mit unumschränkter Macht in die Departements und zu den Armeen, dort das allgemeine Beste zu besorgen, schicken würde.

Schrecken sollte die äußern und innern Feinde der Republik vertilgen. Schon seit dem 27. Julius, da Robespierre in den Wohlfahrtsausschuß trat, war er

1793 zu den Schreckensscenen in dem Innern unübertrefflich gut organisirt: nur die Kriegsangelegenheiten zur Vertilgung der äußern Feinde bedurften noch eines geschickten Vorstehers, und die Wahl traf einen wahren Meister in der Kriegskunst, den energischen Carnot, einen erfahrnen und talentvollen Offizier aus dem vormaligen Ingenieurcorps, der für die Leitung aller Operationen im Felde am 13. August in denselben aufgenommen wurde. Von diesem Tage an kehrte das Waffenglück aufs neue zu der Republik zurück und that kurz nachher Riesenschritte vorwärts.

Der erste Ausspruch dieser neugeschaffenen despotischen Gewalt ging auf den Krieg. Durch ganz Frankreich ward alle waffenfähige Mannschaft aufgeschrieben und in drei Klassen abgetheilt: von der ersten Klasse, zwischen 18 bis 25 Jahren, schickte man so viele zu den Republikanern an den Grenzen, daß sie allenthalben den Heeren ihrer Feinde an Mannszahl überlegen wurden; eine andere Zahl sammelte man in kleinen Lägern, als Reservecorps, und übte sie in Waffen, damit jeden Augenblick Tausende zur Rekrutirung und Verstärkung der kämpfenden Armeen in Bereitschaft wären.

Stromweise ergoß sich nun die junge Mannschaft an die Grenzen; lauter rasche, feurige Krieger, in deren Seele der bisherige Gang der Revolution einen wilden Muth gelegt hatte. Zwischen diese Neulinge wurden die Linientruppen vertheilt, um sie den Dienst zu lehren, sie zur Disciplin und Ordnung zu gewöhnen,

nen, und den neugeschaffenen Heeren die nöthige Fe- 1793
stigkeit zu geben. In der Mitte dieser Schaaren zo-
gen immer einige Conventsdeputirte, die über das Be-
tragen ihrer Generale wachten, und durch ihre Ge-
genwart den Muth derselben und den der jungen Hel-
den bis zum Fanatismus zu entflammen wußten. Hin-
ter ihnen ward der Ueberfluß des ganzen Landes her-
gefahren, um zu verhüten, daß kein äußerer Mangel
den Muth der freiheitstrunkenen Krieger schwächen
möge.

Zu Paris saß Carnot wie im Mittelpunkt und entwarf die Plane zu den Unternehmungen. Vor ihm lagen die Memoiren und Berichte der großen Feldher-
ren, welche Frankreich in den letzten zwei Jahrhun-
derten besessen hatte, um ihre Erfahrungen für die ge-
genwärtige Zeit zu nützen: er setzte aus denselben Ent-
würfe zum Angriff und zur Vertheidigung zusammen,
und machte sie dem Geist der neuen Heere und der
Revolution gemäß.

Durch die ganze Republik ward eine neue, ihrer Lage angemessene, militärische Industrie verbreitet. Alle Gewehrfabriken durch alle Departements von Frankreich, zu Meulan, Corbeil, Fontainebleau u. s. w. wimmelten von geschäftigen Menschen. Paris insonderheit ward Eine große Werkstatt der Bewaffnung. Alle große Häuser, die Kirchen und öffentlichen Plätze wurden mit Schmieden und Feueressen angefüllt; 200,000 Arme waren Tag und Nacht daselbst beschäf-
tigt, Piken, Flinten, Schwerdter, Kanonen und Mör-

1793 ser und andere Gattungen von Feuerschlünden zu verfertigen; alle Bürgerklassen, deren Kunst es zuließ, arbeiteten für die Arsenale. Die ganze Nation schien zuletzt in Salpetersieder, Waffenschmide und Soldaten umgewandelt.

Von diesem Zeitpunkt an geschahen an den Grenzen Wunder. Republikanisches Ungestüm war die Seele auf den Märschen und im Schlachtgetümmel. Ungeübte Schaaren wilder Krieger ohne Ordnung, Disciplin und Taktik, aber angefüllt mit fanatischer Ehrfurcht für die Heiligkeit des Kriegsgesetzes, schlugen tapfere, geübte und sieggewohnte Heere; unerfahrne und verwegene Feldherren des gestrigen Tags siegten über die langjährige Erfahrung der tapfersten, talentvollsten und bei der Taktik grau gewordenen Generale: Schlachten und Siege drängten sich von allen Seiten. Ward ein tollkühner Angriff der jungen freiheitstrunkenen Republikaner von der Kälte und Bedächtigkeit der ausgelernten Krieger abgeschlagen, und das Schlachtfeld mit republikanischen Leichen überdeckt: gleich drängten sich noch tollkühnere Haufen über die Leichen ihrer gefallenen Waffenbrüder unter Freiheits-, Schlacht- und Blutgesängen gegen den siegenden Feind hervor, unbekümmert, wer um und neben und hinter ihnen fiel, und rangen mit den schon erschöpften Kriegern, bis die Kraft sie verließ, und sie Meister von dem Kampfplatz blieben. Ein errungener einzelner Sieg ward im Kampf mit diesen jungen Freiheitshelden für keinen Sieg gehalten: den

nächsten

nächsten Tag strömte schon ein neues Heer, wo mög- 1793
lich mit noch wilderem Muth, herbei und kämpfte wie mit wüthender Verzweiflung um den Vortheil des gestrigen Tags, und wich selten, ohne daß es ihn behauptete. Es begann ein Krieg von völlig neuer Art, in dem der Kampf nach keiner Taktik, keiner Regel, keinem Plan und Zusammenhang bestanden wurde; ein Krieg, in dem die bloße Ueberlegenheit der Zahl, unterstützt durch den Fanatismus sogenannter Freiheit, beinahe jedes mal entschied.

Some Remarks on the apparent circumstances of the war in the four week of Octob. 1795. Lond. 1795. 8. französ. Londres (Francf.) 1795. 8. deutsch Hamburg 1795. 8. (vom Lord Aukland, vormals Eden).

Briefe über den Feldzug von 1794, von einem Offizier am Rhein an seinen Freund in B. Erste Samml. Frankf. und Leipz. 1795. 8.

319. Mit solchem Ungestüm ward der Krieg mit den Departements, welche gegen den Convent in Waffen waren, und den verbündeten Mächten, mit den innern und äußern Feinden zugleich, erneuert, und obgleich ihre Zahl im September durch Neapel, und im October durch Florenz vermehrt ward: dennoch feierte die Republik am Ende des Jahrs über alle ihre Feinde, Spanien ausgenommen, ein allgemeines Siegesfest.

Das Departement Calvados war zuerst beruhigt, doch mehr durch Bestechungen, welche die Insurrektion auflösten, als durch die Siege der gegen sie geschickten Revolutionsarmee. In Marseille zog die Conventsar-

1793 mee schon am 28. August triumphirend ein; in Lyo
am 9. October, in Toulon am 19. December; die
Vendée war zur Hälfte, auf der rechten Seite de
Loire, bis zum 23. December besiegt. Hinter den Con
ventsarmeen ließ der Wohlfahrtsausschuß die Guill
tine nachfahren, um auf den eroberten Plätzen blutig
Orgien zu feiern. Zu Bourdeaux und Marseille blie
die Exekution bloß auf schreckliche Blutgerichte einge
schränkt; Lyon und Toulon wurden wie zerstört; i
der Vendée würgte die Conventsarmee jedes Alter un
Geschlecht, auf welches sie mit Waffen traf; sie plün
derte erst Schlösser und Hütten, Dörfer und Städ
aus, dann zündete sie dieselben an: die ganze Vend
schwamm in Blut und rauchte.

Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre de
Vendée par *L. M. Turreau.* à Londres 1796. 8.

Mémoire sur le Midi présenté au Directoire exécu
par *Louis Juillian* et *Alex. Mechin*, chargés par l
anciens Comités du Gouvernement d'accompagner le
Citoyen Fréron dans les Départemens méridionaux.
à Paris 1796. 8.

Mémoire historique sur la réaction royale et sur les
massacres du Midi, avec les Notes et les Pieces ju
stificatives, par le citoyen *Fréron.* à Paris 1796. 8.

Zu gleicher Zeit siegten andere Heere über die ver
bündeten Mächte. In Belgien hielten diese seit dem
Julius nicht mehr wie bisher ihre Macht zusammen,
sondern theilten sich und operirten einzeln, wodurch
den Franzosen möglich ward, einzelne Armeen aufzu
stellen,

stellen, die einzelnen Divisionen der verbündeten Heere 1793
überlegen waren. Am 8. September siegten die Republikaner bei Hondsscooten; an demselben Tage zwangen sie die Alliirten, die Belagerung von Dünkirchen aufzuheben; am 16. October vereitelte Jourdan durch einen zwei Tage lang bei Wattigny hartnäckig fortgesetzten Kampf ihr Unternehmen gegen Maubeuge.

Am längsten blieben die Siege am Oberrhein aus. Landau ward von den Preußen seit dem 9. August eingeschlossen; am 14. September ward das französische Heer bei Pirmasens geschlagen und bis an die Saar zurückgetrieben; am 13. October wurden die Weissenburger Linien durch die vereinigte Kraft und Taktik der Oesterreicher und Preußen überwältigt und das französische Heer großentheils zerstreut. Das eingeschlossene und bombardirte Landau war in Gefahr zu fallen; Strasburg zitterte vor dem herandringenden Feind; Fort Louis ward seit dem 29. October belagert (es ging auch am 14. November an die Belagerer über). In dieser verzweiflungsvollen Lage ward zwei neu geschaffenen Generälen, Pichegrü die Rheinarmee und Hoche die Moselarmee anvertraut, die vom 17. November an ihren schweren Kampf begannen. Nach dem Gefecht bei Bitsch und Bissingen ziehen sich die Preußen nach Kaiserslautern und Moorlautern zurück; darauf eine drei Tage lang vom 28–30. November ununterbrochen fortgesetzte mörderische Schlacht: noch weichen die deutschen Helden nicht. Nach diesen Mordtagen, durch den ganzen December unaufhörliche blu-

1793 tige Gefechte, und darauf noch eine zweite mörderische Hauptschlacht bei Fischweiler am 22. December. Nun erst werden die Linien der Oesterreicher an der Motter überwältigt; die Belagerung von Landau wird aufgehoben; die vereinigten Heere ziehen sich zurück, und räumen Fort Louis am 17. Januar 1794. Am Ende des Jahrs war der ganze Elsaß wieder frei, und Germersheim, Speier, Neustadt, Kaiserslautern, Frankenthal und Worms in den Händen der Franzosen.

Geschichte der vereinigten Sachsen und Preußen während des Feldzugs 1793 zwischen dem Rhein und der Saar in Form eines Tagebuchs, von einem Augenzeugen. Dresden u. Leipz. 1795. 4.

Die Frankenrepublik, Briefe über Frankreichs gegenwärtigen Zustand und über den Feldzug 1793 mit beständerer Rücksicht auf das Elsaß. Von einem Augenzeugen. Ohne Ort 1794. 8.

Kurze Uebersicht des Feldzugs im J. 1793 zwischen dem Rhein und der Saar; aus dem Tagebuche eines bei der alliirten Armee befindlichen englischen Offiziers. Frankf. u. Leipz. 1793. 8. Fortsetzung und Beschluß. Frankf. 1794. 8.

Political Facts collected in a tour in the months of August, Sept. and Octob. 1793, along the frontiers of France — by *Joshua Lucock Wilkinson*. Lond. 1793. 8. zum Lob der engl. Armee.

Vie de Lazare Hoche par *A. Housselin*, à Paris 1798. 2 Voll. 8.

David und *Sauviac* über Pichegrü. S. unten.

Doch

Doch standen die Spanier und Portugiesen an den Pyrenäen noch auf französischem Grund und Boden: ihre Besiegung ward dem nächsten Feldzug vorbehalten.

320. Feldzüge von 1794 und 1795. Unbekümmert um die Katastrophen in dem innern Frankreich, wie die Terroristen (die Bergpartei) sich selbst besiegten, und dann erst Danton, und nach wenigen Monaten Robespierre stürzten, und der Moderatismus endlich wieder zur Herrschaft kam und die Anarchie der Jakobiner unterdrückte, eilten die Heere in der Vendée und an den Grenzen zu fast fabelhaften Siegen. 1794

Der Kampf auf der linken Seite der Loire, der eigentlichen Vendée, war im vorigen Feldzuge nicht beendigt worden, am 3. Januar 1794 ward zwar Charette geschlagen, und mußte sich zurückziehen: aber aus Einem Heer der Insurgenten wurden nunmehr zwei. Ein Theil der geschlagenen Vendéer zog sich unter Charette in die unzugänglichen Wälder von Bocage, und trat nach der Zeit, durch neues Landvolk verstärkt, mit neuer Kraft hervor; ein anderer Theil zog sich auf die rechte Seite der Loire und vereinigte sich mit dem fanatisch-religiösen Landvolk von Bretagne (den sogenannten Chouans), das durch Priester aufgewiegelt und über den Verlust eines wichtigen Nahrungszweigs, des Schleichhandels mit Salz, erbittert, gegen den Convent im Aufstand war. Bis zum

1795 zum Frühjahr 1795 waren Stoflet und Charette in der Vendée, und die Chouans in Bretagne ein Schrecken des Convents. Die Heere jener tapfern und kriegserfahrnen Generale, und diese rohen Haufen, durch die Natur ihres Vaterlandes und ihr bisheriges Gewerbe (Unterstützung des Schleichhandels) zu allen Beschwerden abgehärtet, und nun noch überdieß durch Religionsfanatismus erhitzt, und durch die Grausamkeit ihrer Feinde bis zur Verzweiflung gebracht, rüsteten so schreckliche Niederlagen unter den Conventsarmeen an, daß die Terroristen für rathsam hielten, über die Vendée und Bretagne ein undurchdringliches Geheimniß zu verbreiten.

Nach dem Sturz des Terrorismus ward endlich offenbar, welche Kannibalenfeste die herrschende Partei in diesen unglücklichen Gegenden bisher gefeiert hatte, und die gemäßigte Partei, die jetzt am Ruder war, befahl den Generalen, das Kriegsschwerdt mit Mäßigung gegen die Insurgenten zu führen und bot zugleich (am 12. December 1794) der Vendée und den Chouans Frieden und Ammestie an. Am 17. Febr. 1795 ward der Friede mit der Vendée und am 2. April mit den Chouans geschlossen. Doch blieb in dem Gemüth des Volks eine Erbitterung gegen die gegenwärtige Regierung über das zahllose Ungemach, das es erlitten hatte, zurück, die bei einem Reiz leicht in eine neue Empörung ausbrechen konnte.

Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre de la Vendée par *L. M. Turreau.* à Londres 1796. 8. (vergl. oben S. 344.)

Corre-

Correspondance secrete de Charette, Stöflet etc. Paris 1799. 2 Voll. 8.

Am 8. Junius 1795 starb der junge Ludwig im Tempel, für den, als Ludwig XVII., die Emigranten seit der Hinrichtung des unglücklichen Königs die Waffen geführt hatten. Nun ward der Graf von Provence (damals zu Verona) an der rechten Seite des Rheinufers im Lager des Prinzen von Condé als Ludwig XVIII. zum König ausgerufen, und der Plan entworfen: "die Emigranten sollten in Verbindung mit der österreichischen Armee am Oberrhein in ihr Vaterland von der Ostseite eindringen, während ihre ausgewanderten Brüder in England eine Landung an der Westküste von Frankreich unternehmen würden." Die Chouans wurden zu einer neuen Insurrektion eingeladen, und traten wieder in Waffen. Die Emigranten landeten am 26. Junius 1795 unweit Belleisle in der Bucht von Quiberon, höchst schlecht organisirt und geführt, und waren schon am 21. Julius nicht mehr. Ein kleiner Theil entkam auf den Transportschiffen auf die Inseln Houat und Hedie. 1795

Nun sollte eine neue Landung unter dem Grafen Artois den Schaden der mißlungenen ersetzen; wieder in Einverständniß mit dem Prinzen Condé, der am Oberrhein befehligte: sie wollten als Sieger zu Paris zusammentreffen. Zur Unterstützung dieser Expedition hat Charette mit der Vendée wieder auf den Kriegsschauplatz. Aufgehalten durch widrige Winde erreichte

Artois

1795 Artois mit seinen Emigranten erst am 9. September die Insel Houat, um die Ausgewanderten, die sich von der ersten Expedition dahin gerettet hatten, aufzunehmen. Erst am 17. September ließen widrige Winde sie ihre Fahrt weiter fortsetzen; sie nahmen die Insel d'Yeu weg, und legten sich zuletzt vor der Insel Noirmoutier vor Anker. Hier warteten sie vergeblich auf günstige Nachrichten von dem festen Lande, und kehrten endlich in den letzten Monaten des Jahrs unverrichteter Sachen nach Portsmouth zurück.

Bretagne und die Vendée befanden sich nun wieder in einem allgemeinen Aufstande; dort trieben die Chouans, hier Charette die Conventsarmee in die Enge, bis Hoche mehr durch milde und weise Mäßigung als durch die Strenge des Kriegs ihn zu endigen suchte. Er bemühte sich, das Volk von seinen Häuptern zu trennen; jenem versprach er, in so fern es ihm nur seine Waffen auslieferte, Amnestie, Schutz für Person und Eigenthum, und ungehinderte Ausübung der Religion seiner Väter. Diese mit ihrem noch zusammengehaltenen Anhang verfolgte er mit mehreren beweglichen Colonnen, um sie durch immer erneuerte Angriffe endlich aufzureiben. Des erschöpfenden Angriffs müde verließ nach und nach das noch unter Waffen gebliebene Volk seine Anführer, zumal da es hörte, wie treulich man die Capitulation denen hielt, die sie schon früher angenommen hatten. So isolirt fielen endlich die Anführer, einer nach dem andern, den Republikanern in die Hände, und wur-

den

den erschossen: Stoflet, der Obergeneral der Chouans, 1795
am 24. Febr. 1796, und Charette, der Obergeneral der Vendéer, am 29. März 1796. Der innere Krieg von Frankreich war geendigt.

321. In Belgien eröffneten die Verbündeten, die 1794
Oesterreicher, Engländer, Holländer und Hannoveraner, den Feldzug von 1794 wieder in Verbindung, und gegen sie zwei Armeen, die Nordarmee unter Pichegrü, und die Sambre- und Maasarmee, mit der Ardennenarmee vereinigt, unter Jourdan. Bis zum 26. April gewannen die Alliirten zwei mörderische Schlachten bei Chateau Cambresis, und eroberten am 30. April Landrecy, wodurch ihnen der Weg in das Innere von Frankreich geöffnet war, weil von Landrecy bis Paris weiter keine Festung lag. Carnot drang nun nach der Weise der republikanischen Taktik auf einen allgemeinen Angriff aller verbündeten Truppen und auf die Erneuerung des Kampfs an jedem Tage, bis die Verbündeten erschöpft wären. Am 26. April begann dieses Mordfest: Pichegrü stürmte an den Ufern der Lys und der Schelde in Westflandern auf sie los bis zum 22. Mai, an welchem Tage er endlich bei Tournay nach einem hartnäckigen, 16 Stunden lang fortgesetzten blutigen Treffen einen Hauptsieg gewann. Gleich hartnäckig kämpfte Jourdan an der Sambre; vier mal versuchte er den Uebergang über sie und wurde jedes mal zurückgeschlagen, bis ihm endlich der fünfte blutige Versuch am 24. Mai gelang. Drei mal

ward.

1794 ward bei dieser Unternehmung Charleroi von ihm bombardirt; erst beim dritten Angriff fiel die Festung am 25. Junius; und durch dieselbe Beharrlichkeit schlug er den nächsten Tag (am 26.) die österreichischen Helden in einer mörderischen Schlacht bei Fleurus. Was der Plan war, kam dadurch zu Stande: Pichegrü und Jourdan vereinigten sich am 4. Julius bei Leuze; beide Helden fuhren fort, den Feind durch Gefechte zu erschöpfen, und überließen dem Divisionsgeneral Scherer, mit einem Theil der Maas- und Sambrearmee die vier französischen Festungen, von welchen die Alliirten abgeschnitten waren, wieder zu erobern. Am 15. Julius ging Landrecy über, am 15. August Quesnoy, am 27. August Valenciennes mit seiner unermeßlichen Artillerie, am 29. August Condé. Während diese Festungen fielen, drängten Pichegrü und Jourdan in Verbindung die vereinigten Heere immer vorwärts, bis sie am 9. Julius Brüssel wieder in Besitz hatten. Hierauf trennten sich die französischen Heere, wie ihre Feinde sich trennten. Am 21. Julius zogen sich die Oesterreicher unter Clairfait aus Brabant über die Maas zurück und ihnen folgte Jourdan mit der Sambre- und Maasarmee: zu derselben Zeit verließen Engländer, Holländer und Hannoveraner Belgien, und zogen sich nach den Generalitätslanden, und ihnen folgte Pichegrü nach der holländischen Grenze nach.

Die Unternehmung auf Holland war glänzender und glücklicher als irgend eine in dem ganzen Revolutionskriege. Am 28. Julius drang Pichegrü unter beständi-

ständigem Zurückweichen der Verbündeten mit einem 1794
Theil seines Heers in Holländisch-Flandern ein; die Festung Sluis ward belagert und am 28. August erobert. Der zweite Theil desselben Heers wendete sich zu gleicher Zeit nach Holländisch-Brabant; Pichegrü behauptete zwei Tage nach einander, am 14. und 15. September, den Kampfplatz bei Gestel (Eyndhoven) und Boxtel, unweit Herzogenbusch, gegen den Herzog von York: die Verbündeten zogen sich nun auch in diesen Gegenden hinter die Maas zurück. Sogleich werden Herzogenbusch, Crevecoeur, Venloo und Nymwegen belagert, und Grave fiel am 8. und Herzogenbusch am 12. October: am Ende des Octobermonats war das ganze holländische Brabant außer Bergen op Zoom im Besitz der Franzosen.

Hier an den Ufern der Maas und Waal, schien es, müsse das Ende ihrer Siegeslaufbahn seyn. Durch diese Ströme, durch andere Flüsse, Seen und Moräste hatte die Natur die Sieger von den vereinigten Niederlanden abgeschnitten; und die wenigen Plätze, welche offen gelassen waren, hatte die Noth der Selbstvertheidigung durch das verzweiflungsvolle Mittel der Landesüberschwemmung unzugänglich gemacht. Im Spätjahr schützte Holland vor dem drohenden Einfall der Mangel an Fahrzeugen zum Uebersetzen der republikanischen Krieger; im Winter, hoffte man, werde es der breitere Arm des Rheins (die Waal) thun, wenn er, wie gewöhnlich, seine Eisschollen der See zuschwemme, und für Fahrzeuge unzugänglich bleibe.

1794 Dennoch trog die Hoffnung. Es trat ein ungewöhnlich strenger Winter ein, durch welchen die Natur selbst die Vormauern wieder vernichtete, die sie so mütterlich um Holland gezogen zu haben schien. Schon im December waren alle seine Ströme, Flüsse und Seen mit dickem Eis belegt; das lange vertheidigte Grave, das bisher die Maas gesperrt gehalten hatte, fiel am 24. December, und am 27. dieses Monats drang bereits der linke Flügel und das Centrum, und am 10. und 11. Januar der rechte Flügel
1795 des republikanischen Heers über die Eisbrücken in die große Insel ein, welche die Waal und der Lech bilden. Der Lech hält den auf seine neuen Thaten stolzen Feind kaum Einen Tag im Laufe seiner Eroberung auf. Der hartnäckige Widerstand der Vertheidiger von Holland ist umsonst, und sie sind gezwungen, sich zu trennen. Die Holländer ziehen westwärts, und ihre Alliirten ostwärts nach Westphalen: ganz Holland steht den Siegern offen. Am 17. Januar 1795 ziehen sie in Utrecht, und in Amsterdam zwei Tage nachher triumphirend ein. Den holländischen Truppen wurde alle Gegenwehr verboten, und dem Erbstatthalter blieb in dem Gedränge nichts weiter übrig, als mit seiner Familie nach England zu entfliehen. Frankreich herrscht von nun an mit Allgewalt über die vereinigten Niederlande, und führte eine völlig neue Verfassung daselbst ein, wodurch die Verbündeten einen Alliirten verloren, und dagegen der englische Seekrieg eine weitere Ausdehnung bekam.

Frei-

Freimüthige Beiträge eines brittischen Offiziers zur Geschichte des gegenwärtigen Kriegs. Aus dem Englischen. Zürich 1797. 8.

Histoire chronologique des opérations de l'armée du Nord et de celle de Sambre et Meuse depuis le mois de Germinal de l'an 2 jusqu'au même mois de l'an 5 (1794—1795), tirées des livres d'ordre de ces deux armées par le citoyen *David*. à Paris 1796. 8. Deutsch: Pichegrü's Feldzüge im Jahr 1794, von David, mit Anmerkungen von G. Venturini. Leipz. 1798. 8.

Aperçu des deux dernieres campagnes de l'armée du Nord, par le général *Sauviac*. à Paris 1797. 8.

Auch Jourdan, der Clairfait über die Maas mit der Sambre- und Maasarmee nachgezogen war, und in seinen Unternehmungen noch durch eine Moselarmee unter Moreau unterstützt wurde, drängte die Oesterreicher auf allen Seiten vorwärts. — Am 27. Julius rückte Jourdan in Lüttich ein, und ohne sich bei Maastricht aufzuhalten (dessen Belagerung er seinem Divisions-General Kleber überließ) wandte er sich ostwärts nach den zwischen der Maas, dem Rhein und der Mosel gelegenen Ländern; am 9. August fiel Trier durch Moreau, und bis zum 5. October waren die Oesterreicher über den Rhein bei Cöln getrieben: Achen ward am 23. September, gleich darauf Jülich, und seit dem 23. October Coblenz, Cöln und Bonn, Rheinfels und St. Goar am 2. November von Jourdan besetzt; am 4. November fiel Maastricht; nur Luxemburg hielt sich bis zum 6. Junius 1795. 1794

1794 322. Am Oberrhein kämpften Preußen (seit 19. April für holländische und englische Subsidien), Oesterreicher und die Reichsarmee. Sie eröffneten den Feldzug mit dem Siege bei Kaiserslautern und Moorlautern (am 22. Mai), und trieben die Conventsarmee hinter die Saar zurück. Verstärkt brach sie in der Mitte des Julius hervor, und stürmte am 13. Julius in den Gebirgen bei Edesheim und zwei Tage nachher bei Kaiserslautern gegen die vereinigte Armee so hartnäckig, daß sie an dem letzten Tage, obgleich acht mal zurückgeschlagen, zum neunten mal den Kampf erneuerte, bis die erschöpften Krieger zurückwichen. Am 20. September siegten zwar die Preußen unter dem Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen bei Lautern wieder über die Franzosen; da aber die Oesterreicher und die Reichsarmee sich wenige Tage nachher wegen des Glücks, mit welchem Jourdan sich den deutschen Grenzen näherte, über den Rhein zurückzogen, so folgten ihnen auch die Preußen am 24. October, nachdem sie noch eine Zeitlang die französische Moselarmee am Oberrhein in ihren kriegerischen Fortschritten aufgehalten hatten. Am 24. December fiel noch die auf dem linken Rheinufer gelegene Rheinschanze von Mannheim.

Mittlerweile hatte der Moderatismus den Terrorismus in Paris gestürzt, und Frankreich schien nun wieder eine Regierungsform zu haben, mit welcher sich Verträge schließen ließen. Preußen zog daher den bisher (nur zum Theil) erhaltenen Subsidien den Frie-

den

den vor, zumal da der König seine Krieger für Po- 1794
len nöthig hatte. Am 28. December wurden zu Basel die Friedensunterhandlungen eröffnet und am 5. April 1795 wurde der preußische Friede mit der französischen 1795
Republik unterzeichnet, wobei es jedem deutschen Reichsstande vorbehalten wurde, sich an den preußischen Traktat mit anzuschließen.

In einem Nachtrage zu dem im April geschlossenen Vertrag ward am 17. Mai dem nördlichen Deutschlande eine Demarkationslinie festgesetzt, die ihm auf drei Monate die Neutralität zusicherte; "doch sollten die Reichsstände innerhalb der Linie ihre Contingente von der Reichsarmee zurückrufen und keine Kriegsunternehmung gegen Frankreich begünstigen." Nicht alle diese Stände gaben ihre Zustimmung zu dieser Bedingung deutlich zu erkennen; Hannover acquiescirte nur dem preußischen Vertrage, worauf es nach und nach seine Truppen aus Oldenburg, Bremen, Curhaven ꝛc. zurückzog und die Emigranten aus seinen Grenzen entfernte; Hessen-Kassel aber schickte einen eigenen Gesandten nach Basel und schloß am 28. August mit Frankreich auf den Fuß, wie Preußen, einen Frieden.

Doch ließ sich der preußische und hessen-kasselsche Friedensschluß nur wie ein vorläufiger Vertrag betrachten, der erst bei einem allgemeinen Frieden seine völlige Berichtigung erhalten mußte, weßhalb der preußische Theil von Westphalen jenseits des Rheins und die hessische Festung Rheinfels nebst der Grafschaft

1795 Katzenellnbogen bis zum allgemeinen Frieden in franz. zösischem Besitz gelassen wurden.

323. Während dieser theilweisen Friedensunterhandlungen ruhten auch die Waffen zwischen dem übrigen Theil des deutschen Reichs und Frankreich ohne vorausgegangene förmliche Verabredung: von deutscher Seite, weil man Friedensunterhandlungen vorbereiten wollte, von französischer Seite, weil ein allgemeiner Mangel an Lebensmitteln und der tiefgesunkene Werth der Assignaten vor der Erndte jede ernstlichen Unternehmung unübersteigliche Schwierigkeiten in den Weg legte.

Es standen in diesem Jahr (1795) drei französische Hauptarmeen an der Grenze von Deutschland: eine an der Grenze von Westphalen unter Moreau, welche die Neutralitäts- und Demarkationslinie von Norddeutschland in Unthätigkeit setzte; die Sambre- und Maasarmee unter Jourdan, welche Mainz von der linken Seite des Rheins gesperrt hielt und die Festung durch starke Linien einschloß; am Oberrhein die vereinigte Rhein- und Moselarmee, welche seit dem April Pichegrü an ihrer Spitze hatte. Dem zweiten französischen Heer stand die österreichische und Reichsarmee unter Clairfait, durch den Rhein getrennt, gegenüber; und der dritten französischen Armee ein vereinigtes Heer von Oesterreichern unter Wurmser und condeschen Emigranten, die seit dem Tode des jungen Ludwig im Tempel ihr Königsspiel mit dem Grafen von

Pro

Provence als Ludwig XVIII. trieben und von hier 1795
aus in Frankreich einzubrechen drohten, während andere Emigrantencorps von England aus auf der westlichen Küste ihres Vaterlandes landen würden. Nachdem die Erndte in Frankreich eingesammelt und am 5. Junius Luxemburg durch Hunger gefallen war, richteten die Republikaner ihre Plane auf die Eroberung von Mainz, als der letzten Festung, welche ihnen jenseits des Rheins noch zu bezwingen war.

Uebersicht der beiden merkwürdigen Feldzüge am Rhein in den Jahren 1795. 1796. Frankf. 1797. 8.

In der Nacht vom 6. auf den 7. September setzten sie im Angesicht des Feindes an drei verschiedenen Orten zwischen Duisburg und Düsseldorf über den Rhein und trieben die Oesterreicher allenthalben vor sich her, ohne ihnen Zeit zu lassen, sich zum Widerstande zu sammeln. Und kurz darauf dringt auch Pichegrü in seiner Gegend am Oberrhein vorwärts und fordert am 14. September von der Rheinschanze aus, unter Androhung eines Bombardements, Manheim zur Uebergabe auf, und besetzt es am 20. September nach einer abgeschlossenen Capitulation.

Bis zum Ende des Septembers war der Siegeslauf der französischen Armeen an dem Rhein unaufhaltbar: erst im Octobr wandte sich das Kriegsglück. Obgleich die vereinigte österreichische und Reichsarmee unter Clairfait mitten in dem Sturm ansehnliche Truppencorps dadurch verlor, daß Sachsen und an-

1795 dere Reichsstände ihre Contingente von der Reichsarmee zurückzogen, blieb sie doch noch stark genug, sich ihren Feinden in großer Ueberlegenheit zu zeigen. Wurmser rückt vom Oberrhein herauf bis Manheim; Quasdannovich besiegt bei Heidelberg ein beträchtliches Corps Franzosen und schneidet sie von Manheim ab. Clairfait dringt längs dem Mein hervor, und siegt über das französische Heer bei Höchst. Nach dieser Niederlage überfällt die Franzosen ein panischer Schrecken und sie ergreifen längs dem Niederrhein eine allgemeine und unordentliche Flucht. Clairfait eilt ihnen nach und schlägt sie allenthalben, und wendet sich darauf mit aller Schnelligkeit nach Mainz und überfällt und erzwingt (am 29. October) die französischen Linien und erobert die unermeßliche Artillerie und Kriegsvorräthe der Franzosen. Nun kann Manheim ohne Widerstand belagert werden: schon am 20. November ist die Festung wieder in den Händen der siegenden Oesterreicher und die ganze Besatzung daselbst zu Kriegsgefangenen gemacht. Der kurze Feldzug, so gefährlich er für die österreichischen und deutschen Heere anfing, endigte sich für sie und ihre Anführer höchst glorreich. Nach mehreren, noch bis zum 20. December gelieferten blutigen Gefechten schlossen beide Armeen auf den Antrag der französischen Obergenerale, Pichegrü und Jourdan, einen Waffenstillstand, dessen Aufkündigung 10 Tage vor dem wirklichen Anfang der Feindseligkeiten vorausgehen sollte. Die Oesterreicher bildeten auf der dabei bestimmten Scheidelinie eine

Trup-

Truppenkette von Lörrach an der helvetischen Grenze 1794
bis an die Wipper im Herzogthum Berg.

324. Der Krieg an den Pyrenäen fiel der französischen Republik am schwersten. Dort wollte lange keine kriegerische Stärke durch Ordnung und Disciplin in ihre Heere kommen; in jenen Weinländern war es bei dem geringen Kornbau so schwer, die Armeen gegen den Mangel an Lebensmitteln zu sichern; überdieß hatten das siegende Schwerdt der Spanier im ersten Jahr, und die ansteckenden Seuchen im Anfange des zweiten ihnen eine große Menschenzahl gekostet. Erst die Helden, welche von dem besiegten Toulon unter Dügommier an die Pyrenäen eilten, brachten Muth und kriegerische Stärke unter diesen Theil der französischen Heere. Zu gleicher Zeit wüthete eine höchst tödtliche Seuche unter dem spanischen Heer, die allen den Muth niederschlug, welchen ihnen bis dahin ihr Waffenglück eingeflößt hatte. Desto leichter war nun die Besiegung der Spanier.

Es kämpfte gegen sie eine doppelte Armee, eine ostpyrenäische unter Dügommier, und eine westpyrenäische unter Müller.

Die ostpyrenäische Armee erkämpfte ihren ersten Sieg am 30. April 1794 bei Boulon unweit Ceret, und trieb von diesem Tage an bis zum 14. September, an welchem Bellegarde, der letzte feste Platz, den die Spanier auf französischem Grund und Boden inne hatten, fiel, die spanische Armee kraft- und muth-

1794 los in die Grenzen ihres Vaterlandes zurück. Von nun an war der Schauplatz dieses Kriegs auf spanischem Gebiete. Nach manchen blutigen Gefechten fiel schon am 27. November Figueras und am 4. Februar
1795 1795 der wichtige und feste Hafen Rosas in Catalonien. Den übrigen Theil des Winters ruhten die Waffen, von Seiten der Spanier, weil ihre Heere und Kassen erschöpft waren, von Seiten des Convents, weil er, des so schwer zu führenden Kriegs an den Pyrenäen überdrüssig, versuchen wollte, durch Bourgoing, den er nach Madrid schickte, den Frieden einzuleiten. Mittlerweile ward die spanische Armee neu gebildet, und aus den Reichthümern der Geistlichkeit mit Bewilligung des Pabstes, durch eine Auflage von 25 Procent auf alle beträchtliche Besoldungen, und durch einen Beschlag, den die Regierung auf 7 Millionen Piaster, die aus Amerika an Privatpersonen gekommen waren, legte, wurde der Geldmangel gehoben. Da sich die Unterhandlungen Bourgoing's zerschlugen, traten die beiden Armeen im Mai 1795 wieder gegen einander auf. Schon hatten die Spanier dem gegenwärtig anführenden General der Franzosen, Scherer, eine blutige Niederlage bei Figueras beigebracht; schon rüsteten sich beide Heere zu neuen Kämpfen, als die Botschaft von einem zwischen Spanien und Frankreich abgeschlossenen Frieden ankam: gleich darauf verließen beide Heere den Kampfplatz.

1794 Auch bei den Westpyrenäen, wo Müller, ein bewährter Kriegsheld, befehligte, schritten die Spanier bis

bis in den Junius 1794 siegreich auf französischem 1794
Grund und Boden vorwärts; sie bedrohten sogar Bayonne, das Hauptquartier des französischen Generals. Aber seit dem Junius (1794) wandte sich das Kriegsglück. Am 3. Junius ward das feste Lager der Spanier, das den Eingang in das Thal von Bastan deckte, von den französischen Kriegern erobert. Ihren Muth drückte weder der Hunger, noch die Festigkeit der Plätze, die sie anzugreifen hatten, nieder. Sie übersteigen (seit dem 30. Julius) die Pyrenäen, und dringen durch die furchtbaren Verschanzungen am Grenzfluß Bidassoa; und stehen nun auf spanischem Grund und Boden. Nach dem Treffen bei St. Martial (30. Jul.) wird Fuentarabia erobert; St. Sebastian (die Hauptstadt von Guipuzkoa, ein fast unüberwindlicher Platz) ohne Schwerdtschlag (durch die Feigheit der Besatzung) genommen; die große Gewehrfabrik zu Placenzia (9. Aug.) geleert; ein großes Heer an Kriegsgefangenen und eine ungeheure Beute von allerlei Bedürfnissen gemacht. Nach diesen Thaten nimmt Müller seinen Abschied, und giebt an Moncey den Oberbefehl ab.

Navarra wird hierauf bedroht. Zwar deckte schon eine furchtbare Truppenkette seine Grenzen; um sie zu verstärken, wurde noch die aragonische Armee unter dem Prinzen von Castel-Franco, die sich bisher noch auf französischem Boden erhalten hatte, herbeigerufen: aber doch umsonst. Am 18. und 19. October wurde die Truppenkette von allen Seiten durchbrochen; die

wichtig-

1794 wichtigsten Plätze von Navarra gingen an die Sieger über, wobei die berühmten Stückgießereien zu Eg[illegible] und Orbinetti zum unersetzlichen Verlust der Spanier den Franzosen in die Hände fielen: die Hauptstadt von Navarra, Pampelona, zitterte. Die spanische Truppenkette bildete sich aufs neue; am 28. November wurde sie zum zweiten mal gesprengt: der westpyrenäischen Armee schien in ihrem Vordringen in das Innere von Spanien nichts mehr im Wege zu stehen. Dennoch hielt sie auf ein mal im Lauf ihrer Siege, wie die ostpyrenäische Armee, inne. Hunger und Seuchen rückten die schrecklichsten Verheerungen unter ihren Kriegern an; und ihre Lage ward noch schrecklicher durch die Abneigung, welche die Einwohner von Navarra gegen sie in allen Fällen zeigten: eine Folge von dem Schreckenssystem in Paris, das seine Gräuel auch hier in diese Gegenden verbreitet hatte.

Mémoires sur la derniere guerre entre la France et l'Espagne dans les Pyrénées occidentales par le citoyen *B.* à Paris et Strasbourg 1801. 8.

Desto geneigter wurde der Convent zu einem Frieden mit den Spaniern. Während Bourgoing ihn vergeblich unterhandelte, gewann die spanische Armee auch
1795 in diesen Gegenden neue Kraft, und trieb (1795) die Franzosen aus den Gegenden von Pampelona, und dann auf aus ganz Navarra; die Provinz Guipuzkoa ging wieder zum Theil verloren; Tolosa wird wieder genommen; nur St. Sebastian hielt sich durch seine unüberwindliche Lage.

Nach

Nach diesem wiederholt erlittenen Verlust erholt 1795
sich das französische Heer von neuem. Am 28. Junius dringt Moncey wieder mit voller Heereskraft gegen Pampelona vor; am 6. Julius gewinnt er eine entscheidende Schlacht bei Yrun; am 17. Julius geht Bilbao über; Pampelona, schien es, müsse nächstens fallen. Schon hatten die Provinzen Guipuzkoa, Alava, Biscaya und Navarra laut erklärt, daß sie in einen Bruderbund mit Frankreich treten wollten, als der Befehl ankam, die Waffen niederzulegen, weil Yriarte mit Barthelemy den Frieden zu Basel am 23. Julius abgeschlossen hatte.

Die Friedensbedingungen waren gemäßigt. Die französische Republik gab alle gemachten Eroberungen zurück; doch mit einer ausbedungenen Verzeihung und Amnestie für die spanischen Provinzen, welche in den letzten Monaten republikanisch hatten werden wollen. Zur Schadloshaltung trat Spanien an Frankreich seinen Antheil von St.-Domingo ab und überließ ihm den Besitz der ganzen Insel: ein Punkt, der das gute Vernehmen zwischen Spanien und England stören mußte, weil der alleinige Besitz von Domingo die französische Macht in Westindien zu stark vermehrte.

325. In Italien waren die Eroberungen der 1794
Franzosen bis zum Jahr 1794 nicht über die Grenzen von Savoyen und Nizza hinausgegangen, mit welchen sie bereits im ersten Feldzuge ihre Republik umschlossen hatten. Im Frühjahr 1794 sollte endlich Dümerbion,

ein

1794 ein in Waffen grau gewordener General, mit seiner italienischen Armee, und mit Carteaux, dem General der Alpenarmee, im Einverständniß, über die hohen Alpengebirge nach Piemont dringen. Das kühne Unternehmen hätte scheitern müssen, wenn es nicht durch ein geheimes Einverständniß mit den Einwohnern unterstützt worden wäre. Im April und Mai überstiegen die Republikaner in sechs verschiedenen Divisionen die Gebirge, welche Piemont im Westen von Savoyen und Dauphiné, und im Süden von der Grafschaft Nizza und dem genuesischen Gebiete trennen, an sechs verschiedenen Seiten. Ueber den kleinen Bernhard dringt ein Corps bis ins Thal Aosta; ein zweites über den Berg Cenis bis Susa und das Fort La Brunette; ein drittes über Monte Ginevro in das Thal Oula bis zu den Festungen Exiles und Fenestrelle; ein viertes über den Monte Viso bis Bobbio und Pignerol; ein fünftes von Nizza her bis an den furchtbaren Paß von Tenda; ein sechstes gegen das kleine Fürstenthum Oneglia durch das neutrale genuesische Gebiet über die Apenninen bis vor Ceva und dann nach Montferrat, und nimmt nach der Besetzung der genuesischen Plätze, Finale und Vado, Winterquartiere zu Ormea und Garescio. Aller Kühnheit und geheimen Unterstützung ohnerachtet mußten alle diese abgeschickten Heere auf dem halben Wege ihrer Unternehmung stehen bleiben.

Der König von Sardinien war um diese Zeit in einer bedrängten Lage. Fast in seinem ganzen Reiche

reiche bis in die Residenz hinein Verschwörungen, 1794
n seinen äußern Feinden angesponnen und genährt;
Sardinien in einer Art von Aufruhr; schon seit Jahr-
n durch die Unfälle des Kriegs schöner Länder be-
ubt und mit dem Verlust von mehreren bedroht:
bei ohne Hülfsquellen zur Bestreitung der außeror-
ntlichen Kriegskosten. England bezahlte zwar nach
em am 25. April 1793 abgeschlossenen Traktat
0,000 Pfund Sterling jährlicher Subsidien zur Un-
haltung eines Heers von 50,000 Mann; dennoch
ußte man dem sardinischen Volk Eine Abgabe nach
r andern auflegen; und auch dieses Mittel wollte
ch nicht zureichen. In dieser Noth kam der Pabst
m König von Sardinien mit der Erlaubniß entgegen,
den Kirchenschatz zu greifen und einige reiche Klö-
r einzuziehen. Bei aller dieser Unterstützung ließ
ch Sardinien die Waffen gern so lange ruhen, als
cht seine Feinde wieder zu denselben griffen.

Endlich fingen wieder im April 1795 unbedeu- 1795
nde Gefechte als Vorspiele zu ernsthaftern Auftritten an, mit denen die Oesterreicher im Junius den
ten Feldzug in Italien eröffneten. De Vins rückt
n Aqui aus, und die Franzosen unter Kellermann
ken von Finale her in das genuesische Gebiet: bei-
he während dieses ganzen Sommers blieb dasselbe
r Schauplatz des italienischen Kriegs, unter beständ-
ger Protestation von Genua. Beide Heere bedrohen
vona, und die Festung schien dem der kämpfenden
ere zu Theil zu werden, dem es glücken würde,

dem

1795 dem andern im Angriff auf dieselbe zuvorzukommen: dennoch behaupteten die Genueser die Neutralität derselben bis zum Ende des Sommers.

In diesem Feldzuge kämpfte die österreichisch-sardinische Armee mit Ueberlegenheit über die Franzosen in Italien, bis tief in den November. In der Mitte des Sommers werden sie aus der Provinz Mondovi und dem Marquisat Finale weggeschlagen und müssen Piemont räumen. Es folgt nun eine Menge blutiger Postengefechte auf genuesischem Gebiete; fast immer zum Vortheil des österreichischen Heers. Voll Besorgniß wegen dieses Glücks mußte Scherer, gleich nach geschlossenem Frieden mit Spanien, einen Theil der ostpyrenäischen Armee nach Italien führen, um Kellermann zu unterstützen. Sofort werden wieder zwei Armeen gebildet: eine italienische unter Scherer und eine Alpenarmee unter Kellermann. Doch wandte sich das Kriegsglück erst im November wieder zu den Republikanern. Am 23. Novemb. wurden beide italienische Armeen, die österreichisch-sardinische unter Wins und die österreichisch-piemontesische unter C. angegriffen: die erstere bei Loano, mit welcher blutigen Gefechte drei Tage lang (vom 23–25. Novemb.) fortgesetzt wurden, bis sich dieselbe nach Do und Aqui zurückzog; die zweite bei Garresio im Piemontesischen, die sich zwar Anfangs behauptete, aber nach dem Unfall der erstern durch einen zweiten überlegenen Angriff am 27. November gezwungen wurde ihren Posten zu verlassen und sich nach Ceva zu

Mon

Mondovi zurückzuziehen. Die rauhe Witterung nöthigte 1795
alle feindliche Armeen, ihre Cantonnirungsquartiere zu beziehen, welche die Franzosen im Genuesischen von Finale und Savona bis Genua nahmen.

Genua, obgleich in diesem Kriege neutral, kam in diesem Feldzuge von allen Seiten ins Gedränge. Auf dem festen Lande nichts als Zerstörungen; auf der See geneckt und sein Hafen wiederholt blokirt. An seinen Küsten ein beständiger Kaperkrieg der kriegführenden Mächte gegen einander und gegen Genua wegen seiner Ausfuhr mancher Artikel. Oesterreicher und Franzosen drohen; in dieser mißlichen Lage ist der Senat von Genua getheilt, bis endlich die wachsende Gefahr ihn zur Vereinigung zwingt; worauf er eine Bewaffnung seiner Unterthanen befiehlt, um nöthigenfalls Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Das nachmalige Waffenglück der Franzosen gab erst der demokratischen Partei das Uebergewicht.

Glücklicher zog sich Toskana aus dem Krieg mit Frankreich. Zwar war es im October 1793 der Koalition gezwungen beigetreten; aber es hütete sich vor einem unmittelbaren Kampf mit Frankreich, bis es ihm gelang, in seine vorige Neutralität durch einen Friedensvertrag zurückzukehren, der von der französischen Republik am 9. Febr. 1795 mit Freuden unterzeichnet wurde.

326. Mit solchem Glücke wurden von der französischen Republik alle ihre Kriege auf dem festen

1795 Lande geführt; nur der Seekrieg mit England nahm von seinem ersten Anfang an eine unglückliche Wendung, und behielt sie auch in den Jahren, in welchen ganz Europa den Thaten der Franzosen mit Erstaunen folgte.

Bis zum Anfange des Jahrs 1794 verband Britannien den Landkrieg mit dem Seekrieg, um die Anstrengung des republikanischen Feindes auf dem festen Lande zu vermehren, und dagegen von dem Seekriege abzuziehen, nach dem Plan, den einst der Vater des Ministers Pitt im dritten Feldzuge des siebenjährigen Kriegs so bewährt gefunden hatte. Schon am 10. April 1793 schloß Britannien mit Hessen-Kassel einen Subsidien-Traktat auf acht Jahre über die Stellung von 6000 Mann und setzte am 1. Mai die ersten englischen Landtruppen nach den Niederlanden über, und zog 14,000 Hannoveraner nach Flandern. Sie führten die Waffen in Gemeinschaft mit den Alliirten und theilten mit denselben gleiches Schicksal; nach dem Rückzuge aus Holland traten die brittischen Truppen nebst den brittischen Söldnern nach und nach vom Schauplatz.

Desto glücklicher kämpfte England in Ost- und Westindien, und in Europa auf dem mittelländischen, dem atlantischen und dem nördlichen Meer.

Aus Pondichery und ihren übrigen Niederlassungen in Ostindien wurden die Franzosen beinahe ohne Widerstand vertrieben. Seit dem 23. August 1793 behaupteten sie nur noch am Eingange des indischen Oceans

Oceans die Inseln Isle de France und Bourbon (Reunion), von welchen aus sie, wenn gleich glückliche, doch im Ganzen unbedeutende Kapereien trieben.

In Westindien fing England schon am 15. April 1793 seine Operationen mit der Wegnahme von Tabago an; darauf folgte nach und nach die Eroberung von St. Pierre und Miquelon, von Martinique, St. Lucia, Guadeloupe, Marie Galante, Desirantes, Saintes und dem französischen Antheil von St. Domingo; im Mai 1794 besaßen die Franzosen in Amerika nichts mehr als Cayenne und einen Theil von Guyana. 1793

Casp. Willyams An Account of the Campaign in the Westindies in 1794. London 1796. 4. Deutsch von C. A. Fischer. Leipzig 1800. 8.

An historical survey of the french Colony in the island of St. Domingo by *Bryan Edwards*. Lond. 1797. 4. Deutsch von J. G. Dyck. 2 Th. Leipz. 1798. 8.

Der schnelle Fortgang dieser Eroberungen ward den englischen Seehelden durch das neue Staatsrecht, die Sorglosigkeit und den Wankelmuth der beiden ersten Nationalversammlungen, und nachher durch die Kurzsichtigkeit und das System der herrschenden Partei im dritten Nationalconvent erleichtert.

Seitdem die Lehre von den gleichen Menschenrechten aus dem Mutterlande in die Kolonien gekommen war, ergriffen die Mulatten dieselbe mit Begierde, und suchten sich ein besseres Schicksal zu erkämpfen. Diese farbigen Menschen waren ein angesehener Theil der Einwohner der Antillen. Viele Plantagen waren

1793 ihnen zugefallen, weil sie, obgleich außer der Ehe mit Negerinnen erzeugt, ihre europäischen oder weißen Väter während ihres Lebens hatten legitimiren und als Christen erziehen lassen, um sie zu Erben ihres Nachlasses einzusetzen: nur hatten sie unter der Monarchie nie zu bürgerlichen Rechten gelangen können. Je mehr ihr Wohlstand wuchs, desto stärker fühlten sie das Unrecht der Hintansetzung; sie faßten seit der Zeit, da die Lehre von den Menschenrechten bis zu ihren Inseln gedrungen war, den Vorsatz, sie mit dem Beistande der Negersklaven, die als halbe Blutsverwandte ihnen ohnehin stärker als ihren weißen Herrn zugethan waren, gegen die Europäer durchzusetzen. In dieser Absicht unterrichteten sie auch die Neger in der Lehre von den Menschenrechten, und machten sie dadurch geneigt, gegen ihre Herren aufzustehen. Zwar war die Nationalversammlung anfangs ihrem Plan entgegen, indem sie für die Kolonien das Dekret abfaßte, daß nur die Weißen Recht und Macht zu Volksversammlungen besitzen sollten. Aber bald erlangten die Mulatten die Abänderung dieses Gesetzes durch ein anderes Dekret vom 15. Mai 1791, durch welches auch den Mulatten der volle Antheil an den Kolonialversammlungen (obgleich unter beständigem Widerspruch der Deputirten aus den Kolonien) zugesprochen wurde. Von diesem Tage an trotzten alle diese Deputirten; sie verabredeten mit einander, die Nationalversammlung nicht weiter zu besuchen, und hielten Wort. Die Nationalversammlung ließ sich dadurch

zur Nachgiebigkeit bewegen, und faßte wenige Monate 1793
nachher (am 24. September 1791) ein Dekret ab, welches jenes den Mulatten zugestandene Recht wieder aufhob. Nun setzten sich die Mulatten in Verbindung mit den Negern zur bewaffneten Gegenwehr. Auf dem französischen Domingo fing ein wilder Krieg an, der sich mit einer schrecklichen Zerstörung endigte. Auf Martinique und Guadeloupe entschlossen sich die Weißen, das republikanische System völlig aufzugeben, und sich für den Royalismus zu erklären, in der Hoffnung, daß sich durch denselben am ersten wieder alles in den alten Zustand zurückbringen lassen möchte: zu gleicher Zeit unterhandelten sie in der Stille mit dem Ministerium in England gegen die französische Republik und die republikanischen Mulatten. Die dreifarbigen Flaggen, die schon geraume Zeit auf allen festen Plätzen wehten, wurden abgerissen, und dafür weiße aufgesteckt; St. Domingo ahmt dieß nach; und der wilde Krieg wälzt sich nach und nach durch alle französische Kolonien. Schon am 21. Junius 1793 war Cap François von Negern und Mulatten überwältigt; die Weißen werden allenthalben aufgesucht und ermordet, doch retteten sich viele auf die Schiffe in dem Hafen und entkamen nach Nordamerika. Anderwärts setzten sie sich in Besitz der Forts und Häfen, und kämpften unter wechselndem Glück mit den Negern und Mulatten.

Der Convent sah diesen blutigen Kämpfen lange in der Ferne sorglos zu, weil ihm die Kolonien sammt der Handlung, besonders seit in ihm die Anarchisten

1793 herrschten, sehr entbehrlich schienen. Nur Ein mal sandte er 900 Mann nach St. Domingo; und auch diese kamen viel zu spät, denn die Royalisten waren bereits im Besitz der Forts und Häfen und ließen nicht ein mal die republikanische Armee ans Land. Desto freudiger empfingen sie die Britten, und thaten ihnen in ihren Angriffen auf die Freunde des Convents, die Mulatten und Neger, allen Vorschub: die Antillen zu erobern hielt für England nicht schwer. Zwischen dem 15. April 1793 bis zum 31. Mai 1794 erkannten fast alle Antillen die brittische Regierung; sie trieben Ein- und Ausfuhr unter brittischer Flagge und Ermunterung; die Lebensmittel wurden ihnen reichlich zugeführt, und die Pflanzer mit allem ihnen Nöthigen, sogar mit Geld, von der brittischen Regierung unterstützt, während alle Inseln, die es noch mit Frankreich hielten, ohne alle Hülfe waren.

Der Terrorismus stürzte nieder um dieselbe Zeit, als die Britten die Eroberung der Antillen geendigt hatten: nun erst erwachte Frankreich aus seinem langen Wahnsinn; es erkannte wieder die Nothwendigkeit der Handlung und der Kolonien, und wünschte unter die durch Handlung, Schifffahrt und Kolonien mächtige Staaten aufs neue einzutreten. Nun ging der Krieg gegen die neuen Herren der Antillen an. Frankreich führte ihn unter dem Vorgeben, daß es die für frei erklärten Neger in dem Besitz der erlangten Freiheit zu vertheidigen suche.

Die

Die Franzosen nämlich hatten ihnen ihre Freiheit 1794
am 4. Februar 1794 durch ein eigenes Dekret proklamirt, während den Seezügen, auf welchen England die französischen Kolonien, eine nach der andern, eroberte. Man segnete damals die Menschlichkeit des Konvents, welcher endlich diese große Wohlthat auf eine Menschenklasse ausdehne, die bisher zu dem schrecklichsten Sklavenstande wie verdammt schien, ohne zu erwägen, daß ihr ein Geschenk der Art von keinem Gebrauch und Werth seyn könne, da sie zu demselben gar nicht vorbereitet war. Auch war diese Proklamazion der Freiheit nicht etwa auf ein Verdienst um das Menschengeschlecht, sondern auf die Aufwiegelung der Neger gegen England berechnet: und, was ihre Absicht war, gelang. Große Heere von Mulatten, Negern, Karaiben traten gegen die brittischen Eroberer in Waffen; und nun, da der französische Convent wieder Plane auf die Kolonien machte, stellte sich der Konvents-Deputirte Viktor Hugues an ihre Spitze und betrieb die Wiedereroberung der Inseln.

Das Spiel war nicht so schwer. Zu sicher gemacht durch die bisherige Sorglosigkeit der Franzosen, die ihre Kolonien ohne Vertheidigung gelassen hatten, und ohne Rücksicht auf die kleine Zahl, auf welche der Krieg und das veränderte Klima seine dahin gesandten Krieger zurückgebracht hatte, versäumte England, seine Heere auf den besetzten Plätzen fortgehend vollzählig zu erhalten, und durch die nöthigen Verstärkungen gegen jeden Angriff sicher zu stellen. Als ein fast allgemeiner

1794 meiner Aufstand der für frei erklärten Neger unter den Auspicien der Franzosen seinen Anfang nahm, da waren die englischen Truppen allerwärts zu schwach, um Widerstand zu leisten, und sie mußten von einer Insel nach der andern weichen. Schon am 4. Junius eroberten die Franzosen Basse-Terre wieder, die größere der beiden unter dem Namen Guadeloupe begriffenen Inseln. Am Ende des Jahrs besaßen sie auch ihren Theil von St. Domingo wieder, bis auf Nikolai Mole und Jeremie. Sie stellten nun (besonders im
1795 Anfange des Jahrs 1795) eine neue Art von Seeabenteurern, denen sie die alten Flibustiers zum Muster empfahlen, auf. Unter der Anführung des Convents-Deputirten Viktor Hugues fingen diese Abenteurer zerstörende Seezüge gegen die kleinen Inseln, die theils den Britten zugehörten, theils von ihnen den Franzosen abgenommen waren, an; ihre Schrecknisse und Zerstörungen dehnten sich von Granada und St. Vincent bis auf Maria Galante, St. Martin, Antigua, St. Kitts, Barbados u. s. w. aus; sie nahmen die holländische Besitzung St. Eustach, und besetzten St. Lucia, das die englischen Truppen wegen mörderischer Seuchen geräumt hatten.

Die schrecklichen Botschaften von Verlust und Niederlagen, die nach England kamen, weckten endlich aus der Sicherheit, in welcher die Regierung wegen ihrer westindischen Eroberungen und eigenen Besitzungen bisher geblieben war. Schon im Mai ward ihnen Parker mit Lebensmitteln, Kriegsbedürfnissen und

Trup-

Truppen zu Hülfe gesandt: aber seine Flotte traf ein 1795
Sturm, die Transportschiffe wurden zerstreut; 14 davon, auf denen 700 Mann befindlich waren, geriethen in die Hände der französischen Kaper und wurden nach Guadeloupe aufgebracht. Um die mißliche Lage noch bedenklicher zu machen, tritt Spanien seinen Antheil von Domingo an Frankreich ab, wodurch die französische Macht, die vor kurzem in Westindien vernichtet schien, zur Ueberlegenheit über die brittische in diesen Gegenden zu kommen drohte. Nun wird die ganze Kriegsmacht, die unter Moira seit Jahr und Tag die Küsten von Frankreich mit einer Landung bedrohte, ein Heer von 25,000 Mann, dem General Abercrombie übergeben, um damit nach Westindien zu segeln. 10,000 Mann sollten Domingo erobern, und die Franzosen hindern, von dem spanischen Theil der Insel Besitz zu nehmen; die übrigen 15,000 waren zur Hülfe und zur Wiedereroberung der übrigen Inseln dieser Gegend bestimmt. Ein größerer Transport von Truppen war nie auf ein mal nach Amerika gegangen: er konnte das Uebergewicht der Britten in den dortigen Gewässern wieder herstellen.

Noch erschien im Jahr 1795 eine französische Escadre an der westafrikanischen Küste, welche die dasigen brittischen Westen zerstörte.

327. Hingegen in Europa blieb das Glück zur 1794
See immer auf Seiten der Flotten von Britannien; wozu ihnen die unweisen Maaßregeln des Convents

1794 meiner Aufstand der für frei erklärt[illegible] sehr behülf-
Auspicien der Franzosen seinen [illegible]
ren die englischen Truppen all[illegible] n der Franzosen
Widerstand zu leisten, und [illegible] Höhe. Nach dem
nach der andern weiche[illegible] die Thätigkeit der
oberten die Franzosen [illegible] nzösische Marine neu
der beiden unter d[illegible] Jahren waren die Fran-
Inseln. Am E[illegible] der Kunst des Manövrirens
Theil von S[illegible] Schriften über beides waren lehr-
Mole und [illegible] kommener als selbst die englischen über
1795 Anfange [illegible] Im nordamerikanischen Kriege ver-
abente[illegible] die französischen Seehelden die Kunst vollkom-
ster [illegible] die Länder, welche die Seemacht zu decken
[illegible] durch bloße Seezüge zu beschützen, und durch
geschickte Manövres jeder Seeschlacht auszuweichen.
Selbst England erkannte manchen Vorzug der französischen Schiffe, und schon 1791 wurden, mit Rücksicht auf ihren bessern Bau, Motionen über die Verbesserung des Schiffsbaus in das Parlament gebracht.

Nur mit der Monarchie ging die französische Marine und die Kunst des Manövrirens unter. Die Monarchie hatte die zahlreichsten Freunde und Anhänger unter der Marine; während der Stürme, welche sie zertrümmerten, wanderten die erfahrensten Seeoffiziere aus, und wer zurückblieb, starb während des Terrorismus unter der Guillotine, wie z. B. d'Estaing und Kersaint und andere große Seehelden. Den Oberbefehl auf den Flotten mußte man nun Männern anvertrauen, die das Element, auf welches sie sich wagten,

kannten; welche, mit der Schiffskunst
achten wagten, die sie durch geschick-
hätten vermeiden müssen; die in
zu bilden oder zu halten wuß-
m Feind erleichterten, Schiffe
und zu nehmen.
oll zu machen, störten die Eng-
Meeren die Schifffahrt der neutralen
ch den französischen Häfen unter dem Vor-
der Contrebande, wodurch sie den Transport
er Schiffsmaterialien aus dem Norden nach den
anzösischen Kriegshäfen abhielten. Rußland selbst
rbot aus Feindschaft gegen die neue Republik auf
e kurze Zeit alle Handlung nach den französischen
äfen. Man behalf sich mit dem noch vorhandenen
orrath und benützte und vermehrte die inländischen
chiffsmaterialien, so gut man konnte: aber bei dem
äufigen Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen gin-
en die Ausrüstungen langsam, und die neu gebauten
chiffe fielen bei den schlechten Materialien mangel-
aft und elend aus.

Bei diesen Umständen war Frankreich während die-
es ganzen Kriegs zu glücklichen großen Seeunterneh-
mungen ungeschickt und lag in Seeschlachten immer
seinen Feinden unter: nur den Kaperkrieg, zu wel-
chem ihm die zu Grunde gerichtete Kauffahrtei eine
Menge Schiffe und Seeleute gab, trieb es mit Leb-
haftigkeit und Glück, und zum großen Nachtheil sei-
ner Feinde.

328. Auf dem mittelländischen Meer vereinig
1793 sich bereits im Mai 1793 eine spanische und brittis
Flotte unter Admiral Hood zu gemeinschaftlichen U
ternehmungen zur See. Im September desselben Ja
ward Neapel durch seine politische Verbindung gezwu
gen, der Coalition beizutreten, und ließ nun auch s
kleines Contingent zu dieser combinirten Flotte stoß
Auch Portugal bestimmte späterhin einige Kriegsschi
zu ihrer Verstärkung; sie wurden aber ungebrau
wieder in die portugiesischen Häfen zurückgeschickt.

Was in diesen Gegenden im Jahr 1793 auf d
See geschah, das alles ward von der englisch-spa
schen Flotte bewirkt (ausgenommen die Seeunterne
mung bei der mißlungenen Belagerung von Dün
chen, zu welcher eine eigene brittische Flotte unter A
miral Cosby beordert war). Durch jene mittelländ
sche Flotte wurden der König von Neapel und der Gr
herzog von Toskana auf den Fall bedroht, wenn
sich länger weigern würden, der Coalition beizutret
Dieser Theil ihrer Bestimmung glückte; Beide nahm
seit dem September und October an dem Kriege
Frankreich Theil: nur Genua weigerte sich standha
und sah deshalb während dieses Revolutionskri
mehrmals seine Häfen blokirt.

Während Hood mit seiner combinirten Flotte v
der Rheede von Toulon kreuzte, brach in dieser St
der Aufstand gegen den Convent aus. Die Royalist
riefen in Verbindung mit den unzufriedenen Republi
kanern den brittischen Admiral, ihre Stadt samm

deren

deren Hafen und Rheede zu besetzen: am 26. August 1793
ward die Capitulation über die Art der Besitznehmung abgeschlossen; am 28. August lief die Flotte in den Hafen ein, und die Stadt ward von ihr im Namen Ludwig's XVII. in Besitz genommen, und die Constitution von 1791 wieder hergestellt. Der Jubel über dieses glückliche Ereigniß dauerte nur kurze Zeit. Die Conventsarmee erstürmt die für unüberwindlich gehaltenen Forts durch ihren republikanischen Ungestüm; der brittische General O-Hara wird bei einem Ausfall aus der Stadt mit einem großen Theil seiner Mannschaft gefangen; Hood, Langara und die Landtruppen werden mit einander uneins; die Rheede kommt in Gefahr, in den nächsten Tagen genommen zu werden. Wollte die Flotte die mißliche Lage vermeiden, sich entweder mit großem Verlust herauszuschlagen, oder mit ihren Landtruppen ausgehungert zu werden, so mußte sie so bald wie möglich Stadt und Hafen verlassen. Seit dem 17. December zog sie ab.

Seit dieser schmähligen Räumung von Toulon 1794
trennte sich die spanische Flotte von der englischen, und agirte durch den ganzen Krieg nie wieder mit ihr in Verbindung. Die spanischen Admirale Langara und Gravina kreuzten meistens müssig an der spanischen Küste, und betrachteten mit Neid die Unternehmungen der Britten. Während der Belagerung des Hafens Rosas, welche die republikanische Armee vom 27. November 1794 bis 4. Februar 1795 beschäftigte, bemühte sich die spanische Flotte, den wichtigen Platz

von

1794 von der Seeseite her zu entsetzen. Wenige Monate nachher schloß Spanien mit Frankreich Frieden, und Mazzareda vereinigte sich mit Langara im mittelländischen Meer; eine sichere Vorbedeutung von einem nahen Bruch mit England.

Nach ihrer Trennung von der spanischen Flotte bedrohte die brittische unter Hood die Südküste von Frankreich mit einer Landung. Während sie mit dieser Unternehmung zögerte, ward sie von Corsika gerufen, diese Insel in Besitz zu nehmen.

Corsika, das seit dem Jahr 1768 von Genua an Frankreich abgetreten war, machte seit der Revolution ein eigenes Departement aus, das durch seine Deputirten in dem National-Convent repräsentirt ward; und Paoli eilte endlich wieder in sein frei gewordenes Vaterland zurück, das er seit dem ehemals mißlungenen Freiheits-Kampf, in dem er an der Spitze stand, mit England vertauscht hatte. Nicht lange, so wurden doch die Corsen mit dem Gang der Dinge in Paris unzufrieden, und äußerten (wie die südlichen Provinzen Frankreichs) seit der Hinrichtung des Königs und der Aufhebung der bisherigen Religion ihr Mißvergnügen immer lauter. Die Machthaber im Convent sahen Paoli für den geheimen Urheber der Bewegungen der Corsen an, und luden ihn vor ihre Schranken nach Paris. Desto eifriger betrieb er nun den Aufstand, und bewirkte bei den Corsen den Entschluß, sich dem brittischen Scepter zu unterwerfen, und deßhalb, der englischen Flotte ihre Häfen zu öffnen.

nen. Hood landete am 18. Februar, und schloß die 1794
festen Plätze Bastia und Calvi ein, die sich dieser Besitznahme widersetzten. Unmittelbar darauf versammelten sich die Deputirten der Nation zu Corte, und trugen ihre Insel Georg III. als ein viertes Königreich an, mit dem Verlangen, daß sie nach englischer Verfassung, nach englischen Gesetzen und durch ein eigenes Parlament und einen Vicekönig (wie Ireland) regiert werden sollte. Elliot nahm am 18. Junius im Namen des Königs von Großbritannien die Huldigung der Corsen an. Am 22. Mai war schon Bastia übergangen; Calvi ward am 4. August bezwungen, und dadurch die Revolution geendigt. Für England war die Insel als eine bequeme Station seiner Flotten im mittelländischen Meer erwünscht.

Seit dem Frühjahr 1795 drohte England mit ei- 1795
ner Landung auf der französischen Küste, zu welcher Graf Moira mit einer Landarmee von 25,000 Mann bereit lag; und vor der Rheede von Toulon kreuzte Hotham, der dieses Jahr statt Hood den Oberbefehl über die mittelländische Flotte führte. Die touloner Flotte, unter dem Admiral Martin, war der brittischen im mittelländischen Meere nicht gewachsen. Daher gab die brester Flotte 6 Linienschiffe und 4 Fregatten ab, welche Renaudin nach Toulon führte, um den Admiral Martin zu verstärken. Nach seiner Ankunft bestand die touloner Flotte aus 20 bis 25 Linienschiffen und das Uebergewicht auf dem mittelländischen Meer schien nun auf ihrer Seite zu seyn.

Dessen

1795 Dessen ungeachtet mußte sie fast ganz unthätig in ihrem Hafen liegen bleiben, weil sie durch den britischen Schiffscordon, der in diesem Jahr von Dünkirchen bis nach dem Winkel des biscayschen Meers gezogen war, an allen Arten von Bedürfnissen völligen Mangel litt. Mittlerweile führte der Contre-Admiral Man eine Verstärkung von acht Linienschiffen aus Portsmuth nach Minorka, wo Hotham seiner wartete. Kurz vor dieser Vereinigung wäre eine zweite Besitznahme von Toulon der englischen Flotte möglich gewesen, hätte Hotham eine Nachricht von der Streitigkeit gehabt, welche in den Mauern Toulons zwischen den Gemäßigten, mit welchen es die Flotte hielt, und den Terroristen ausbrach. Der Terrorismus, der im Mai zu Paris seine letzten Kräfte aufbot, hatte einen ähnlichen Aufstand gegen die gemäßigte Regierung zu Toulon mit seinen dasigen Anhängern verabredet; er brach auch zur bestimmten Zeit in Toulon aus, und riß die Herrschaft dieser Stadt an sich. Indessen zogen Isnard und Chambon sogleich von Marseille aus mit einem Heer gegen diese Terroristen und brachten ihnen am 29. Mai eine gänzliche Niederlage bei. Die Flotte, welche in Gefahr war, durch Hotham und die Terroristen zwischen zwei Feuer zu kommen, ward zugleich dadurch gerettet.

Auch nach dieser glücklich überstandenen Gefahr wären die Dienste der touloner Flotte, ihrer Stärke ohnerachtet, unbedeutend. Sie kreuzte bis zum 7. Junius längs der genuesischen Küste, um die Landoperationen

tionen des Generals Kellermann zu decken, ohne daß 1795
dadurch die Land-Unternehmungen vorwärts kamen; sie verließ darauf diese Station, um die Vereinigung von Man und Hotham zu hindern: kam aber dazu viel zu spät. Doch führten noch 6 touloner Linienschiffe unter Richery am 7. Oct. einen Streich beim Cap St. Vincent aus.

Nicht viel bedeutender waren die Unternehmungen der englischen Flotte unter Hotham, ob sie gleich durch Man verstärkt und in Verbindung mit der neapolitanischen Flotte in dem Mittelmeer kreuzte. Sie unterstützte bloß die Landunternehmungen der Oesterreicher unter de Vins an den genuesischen Küsten und sperrte wiederholt den Hafen von Genua.

329. Im atlantischen Meer ward erst im Jahr 1794 der Seekampf von Erheblichkeit. Eine reiche 1794
Westindienflotte ward zu Brest erwartet; die Brester Flotte ging aus ihrem Hafen, um die Britten zu verhindern, ihnen diesen lange erwarteten Seegen wegzunehmen. Howe bot der brester Flotte eine Seeschlacht an; sechs Schiffe nahm er weg, das siebente versenkte er: unstreitig ein harter Verlust, bei welchem sich die Republik doch damit trösten konnte, daß wenigstens die Hauptbestimmung ihrer Flotte erreicht wurde; denn die reichbeladene westindische Flotte lief in Brest während dieser Seeschlacht unbemerkt und ungehindert ein.

1794 Das Jahr beschloß die brester Flotte unter Villaret mit einer Expedition in den Kanal. Sie verzögerte zwar durch ihren Kreuzzug die Abfahrt der brittischen Flotten nach Ost- und Westindien; aber doch nur ein unbedeutender Gewinn gegen den großen Verlust, den sie selbst erlitt. Durch die Winterstürme verlor sie nicht allein fünf Linienschiffe, sondern kam auch in einem kläglichen Zustand in ihren Hafen zurück.

1795 Im Jahr 1795 bestand die brester Flotte (ob sie gleich eine Verstärkung nach Toulon abgegeben hatte) aus 25 Linienschiffen, 15 Fregatten und 14 Corvetten, und in den benachbarten Häfen zu l'Orient, Rochefort u. s. f. lagen noch 11 Linienschiffe. Eine bedeutende Seemacht: und dennoch ward sie in dem ganzen Sommer durch die englische in völliger Unthätigkeit erhalten. Am 23. Junius ward ein Theil derselben bei l'Orient von Bridport angegriffen, und mit Verlust von vier Linienschiffen geschlagen: die geschlagene Flotte flüchtete sich nach Port-Louis und ward daselbst blokirt gehalten. Die übrigen Theile dieser Seemacht waren auch in ihren Häfen eingeschlossen und durch den Mangel an allen Bedürfnissen zu jeder Unternehmung ungeschickt. Längs der ganzen nordwestlichen Küste von Frankreich kreuzten brittische Flotten unter Harwey, Cornwallis, Warren, Colpoys, Strachan, Waldgrave und Smith, welche alle französische Häfen sperrten und alles für gute Prise erklärten, was für sie bestimmt war: ein Schiffs-Cordon

von

von Dünkirchen bis in das biscayſche Meer unter 1795
Bridport. Nun ſegelte noch eine ruſſiſche Flotte nach einer zwiſchen Oeſterreich, Rußland und England geſchloſſenen Defenſivallianz am 14. Januius unter Chanikow von Cronſtadt in die Nordſee; und ſetzte nach ihrer Ankunft an dieſen Geſtaden in Verbindung mit der Flotte des brittiſchen Admirals Duncan die Blokade der feindlichen Häfen von da an fort, wo der bridportſche Schiffs-Cordon aufhörte. Noch lag im Hafen von Spithead die große brittiſche Kanalflotte, mit fünf portugieſiſchen Schiffen vereinigt, in Bereitſchaft, die See-Unternehmungen in dieſen Gegenden zu unterſtützen. Dieſer fürchterlichen Seemacht hatte England dieſe Stationen angewieſen, um Frankreich durch Aushungerung zu überwinden. Doch hielt die Republik alle Arten von Mangel, der nahe an Hungersnoth grenzte, ſtandhaft bis zur Erndte aus, und aus der Ueberwindung Frankreichs durch den Hunger wurde nichts. Nun ſollte unter Bedeckung dieſes ungeheuern Cordons eine Landung mit den in England verſammelten Emigranten auf der Weſtküſte von Frankreich verſucht werden. Durch England veranlaßt, ließ der Graf von Provence, den die Emigranten als Ludwig XVIII. zu ihrem König ausgerufen hatten, vor der Landung eine Proklamation hergehen, in welcher er bekannt machte, wie er durch ſeine Fürbitte den König von England bewogen habe, das Aushungerungs-Syſtem nicht weiter fortzuſetzen. Es war aber bereits durch die Standhaftigkeit der Franzoſen in der Erdul-

seit dem ersten Anfange der Revolution sehr behülflich waren.

Vor derselben stand das Seewesen der Franzosen auf einer für England drohenden Höhe. Nach dem ersten pariser Frieden war durch die Thätigkeit der französischen Regierung die französische Marine neu geschaffen worden; in wenigen Jahren waren die Franzosen im Schiffsbau und der Kunst des Manövrirens Meister, und ihre Schriften über beides waren lehrreicher und vollkommener als selbst die englischen über diese Gegenstände. Im nordamerikanischen Kriege verstanden die französischen Seehelden die Kunst vollkommen, die Länder, welche die Seemacht zu decken hatte, durch bloße Seezüge zu beschützen, und durch geschickte Manövres jeder Seeschlacht auszuweichen. Selbst England erkannte manchen Vorzug der französischen Schiffe, und schon 1791 wurden, mit Rücksicht auf ihren bessern Bau, Motionen über die Verbesserung des Schiffsbaus in das Parlament gebracht.

Nur mit der Monarchie ging die französische Marine und die Kunst des Manövrirens unter. Die Monarchie hatte die zahlreichsten Freunde und Anhänger unter der Marine; während der Stürme, welche sie zertrümmerten, wanderten die erfahrensten Seeoffiziere aus, und wer zurückblieb, starb während des Terrorismus unter der Guillotine, wie z. B. d'Estaing und Kersaint und andere große Seehelden. Den Oberbefehl auf den Flotten mußte man nun Männern anvertrauen, die das Element, auf welches sie sich wagten,

ten, gar nicht kannten; welche, mit der Schiffskunst unbekannt, Schlachten wagten, die sie durch geschicktes Manövriren hätten vermeiden müssen; die in Schlachten keine Linie zu bilden oder zu halten wußten, und es dadurch dem Feind erleichterten, Schiffe ihrer Flotten abzuschneiden und zu nehmen.

Um das Uebel voll zu machen, störten die Engländer auf allen Meeren die Schifffahrt der neutralen Mächte nach den französischen Häfen unter dem Vorwande der Contrebande, wodurch sie den Transport aller Schiffsmaterialien aus dem Norden nach den französischen Kriegshäfen abhielten. Rußland selbst verbot aus Feindschaft gegen die neue Republik auf eine kurze Zeit alle Handlung nach den französischen Küsten. Man behalf sich mit dem noch vorhandenen Vorrath und benützte und vermehrte die inländischen Schiffsmaterialien, so gut man konnte: aber bei dem häufigen Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen gingen die Ausrüstungen langsam, und die neu gebauten Schiffe fielen bei den schlechten Materialien mangelhaft und elend aus.

Bei diesen Umständen war Frankreich während dieses ganzen Kriegs zu glücklichen großen Seeunternehmungen ungeschickt und lag in Seeschlachten immer seinen Feinden unter: nur den Kaperkrieg, zu welchem ihm die zu Grunde gerichtete Kauffahrtei eine Menge Schiffe und Seeleute gab, trieb es mit Lebhaftigkeit und Glück, und zum großen Nachtheil seiner Feinde.

328. Auf dem mittelländischen Meer vereinigte
1793 sich bereits im Mai 1793 eine spanische und brittische Flotte unter Admiral Hood zu gemeinschaftlichen Unternehmungen zur See. Im September desselben Jahrs ward Neapel durch seine politische Verbindung gezwungen, der Coalition beizutreten, und ließ nun auch sein kleines Contingent zu dieser combinirten Flotte stoßen. Auch Portugal bestimmte späterhin einige Kriegsschiffe zu ihrer Verstärkung; sie wurden aber ungebraucht wieder in die portugiesischen Häfen zurückgeschickt.

Was in diesen Gegenden im Jahr 1793 auf der See geschah, das alles ward von der englisch-spanischen Flotte bewirkt (ausgenommen die Seeunternehmung bei der mißlungenen Belagerung von Dünkirchen, zu welcher eine eigene brittische Flotte unter Admiral Cosby beordert war). Durch jene mittelländische Flotte wurden der König von Neapel und der Großherzog von Toskana auf den Fall bedroht, wenn sie sich länger weigern würden, der Coalition beizutreten. Dieser Theil ihrer Bestimmung glückte; Beide nahmen seit dem September und October an dem Kriege mit Frankreich Theil: nur Genua weigerte sich standhaft, und sah deshalb während dieses Revolutionskriegs mehrmals seine Häfen blokirt.

Während Hood mit seiner combinirten Flotte vor der Rheede von Toulon kreuzte, brach in dieser Stadt der Aufstand gegen den Convent aus. Die Royalisten riefen in Verbindung mit den unzufriedenen Republikanern den brittischen Admiral, ihre Stadt samt

deren

teren Hafen und Rheede zu besetzen: am 26. August 1793
wird die Capitulation über die Art der Besitznehmung abgeschlossen; am 28. August lief die Flotte in den Hafen ein, und die Stadt ward von ihr im Namen Ludwig's XVII. in Besitz genommen, und die Constitution von 1791 wieder hergestellt. Der Jubel über dieses glückliche Ereigniß dauerte nur kurze Zeit. Die Conventsarmee erstürmt die für unüberwindlich gehaltenen Forts durch ihren republikanischen Ungestüm; der brittische General O-Hara wird bei einem Ausfall aus der Stadt mit einem großen Theil seiner Mannschaft gefangen; Hood, Langara und die Landtruppen werden mit einander uneins; die Rheede kommt in Gefahr, in den nächsten Tagen genommen zu werden. Wollte die Flotte die mißliche Lage vermeiden, sich entweder mit großem Verlust herauszuschlagen, oder mit ihren Landtruppen ausgehungert zu werden, so mußte sie so bald wie möglich Stadt und Hafen verlassen. Seit dem 17. December zog sie ab.

Seit dieser schmähligen Räumung von Toulon 1794
trennte sich die spanische Flotte von der englischen, und agirte durch den ganzen Krieg nie wieder mit ihr in Verbindung. Die spanischen Admirale Langara und Gravina kreuzten meistens müssig an der spanischen Küste, und betrachteten mit Neid die Unternehmungen der Britten. Während der Belagerung des Hafens Rosas, welche die republikanische Armee vom 27. November 1794 bis 4. Februar 1795 beschäftigte, bemühte sich die spanische Flotte, den wichtigen Platz

von

1794 von der Seeseite her zu entsetzen. Wenige Monate nachher schloß Spanien mit Frankreich Frieden, und Mazzareda vereinigte sich mit Langara im mittelländischen Meer; eine sichere Vorbedeutung von einem neuen Bruch mit England.

Nach ihrer Trennung von der spanischen Flotte bedrohte die brittische unter Hood die Südküste von Frankreich mit einer Landung. Während sie mit dieser Unternehmung zögerte, ward sie von Corsika gerufen, diese Insel in Besitz zu nehmen.

Corsika, das seit dem Jahr 1768 von Genua an Frankreich abgetreten war, machte seit der Revolution ein eigenes Departement aus, das durch seine Deputirten in dem National-Convent repräsentirt ward, und Paoli eilte endlich wieder in sein frei gewordenes Vaterland zurück, das er seit dem ehemals mißlungenen Freiheits-Kampf, in dem er an der Spitze stand, mit England vertauscht hatte. Nicht lange, so wurden doch die Corsen mit dem Gang der Dinge in Paris unzufrieden, und äußerten (wie die südlichen Provinzen Frankreichs) seit der Hinrichtung des Königs und der Aufhebung der bisherigen Religion ihr Mißvergnügen immer lauter. Die Machthaber im Convent sahen Paoli für den geheimen Urheber der Bewegungen der Corsen an, und luden ihn vor ihre Schranken nach Paris. Desto eifriger betrieb er nun den Aufstand, und bewirkte bei den Corsen den Entschluß, sich dem brittischen Scepter zu unterwerfen, und deßhalb der englischen Flotte ihre Häfen zu öffnen.

nen. Hood landete am 18. Februar, und schloß die 1794
festen Plätze Bastia und Calvi ein, die sich dieser Besitznahme widersetzten. Unmittelbar darauf versammelten sich die Deputirten der Nation zu Corte, und trugen ihre Insel Georg III. als ein viertes Königreich an, mit dem Verlangen, daß sie nach englischer Verfassung, nach englischen Gesetzen und durch ein eigenes Parlament und einen Vicekönig (wie Ireland) regiert werden sollte. Elliot nahm am 18. Junius im Namen des Königs von Großbritannien die Huldigung der Corsen an. Am 22. Mai war schon Bastia übergegangen; Calvi ward am 4. August bezwungen, und hiedurch die Revolution geendigt. Für England war die Insel als eine bequeme Station seiner Flotten im mittelländischen Meer erwünscht.

Seit dem Frühjahr 1795 drohte England mit ei- 1795
ner Landung auf der französischen Küste, zu welcher Graf Moira mit einer Landarmee von 25,000 Mann bereit lag; und vor der Rheede von Toulon kreuzte Hotham, der dieses Jahr statt Hood den Oberbefehl über die mittelländische Flotte führte. Die touloner Flotte, unter dem Admiral Martin, war der brittischen im mittelländischen Meere nicht gewachsen. Daher gab die brester Flotte 6 Linienschiffe und 4 Fregatten ab, welche Renaudin nach Toulon führte, um den Admiral Martin zu verstärken. Nach seiner Ankunft bestand die touloner Flotte aus 20 bis 25 Linienschiffen und das Uebergewicht auf dem mittelländischen Meer schien nun auf ihrer Seite zu seyn.

Dessen

1795 Dessen ungeachtet mußte sie fast ganz unthätig in ihrem Hafen liegen bleiben, weil sie durch den britischen Schiffscordon, der in diesem Jahr von Dünkirchen bis nach dem Winkel des biscayschen Meers gezogen war, an allen Arten von Bedürfnissen völligen Mangel litt. Mittlerweile führte der Contre-Admiral Man eine Verstärkung von acht Linienschiffen aus Portsmuth nach Minorka, wo Hotham seiner wartete. Kurz vor dieser Vereinigung wäre eine zweite Besitznahme von Toulon der englischen Flotte möglich gewesen, hätte Hotham eine Nachricht von der Stimmigkeit gehabt, welche in den Mauern Toulons zwischen den Gemäßigten, mit welchen es die Flotte hielt, und den Terroristen ausbrach. Der Terrorismus, der im Mai zu Paris seine letzten Kräfte aufbot, hatte einen ähnlichen Aufstand gegen die gemäßigte Regierung zu Toulon mit seinen dasigen Anhängern verabredet; er brach auch zur bestimmten Zeit in Toulon aus, und riß die Herrschaft dieser Stadt an sich. Indessen zogen Isnard und Chambon sogleich von Marseille aus mit einem Heer gegen diese Terroristen und brachten ihnen am 29. Mai eine gänzliche Niederlage bei. Die Flotte, welche in Gefahr war, durch Hotham und die Terroristen zwischen zwei Feuer zu kommen, ward zugleich dadurch gerettet.

Auch nach dieser glücklich überstandenen Gefahr waren die Dienste der touloner Flotte, ihrer Stärke ohnerachtet, unbedeutend. Sie kreuzte bis zum 7. Januius längs der genuesischen Küste, um die Landexpeditionen

tionen des Generals Kellermann zu decken, ohne daß 1795
dadurch die Land-Unternehmungen vorwärts kamen; sie verließ darauf diese Station, um die Vereinigung von Man und Hotham zu hindern: kam aber dazu viel zu spät. Doch führten noch 6 touloner Linienschiffe unter Richery am 7. Oct. einen Streich beim Cap St. Vincent aus.

Nicht viel bedeutender waren die Unternehmungen der englischen Flotte unter Hotham, ob sie gleich durch Man verstärkt und in Verbindung mit der neapolitanischen Flotte in dem Mittelmeer kreuzte. Sie unterstützte bloß die Landunternehmungen der Oesterreicher unter de Vins an den genuesischen Küsten und sperrte wiederholt den Hafen von Genua.

329. Im atlantischen Meer ward erst im Jahr 1794 der Seekampf von Erheblichkeit. Eine reiche 1794
Westindienflotte ward zu Brest erwartet; die Brester Flotte ging aus ihrem Hafen, um die Britten zu verhindern, ihnen diesen lange erwarteten Seegen wegzunehmen. Howe bot der brester Flotte eine Seeschlacht an; sechs Schiffe nahm er weg, das siebente versenkte er: unstreitig ein harter Verlust, bei welchem sich die Republik doch damit trösten konnte, daß wenigstens die Hauptbestimmung ihrer Flotte erreicht wurde; denn die reichbeladene westindische Flotte lief in Brest während dieser Seeschlacht unbemerkt und ungehindert ein.

1794 Das Jahr beschloß die brester Flotte unter Villaret mit einer Expedition in den Kanal. Sie verzögerte zwar durch ihren Kreuzzug die Abfahrt der brittischen Flotten nach Ost- und Westindien; aber doch nur ein unbedeutender Gewinn gegen den großen Verlust, den sie selbst erlitt. Durch die Winterstürme verlor sie nicht allein fünf Linienschiffe, sondern kam auch in einem kläglichen Zustand in ihren Hafen zurück.

1795 Im Jahr 1795 bestand die brester Flotte (ob sie gleich eine Verstärkung nach Toulon abgegeben hatte) aus 25 Linienschiffen, 15 Fregatten und 14 Corvetten, und in den benachbarten Häfen zu l'Orient, Rochefort u. s. f. lagen noch 11 Linienschiffe. Eine bedeutende Seemacht: und dennoch ward sie in dem ganzen Sommer durch die englische in völliger Unthätigkeit erhalten. Am 23. Junius ward ein Theil derselben bei l'Orient von Bridport angegriffen, und mit Verlust von vier Linienschiffen geschlagen: die geschlagene Flotte flüchtete sich nach Port-Louis und ward daselbst blokirt gehalten. Die übrigen Theile dieser Seemacht waren auch in ihren Häfen eingeschlossen und durch den Mangel an allen Bedürfnissen zu jeder Unternehmung ungeschickt. Längs der ganzen nordwestlichen Küste von Frankreich kreuzten brittische Flotten unter Harwey, Cornwallis, Warren, Colpoys, Strachan, Waldgrave und Smith, welche alle französische Häfen sperrten und alles für gute Prise erklärten, was für sie bestimmt war: ein Schiffs-Cordon

von

von Dünkirchen bis in das biscayſche Meer unter 1795
Bridport. Nun ſegelte noch eine ruſſiſche Flotte nach einer zwiſchen Oeſterreich, Rußland und England geſchloſſenen Defenſivallianz am 14. Junius unter Chanikow von Cronſtadt in die Nordſee; und ſetzte nach ihrer Ankunft an dieſen Geſtaden in Verbindung mit der Flotte des brittiſchen Admirals Duncan die Blokade der feindlichen Häfen von da an fort, wo der bridportſche Schiffs-Cordon aufhörte. Noch lag im Hafen von Spithead die große brittiſche Kanalflotte, mit fünf portugieſiſchen Schiffen vereinigt, in Bereitſchaft, die See-Unternehmungen in dieſen Gegenden zu unterſtützen. Dieſer fürchterlichen Seemacht hatte England dieſe Stationen angewieſen, um Frankreich durch Aushungerung zu überwinden. Doch hielt die Republik alle Arten von Mangel, der nahe an Hungersnoth grenzte, ſtandhaft bis zur Erndte aus, und aus der Ueberwindung Frankreichs durch den Hunger wurde nichts. Nun ſollte unter Bedeckung dieſes ungeheuern Convois eine Landung mit den in England verſammelten Emigranten auf der Weſtküſte von Frankreich verſucht werden. Durch England veranlaßt, ließ der Graf von Provence, den die Emigranten als Ludwig XVIII. zu ihrem König ausgerufen hatten, vor der Landung eine Proklamation hergehen, in welcher er bekannt machte, wie er durch ſeine Fürbitte den König von England bewogen habe, das Aushungerungs-Syſtem nicht weiter fortzuſetzen. Es war aber bereits auch die Standhaftigkeit der Franzoſen in der Erdul-

1795 dung ihres allgemeinen Mangels und durch die glücklich erlebte Erndte von selbst aufgehoben, und hätte einer solchen Fürbitte nicht bedurft. — Was die doppelte Emigranten-Landung (die letzte Unternehmung dieses Jahrs vor dem Eintritt der Winterstürme) für einen unglücklichen Ausgang hatte, ist schon weiter oben (S. 349 f.) dargestellt.

330. Durch die französische Besitznahme von Holland dehnte sich im Jahr 1795 der Seekrieg weiter als bisher — bis in die Nordsee aus. Einige Monate nach derselben (16. Mai) kam ein Allianztraktat zwischen den beiden neuen Republiken, der französischen und batavischen, zu Stande: von Seiten Hollands im Grunde eine wahre Kriegserklärung gegen England. Indessen zögerte die brittische Regierung, von ihrer Seite der batavischen Republik den Krieg zu erklären, bis zum 15. September 1795, ob sie gleich schon seit den ersten Monaten dieses Jahrs in der Stille Anstalten traf, die Handlung und die Kolonien der batavischen Republik zu vernichten.

Holland war ganz wehrlos; in Europa eine völlig verfallene Marine, und keine ihrer Kolonien in gehörigem Vertheidigungszustand, und überdieß ein höchst unsicherer Weg durch den Kanal, um ihren Kolonien Hülfe zuzuschicken. In Europa allerwärts eine Jagd auf die heimkehrenden holländischen Kauffahrer. Die brittische Seemacht bei der Insel St. Helena fing alle Retourschiffe der ostindischen Compagnie auf; al-

lenthal-

lenthalben im Ocean, und wo man sonst noch holländ- 1795
dische Schiffe traf, die reichste Kaperei. Der brittischen Krone allein fiel auf ihren Antheil von der reichen Beute 1 Million Pfund Sterling zu.

Noch ein härteres Schicksal, als in den europäischen Gewässern (weil die meisten aufgefangenen Schiffe in England versichert waren), traf die batavische Republik in andern Welttheilen. Gleich nach der Besitznahme von Holland gingen zwei brittische Eskadern unter Elphingstone und Blanket nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung und nach Ostindien ab. Am 26. August ergab sich schon Trinkonomale, am 16. September das Cap; beide ohne großen Widerstand. Die Leichtigkeit dieser Eroberungen ließ erwarten, daß die batavische Republik im nächsten Jahr fast bloß auf ihren Landesumfang in Europa werde eingeschränkt seyn.

Mittlerweile hatte Holland, unter französischer Ermunterung, eine kleine Kriegsflotte zu seiner Vertheidigung in Europa ausgerüstet: 12 Linienschiffe und 18 Fregatten unter Admiral Winter, und 4 Linienschiffe zu Helvoetsluys unter Story. Sie wurde dem Oberbefehl des französischen Admirals Vanstable in Verbindung mit den wenigen Fregatten zu Dünkirchen untergeben.

Gegen sie bildete sich eine brittisch-russische Flotte. Zufolge der zwischen Oesterreich, Rußland und England geschlossenen Defensiv-Allianz erschien seit dem 14. Junius eine russische Flotte unter Chanikow in der Nordsee; die englische Flotte des Admirals Harvey,

1795 die bisher bloß zu einem friedlichen Gebrauch, zur Deckung der von Curhaven kommenden Transportschiffe, gedient hatte, schloß sich unter Admiral Duncan an das russische Geschwader an: beide Flotten in Vereinigung bedrohten den Admiral Winter, und setzten die Blokade der feindlichen Häfen da fort, wo der bridportsche Schiffscordon aufhörte.

Neben diesen zum Krieg bestimmten Flotten zeigte sich noch eine vereinigte dänisch-schwedische Kriegsmacht zu friedlichen Zwecken in der Nordsee. Ihre 8 Linienschiffe und 4 Fregatten waren am 14. August aus Copenhagen ausgelaufen, um eine bewaffnete Neutralität zu behaupten und die Handlung von Schweden und Dänemark zu decken.

331. Um diese Zeit hatte die französische Republik ihren Revolutionszustand verlassen und eine regelmäßige Verfassung angenommen. Im Junius 1795 hatte sie durch eine eigene Commission eine Constitution entwerfen lassen; bis zum 17. August war über das Projekt derselben öffentlich gesprochen und dasselbe vom Convent nach einigen Veränderungen angenommen worden; bis zum 23. Sept. hatten ihm auch die Urversammlungen und Armeen ihre Zustimmung gegeben; am 26. October hatte der lange und blutdürstige National-Convent seine Sitzungen geendigt, und am 27. die neue Legislation dessen Sitze eingenommen. Von diesem Tage an saß ein immerwährender Rath der Nation von 750 Deputirten, von denen jedes Jahr ein Drittel abtrat,

und

und durch neugewählte Mitglieder ersetzt wurde. Sie 1795
theilten sich in drei verschiedene Corps; zwei für die gesetzgebende, und eins für die vollziehende Gewalt. Die ersten beiden bildeten einen Rath der Jüngern, und einen Rath der Alten; jener, ein Senat von 500 Mitgliedern, erhielt das Recht, Gesetze und alle der gesetzgebenden Macht zukommende Verfügungen in Vorschlag zu bringen, und dieser, ein Senat von 250 Mitgliedern, das Recht, diese Vorschläge zu prüfen, sie zu billigen oder zu verwerfen. Die vollziehende Gewalt ward einem Direktorium von 5, von dem gesetzgebenden Corps gewählten Mitgliedern übertragen. Aus diesem großen Rath der Nation gingen die Befehle und Ermunterungen zu den Thaten der französischen Heere in den folgenden Jahren aus.

332. Feldzüge von 1796 und 1797. Nach 1796
der Besitznahme von Holland, dem Friedensschluß von Spanien und Florenz, und den vorläufigen Friedenstraktaten von Preußen und Hessen-Kassel, denen das nördliche Deutschland theils ausdrücklich, theils stillschweigend beigetreten war, standen Oesterreich, der größere Theil von Deutschland, England, Portugal, Sardinien und Neapel im Jahr 1796 noch gegen die französische Republik unter Waffen. Der Landkrieg hatte einen doppelten Schauplatz in Italien und Deutschland; dort stand zum Kampf bereit ein Heer von 50,000 Oesterreichern und 12,000 Neapolitanern unter Beaulieu, und unter dem General Colli, ein Heer von

1796 40,000 Piemonteſern, die eine brittiſche Flotte unter Nelſon unterſtützen ſollte; hier wieder ein Heer von 200,000 Kriegern in einer Linie von Lörrach an der helvetiſchen Grenze bis an die Wipper im Herzogthum Berg, am Oberrhein unter Wurmſer, am Niederrhein unter dem Erzherzog Karl.

The Hiſtory of the Campaign of 1796 in Germany and Italy Vol. I.; Vol. II. of 1797 in Italy and Germany; Vol. III. of 1799 in Germany and Switzerland; Vol. IV. of 1799 in Italy; Vol. V. of 1799 in Holland. Lond. 1801. 5 Voll. 8.

Zu der Zeit, da die Eröffnung des Feldzugs ſich näherte, fehlte es zwar der franzöſiſchen Republik noch ſo ſehr an den nothwendigſten Bedürfniſſen, daß Pitt öffentlich im Parlament äußerte: "Frankreich werde nicht im Stande ſeyn, den fünften Feldzug zu eröffnen." Dennoch verſchaffte es ſich noch zeitig genug die nöthigſten Hülfsquellen durch ein erzwungenes Anleben von 600 Millionen Livres, den Verkauf vieler Nationalgüter und ein neues Papiergeld, die Mandate, und hob, in der Hoffnung, daß ſeine mobil gemachte Armee ſich in Feindes Land erhalten, nähren und kleiden würde, alle waffenfähige Mannſchaft und das 30ſte Pferd in der ganzen Republik aus. Von der Nordſee an längs dem Rhein und den Alpen bis ans Mittelmeer hinab ſtand im April ein ungeheueres Truppencorps in fünf großen Armeen, der Nordarmee unter Beurnonville, der Sambre- und Maasarmee unter Jourdan, der Rhein- und Moſelarmee

Armee unter Moreau, der Alpenarmee unter Keller- 1796
mann, der italienischen Armee unter Bonaparte (der Scherer ablöst) zu einem gemeinschaftlichen Angriff in Bereitschaft: der rechte Flügel sollte die Oesterreicher aus Italien, der linke vom Niederrhein, und das Centrum vom Oberrhein wegschlagen. Die Bewegungen der Heere fingen von Italien aus an; noch vor dem 10. April bedrohte Beaulieu bereits Genua; am Rhein wurde der Waffenstillstand am 21. Mai aufgekündigt. Jourdan griff am 31. Mai am Unterrhein den Erzherzog Karl, und Moreau am 14. Junius am Oberrhein den Feldmarschall Wurmser an.

333. Die österreichische Armee in Italien, von einem großen und erfahrnen, aber für seinen Posten doch schon vielleicht zu alten General angeführt, und von dem Hofkriegsrath zu Wien weniger als die am Rhein verstärkt, war weniger furchtbar, als es in der Ferne schien; und die französische Armee, durch Krankheiten und Desertionen geschwächt, ohne Kanonen, ohne Schuhe, ohne alles, war bei der Wahl zwischen Sieg und Hunger, die ihr allein übrig blieb, und durch ihren kühnen und talentvollen General furchtbarer als man glaubte. Venedig allein hatte dieses durch seine Kundschafter bemerkt, und entfernte plötzlich den Prätendenten, Ludwig XVIII., von Verona, wohin es der französische Resident, Allemand, seit Jahren nicht hatte bringen können. Kaum war er aus dem venezianischen Gebiete abgereist, so brach Bonaparte los,

1796 und bedrohte nach zwölf Monaten fortgesetzter Siege die Thore von Wien.

Ueber Bonaparte: Quelques notices sur les premières années de Bonaparte, recueillies par un de ses condisciples, mises en François (par *Bourgoing*). à Paris 1799. 8. von einem Emigranten zuerst englisch geschrieben; mehrmals ins Deutsche übersetzt.

Bonaparte als Mensch, Held und Staatsmann. Ein historisch-politisches Gemählde vom Bürger Chas de Nimes. Leipzig 1801. 2 Th. 8.

Buonaparte's Feldzug in Italien. Frankf. 1798. 2 Th. 8.

Buonaparte's Feldzüge in Italien von dem Bürger B. Leipz. 1798. 8.

Campagnes du Général Buonaparte en Italie pendant les années IV et V. par un officier général (*F. R. J. Pommereuil*). Paris 1797. 2 Voll. 8. Deutsch von J. Frey. Leipzig 1798. 8.

Campagnes des François en Italie, ou histoire milit. polit. et philosophique de la révolution. à Paris 1798. 5 Voll. 8.

Den ersten Sieg erkämpfte Bonaparte am 11. April bei Montenotte, einen zweiten am 14. April bei Dego und Millesimo; schnell und listig wendete er sich darauf und schnitt die piemontesische Armee von der österreichischen ab, und setzte der erstern durch Angriffe und Gefechte bis zum 20. April ununterbrochen, und bei Vico und Mondovi am 22. April so blutig zu, daß ihre 40,000 Krieger bereits auf 12,000 herabgesunken waren, mit denen Colli sich hinter die Stura zog, und von da bis Moncaglieri, zwei Stunden

den von Turin. Die sardinische Armee so gut wie ver- 1796
nichtet; die österreichische Armee unter Beaulieu bis gegen den Po zurückgedrängt; die Gebirgspässe und Festungen, die von Süden her den Zugang zu Turin vertheidigen, in Bonaparte's Gewalt; die französische Alpenarmee nur drei Märsche von Turin entfernt, und zum Aufbruch bereit, sobald der Mai die Pässe von Fenestrelles und Novalese wegsam machen würde; das Volk von Turin und durch das ganze Reich der Kriegslasten müde, und zum Aufstande, zu dem es schon seit drei Jahren durch französische Emissarien und einheimische Demokraten bearbeitet worden war, bereit — so gedrückt und gedrängt mußte wohl der König von Sardinien sehnlichst den Frieden begehren. Der Waffenstillstand ward am 28. April gegen die Einräumung von drei Festungen, und der Friede vom Direktorium am 15. Mai gegen die Abtretung von Savoyen und Nizza, Tenda, Boglio und einiger Bergspitzen der Alpen bewilligt, ob es gleich Frankreich nicht gewesen wäre, in der gegenwärtigen Crisis ganz Piemont seiner Republik einzuverleiben, oder in lauter kleine repräsentative Republiken zu verwandeln, in denen es den Meister hätte spielen und dadurch die Alpen beherrschen können, ohne eine eigene Armee zur Beobachtung des zweideutigen und verdächtigen Piemonts, das sich nur in seine gegenwärtige Noth gefügt hatte, zurücklassen zu müssen. Aber Bonaparte mußte eilen; er begnügte sich mit leichten Bedingungen,

1796 gen, um sich so schnell wie möglich wieder gegen Beaulieu und Mailand zu wenden.

Den Eingang in dasselbe zu decken, hatte Beaulieu sich am 1. Mai hinter den Po zurückgezogen; er hatte sich längs dem Tessino verschanzt, um sich hier zu halten, bis er an die Stelle der abgegangenen sardinischen Armee neue Verstärkungen an sich gezogen hätte. Dennoch gelang dem französischen Heer am 8. Mai mittelst einer Kriegslist der Uebergang über diesen Fluß bei Piacenza, worauf Beaulieu seine ganze Macht in Lodi concentrirte, um ihm wenigstens den Uebergang über die Adda zu verwehren. Dennoch erzwang Bonaparte mit einem schrecklichen Menschenverlust am 10. Mai den Uebergang über die Brücke bei Lodi, und war nun Herr vom Herzogthum Mailand und der ganzen Lombardei. Beaulieu zog alle seine Truppen am Tessino und in Mailand an sich, und setzte sich am Mincio, um Mantua zu decken und seine Verbindung mit Deutschland zu unterhalten. In dieser Stellung wurde er am 30. Mai angegriffen, und sah sich gezwungen, zur Erhaltung seiner Verbindung mit Deutschland Mantua sich selbst zu überlassen und sich hinter die Etsch zurückzuziehn, um Verstärkung zu erwarten und das Eindringen des Feindes in Tyrol zu verhindern. Die Eroberung von Mantua war nunmehr dem französischen Sieger bloß noch übrig.

334. Diese schnelle Veränderung der Dinge erfüllte ganz Italien, besonders die Länder am rechten Ufer des

des Po, mit Schrecken, weil sie seit dem Rückzuge 1796.
der Oesterreicher über den Po den Franzosen völlig offen standen. Vor allen eilten die Herzoge von Parma und Modena, sich gegen die revolutionären Grundsätze und Zerstörungen der Franzosen durch einen Waffenstillstand zu sichern. Zwar hatten beide Herzoge keinen Mann zur Armee gegen Frankreich gestellt, sondern nur Geld und Lebensmittel den österreichischen Truppen (Parma aus guter Nachbarschaft, und Modena noch überdieß wegen des Vasallennexus und nach alten Verträgen), geliefert, wofür sie nun durch Contributionen büßen sollten, — ein Schicksal, das sie in allen den Kriegen hatten, welche Frankreich und Oesterreich mit einander in Italien führten. Der Herzog von Parma, als spanischer Infant, bezahlte (um das gute Vernehmen mit Spanien nicht zu stören) nach dem am 8. Mai unterzeichneten Vertrag bloß zwei Millionen Livres, und lieferte eine Anzahl Gemälde an die französische Republik ab (die erste Stipulation über Kunstsachen, zu der sich erst zwischen dem 28. April und 8. Mai die erste Idee in Bonaparte entwickelt haben muß; sonst würde Turin mit einer reichen Gemäldesammlung nicht unbezehntet geblieben seyn): von dem Herzog von Modena, dem Besitzer eines zwar etwas größern, aber weit ärmern Landes, wurden 10 Millionen Livres für den Waffenstillstand erpreßt: und dieses Opfers ohnerachtet entzog ihm Bonaparte durch eine Proklamation vom 8. October sein ganzes Herzogthum, weil einige modenesische

Bauern

1796 Bauern ihre Ochsen, die dem französischen Lager von Mantua bestimmt waren, und mit denen sie bei Mantua ankamen, als es von Wurmser entsetzt und das französische Lager vor demselben aufgehoben war, an die Oesterreicher, wie es nach der veränderten Lage der Dinge nicht wohl anders möglich war, und außerdem auch ohne Vorwissen ihrer Regierung, verkauft hatten.

Sogar der König von Neapel, der von den französischen Armeen bei seiner weiten Entfernung von ihrem gegenwärtigen Standort nichts zu befürchten hatte, wohl aber ihnen schaden konnte, wenn er ferner bei der Coalition blieb und sein Contingent unter Beaulieu's Commando ließ, schlug Bonaparte'n einen Waffenstillstand vor, den der französische Sieger bloß für die leichte Bedingung, daß er seine Truppen von den kaiserlichen trennen möchte, ihm um so lieber vermilligte, weil der König dadurch seinen Wünschen zuvorkam. Der Friede selbst ward zwar erst am 10. October unterzeichnet; aber mit dem bittersten Feinde der französischen Republik, der einst, sobald Toulon von den Engländern besetzt, und Neapel von der Gefahr eines Bombardements durch die französische Flotte frei war, den Krieg erklärt, und außerdem selbst in dem gegenwärtigen Fall durch die Zögerung der Friedensratification, sobald die kaiserlichen Truppen an der Etsch die Oberhand zu gewinnen schienen, gezeigt hatte, wie wenig er zum Frieden geneigt sey — mit diesem erbitterten Gegner schloß die Republik zu einer

Zeit,

Zeit, wo er keinen Beistand von der bei Mantua ge- 1796
schlagenen österreichischen Armee zu hoffen hatte, ei-
nen Frieden ohne Länderabtretung, ohne Contributio-
nen von seinen Antiken- und Kunstschätzen, ohne Be-
dingung einer Amnestie für die, welche wegen revolu-
tionärer Gesinnungen gefangen saßen oder verbannt wa-
ren, einen Frieden fast ohne alle Opfer, (denn bloß
in einem geheim gebliebenen Nebenartikel soll die für
ein so großes und reiches Land unverhältnißmäßig kleine
Summe von 8 Millionen Livres versprochen worden
seyn, die in fünf Terminen binnen drei Jahren abge-
tragen werden sollte). Wie läßt sich dieses politische
Räthsel lösen?

Die Reihe der Plünderung kam nun an den Pabst. Bonaparte rückte am 19. Junius in die päbstlichen Staaten und nahm Bologna, Ferrara und das Fort Urbino in Besitz, mit der Aussicht, in dem wehrlosen Lande ohne Widerstand, sobald er wolle, weiter vorzudringen, aber schwerlich mit dem Vorsatz, es im gegenwärtigen Augenblick zu thun, da er noch Mantua, die Citadelle von Mailand, und die Lombardei mit Einwohnern, die über die Insolenz und Erpressungen der neuen Besieger von Italien unzufrieden waren, und die zwar geschwächte, aber nicht vernichtete Armee von Beaulieu hinter seinem Rücken hatte. Desto willkommener kam ihm der Antrag von dem Pabst, sich die Neutralität von ihm zu erkaufen. Er bewilligte sie am 23. Juni für 21 Millionen Livres, für 100 Gemälde, und 2000 seltene Handschriften:

"nur

1796 "nur müßte auch Ferrara, Bologna und das Fort Urbino im Besitz der französischen Truppen bleiben, ihnen auch die Festung Ankona überliefert, und allen wegen politischer Grundsätze gefangen sitzenden In- und Ausländern die Freiheit gegeben, und die aus gleicher Ursache Verbannten müßten zurückgerufen werden." So genoß Bonaparte Rom, ohne sich Gefahren auszusetzen, und in Zukunft mußte es doch fallen, so bald er wollte.

Florenz war noch zu nutzen übrig. Mit Verdruß sah Bonaparte, daß der Friede, den der Großherzog im Jahr 1795 mit seiner Republik geschlossen hatte, einem förmlichen Angriff des Großherzogthums im Wege stehe. Als wolle er den südlichen Theil des Kirchenstaats angreifen, ließ er von Bologna aus ein Corps von 8000 Mann von Modena nach Pistoja vorrücken, und dann (am 27. Junius) plötzlich nach Livorno einlenken, und nahm Stadt und Hafen trotz der Protestationen des Großherzogs in Besitz. Doch mißlang der Hauptschlag, der auf die englische Faktorei daselbst berechnet war. Durch ihre Spionen an den Grenzen war sie schon 30 Stunden früher von dem, was bevorstand, durch Eilboten benachrichtigt, und schon am Morgen des 27. Junius waren 50–60 mit den vorzüglichsten englischen Gütern und Habseligkeiten beladene Schiffe unter Seegel. Dafür mußten nun die livornischen Handelshäuser büßen, nicht nur die, welche den Engländern ihre schwer fortzuschaffenden Güter mit großem Vortheil abgekauft hatten,

ten, sondern alle überhaupt, auch die, welche nichts 1796
gewonnen hatten, indem ihnen Bonaparte unter der Drohung, ihre Handelsbücher untersuchen zu lassen, eine Million Scudi abnöthigte. 2000 Franzosen blieben von nun an in der Stadt zurück, und besetzten mit den Livornern gemeinschaftlich die Thore. Die Engländer dagegen nahmen im Julius Porto Ferrajo weg, um sich Livorno zu ersetzen, und hielten den Hafen von Livorno blokirt; sie nahmen alle dahin bestimmte Schiffe weg, und confiscirten das Eigenthum der Livorner, das sich auf neutralen Schiffen befand, bis es der blokirenden Flotte durch ausdrückliche Befehle von England aus, aber erst kurz vor der Befreiung der Stadt, untersagt ward. Mittlerweile lag die ganze Handlung, und dadurch der tägliche Verdienst der niedern Volksklasse zu ihrer bittersten Noth danieder: nur das edle Benehmen des französischen Chefs, Serrurier, hielt die Verzweiflung von heftigen Ausbrüchen zurück. Erst als die Britten Korsika verloren hatten, und wieder neutrale Schiffe zuließen, änderte sich das Schicksal dieser hart bedrängten Stadt. Kurz darauf (am 10. Januar 1797) kaufte der Minister Manfredini für eine Million Livres den Traktat von Bonaparte, daß sich die Franzosen aus Livorno zurückziehen sollten, wenn die Engländer mit ihrer Besatzung Porto Ferrajo räumen würden. Die Engländer, die damals das Mittelmeer zu verlassen gesonnen waren, gingen diesen Vorschlag ein, und am 12. Mai 1797 zogen die Franzosen von Livorno ab.

1796 335. Während nun die Schatzkammern der Republik mit den baaren Schätzen von Italien gefüllt, und ihre Hauptstadt mit italienischen Kunstwerken geschmückt wurde, überließ sich auch ihre Armee, die den Feldzug in den kläglichsten Umständen eröffnet hatte, dem Genuß des Ueberflusses, in den sie sich versetzt sah, und allen Ausschweifungen und Privaterpressungen. Die Sieger von Italien hatten in kurzem den Haß von Mailand und der ganzen Lombardei auf sich geladen. Noch ehe es zur Belagerung von Mantua gekommen war, waren schon furchtbare Empörungen entstanden, welche zwar Bonaparte durch schreckliche Exekutionen rächte, aber dadurch noch lange nicht ganz ausrotten und unterdrücken konnte. Italien ward das Grab der Armee, die es besiegt hatte, und Frankreich mußte Ströme von Menschen nachschicken, um seine durch das Klima, die Ausschweifungen und die Dolche der Italiener gefallenen Krieger zu ersetzen.

In Bologna, Ferrara, Modena und Urbino hatte endlich Bonaparte das Geschütz und die Kriegsbedürfnisse gefunden, um Mantua in dem See des Mincio belagern zu können. Oesterreich strengte sich an, das viel zu schwache Heer des zurückgedrängten Beaulieu durch die Truppen in Steiermark und Kärnthen, die in angestrengten Märschen nach Tyrol eilten, zu verstärken, und rief Wurmser vom Oberrhein mit 30,000 Mann zur Vertheidigung der Festung, von deren glücklicher Behauptung der Besitz seiner italienischen Länder abhing. Mit furchtbarer Stärke trat Wurmser auf, und bewirkte

bewirkte nicht nur durch eine Reihe blutiger Gefechte 1797
vom 29. Julius bis zum 1. August die Entsetzung von Mantua, sondern umwickelte auch sogar die französische Armee, daß sie in Gefahr gerieth, sich entweder ergeben zu müssen oder aufgerieben zu werden. Bonaparte machte nun von der neuen republikanischen Taktik Gebrauch; und schlug sich vom 2. bis 9. August in fortgehend erneuerten mörderischen Schlachten, unter denen zwei, am 3. August bei Torado und am 5. August bei Castiglione, entscheidend waren. Zuletzt mußten die Oesterreicher doch wieder ihren gefaßten Posten verlassen und sich nach Tyrol zurückziehn: Mantua war aufs neue von den Franzosen blokirt.

336. Um diese Zeit näherten sich die französischen Armeen, die in Verbindung mit Bonaparte zu Einem Plan wirken sollten, von Deutschland her den österreichischen Grenzen. Unter beständigen Schlachten, die er dem Erzherzog Karl bald mit mehrerem, bald mit wenigerem Glück lieferte, war Jourdan mit der Sambre- und Maasarmee von der Sieg und Lahn bis an den Main, von da durch den fränkischen Kreis, dann in die Oberpfalz unaufhaltsam vorwärts gedrungen, und stand nur noch einige Tagemärsche von Regensburg: Moreau mit der Rhein- und Moselarmee hatte bereits ganz Schwaben inne; eine Abtheilung derselben war bereits über Bregenz vorgerückt und drohte über den Arlsberg in Tyrol einzudringen; Moreau selbst drang zu Anfang des Septembers in Baiern

1797 bis an die Iser vor: er hatte kein Hehl, "daß er die rechte Hand der italienischen Armee unter Bonaparte, und die linke der Sambre- und Maasarmee unter Jourdan reichen wolle;" und war nahe daran, Wort zu halten.

Uebersicht der beiden merkwürdigen Feldzüge am Rhein in den Jahren 1795. 1796. Frankf. 1797. 8.

Der Schrecken über dieses außerordentliche Waffenglück machte auch Deutschland zur Schatzkammer der französischen Republik. Der Markgraf von Baden, der Herzog von Würtemberg, der Churfürst von Pfalzbaiern, die Stände des schwäbischen und fränkischen Kreises schlossen mit Frankreich Separatverträge, theils zum Waffenstillstand, theils zum Frieden; Jourdan und Moreau nährten und kleideten nicht bloß ihre Krieger auf Kosten der Provinzen, welche sie durchzogen, sondern erpreßten auch noch große Summen baaren Geldes durch Contributionen.

Plötzlich änderte sich die Scene. Der Erzherzog Karl, der sich unter beständigen blutigen Gefechten bis Donauwerth zurückgezogen hatte, theilte hier seine Armee: etwa die Hälfte ließ er dem General Latour, Baiern und den Lech gegen Moreau zu vertheidigen; mit der andern wandte er sich gegen Jourdan und schlug am 22. August dessen rechten Flügel bei Teiningen und Neumark, und erkämpfte am 24. August einen neuen Sieg in der Nähe von Amberg. Nach dieser Niederlage glich der Rückzug der Sambre- und Maas-

Maasarmee einer wahren Flucht unter beständigen Niederlagen der sie verfolgenden Armee; nur zerstreute Haufen von ihr kamen an die Wipper: Jourdan's Heer war so gut wie vernichtet. Er sammelte die wenigen Reste derselben bei Mühlheim in ein Lager und zog sich von da nach Düsseldorf. 1797.

Moreau war nun auch gezwungen, sich aus Baiern und Schwaben an den Rhein zurückzuziehn, und bewirkte, von Latour beständig verfolgt, seinen Rückzug wie ein Meister in der Kriegskunst. Am Ende des Jahrs hielt er nur noch am rechten Rheinufer die Brückenschanze bei Hüningen und die Reichsfestung Kehl besetzt, um deren Besitz die österreichische Armee in blutigen Gefechten kämpfte. Am 10. Januar 1797 ging endlich Kehl durch Capitulation, und am 1. Februar 1797 die Brückenschanze an die Oesterreicher über. Durch Privatverabredungen zwischen den Anführern ward für den Winter am Rhein ein Waffenstillstand geschlossen, um den auf beiden Seiten ermatteten Kriegern die Ruhe der Wintermonate zu verschaffen.

Leben und Feldzüge des Generals Moreau. Aus dem Französischen. Leipz. 1802. 8.

Dédon Précis historique des Campagnes de l'armée du Rhin et Moselle pendant les années 4 et 5. à Paris 1799. 8. über Moreau.

Précis des operations de l'armée du Danube, sous les ordres du Général Jourdan, extrait des Mémoires manuscrits de ce Général. à Paris 1799. 8.

1797 337. Schon waren die Plane der vereinigten französischen Heere durch den Erzherzog Karl vereitelt, als Bonaparte noch dahin arbeitete, dem heranziehenden Moreau durch Tyrol gegen Baiern hin entgegenzugehen: Wurmser dagegen, der schon wieder ein Heer von 50,000 Kriegern beisammen hatte, und dem Bonaparte's Plan nicht entgangen war, wollte über Bassano vordringen, um durch diese Diversion nicht nur den Entwurf zu vereiteln, sondern auch Mantua zu entsetzen. Obgleich schon durch seine Operationen seit dem 4. September im Besitz von Trient, mußte Bonaparte doch umkehren, und das Vordringen in Tyrol aufschieben, um Wurmsern zu folgen. Vom 7. bis 11. September schlug sich Wurmser glücklich mit den ihm nachgeschickten feindlichen Divisionen herum und erreichte mit 10,000 Mann die Mauern von Mantua: und warf sich in die Festung, die nun zwar stärker zum Widerstand war, aber auch, da sie so viele Menschen mehr zu ernähren hatte, nur kürzere Zeit die Blokade aushalten konnte. Die wiederholten, zum Theil glücklichen Ausfälle waren dafür kein Ersatz, zumal da nun die feindliche Armee, seiner entledigt, freiern Spielraum hatte. Bassano, Roveredo und Trient wurden von den Franzosen besetzt, und alle Gemeinschaft zwischen der österreichischen Armee und Mantua aufgehoben. Bis Alvinzy mit neuen Truppen kam, hielt sich die österreichische Armee in zwei Corps getheilt, unter Davidovich in Tyrol und unter Quasdanovich in Görz und Friaul. Vom Ende

des

des Octobers bis zum 21. November unternahmen diese 1797
Feldherren unter dem Oberbefehl von Alvinzy wiederholt blutige, zum Theil glückliche Versuche zur Entsetzung von Mantua, ohne sie zu bewirken. Eben so vergeblich waren Alvinzy's Angriffe im Januar 1797; vielmehr schlug ihn Bonaparte bei Rivoli am 14. Januar; Provera, der mit einer andern österreichischen Colonne unter den Mauern von Mantua die Belagerer am 15. Januar angriff und am 16. den Angriff erneuerte, ward geschlagen und mit seinem Heer zum Kriegsgefangenen gemacht. Nach allen diesen vergeblichen Anstrengungen zwang der Hunger die Festung, zu kapituliren: sie fiel am 2. Februar 1797 nach einer Blokade von acht Monaten.

338. Nach der Niederlage Alvinzy's und Provera's konnte Bonaparte Truppen entbehren, um die Besatzungen in Bologna und Ferrara zu verstärken, und durch den General Victor, bis er selbst nachkam, die Angriffe auf Romagna erneuern zu lassen, weil der Pabst die ihm voriges Jahr vorgeschriebenen Bedingungen von der Hand gewiesen und sich gerüstet hatte, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Am 1. Februar rückte schon Bonaparte selbst über Imola, die erste Stadt dieses Gebiets, in Romagna ein. Bei dem elenden Zustande der päbstlichen Armee glich sein Zug von da über Faenza, Forli, Cesena, in das Herzogthum Urbino, in die Mark Ankona einem bloßen Triumphzug. Schon am 12. Februar kamen vier päbstliche

1797 liche Gesandten in das Hauptquartier zu Tolentino, um den Frieden abzuschließen, der schon am 19. Februar gegen das Opfer von 30 Millionen Livres und die Abtretung von Avignon, Venaissin, Bologna, Ferrara und Romagna bewilligt ward. Zur Eroberung von Rom, so leicht sie auch gewesen wäre, wollte man damals noch nicht schreiten, nicht sowohl aus Achtung für die Intercession von Madrid und Neapel, als weil die Absicht, dem Geldmangel bei der Armee, die schon einige Monate keinen Sold mehr erhalten hatte, besser erreicht wurde, wenn die päbstliche Regierung das Geld einforderte. Wäre Bonaparte als Sieger in Rom eingezogen, so hätten die reichsten Einwohner die Flucht ergriffen, und schwerlich wäre die Summe Geldes, die nun der Pabst eincassiren mußte, durch die härtesten Maaßregeln zusammen erpreßt worden. Doch waren die Jakobiner in Rom über den Verlust ihrer Hoffnungen mißvergnügt, und die französischen Truppen aufgebracht über einen Rückzug, fünf bis sechs Tagemärsche von Rom, ohne das Capitolium wieder in seinem Glanz hergestellt und die Manen des Brutus versöhnt zu haben, was doch die Proklamationen an sie seit bald einem Jahr ihnen immer verheißen hatten.

339. Nach diesem abgeschlossenen Frieden wandte sich Bonaparte wieder eiligst gegen das österreichische Heer, dessen Oberbefehl der Besieger von Jourdan, der Erzherzog Karl, an der Grenze von Italien übernehmen

men sollte. Am 12. März erzwang Bonaparte mit 1797
dem rechten Flügel des französischen Heers und sei-
nem Centrum unter unglaublichen Anstrengungen den
Uebergang über die Piave, am 16. über den Tagliа-
mento, am 19. über den Isonzo. Am 19. März ging
die Festung Gradiska in Friaul durch Capitulation
über; gleich darauf Görz und Triest; von da drang
er über die Alpen, welche Italien von Kärnthen tren-
nen: er schlug sich auf der Berghöhe bei Tarvis, und
nahm auf der andern Seite des Gebirgs die Klause
(Chiusa) trotz der starken Verschanzungen weg. Am
Ende des März rückte er in Steiermark ein, be-
setzte Klagenfurt, Neumarkt und Hundsmark, und be-
drohte aus Judenburg an der Mur, seinem Haupt-
quartier, Wien. — Der linke Flügel des französi-
schen Heers drang eben so schnell in Tyrol längs der
Etsch hinauf, und wandte sich von da rechts gegen
die Drau, um sich an das Centrum anzuschließen.

Mit der geschwächten, muthlosen und desorgani-
sirten Armee von Italien, die sich schon, als er bei
ihr ankam, hinter dem Tagliamento befand, konnte
zwar der Erzherzog Karl, dessen Befehle überdieß an
Hauptposten schlecht ausgeführt wurden, dem weit
zahlreichern, und durch glückliche Operationen kühn ge-
wordenen französischen Heer nirgends Widerstand lei-
sten; aber dennoch kam sein Gegner alles seines
reißenden Glücks ohnerachtet in eine höchst kritische
Lage, bei der die höchste Kunst war, sie dem Feind
durch einen imponirenden Ton zu verbergen.

1797 Hoche und Moreau, die nach dem Plan des vorigen Jahrs ihm die Hand reichen sollten, waren am 15. April, wo seine Lage schon äußerst kritisch war, noch nicht aufgebrochen. Joubert, der bis Inspruk vordringen sollte, konnte dieß nicht bewirken; es konnte sich nicht einmal das von ihm im bozner Thal zurückgelassene Corps halten. Gegen Bonaparte über die österreichische Armee, die zwar oft geschlagen, aber nicht vernichtet war, und die täglich durch den Zufluß von großen Menschenmassen anwuchs: er selbst 30 deutsche Meilen von Mantua, der letzten französischen Festung entfernt und von ihr abgeschnitten durch eine 40 Meilen lange Strecke rauher Gebirge; hinter diesen Laudon's Corps von 60,000 in Masse aufgestandener Venetianer; hinter seiner rechten Flanke ein feindliches Corps bei Triest; vor sich ein unermeßliches Lager von Oesterreichern und Ungern, die sich in Masse erhoben hatten, um Wien zu decken; und hinter ihnen das gut befestigte Wien selbst, das seine Bürger bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen gelobt hatten: und so von Menschenmassen umschlungen, auf einem unfruchtbaren Boden zwischen Gebirgen — nur noch auf 10 Tage Brod in den erbeuteten Magazinen, und ohne alle Nachrichten von den Heeren, die ihm die Hände bieten sollten! Es schien, selbst den muthigsten Generalen seines Heers, nichts als die schreckliche Alternative übrig zu seyn: entweder einen schimpflichen und gefährlichen Rückzug durch endlose Defileen gegen Pontieva anzutreten, oder zuerst das

vor

vor Wien errichtete Lager in Masse erhobener Völker 1797
zu stürmen und dann den Sturm an Wien zu wiederholen.

Bonaparte, dessen Feldherrn-Talente von diesem Augenblick an sehr problematisch schienen, machte alle seine Fehler durch eine Eigenschaft eines großen Feldherrn wieder gut, durch die Fassung, die er auch seinem Heer mittheilte, und den imponirenden Ton eines Siegers, unter dem er zuerst am 31. März und seit dem 7. April während eines sechstägigen Waffenstillstandes den Oelzweig des Friedens hinhielt. Das österreichische Ministerium nahm ihn aus seiner Hand (als wollte es seine Verlegenheit nicht bemerken). Die Präliminarien wurden im Schlosse Eckenwald bei Leoben in Steiermark am 18. April gezeichnet und der Waffenstillstand zur Abschließung des Friedens auf 6 Monate (bis zum 18. October) verlängert.

Couriere eilten nun an den Rhein, um den dasigen Armeen Stillstand in ihren Operationen anzukündigen. Am 13. April war hier der Waffenstillstand aufgekündigt worden. Die Sambre- und Maasarmee unter Hoche war am 18. April über den Rhein gegangen und hatte schon die österreichische Armee bis an den Main gedrängt, Ehrenbreitstein und Mainz eingeschlossen, und stand bereits vor den Thoren von Frankfurt. Die Rhein- und Moselarmee unter Moreau war unterhalb Strasburg über den Rhein gegangen, und schon bis Freudenstadt und an den Kniebis

1797 bis vorgedrungen. Da kam die Friedensbotschaft an, und die Waffen ruhten.

340. Die Abschließung des Definitivfriedens erfolgte am 17. October auf einem zwischen Udine und Passeriano gelegenen adelichen Hofe, Campo Formio. 1) Der Kaiser trat darin die österreichischen Niederlande an die französische Republik ab, und entsagte seinen bisherigen italienischen Ländern zu Gunsten einer cisalpinischen Republik, die er für eine unabhängige Macht erkannte. Dagegen erhielt er "Istrien, Dalmatien, die vormals venetianischen Inseln des adriatischen Meers, die Mündungen von Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen, und die Länder, die innerhalb der kaiserlichen Erbstaaten, dem adriatischen Meer und einer genau bestimmten Linie begriffen sind. 2) Die französische Republik erhielt außer Belgien die vormals venetianischen Inseln der Levante, Korfu, Zante, Cephalonien, St. Maure, Cerigo, und andere davon abhängige Inseln, so wie Butrinto, Larta, Vonizza, und überhaupt alle vormals venetianische Besitzungen in Albanien, die sich unterhalb des Golfs von Lodrino befinden. 3) Der anerkannten cisalpinischen Republik wurden folgende Länder bestimmt: die vormals österreichische Lombardei, die Gebiete von Bergamo, Brescia, Crema, die Stadt und Festung Mantua, das mantuanische Gebiet, Peschiera, der Theil der vormals venetianischen Staaten gegen Westen und Süden der für die kaiserlichen neuen Besitzun-

sitzungen in Italien gezogenen Grenzlinie; das Mode- 1797
nesische, das Fürstenthum Massa und Carrara, und die drei Legationen Bologna, Ferrara und Romagna. 4) Dem Herzog von Modena sollte für seine Länder in Italien der Breisgau abgetreten, und 5) zu Rastadt ein Congreß zur Abschließung des Friedens mit dem deutschen Reich binnen Einem Monat, und wo möglich noch früher eröffnet werden.

Im November reiste Bonaparte nach Rastadt ab, um auf dem Friedenscongreß mit dem deutschen Reich als Präsident der französischen Gesandtschaft zu erscheinen. Am 25. Nov. traf er ein, und wechselte mit dem Grafen von Cobenzl die Ratifikation des Friedensschlusses zu Campo Formio aus und schloß mit dem Feldzeugmeister La Tour eine Convention über den Rückzug der französischen Armeen ab. So wie die österreichische Armee sich aus Mainz durch Schwaben und Baiern zurückzog, bewegte sich die französische Armee vorwärts, und mitten in der Sicherheit eines so feierlich proklamirten Waffenstillstandes, in dem Moment der Eröffnung des Friedenscongresses, wurde Mainz, die wehrlose und verlassene Reichsfestung, nachdem sogar der größte Theil der Reichsarmee tief nach Schwaben und Baiern zurückgezogen war, von dem General Hatri durch französische Truppen eingeschlossen, und die Uebergabe unter Drohungen verlangt. Was konnte der Churfürst von Mainz bei dem wehrlosen Zustande seiner Residenz anders thun, als einwilligen, daß die noch übrigen wenigen Reichstruppen

Mainz

1797 Mainz verließen? Am 29. December 1797 zog Hatri daselbst ein. Noch nicht genug: am 25. Januar 1798 fordert ein französischer General von dem Commandanten zu Manheim die Uebergabe der Rheinschanze, und da dieß abgeschlagen wird, läßt er noch an demselben Tage seine Truppen Sturm laufen und erobert sie mit seiner überlegenen Mannschaft. Sogar Ehrenbreitstein bleibt mitten unter den Friedensunterhandlungen trotz aller Vorstellung des Congresses so lange gesperrt, bis endlich sein Commandant, Faber, durch Hunger gezwungen, diese wichtige Festung am 27. Januar 1799 verlassen muß. Dieß alles geschah, während (wie es hieß) die Waffen ruhten.

341. Zwischen dem Waffenstillstand zu Leoben und dem Friedensschluß zu Campo Formio bekam Italien eine völlig neue Gestalt.

Venedig, obgleich neutral und für einen neutralen Staat anerkannt, ward von den Franzosen während ihrer italienischen Kriege nie geschont, sondern durch erzwungene Lieferungen und baare Geldvorschüsse wiederholt bezehntet: nun geschahen gar noch Schritte, welche fürs erste bloße Abhängigkeit von der französischen Republik zum Zweck hatten, aber für die Zukunft eine große Umänderung der Dinge ahnen ließen. Schon am Weihnachtstag 1796 ward die Stadt Bergamo mit 3000 Franzosen besetzt: gleich darauf schloß ein beträchtliches Heer die Stadt Venedig von der Landseite ein, und Bonaparte trug darauf an, Venedig

dig selbst zu besetzen. Zwar wurde dieser Antrag in 1797
den ersten Monaten des Jahrs 1797, unter den Kriegsrüstungen der Venetianer, noch nicht zur Wirklichkeit gebracht; aber die Provinzen Brescia und Bergamo standen doch auf, und gaben dadurch das Signal zu einem Krieg mit Venedig. Im April rückten die venetianischen Truppen gegen die empörten Provinzen und wurden von den Insurgenten schon am 14. April unter dem Beistande der Franzosen und Cisalpiner bei Salo überfallen, geschlagen und zerstreut. Nun ließ Venedig das venetianische Landvolk die Waffen ergreifen, zu eben der Zeit, da Bonaparte auf seinem Zug gegen Wien in einer höchst kritischen Lage war, ihm gerade im Rücken. Bonaparte erhielt durch seinen imponirenden Ton den Waffenstillstand zu Leoben, und zog sich aus seiner bedenklichen Lage und wandte sich gegen diese Insurgenten. Das zusammengezogene venetianische Landvolk, durch keine erfahrne Offiziere angeführt, und durch keine ansehnliche reguläre Armee unterstützt, lag allenthalben unter. Am 24. April ward Verona durch Capitulation von den Franzosen genommen; Padua, Vicenza, Treviso nach einander von ihnen besetzt; das Landvolk allenthalben entwaffnet, und ein französisches Heer nach Fusina, Venedig gegenüber, in ein Lager zusammengezogen. In der höchsten Verlegenheit ließ der venetianische Senat durch vier Deputirte Friedensvorschläge an Bonaparte thun, und erlangte einen Waffenstillstand und Präliminarien, welche die Abschaffung der bisherigen

Staats-

1797 Staatsverfassung und die Einrichtung einer Demokratie geboten. Am 12. Mai hörte die bisherige Regierung auf, und an ihre Stelle trat eine provisorische von 60 Personen, mit einem Präsidenten, dem Advokaten Cornero, an der Spitze; am 15. Mai zog eine französische Besatzung in die Stadt; die bleibende Einrichtung sollte folgen. Sechs Monate, so lange die Friedensunterhandlungen zwischen der französischen Republik und Oesterreich dauerten, blutete der venetianische Staat unter französischer Oberherrschaft durch beständige Erpressungen, in einer peinlichen Lage, über seinen künftigen Zustand völlig ungewiß. Der Friede zu Campo Formio entdeckte endlich das bisherige Geheimniß seiner gänzlichen Auflösung zum größern Schrecken der Revolutionsfreunde und Demokraten, als der übrigen Einwohner, die dem Ende des Revolutionselendes, wie es auch ausfallen mochte, mit Verlangen entgegensahen. Der Staat ward zwischen Oesterreich, der französischen und cisalpinischen Republik getheilt. Bis zur Besitznehmung von Venedig durch österreichische Truppen ward zur Erhaltung der Ruhe, die wechselsweise die Demokraten und ihre Feinde zu stören drohten, eine vermehrte französische Besatzung in diese Stadt gelegt, die vor ihrem Abzuge zum Besten der französischen Republik alle Arsenale, Magazine und jede Art von Vorrath ausleerte, und die ganze venetianische Marine (9 Linienschiffe, 12 Fregatten, 12 Korvetten und 18 Galeeren) nach Korfu abführte. In den ersten Monaten von 1798 hatte Oesterreich

reich den ihm zugefallenen Theil des Landes besetzt, 1797
so wie schon früher die Franzosen und Cisalpiner die übrigen.

Um dieselbe Zeit, da die Franzosen Venedig näher rückten, ward auch Genua demokratisirt. Bis zum Jahr 1797 strengte Genua seine ganze Politik zu dem Zweck an, den häufigen Collisionen auszuweichen, in die es zwischen den in seiner Nachbarschaft und auf seinem Gebiet kriegführenden Mächten kam. Zwar gab es gegen die Majorität des Adels, welche streng über der Erhaltung ihrer Oligarchie wachte, immer eine Oppositionspartei, bestehend aus dem übrigen Adel, den bürgerlichen Kaufleuten und Reichen, welche eine Veränderung der Oligarchie wünschte; aber ohne Einmischung der Franzosen und ihrer Grundsätze: und da den letztern nur eine schwache Partei, meist gesichtloser Menschen, zugethan war, so konnten die französischen Minister, Tilly und Faypoult, mit ihren demokratischen Einflüsterungen Jahre lang keinen rechten Wirkungskreis finden. Seitdem aber in Mailand eine neue Ordnung der Dinge im Werden war, glaubten auch die Demokraten in Genua an die Möglichkeit, sie zu bewirken, und brachen am 16. und 22. März 1798 (zwei mal, gegen den Willen Faypoult's, und zu früh) gegen die bisherige Verfassung los, und wurden leicht unterdrückt und zur Strafe gezogen, doch bewirkte die zweite Insurrektion, daß man den Insurgenten eine schleunige Verbesserung der Constitution versprach. Endlich reichte Bonaparte am 26.

1797 Mai durch die Zusendung eines Adjudanten dem Gesandten Faypoult seine Hand: an ihr trat er nun aus seinem Hinterhalt hervor, und verlangte nicht bloß eine Verbesserung, sondern eine gänzliche Umformung der Constitution, statt der aristokratischen eine demokratische Verfassung. Der Senat von Genua fügte sich in die Umstände und schickte schon am 31. Mai drei Nobili, Cambiaso, Serra und Carbonara, in das Hauptquartier zu Bonaparte mit uneingeschränkter Vollmacht: "mit diesem Gesetzgeber von Italien im Einverständniß die neue Constitution zu entwerfen, nur sollte katholische Religion und Sicherheit des Lebens und des Eigenthums ihre Unterlage werden" und die Gesandtschaft die Erhaltung der Integrität des Gebiets der Republik zu erflehen suchen. Bis die Constitution in allen ihren Theilen fertig war, hielt eine provisorische Regierung die Zügel in der Hand und hatte im September mit einem fürchterlichen Aufstand mißvergnügter Einwohner zu kämpfen, den erst der Beistand eines französischen Heers unter schrecklichen Exekutionen zu dämpfen im Stande war. Am 2. December war die Constitution vollendet und fast unverzüglich angenommen worden. Die gesetzgebende Macht theilten zwei repräsentirende Räthe von 30 und 150 Mitgliedern, die vollziehende Macht erhielt ein Senat von 12 Mitgliedern, in dem ein Präsident des Vollziehungsraths den Vorsitz führen sollte; und in dieser Regierungsform erhielt Genua den Namen der ligurischen Republik. Mit ihr sollte auch

der

der größte Theil der kaiserlichen Lehen in Italien un- 1797
ter dem Namen des Departements der ligurischen
Berge verbunden werden.

Seit der Eroberung von Mailand und der Lom-
bardei verfloß mehr als ein Jahr unter den Sollicita-
tionen der dasigen demokratischen Partei um eine Um-
kehrung der Dinge und die Befreiung von der öster-
reichischen Herrschaft. Endlich erhörte Bonaparte ihre
Wünsche und proklamirte am 28. Junius 1797 eine
freie und unabhängige cisalpinische Republik,
und gab ihr zugleich die französische Constitution mit
einigen unwesentlichen Abänderungen: "fünf Direkto-
ren an der Spitze; ein gesetzgebendes Corps von 240
Mitgliedern, 80 im Rath der Alten, 160 im Rath
der Jüngern." Vorläufig bestand die neue Republik
bloß aus dem Mailändischen, aus Modena, Reggio
und Bergamo, die in eilf Departements getheilt wur-
den; der Friede von Campo Formio vergrößerte sie
doch mit einem Stück des venetianischen und päbst-
lichen Gebiets; durch Bonaparte's Unterhandlung und
auf ausdrückliches Verlangen der Veltliner kam noch,
vermittelst Bonaparte's Proklamation vom 10. Octo-
ber, von der Republik Graubünden Veltlin und die
Grafschaften Cleven und Bormio hinzu, so daß die
Departements auf 20 stiegen.

Am Ende dieses Jahrs wurden auch noch die
Vorbereitungen zu einer römischen Republik ge-
troffen, welche die lang gehegte Sehnsucht der Demo-
kraten zu Rom erfüllten. Den neuen Streit mit dem

1797 Pabst knüpften die Cisalpiner an: aber ohne Erfolg. Sie verlangten binnen 8 Tagen die Anerkennung der Republik, und der Pabst erkannte sie an; sie machten Geldanforderungen wegen alter Anlehen der päbstlichen Kammer in den Provinzen Bologna, Ferrara und Romagna, die aber erst Untersuchung bedurften; Ankona erklärt sich für frei, und will sich der cisalpinischen Republik einverleiben, und die Cisalpiner nehmen durch Truppen von Ankona Besitz. Es wollte sich immer zu Rom nichts zu einer Revolution fügen, und man entschloß sich daher, den kürzern Weg durch Insurrektionen zu gehen. Der erste Auflauf am 27. December 1797 wird zerstreut; der zweite am 28. December sucht, als er wieder zerstreut werden soll, seine Zuflucht in dem corsinischen Palast, wo Bonaparte, der Bruder des Generals, wohnte. Der französische General Duphot führt sie aus demselben wieder gegen die päbstlichen Soldaten und fällt beim Handgemenge. So viel sich auch die päbstliche Regierung Mühe gab, durch Untersuchung des unglücklichen Vorfalls und durch Vermittelungen anderer Mächte, den bösen Folgen, die man ahnete, zuvorzukommen, so war doch jeder Versuch umsonst. "Die Majestät der großen Nation (hieß es) ist beleidigt;" und ihre Heere rückten durch das päbstliche Gebiet unter Berthier vor die Thore von Rom. Nirgends sollte (auf ausdrücklichen Befehl des Pabsts) Widerstand geleistet werden. Am 10. Februar 1798 ist Rom in der Gewalt der Franzosen, und ungesäumt wird die römische Republik

proklа-

proklamirt. Auch ihr ward die französische Constitu- 1797
tion, nur mit römischklingenden Nomenclaturen, von den französischen Commissarien Donou, Monge, Faypoult und Florent, vorgeschrieben: "für die vollziehende Macht fünf Consuln; für die gesetzgebende Gewalt zwei eigene Körperschaften, ein Tribunat von 92, und ein Senat von 32 Mitgliedern: das ganze Gebiet in acht Departements getheilt; in jedem eine eigene Central- und Municipaladministration: für die höchste Justiz das Tribunal der Oberprätur, für die Finanzen drei Quästoren u. s. w." Der achtzigjährige Greis, Pius VI., war in Rom geblieben, "weil er sein Volk nicht verlassen dürfe" und wollte ferner bleiben. Man fand doch seine Anwesenheit französischer Seits gefährlich, weil das römische Volk zu viel Anhänglichkeit gegen seinen vorigen Souverain, der jetzt wenigstens noch ihr geistliches Oberhaupt war, äußerte. Wider seinen Willen wurde er daher in der Nacht vom 19. auf den 20. Februar 1798 unter Geleite in das Toskanische nach Siena gebracht. Auch da ließ man ihn nicht in der Stille seine letzten Tage beschließen, sondern führte ihn seit der Einnahme von Florenz (27. März 1799) über Parma, Piacenza, Tortona, Turin nach Frankreich, und innerhalb seiner Grenzen von einem Orte zum andern, bis er endlich am 29. August 1799 zu Valence seine Ruhe im Grabe fand.

A brief account of the subversion of the papal government 1798 by *R. Duppa*. ed. 2. Lond. 1799. 8.

1797 Mémoires historiques et philosophiques sur Pie VI. et son Pontificat (par M. *J. F. Bourgoing*). à Paris 1800. Deutsch von F. J. L. Meyer. Hamb. 1800. 8.

Bei diesen Umkehrungen von ganz Italien, die alle in das Jahr 1797 fallen, wird es unbegreiflich, wie die zertrümmernde französische Republik die Staaten des Königs von Sardinien verschonen mochte. Am Ende des Julius (1797) war ein Theil seines Reichs, das östliche Piemont und der piemontesische Theil von Mailand im Begriff aufzustehen, durch das Beispiel der cisalpinischen Republik und die französische Garnison von Alessandria gereizt. Wie bereitwillig war das cisalpinische Direktorium, wie geneigt waren die französischen Befehlshaber zu Mailand, den Insurgenten ihre Hand zu reichen! Nur Bonaparte wollte nicht, und verbot sogar den Cisalpinern, an die Insurgenten Kriegsbedürfnisse aus Mailand verabfolgen zu lassen, und den französischen Garnisonen, die revolutionssüchtigen Einwohner dieser Gegenden zu unterstützen. Vielleicht, daß das Direktorium zu Paris Bedenken trug, seinen Obergeneral zur völligen Umkehrung des sardinischen Throns zu bevollmächtigen, weil man gerade damals im Rath der 500 das Betragen des Direktoriums gegen die neutralen Staaten in Italien, besonders gegen Venedig, so laut mißbilligte. Was jetzt der Zeitumstände wegen nicht geschah, ward auf das Jahr 1798 aufgespart.

342. Desto unerwarteter war der revolutionäre 1797
Schlag, der die Schweitz seit dem Ende des Jahrs 1797 traf; einen Staat, der während des Revolutionskriegs die strengste Neutralität beobachtet, und durch alle Perioden der Revolution die unverdächtigsten Beweise seiner friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen der französischen Republik gegeben hatte.

Essai historique sur la destruction de la ligue et de la liberté helvétique par *Mallet du Pan.* Londres 1798. 8. Deutsch von J. G. Dyck. Leipz. 1799. 8.
Historische Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung von H. Zschokke. Winterthur 1803–1805. 3 Th. 8.

Brundrut, der größere Theil des Bisthums Basel, war schon seit dem 23. März 1793 der französischen Republik einverleibt, und blieb ihr auch nach dem Frieden zu Campo Formio. Erguel, der kleinere Theil des Bisthums, der innerhalb der Grenze Helvetiens liegt, und bisher unter die zugewandten Orte der Eidgenossenschaft gerechnet wurde, ward in den letzten Tagen des Decembers 1797 nebst der Wohnung des Bischofs in der Stadt Basel von der französischen Republik in Besitz genommen. Zu gleicher Zeit äußerte ein anderer der zugewandten Orte, die Stadt Mühlhausen, weil sie sich von dem Gebiet des oberrheinischen Departements umschlossen und keine andere Wahl sah, das Verlangen, der französischen Republik einverleibt zu werden. Durch diese Ereignisse in Sorgen gesetzt, eilten Gesandte von einzelnen Cantons nach Paris, um dort das Wohl ihrer Committenten in dieser

1797 kritischen Lage zu besorgen, und am 26. December trat eine Tagsatzung zu Aarau zusammen, um im Fall einheimischer und auswärtiger Angriffe in Bereitschaft zu seyn. Der Fall trat schon zwei Tage nachher ein.

La Harpe, aus dem Städtchen Rolle am Ufer des Genfersees, glühend vor Rache gegen die Regierung von Bern, von der er sich während seiner längst aufgegebenen Advokatenlaufbahn beleidigt glaubte, wiegelte die Einwohner des Pays de Vaud auf, die ihnen von Bern und Freiburg entzogenen und von Frankreich ehedem garantirten Rechte unter dem Beistand der französischen Republik zurückzurufen, und fand damit bei den Waadtländern Gehör. Schon am 28. December 1797 machte das französische Direktorium in einer besondern Erklärung "die Mitglieder der Regierung von Bern und Freiburg persönlich verantwortlich für das Leben, die Freiheit und das Eigenthum der Waadtländer, die wegen der Wiederherstellung ihrer alten Constitution seine Garantie angerufen hätten." Zu gleicher Zeit zogen sich 15,000 Mann der italienischen Armee unter dem Vorwande ihres Rückmarsches nach Frankreich dem Waadtlande näher; am 11. Januar 1798 erklärte der französische Geschäftsträger zu Basel in einer Note: "wie Oesterreich nach Graubünden Truppen ziehe, so werde es auch Frankreich von der andern Seite her thun."

Die ganze helvetische Eidgenossenschaft und ihre einzelne Republiken waren jetzt ihrer Sicherheit wegen in Bewegung. Manche Deputirte der Tagsatzung zu

Aarau

Aarau brachten am 2. Januar die Erneuerung der ewi- 1798
gen Bünde in Vorschlag, erhielten aber von mehreren Deputirten die Einwendung, daß der jetzige Geist der Zeit eher eine Revision der alten Bünde und ihre Abänderung erfordern möchte. Und doch beschwuren sie vier Wochen nachher (am 1. Febr.), ehe sie auseinander gingen, und als schon die Revolution zu Basel ausgebrochen war, unter freiem Himmel die Erneuerung der ewigen Bünde. Bern insonderheit versuchte, die Waadtländer, durch einen Eid der Treue und Anhänglichkeit, an sich, als ihren bisherigen Souverain, am 9. Januar zu fesseln, und fand nur wenige Städte, die ihm gleich das Landvolk desto eifriger anhing, zur Leistung des Eides bereit; dagegen hörte es, wie die Berner am 9. Januar das feste Schloß Chillon, den einzigen haltbaren Platz des Waadtlandes, erstürmt, und wie ihre Magistrate eigene Wohlfahrts- und Sicherheitsausschüsse, und an manchen Orten auch Bürgerwachen errichtet hätten. Gleich darauf forderte zuerst das Landvolk von Basel seine alten Rechte, und der Rath zu Basel mußte, um Blutvergießen zu verhüten, sich selbst an die Spitze der Revolution stellen und die Freiheit und Gleichheit proklamiren. In zwei Gegenden des Schweißergebiets war nun der Gang der Revolution eingeleitet.

Gleich nach dem Ausbruch derselben im Pays de Vaud bekam der Oberst von Weiß, als Befehlshaber der berner Truppen, Befehl, die Ordnung im Waadtlande wieder herzustellen, den Centralclub in Lausanne

1798 und den Comité in den Städten aufzulösen und das feste Schloß Chillon mit Gewalt wieder wegzunehmen. Das Waadtland dagegen erklärte sich für unabhängig, vertrieb die ihm von Bern gesetzten Landvögte, und hat den Befehlshaber der französischen Truppen, die jetzt täglich in größerer Zahl ins Land Ger einrückten, die militärische Macht von Bern von ihnen abzuhalten. Am 25. Januar sollte ein Adjudant des französischen Befehlshabers in dem berner Hauptquartier deshalb Vorstellungen thun; die ihn begleitenden beiden Husaren werden im Dunkel der Nacht erschossen; der Adjudant kehrt mitten auf seiner Reise nach Yverdün um, und den nächsten Tag (am 26. Januar) ist das Waadtland von französischen Truppen besetzt, und so wie hier steht auch ein zweites französisches Heer unter Schauenburg in dem vormaligen Bisthum Basel und innerhalb der helvetischen Grenzen.

"Die Regierung zu Bern wendet sich an das pariser Direktorium, und erbietet sich, alle Differenzen zu heben, so weit es ohne Nachtheil der Unabhängigkeit eines freien Volks geschehen könne; nur möchte es die französischen Truppen von seinen Grenzen zurückziehn, worauf auch von den bernischen dasselbe geschehen sollte. Ohne seinem Antrag Gehör zu geben, läßt das Direktorium ihm entbieten: "erst müsse die bisherige Regierung in Bern ihre Gewalt unbedingt niederlegen, dann könne erst vom Zurückziehn der französischen Truppen die Rede seyn" und läßt zugleich ein Projekt zu einer neuen Constitution der Schweiz

als

als einer einzigen und untheilbaren Republik, mit ei- 1798
nem Direktorium von fünf Mitgliedern, einer gesetzge-
benden Gewalt von einem Senat und einem großen
Rath, und dem Sitz der höchsten Staatsgewalt in
Lucern, bekannt machen.

Die aristokratischen Republiken der Schweitz wa-
ren in ihrem Urtheil über die ihnen vorgeschriebene
neue Constitution getheilt; einige sahen sie für das ein-
zige Rettungsmittel, andere für ihren unvermeidlichen
Untergang an. Doch in kurzem wälzte sich die Revo-
lution unter mehr oder weniger Widerstand nach Zü-
rich, Lucern, Freiburg, Unterwallis, Solothurn und
Schafhausen: nur Bern widersetzte sich ihr mit Stand-
haftigkeit und Nachdruck.

Die französischen Heere drangen daher von zwei
Seiten, unter Brune, als Obergeneral, vom Waadt-
lande, und unter Schauenburg von Basel her, gegen
das Bundesheer, das Bern vertheidigen sollte, ein:
und nach vier blutigen Tagen (vom 2–5. März) ist
Bern besiegt, und von dieser Zeit an in allen aristo-
kratischen Cantons der Freiheitsbaum gepflanzt. Am
12. April sind die Repräsentanten von Aargau, Basel,
Bern, Freiburg, Leman (Waadtland), Lucern, Ober-
land, Schafhausen, Solothurn und Zürich zu Aarau
versammelt, und proklamiren nach dem Willen des
französischen Direktoriums die eine und untheilbare re-
präsentative helvetische Republik.

Nur die kleinen demokratischen Cantons, Schwytz,
Uri, Unterwalden, Zug und Glarus sträubten sich ge-
gen

1798 gen diese neue Ordnung, und schwuren nach der Besiegung von Bern zu Brunnen, sich mit allen Kräften dem französischen Constitutionsentwurf zu widersetzen. Aber auch sie wurden in blutigen Kämpfen vom 30. April bis 5. Mai zur Annahme desselben gezwungen. Nun fehlte bloß noch Graubünden, das immer seinen Beitritt verweigerte. Dicht an seinen Grenzen lagen auf der einen Seite österreichische und auf der andern französische Truppen, und in seinem Innern waren Geschäftsträger beider Mächte thätig, die Einwohner für die Zwecke ihrer Committenten zu gewinnen. Diese zweideutige Lage zog sich bis zum 6. März 1799 hin, an welchem Tage Massena mit der helvetischen Armee in Graubünden einrückte.

Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Waldkantone von H. Zschokke. Bern und Zürich 1801. 8.

Das Bisthum Basel und die Stadt Mühlhausen hatte sich schon Frankreich zugeeignet; Genf wurde am 16. April 1798 durch französische Truppen besetzt, und nach langem Entgegensträuben durch diesen Gewaltschlag dem Gebiet der französischen Republik einverleibt.

343. Den Seekrieg führten die Britten anfangs bloß gegen Frankreich und Holland, seit dem 6. October 1796 auch gegen Spanien, und gegen alle drei mit einer Ueberlegenheit, die in der Geschichte ohne Beispiel ist.

So

So wie die Franzosen in Ostindien nichts als Isle de France und Reunion (Bourbon) im Eingange des indischen Meers behielten, so auch die batavische Republik nichts als Java mit seinem prächtig gebauten Batavia. Am 26. August 1795 ward von den britti- 1795
schen Flotten Trinkonomale erobert; vom 27. Sept. 1795 bis 15. Februar 1796 die ganze Insel Ceylan; am 17. August 1795 die Halbinsel Malakka; hierauf fielen hinter einander alle feste Plätze auf dem festen Lande, Rioum, Perra, Cochim Chinsurah, das Fort Coilan, die Comptoirs zu Porka und Kalicoilan in dem Lande Travankore auf der südlichen Küste von Malabar: und die Eroberung des festen Landes, das die Holländer in Ostindien besaßen, war vollendet. Darauf dehnte sie sich auch über die wichtigen, wehrlosen Gewürzinseln, die Molucken, aus: am 16. Febr. 1796 fiel die Insel Amboina, am 8. März Banda mit ihren Städten und reichen Schätzen an baarem Gelde und Gewürzvorräthen; nur Ternate hielt sich noch auf kurze Zeit.

Den Verlust des Cap in Afrika, das schon am 16. Sept. 1795 gefallen war, konnte die batavische Republik nicht vergessen; und ihre erste etwas größere Unternehmung zur See war zur Wiedereroberung dieses wichtigen Vorgebirgs bestimmt. Am Ende des Februars 1796 schlich sich der Viceadmiral Braak und der Contreadmiral Lukas, der Wachsamkeit der brittischen Admirale Dunkan und Pringle ohnerachtet, hinter Schottland und Ireland hin, ohne daß man den

von

1796 von ihnen genommenen Weg erfuhr, bis sie auf der Höhe der azorischen Inseln eine aus Ostindien zurückkehrende englische Kauffahrteiflotte nahmen, worauf sich beide Admirale trennten, Braak, um mit einem Linienschiff und vier Fregatten nach Westindien, Lukas, um mit drei Linienschiffen, fünf Fregatten und einem Frachtschiff nach dem Cap zu gehen. Am 6 August warf Lukas glücklich in der Saldanhabai Anker, voll der Hoffnung, daß in diesen Tagen noch eine französische Hülfsflotte aus Isle de France und Bourbon zu ihm stoßen würde. Der englische Admiral Pringle war zur Verstärkung von Elphingstone, der die Station am Cap hatte, der batavischen Flotte glücklich vorangekommen, und, auf ihre Ankunft vorbereitet, näherte sich Elphingstone der Saldanhabai mit seiner Flotte, die Lukas länge als die von ihm erwartete französische signalisirte. Sobald die Bai eingeschlossen war, ließ Elphingstone brittische Flaggen wehen; nun trat das holländische Schiffsvolk gegen seinen Admiral in Aufruhr, und Lukas mußte sich in dieser Lage, zu Lande und zur See eingeschlossen und von seiner Mannschaft verlassen, capituliren. Am 31. August (1796) fiel die ganze holländische Flotte, ohne einen Schuß zu thun, in die Gewalt der englischen.

Braak war in seiner Bestimmung nach Westindien glücklicher, und deckte noch zur rechten Zeit Surinam und Curacao, ehe diese holländische Niederlassung das Schicksal von Demerary und Essequebo hatte, die

die schon in der zweiten Hälfte des Aprils mit 70 1796
reichen Kauffahrteischiffen den Engländern in die Händt gefallen waren. (Erst am 20. August 1799 nahm Lord Hugh Seymour von Martinique aus die wichtige holländische Kolonie Surinam in Südamerika ohne Blutvergießen und ohne Verlust eines einzigen Mannes, selbst von den Einwohnern seit zwei Jahren dazu aufgefordert, in Besitz und unter brittischen Schutz).

Doch waren die Britten nicht bloß gegen die Holländer in Westindien siegreich, sondern es richtete sich auch ihre mißliche Lage in ihren eigenen und in den von den Franzosen eroberten Besitzungen in diesen Gegenden im Jahre 1796 wieder auf. Die in den ersten Tagen des Decembers 1795 unter dem Admiral Christian ausgelaufene Flotte von 218 Segeln, mit einer gröſsen Zahl Landtruppen unter dem General Abercrombie, hatte zwar unerhörte Stürme auszustehn; sie ward zerstreut, ein Theil derselben ging unter, ein anderer mußte nach England zurückkehren: aber aller dieser außerordentlichen Unfälle ohnerachtet kam ein Theil derselben mit seinen Landtruppen am 2. März glücklich zu Barbados an, wo nun wieder eine Macht von 20,000 Mann und 13 Kriegsschiffen beisammen war, von welcher sogleich nach allen Inseln Verstärkungen abgehen konnten. Martinique war zwar im vorigen Jahr gegen die französischen Angriffe von den Britten behauptet worden; aber Guadeloupe war in französische Gewalt zurückgefallen, und von den Franzosen zum Mittelpunkt ihrer Angriffe und karaibischen

Zerstö-

1798 Zerstörungen gemacht worden. Doch hatten Grenada am 15. October, Martinique am 8. December, St. Vincent am 9. 10. Januar 1796 die auf sie gemachten Angriffe glücklich abgeschlagen, und sich bis zu Abercrombie's Ankunft gehalten. Nun schlägt Nicols mittelst der erhaltenen Verstärkung die auf der Höhe von Port Royal auf Grenada versammelten Franzosen und Karaiben und nimmt die Höhe mit Sturm ein, und am 10. Junius ergiebt sich die französische Besatzung von Guyave auf Grenada. Am 22. April nimmt Abercrombie St. Lucia weg, und am 11. Junius muß die Besatzung des Forts Vigie auf St. Vincent sich zu Kriegsgefangenen ergeben. Von dieser Zeit an befanden sich nur noch wenige Karaiben zerstreut in den Wäldern von St. Lucia, Grenada und St. Vincent, die fernerhin zu keinen großen Zusammenrottirungen und ernsthaften Bewegungen mehr stark genug waren; auch auf Jamaika waren die freien Neger schon zur Unterwerfung gebracht: nur auf St. Domingo tobte noch der wilde Krieg. Er ward durch das ganze Jahr 1797 und einen großen Theil des Jahrs 1798 unter wechselndem Glücke fortgeführt. Nach einer Uebereinkunft mit dem dortigen Neger-General Toussaint l'Ouverture wurden vom 6. bis 9. Mai mehrere Städte, welche noch die Engländer besaßen, geräumt, so daß nur noch das Cap St. Nicolas Mole von englischen Truppen besetzt blieb. Kurz darauf kamen von Paris allerlei Befehle für St. Domingo, gegen deren Inhalt der Neger-General seinen Unwillen laut äußerte.

äußerte. Hierdurch und durch sein humanes Betragen 1798
gegen alle auf seine Proklamation zurückkommende
Emigrirte, und seine Unterhandlungen mit den Eng-
ländern verdächtig, beschied ihn der französische Com-
missär vor seinen Richterstuhl. Statt einer Antwort
auf diese Vorladung überfiel er in der Nacht auf den
21. October 1798 die Capstadt mit 12,000 Negern,
eroberte nach einem blutigen Sieg das Fort und nö-
thigte den General Hedonville, mit zwei Fregatten die
Flucht nach Frankreich zu nehmen. Die Britten räum-
ten nun freiwillig das noch von ihnen besetzte Cap
St. Nicolas Mole; Toussaint proklamirte die Freiheit
der Insel, und gab sie unter brittischen Schutz. Zu
gleicher Zeit wurde ein Handelstraktat mit England
errichtet, nach welchem die höchst reichen Produkte
der Insel (ehedem eine Goldgrube für Frankreich) nach
England geschickt und dort verkauft werden sollten.
In der zweiten Hälfte des Jahrs 1799 schloß auch
Stevens, als General-Consul der nordamerikanischen
Staaten auf St. Domingo, einen Handels- und
Freundschaftstraktat mit diesen frei gewordenen Insu-
lanern ab.

Nach der Kriegserklärung von Spanien gegen
England (5. Octob. 1796) segelte am 12. Februar 1797 1797
eine englische Flotte von fünf Linienschiffen, fünf Fre-
gatten und mehreren Transportschiffen unter dem Ad-
miral Harwey von Martinique gegen die spanischen
Kolonien ab. Am 16. Februar erschien sie vor Trini-
dad, und am 18. ergab es sich. Hingegen der Angriff

auf Porto-Rico am 17. April gelang nicht, und Harwey schiffte seine Truppen schon am 30. April wieder ein.

1796 344. Im mittelländischen Meer lagen im Anfange des Feldzugs von 1796 zwei brittische Flotten; eine unter Admiral Jervis in dem Hafen von St. Fiorenzo auf Korsika, um Toulon, eine andere unter Admiral Man im Hafen von Gibraltar, um den französischen Contreadmiral Richery, der am Ende des vorigen Jahrs in Cadix eingelaufen war, zu beobachten.

Jervis sollte die Kriegsunternehmungen der österreichischen Armee unter Beaulieu vom Meer her unterstützen: aber die Schlacht bei Montenotte vereitelte den Plan, und seitdem Beaulieu sich nach Tyrol zurückgezogen hatte, gingen Bonaparte's Unternehmungen unter andern auch dahin, die Britten aus dem mittelländischen Meer zu vertreiben. Er besetzte zu diesem Zweck Livorno, und verdrängte die brittische Flotte aus dem dasigen Hafen. Dagegen ließ Elliot von Korsika aus den toskanischen Hafen Porto-Ferrajo auf der Insel Elba am 9. und 10. Julius wegnehmen, der Livorno einigermaßen ersetzte.

Sein zweiter Schlag gegen die brittische Herrschaft auf dem mittelländischen Meer traf sie in Korsika. Zu Livorno sammelten sich die aus ihrem Vaterlande nach Italien geflohenen Korsen, und ermunterten von da aus ihre mit der brittischen Herrschaft unzufriedenen Landsleute, welchen Bonaparte's Siege

neuen

neuen Muth einflößten, zur Empörung. Doch hielten 1796
sich die Britten daselbst bis zur Kriegserklärung von Spanien (5. Octob. 1796); worauf erst der Vicekönig der Korsen, Elliot, erklärte, daß er Korsika räumen wolle. Die Nachricht davon flog nach Livorno, und schon am 18. October landete der Brigade-General Casalta (ein geborner Korse) mit einer französischen Armee auf der Insel. Am 20. forderte er die englische Besatzung in Bastia auf, die sich unverweilt auf ihre Schiffe zog; am 21. wandte er sich nach St. Fiorenzo, und auch von da zog sich Elliot mit den brittischen Truppen zurück und ging nach Porto-Ferrajo. Innerhalb drei Wochen war Korsika wieder unter der Herrschaft der französischen Republik.

Im September und October verloren die brittischen Flotten im mittelländischen Meer auch den Zugang zu den genuesischen und neapolitanischen Häfen. Am 11. September verlangte Jaypoult, der französische Minister zu Genua, daß den Britten alle genuesische Häfen geschlossen werden müßten, weil sie bei San Pietro d'Arena, in dem Hafen von Genua, eine französische Tartane weggenommen hätten. Von nun an behandelten die brittischen Flotten alle genuesische Schiffe wie feindliche, und bemächtigen sich am 19. September der kleinen zu Genua gehörigen Insel Kapraja, die sie aber am 15. October wieder verließen.

Am 10. October kam endlich der französische Friede mit Neapel zu Stande. Schon in dem Waffenstillstande vom 5. Junius hatte Neapel sich verpflichten

1797 müssen, so bald wie möglich, seine Schiffe von der brittischen Flotte zurückzuziehen, und im Frieden selbst, allen zum Krieg bewaffneten Schiffen feindlicher Mächte, wenn ihre Zahl über vier ginge, ohne Unterschied, den Eingang in seine Häfen zu verwehren.

So waren die Engländer aus allen Häfen von Italien verdrängt, bis auf Porto-Ferrajo auf der Insel Elba, den sie im Mai 1797 aufgaben, nachdem die Franzosen versprochen hatten, auch ihre Truppen aus Livorno zurückzuziehn. Dagegen hatten sie zwei Mächte in dem mittelländischen Meer, Frankreich und Spanien, zu bekämpfen, und Jervis kreuzte daher bis in den November, um die Vereinigung der französischen und spanischen Flotte zu verhindern. Dennoch waren sie zwei mal vereinigt, am 4. August, als Richery nach einem Aufenthalt von 9 Monaten Cadix wieder verließ, wo ihn Langara mit der spanischen Flotte bis auf eine gewisse Höhe begleitete und wieder nach Cadix zurückkehrte; und am Ende des Octobers, wo Langara nach Toulon segelte, aber, ohne etwas auszuführen, wieder nach Carthagena zurückging. Doch bemerkte man eine große Thätigkeit in den französischen Häfen, die einen großen Schlag — man wußte nicht, ob auf Portugal oder auf die drei Königreiche von Großbritannien — ahnen ließ. Um auf jenen Fall Portugal zu decken, nahm Jervis seine Station im Tajo.

345. Der Schlag war aber auf Ireland berech- 1796
net. In diesem Königreich gährte es schon längst unter den Katholiken (Dissenters), dem größern Theil der dasigen Einwohner, wegen ihrer Ausschließung von der Theilnahme am Parlament und von andern Würden und Aemtern. Die Unzufriedenen hatten hauptsächlich ihren Sitz in den nördlichen Grafschaften, und hatten sich bereits insgeheim bewaffnet (man nannte die Bewaffneten nur die schwarze Armee). Der Vicekönig, Lord Camden, hatte sie durch Proklamationen, und wie diese nichts fruchteten, durch militärische Gewalt zu beruhigen gesucht. Durch die Strenge der letzten brach erst die Unzufriedenheit in eine förmliche Empörung aus, und ging nun bei vielen bis zu dem Plan einer völligen Losreißung von England und Errichtung einer republikanischen Verfassung. Seit dem Jahr 1796 traten sie erst mit Frankreich wegen Hülfe durch zwei Abgeordnete, Theobald Wolf Tone, dem Stifter einer eigenen irelandischen Union, und einem dubliner Kaufmann, Rapper-Tandy, in engere Verbindung.

Letters of the Irish nation, written during a visit to that Kingdom, in the autumn of the Year 1799. By *George Cooper*. Esq. Lond. 1800. 8. Deutsch von D. W. Andreae. Jena 1801. 8.

Memoirs of the different rebellions in Ireland from the arrival of the English, with a particular detail of that which brooke out the 23 of May 1798 — by Sir *Richard Musgrave*, Baronet. Dublin 1801. 4.

1796 Die französische Republik sagte ihnen ihren Beistand zu, und seitdem wurden vom Texel bis über Rochefort in allen Häfen platte Fahrzeuge zum Einschiffen und Landen der Truppen erbaut, und Brest zum Sammelplatz der großen Rüstung gemacht. Dem Admiral Morard de Galles ward die Flotte, und dem General Hoche die Landungsarmee von 25,000 Mann anvertraut. Am 16. December 1796 ging die Flotte, 44 Segel stark, aus dem Hafen von Brest, um in der Bantrybai, an der südwestlichen Küste von Irland, zu landen.

Aber die ganze Expedition mißlang. Gleich nach dem Auslaufen trennte der Sturm die Flotte; das Schiff Fraternité, welches den Admiral und den General trug, kam nie wieder zu der Hauptflotte, son-
1797 dern lief am 13. Januar 1797 zu Rochefort wieder ein; zwei Abtheilungen kamen zwar am 21. December in der Bucht von Bantry an; und warteten drei Tage lang auf die übrige Flotte. Während nun am 24. Dec. der Contreadmiral Bouvet und der General Grouchy noch über die Ausschiffung der Truppen stritten, erhob sich ein neuer Sturm und trennte die an Ort und Stelle gekommenen Schiffe. Nun gab Bouvet das Signal zur Rückfahrt; und seit dem 1. Januar 1797 lief die Flotte höchstbeschädigt wieder einzeln, in größern und kleinern Divisionen, in den Hafen von Brest, bloß durch die Stürme gegen die britische Flotte geschützt, ein: Bridport und Curtis hatten schon in den letzten Tagen des Decembers Befehl,

verei-

vereinigt von St. Helena aus gegen die französische Flotte in See zu stechen; aber durch widrige Winde bis zum 3. Januar daran verhindert, entgingen ihnen die zerstreuten französischen Divisionen, die ohne diesen glücklichen Umstand ihre leichte Beute hätten werden können. 1797

Um die Erneuerung einer solchen Landung zu verhindern, sollte Duncan auch im Jahr 1797 (wie das ganze vorige Jahr über, wenige Monate ausgenommen) den Texel, und Bridport den Hafen von Brest blokiren, und Jervis die spanische Flotte in Cadix beobachten. Schon im Februar schienen die Bewegungen in Cadix ein nahes Auslaufen der spanischen Flotte zu verrathen; Jervis zog sich ungesäumt aus dem Tajo, wo er überwintert hatte, an die südöstliche Spitze von Portugal, und schlug am 14. Februar in der Nähe vom Cap St. Vincent mit 15 Linienschiffen die spanische Flotte, die 27 Linienschiffe stark war, durch ein kühnes Manövre (indem er ihre beiden Linien durchbrach und dadurch ein Drittheil der Schiffe von der Hauptflotte trennte), und nahm zugleich vier Linienschiffe. Zum Zeichen einer Nationalerkenntlichkeit wurde Jervis zum Grafen von St. Vincent, und Commodore Nelson, der sich in diesem kühnen Treffen vor allen ausgezeichnet hatte, zum Contreadmiral ernannt. Von dieser Zeit an bis an das Ende dieses Feldzugs hatte die englische Flotte eine entschiedene Ueberlegenheit über die spanische; Nelson blokirte sie, und bombardirte sogar zu verschiede-

1797 nen malen Stadt und Hafen Cadix, und that von da aus am 15. Julius auf Teneriffa einen Angriff, der aber mißlang.

A Narrative of the Proceedings of the British Fleet, commanded by Admiral Jervis, in the late action with the Spanish Fleet on the 14. Febr. 1797. London 1797. 8.

Wie Nelson unter St. Vincent Cadix, so hielt auch Bridport Brest, und Duncan den Texel blokirt, und die Feinde Englands konnten von keiner der großen innern Gefahren, die dieser Insel im Sommer dieses Jahrs drohten, Nutzen ziehn. Im April, Mai und Junius stand die Marine in den Häfen von England aus Eifersucht gegen die Landtruppen, deren Sold wegen der Theurung der Lebensmittel durch das Parlament erhöht worden war, auf. Der Aufruhr verbreitete sich von dem Hafen von Portsmouth unter die Schiffe zu Plymouth und in der Nore, am Ausfluß der Themse; ein ostindisches Compagnieschiff trug ihn nach dem Cap unter die Flotte des Admirals Pringle, der ihn zwar schnell durch kraftvolle Mittel stillte; aber desto gefährlicher und anhaltender tobte er in England fort, bis die Uneinigkeit unter den Aufrührern selbst der Regierung (am 14. Junius) die Mittel in die Hände gab, ihn durch Amnestie gegen die bloßen Theilnehmer, und durch strenge Exekutionen gegen die Anführer zu stillen. Was würde erfolgt seyn, wenn sich in diesen drohenden Monaten eine feindliche Flotte an den Küsten hätte zeigen können?

Die

1 Die schwimmende Republik — eine Erzählung des Auf- 1797
standes der brittischen Seeleute auf der Themse im J.
1797; beschrieben von einem Augenzeugen. Fürth 1803. 8.

346. Doch machte dieser in der Geschichte der englischen Marine unerhörte Vorfall, dessen Folgen sich noch nicht überschauen ließen, in Verbindung mit dem Dringen der Oppositionspartei auf Frieden, und dem Friedensgeschäft, das an der Grenze von Italien zwischen Frankreich und Oesterreich betrieben wurde, die englische Regierung geneigt, die Erneuerung der im vorigen Jahr abgebrochenen Friedensunterhandlungen aufs neue zu versuchen. Sie waren das vorige mal nur bis zu einem vertraulichen Memoire fortgerückt, welches der englische Friedensbotschafter, Lord Malmesbury, zu Paris, als an dem Congreßort, dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, de la Croix, am 17. December 1796 übergab, welches die Hauptpunkte der Restitutionen, Compensationen und wechselsweisen Auseinandersetzungen enthielt, und Gegenvorschläge von Seiten der französischen Republik voraussetzte, wenn der Inhalt des Memoire ihr nicht Genüge that. Statt diese zu thun, verlangte de la Croix in einer kurzen Note binnen 24 Stunden das Ultimatum; und die Vorstellung des englischen Botschafters, "daß die Forderung eines Ultimatum, ehe noch die gegenseitigen Prätensionen eröffnet wären, allen Unterhandlungen die Thür verschlösse; er aber bereit sey, bei der Diskussion seines Projekts oder irgend

1797 eines Gegenprojekts des Direktoriums alle Offenheit zu zeigen", ward mit dem Befehl an ihn erwiedert: "binnen zwei mal 24 Stunden mit allen Personen seiner Begleitung Paris und das Gebiet der Republik zu verlassen": worauf Malmesbury am 21. December abreiste. Zu dieser neuen Unterhandlung ward vom französischen Direktorium Ryssel (Lille) gewählt, wo Malmesbury am 4. Julius 1797 ankam. Bis zum 4. September schienen die Unterhandlungen einen erwünschten Fortgang zu haben. Die beiden Direktoren, Carnot und Barthelemy, drangen (wie es scheint) auf einen allgemeinen Frieden; wurden aber mit ihren friedlichen Grundsätzen überstimmt. Bereit, der Majorität ihrer drei übrigen Collegen, Rewbel, Barras und Lareveillere Lepaux, nachzugeben, behielten sie sich nur vor, die Gründe ihrer friedlichen Stimme zu Protokoll zu geben, welches der Majorität doch bedenklich schien. Daher trat Lareveillere Lepaux zu der Minorität von Carnot und Barthelemy scheinbar über, und nach ihren Grundsätzen wurde bis zum 4. September auch zu Lille unterhandelt. Mittlerweile waren die Maschinen zur Entfernung von Carnot und Barthelemy gestellt; der 18. Fructidor (4. Sept.) verurtheilte sie zur Deportation. Sogleich wurden die bisherigen französischen Gesandten beim Friedenscongreß abgerufen, und Treilhard und Bonnier an ihre Stelle mit peremtorischen Forderungen an England nach Lille gesandt. Bei der ersten Unterredung (18. September) thaten sie an Malmesbury die stürmische Frage: "ob er hinlänglich bevollmäch-

vollmächtigt sey, der französischen Republik und ihren 1797
Alliirten alle Eroberungen und Besitzungen, die während des Kriegs in ihre Hände gekommen wären, wieder zurück zu geben? er müsse darüber noch an dem Tage der Unterredung eine kategorische Antwort ertheilen." Da nun Malmesbury auf der Stelle erwiederte, "daß er zu einer solchen Friedensbasis keine Vollmacht habe," ward ihm von den französischen Gesandten angedeutet: "er möchte selbst nach England gehen und diese Vollmacht holen, und binnen 24 Stunden Frankreich verlassen." Malmesbury versicherte: er werde binnen 8 Stunden Frankreich verlassen haben, und reiste auch noch an demselben Tage über Calais nach England zurück. Es war natürlich umsonst, daß ein von Calais nach Dover am 2. October abgeschicktes Cartelschiff den Lord Malmesbury einlud, wieder nach Lille zu kommen, wo die französischen Gesandten bis zum 16. October bleiben wollten, um ihn zu erwarten. Malmesbury antwortete schon am 5. October: "sein König werde nicht eher wieder in einem feindlichen Lande Friedensunterhandlungen anknüpfen, als bis er Gewißheit habe, man werde in Zukunft in der Person seines Bevollmächtigten die unter allen civilisirten Nationen festgesetzten Gebräuche respectiren," und der englische Hof legte den ganzen Vorfall in einer besondern Deklaration ganz Europa vor Augen. Die Waffen mußten also ferner entscheiden.

1797 347. In Ireland zogen sich die Bewegungen der Dissenters immer drohend unter der Hoffnung fort, es würde nächstens aus Frankreich eine neue Flotte zur Erlösung kommen. Sie blieb aus. Aber als Duncan im Anfang des Octobers, durch die Aequinoktialstürme gezwungen, nach Yarmouth zurückkehrte, ging die im Texel segelfertig liegende Flotte von 15 Linienschiffen und 11 Fregatten mit 6775 Mann Landungstruppen ungesäumt am 7. October unter de Winter in See. So wie die Nachricht davon am 9. October nach Yarmouth kam, lief Duncan mit 16 Linienschiffen und 2 Fregatten so eilfertig gegen sie aus, daß er nicht ein mal alle Matrosen und Offiziere, die am Lande waren, einnahm. Am 10. October hatte er schon eine Stellung genommen, daß die holländische Flotte nicht wieder einlaufen konnte, ohne ihm zu begegnen, und am 11. October durchbrach er zwischen Camperduin und Egmont ihre Linie, und schlug sich gegen ihre hartnäckigste Gegenwehr in einem höchst blutigen Kampf, und nahm 9 von ihren Schiffen. Duncan ward dafür von seiner Nation zum Viscount von Camperduin und Lundie (seinem Geburtsorte) erhoben.

Kurz nach dieser blutigen Schlacht kam die Nachricht von dem endlich abgeschlossenen Frieden zu Campo Formio nach Paris. Von nun an hallte ganz Frankreich von einem Aufruf gegen England, den letzten Feind der einen und untheilbaren großen Republik, der noch zu besiegen wäre, wieder. Das Direktorium de-

kretirte

kretirte eine Armee von England an den Küsten des 1797
Oceans, und erklärte Bonaparte zum Obergeneral derselben. Zum Behuf der großen Expedition schloß die Regierung mit den größten Handelshäusern der Republik eine Anleihe von 80 Millionen Livres ab; die gesetzgebende Versammlung forderte die Nation zu freiwilligen Beisteuern auf, und die Redner auf den Tribünen hielten schon zum voraus dem stolzen Albion seine Grabrede. Längs der Küste von Antwerpen bis Brest und Rochefort wurden die größten Zurüstungen gemacht; die Krieger strömten in Haufen an die Küsten hin; die erfahrensten Heerführer, Landtruppen, Matrosen übten sich im Landen. Bonaparte bereiste selbst die Seeküste, um die Anstalten in Augenschein zu nehmen.

Aller Augen in und außerhalb Frankreich waren nur nach Brest, als dem Mittelpunkt der ganzen Unternehmung hingerichtet, und darüber vergaß und übersah man, daß auch zu Toulon bis Civitavecchia hin eine Flotte ausgerüstet werde. Endlich zeigte es sich: der linke Flügel der Armee von England, 35,000 Mann der erfahrensten Truppen (meist von der italienischen Armee), die siegreichsten Generale, Berthier, Kleber, Desaix, die ganze erbeutete venetianische Marine, die Brueys von Korfu herbeiführte, und die berühmtesten Gelehrten, die nach Toulon beordert wurden, seyen zu einer Expedition nach Aegypten unter Bonaparte bestimmt. Je lauter man auf ein mal davon zu sprechen anfing, desto weniger wollte man

daran

1798 daran glauben, weil eine Eroberung von Aegypten durch die Blüthe der Armee, in einer noch nicht gefahrlosen Periode der Republik, zur Unzeit unternommen, und eine Expedition über Aegypten nach Ostindien zu abenteuerlich seyn würde. Bonaparte kam am 9. Mai nach Toulon und am 12. segelte die Flotte, den brittischen Geschwadern unbemerkt, ab. Am 9. Junius erschien sie vor Malta (dessen Besitz zu dem Zweck der Expedition unentbehrlich war), schon am 12. war die Insel den Franzosen (durch Verrätherei und Feigheit) übergeben, und von ihnen besetzt. Bereits am 19. Junius segelte die Flotte wieder zu ihrer Bestimmung weiter. Am 1. Julius hatte sie Alexandrien im Angesicht; am 2. Julius waren die Landtruppen ausgeschifft und am Abend desselben Tags zogen sie schon nach einem kurzen Sturm in Alexandrien ein. Bis zum 22. Julius war die französische Armee in Cairo, und Aegypten schien dadurch erobert. Am 6. Jul. war die Flotte auf der Rhede von Abukir vor Anker gegangen.

Correspondance secrete d' un Chevalier de Malte sur les causes, qui ont rendu les François maitres de cette isle. 1802. 8.

Mittlerweile hatte Nelson die Meere mit einer Flotte durchstreift, wie man sonst nur ebenes Land durchstreift, um die französische Flotte aufzusuchen. Noch am 13. Junius hatte er sie zu Toulon gesucht, aber den Hafen leer gefunden; er richtete seinen Lauf

nach

nach der Bai von Neapel, um sich durch die Ver- 1798
mittlung des englischen Gesandten zu Neapel, an die Befehlshaber der sicilischen Häfen den Befehl auszuwirken, der englischen Flotte in aller Noth mit allem Möglichen beizustehen, und segelte von da wieder ab, ohne Nachricht von der französischen Flotte erhalten zu haben. Im Hafen von Messina hört er zu seinem Erstaunen, daß Malta gefallen sey; er eilt mit vollen Segeln der ägyptischen Küste zu, und kommt am 29. Junius vor die Häfen von Alexandrien und findet in dessen beiden Häfen kein einziges französisches Schiff. Ohne einen Augenblick zu verweilen, nimmt er seinen Lauf gegen die Küsten von Karamanien, und kann auch dort von keiner französischen Flotte etwas erfahren; von da eilt er Kandia vorbei, und ist schon wieder am 18. Julius in Sicilien, ohne irgendwo eine sichere Nachricht von ihrem Lauf erhalten zu haben. Da sie nun weder im Archipel noch im adriatischen Meer gesehen worden, und doch auch nicht das mittelländische Meer hinabgegangen war; so konnte sie nirgend anders als in Aegypten zu suchen seyn. Er macht vom 25. Julius an noch ein mal denselben Weg und sieht am 1. August, innerhalb vier Wochen zum zweiten mal, Alexandrien und seine Häfen, dieses mal angefüllt mit Schiffen, an welchen sich hie und da französische Flaggen unterscheiden lassen. Noch am Abend jenes Tags beginnt der mörderische Kampf mit der französischen Flotte auf der Rheede von Abukir, und am folgenden Morgen war

sie

1798 sie nicht mehr, und Bonaparte mit seinen Kriegern abgeschnitten von aller Verbindung mit dem Lande, das ihn ausgesandt hatte.

Relations des campagnes du général Bonaparte en Egypte et en Syrie, par le général de division *Berthier*. Paris 1800. 8.

Was damals noch ein Räthsel war, ist nach der Zeit entschieden worden: der Plan der Expedition war nichts weniger als bloße Gründung einer französischen Kolonie in Aegypten, um einst über dieses Land den Weg der ostindischen Handlung wieder zurückzubringen, sondern ihr Zweck war die Eroberung Ostindiens über Aegypten im Einverständniß mit Tippo Saib in Mandras. In Erwartung des französischen Heers brach Tippo Saib im März 1799 gegen die ostindische Compagnie los; nur die ihm übertragene Rolle in dem großen Schauspiel hat der indische Held schnell und tragisch ausgespielt: am 4. und 6. März kam es bei Landseor und Periapatam zu blutigen Schlachten, in denen Tippo Saib verlor; am 7. April stand die brittische Armee schon vor seiner unbezwinglich festen Residenz, Seringapatam; am 4. Mai ward sie im Sturm erobert, bei dem selbst Tippo auf den Wällen seiner Festung fiel. Statt der Vernichtung des brittischen Reichs am Ganges, was der Zweck dieser Unternehmung war, ward es durch sie ausgebreiteter und mächtiger, und drohte, es noch mehr zu werden, da die Britten seit dem Jahr 1798 den indischen Ocean ohne einen

einen bedeutenden Feind befuhren, nachdem sich die letzten französischen Besitzungen im Eingange desselben, die Inseln Isle de France und Bourbon (Reunion), für frei erklärt, und mit den Engländern in Ostindien ein Schutz- und Trutzbündniß errichtet hatten. 1798

Histoire des progrés et de la chuté de l'empire de Mysore sous le regne d'Hyder Ali et Tippo Saib par *J. Michaud.* Paris 1801. 2 Voll. 8.

Geschichte der drei letzten Jahrhunderte von J. G. Eichhorn. Göttingen 1803. B. 5. S. 174 ff., und B. 6. S. 29 ff.

Eine längere und schwerere Rolle hatte Bonaparte, der von Aegypten aus dem gefallenen Tippo (ungewiß, ob über das feste Land oder über den indischen Ocean hin) die Hand bieten wollte. "Sein Krieg (hieß es in einem Manifest) sollte nicht eine Provinz des türkischen Reichs gelten; er sollte vielmehr die häufigen Beschimpfungen der Franzosen an den ägyptischen Beys und den Werkzeugen ihrer Tyrannei, den Mamlucken, rächen, und die Pforte von solchen übermüthigen Vasallen befreien." Indessen ging die Pforte nicht in diesen Gesichtspunkt ein, sondern sah den Angriff auf Aegypten als einen Angriff auf sich an. Der Sieg bei Abukir zog sie in die Coalition gegen Frankreich hinein, und voll Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang zerstörten die Pforte und Rußland — ein politisches Wunder für Europa — ihr vieljähriges System und boten einander die Hand der Freundschaft zu gemeinschaftlichen Unternehmungen. Die Pforte öffnete

1798 den Eskadern von Cherson und Sebastopolis den Kanal des schwarzen Meers und die Dardanellen. Die russische und türkische Flotte vereinigten sich mit den Resten der englischen Eskadre unter Nelson, die sich nach der vernichtenden Schlacht bei Abukir noch in See halten konnten, zu Expeditionen und Streifereien im mittelländischen Meer. Der Todesstreich, der am Nil über die französische Marine gefallen war, rief die Mächte auf dem festen Lande, die bisher die Waffen hatten ruhen lassen, wieder auf den Kampfplatz: und als die Türken Korfu belagerten, drangen die Franzosen schon in Neapel ein.

348. Doch hatte die Armee gegen England, die der Expedition nach Aegypten so lange zur Maske gedient hatte, noch eine andere Bestimmung, die einer Hülfsarmee nach Ireland.

Den irelandischen Dissenters ward die Zeit zu lang, und sie standen endlich auch ohne französische Hülfsarmee für sich allein auf. Schon am 12. März 1798 sah sich die Regierung in England gezwungen, die Union der Dissenters anzugreifen, und ihre Häupter zu verhaften; und indem dadurch der Aufstand nur noch ärger tobte, forderte sie bereits am 30. März die Militärmacht auf, die Verschwornen durch die wirksamsten Mittel zu entwaffnen. Vom Ende des März bis zum 17. Julius dauerte der fürchterlichste Bürgerkrieg. Nach mehrmals erlittenen Niederlagen nahmen

nahmen die meisten Insurgenten die ihnen von der 1798
Regierung angetragene Amnestie an, und legten die Waffen nieder. Doch waren die Unruhen mehr niedergedrückt als wirklich gestillt, und ein kräftiger Beistand von außen konnte sie leicht in ihrer ganzen Schrecklichkeit wieder erneuern.

History of the rebellion in Ireland, in the year 1798. by *John Gordon*. Lond. 1801. 8.

Solch' eine Hülfe wollte Frankreich senden; sie sollte in zwei Eskadern von Rochefort unter dem Divisionsadmiral Savary, und von Brest unter dem Divisionsadmiral Bompard im Anfange des Augusts auslaufen, und beide Flotten sollten sich bei Ireland vereinigen. Savary ging auch am 4. August in See; Bompard aber mußte zurückbleiben, weil weder Sold für die Truppen, noch die ihm versprochenen baaren Fonds zur ganzen Unternehmung vorhanden waren.

Savary landete 1060 Franzosen unter dem General Humbert glücklich in der Bai von Killala; und die Insurgenten sammelten sich wieder zu Haufen um dieselben. Vierzehn Tage lang kämpften sie mit der ihnen überlegenen Zahl der königlichen Truppen einen oft mörderischen Kampf, bis endlich die, welche nicht auf dem Schlachtfelde gefallen waren, sich ergeben mußten.

Am 16. September lief endlich Bompard mit 3200 Mann Landtruppen unter dem General Hatry und mit einem großen Waffenvorrath für die Insur-

1798 genten aus. Der brittische Ahmiral Warren fing sie aber glücklich an der irelándischen Küste auf und schlug sie am 12. October. Nur drei Fahrzeuge retteten sich und kamen nach Frankreich zurück. Auf einem der genommenen Schiffe fand sich auch Wolf Tone, der in Ketten nach Dublin geschleppt wurde, wo er seiner Hinrichtung (am 12. November) durch eine Selbstentleibung zuvorkam.

Noch zwei Versuche wurden in diesem Spätjahr gemacht, den Irelándern Hülfe zuzusenden. Am 16. September landete ein kleines Corps (mit dem zweiten irelándischen Gesandten in Frankreich, Napper-Tandy) auf der französischen Brigg Anakreon vor der Stadt und der kleinen Insel Rutland. Aber auf die Nachricht, daß die bei Killala gelandeten Franzosen bereits die Waffen gestreckt hätten, schiffte es sich augenblicklich wieder ein; und auch Napper-Tandy entkam nach Hamburg, wo er auf Verlangen des englischen Residenten verhaftet, von dem französischen reklamirt, und endlich doch auf die Drohungen von Rußland am 8. Octob. 1799 an England ausgeliefert wurde.

Am 12. October 1798 lief Savary zum zweitenmal mit 3 Fregatten und 1 Korvette von Rochefort aus und kam am 27. October an die Bai Killala. Da er aber das Ufer mit königlichen Truppen besetzt, und sich selbst durch eine kleine Flotte bedroht sah, kehrte er schleunig um und lief am 7. November wieder mit allen seinen Schiffen zu Rochefort ein.

349. Mittlerweile hatte der Reichsfriedenscongreß 1798
zu Rastadt (seit dem 9. Decemb. 1797) seine Unterhandlungen zur Friedensstiftung auf dem festen Lande gepflogen. Das deutsche Reich hatte Länder und Rechte der französischen Republik hingeopfert, es hatte sich die Abtretung des linken Rheinufers als Friedensbasis, die Säkularisation auf dem rechten Ufer zur Entschädigung der deutschen Stände, die durch jene Abtretung verloren hatten, die Schleifung der wichtigen Festung Ehrenbreitstein, und wie vieles andere noch! gefallen lassen, als sich zwischen der französischen Republik, der ganzen Friedensdeputation überhaupt und dem Oberhaupt des deutschen Reichs insonderheit neue Differenzen entspannen. Die Lage von Europa, auf deren fortdauernden Bestand der Friede zu Campo Formio berechnet worden, war neuerdings von der französischen Republik in wesentlichen Stücken verändert worden. Es gab jetzt keinen Kirchenstaat mehr, sondern eine mit der französischen verschwisterte römische Republik, keine helvetische Eidgenossenschaft, sondern eine einzige mit französischen Truppen besetzte und untheilbare Schweitzerrepublik. Dagegen klagte die französische Republik über eine ihrer Gesandtschaft zu Wien zugefügte Beleidigung. Der französische Botschafter Bernadotte hatte am 13. April 1798 aus seiner Wohnung die dreifarbige Fahne wehen lassen und der darüber aufgebrachte Pöbel war mit Ungestüm in dieselbe eingedrungen, und Bernadotte war mit lauten Beschwerden über die Verletzung der Sicherheit und

1798 Heiligkeit seiner mit öffentlicher Autorität bekleideten Person, aller Vorstellung des österreichischen Ministeriums ohnerachtet, mit seinem Gesandtschaftspersonale am 15. April von Wien abgereist. Auf Hebung dieser gegenseitigen Beschwerden bezieht man die Conferenz, welche der Graf Cobenzl und der französische Exdirektor, François de Neufchatrau, vom 30. Mai bis zum 6. Julius 1798 zu Selz, am linken Rheinufer, mit einander hatten: denn Inhalt und Gang ihrer Unterhandlung sind bis jetzt ein Geheimniß geblieben. Die Unterhandlung wurde ohne Erfolg geendigt, und unmittelbar nach seiner Rückkunft von dieser Sendung trat der Graf Cobenzl über Berlin nach Petersburg eine Reise an.

Auch die deutsche Friedensdeputation hatte gerechte Gründe zu großen Beschwerden. Mitten im Waffenstillstande wurde Ehrenbreitstein (am 9. Dec. 1797) eingeschlossen und das rechte Rheinufer mit harten Kriegslasten von der französischen Republik belegt, und damit fortgefahren, ob man gleich unter der ausdrücklichen Bedingung, daß alle diese feindlichen Handlungen eingestellt werden würden, die Friedensbasis angenommen, und noch der Zeit eine ganze Reihe von Noten mit Vorstellungen dagegen gewechselt hatte. Die Besatzung von Ehrenbreitstein ward endlich durch Hunger gezwungen, die Festung zu verlassen. Sie räumte dieselbe ohne Capitulation vom 24–27. Januar; und noch am 27. nahm die blokirende französische Armee davon Besitz.

Auf

Auf den Punkten, welche zu Selz der Gegenstand der Unterhandlungen waren, glaubte Oesterreich (wie es scheint) bestehen zu müssen, und fand darin an Rußland einen thätigen Beistand. Schon am Ende des Decembers näherte sich das erste russische Hülfscorps Mähren. Umsonst verlangte die französische Gesandtschaft zu Rastadt in einer am 31. Januar 1799 1799
an den Grafen von Lehrbach übergebenen Note, daß die russischen Truppen das Gebiet des Kaisers und Königs räumen sollten. Schon am 1. März ging Jourdan bei Kehl auf das rechte Rheinufer, und proklamirte, indem er durch Schwaben drang, seine Armee als die Donauarmee; am 6. März rückte Massena in Graubünden ein, und trieb die österreichischen Truppen aus dem Theil des Landes, welchen sie besetzt hielten. So war der Krieg mit Oesterreich, noch ehe ihn das gesetzgebende Corps in Frankreich auf den Antrag des Direktoriums am 12. März erklärt hatte, bereits in Graubünden angefangen. Der österreichische Gesandte, Graf von Lehrbach, verließ Rastadt, und am 7. April erschien die kaiserliche Erklärung, die Abbrechung der Friedensunterhandlungen mit dem deutschen Reich betreffend.

Handbuch des Congresses zu Rastadt (von J. v. Schwarzkopf) mit 3 Fortsetzungen. Rastadt und Basel 1798. 1799. 8.

Geheime Geschichte der Rastadter Friedensunterhandlungen in Verbindung mit den Staatshändeln dieser Zeit, nebst den wichtigsten Urkunden. (Zürich) 1799. 6 Th. 8.

1799 Zweite Coalition gegen Frankreich.

350. Doch hatte die Erneuerung des Kriegs auf dem festen Lande schon früher ihren Anfang genommen.

The history of the Campaign of 1799. Vol. III—V. S. oben S. 392.

Seit der Stiftung der römischen Republik drohte auch Neapel, Toskana und Turin eine Umkehrung: die römischen Consuln riefen sich an Neapel, und die repräsentirenden Räthe der ligurischen Republik an Turin. Doch ward der Fortgang ihrer Bewegungen durch wichtigere Plane, welche die französische Republik im Jahr 1798 auszuführen gedachte, in ihrem Ausbruch aufgehalten.

Schon hatte die ligurische Republik unter dem Vorwande, daß ihr Gebiet verletzt worden sey, dem König von Sardinien den Krieg erklärt und die Demokraten seines Reichs aufs neue in Bewegung gesetzt. Die französische Republik zögerte mit ihrer Dazwischenkunft, die Krieg und Gährungen auf der Stelle erstickt haben würde, bis sich der König von Sardinien entschloß, mit dem General Brune am 28. Junius 1798 einen Vertrag abzuschließen, durch welchen die Franzosen die Citadelle von Turin erhielten, und der König dafür das Versprechen, "daß die französische Republik ihn gegen mittelbare und unmittelbare Angriffe schützen wolle." So hatte er zum dritten

mal

mal seine Krone aus ihrer Hand erhalten, aber unter 1798
der schmähligen Bedingung, ihr Vasall und Gefangener in seiner eigenen Residenz zu seyn. Augenblicklich war der Krieg mit den Liguriern zu Ende, und die Insurgenten kehrten zum Gehorsam zurück.

Was gegen Neapel vor sey, hatten die römischen Consuln zu früh laut werden lassen, weshalb das französische Direktorium in einem officiellen Blatte das Gerücht widerlegen ließ, als ob es gegen Neapel feindliche Plane hege, und im Anfang des Mai den Bürger Garat als republikanischen Botschafter nach Neapel sandte. Dennoch nahm sie im Widerspruch ihrer Erklärungen zwischen dem 9. bis 12. Junius Malta weg, ohne ihrem Freund, dem Lehnsherrn der Insel, deshalb nur ein armes Wort zu gönnen. Neapel dagegen erlaubte (gegen den 17. Junius) dem Admiral Nelson, wo die Flotte der Franzosen aufsuchte, sich in den Häfen von Sicilien im Fall der Noth mit Bedürfnissen zu versehen. Nach der Vernichtung der französischen Flotte bei Abukir brachen alle französische Blätter gegen Neapel los, als hätte es die erste Verrätherei gegen die große Republik dadurch begangen, daß Nelson's Flotte durch die sicilische Meerenge von sicilischen Piloten geführt und von Syrakus mit Wasser versehen worden sey. So wie die öffentlichen Blätter zu Paris ihre Wuth gegen den König von Neapel auszulassen anfangen, erlassen auch die römischen Consuln eine wilde Deklaration gegen ihren Nachbar: noch aber bleibt das Direktorium zu Paris im Hinterhalt, und

1798 sendet vielmehr den excentrischen La Combe St. Michel als Gesandten nach Neapel zur Vermittelung des Streits mit der römischen Republik. In tiefem Stillschweigen gegen ihn trat der König in nähere Verbindung mit England und Rußland, verstärkte seine Armeen, errichtete eine Landmiliz, rief den österreichischen General Mack an die Spitze seiner Heere und brach (vermuthlich um den Vortheil des Zuvorkommens zu haben) am 23. November in das römische Gebiet ein.

Bei der Ankunft dieser Botschaft zu Paris war das gesetzgebende Corps sogleich entschlossen, sein großes Werk der Revolution nun endlich zu vollenden, und kündigte am 6. December nicht bloß dem König von Neapel, sondern auch seinem armen Arrestanten zu Turin, der bisher während seiner Gefangenschaft alle Demüthigungen und Kränkungen von den französischen Befehlshabern in stiller Geduld ertragen hatte, den Krieg an, letzterem insonderheit, "weil er den Plan gemacht habe, die Franzosen in allen seinen Festungen ermorden zu lassen, diese Festungen wieder einzunehmen, und der italienischen Armee, nachdem sie von andern Mächten geschlagen seyn würde, sogar den Rückzug nach Frankreich zu versperren." Eigentlich verlangte man dieses Land, weil es zum sichern Besitz von Italien unentbehrlich ist.

Das Schicksal des Herzogthums Piemont war bald entschieden. Am 5. December setzten sich alle französische Truppen daselbst in Bewegung; am 6. waren alle dem Könige noch übrigen festen Plätze in

den

den Händen der Franzosen; am 8. zog eine Colonne 1798
nach Turin; am 10. wird vom König die Akte unterzeichnet, in welcher er der Regierung über sein Herzogthum entsagt, und am Abend desselben Tags muß er mit seiner Familie noch Turin verlassen, und reist von einem französischen Commissär, der ihn nicht aus den Augen lassen darf, begleitet und bewacht über Parma und Florenz nach Livorno, um auf der unfruchtbaren Insel, die ihm noch geblieben war, die Ruhe zu suchen, die ihm das feste Land verweigert hatte. Das Herzogthum erhielt nun eine provisorische Regierung nach französischer Art und Form.

Neapels Kampf dauerte zwar etwas länger, aber endigte sich nicht minder tragisch durch Verrätherei und Feigheit der Armee, die ihn bestehen sollte.

Bei der Annäherung der Neapolitaner zieht sich der französische Befehlshaber Championnet wegen Schwäche seines Heers aus Rom, und die gesetzgebenden Räthe, die französischen Commissärs und die Patrioten fliehen. Am 27. November rücken Neapolitaner in Rom ein; und selbst ihr König und sein Feldmarschall Mack kommen am 30. dahin nach. Aber schon am Tage der Besitznahme von Rom hatte sich außerhalb Rom das Glück von den Neapolitanern gewandt.

Am 27. Nov. werden sie bei Terni, am 30. bei Hermo, am 4. Dec. bei Civita Castellana, am 6. bei Otricoli, am 8. bei Calvi mit großem Verlust an Mannschaft und Kriegsbedürfnissen geschlagen; am 13.

Dec.

1798 Dec. ist Rom wieder geräumt, und am 15. das fran-
zösische Hauptquartier aufs neue dahin verlegt. Championnet trieb die Neapolitaner bis nach Capua, hinter dessen Festungswerken sie ein verschanztes Lager bezogen. Der König flieht auf Nelson's Admiralsschiff nach Palermo, und die Lazzaroni werden be-
1799 waffnet. Am 6. 7. und 8. Januar sind die Angriffe auf Capua umsonst: doch konnten die Franzosen Capua hinter sich blokirt lassen und mit ihrer Macht auf das nur vier deutsche Meilen entfernte Neapel vorbrechen. Der als Vicekönig zurückgelassene Pignatelli trägt daher auf einen Waffenstillstand an, der am 11. Januar zu Stande kömmt; nur mußte er mit der Uebergabe von Capua und 10 Millionen Livres erkauft werden: und "bis zur Genehmigung oder Verwerfung desselben von beiderseitigen Regierungen (die vorbehalten wurde) sollten sich beide Armeen innerhalb einer bestimmten Demarkationslinie ruhig halten." Capua wird übergeben, und die Franzosen beziehen ihre Demarkationslinie in der Nähe von Neapel. "Verrätherei" war die fast allgemeine Losung in Neapel, worauf ein fürchterlicher Aufruhr vom 14. bis 15. Januar tobte. Die Soldaten werden entwaffnet, die Lazzaroni drängen sich zu Vertheidigern des Reichs auf; Pignatelli flieht nach Sicilien, Mack, um den Dolchen zu entgehen, ins französische Hauptquartier; Moliterni wird oberster Feldherr. Seit dem 19. Januar ein wildes Gewühl, vor dem sich endlich Moliterni mit ei-

ner

nur Zahl von Revolutionären in die Festung St. Elmo 1799
flüchten muß.

Unter diesem tobenden Aufruhr rückt eine französische Colonne vor Neapel: die Lazzaroni vertheidigen sich unter mörderischen Gefechten bis zum 23. Januar, wo endlich nach erkämpftem Sieg eine französische Colonne in die Stadt einzieht. Championnet selbst kam am 25. mit dem größern Theil der französischen Armee nach und proklamirte nach hergestellter Ruhe die parthenopeische Republik.

Mémoires pour servir à l'histoire des dernieres révolutions de Naples, recuellis par *B. N.*, témoin oculaire. à Paris 1803. 8.

Nach der Umkehrung von Neapel waren unter den Fürstenthümern von Italien nur noch Parma und Toskana, und unter den Republiken nur noch Lukka nicht demokratisirt. Das erste rettete auch dieses mal noch der glückliche Umstand, daß es einen Blutsverwandten des Königs von Spanien zum Regenten hatte; Toskana hingegen und Lukka traf auch jetzt das Loos der Revolution.

Lukkas Schicksal wurde schon im Februar entschieden. Nachdem es Serrurier mit französischen Truppen besetzt, gebrandschatzt, seine Kassen in Beschlag genommen, und zum französischen Waffenplatz gemacht hatte, wurde zuerst der bisherige Senat durch eine provisorische demokratische Regierung verdrängt, und darauf der Republik von Serrurier eine der französi-

schen

1799 schen ähnliche Constitution mit einem Direktorium von 5 Mitgliedern und zwei Räthen von 48 und 24 Deputirten vorgeschrieben.

In das Großherzogthum Toskana drangen die französischen Heere trotz der zwischen dem Großherzog und der französischen Republik bestehenden Verträge ein. Eine Million Livres hatte der Großherzog erst vor kurzem geopfert; durch eine zweite hoffte er die Umkehrung seines Großherzogthums abzukaufen. Umsonst; am 25. März zog eine französische Colonne in Florenz ohne Widerstand (wie der Großherzog durch eine an sein Volk erlassene Proklamation befohlen hatte) ein. Noch in jener Nacht mußte er, unter einer französischen Bedeckung, wie ein Gefangener mit seiner Familie seine Residenz verlassen. Er ging über Venedig nach Wien.

351. Mit der Besitznahme von Toskana war die Uebermacht der Franzosen in Italien in ihren Zenith getreten; den nächsten Tag fing sie schon zu sinken an.

In Deutschland hatte der Erzherzog Karl seit dem 21. März den Republikanern den Sieg aus der Hand gewunden, und Jourdan, der schon seit seinem Uebergange über den Rhein (1. März) tief nach Schwaben vorgedrungen war, mit allen seinen Divisionen durch wiederholt gewonnene Schlachten, am 21. März an der Ostrach, und am 25. bei Liptingen, über den Rhein hinübergedrängt, und sein Hauptquartier zu Stockach, näher dem Kriegstheater von Graubünden, genom-

genommen, das die von Massena am 6. März über- 1799
fallenen Oesterreicher nach blutigen Gefechten hatten räumen müssen. Der ernsthafte Angriff auf Graubünden sollte von dem Erfolg der Waffen in Italien abhängen. Bis zum 1. Mai cantonnirte daher die Armee des Erzherzogs am linken Rheinufer, ohne eine Bewegung zu machen.

Auch in Italien krönte der Sieg sogleich die ersten Unternehmungen der Oesterreicher unter Kray, deren Truppenkette längs der Etsch Scherer am 26. März angriff. Vom 26. März bis 5. April schlug Kray fast täglich die französischen Heere zwischen der Etsch und dem Tartaro (zwischen Verona und Mantua) und zwang sie endlich, sich hinter die Adda zurückzuziehn.

Am 15. April kam Suwarow fast zugleich mit den ersten russischen Colonnen, die mit den Oesterreichern in Verbindung kämpfen sollten, zu Verona an, und empfing aus den siegreichen Händen Kray's den Oberbefehl. Moreau hatte zu gleicher Zeit statt Scherer die französische Armee übernommen, die durch die Niederlagen an der Etsch schon sehr geschwächt war. Mit Ungestüm griff Suwarow in Verbindung mit dem österreichischen General Melas (am 20. April) alle Linien der französischen Posten am linken Ufer der Adda an, und zwang Moreau durch schwere Niederlagen, sich bis nach Valenzia und Alessandria zurückzuziehen, wo er eine feste Stellung nahm, um Verstärkung aus der Provence an sich zu ziehen und Macdonald's Rückzug aus Neapel und Vereinigung mit

ihm

1799 ihm dadurch zu erleichtern, daß er Suwarow so lange wie möglich auf dem linken Ufer des Po beschäftigte. Am 28. April rücken die Sieger bereits in Mailand ein; die cisalpinische Republik ist gesprengt und die Verbindung der französischen Armee in Italien unter Moreau mit der in der Schweitz unter Massena aufgehoben, und der rechte Flügel des Generals Massena in einer gefährlichen Lage.

Dagegen schloß sich nun die österreichisch-russische Armee in Italien über den Comersee an die in der Schweitz stehende Armee des Erzherzogs Karl an, und beide zusammen bildeten eine an einander hängende Truppenkette vom mittelländischen Meer bis an den Rhein. Nun erst, da der rechte Flügel von Massena umringt und erschüttert worden, war es Zeit, mit Ernst in der Schweitz vorwärts zu dringen und einen allgemeinen Angriff zu wagen. Am 14. Mai forcirte der General Hotze den Lucienſteig, den Schlüssel des Graubünderthals, der schon seit zwei Monaten beiden Theilen so viel Blut gekostet hatte; am 17. Mai war ganz Graubünden, mit Ausnahme der an die kleinen Cantons grenzenden engen Thäler, von den Franzosen geräumt. Massena nahm darauf eine feste Stellung in Zürich. Nun erst (seit 21. März) ging der Erzherzog Karl über den Rhein, und in weniger als 12 Tagen mußten die Franzosen beinahe den ganzen Rhein und die Hälfte des Schweitzergebiets dem Erzherzog überlassen. Zu diesen schnellen Fortschritten trug nicht wenig bei, daß Suwarow bei der Schwäche der französischen

fischen Armee in Italien und der Stärke der seinigen 1799
mehrere Corps detachiren konnte, die durch die allmählige Besetzung der Thäler in den engen Pässen und Durchgängen nach der Schweitz die franzöſischen Truppen zurückhielten, welche wegen der Unternehmungen oder der Gährungen der Einwohner in den kleinen Cantons nicht mehr im Rücken ſicher waren. Aber bis Maſſena ſeine feſte Stellung zu Zürich aufgeben mußte, koſtete es noch eine lange mörderiſche Schlacht von 19 Tagen: und erſt am 7. Junius konnten die Oeſterreicher Zürich beſetzen. Von dieſer Zeit an lagen die beiden Heere wieder gegen einander über in einer Entfernung von einem Kanonenſchuß, an den beiden Ufern der Limat, ſtark verſchanzt, ohne etwas Ernſtliches zu unternehmen, und beobachteten einander nur gegenſeitig.

Précis hiſtorique de la Campagne du Général Maſſéna dans les Griſons et dans l'Helvétie depuis le paſſage du Rhin jusqu'à la priſe de poſition d'Albis, par M. *Mallet*. à Paris 1799. 8.

Aber mittlerweile hatten die Waffen in Italien nicht geruht. Durch fortgehende Gefechte vom 9. bis 12. Mai ward Moreau gezwungen, ſeine feſte Stellung bei Valenzia und Aleſſandria zu verlaſſen, und ſich am Fuß der Alpen unter der Feſtung Coni zu ſetzen; die Stadt Turin (außer der Citadelle) ergab ſich am 27. Mai, und Suwarow lagerte ſich in den erſten Tagen des Junius (70 Tage nach dem Anfange

1799 der Feindseligkeiten an der Etsch) im Angesicht der Grenze von Frankreich. Am 24. Mai hatte die Citadelle von Mailand capitulirt; an demselben Tag hatte sich Ferrara, am 26. Mai Ravenna ergeben: aber um dieselbe Zeit hatte sich auch schon Macdonald aus Neapel durch den Kirchenstaat in das toskanische Gebiet gezogen, um sich mit Moreau zu vereinigen, und auf den Fall, daß ihm dieses zwischen dem Po und den Appenninen mißlingen sollte, Livorno und Lukka in Belagerungszustand erklärt, um sich den Rückzug zu sichern. Beinahe die ganze alliirte Armee, so viel man davon an den Belagerungsplätzen entbehren konnte, hatte sich zwischen Tortona und Piacenza zusammengezogen, um die Vereinigung zu hindern. Vom 12. bis 19. Junius wurde von Macdonald und den Alliirten deshalb gekämpft; nach drei wahren Mordtagen, am 17., 18. und 19. Junius, besonders nachdem Macdonald zwei Tage hinter einander am 18. und 19. von dem linken Ufer der Trebia auf das rechte durch Suwarow war hinübergeschlagen worden, zog sich Macdonald nach Piacenza, und Moreau, nach der mißlungenen Vereinigung, nach der Riviera von Genua, wo er die Trümmer der macdonaldschen Armee und neue Verstärkungen aus Frankreich an sich zog, um sie an Joubert, der nun sein Heil gegen die Alliirten versuchen sollte, zu übergeben. Die französische Armee stand jetzt beinahe wieder in eben der Stellung, wie im Frühjahr 1797, als Bonaparte sie übernahm.

Im

Im Monat Julius ruhten die beiderseitigen Kämpfer von ihrer harten Anstrengung an der Trebia aus. Mittlerweile fiel ein belagerter Platz nach dem andern: am 10. Junius die Citadelle von Turin, am 30. Jun. Bologna, und bald darauf das Fort Urbano, das den Besitz von Bologna sicherte: am 22. Julius capitulirte Alessandria und am 28. Julius Mantua. 1799

Seit Alessandria gefallen war, ward von Suwarow das Kriegstheater aus den Gegenden von Piemont nach dem Genuesischen verlegt, und die alliirte Armee bildete eine Kette, die sich längs der Orba, von Alessandria bis nach Serravalle (am Scriviafluß in der Landschaft Tortona) ausdehnte. Joubert hatte bei Savona eine neue französische Armee zusammengezogen und brach mit ihr links durch die Gebirge von Montferrat und das Thal von Acqui und rechts auf dem geraden Weg über die Bocchetta nach Novi und Capriata gegen die österreichisch-russische Armee hervor, um Tortona zu entsetzen und die Verbindung mit Massena's Armee in der Schweitz zu eröffnen. Am 15. August begann der schreckliche Kampf von 20 Stunden bei Novi, in dessen Anfang bereits Joubert gefallen war, und den endlich, nach unglaublicher Anstrengung beider Heere, Moreau, der mitten in der Schlacht den Oberbefehl wieder übernommen hatte, verlor. Moreau zog sich mit seinem geschlagenen Heer gegen Savona hin, nachdem er in dem hungernden Genua bloß eine Garnison zurückgelassen hatte; Graf Klenau näherte sich über die jenseitige Riviera di Le-

1799 vanke mit einem Heer dem unglücklichen Genua; Su
warow wandte sich wieder nach Piemont gegen Cha
pionnet, den vierten französischen Feldherrn, der no
zu schlagen war, und Tortona capitulirte am 20. Au
gust unter der Bedingung, am 11. Septemb. (w
auch nachher geschah) die Festung zu räumen, wen
sie bis dahin nicht entsetzt seyn würde. Seitdem wa
auch Piemont größtentheils erobert. Von nun a
blieb Italien den Oesterreichern allein überlassen, un
Melas stellte sich dem französischen General Cha
pionnet an der piemontischen Grenze entgegen; die Ru
sen aber zogen unter Suwarow nach der Schweiz.

Sobald die ersten Abtheilungen der russischen Ar
mee in der Schweitz angekommen waren, und di
Stellungen der Oesterreicher von Zürich bis Bade
eingenommen hatten, brach der Erzherzog Karl (a
30. August) in Eilmärschen durch Schwaben an de
Rhein auf, um den Streifzügen, welche die Franzose
vom Rhein her in einzelnen Abtheilungen zu Erpressu
gen in wehrlosen Gegenden angefangen hatten, Ei
halt zu thun, und Philippsburg, das sie bombardi
ten, zu entsetzen. Bis zu seiner Ankunft hielt i
weiteres Vordringen ein in Eile zusammengezogen
mainzer, odenwalder und fränkischer Landsturm au
bei der Annäherung seines Heers gaben sie das Bom
hardement von Philippsburg auf; am 17. Septem
waren die Franzosen schon bei Neckerau und Man
heim von den Oesterreichern geschlagen, ihre Verschan
zungen bei Mannheim durch Sturm überwältigt und

Man-

Manheim selbst eingenommen. Wenige Tage nach die- 1799
sem glänzenden Siege riefen Unfälle, die in der Schweitz vorgefallen waren, diesen Theil der österreichischen Armee wieder an die Grenze der Schweitz zurück.

Die Russen unter dem General Korsakow waren am 25. Sept. bei Zürich überfallen worden, und mußten sich unter vielem Blutvergießen bis Eglisou und Schafhausen zurückziehen, bis sie am 26. Sept. der Rhein von den Franzosen trennte. An demselben Morgen des 25. Sept. wurden auch die Oesterreicher unter dem großen General Hotze bei Uznach an der Linth überfallen; ihr General kam beim Rekognosciren um; seine Armee gerieth in Unordnung und mußte sich über St. Gallen und über den Rhein an den Bodensee zurückziehen. Nach diesem Verlust konnte der heranziehende Suwarow die Schweitz nicht mehr retten. Er hatte schon am 23. September Airolo und am 24. den St. Gotthardsberg erstürmt, und war bis Glarus vorgedrungen. Nun konnten sich die Franzosen nach ihrem Siege bei Zürich mit ihrer ganzen Macht gegen ihn wenden: Massena selbst griff eine russische Colonne unter Rosenberg bei Matten, und der Divisionsgeneral Lecourbe die andere unter Suwarow bei Glarus am 1. Octob. an. Doch wurden beide von den Russen geschlagen. Nach einem Tage der Erholung wurden die Angriffe am 3. und 4. Octob. erneuert; aber die Russen siegten wieder. Doch konnten sie, nach Korsakow's Rückzug über den Rhein, nicht mehr ih-

1799 ren bisherigen Marsch fortsetzen, sondern mußten den Weg nach dem rechten Rheinufer durch Graubünden einschlagen, um sich bei Feldkirch und im Vorarlbergischen mit Korsakow's Armee zu vereinigen. Noch ehe die Vereinigung völlig bewirkt war, schon am 9. Octob., war der Erzherzog Karl durch Eilmärsche wieder bei Schafhausen angekommen; aber zur Rettung der Schweitz doch zu spät.

Die Vereinigung der beiden russischen Armeen geschah bei Lindau. Sie war das Ende ihres Feldzugs, und zugleich das Ende ihres Antheils an dem Revolutionskriege. Denn ohne weiter etwas zu unternehmen rückten sie von da zwischen die Iller und den Lech, um in Schwaben und Baiern Cantonnirungsquartiere zu beziehen; und wenige Wochen nachher, am Ende des Novembers und Anfang des Decembers, traten sie ihren gänzlichen Rückzug an. Der Erzherzog Karl dagegen, der sein Hauptquartier in Donaueschingen genommen hatte, blieb unbeweglich mit seinem Heer an der Grenze der Schweitz stehen; aber der Theil der österreichischen Truppen, welcher bisher Graubünden besetzt hatte, verließ im November diese Stellung, und setzte sich dafür bei Meyenfeld, um in Verbindung mit einem errichteten Landsturm die Grenzen von Tyrol zu decken. Jener Rückzug veranlaßte zwar die Franzosen, in das verlassene Graubünden vorzurücken; aber kurz nachher zogen auch sie sich wieder von da in das Innere der Schweitz zurück.

Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreichischen 1799
Feldzugs in der Schweiz, von K. L. v. Haller. Weimar 1801. 2 Th. 8.

Politisch-militärische Geschichte des merkwürdigen Feldzugs vom Jahre 1799, von F. E. Freiherrn von Seida und Landensberg. Ulm 1801. 8.

Gerade um die Zeit, da sich bei den Armeen in und an den Grenzen von Deutschland alles zu einer Winterruhe zu fügen schien, ward das deutsche Reich mit seiner Erklärung eines zu erneuernden Reichskriegs endlich fertig. Im März hatten die Franzosen durch den Uebergang über den Rhein den Krieg mit Deutschland bereits erneuert; in den Sommermonaten hatten einzelne wehrlose Gegenden am Rhein, Main und Neckar durch ausgeschickte Divisionen gebrandschatzt, und Philippsburg bombardirt. Erst als der Erzherzog Philippsburg entsetzt hatte, und um die Zeit, da er Mannheim erstürmte, kam am 15. Septemb. bei dem Reichstage zu Regensburg durch die Mehrheit der Beschluß zu Stande, daß das Quintuplum gestellt und 100 Römermonate geleistet werden sollten. Noch ehe es durch ein kaiserliches Ratificationsdekret bestätigt war, sah sich das vom Erzherzog in Mannheim zurückgelassene österreichische Corps veranlaßt, sich (vom 25. Octob. an) von da herauszuziehen, weil es zu schwach war, um den sich wieder nähernden zahlreichen französischen Colonnen einen bedeutenden Widerstand zu leisten. Schon waren die Brandschatzungen einzelner französischen Divisionen am Rhein, Main

1799 und Necker wieder erneuert, schon hatte die franzö-
sische Rheinarmee unter Lecourbe mehrere Versuche g
macht, an verschiedenen Punkten in Schwaben einz
dringen, und sich wieder zurückziehen müssen, als en
lich in der Mitte des Novembers der zu erneuern
Reichskrieg die Sanktion des Reichsoberhaupts dur
ein Ratifikationsdekret erhielt.

352. Binnen sieben Monaten (vom März bis
das Ende des Septembers) war ganz Italien, au
Genua, trotz des hartnäckigsten Widerstandes der fr
zösischen Heere, durch die Alliirten von seinen ne
Beherrschern befreit. In den meisten Gegenden schl
fen sich die durch den Uebermuth und die Erpressung
der Republikaner mißvergnügten und erbitterten E
wohner an die siegenden Heere an und halfen
Feinde vertreiben.

Journal des Opérations militaires du siège et du b
cus de Gènes, préc. d'un coup d'oeil sur la situation
de l'armée d'Italie depuis le moment, où le Gén.
Masséna en prit le commandement jusqu'au blocus,
par un officier gén. de l'armée. à Paris 1800. 8.

Am Ende des Aprils gab es keine cisalpinische
Republik mehr, sondern wieder ein Herzogthum Mai
land und eine Lombardey, in der folglich alles wieder
auf den Fuß, wie vor dem Einrücken der Franzosen
im Jahre 1796, hergestellt wurde.

Sobald die Stadt Turin von den Alliirten ein
genommen war (am 27. Mai), stand das Volk in
Piemont

Piemont in Masse auf, besetzte die Grenzpässe der Al- 1799
pen, und erleichterte den Oesterreichern die Eroberung des übrigen Landes. Unverweilt ward die alte Ordnung wieder hergestellt.

Schon das bloße Gerücht von der Annäherung der Alliirten konnte das unzufriedene Volk in Toskana gegen die unter dem General-Rusca cantonnirenden Franzosen in Aufstand bringen; das Gerücht war falsch und das zu vorschnelle Volk mußte unter strengen Exekutionen für seine Uebereilung büßen. Um dem Elend ein Ende zu machen, sammelte der florentinische Edelmann Cruci Inghirami an der Seeküste ein ansehnliches Heer, und trieb die Franzosen vor sich her; am 7. Julius zog er siegreich in Florenz ein, und eine andere Colonne war schon gegen Livorno im Anzug, als der geschlagene Macdonald dem dort commandirenden General Dagoubert befahl, den Platz zu räumen, am 27. Julius war auch Livorno wieder frei; desgleichen um dieselbe Zeit die Republik Lukka, und die alte Ordnung der Verfassung und Regierung kehrte allenthalben zurück.

Schwerer hielt es in Neapel, wo die Freunde der neuen Verfassung stark und zahlreich waren. Nach dem Abzuge Macdonald's unterstützten sie hauptsächlich die zurückgelassenen Besatzungen im Fort San Elmo, in den Festungen Capua und Gaeta. Capua fiel durch den Sturm seiner erbitterten Einwohner; Gaeta ward durch Royalisten aus der Provinz Abruzzo eingeschlossen. Gegen Neapel zog die royalistische Armee unter

1799 dem Cardinal Ruffo, die sich in Calabrien und Apulien gehalten hatte, und sich nach dem Abzuge Macdonald's für stark genug hielt, angriffsweise zu Werke zu gehen. Auf der Seeseite landeten Russen und Türken, und trieben, indem sie vorwärtsrückend Stadt für Stadt sich unterwarfen, die Franzosen gegen Neapel; Ruffo wagte auf die Hauptstadt selbst einen Sturm und nahm sie am 29. Junius ein. Das Fort San Elmo hielt sich bis zum 11. Julius. Mittlerweile hielt die englisch-portugiesische Flotte den Hafen blokirt, und Nelson brachte auf seinem Admiralschiff Ferdinand IV. zurück, der nach einer Abwesenheit von sechs Monaten am 10. Julius seine Residenz aufs neue begrüßte, doch ohne sie für jetzt schon für beruhigt genug zu halten, um wieder dort seinen bleibenden Sitz zu nehmen.

Später und langsam ward das römische Gebiet den Franzosen entrissen. Erst am 30. Sept. ergab sich Rom an die durch Russen unterstützte neapolitanische Armee, die sich nach der Eroberung von Neapel dahin gewandt hatte; gleich darauf fiel der Seehafen Civitavecchia vor dem österreichischen General Fröhlich; Ankona trotzte, von der Seeseite belagert durch eine russisch-türkische Eskadre, und von der Landseite durch ein österreichisches Corps, bis zum 11. Novemb., an welchem Tage es sich dem letztern mit Capitulation ergab.

Ein Stück von Piemont, Genua und sein Gebiet waren im Spätjahr 1799 noch der Hauptstandort der franzö-

französischen Armee unter Championnet; Melas stand 1799
ihm mit der Hauptmacht der Oesterreicher an der piemontesischen Grenze entgegen, und Klenau auf dem genuesischen Gebiet. Vom 12. bis 24. Sept. schlug sich die Hauptarmee unter Melas bei Fossano und Savigliano, bei Rivoli, bei Airasco, zu Pignerol, bei Aosta und im Walliserland immer siegreich mit den Franzosen herum. Durch den ganzen October strengte sich das französische Heer durch eine Menge von Gefechten und durch einige Schlachten an, die Einschließung von Coni zu verhindern, so wie dagegen das österreichische Heer, dieselbe zu bewirken. Endlich erfochten Melas und Kray am 4. und 5. November bei Savigliano und Fossano über Championnet einen doppelten Sieg, der die große Folge hatte, daß Coni von allen Seiten durch die Oesterreicher eingeschlossen werden konnte.

Précis des Evénemens militaires (par le Général *Mathieu Dumas*). à Hambourg et Paris 1799—1800. Zu gleicher Zeit auch deutsch: Kriegsbegebenheiten (von Dumas), ein Journal. Hamburg. 1799. 8.

353. Bis zum April 1799 ruhte der Seekrieg gänzlich. Die verschiedenen Expeditionen nach Ireland hatten der französischen Republik ihre letzten besten Schiffe gekostet, und vom October 1798 bis in den April 1799 waren die Feinde Großbritanniens so gänzlich von den Meeren verschwunden, daß seine Kauffahrteiflotten mit eben der Sicherheit, wie mitten im Frieden,

1799 den, die Meere durchkreuzten, und kein Hafen, keine Rheede im ganzen Ocean war, der nicht von seinen Kriegsschiffen blokirt worden wäre. Indessen rüstete man in Brest mit der größten Thätigkeit, aber auch unter unsäglichen Schwierigkeiten, weil alle Arsenale leer waren, eine neue Flotte aus; doch glaubte niemand, daß sie vor dem Junius zum Auslaufen fertig seyn könne. Unter dem Vorwande, die Rüstung zu betreiben, begab sich der Seeminister Bruix nach Brest, und ehe es jemand vermuthete, schon am 26. 27. April, segelte er mit dem Ostwind, der Bridport nöthigte, sich von dem Hafen von Brest, den er blokirte, zu entfernen, und vor dessen Beobachtung durch den Nebel gedekt, aus. Erst am 28. bemerkte Bridport, daß der Hafen leer sey, und, bei der gänzlichen Ungewißheit, wohin die französische Flotte ihren Weg möge genommen haben, eilte er mit seinen 16 Schiffen nach Ireland, um dieses Reich im Fall eines Angriffs zu decken. Am 30. April kam die erste Nachricht vom Auslaufen der brester Flotte nach Plymouth, und die englische Marine zeigte sich bei dieser Gelegenheit in ihrer außerordentlichen Stärke: in wenigen Tagen waren alle Flotten, welche die Engländer auf den Meeren hatten, verstärkt, ja zum Theil verdoppelt, um sich allerwärts mit der französischen Flotte, wo sie sich zeigen würde, messen zu können. Sie fanden sie aber dießmal nirgends. Unbemerkt war sie in das mittelländische Meer eingelaufen, hatte sich an der Küste von Italien gezeigt, und darauf

nach

nach Carthagena begeben, um sich mit der spanischen 1799
unter Mazaredo zu vereinigen. Von da segelte sie in Verbindung mit der spanischen, sobald die Winde günstig waren, durch die Meerenge nach Cadix und verproviantirte sich, und lief am 21. Julius wieder von da aus und nach Brest zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben, aber auch ohne von einer englischen Flotte erreicht worden zu seyn. Bridport blokirte sie nun aufs neue in Brest.

354. Seitdem es entschieden war, daß die auslaufene brester Flotte in das mittelländische Meer gesegelt sey, entwarf England in Verbindung mit Rußland eine Expedition gegen Holland, und nützte dazu die Zeit, da sich die englische Marine nicht zu getreuen hatte, und eine bloße Eskadre hinreichte, der holländischen Flotte im Texel alle Hoffnung zu rauben, daß sie von ihrer Blokade würde befreit werden. Am 26. August erschien die englische Flotte unter Admiral Mitchel am Helder, mit der ersten Abtheilung von Landungstruppen unter dem General Abercrombie, und setzte sie am 27. auf dem Helder aus, wo sie sich verschanzten. Am 29. August lief die englische Flotte im Texel ein; am 30. mußte der Contreadmiral Story, weil sein Schiffsvolk nicht fechten wollte, die holländische Flotte an die englische übergeben. Während nach und nach die übrigen Abtheilungen der englischen und die russischen Landungstruppen ankommen, beginnt schon der Kampf am 10. Septem-

ber

1799 der durch den Angriff der holländisch-französischen und am 19. Sept. durch den Angriff der englischen Armee: beida mal ohne einander aus der genommenen Stellung zu verdrängen. In einer mörderischen Schlacht am 2. Octob. drangen zwar die Alliirten bis Alkmaar vor; aber da ihr neuer Angriff am 7. October mißlang, und der gehoffte Aufstand des batavischen Volks überall ausblieb, so zogen sie sich aus Alkmaar, Horn, Enkhuyzen und Medemblick, nachdem sie vorher die Magazine der holländisch-ostindischen Compagnie geleert und was nicht mitgenommen werden konnte, die Compagnieschiffe, die Schiffswerfte und andere Gegenstände, zerstört hatten, nicht nur wieder zurück, sondern schlossen sogar (am 18. Octob.) eine Capitulation zur ruhigen Einschiffung ihrer Truppen ab. Nach den bekannt gewordenen Artikeln der Capitulation gaben die Engländer den Helder mit Geschütz und allem, wie sie ihn gefunden hatten, an die batavische Republik zurück, vergüteten die Requisitionen und andere Schäden, und lieferten 8000 batavische und französische Gefangene ohne Ranzion und Auswechselung aus. Russen und Engländer kehrten im November divisionenweise zurück, die Engländer in die englischen Häfen, die Russen nach Jersey und Guernsey, wo sie Winterquartiere nahmen. Die ganze batavische Expedition war mißlungen.

355. Um die Zeit, da ganz Europa glaubte, der Obergeneral der ägyptischen Armee werde jetzt in vol-

ler

ler Thätigkeit seyn, um den durch Syrien in lang- 1799
samen Märschen mit einer ungeheuern Armee heran-
ziehenden Großvezier mit Nachdruck zu empfangen,
fand er sich unvermuthet wieder auf dem Boden der
französischen Republik ein.

Bonaparte hatte im Frühjahr 1799 über die Landenge von Suez die Eroberung von Syrien versucht, und war schon glücklich bis in die Nähe von St. Jean d'Akre vorgedrungen, wo sein Kriegsglück durch die Anstalten eines ihm an Kühnheit noch überlegenern Britten, des Ritters Sidney Smith, zum ersten mal heiterte. Smith war zur Leitung der türkischen Seeoperationen nach Constantinopel gesandt worden, und hatte sich von da an die syrische Küste gewandt, wo er, als sich Bonaparte (im April) St. Akre näherte, mit einigen Schiffen kreuzte. Erst kaperte er 13 aus Damiette ausgelaufene Schiffe, welche die für die Belagerung von St. Akre bestimmte Artillerie, Munition und Truppen am Bord hatten, weg, und brachte sie noch glücklich zur rechten Zeit in die bedrohte Festung; nun vertheidigte er sie gegen die Franzosen (die eilf mal den Angriff wiederholt haben sollen) mit ihrer eigenen Artillerie, und zwang sie endlich (vom 16. bis 30. Mai), nach schweren Niederlagen, den Rückzug nach Aegypten wieder anzutreten. Kurz darauf eroberte ein osmanisches Corps das Fort Abukir im Sturm, Sidney Smith Damiette durch Capitulation, und die vereinigte russisch-türkische Flotte eine nicht unwichtige Kofette.

Doch

1799. Doch blieb Abukir nur kurze Zeit von den Türken besetzt. Sorglos lagerte sich der Oberbefehlshaber der türkischen Landungstruppen, der Pascha von Natolien, Seid Mustapha, auf der Ebene zwischen Abukir und Alexandrien, und ward von dem eben aus Syrien zurückgekommenen Bonaparte so unvermuthet in der Nacht vom 26. Julius überfallen, daß der Pascha selbst nicht mehr durch die Flucht entkommen konnte, sondern zum Gefangenen gemacht, sein Heer, so weit es bei dem Ueberfall nicht umkam, zerstreut, und Abukir selbst am 2. August wieder von den Franzosen eingenommen wurde.

Geschichte der drei letzten Jahrhunderte von J. G. Eichhorn. B. 6. (Göttingen 1804. 8.) S. 89 ff.

Kurz darauf verließ Bonaparte mit Berthier, Monge, Berthollet und einigen andern seiner vertrautesten Freunde in der größten Heimlichkeit Aegypten, und landete am 9. October glücklich zu Frejus. In der Ueberraschung seiner Ankunft vergaß man seine syrischen Niederlagen und die Tausende, die er in einem andern Welttheil ihrem Schicksal überlassen hatte, und hielt sich nur an den Ruhm seiner frühern Thaten, die an ihm einen Retter der seit acht Monaten gebeugten Republik zu verkündigen schienen. Seine Reise von der Küste in die Hauptstadt war ein fortgehender Triumphzug, und noch hatte er nicht die vierte Woche in ihr durchlebt, so war er schon der erste Mann der Republik, und die schon seit zwei Jahren

Jahren wiederholt durchbrochene Constitution am 9. 1799
und 10. Novemb. in allen ihren Theilen vernichtet.

Die Armeen hatten seit mehreren Monaten keinen Sold erhalten; die Quellen der Staatseinkünfte waren allenthalben verstopft; in Bretagne, in der Normandie, an der Loire standen Unzufriedene, die man bald Royalisten, bald Chouans nannte, gegen die Republik unter Waffen. Unter dem Vorgeben drohender Gefahren, die schnelle und kräftige Maßregeln verlangten, versetzte der Rath der Alten constitutionsmäßig am 9. November seine Sitzungen nach St. Cloud, und legte zugleich die ganze militärische Gewalt dem einzigen Bonaparte in die Hand. Noch an demselben Tag geben vier Direktoren, Barras, Gohier, Moulins und Roger Ducos ihre Entlassung. Am 10. November erklären die beiden Räthe in ihren Sitzungen zu St. Cloud, daß es kein Direktorium mehr gebe, und ernennen Bonaparte und die beiden Exdirektoren, den gebliebenen Sieyes und den abgegangenen Roger Ducos, provisorisch zu einer vollziehenden Consular-Commission; aus ihrer Mitte selbst bestellen sie zwei gesetzgebende Commissionen, jede von 25 Mitgliedern, mit dem Auftrag, die Constitution zu verbessern, und vertagen ihre Sitzungen bis zum 19. Februar (1. Ventose). Am 9. Novemb. des Morgens 9 Uhr ging diese Revolution zu Paris an, und ward zu St. Cloud am 11. vor Sonnenaufgang ohne einen Tropfen Blut vollendet, obgleich der Meuchelmord im Rath der 500 gegen die beiden Brüder Bonaparte Dolche

1799 gezückt hatte. Noch am 11. November fingen die drei Consuln im Palast Luxembourg, und die beiden gesetzgebenden Commissionen in den Thuillerien ihre Funktionen an. Jene betrieben sie collegialisch unter der Direktion eines Consul du jour, diese theilten die besondern Geschäffte der Polizei, der Gesetzgebung und der Finanzen, der Verbesserung des bürgerlichen Gesetzbuchs und der Constitution unter fünf Ausschlüsse, jeder von fünf Mitgliedern.

Le dix-huit Brumaire, ou tableau des événemens qui ont amené cette journée (par *Roederer*). Paris 1800. 8.

Schon am 13. December ward die neue Constitution proklamirt, am 25. December in Wirksamkeit gesetzt, und am 18. Februar (1800) für angenommen erklärt: sie war ohne Anfrage, ohne Discussion, ohne alle Förmlichkeit angenommen, sie war von einer unumschränkten Gewalt geboten.

Die neue Constitution ernannte drei Gewalten, die in ihren Funktionen keiner Verantwortlichkeit unterworfen waren: "1) für die vollziehende Macht drei Consuln, auf 10 Jahre gewählt, (Bonaparte, Cambacérès und Le Brun), unter denen der Oberconsul (Bonaparte) die Entscheidung, die beiden andern (Cambacérès und Le Brun, als Nominalobrigkeiten) bloß eine berathschlagende Stimme haben sollten; 2) für die Erhaltung der Constitution, die Wahl der Consuln, der Gesetzgeber, der Tribunen, der Cassationsrichter, der Commissarien der Comptabilität, einen erhalten-

haltenden Senat von 80 auf Lebenszeit ernann- 1799
ten Mitgliedern; 3) für die gesetzgebende Gewalt zwei Körperschaften, die jährlich zum fünften Theil abgehen und wieder ersetzt werden: a) ein Tribunat von 100 Mitgliedern, das über die vorgeschlagenen Gesetze zuerst berathschlagt und die von ihm gebilligten Entwürfe b) dem gesetzgebenden Corps durch drei Redner vortragen, empfehlen und vertheidigen läßt, das darauf die Gesetze selbst durch ein geheimes Stimmensammeln annimmt oder verwirft." Die ausgedehnteste Macht erhielt der Oberconsul durch das Recht, alle öffentliche Beamten von Bedeutung zu ernennen und zur Rechenschaft zu ziehen.

Das Volk, des Insurgirens ohnehin längst müde und durch die lange Dauer der Revolution bereits erschlafft, ließ sich diese Constitution gebieten. Es schmachtete nach Frieden; und unter Friedensverheißungen war ihm die Constitution geboten worden.

356. Der Friede ward daher auch das erste Geschäft, mit dem die neue Regierung sich befaßte. Schon am 26. December (1799) ließ der Oberconsul Bonaparte in das Schreiben, in welchem er seine Ernennung zur ersten Würde in Frankreich dem König von England bekannt machte, wenigstens eine lakonisch abgefaßte Frage nach Frieden mit einfließen; sie ward aber von dem englischen Minister Grenville eben so lakonisch beantwortet: und blieb daher ohne allen Erfolg. Mit Oesterreich ward eine ähnliche Correspondenz be-

1800 gonnen, die zwar nicht öffentlich bekannt geworden ist, aber gleichfalls fruchtlos war; denn Melas eröffnete den Feldzug in Italien von Seiten Oesterreichs schon im April des nächsten Jahrs.

C. D. Voß allgemeiner Friede beim Anfang des 19ten Jahrhunderts Th. I. Leipzig. 1803. 8.

Eine Zeitlang hielt Massena, der während des Winters den ausgehungerten Truppen der Republik auf der Riviera von Genua zum Anführer war gegeben worden, mit seinen 40–50,000 Mann die österreichischen Angriffe nicht bloß aus, sondern erkämpfte auch hie und da sogar Vortheile: zuletzt aber ward er doch nach dem Treffen bei Voltri (18. April 1800) genöthigt, sich nach Genua zurückzuziehen. Er vertheidigte die Stadt, die von nun an an der Seeseite von einer englischen Flotte, und an der Landseite von einem Theil des österreichischen Heers blokirt ward, während der übrige Theil bereits bis Nizza streifte, mit unerschütterlichem Muth, selbst unter dem bittersten Hunger und seinen fürchterlichen Folgen, auf seine Entsetzung harrend, bis der letzte arme Rest von Lebensmitteln zu Ende ging und ein unvermeidlicher Hungertod Aller wartete.

Der Feldzug von 1800, militärisch und politisch betrachtet, vom Verfasser des Geistes des neuen Kriegssystems (H. v. Bülow). Leipz. 1801. 8.

Journal des operations militaires du siège et du blocus de Gênes, précédé d'un coup d'oeil sur la situation de l'armée de l'Italie depuis le moment, où le

le Général Masséna on prit le commandement, jusqu'au blocus. Par un des Officiers généraux de l'armée (*Marès*). à Paris an 9. Deutsch in Posselt's europ. Annalen 1800. B. 2. St. 10. 1801. St. 1. 2. 1800

Um dem geängstigten Massena Luft zu machen, sammelte Bonaparte eine Reservearmee zu Dijon, mit der er auf dem kürzesten Weg über den St. Bernhard in Italien einbrechen wollte. Auf vier Punkten überstieg er unter unglaublichen Anstrengungen die Alpen, und hatte die Lombardei bereits überschwemmt, ehe sein gewagter Uebergang von der österreichischen Armee geglaubt ward: durch seine Abenteuerlichkeit war der kühne Plan gelungen. Nun eilte zwar Melas von Nizza nach Turin; auch fiel Genua durch Hunger (am 4. Junius), wenige Tage vorher, ehe die Reservearmee es hatte erreichen können: aber mehr als die Entsetzung der blokirten Stadt war den heranziehenden Kriegern die Verlegenheit werth, in welche das österreichische Heer durch ihren Marsch gesetzt wurde. Plötzlich hatte sich Bonaparte den Po herab gesenkt, dem heranziehenden Melas entgegen, und durch sein schnelles Vorrücken ihn von seinen Magazinen so unvermuthet getrennt, daß er entweder mit seinem Heer verhungern, oder, um sich den Weg zu seinen Magazinen wieder zu eröffnen, eine allgemeine Schlacht wagen mußte. Es begann der große Kampf bei Marengo, einem Dorfe zwischen Tortona und Alessandria (am 14. Junius): dreizehn Stunden dauerte der mörderische Kampf, die größte und entscheidendste Schlacht

1800 während des ganzen Revolutionskriegs: vier mal waren in derselben die Franzosen im Rückzug, und eben so oft erneuerten sie den blutigen Angriff, bis endlich Desaix, in dem Augenblick, da er selbst fiel, den Tag für die Franzosen entschied. Melas, von feindlichen Heeren umringt, fand für sein Heer kein anderes Rettungsmittel, als einen Waffenstillstand, der ihm zwar von dem Sieger verwilligt wurde, aber für den hohen Preis, daß er ihm ganz Piemont, Genua und die cisalpinische Republik überließ, und sich nach Mantua und in die ihm verwilligten Plätze, Peschiera, Borgoforte, Ferrara, Toskana und Ankona, zurückzog.

Le Mont Joux ou le Mont Bernard, discours historique, lu à la séance publique de la société philotechnique, le 20. Mess. an 8.

Marengo ou Campagne d'Italie par l'armée de Reserve, par *Jos. Petit.* à Paris 1800. 8.

Campagne de Bonaparte en Italie en l'an 8. par Mr. *Foudras.* à Paris 1800. 8.

Reuß's deutsche Staatskanzlei. B. IV. V. (1800).

Mit ähnlichem Glück führte Moreau die republikanische Armee in Deutschland an. Anfangs deckte und unterstützte er durch die schlauesten Manövres die Operationen der Reservearmee in Italien. Er schlug die Oesterreicher unter Kray (der statt des Erzherzogs Karl den Oberbefehl führte) bis in ihre Verschanzungen bei Ulm zurück; und nöthigte sie darauf durch seinen schnellen Uebergang über die Donau bei Höchstädt, diese feste Stellung zu verlassen, und sich nach

Ingol-

Ingolstadt zu ziehen. Und nach dem großen Tage bei 1800
Marengo nahm er nicht eher einen Waffenstillstand an, als bis er sich zur leichtern Fortsetzung des künftigen Kampfs, wenn er nöthig seyn sollte, in eine vollkommene Verbindung mit der Armee in Italien gesetzt hatte, und bewirkte sie auch glücklich dadurch, daß er mit seinem linken Flügel bis Regensburg und mit seinem Centrum bis München vordrang, und mit dem rechten Flügel die feste Stellung bei Feldkirch überwältigte. Nun erst schloß er einen Waffenstillstand auf 12tägige Aufkündigung (am 15. Julius) zu Parsdorf ab.

G. Venturini's kritische Uebersicht des letzten und merkwürdigsten Feldzugs im 18ten Jahrhundert. Leipzig. 1801. 8.

Ueber den Feldzug der deutschen und französischen Armee in Deutschland im Sommer und Winter des Jahrs 1800; von einem Offizier der alliirten Truppen, im Laufe dieses Feldzugs verfaßt. (Ohne Druckort) 1801. 8.

Darstellung der Ursachen, welche die Unfälle der österreichischen Armee im letzten Landkriege, besonders im Jahr 1800, nach sich gezogen haben. Durch einen Reisenden in der Schweiz. Aus dem Engl. London (angeblich) 1802. 8.

Posselt's europ. Annalen 1800. B. 2. 1801. B. 1.

Reuß's deutsche Staatskanzley B. V. (1800).

In der Zwischenzeit hatte der kaiserlich-königliche General, der Graf von St. Julien, mit dem Minister Talleyrand Friedenspräliminarien unterhandelt und unterzeichnet, die er schon von den Consuln ratificirt

1800 nach Wien zurückbrachte, denen aber der Kaiser aus unbekannten Ursachen seine Ratifikation versagte. Schon war der Waffenstillstand von Moreau zur Erneuerung des Kampfs (am 1. Sept.) aufgekündigt, als der Kaiser durch neue Anerbietungen eine neue Verlängerung des Waffenstillstandes auf 45 Tage in einer Convention zu Hohenlinden (am 20. Sept.) bewirkte; doch mußte er zum Unterpfand seiner friedlichen Gesinnungen die Festungen Philippsburg, Ulm und Ingolstadt den Franzosen zur Disposition übergehen, die sogleich den Anfang ihrer Schleifung machten.

Ungesäumt eilten zwar Bevollmächtigte zum Abschluß eines Friedens nach Lüneville, als den verabredeten Congreßort; von Seiten der französischen Regierung der Staatsrath Joseph Bonaparte, von Seiten Oestreichs der Graf Ludwig von Cobenzl: aber da der kaiserliche Gesandte erklärte, "daß sein Hof nicht anders, als in Gemeinschaft mit seinem Alliirten, dem König von England, unterhandeln könne", so kündigte die französische Regierung am 11. Novemb. 1800 den Waffenstillstand auf, und am 28. Novemb. erneuerte sich der Kampf. Schlag auf Schlag traf die kaiserlichen Heere. Die große Schlacht bei Hohenlinden in Baiern ging am 3. December durch ihre Uebereilung verloren; Moreau setzte nun auf drei Punkten über den Inn, dann über die Salza und über den Traun; er drang bis Linz, 20 Stunden von Wien.

In

In diesen gefahrvollen Tagen hatte der Kaiser 1800
das Heil seiner Monarchie wieder den Händen seines Bruders, des Erzherzogs Karl, anvertraut. Als dieser bei der Armee ankam, fand er sie in einem Zustande, der jede Fortsetzung des Kriegs widerrieth; und unter seiner Vermittelung wurde am 25. December ein neuer Waffenstillstand zu Steyer auf 30 Tage und 15tägige Aufkündigung geschlossen, für dessen Bewilligung den Franzosen die Citadelle von Würzburg, die Festungen Braunau, Kufstein, Scharnitz und ganz Tyrol, und eine Demarkationslinie in Deutschland eingeräumt wurde, die ihnen, im Fall der Fortsetzung des Kriegs, die furchtbarste Stellung gab. — In Italien erhielt die französische Armee nach einer zu Treviso (16. Januar 1801) abgeschlossenen Convention die Festungen Peschiera und Sermione, die Castelle von Verona und Porto-Legnago, Ferrara und Ancona, und den Taglimento zur Grenzscheide, wodurch Mantua in den Blokadezustand versetzt und der österreichischen Armee die Livenza zur Grenzlinie bestimmt wurde.

Um diese Zeit hatte England selbst dem Kaiser die Erfüllung der im Traktat vom 20. Junius 1800 übernommenen Verbindlichkeiten erlassen, um ihn nicht in der Schließung eines Separatfriedens zu hindern; und so konnte Oesterreich desto leichter sein in der Waffenstillstands-Convention gegebenes Wort erfüllen, den Frieden mit der französischen Republik zu unterhandeln, welches auch die Entschließung seiner Alliir-

1801 ten seyn möchte: er war auch, bei der Neigung Pauls I. zu Frankreich und den erschöpfenden Kriegsleistungen, welche die französische Armee in Oberösterreich, Steiermark, Tyrol, und den Provinzen des südlichen Deutschlands forderte, ein dringendes Bedürfniß; und so ward er unverweilt am 9. Februar 1801 zu Lüneville von Joseph Bonaparte und dem Graf Cobenzl für Oesterreich und Deutschland, für jenes nach den Artikeln des Friedens von Campo Formio, für dieses nach den Verwilligungen zu Rastadt, unterzeichnet.

"Frankreich behielt Belgien, und Oesterreich Venedig; die cisalpinische Republik wurde wieder hergestellt und der Thalweg der Etsch zur Grenze zwischen dem österreichischen und cisalpinischen Gebiet bestimmt. Der Herzog von Modena, dessen Gebiet zur cisalpinischen Republik gezogen worden war, erhielt den Breisgau zur Entschädigung; der Herzog von Parma, als Verwandter des Königs von Spanien, das Großherzogthum Toskana, (das kurz darauf zum Königreich Etrurien erhoben ward), und dem Großherzog von Toskana wurde eine Entschädigung in Deutschland verheißen. Frankreich erhielt alle deutsche Besitzungen am linken Rheinufer mit völliger Souveränetät, so daß in Zukunft der Thalweg des Rheins die Grenze zwischen der französischen Republik und dem deutschen Reich seyn sollte. Frankreich that dagegen auf alle Besitzungen auf dem rechten Rheinufer Verzicht; doch sollten Düsseldorf, Ehrenbreitstein, Philippsburg und die Forts Kassel und Kehl und Alt-

breisach

weisach in dem Zustande bleiben, in welchem sie sich 1801.
ei ihrer Räumung befinden würden. Die erblichen
Reichsfürsten, die ihre Besitzungen auf dem linken
Rheinufer verloren, sollten nach den am 4. April 1798
uf dem Congreß zu Rastadt angenommenen Grund-
ätzen Entschädigungen erhalten."

Protokoll der außerordentlichen Reichsdeputation — und
Beilagen zu dem Protokoll. Regensburg 1803. zusam-
men 4 B. 4.
de Martens im Recueil des traités etc. T. VII. p. 558.
und Supplement. T. II. p. 296.
Reuß's deutsche Staatskanzlei 1801. B. I. II.
Voß's allgemeiner Friede B. I.

Eine eigene Reichsdeputation hat im nächsten Jahr 1802
ies wichtige Geschäft betrieben und Deutschland eine
llig neue Gestalt gegeben. Durch die allgemeine
ikularisation sind außer dem Kurfürsten Erzkanzler
Regensburg alle geistliche Fürsten mit Landesbesitz
m deutschen Grund und Boden verschwunden, und
n den Reichsstädten wurden bei der Theilung nur
ch fünf, Hamburg, Lübek, Bremen, Frankfurt und
ugsburg, bei ihrer Reichsunmittelbarkeit definitiv ge-
ssen; das Schicksal von Nürnberg (der sechsten) ward
st später entschieden.

Kurz nach dem lüneviller Friedensschluß ward auch 1801
eapel, das in Italien noch allein gegen die französi-
he Republik unter Waffen war, durch die Uebermacht
r Franzosen genöthigt, den Frieden abzuschließen.
is zum 18. Februar (1801) war schon die neapolita-

nische

1801 nische Armee aus Toskana und dem Kirchenstaat auf das neapolitanische Gebiet zurückgedrängt, und zu einem Waffenstillstande auf 30 Tage gezwungen. Dieß erfolgte erst nach seinem Ablauf, als schon die republikanischen Truppen im vollen Anzug waren, die Unterzeichnung des Friedens am 28. März. "Der König von Neapel trät darin 1) seinen Antheil an der Insel Elba, den Stato degli Presidi und das Fürstenthum Piombino an die französische Regierung ab, die nach Gutbefinden darüber sollte verfügen können; 2) er versprach, die Statüen, Gemählde und andere Kunstwerke, welche zu Rom von den neapolitanischen Truppen genommen worden waren, wieder herauszugeben; 3) den Engländern und Türken alle Häfen seines Reichs zu verschließen und sie bloß für die Franzosen und ihre Alliirte offen zu erhalten, 4) zur Entschädigung der französischen Bürger, die zu Neapel, Viterbo und anderwärts Opfer der durch die Neapolitaner veranlaßten Unruhen geworden waren, 500,000 Franken zu bezahlen, 5) alle wegen politischer Meinungen Verfolgte wieder in Freiheit zu setzen und die aus derselben Ursache Verbannten oder zur Auswanderung Gezwungenen wieder in das Reich und in den Besitz ihres Vermögens zurückkehren zu lassen."

De Martens Supplement au Recueil des princip. traités etc. T. II. p. 335.

Mitten in den Friedensunterhandlungen mit Oesterreich (im August 1800) hatte das brittische Ministe-

rium

1800 lum durch den wiener Hof an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris die Aeußerung gelangen lassen: daß der König von Großbritannien geneigt sey, an den Unterhandlungen, die zu einer allgemeinen Friedensstiftung statt finden dürften, Theil zu nehmen, sobald ihm die Absicht der französischen Regierung, mit ihm eine Unterhandlung einzugehen, bekannt seyn würde; und unmittelbar darauf fing ein Notenwechsel zwischen Otto, dem französischen Commissär in England zur Auswechselung der Gefangenen, und der englischen Regierung an, der sich bis 9. Sept. bis 9. October fruchtlos fortzog, da man sich über die Punkte eines Waffenstillstandes nicht vereinigen konnte, und der Seekrieg hatte nicht nur seinen Fortgang, wie bisher, sondern drohte auch, sich noch weiter auszudehnen.

Posselt's europ. Annalen 1800. B. 2. St. 10. S. 1 ff.

Malta war (4. Sept. 1800) durch Hunger gefallen, und Paul I., der um jene Zeit die Würde eines Großmeisters des Malteserordens angenommen hatte, verlangte die Insel theils vermöge der ihm übertragenen Würde, theils als billige Entschädigung für die der Coalition gebrachten Opfer, zurück; und da England die Rückgabe verweigerte, so ging die, durch die Unfälle der russischen Armee am Helder entstandene Kälte gegen England in öffentliche Feindschaft über, die Bonaparte, seinem Interesse gemäß, durch alle denkbare Künste nährte. Es nahm daher der russische

1801 sche Kaiser von der Strenge, mit welcher die Briten, gegenwärtig die wahren Alleinherren der Meere, neutrale Kauffahrer untersuchten, ob sie nicht mit Feindes Gut oder mit Artikeln beladen wären, die zu Kriegszeiten Contrebande heißen? Veranlassung zur Erneuerung einer bewaffneten Neutralität, über welche er mit Schweden und Dänemark am 16. Decemb. 1800 eine Convention unterzeichnete, welcher kurz darauf auch Preußen beitrat. England betrachtete sie als eine Kriegserklärung, und die ersten Monate des neuen Jahrhunderts drohten, den Seekrieg bis in die Ostsee auszudehnen. Glücklicherweise war er mit dem ersten Angriff auf Dänemark am 2. April 1801 auch schon geendigt, da der schnelle Tod des russischen Kaisers (24. März) eine friedliche Ausgleichung unter seinem Nachfolger, Alexander I., erleichterte. Der englische Seekrieg war daher nun wieder bloß auf Frankreich und seine Alliirten eingeschränkt.

Handbuch über das praktische Seerecht der Engländer und Franzosen u. s. w. von F. J. Jacobsen. Hamburg 1801. 8. B. I. in der Einleitung.

Der Neutralitätskrieg der Dänen im Jahr 1801. Leipz. 1801. 8.

Kriegsereignisse zwischen Dänemark und England vom 30. März bis 2. April 1801; nach officiellen Berichten und Augenzeugen gesammelt von J. G. Seidelin. Mit einer Charte vom Sunde. 2te Ausgabe. Kopenh. u. Leipzig 1801. 8.

Zu einer neuen Anknüpfung der Friedensunter- 1801
handlungen mit Frankreich trat das pittsche Ministe-
rium seinen Platz einem neuen, das aus seinen Freun-
den gebildet wurde, ab. Zwar traf dieses in die Zeit,
da die französische Republik wegen der mißlichen Lage
ihrer Armee in Aegypten in Sorgen war; aber dieser
Verlegenheit ohnerachtet gab sie in keiner ihrer For-
derungen nach: und England bequemte sich endlich,
in den Friedenspräliminarien (gezeichnet zu London
am 1. Octob. 1801) alles, was Frankreich verlangte,
einzuräumen, und seinen Friedensbotschafter nach Amiens
zu schicken, um sie in Verbindung mit den Alliirten
Frankreichs, mit Spanien und der batavischen Repu-
blik, in einen Definitivfrieden zu verwandeln, der auch
am 25. März 1802 unterzeichnet wurde.

"1) Großbritannien gab der französischen Repu- 1802
blik und ihren Alliirten, dem Könige von Spanien
und der batavischen Republik, alle im bisherigen Kriege
gemachte Eroberungen, mit Ausnahme der Insel Tri-
nidad und der holländischen Besitzungen auf Ceylon,
zurück. 2) Der Hafen des Vorgebirgs der guten Hoff-
nung sollte der batavischen Republik mit voller Sou-
veränetät, wie vor dem Kriege, bleiben, und die dem
ankommenden Mächten zugehörigen Schiffe sollten be-
rechtigt seyn, daselbst einzulaufen, und sich, wie zu-
vor, mit den nöthigen Provisionen zu versehen. 3)
Die Besitzungen und Gerechtsame der osmanischen
Pforte sollten in ihrer Integrität, wie sie vor dem
Kriege gewesen, erhalten werden. 4) Die Republik

der

1802 der sieben vereinigten Inseln, Korfu, Paxo, Santa Maura, Thiaqui, Cephalonia, Zante und Cerigo, (welche bei der Zertrümmerung der Republik Venedig 1797 an Frankreich gekommen, aber nachher wieder von den vereinigten Türken und Russen erobert und zu einer besondern Republik unter türkischer Oberhoheit erhoben worden waren,) wurde von allen contrahirenden Mächten anerkannt. 5) Die Inseln Malta, Gozzo und Comino sollten dem Orden des heiligen Johannes von Jerusalem zurückgegeben werden, dergestalt, daß die Ordensritter sogleich nach erfolgter Ratifikation nach Malta zurückkehren und zur Wahl eines Großmeisters schreiten sollten; daß zur Sicherung der Unabhängigkeit des Ordens und der Insel Malta fernerhin weder eine französische noch englische Zunge statt haben und kein der einen oder andern Macht angehöriges Individuum in den Orden aufgenommen werden; daß Großbritannien die Insel Malta und ihre Zubehörden innerhalb drei Monaten nach Auswechselung der Ratifikationen räumen und dem Orden übergeben sollte; daß die Unabhängigkeit der Inseln Malta, Gozzo und Comino unter den Schutz und die Garantie von Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Spanien, Rußland und Preußen gestellt seyn und die Häfen von Malta dem Handel und der Schifffahrt aller Nationen gegen gleiche und mäßige Gebühren offen stehen sollten; daß man den König beider Sicilien einladen wolle, 2000 Mann Eingeborne aus seinen Staaten zum Garnisondienst in den

Festun-

Festungen gedachter Inseln zu liefern, und sie da ein 1802
Jahr, oder auch so lange zu lassen, bis sie durch andere, welche die garantirenden Mächte für hinlänglich halten würden, ersetzt wären. 6) Die französischen Truppen sollten das Königreich Neapel und den römischen Staat, und eben so die Engländer Porto Ferraso und überhaupt alle Häfen und Inseln, die sie im mittelländischen und adriatischen Meer inne hätten, räumen. 7) Die Fischerei an den Küsten von Terreneuve und den benachbarten Inseln und in der Lorenzbai sollte auf den Fuß, wie vor dem Kriege, hergestellt seyn. 8) Das Haus Nassau-Oranien sollte für den Verlust, den es sowohl in Ansehung seines Privateigenthums in der batavischen Republik, als auch in Rücksicht auf die darin vorgegangene Constitutionsveränderung erlitten hätte, einen gleichviel werthen Ersatz erhalten. Endlich 9) die durch diesen Traktat bedungenen Räumungen, Cessionen und Rückgaben sollten innerhalb Europa binnen einem Monat, in Amerika und Westindien binnen drei, und in Asien binnen sechs Monaten, vom Tage der Ratifikation an, vollzogen werden."

de Martens Supplem. T. II. p. 563. Deutsch in Posselt's Annalen 1803. St. 10. S. 72.

Der Friede mit Portugal erfolgte unter spanischer Vermittelung am 29. Sept. 1801 und kostete ihm ein Stück von etwa 60 Meilen seines Guyana bis an den Karapanatuba, der zum Grenzfluß zwischen dem

1801 französischen und portugiesischen Guyana bestimmt wurde.

Der Friedenstraktat mit Rußland (zu Paris am 8. Octob. 1801) war bloß eine Wiederherstellung der alten Verhältnisse.

Für die Pforte waren die Friedensbedingungen schon in den Friedenspräliminarien mit England bestimmt, — die Wiederherstellung ihrer völligen Integrität, wie vor dem Kriege, — welche ihr auch in dem besondern Friedenstraktat zugesichert wurde, der am 9. Octob. 1801 zu Paris unterzeichnet ward. Die Franzosen, die am 31. August 1801 Alexandrien, ihren letzten Platz, an die vereinigte türkische und englische Armee verloren hatten, waren schon nach Frankreich abgeführt, als die Präliminarien in London gezeichnet wurden. Die englische Armee räumte Aegypten nach und nach: die letzten englischen Truppen zogen am 17. Februar 1803 ab.

Noch vor diesen Friedensschlüssen waren auch die Mißhelligkeiten zwischen der französischen Republik und den nordamerikanischen Staaten, die in den vier Jahren ihrer Dauer mehrmals einen Krieg herbeizuführen drohten, glücklich beigelegt.

Eifersüchtig auf das gute Einverständniß der nordamerikanischen Staaten mit England, besonders auf den mit England abgeschlossenen Handelstraktat, beschuldigte das Direktorium die Nordamerikaner schon am Ende des Jahrs 1796 einer besondern Begünstigung Englands in Handlung und Schifffahrt zum Nach-

Nachricht der französischen Flagge, und schritt zu Feind- 1801
seligkeiten. Die Unterhandlungen darüber waren von dem Direktorium unter allerlei Versuchen, vor ihrer Einleitung Geldsummen von den Nordamerikanern zu erpressen, bis zum Jahr 1798 verzögert worden, welches ihre Abgeordneten empörte. Nun dekretirte gar das Direktorium (am 8. Januar 1798), daß alle mit englischen Waaren beladene neutrale Schiffe rechtmäßige Prisen seyn sollten, wodurch unter andern auch die amerikanische Schifffahrt bedroht wurde. Unverzüglich befahl daher der nordamerikanische Congreß, sich mit allem Ernst zu rüsten und zwang dadurch das Direktorium, ihm Vergleichsunterhandlungen anzubieten. Sie verzogen sich bis in Bonaparte's Oberconsulat und endigten sich mit einer auf acht Jahre geschlossenen Convention über die Verhältnisse der Franzosen und Nordamerikaner in Schifffahrt und Handlung, welche für die vollständigste Navigationsakte angesehen wird (gezeichnet am 30. Sept. 1800, 18. Febr. und 31. Julius 1801).

Der Traktat steht in *de Martens* Recueil T. VII. p. 484. und die Ratifikationen mit einem Zusatz in dem Supplement au Recueil T. II. p. 517. Ebendas. finden sich auch die übrigen Friedenstraktate mit Portugal, Rußland und der Pforte.

State Papers and publick Documents of the united States (von 1789—1816). In ten Volumes. ed. 2. Boston 1817. 8.

1802 357. Durch diese Reihe von Verträgen war endlich der so lange und sehnlich gewünschte allgemeine Friede in Europa hergestellt: aber bei der unermeßlichen Uebermacht, zu welcher die französische Republik durch sie gekommen war, auf wie lange? Schnell nahm ihn Herrsch- und Länderſucht ihres gegenwärtigen Oberhaupts, des ersten Consuls Bonaparte, von der Erde weg.

Noch ehe er zu Amiens abgeschlossen war, schon am 26. Januar 1802, drang er sich der cisalpinischen Republik zum Präsidenten auf, und fand darauf den Namen der italienischen ihr angemessener, um einst, ohne daß der Name widerspräche, so viel von Italien, als ihm belieben würde, in sie aufnehmen zu können. Dem Herzog Ferdinand von Parma, den der lüneviller Friede Toskana ausgesetzt hatte, that er insgeheim Anträge, ihm Parma, über dessen Schicksal nichts ausdrücklich bestimmt waren, abzutreten. Da er schlechterdings dazu nicht zu bewegen war, so ließ er dessen Erbprinzen, Ludwig, (im Jul. 1801) zum König von Hetrurien ausrufen, und dafür auf den Todesfall seines Vaters auf Parma, Piacenza und Guastella insgeheim Verzicht leisten; und als dieser im October (1802) eines zweideutigen Todes starb, ward dessen Herzogthum für heimgefallen an die französische Republik erklärt. Der verlassene und durch den Tod seiner Gemahlin gebeugte König von Sardinien tritt seinem Bruder seine Staaten ab; sogleich ward das noch von Franzosen besetzte Savoyen (am

11. Sept. 1802) mit Frankreich vereinigt. Der ligu- 1802
rischen Republik schrieb der erste Consul (am 26. Jun. 1802) eine neue Verfassung vor; der helvetischen Republik legte er die Vereinigung mit Frankreich möglichst nahe; erst als er damit kein Gehör fand, schränkte er sich darauf ein, ihr (am 19. Febr. 1803) 1803
eine neue und (des guten Vernehmens wegen zur leichtern Anknüpfung seiner künftigen Machinationen) mit ihrer frühern Verfassung nahe verwandte Constitution zu geben und durch ein Schutzbündniß ihr Land zum fortwährenden Einfluß und durch eine Kriegscapitulation (vom 27. Sept. 1803) 16,000 ihrer Jugend sich zu Söldnern zuzueignen. Der batavischen Republik drang er französische Truppen auf, und mischte sich so gebieterisch in ihre innern Angelegenheiten, als stünde sie bereits unter seiner Oberhoheit. Die Entschädigungen in Deutschland, welche die Abtretungen des lüneviller Friedens nothwendig machten, setzte er nach Gunst oder Ungunst fest, unter den schnödesten Mißhandlungen Oesterreichs, das, der Erholung benöthigt, vor der Hand schwieg. Desto lauter erklärte sich England gegen diese Anmaßungen und Angriffe auf die Freiheit der Völker, und hielt inne in der Erfüllung der noch rückständigen Bedingungen des amienser Friedens: mit der Räumung des Caps zögerte es bis zum 17. Febr. 1803, mit der von Aegypten bis zum 17. März 1803; die von Malta verweigerte es geradezu, weil Frankreich nach dem amienser Frieden eigenmächtig den Besitzstand abgeändert habe.

1803 Bonaparte traf in Frankreich und Holland, das er schon wie abhängige Provinz behandelte, die feindseligsten Einrichtungen gegen Englands Handel; gegen den englischen Gesandten zu Paris, den Lord Whitworth, entlud er seinen Grimm in öffentlichen Audienzen auf die unwürdigste Weise; er sprach England geradezu das Recht ab, sich in Sachen, die nicht unmittelbar den amienser Frieden beträfen, um Frankreichs Verfahren zu bekümmern. Einem solchen Zustand im Frieden zog England den Krieg vor, zumal da es kein Geheimniß war, daß schon am 6. März 1803 eine französische Eskadre unter dem Admiral Linois abgesegelt sey, um die englischen Besitzungen in Ostindien zu bedrohen. Am 12. Mai 1803 reiste Whitworth aus Paris ab und am 18. erfolgte die englische Kriegserklärung gegen Frankreich, und gegen die italienische und ligurische Republiken, weil sie gegen England Truppen und Schiffe stellten, am 23. August. Holland, dem England gern Neutralität bewilligt hätte, durfte sie nicht annehmen, sondern mußte nach einer Convention vom 25. Juni Frankreich mit Flotte und Landarmee beistehn.

List of papers, presented by his Majesty's command to both Houses of Parliament 18. May 1803. Lond. 1803. fol.

Pièces officielles, rélatives aux préliminaires de Londres et au traité d'Amiens. Paris. Floréal an XI. 4.

358. Noch vor aller Kriegserklärung hatte Bona- 1803
parte gegen alles Völkerrecht die Schiffe aller Nationen in den französischen Häfen mit Beschlag belegt; noch vor ihr alle in Kriegsdiensten stehende Engländer in Frankreich und Holland für Kriegsgefangene erklärt; noch vor derselben (schon am 16. Mai) Mortier in Holland gegen Deutschland ausbrechen lassen, dessen Heerschaaren am 17. als Armee von Hannover über die Waal gingen, und, mitten im Frieden mit Deutschland, das zum Kampf noch nicht gerüstete Churfürstenthum besetzten, ohne daß Preußen, dem nichts als Nachtheile daraus zuwachsen konnten, ohne daß das deutsche Reich, dem dadurch Hohn gesprochen war, sogar nicht ein mal nach geschehener Anrufung um Beistand, etwas für seinen Nachbar und Reichsmitstand unternommen hätte. Um England selbst zu schaden, wurden die Häfen aller Länder, zu welchen Frankreichs Macht reichte, den englischen Schiffen verschlossen, und mit großem Geräusch Anstalten zu einer Landung in England getroffen: die Armee von England, wie man sie schon zum voraus von ihrer Bestimmung benannte, bedeckte die ganze Nordküste von Frankreich; in allen Häfen derselben wurden platte Fahrzeuge und Kanonenböte erbaut, zu Boulogne versammelt, die Truppen im Anlanden geübt: eine kostspielige Farce, die nur die Folge hatte, daß England das Vertheidigungssystem seiner Insel so verbesserte, daß der Untergang allen landenden und gelandeten Franzosen, wäre etwas zur Ausführung ge-

1804 kommen, unausbleiblich besorgestanden hätte. Daneben trieben die Engländer den reichsten Kaperkrieg gegen Frankreich und Holland: dem ersten nahmen sie St. Lucie, St. Pierre, Miquelon und Tabago; dem letztern Demerary, Essequebo und Berbice, und halfen gegen die Franzosen den Neger-Generalen auf St. Domingo die Rückeroberung der Insel vereiteln. Doch that auch den Britten die voraus abgeschickte Flotte des Admirals Linois von Isle de France aus großen Schaden: sie nahm auf der Rhede von Bencolen acht englische Schiffe, erbeutete mehrere Magazine von 10–12 Millionen Franken an Werth, und fiel dem englischen Handel in den indischen Gewässern beschwerlich.

1805 359. Bis zum Ende des Augusts 1805 nahm England allein es auf mit Frankreich und den von ihm abhängigen Staaten, die es entweder mit Geld oder ihrer Kriegsmacht unterstützen mußten. In dieser Zwischenzeit hatte Bonaparte seine Consularwürde von jedem Widerspruch des Senats und der beiden gesetzgebenden Räthe befreit, daß er mit unumschränkterer Macht, als je ein französischer König, bekleidet war, und die französische Republik zuerst in eine militärische Despotie mit republikanischen Formen, und zuletzt in eine kaiserliche verwandelt.

Mémoires de l'hist. de France sous Napoléon Bonaparte, par Mr. *Salgues.*

De la Monarchie française sous Napoléon. Paris 1814. 5 Voll. 8.

Zu

Zu gleicher Zeit gebot er wie mit ihm zustehen- 1805
der Machtvollkommenheit über alle Staaten, die mit ihm in einiger Verbindung waren. Sobald er die Kaiserkrone auf sein vom Pabst gesalbtes Haupt (am 2. Decemb. 1804) gesetzt hatte, ließ er die vor kurzem erst erschaffenen Republiken vom Boden von Italien verschwinden, und vereinigte die Staaten entweder mit Frankreich, oder verwandelte sie in Fürstenthümer, die um Frankreich als Centralstaat gravitiren sollten. Die italienische Republik ward ein Königreich, dessen eiserne Krone er sich selbst (am 16. März 1805) aufsetzte, das er durch seinen Stiefsohn, Eugen Beauharnois, als Vicekönig verwalten ließ. Die ligurische Republik vereinigte er am 4. Jun., und Parma und Piacenza am 21. Jul. mit Frankreich. Kleinere Staaten vergab er als Fürstenthümer an seine nächsten Blutsverwandten, am 18. März Piombino an seine 1806
Schwester Elise, vermählte Bacciochi, Lucca im J. 1806, noch durch Massa und Carrara vergrößert, an seinen Schwager Bacciochi; am 30. März 1806 Guastalla an seine Schwester Pauline, vermählte Borgheſe. Der batavischen Republik (mit Brabant aus acht Provinzen bestehend), die sich nicht auf Ein mal monarchisch machen ließ, gebot er eine neue Constitution, durch welche er die ganze vollziehende Gewalt in die Hände eines einzigen, des Rathspensionärs, legte, damit er nur auf einen einzigen zu würken brauchte, bis die Zeit zur Vollendung seiner monarchischen Schöpfung gekommen seyn würde. In allen diesen

1805 Staaten herrschte er unmittelbar und mittelbar durch Schrecken.

Auch äußere Mächte behandelte er wie ihr von Gott ernannter und über jede Norm des Völkerrechts erhabener Kaiser. Mit Staunen sahen sie dieser Frechheit eine Zeit lang zu, wie sie allen Freiheiten der Völker höhnte, bis sie endlich sich erdreistete, eine Militärmacht in das neutrale Gebiet von Baaden einbrechen und den Herzog von Enghien, der mit Napoleon's Bewilligung daselbst lebte, nach Vincennes schleppen, und ihn dort durch eine Militär-Commission (21. März 1804) hinrichten zu lassen, weil er der talentvollste unter den Bourbonen war, dem Thron er zu besteigen vorhatte. Ueber diese Mord- und Gräuelthat empört, griffen nun auch andere Mächte zu den Waffen, um durch sie den Uebermuth in die Grenzen des Rechts zurückzuweisen.

Notes du Chargé d'affaire de Russie. Paris (in Norddeutschland gedruckt) 1804. 8.

360. Rußland hatte sich seit zwei Jahren viele Mühe gegeben, den Frieden zwischen Frankreich und England zu vermitteln und ihn auf dem festen Lande zu erhalten, und dafür von Frankreich nichts als Anzüglichkeiten und Hohn geerndtet. Jetzt da es anfing wegen der an Enghien verübten Gräuelthat eine stärkere Sprache zu führen, wurde es mit Trotz wie zum Krieg herausgefordert; Schweden, das als Garant der deutschen Reichsverfassung zu der geschehenen Ver-

Verletzung alles Völkerrechts nicht schwieg, wurde ver- 1805
haft mißhandelt; Oesterreich schwieg zwar noch, bis es Erholung von seinen frühern Anstrengungen hinlänglich hatte, aber ließ aus seinen Anstalten seinen Beitritt vermuthen, wenn ein kriegerischer Plan gegen Frankreich zur Reife gebracht seyn würde. Desto emsiger arbeitete nun Pitt, der schon seit einiger Zeit wieder das brittische Staatsruder führte, an einer brittischen Coalition gegen Frankreich, und brachte am 11. April 1805 einen Concertvertrag zu Stande, nach welchem von den vereinigten Mächten eine halbe Million Streiter zur Wiederherstellung des Gleichgewichts von Europa aufgestellt werden sollte. Oesterreich trat ihm am 9. August bei; Preußen aber fuhr fort neutral zu bleiben. Zu dem brittischen Kampf zur See kam nun ein neuer auf dem festen Lande.

Dritte Coalition gegen Frankreich.

351. Der erstere führte zu neuen brittischen Triumphen. Zwar hatte sich Napoleon während seiner Landungsfarcen bis zum Anfang des Jahrs 1805 zur See furchtbar gerüstet, und seine Flotten erreichten auch nach ihrem ersten Auslaufen einige ihrer Bestimmungen. Aber einem Kampf mit den brittischen Kriegsflotten waren sie, selbst nach der Vereinigung mit der spanischen Seemacht, nicht gewachsen. Die ersten Gefechte

1805 fechte bestanden sie zwar nicht unrühmlich. Nachdem aber Nelson, nach langem vergeblichen Aufsuchen, sie bei Trafalgar erreicht hatte, war nach einem dreistündigen Kampfe die französisch-spanische Flotte gewesen. Seine viel schwächere Flotte von 25 Linienschiffen hatte von der weit stärkern feindlichen von 33 Linienschiffen 19 theils genommen, theils zerstört; Gravina rettete sich zwar mit 10 stark beschädigten Linienschiffen nach Cadix, aber 4 unter dem Gegenadmiral Dimanoir entkommene wurden von den Siegern auf der Höhe von Ferrol noch eingeholt. Mit den französisch-spanischen Seeunternehmungen war es auf immer aus.

Desto siegreicher war Napoleon auf dem festen Lande. Baiern, Wirtemberg und Baden hatten die Sache Deutschlands verlassen und sich zu Napoleon geschlagen. Gegen diese Verbündeten trat Schweden in Norddeutschland, Oesterreich in Italien und Süddeutschland, Rußland in Oesterreich, Norddeutschland und Neapel, England in Norddeutschland und Neapel auf den Kriegsschauplatz. Dennoch ward der ganze Krieg in dem kurzen Raum von drei Monaten auf dem Boden von Süddeutschland so schnell geendigt, daß er kaum auf den andern Kampfplätzen hatte beginnen können.

Oesterreich hatte sich in Hauptpunkten verrechnet. Seine größte Stärke hatte es nach Italien gezogen und nun brach Napoleon mit der seinigen über Süddeutschland in das Herz von Oesterreich; in Süddeutsch-

Deutschland hatte es die mindere Kriegerzahl unter 1805
Mack als oberstem Feldherrn aufgestellt, ohne dessen gänzliche Unfähigkeit zu einem solchen Posten zu kennen. Schon zwischen dem 14–19. October ist sein ganzes Heer von 80,000 Mann theils vernichtet, theils kriegsgefangen, bis auf wenige Tausende von Reiterei, mit welchen der Erzherzog Ferdinand nach Böhmen entkam. Unaufgehalten und unaufhaltsam verfolgten nun die Franzosen ihren Sieg bis vor die Thore des unbesetzten Wien, die sich ihnen am 11. Novemb. ohne Schwerdtstreich öffneten; und von da, bloß an der Donau nicht gehindert, nach Mähren, wohin sich die russisch-österreichische Armee gezogen hatte. Beide Heere standen nun wieder zwischen Brünn und Olmütz einander gegenüber, und es begann die zweite Hauptschlacht, die am 2. Decemb. bei Austerlitz wieder für Napoleon entschied; und obgleich noch Kraft in Fülle, ein Corps von 12,000 Russen, das unter dem General Essen erst am Tage nach der Schlacht, am 3. Decemb., angekommen war, die herbeieilende noch ungeschwächte, Wien schon nahe italienische Armee unter dem Erzherzog Karl, das ungrische Aufgebot, dessen Rüstung sich der Beendigung näherte, der Beistand der ganzen ungeschwächten preußischen Macht, die am 15. December aufbrechen wollte, zur muthigen Fortsetzung des Kampfs vorhanden gewesen wäre — dennoch wurden mit unbegreiflicher Muthlosigkeit die Waffen niedergelegt und dem pressburger Frieden, über den die Unterhandlungen schon

am

1806 demselben Tage als ein erbliches Herzogthum an seinen Schwager, Joachim Murat, so wie (30. März) Neufchatel an seinen Kriegsminister Berthier als Fürstenthum hingab. Um nicht leer auszugehen, nahm nun Preußen (1. April) Hannover in bürgerlichen Besitz und zog dadurch von Seiten Englands seine Schifffahrt und Handlung unsäglichen Schaden zu.

(Lombard's) Materialien zur Geschichte der Jahre 1805 —1807. Frankf. u. Leipz. 1808. 8.

Schwestern und Schwäger Napoleons waren nun mit Fürstenthümern begabt; es war billig, daß die Brüder nicht vergessen wurden, und um eine Stufe höher, auf königliche Throne, stiegen. Für Joseph ward der von Neapel durch Gewalt und Rache erledigt.

1805 Der König von Neapel gestand der Neutralität zuwider, die ihm Napoleon (21. Sept.) verwilligt hatte, 34,000 Mann russischer und englischer Truppen die Landung zu. Dafür erklärte Napoleon (27. Dec.) die gegenwärtige Dynastie von Neapel des Throns verlustig und ließ sie durch eine Armee unter Joseph Bonaparte und Massena von demselben vertreiben. Alle Glieder des königlichen Hauses, König, Königin und Kronprinz, mußten nach einander, so wie die Gefahr jedem näher kam, ihre Rettung durch eine Flucht nach Sicilien suchen, weil die vereinigte russisch-englische Armee zu ihrer Vertheidigung zu schwach war. Für die Vollstreckung dieser Rache ward

Joseph

Joseph Bonaparte von seinem Bruder (31. März) zum 1806
erblichen König beider Sicilien erhoben, in welcher
Würde er sich auch auf dem festen Lande, nach ei-
nem hartnäckigen Kampf mit den Kalabresen, behaup-
tete: zum Besitz von Sicilien aber gelangte nie ein
Napoleonide.

Für Ludwig ließ sich zwar kein alter Thron lee-
ren; aber wohl ein neuer erschaffen. Man wußte es
einzuleiten, daß sich ganz unvermuthet gewonnene
Stimmen der batavischen Republik nach einer festen
Ordnung, wie man sie von der Weisheit Napoleon's
erwarten könne, laut und öffentlich äußerten. Da jetzt
in seinen Schöpfungen die Reihe an Königen war, so
ermächtigte er seinen Bruder Ludwig "nach dem aus-
drücklichen Verlangen des batavischen Volks" die erb-
liche Krone von Holland anzunehmen. Am 5. Jun.
versprach derselbe die Bitte des batavischen Volks zu
gewähren, und hielt am 23. Jun. seinen Einzug als
König zu Amsterdam. Hieronymus, der letzte Bru-
der, der mit Land und Leuten zu versehen war, mußte
noch eine kurze Zeit warten, weil Napoleon zunächst
die Erweiterung seiner unmittelbaren Herrschaft betrei-
ben wollte.

363. Drei Hauptstaaten von Deutschland waren
schon zu Napoleon übergetreten und belohnt worden;
Furcht und Ländersucht ließen erwarten, daß auch die
mindermächtigen diesem Beispiel folgen würden, wenn
ein dreister Schritt Napoleon's ihnen dazu Veranlas-

1806 fung geben würde. Einem deutschen Fürstendiener ward daher der Vorschlag eines rheinischen Bundes, mit Napoleon als Protector an der Spitze, eingegeben; in der tiefsten Stille wurden 16 süddeutsche Fürsten für denselben gewonnen und der Bund am 16. Julius zu Paris abgeschlossen. Nun ließ Napoleon am 1. August 1806 am Reichstage zu Regensburg erklären, "er betrachte den deutschen Reichsverband für aufgelöst, und werde jedem deutschen Fürsten einzeln und von ihm getrennt Souverainetät zugestehen." Oesterreich und Preußen konnten diese neue Schöpfung nicht hindern und mußten wohl den rheinischen Bund anerkennen: Oesterreich legte (6. August) die deutsche Krone nieder; Preußen wollte sich durch die Sammlung der noch nicht in den Bund getretenen deutschen Fürsten in einen nordischen Bund helfen; aber Napoleon ließ ihn durch seine Erklärungen dagegen nicht zu Stande kommen, und nöthigte die noch nicht zu seinem Bunde übergetretenen Fürsten durch allerlei Künste zum Beitritt, so daß er nach etwa einem Jahr ganz Deutschland, außer Preußen und Oesterreich, umschlang. Auch Deutschland war nun unterjocht.

— Collection des Actes, réglémens, ordonnances et autres pièces officielles relatives à la confédération du Rhin. Paris 1808. 2 Voll. 8.

Handbuch der Geschichte der souveränen Staaten des Rheinbundes von A. H. L. Pölitz. Leipz. 1811. 2 B. 8.

364. Preußen fühlte sich durch die Vorfälle des letzten Jahrs tief gekränkt, und mußte nun gar erfahren, daß Napoleon bei den von Fox angeknüpften englischen Friedensunterhandlungen das ihm vor kurzem für Anspach, Cleve und Neufchatel aufgedrungene Hannover dem Könige von England als Compensation angeboten habe. Empört über diese neue Treulosigkeit seines hinterlistigen Bundesgenossen verlangte nun Preußen von Napoleon die gänzliche Räumung Deutschlands von französischen Truppen, die Trennung Wesels vom französischen Reiche, die Wiederherstellung der drei clevischen Abteien, Essen, Werden und Elten, welche der Großherzog Murat als zu Cleve gehörig sich zugeeignet hatte, und die Abänderung aller vom Lüneviller Frieden abweichenden Neuerungen, und setzte seine ganze Armee auf den Kriegsfuß, um seinem Antrag Nachdruck zu geben. Napoleon, nicht gesonnen, Preußen etwas zu verwilligen, ließ gleichfalls seine Heere unverweilt aufbrechen, und kündigte am 6. October von Bamberg aus, wo er das preußische Ultimatum erhielt, seiner Armee den Ausbruch eines neuen Kriegs an; am 8. erfolgte auch die preußische Kriegserklärung. 1806

Trotz der Tapferkeit des preußischen Heers war doch der Kampf, um zu gelingen, für Preußen zu ungleich: zu ungleich in Hinsicht auf die Zahl der Truppen, auf Alter, Einigkeit und Kriegserfahrenheit der Ober- und Unterbefehlshaber. Schon die ersten einzelnen Gefechte bei Saalburg, Schleiz und Saal-

1806 feld am 8. 9. und 10. October waren unglücklich; schon vor der ersten Hauptschlacht waren die Preußen umgangen, ihre Magazine mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen zu Hof und Naumburg genommen, durch die genommene Stellung Preußen und Sachsen dem Feinde im Fall eines Unglücks Preis gegeben. Nun begann die erste Hauptschlacht am 14. Octob. bei Auerstädt und Jena unter den unglücklichsten Vorbedeutungen: durch die Theilung in zwei Treffen an verschiedenen Kampfplätzen geschwächt und aus ihrer Operationslinie gerissen: bei Auerstädt des Oberbefehlshabers, des Herzogs von Braunschweig, der gleich im Anfange der Schlacht verwundet wurde, beraubt; bei Jena der Fürst Hohenlohe vom Rüchel nicht unterstützt: so eine Schlacht mußte sich mit einer gänzlichen Niederlage endigen. Nach einem Verlust von 50,000 Mann an Todten und Verwundeten traten beide Treffen einen Rückzug voll Unordnung und Verwirrung an. Unaufhaltsam und unaufgehalten drangen nun die Sieger in das Herz von Sachsen und Preußen. Am 15. Octob. ward die Festung Erfurt genommen, am 18. Octob. Leipzig und Halle, am 24. Berlin, am 25. Spandau, am 29. Stettin, am 31. Anclam. Mit den Trümmern der preußischen Armee, die sich in den ersten Tagen der Flucht bei Magdeburg gesammelt hatten, eilte der Fürst Hohenlohe an die Oder, wurde aber von Murat und Lannes eingeholt und umringt, und (28. Octob.) sich zu ergeben gezwungen. Blücher, der den später bei Magdeburg angekommenen Rest der zerstreuten

Preußen

Preußen gleichfalls an die Oder bringen wollte, beugte, 1806
nachdem er Hohenlohe's Schicksal erfahren hatte, nach
Meklenburg ein, um die feindlichen Heere von der
Oder zu entfernen und ihren Festungen Zeit zu Ver-
theidigungsanstalten zu verschaffen, ward auch am 5.
Novemb. zu Lübek von Bernadotte, Mürat und Soult
erreicht, und nach einem hartnäckigen Widerstand (6.
Nov.) sich mit dem Häuflein seiner Helden (7. Nov.)
zu ergeben gezwungen. Am 8. Nov. fiel sogar das
gut besetzte und mit allen Bedürfnissen reichlich ver-
sehene Magdeburg durch die Feigheit oder Verrätherei
seines Commandanten von Kleist. Ohne Widerstand
ward von nun an auf der einen Seite bis zum 6.
Decemb. das ganze nördliche Deutschland, Hannover,
Braunschweig, Hessen, Meklenburg, Oldenburg und
die Hansestädte von den Franzosen besetzt; auf der
andern Polen von französischen Heerhaufen über-
schwemmt: am 3. Nov. rückt Davoust in Posen, am
28. Nov. Mürat in Warschau ein, am 6. Dec. ergiebt
sich Thorn. Ganz preußisch Polen war (durch einen
doppelten Aufruf vom 1. und 3. Novemb.) seit dem
26. Nov. im Aufstand, und in einer Confödération,
die unter Napoleon's Leitung stand. Die übrigen be-
setzten preußischen Provinzen, in Departements ge-
theilt und unter Daru's Generalintendanz gestellt,
wurden nun durch namenlose Forderungen und eine
Brandschatzung von 160 Millionen Franken kaiserlich
genützt. Nach gezogenen, mehr denn 8 Millionen Tha-
ler als Brandschatzung wurde dem Churfürsten von

1806 Sachsen (11. Dec.) zu Posen, gegen das Versprechen einer Hülfsarmee und seinen Uebertritt zum rheinischen Bunde, der Friede bewilligt und dem neuen Bundesgenossen der Königstitel beigelegt. Lauter Folgen einer einzigen verlornen Schlacht.

Das wichtigste Jahr der preußischen Monarchie (1806), aus officiellen Berichten mit historischer Treue dargestellt, von einem Neutralen. Berlin 1808. 8.

365. Alle Anträge Preußens zu einem Waffenstillstand und zu Friedensunterhandlungen waren bisher von Napoleon entweder verworfen worden, oder sollten ihm nur unter solchen Bedingungen, welche die Wiederaufrichtung seiner gesunkenen Sache unmöglich machten, verwilligt werden, daß ihnen Friedrich Wilhelm die Fortsetzung des Kriegs vorzog und diesen Entschluß am 1. Decemb. seinem Volke bekannt machte. Rußland hatte ihm dazu seinen Beistand zugesagt; die bisher nur langsamen Fortbewegungen seiner Kriegsschaaren wurden schneller; seine Kriegserklärung erschien am 28. Novemb., und mit ihr begann auch sogleich der preußisch-russische Kampf, der sich, mit dazwischen eingetretenen Pausen der Waffenruhe zur Erholung, bis zum 13. Jun. 1807 blutig fortzog.

Nach einzelnen kleinern Gefechten, die nichts entschieden, folgte der erste Hauptkampf vom 23–26. December, bei Czarnowo, Gureno und Biezun am 23, bei Nasielsk und Strehlen am 24, am 26. bei Soltau, Pultusk und Golymin: er war meist so gleich, daß

daß, wenn sich auch die russischen und preußischen 1806
Heerhaufen zuletzt zurückzogen, es immer in Schlachtordnung geschah, wie kein geschlagenes Heer sich zurückzieht, sondern man nur der Uebermacht weicht. Beide Heere hatten nach diesen Anstrengungen Erholung nöthig, und beschlossen ihren Kampf für dieses Jahr. Das russisch-preußische Heer nahm seine Stellung an dem Niemen.

Bis zu einem zweiten Hauptangriff ergab sich 1807
Breslau am 3. Januar; (Glogau war schon einen Monat früher, am 2. Dec. 1806, feig gefallen) Brieg am 10. Januar, Schweidnitz am 7. Febr; auch wurden Graudenz, Colberg und Danzig bedroht. Um diese Festungen zu entsetzen, zog sich der größte Theil des russisch-preußischen Heers nach Ostpreußen, um von da aus die Franzosen zwischen der untern Weichsel und dem Flusse Narew zu umgehen. Napoleon eilte mit seiner ganzen Macht aus Warschau herbei; es begann ein mörderischer Kampf bei Preußisch-Eylau am 7. Febr., der am 8. mit der größten Anstrengung von beiden Seiten fortgesetzt wurde: keine der kämpfenden Armeen wich vom Schlachtfeld; beide schrieben sich den Sieg zu. Indessen erreichten die Franzosen ihre Absicht, die Entsetzung der drei Festungen zu vereiteln. Beide Heere hatten Erholungen nöthig: Bennigsen zog sich mit den Russen und Preußen nach Königsberg, Napoleon mit seinem Heer in seine vorigen Stellungen.

1807 Durch die viermonatliche, unverabredet eingetretene Waffenruhe, während welcher sich zwar Graudenz und Colberg hielten; aber Danzig am 24. März, und Neiße am 1. Junius fielen, hatten zwar beide Theile sich Kräfte gesammelt; Napoleon aber in überlegenem Maaße, weil er nach der Uebergabe von Danzig die ganze Belagerungsarmee hatte an sich ziehen können und dabei Zeit gewonnen hatte, die Uebergangspunkte über die Passarge und die Weichsel zu befestigen. Am 4. Junius griffen die Russen den Brückenkopf bei Spanden an, und am 5. ward der Angriff auf alle Punkte ausgedehnt und der Kampf bis zum 14. Junius fortgesetzt. Die Russen wichen zwar meistentheils zurück, aber immer erst nach einer verzweifelten Gegenwehr und in Ordnung; zuweilen aber behielten sie auch die Oberhand. Der letzte Hauptkampf erfolgte am 14. bei Friedland, in dem die Franzosen endlich in später Nacht den Sieg errangen, und am 16. Königsberg, seit langem das Ziel ihrer Kämpfe, einnahmen, nachdem es die Russen und Preußen am 15. verlassen und sich an den Niemen zurückgezogen hatten.

Nach diesen Fortschritten der Franzosen, welche die preußischen Helden auf eine kleine Zahl herabgebracht hatten, und nach denen die Provinzen, sie wieder zu vermehren, fehlten, war an keine Fortsetzung des Kriegs mehr zu denken: der Waffenstillstand, der am 21. Jun. mit Rußland, und am 25. mit Preußen zu Tilsit geschlossen wurde, führte schon am 7. Jul.

mit

mit Rußland und 9. mit Preußen zum Frieden. Ein 1807
schrecklicher Friede für Preußen, der ihm ohngefähr die Hälfte des Königreichs kostete, ganz Südpreußen, einen Theil von Westpreußen, ganz Neu-Ostpreußen, und die Provinzen auf dem linken Elbufer: davon kam der bialystocker Kreis an Rußland, das dafür die Grafschaft Jever an Holland abtrat und den Franzosen die jonischen Inseln einräumte; die andern preußisch-polnischen Provinzen und der cothuser Kreis wurden zu dem für den König von Sachsen neugeschaffenen Herzogthum Warschau geschlagen; Ostfriesland an Holland; die Provinzen zwischen der Elbe und dem Rhein zu dem Königreich Westphalen, das nächstens für Hieronymus Bonaparte errichtet werden sollte. Danzig mit einem Gebiete von zwei Stunden im Umkreise sollte unter dem Schutze von Preußen und Sachsen zu seiner republikanischen Verfassung zurückkehren; Sachsen aber eine Kriegsstraße durch die preußischen Staaten nach Warschau erhalten. Die bonapartischen Könige von Neapel, Holland und Westphalen, und der Rheinbund in seinem gegenwärtigen und künftigen Bestand wurden von Rußland und Preußen anerkannt, alle Häfen des festen Landes den Engländern geschlossen, und die Kriegsgefangenen von allen Theilen in Masse zurückgegeben. Küstrin, Glogau und Stettin behielten vor der Hand französische Besatzungen, die Preußen zu versorgen hatte.

1807. Geschichte des Kriegs zwischen Frankreich und dessen Bundesgenossen gegen Preußen und dessen Verbündete. Ohne Ort 1808. 8.

Geschichte der Feldzüge Napoleon's gegen Preußen und Rußland. Zwickau 1809. 2 Th. 8.

366. So hatte sich Napoleon die Möglichkeit gesichert, den zurückgegebenen Theil des Königreichs Preußen mitten im Frieden seiner letzten Kraft zu berauben; es wurden auch in den nächsten Jahren alle Despotenkünste aufgeboten, durch immerwährend gesteigerten Druck die Ohnmacht zu vermehren, in welche er es geworfen hatte. Nicht genug, daß er drei preußische Festungen zum Stützpunkt seiner Operationen gegen den Norden im Besitz behalten hatte; noch tiefer in den Norden reichte er durch das Herzogthum Warschau, das er dem Namen nach für den König von Sachsen erschuf, er aber selbst durch ein zurückgelassenes französisches Truppencorps, und Danzig, das in einen unbesiegbaren Waffenplatz verwandelt wurde, beherrschte.

Der letzte Napoleonide, der noch keine Krone trug, Hieronymus, ward nun auch damit geschmückt durch die Errichtung des Königreichs Westphalen, das aus dem größten Theil der von Preußen abgetretenen Provinzen zwischen dem Rhein und der Elbe, einem Theil der hannoverschen Lande, dem größten Theil des Churfürstenthums Hessen-Kassel, dem ganzen Herzogthum Braunschweig, dem Gebiete von Corvey und der Grafschaft Kaunitz-Rietberg zusammengesetzt,

besetzt, und ganz nach französischen Formen eingerich- 1807
tet wurde: ein halbes Frankreich mitten in Deutsch-
land!

von Berlepsch, Sammlung wichtiger Actenstücke. Göttin-
gen 1814. 8.

G. Hassel's statistisch-topographische Uebersichtstafeln der
Departements im Königreich Westphalen. Braunschw.
1811. fol.

367. Auf dem festen Lande von Europa war nun
Friede; denn auch England hatte seine Hülfstruppen
von demselben zurückgezogen: mit ihm wäre nur der
Krieg zur See fortzusetzen gewesen; aber dazu fehlte
Napoleon an einer Marine: ihre Stelle sollten
seine Decrete vertreten, durch die er Englands Handel
zu vernichten hoffte.

Schon im vorigen Jahre (14. Mai 1806) hatte
England alle Häfen von der Elbe bis nach Brest in
Blokadezustand erklärt mit Ausschluß neutraler Schiffe,
die nicht feindliches Eigenthum oder Kriegscontrebande
führten; dagegen hatte nun Napoleon eine ähnliche
Blokade in einem zu Berlin (21. Nov.) erlassenen De-
cret über die brittischen Inseln ausgesprochen, und un-
ter Androhung der Confiscation allen Handel mit ih-
nen und ihren Dependenzen verboten; worauf eine
brittische Cabinetsordre (am 7. Januar 1807) vorschrieb,
daß kein Schiff von einem Hafen, der Frankreich
oder dessen Verbündeten gehöre, oder von ihnen besetzt,
oder den brittischen Schiffen durch ihren Einfluß nicht
offen sey, in einen andern Handel treiben sollte. Ihr

entge-

1807 entgegen schärfte Napoleon seine Maaßregeln gegen die brittischen Fabrik- und Handelswaaren; worauf eine neue englische Cabinetsordre (vom 11. Novemb.) festsetzte: daß alle französische und europäische Häfen, von welchen England ausgeschlossen sey, und alle feindlichen Plätze in den Kolonien, in Schifffahrt und Handel allen den Einschränkungen unterworfen seyn sollten, als ob sie aufs strengste blokirt wären; Neutrale könnten aus den Kolonien Waaren auf gerader Wege, aber nur für ihr Vaterland holen; nur wenn Schiffe mit dem Feinde oder dessen Bundesgenossen Handel treiben wollten, so hätten sie in irgend einem Großbritannien unterworfenen Hafen einzulaufen, um sich die Erlaubniß zur Fortsetzung ihrer Reise gegen eine Abgabe (meistens von 25 Procent des Werthes der Ladung) zu verschaffen. Dagegen erklärte Napoleon durch ein Dekret zu Mailand (vom 17. Dec.) jedes Schiff, das sich zu einer solchen Anlandung verstehe, für denationalisirt, daß es nun wie englisches Eigenthum genommen werden könne. Der Schade, welcher auf diesen Dekretenkrieg England traf, war großentheils vorübergehend; hingegen für Schifffahrt und Handlung der Neutralen durch die von beiden Seiten ausgesprochene Confiscation vernichtend. Es paßten aber solche Maaßregeln so wenig zu dem gegenwärtigen Culturzustand, daß beide Nationen sich bald zur Ertheilung von Licenzen gezwungen sahen.

Consid-

Considérations sur les droits reciproques des puissan- 1897
ces belligérantes et des puissances neutres sur mer etc. par *J. N. Tetens.* Copenh. 1805. 8.
Ueber das Continentalsystem und den Einfluß desselben auf Schweden, von A. W. Schlegel. o. O. 1813. 8.

368. Die Durchsetzung des Continentalsystems, England von allem Handel mit dem festen Lande ausschließen sollte, gab Napoleon erwünschten Vorand, die noch freien Völker von Europa seiner Länsucht zu unterwerfen. Mit der pyrenäischen Halbel begann er dieses stolze Unternehmen; aber es eiterte.

Insgeheim einverstanden mit dem Friedensfürsten, enwärtig dem unbedingten Beherrscher von Spaen, der sich seiner Feinde in dem Reich durch Naeon zu erwehren hoffte, ließ er durch Junot, als nn noch die ersten Colonnen der französischen Arie ihren Rückmarsch aus Preußen angetreten hatten, n 22. Aug. 1807) ein Heer bei Bayonne sammeln, n über Spanien nach Portugal einzudringen, und enn erst dieses gelungen wäre, Spanien selbst nachholen. Der Prinz Regent von Portugal verhehlte h nicht, daß er der französisch-spanischen Ueberacht nicht gewachsen sey, und wanderte nach dem beschlag, den ihm England eingab, mit dem ganzen of nach Brasilien (27. Novemb.) aus, und überließ n europäisches Reich vor der Hand den Heerschaan Napoleon's.

Was

1807 Was nun Spanien bevorstehen werde, war nicht unbemerkt geblieben. Gewaltthätig hatten ja die Franzosen bei ihrem Zug durch Spanien nach Portugal die wichtigsten Grenzfestungen besetzt; Napoleon hatte einen Theil der spanischen Armee den ungeheuern Marsch vom Tajo an die Elbe unter Romana zur Besetzung der Elbländer thun lassen, um die vorhandene spanische Militärmacht zu vermindern. Schwerlich hatte er noch einen festen Plan, nach welchem er sich Spanien unterwerfen wollte: er überließ ihn den Umständen, und diese nützte er meisterhaft.

1808 Der Friedensfürst, Godoy, um seinen eigenen Fall zu vereiteln, zu dem sich der Prinz von Asturien mit einigen der ersten Personen des Reichs verbunden hatte, klagte den Prinzen bei seinem Vater an, daß er ihm nach Krone und Leben strebe, was den König zu Verfügungen gegen seinen Sohn bewog, die (am 18. März 1808) zu einem Aufstand des Volks zu Aranjuez gegen den Friedensfürsten führten, der diesem das Leben würde gekostet haben, wenn ihn nicht der Prinz von Asturien dem wüthenden Volk entrissen hätte. Durch diesen Auftritt in Furcht gesetzt, entsagte der schwache König (19. März) dem Thron zu Gunsten des Prinzen von Asturien; ließ sich aber nach den überstandenen ersten Gefahren die Entsagung wieder reuen, und unterhandelte darüber mit Murat, der sich seit dem Anfang des Monats mit einem französischen Heerhaufen langsam, — man wußte nicht zu welcher Bestimmung — gegen Ma-

brid bewegt und (seit dem 23. März) sich auf den 1808
Anhöhen, die Madrid beherrschen, gelagert hatte, und eine nahe persönliche Ankunft Napoleon's verkündete. Murat rieth dem alten König, in einer vom 21. März datirten Protestationsakte seine Abdankung für erzwungen und ungültig zu erklären, und sie an Napoleon zu überschicken; dem Sohn, den jetzt regierenden König, Ferdinand VII., aber, der sich ihm gleichfalls näherte, suchte er zu bewegen, dem auf seiner Reise nach Madrid begriffenen Kaiser entgegen zu reisen. Seitdem er sich, gegen den Rath seines Ministers Ceballos, dazu entschlossen hatte, war Savary, der außerordentliche französische Gesandte an ihn, und jetzt sein Reisegefährte, unerschöpflich an hinterlistigen Vorspiegelungen und schmeichelhaften Bewegungsgründen, die Reise bis Bayonne fortzusetzen, wo er den Kaiser, von dem man an allen den Orten, wo er dem Vorgeben nach schon in Spanien getroffen werden sollte, nichts wußte, endlich gewiß finden werde. Er ließ sich täuschen; aber noch an dem Tage seiner Ankunft zu Bayonne mußte ihm Savary die Schreckensbotschaft hinterbringen: "die Dynastie der Bourbone könne nicht weiter in Spanien herrschen; es möge daher Ferdinand in seinem und seiner Angehörigen Namen zu Gunsten der Familie Bonaparte auf den Thron von Spanien Verzicht leisten." Da Ferdinand den empörenden Antrag mit Standhaftigkeit abschlug, so sollte er durch die Anklage seines Vaters des Throns verlustig erklärt werden: es ward daher der König Karl sammt seiner Gemah-

1807 Was nun Spanien bevorstehen
unbemerkt geblieben. Gewaltthäti
zosen bei ihrem Zug durch
die wichtigsten Grenzfestung
einen Theil der spanisch
Marsch vom Tajo an
Besetzung der Elbländ
dene spanische Mili
lich hatte er noch
sich Spanien u
Umständen,

1808 Der
Fall zu
rien m
bun
gr

...a 1808. 8.

...ahrhafte Darstellung der G...
...ug Ferdinand VII. im April 1808
...o Bayonne bewogen haben. Aus dem S...
...a. Wien 1814. 8.

Don J. Escoiquiz und Don P. Cevallos neueste sp...
sche Staatsschriften, übers. von D. N. H. Ju...
Leipz. 1815. 8.

Mémoires pour servir à l'histoire de la révolu...
d'Espagne par *M. Nellerto.* Paris 1815. 2 Voll. 8.

Mém. historiques sur la révolution d'Espagne par ...
de Pradt. Paris 1816. 8.

K. Venturini Geschichte der spanisch-portugiesischen Th...
umkehrung und des daraus entstandenen Kriegs. ...
tona 1812. 2 Th. 8.

Zum Hinaufrücken war nun für das Haus N...
poleon's Raum. Joseph, Napoleon's älterer Bruder
empfing

Thron von Spanien, Joachim Murat, 1808
den Thron von Neapel, des holländi-
ig's ältester Sohn das Großherzog-
merkwürdigen Vorschrift an den
rst seiner ersten Pflichten gegen
eiten gegen Frankreich, zu-
en sein Volk eingedenk

anier war durch die
Madrid hatte schon
res Königs die
gte nun den Kampf
genen König und die neue
ation muthig fort: am 20. Julius
seinen feierlichen Einzug zu Madrid ge-
und am 1. August war er wegen Dupont's Nie-
lage durch die Aufgestandenen und der glücklichen
rtheidigung von Saragossa wieder genöthigt, die
uptstadt zu verlassen. Zu gleicher Zeit trugen die
panier das Panier der Befreiung in das bedrängte
rtugal; England, das seinen Krieg mit Spanien
Jul.) für geendigt und sich für den Bundesgenos-
des um seine Selbstständigkeit ringenden Landes
lärt hatte, läßt seinen Wellesley im Anfange des
gusts mit einem englischen Hülfsheer landen und
zum 30. August ist Portugal von Junot und sei-
m Heer befreit.

Histoire de la guerre d'Espagne et de Portugal de 1807 à 1814, par M. *Sarrazin*. Paris 1814. 8.

1807 Was nun Spanien bevorstehen werde, war nicht unbemerkt geblieben. Gewaltthätig hatten ja die Franzosen bei ihrem Zug durch Spanien nach Portugal die wichtigsten Grenzfestungen besetzt; Napoleon hatte einen Theil der spanischen Armee den ungeheuern Marsch vom Tajo an die Elbe unter Romana zur Besetzung der Elbländer thun lassen, um die vorhandene spanische Militärmacht zu vermindern. Schwerlich hatte er noch einen festen Plan, nach welchem er sich Spanien unterwerfen wollte; er überließ ihn den Umständen, und diese nützte er meisterhaft.

1808 Der Friedensfürst, Godoy, um seinen eigenen Fall zu vereiteln, zu dem sich der Prinz von Asturien mit einigen der ersten Personen des Reichs verbunden hatte, klagte den Prinzen bei seinem Vater an, daß er ihm nach Krone und Leben strebe, und den König zu Verfügungen gegen seinen Sohn bewog, die (am 18. März 1808) zu einem Aufstand des Volks zu Aranjuez gegen den Friedensfürsten führten, der diesem das Leben würde gekostet haben, wenn ihn nicht der Prinz von Asturien dem wüthenden Volk entrissen hätte. Durch diesen Auftritt in Furcht gesetzt, entsagte der schwache König (19. März) dem Thron zu Gunsten des Prinzen von Asturien; sah sich aber nach den überstandenen ersten Gefahren in Entsagung wieder reuen, und unterhandelte darüber mit Murat, der sich seit dem Anfang des Monats mit einem französischen Heerhaufen langsam, — man wußte nicht zu welcher Bestimmung — gegen Ma-

drid

drid bewegt und (seit dem 23. März) sich auf den 1808
Anhöhen, die Madrid beherrschen, gelagert hatte, und eine nahe persönliche Ankunft Napoleon's verkündete. Mürat rieth dem alten König, in einer vom 21. März datirten Protestationsakte seine Abdankung für erzwungen und ungültig zu erklären, und sie an Napoleon zu überschicken; dem Sohn, den jetzt regierenden König, Ferdinand VII., aber, der sich ihm gleichfalls näherte, suchte er zu bewegen, dem auf seiner Reise nach Madrid begriffenen Kaiser entgegen zu reisen. Seitdem er sich, gegen den Rath seines Ministers Cevallos, dazu entschlossen hatte, war Savary, der außerordentliche französische Gesandte an ihn, und jetzt sein Reisegefährte, unerschöpflich an hinterlistigen Vorspiegelungen und schmeichelhaften Bewegungsgründen, die Reise bis Bayonne fortzusetzen, wo er den Kaiser, von dem man an allen den Orten, wo er dem Vorgeben nach schon in Spanien getroffen werden sollte, nichts wußte, endlich gewiß finden werde. Er ließ sich täuschen; aber noch an dem Tage seiner Ankunft zu Bayonne mußte ihm Savary die Schreckensbotschaft hinterbringen: "die Dynastie der Bourbone könne nicht weiter in Spanien herrschen; es möge daher Ferdinand in seinem und seiner Angehörigen Namen zu Gunsten der Familie Bonaparte auf den Thron von Spanien Verzicht leisten." Da Ferdinand den empörenden Antrag mit Standhaftigkeit abschlug, so sollte er durch die Anklage seines Vaters des Throns verlustig erklärt werden; es ward daher der König Karl sammt seiner

Gemah-

1808 Gemahlin und dem Friedensfürsten auf den 30. April nach Bayonne beschieden. Unter empörenden Auftritten vom 1–6. Mai wurde Ferdinand endlich am 6. gezwungen, auf den spanischen Thron Verzicht zu leisten. Er that es, aber nur zu Gunsten seines Vaters, den er flehentlich bat, nach Spanien zurückzukehren und von seinem Thron wieder Besitz zu nehmen: aber dieser hatte schon Tags vorher unter der Bedingung der Integrität des Reichs seine Entsagung abgegeben.

Don Pedro Cevallos authentische Darstellung der Begebenheiten in Spanien von dem Ausbruch der Unruhen zu Aranjuez bis zum Schluß der Junta zu Bayonne. Aus dem Spanischen. Germanien 1808. 8.

Don Juan Escoiquiz wahrhafte Darstellung der Gründe, welche den König Ferdinand VII. im April 1808 zur Reise nach Bayonne bewogen haben. Aus dem Spanischen. Wien 1814. 8.

Don J. Escoiquiz und Don P. Cevallos neueste spanische Staatsschriften, übers. von D. N. H. Julius. Leipz. 1815. 8.

Mémoires pour servir à l'histoire de la révolution d'Espagne par *M. Nellerto*. Paris 1815. 2 Voll. 8.

Mém. historiques sur la révolution d'Espagne par M. *de Pradt*. Paris 1816. 8.

K. Venturini Geschichte der spanisch-portugiesischen Thronumkehrung und des daraus entstandenen Kriegs. Altona 1812. 2 Th. 8.

Zum Hinaufrücken war nun für das Haus Napoleon's Raum. Joseph, Napoleon's älterer Bruder, empfing

empfing den Thron von Spanien, Joachim Murat, 1808
sein Schwager, den Thron von Neapel, des holländischen Königs Ludwig's ältester Sohn das Großherzogthum Berg mit der merkwürdigen Vorschrift an den jungen Großherzog, zuerst seiner ersten Pflichten gegen Napoleon, dann seiner zweiten gegen Frankreich, zuletzt auch seiner dritten gegen sein Volk eingedenk zu seyn.

Doch der alte Geist der Spanier war durch die Jahrhunderte noch nicht erloschen: Madrid hatte schon am 2. Mai gegen die Mißhandlung ihres Königs die Waffen ergriffen; die Nation setzte nun den Kampf gegen den ihr aufgedrungenen König und die neue französische Constitution muthig fort: am 20. Julius hatte Joseph seinen feierlichen Einzug zu Madrid gehalten und am 1. August war er wegen Dupont's Niederlage durch die Aufgestandenen und der glücklichen Vertheidigung von Saragossa wieder genöthigt, die Hauptstadt zu verlassen. Zu gleicher Zeit trugen die Spanier das Panier der Befreiung in das bedrängte Portugal; England, das seinen Krieg mit Spanien (4. Jul.) für geendigt und sich für den Bundesgenossen des um seine Selbstständigkeit ringenden Landes erklärt hatte, läßt seinen Wellesley im Anfange des Augusts mit einem englischen Hülfsheer landen und bis zum 30. August ist Portugal von Junot und seinem Heer befreit.

Histoire de la guerre d'Espagne et de Portugal de 1807 à 1814, par M. *Sarrazin*. Paris 1814. 8.

1808. Mémoires sur la guerre d'Espagne par M. Rocca. Paris 1815. 8.

Der Krieg Napoleon's gegen den Aufstand der spanischen und portugiesischen Völker von H. Zschokke. Th. I. Aarau 1813. 8.

Napoleon hatte, der Botschaft von den Niederlagen seiner Truppen höhnend, ganz Europa verkündet: "noch vor Ablauf des Jahrs solle kein einziges Dorf gegen seinen Bruder Joseph mehr in Aufstand, und kein Engländer mehr in Spanien seyn" und ließ seine Kriegsschaaren in Masse über die Pyrenäen rücken, denen er selbst am 29. October nacheilte. Am 10. Novemb. begann der blutige Kampf mit dem Ungestüm, den Napoleon liebte, und bis zum 30. Novemb. war der Weg nach Madrid geöffnet, das sich am 4. Dec. ergab, und am 15. um die Rückkehr des Königs Joseph bitten mußte. Nachdem nun die madrider Autoritäten und die zusammenberufenen Notablen dem Kaiser ihre Unterwerfungsakte dargebracht hatten, verließ er am 17. Januar Spanien wieder, durch die österreichischen Kriegszurüstungen beunruhigt.

Er ließ aber erfahrne Generale und geübte Truppen zurück, denen der Kampf bei der Schwäche der regelmäßigen, wenn gleich von heldenmüthigen Feldherren angeführten Armee nicht schien schwer werden zu können. Die Ueberlegenheit war auch im Ganzen immer auf der Seite der Franzosen; nur einzelne ausgezeichnet große Unternehmungen, die eines größern Erfolgs werth gewesen wären, gelangen gegen sie, den vorzüg-

vorzüglichern spanischen und englischen Heerführern. 1808
Und doch konnten die französischen Feldherren durch ihre vielen Siege in den Krieg kein Ende bringen. Sie hatten nicht etwa eine oder ein paar Hauptarmeen, von denen das Reich seine Vertheidigung erwartete, zu besiegen, sondern das ganze Volk, das in unzähligen einzelnen Heerhaufen, Guerillas genannt, um seine Freiheit vom französischen Joche kämpfte. Ward ein solcher Heerhaufen geschlagen, so stand in seiner Nachbarschaft schon ein anderer in Bereitschaft, den Kampf fortzusetzen, und unter ihren Anführern waren edle, kriegserfahrne, unerschrockene Patrioten, ein La Romana (der sich mit seinen 16,000 hinterlistig nach Norddeutschland gelockten Spaniern aus Fühnen und Jütland auf englische Schiffe gerettet, und sie seinem Vaterlande zur Vertheidigung zugeführt hatte) und ein Albuquerque, ein Ballasteros und Infantado, Mina, Odonel, Empecinudo, ein Palafox und Mariano Alvarez, an denen die französischen Generale häufig ihre Kriegskunst erschöpften: die Guerillas stellten sich der Verbindung der französischen Heere unter einander in den Weg; sie schnitten ihnen die Zufuhren ab oder nahmen sie gar weg; sie fingen die Eilboten auf, und machten die Straßen für einzelne Franzosen und kleine Abtheilungen ihres Heers und selbst ihre Häuser für die eingekehrten Krieger unsicher. Keine unterdrückte Provinz war unterjocht; ihre Städte und Festungen mochten wohl die Franzosen inne haben, das Land gehörte den Guerillas. Es

1808 war nirgends Ruhe, nirgends Friede, nirgends Sicherheit: der Krieg ermüdete und erschöpfte selbst die Franzosen bei allen ihren Siegen und nahm doch kein Ende.

1809 Das heldenmüthige Saragossa fiel am 21. Febr. 1809, das unerschütterlich vertheidigte Gerona am 11. December. In Portugal schritt Soult im Frühling desselben Jahrs siegreich fort; doch ward er noch vor dem Ende des Mais von Wellesley daraus vertrieben, und unverzüglich von ihm der Krieg nach Spanien versetzt, um vereint mit La Cuesta und Venegas die Franzosen aus Madrid zu jagen. Schon war ein blutiger Sieg von seinem der Zahl nach schwachen Heer bei Talavera de la Reyna über die vereinigten Heerschaaren unter Joseph Bonaparte, Jourdan, Victor und Sebastiani erkämpft, als ihm Soult, Ney und Mortier, durch den Neid einiger spanischen Anführer zu Salamanca und Placentia begünstigt, in den Rücken kamen, wodurch er genöthigt wurde, sich (5. Aug.) hinter den Tajo zurückzuziehen, und sich auf die Behauptung von Portugal und die Erhaltung der Verbindung mit dem südlichen Spanien einzuschränken.

Von dieser Zeit an bis zum Anfange des Jahrs 1811 haben die Franzosen in Spanien die Oberhand: sie schlagen die einzelnen Heerhaufen und besetzen eine feste Stadt nach der andern, obgleich häufig nach langem blutigen Widerstand. Dennoch fuhren die Guerillas fort auf dem Lande zu herrschen.

369. Gegen Portugal ward Massena (1810) ge- 1810
sandt mit einem Heer von 100,000 Mann und einer ihm von Napoleon in der Ferne gezeigten Aussicht auf den Thron des Landes, um seinen Eifer zu beleben. Wellesley zog sich mit seinen 40,000 Mann langsam vor ihm zurück, bis der Sieg ihm bei Busaco (27. Sept.) nicht entgehen konnte. Nun nahm er die Einwohner des nördlichen Portugals in dessen südliche Provinzen mit, und setzte sich am Tajo bei Lissabon in einem unangreifbaren Lager: den Franzosen ließ er nur Zerstörungen zurück, zwischen denen sie während des Winters bei der ihnen abgeschnittenen Zufuhr in den bittersten Mangel geriethen. Zuletzt mußte wohl der sonst unbeugsame Massena die Skelete seines Heers, das schon Hunger, Schwerdt und die rauhe Jahrszeit zur Hälfte aufgerieben hatte, den Rückzug antreten lassen; Wellesley (seit kurzem Herzog von Wellington) folgte ihm (seit dem 3. März) auf dem Fuße nach, und nahm ihm den größten Theil seines Gepäckes und Geschützes. Am Ende ward er noch in einer dreitägigen Schlacht (vom 3–5. Mai) bei Fuente d'Onoro geschlagen und zur Flucht bis Salamanca genöthigt. Marmont übernahm nun den Oberbefehl des geschlagenen und großentheils aufgeriebenen Heers; aber auch er konnte weder verhindern, daß Almeida und Olivenza von den Britten genommen wurden, noch das von ihnen bedrohte Badajoz durch seine Schlacht bei Albuherra entsetzen. Welligton gab erst Badajoz nach einem zweimaligen

1811 vergeblichen Stürmen auf, und kehrte nach Portugal zurück.

1812 370. In Spanien hingegen zogen zwar die Patrioten gegen die französischen Heerführer bis tief in das Jahr 1812 allerwärts den kürzern: aber sie ließen sich dadurch nicht niederschlagen, und kämpfen in Hoffnung einer bessern Zukunft muthig fort. Der mit Rußland beginnende Krieg verminderte nun die Zahl der französischen Truppen in Spanien und brachte mehr Gleichheit in die Streitkräfte: diese nützte zwar Wellington zu dreistern Angriffen: er erstürmte Ciudad Rodrigo (16. Jan. 1812), er schlug Marmont und Clauzel (22. Jul.) so entscheidend, daß Joseph Madrid verlassen mußte und er es in Besitz nehmen konnte; da aber die Erstürmung von Burgos (22. Sept. und 11 Oct.) mißlang und er, im Rücken bedroht, die Belagerung aufheben mußte, so war er wieder genöthigt, sich (bis zum 19. Nov.) an die Grenzen von Portugal zurückzuziehen. Vor dem Jahr 1813 kam es zu nichts Entscheidendem.

1808 371. Aehnliche Standhaftigkeit im Widerstande fand Napoleon bei den Pabst. Unter dem Vorgeben, das Continentalsystem einzuführen und aufrecht zu erhalten, ließ Napoleon (im J. 1808) Ankona und Civita Vecchia mit französischen Truppen durch den General Miollis besetzen. Er hatte aber auch den Auftrag, sich gleich darauf den Durchzug durch Rom nach

Neapel

Neapel zu erbitten, um, wenn er im Frieden in die 1808
Stadt eingezogen wäre, plötzlich eine feindliche Stellung anzunehmen, und sie militärisch zu besetzen, was auch am 2. Febr. geschah, und im Fortgange mit andern Gewaltthätigkeiten begleitet war. So wollte er dem Pabst die Gewährung mehrerer Forderungen abzwingen, die der Hierarchie an die Seele griffen. Der Pabst protestirte gegen diese Gewaltschläge und drohte mit dem Bann. Nach einigen Monaten standen die Unterhandlungen still, und wurden erst im Frühjahr 1809 durch Anträge dahin erneuert, daß der Pabst ge- 1809
gen ein ansehnliches Einkommen und einen ehrenvollen Sitz zu Avignon seiner weltlichen Regierung entsagen sollte. Da er bei seiner Weigerung standhaft verharrte, so ward von Schönbrunn aus durch ein brutales Dekret (17. Mai) der ganze Kirchenstaat dem französischen Reiche einverleibt und der Stadt Rom am 9. Junius eine neue Ordnung angekündigt. Am 10. Junius sprach der Pabst den Bann aus über alle, die am 2. Febr. 1808 Gewalt in Rom und in dem Kirchenstaat ausgeübt hatten, und am 11. Jun. über Napoleon selbst. Zur Rache dafür wurde der Pabst in der Nacht vom 5. auf den 6. Julius im Quirinal gefangen genommen und über Florenz nach Grenoble und bald darauf von da nach Savona abgeführt, wo er drei Jahre in der schmählichsten Gefangenschaft, aber auch in unerschütterlicher Beharrlichkeit bei seinen Weigerungen zubrachte. So weit die napoleonische Herrschaft reichte, hörte von nun an die canonische Insti-

1809 tution der Bischöfe auf, wodurch alle ihre Functionen ohne Gültigkeit waren, und die Verwirrungen in der Kirche mit jedem Jahre ärger wurden. Napoleon mußte endlich auf Mittel sinnen, ihnen abzuhelfen; er versuchte es mit drohenden Absendungen an den Pabst, und erreichte nichts; er versuchte es mit einem Nationalconcilium (am 9. Jun. 1811), und gelangte nicht zu seinem Zweck. Er mußte von seiner Weltherrschaft abtreten, ohne den Pabst besiegt zu haben.

Histoire des malheurs et de la captivité de Pie VII. sous le regne de Napoléon Bonaparte — par M. *Alph. de Beauchamp.* Paris 1814. 8.

1807 372. Inzwischen war durch die Einverleibung Roms in das französische Reich Italien bis zum Sturz Napoleon's in Frankreich versunken. Die Republik Ragusa war (seit 13. Aug. 1807) zum Königreich Italien geschlagen; die Königin von Hetrurien mit ihrem Sohn, zufolge eines frühern geheimen Vertrags mit dem König von Spanien (7. Dec.), nach Portugal versetzt, um einen Theil des noch zu erobernden Landes statt Hetrurien in Besitz zu nehmen; es ward Toskana nebst Parma und Piacenza mit
1808 Frankreich (am 30. Mai 1808) verbunden, und Neapel durch die Beherrschung von seinem Schwager, Joachim Mürat, von Frankreich abhängig gemacht. Das Continentalsystem war dadurch ganz Italien aufgezwungen: wie lange werden noch Oesterreich und

Schwe-

Schweden, die letzten europäischen Staaten, die es 1808
noch nicht angenommen hatten, widerstehen können?
Oesterreich ließ Napoleon nur zwischen dessen An-
nahme und einem neuen Krieg wählen, und um es
desto unvorbereiteter überfallen zu können, forderte
er zu gleicher Zeit, die militärischen Einrichtungen,
die Oesterreich um jene Zeit traf, einzustellen, ob er
gleich die Versicherung erhalten hatte, daß diese An-
ordnungen im Innern der österreichischen Monarchie
durchaus keinen Einfluß auf ihr politisches System
hätten. Im Anfange des Februars (1809) waren schon 1809
die Fürsten des Rheinbundes aufgefordert, ihr Con-
tingent in Bereitschaft zu halten; im Fortgange dieses
Monats zogen schon die französischen Heere über den
Rhein. Am 28. Febr. verläßt der französische Ge-
sandte Wien; am 9. März zieht die österreichische
Armee aus ihren Standquartieren, der Erzherzog Karl
mit der Hauptarmee gegen Baiern, der Erzherzog Jo-
hann gegen Tyrol und Italien, der Erzherzog Ferdi-
nand gegen Warschau, und am 15. April verkündet
der Erzherzog Karl seiner Armee: "weil sich Oester-
reich nicht unbewaffnet dem Willen Napoleon's habe
ergeben wollen, und nach so vielen erlittenen Ge-
waltthätigkeiten den unwürdigen Antrag, seine Ver-
theidigungsanstalten einzustellen, verworfen habe, werde
es von französischen Waffen bedroht." Mit Glück
begann der Krieg. Tyrol hob ein baiersches Corps
auf; Ferdinand drang ohne Widerstand in das Her-
zogthum Warschau ein; Johann schlug den Vicekönig

1809 von Italien zwischen Sacile und Pordenone und nöthigte ihn zum Rückzug über die Piave gegen die Etsch. Aber der blutige fünftägige Kampf der Hauptarmee mißlang: am 19. April siegen die Franzosen bei Tann, Pfaffenhofen und Blomic, am 20. bei Abensberg; am 21. geht Landshut mit seinen großen Magazinen verloren; am 22. siegt Davoust bei Eckmühl; am 23. muß Regensburg mit großem Verlust geräumt werden: die österreichische Hauptarmee ist in Verwirrung und zieht sich unter dem Erzherzog Karl nach Böhmen; der Weg nach Wien ist nur durch eine schwache Macht unter Hiller gedeckt.

373. Was zur Erleichterung Oesterreichs geschah, das gelang nicht. Ein Aufstand in Hessen gegen den König von Westphalen ward vor dem Ausbruch (23. April) entdeckt und vereitelt; Schill, der mit seinem Corps ohne Vorwissen seines Königs aus Berlin in Norddeutschland (28. Apr.) einbricht, um dort einen Aufstand zu erregen, findet, weil die österreichischen Siege ausbleiben, keinen Eingang, und geht mit seinem Häuflein Krieger zu Grunde; die Engländer landen auf der Insel Walcheren erst am 29. Jul., als der österreichische Krieg durch die Schlacht bei Wagram schon geendigt ist, und müssen, durch das ungesunde Klima hart mitgenommen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, die Insel wieder räumen.

An Account of the Islands of Walcheren and South-Beveland, against which the british expedition proceeded

ceeded in 1809, describing the different operations of His Majesty's Army during the Siege of Flies-sing etc. By *George Hargrove*. Dublin and London 1812. 4. 1809

Schon am 10. Mai stand Napoleon vor Wien und am 12. hatte er die Uebergabe der Stadt erzwungen. Vertrauend, daß seine Befestigung der Donau-Insel Lobau seine Verbindung mit dem rechten Ufer sichern werde, setzte er verwegen über die Donau, um das am linken Ufer derselben angekommene Heer des Erzherzogs Karl zu vernichten, ward aber (21 u. 22. Mai) zwischen Großaspern und Eßling geschlagen; eine eingetretene hohe Fluth und österreichische Anstalten hatten inzwischen die Verbindungsbrücken der Insel Lobau zerstört, daß ein beschleunigter Angriff der Oesterreicher auf dem rechten Donauufer für ihn hätte vernichtend werden können. Da statt dessen der Waffenstillstand von Znaym geschlossen wurde, so standen beide Heere, durch die Donau getrennt, einander gegenüber, um Verstärkungen an sich zu ziehen.

Rußland, als Napoleon's Bundesgenosse, hatte zwar am 11. März alle Verhältnisse mit Oesterreich abgebrochen, und ein Hülfsheer nach Gallizien eindringen lassen, das aber mehr den Zuschauer machte, als thätigen Antheil an dem Kriege nahm. Folgenreicher vereinigte sich der Vicekönig von Italien mit Napoleon am 28. Mai bei Bruck; dagegen näherten sich auch dem Erzherzog Karl seine Brüder, Johann aus Italien

1809 lien und Ferdinand aus Warschau, und die ungrische Insurrektionsarmee war schlagfertig.

Napoleon rief den Vicekönig von dem Oberbefehl über den rechten Flügel, mit welchem er am 14 Jun. die ungrische Insurrektionsarmee unter dem Erzherzog Johann bei Raab geschlagen hatte, in die Linie der großen Armee von 180,000 Mann und 500 Kanonen, mit welcher er am 5. Julius unterhalb Enzersdorf auf drei geschlagenen Brücken über die Donau ging, um auf demselben Marchfelde, auf dem ihm die vorige Schlacht mißlungen war, sein Heil gegen den Erzherzog Karl zu versuchen. Die östreichische Armee, nur 100,000 Mann und 410 Kanonen stark, erwartete den Uebergang der Franzosen wieder zwischen Aspern und Eßling; da diese Erwartung trog, so wurden ihre höher hinauf angelegten Verschanzungen ihr unnütz; und da ihr linker Flügel bei dem Uebergange zugleich umgangen war, und an Streitern und Kanonen dem feindlichen Heer nachstand, und nun gar noch der zu Hülfe gerufene Erzherzog Johann nicht zu rechter Zeit eintraf, so mußten wohl die Oesterreicher dem zweitägigen Riesenkampf (am 5. u. 6. Jul.) durch ihren Rückzug nach Mähren ein Ende machen, den Franzosen das Schlachtfeld überlassen, und einen Waffenstillstand suchen, der auch am 12. Jul. gegen die Räumung Tyrols, Vorarlbergs und anderer militärisch-wichtiger Posten bewilligt ward. Der Friede (vom 14. Octob.) kostete Oesterreich 1) für den Rheinbund: Salzburg, Berchtolsgaden

en und einen Theil seines Landes ob der Ens; 2) 1809
ür Napoleon: die Grafschaft Görz und das Gebiet
Montfalcone, Triest, Krain, den villacher Kreis von
Kärnthen, den größten Theil von Kroatien, Fiume,
as ungrische Littorale und Istrien, so daß der Thal-
eg der Sau forthin die Grenze bilden sollte; 3) für
en König von Sachsen: einige Ortschaften in Böh-
en; 4) für das Herzogthum Warschau: ganz West-
alizien, einen Bezirk um die Stadt Krakau auf dem
chten Ufer der Weichsel und den zamoscer Kreis in
stgalizien; 5) für Rußland: den östlichen Theil von
stgalizien, einen Bezirk von 400,000 Seelen — es
stete Oesterreich der Friede ein bedeutendes Königreich
n fast 2000 Quadratmeilen mit fast viertehalb Mil-
onen Einwohnern, und seine letzten Seehäfen. 6) Der
rzherzog Anton mußte dem Großmeisterthum des
utschen Ordens entsagen, und 7) Oesterreich alle in
panien, Portugal und Italien bereits vorgenommenen
nd noch vorzunehmenden Veränderungen anerkennen,
nd dem Continentalsystem unbedingt beitreten.

Europas Palingenesie, oder Oesterreichs Kriegsgeschichte im J. 1809. Leipz. u. Altenb. 1810. 2 Th. 8.

374. Dieser Handelssperre huldigte auch Schwe- 1810
en kurz darauf im Anfange des Jahrs 1810. Gustav
IV. hatte seit der Mißhandlung, die er von Frank-
eich wegen seiner Mißbilligung der empörenden Er-
ordung des Herzogs von Enghien von Napoleon er-
ahren hatte, gegen den französischen Kaiser einen bit-

tern

1809 tern Haß gefaßt, der ihn zu einem beständigen Alliirten der Feinde desselben machte. Da er ihm in seinem meerumflossenen Reiche selbst nicht beikommen konnte, so wiegelte er Rußlands Alexander auf, auch von Schweden die Schließung der Ostsee gegen England zu verlangen; und da er dieses verweigerte, so rückte Rußland (20. Febr. 1809) in das schwedische Finnland ein. Schon nach vier Wochen waren die russischen Truppen so weit vorgedrungen, daß Rußland (20. März) die Vereinigung des schwedischen Finnlands mit dem russischen verkünden konnte. Der Krieg ward unter lauter Niederlagen fortgeführt, welche die 100,000 Streiter, mit denen er von Schweden angefangen worden, im Spätjahr auf weniger als 30,000 herabgebracht hatten. Der Mangel an Menschen, Lebensmittel und Geld stürzte den König von einer Verlegenheit in die andere; sein Verdruß darüber verleitete ihn zu Härten gegen alle seine Umgebungen, die sich mit seiner Gefangennehmung und Absetzung endigten. Der neue König, des abgesetzten Oheim, Karl XIII., mußte nun im Frieden mit Frankreich (am 6. Januar 1810) die strenge Beobachtung des Continentalsystems geloben.

Historisches Gemählde der letzten Regierungsjahre des gewesenen Königs Gustav IV. Adolph. Aus dem Schwed. Hamb. 1810. 2 Th. 8.

Geschichte der schwedischen Revolution bis zur Ankunft des Prinzen von Ponte Corvo. Mit authentischen Staatspapieren. Kiel 1811. 8.

375. So mußten sich nach und nach alle Mächte 1810
on Europa in Napoleon's Handelssperre fügen. Mit
esto größerer Erbitterung bemerkte er endlich, daß
in Bruder Ludwig in Holland seinem Volke Han-
elsunternehmungen nachsehe, welche mit ihr unver-
äglich waren. Er warnte, drohte, überschwemmte
ie Mündungen Hollands mit Douanenbedienten, er-
hte zuletzt ein bedeutendes Heer gegen Amsterdam
Bewegung: ohne dessen Ankunft abzuwarten, legte
udwig (am 1. Jul. 1810) die Regierung zu Gunsten
ines ältesten Sohns unter der Vormundschaft sei-
er Gemahlin nieder. Napoleon ließ diese Entsagung
ne vorausgegangene Uebereinkunft mit ihm nicht
elten, sondern vereinigte (9. Jul.) Holland mit Frank-
eich, und ließ von nun an strenge gegen den Han-
l mit England wachen. Am 13. December schlug
r noch das Land des Herzogs von Ahremberg, Ol-
enburg und die Hansestädte zu Frankreich, um ganz
llein die Mündungen der Schelde, der Maas, des
heins, der Ems, der Weser und Elbe gegen Eng-
nd zu beherrschen.

Zur Zeit der Aeußerungen dieser Gewaltfülle stand
apoleon in dem Zenith seiner Macht: er war in
asselbe seit 1810 getreten, und culminirte darin
urch das ganze Jahr 1811. Die französische Nation
ückte vor dem Schemel seines Throns und ge-
orchte jedem seiner Winke; der Continent ließ sich
on Bayonne bis an die Grenzen von Rußland seine
esetze gefallen: nur England, Portugal, Spanien

und

1810 und der Pabst wurden ihres Kampfs gegen ihn nicht müde. Seiner Größe schien nichts zu fehlen, als die Verschwägerung mit einem uralten fürstlichen Hause, und er führte (am 2. Apr. 1810) die Erzherzogin Marie Louise, älteste Tochter des Kaisers Franz von Oesterreich, heim. Endlich wollte er diese Scheitelhöhe übersteigen, und stürzte durch seine Verwegenheit von derselben unaufhaltsam nieder.

376. Rußland erkannte in dieser Zeit, welche Wunden das Continentalsystem seiner Schifffahrt und Industrie, seinem Wohlstand und seiner Cultur bereits geschlagen habe, und wie sich dieselben jährlich vergrößerten. Um sie wieder zu heilen, ohne das Continentalsystem selbst zu verlassen und dadurch mit Napoleon zu brechen, erlaubte er (am 13. Octob. 1810) Colonialwaaren auf russischen Schiffen einzuführen: den englischen blieben aber wie bisher die russischen Häfen verschlossen. Es war dieß eine Auskunft durch eine eigene Art von Licenz; und Licenzen hatten schon seit 1809 England und Frankreich zur Einführung der unentbehrlichsten Colonialbedürfnisse ertheilt. Dessen ohnerachtet sträubte sich Napoleon gegen diese russische Licenz; er stellte sie wie einen Bruch des tilsiter Friedens vor, fand aber damit kein Gehör. Beide rüsteten sich in der Stille zum Krieg; Napoleon insonderheit vermehrte das französische Heer in Norddeutschland und die Besatzungen in Stettin, Küstrin, Glogau und Danzig unverhältnißmäßig.

377.

377. Schweden brach auch zu derselben Zeit die 1811
Geduld wegen immer höher steigender Zudringlichkeiten. Es hatte sich zwar zum bittersten Schaden des Reichs das Continentalsysteni vorschreiben lassen: nun sollte es auch 2000 schwedische Matrosen zur Bemannung der brester Flotte stellen, schwedische Truppen in französischen Sold geben, französische Douanenbediente zu Gothenburg zulassen u. s. w. Es werden zwar alle diese und ähnliche Zumuthungen mit Geduld und Mäßigung abgelehnt. Dafür bringen aber französische Kaper schwedische Schiffe auf: die darauf befindlichen Matrosen werden wie Kriegsgefangene behandelt, und gefesselt nach Antwerpen und Toulon auf französische Schiffe gebracht; Schwedisch-Pommern besetzt und wie ein erobertes Land benutzt. Veranlaßt durch diese Mißhandlungen schließt Schweden mit England eine Uebereinkunft, mit Rußland ein Bündniß, und rüstet sich, durch englische Subsidien unterstützt, zum Krieg.

378. Im Februar 1812 beginnt Rußland seine 1812
ernsthaftern Unterhandlungen wegen des Länderraubs, den Napoleon an dem Herzog von Oldenburg, Alexander's nahem Verwandten, begangen hatte; am 30. April reicht der russische Gesandte zu Paris seine letzten Vorschläge ein: "Preußen müsse von jeder politischen Verbindung gegen Rußland freigelassen, der preußische Staat und dessen Festungen von französischen Truppen geräumt, die Besatzung von Danzig auf die Stärke wie im Anfange des vorigen Jahrs zu-

1812 rückgebracht und Schwedisch-Pommern verlassen werden. Dagegen wolle Rußland den englischen Schiffen seine Häfen wie bisher verschlossen halten; den französischen Handel, so weit es ohne Beeinträchtigung des russischen geschehen könne, zulassen, und einen Tauschvertrag für das Herzogthum Oldenburg gegen eine angemessene Entschädigung eingehen." Die Antwort blieb aus; Napoleon und sein Staatssekretär reisen nach Dresden ab: erst am 12. Jun. erhält endlich Kurakin seine wiederholt verlangten Pässe; der Krieg ist entschieden. Die Kriegserklärung erließ Napoleon am 22, Alexander am 25. Junius: schon am 24. und 25. Jun. gehen die Franzosen über den Niemen.

Er sollte Napoleon's Herrschaft über Europa vollenden: darum trat er, verstärkt durch das Herzogthum Warschau, die Rheinbundsfürsten, Preußen und Oesterreich, mit einer halben Million Menschen auf den Kampfplatz. Rußland stand allein; glücklicher Weise kam ein Friedensschluß mit der Pforte zu Bucharest (am 28. Mai) zu Stande, daß außer den Heerschaaren, die es schon bereit hatte, noch die Armee aus der Moldau und Walachei herbeieilen konnte. Indessen waren dadurch doch nur etwa 80,000 Mann zusammengekommen, die Alexander unter dem alten Kutusow den einbrechenden französischen Heerschaaren entgegenstellen konnte. Doch als Alexander (18. Jul.) aus dem Lager von Polozk alle Einwohner seines weiten Reichs ohne Unterschied des Standes zu den Waffen rief, so war wie in einem Augenblick die ganze

Nation

Nation bewaffnet, und eilte zur Verstärkung der Ar- 1812
mee herbei.

Eugene Labeaume relation circonstanciée de la campagne de Russie. Paris 1814. 8.

Tableau de la campagne de Moscou en 1812, par *René Bougeois*. Paris 1814. 8.

Auf zwei Wegen wollten die Franzosen in die Hauptstädte von Rußland dringen: unter Macdonald und Oudinot über Riga nach Petersburg, denen Wittgenstein entgegenstand; unter Napoleon und Davoust über Smolensk nach Moskwa, denen Barklay de Tolly und Bagration entgegengestellt waren.

Wittgenstein hatte, obgleich an der Spitze eines weit kleinern Heers, den Plan gegen Petersburg durch drei Schlachten vereitelt: er siegte am 30. und 31. Julius bei Kläftitza zwischen Polozk und Sebesch; am 11. Aug. bei Kochanow; am 17. und 18. August behaupteten zwar beide Armeen ihre Stellungen, aber die Franzosen in einer solchen Erschöpfung, daß sie mehrere Wochen die Waffen ruhen lassen mußten.

Napoleon und Davoust erzwangen sich zwar den Weg nach Moskwa; aber zu ihrem eigenen Verderben. Fechtend zogen sich die Russen vor den ungestüm andringenden französischen Heerschaaren zurück; selbst ihr verschanztes Lager bei Dryssa gaben sie am 18. Julius auf. Nach den Gefechten bei Mohilow und Ostrowno (vom 23–27. Jul.) begegneten sich die beiden Heere aufs neue bei Smolensk, und nach einem

1812 zweitägigen hartnäckigen Kampf (17. und 18. August) erstürmten zwar die Franzosen Smolensk, aber als eine Brandstätte. Die Russen zogen sich, der Uebermacht weichend, begleitet von dem besten Theil der Einwohner des ganzen Landes, durch das sie kamen, aufs neue kämpfend und alles hinter sich her zerstörend bis Mosaisk, wo bei Borodino am 7. Sept. eine zweite höchst blutige Hauptschlacht geliefert wurde, von der sich beide Heere den Sieg zuschrieben. Mittlerweile hatten Moskwa der vorzüglichste Theil seiner Einwohner mit ihrem besten Haab und Gut verlassen. Kutusow bezog nach der Schlacht ein befestigtes Lager hinter Moskwa bei dem Dorfe Tarutina, und überließ die verödete Hauptstadt den Franzosen, die, zum Beweise ihres bei Mosaisk erlittenen Verlusts, zögernd erst am 14. Sept., daselbst einzogen. Sie fanden aber nicht, was ihnen Napoleon an Moskwa versprochen hatte, keinen Ruheplatz zur Erholung nach langer Anstrengung, keine reiche Vorrathskammer zu Winterquartieren im Ueberfluß. Was die Auswanderung der Einwohner hatte zurücklassen müssen, das verzehrte ein schrecklicher Brand, über dessen Ursprung die Geschichte noch keine Gewißheit hat, der aber den besten Theil der Stadt mit ihren Vorräthen in einen Aschenhaufen verwandelte.

379. Napoleon hatte gehofft, Rußland durch die Einnahme seiner Hauptstadt in den Frieden hineinzuschrecken, den er dictiren wollte. Jetzt da er sich in seiner

einer Hoffnung getäuscht und von allen Seiten mit 1812
Vernichtung bedroht sah, wollte er in Unterhandlungen treten, und wurde von Kutusow mit der schrecklichen Antwort abgewiesen: "statt mit ihm zu unterhandeln, werde jetzt erst der Krieg der Russen gegen ihn beginnen." Sollte nicht Moskwa das Grab der Franzosen und ihrer Verbündeten werden, so war mit dem Rückzug nicht länger zu zögern. Er ward am 26. Octob. angetreten.

Napoleon wollte zur Rückkehr eine andere Straße einschlagen, auf der noch ein Vorrath von Lebensmitteln zu finden seyn möchte, ward aber von Kutusow am 24. Octob. auf den Weg nach Smolensk durch eine an ihn verlorne Schlacht zurückgeworfen. Bis dahin traf die hundert Tausende, die er den wilden Feldzug mitzumachen gezwungen hatte, alles Ungemach, was ein Heer treffen kann, die Piken der sie umschwärmenden Kosaken und russischen Bauern, Schwerdt und Geschütz der ihnen auf dem Fuß nachfolgenden regelmäßigen russischen Armee, Hunger, Durst, Blöße und Kälte, durch die Menschen und Vieh schaarenweise erstarrten; bis dahin hatte ihnen ihr Rückzug wohl 60,000 Mann, 400 Kanonen und schon einen großen Theil des Gepäckes gekostet. Wo sie zu stehen versucht hatten, zu Wiasma, Winkowo, Tzernikow, Polozk wurden sie von den nachrückenden Russen fortgeschlagen.

Auch zu Smolensk ließ sie das sie verfolgende russische Heer nicht verweilen, um sich aufs neue zu

1812 bilden und zu erholen, sondern trieb sie in Unordnung und Eile nach Krasnoi, wo sie ohne Reiterei, zum Theil ohne Waffen, von Kutusow ereilt, ankamen. Beim Anblick der Russen ergriff Napoleon ein panischer Schrecken, daß er in Flucht seiner Garde nacheilte, um mit ihr über die Beresina zu kommen. Ihm folgten auch Davoust und Ney unverweilt noch mit dem Verlust des ganzen Reichthums, den sie deckten.

380. In der Hoffnung, den Rest der fliehenden Franzosen an der Beresina aufzureiben, eilten Wittgenstein und Tschitschakow, Tormassow und Platow dem Flusse zu, und langten noch zu rechter Zeit an. Sie warfen (25. Nov.) am Tage des Uebergangs der Franzosen über eine schmale Brücke zwischen Borisow und Sembin die ihnen entgegengestellten Heere auf die Hauptarmee zurück, wodurch ein Zudrängen auf die Brücke entstand, daß ein großer Theil der Herüberziehenden erdrückt, zertreten, ersäuft und von dem Geschütz der Russen zerschmettert wurde. Kaum 40,000 erreichten das jenseitige Ufer, die am 27. und 28. Novemb. neue Niederlagen litten. Nach russischen Berichten sollen in den Departements von Mosstwa, Witepsk und Mohilow 253,000, in und um Wilna 53,000 Leichen verbrannt worden seyn.

381. Vor dem Zorn der halben Leichen, die über die Beresina gekommen waren, flüchtete sich Napoleon bis

bis zum 6. Dec., von einer aus Generalen und Ober- 1812
fficieren gebildeten Eskorte begleitet, nach Wilna, von da, ohne sich aufzuhalten, nach Malodetschoi, wo r das 29ste, die Unfälle seiner Armee aufdeckende Bülletin drucken ließ, und jug von da in einem Schlitten mit einem einzigen Begleiter in der größten Verborgenheit durch Polen und Preußen bis zum 14. Dec. nach Dresden, und bis zum 18. nach Paris. Die Russen trieben die Reste der großen Armee vor ich her, von der Beresina an den Niemen, vom Niemen bis an die Weichsel, von der Weichsel bis an die Oder; sie rückten am 5. Januar 1813 in Königsberg ein, am 7. Febr. in Warschau, am 12. in Posen, am 13. in Kalisch, am 4. März in Berlin am 22. in Dresden: außer in Danzig und den Oderfestungen gab es bis in die Gegend von Magdeburg keine Franzosen mehr. Das österreichische Hülfscorps unter Schwarzenberg zog sich nach der Einnahme von Warschau nach Galicien; das preußische Hülfscorps unter dem General York hatte schon (30. Dec.) zu Poscherau mit Wittgenstein eine Neutralitätsconvention abgeschlossen, kraft welcher es sich in einen Theil von Westpreußen zurückzog. Der Vicekönig von Italien nahm mit dem Rest der nach Rußland geschleppten hunderttausende hinter Magdeburg, an den Harz gelehnt, eine gedrängte Stellung.

Vierte und letzte Coalition gegen Frankreich.

1813 382. Preußen athmete nun wieder freier: sein König schloß zuerst zu Kalisch (am 28. Febr. 1813), darauf zu Breslau mit Alexander zwei Bündnisse, er forderte (17. März) sein Volk zu den Waffen, das dem Aufruf mit Begeisterung folgte, und erklärte Napoleon am 27. den Krieg. Mit so großen Schwierigkeiten auch die Bewaffnung zu ringen hatte, so kamen doch mit den Russen, die der Vertilgungskrieg des vorigen Jahrs übrig gelassen hatte, etwa 70–80,000 Mann zusammen, mit welchen der neue Feldzug gegen Napoleon in Sachsen eröffnet werden konnte. Napoleon forderte von dem französischen Senat 300,000 Mann, und dieser dekretirte ihm gar 350,000, und von diesen trieb er etwa 120,000 bis zum Mai nach Sachsen den vereinten Russen und Preußen entgegen. Oesterreich ließ Napoleon (10. März) seine Vermittelung eines neuen, auf gemäßigte Grundsätze gebauten Systems anbieten; wurde aber höhnisch abgewiesen. Nun stellte es ein schlagfertiges Heer in Böhmen, eines an den Grenzen der illyrischen Provinzen, eines gegen Baiern auf, um Frankreichs Uebermacht in einer bewaffneten Friedensvermittelung Grenzen zu setzen. Von den deutschen Fürsten ergriffen auf den Aufruf Rußlands und Preußens nur Meklenburg, Hamburg und Lübek die Waffen gegen Napoleon.

A. Venturini Geschichte des Befreiungskriegs in den J. 1813 1812—1814. Leipz. u. Altenb. 1815. 8.

A. G. Bretschneider's vierjähriger Krieg der Verbündeten mit Napoleon Bonaparte in Rußland, Deutschland, Italien und Frankreich 1812—1815. Annaberg 1816. 8.

Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 u. 1814, von Karl v. Plotho. Berlin 1817. 3 Th. 8.

383. Die verbündeten Mächte rückten ihm und seinen Bundestruppen nur bis Lützen entgegen, um ihren nachkommenden Verstärkungen und Hülfsquellen nahe zu bleiben; und ob sie gleich Napoleon's 120,000 Mann nur etwa 70-80,000 entgegen zu stellen hatten, so wichen sie doch, dem Muth ihrer Truppen vertrauend, der Schlacht auf der Ebene von Lützen und Großgörschen am 2. Mai nicht aus, und behaupteten ehrenvoll das Schlachtfeld. Aber bei der unverhältnißmäßigen Schwäche ihrer Truppenzahl zogen sie sich nach der Schlacht ihren Verstärkungen näher bis Bauzen, bereit, nachdem sie dieselbe an sich gezogen hatten, einen neuen Kampf zu wagen, und sie bestanden ihn am 20. und 21. Mai bei Bauzen und Wurschen, trotz ihrer kleinen Truppenzahl, mit Ehren, brachen ihn aber am zweiten Tage ab, um sich über Görlitz nach Schweidnitz zurückzuziehen. Napoleon erkannte aus dem Erfolg dieser Schlachten, daß seine Armee noch nicht zahlreich genug sey, um das Heer der Verbündeten zu übermannen; und um Zeit zu ihrer Verstärkung zu gewinnen, bot er am 23.

1813 Mai einen allgemeinen Friedenscongreß zu Prag an, dem zum Besten am 5. Jun. zu Poischwitz ein Waffenstillstand bis auf den 26. Julius mit sechstägiger Aufkündigung geschlossen, und darauf zu Neumarkt bis zum 10. August verlängert wurde.

384. Bis dahin war es Davoust und Vandamme durch den Uebertritt der Dänen auf die Seite der Franzosen gelungen, das schwache russische, mit bewaffneten Hanseaten verstärkte Corps unter Tettenborn, die Hamburg und Lübek lange Zeit mit Umsicht und Tapferkeit vertheidigt hatten, zurückzudrängen: Hamburg besetzten Dänen und Franzosen am 30. Mai gemeinschaftlich; Lübek die Dänen (3. Jun.) allein, und ließen die beiden Städte für ihren Abfall von Napoleon durch Brandschatzungen und Bedrückungen büßen.

Der Feldzug von 1813 bis zum Waffenstillstand. Von einem Augenzeugen (v. Klausewitz). O. O. 1813. 8.

385. Die Zeit des Waffenstillstands nützten die verbündeten Mächte meisterhaft, sich zu verstärken: die russischen Kriegsschaaren hatten Zeit, aus ihrer Entfernung zu dem Kampfplatz zu gelangen; die preußische Landwehr, sich zu rüsten und einzurücken. Mit England kam der Vertrag über Subsidien und Kriegsbedürfnisse zu Reichenbach am 14. und 15. Junius zu Stande; mit Schweden ein anderer über 30,000 Mann Hülfstruppen unter seinem gegenwärtigen Kronprinzen (dem vormaligen Prinzen von Ponte Corvo) für englische

lische Subsidien. Einen wesentlichen Vortheil that 1813
der Sache der Verbündeten Napoleon selbst, ohne daß er es wollte. Da er den Friedenscongreß bloß, um zu Verstärkungen Zeit zu gewinnen, vorgeschlagen hatte, so trieb er mit Oesterreich und seiner bewaffneten Friedensvermittelung durch allerlei Ränke ein höhnisches Spiel; dessen müde, trat der Kaiser von Oesterreich am 27. Jul. dem Bündniß von Rußland und Preußen bei, und erklärte seinem Schwiegersohn in einem kräftigen Manifest am 9. August den Krieg. Die vierte und letzte Coalition war nun vollkommen.

386. Von drei Seiten her begann der Kampf gegen die Franzosen: von Berlin her durch die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden, zu der die Abtheilungen unter Tauenzien und Bülow, größtentheils preußische Landwehr, gehörten; von Schlesien her durch die preußisch-russische, Armee unter Blücher; von Böhmen her durch die Oesterreicher, von 80,000 Russen und Preußen verstärkt, unter Schwarzenberg.

Durch den gebrochenen Waffenstillstand sollte die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden, die Berlin deckte, von den Franzosen unter dem Marschall Oudinot überfallen werden; aber die Preußen unter Tauenzien züchtigten sie dafür am 23. August bei Groß-Beeren durch eine gänzliche Niederlage; die schlesische Armee unter Blücher siegte am 26. August

an

1813 an der Katzbach über Macdonald, Ney und Lauriston; nur Schwarzenberg mißglückte der Angriff auf Dresden; nach einem zweitägigen Kampfe (am 26. und 27. August) nöthigte ihn Napoleon zum Rückzug nach Böhmen, wohin ihm aber Vandamme so unvorsichtig folgte, daß er zu Kulm bei Töplitz (30. August) durch Ostermann, Kleist und Colloredo eine so gänzliche Niederlage litt, daß von seinen 42,000 nur 10,000 dem Schwerdt und der Gefangenschaft entkamen und er selbst in Gefangenschaft gerieth. Am 5. Sept. konnte die böhmische Armee wieder in Sachsen einrücken. Am 6. Sept. sollte von einer andern Seite Berlin erzwungen werden. Aber die preußischen Helden von Groß-Beeren, unter Tauenzien und Bülow, nur 20,000 Mann stark, standen gegen 70,000 Franzosen unter Oudinot und Ney mit so unerschütterlicher Tapferkeit, daß sie, bis von der Nordarmee Verstärkung kam, auf keinem Punkt zurückwichen, und darauf die ihnen noch immer überlegene Zahl ihrer Feinde zur unordentlichsten Flucht zwangen.

Ueber die Schlachten von Groß-Beeren und Dennewitz von einem Augenzeugen. Berlin 1813. 8.

387. Auch Napoleon gelang nichts mehr: so oft er auch versuchte, nochmals in Böhmen einzudringen, ward er doch immer zurückgeschlagen; und als er nach der Niederlage bei Nollendorf und Kulm endlich davon abstand, verweilte er doch fortgehend in und bei Dresden, als wollte er seinen Feinden es erleich-

erleichtern, ihn einzuschließen. Als er endlich am 8. Octob. mit Zurücklassung einer starken Besatzung Dresden verließ, war er schon so umsetzt, daß er nirgends mehr einen freien Durchzug fand. Seine Sache sah man schon für so verloren an, daß sich die Baiern (15. Octob.) mit den Oesterreichern vereinigten. Er mußte sich den Durchzug durch eine allgemeine Schlacht eröffnen. Es ward deshalb auf der Ebene ohnweit Leipzig von 14–19. October mit der größten Anstrengung von beiden Seiten gekämpft. Am 14. erlitt der König von Neapel eine Niederlage auf der Ebene von Wachau; am 15. nahmen beide Armeen ihre Stellung zum Hauptkampf auf den folgenden Tag ein; am 16. dauerte der blutige Kampf vom Morgen bis Abend, ohne zu einer Entscheidung zu kommen; am 17. jagten bloß die russischen Husaren die französische Reiterei bis an die Thore von Leipzig, auch rückte das Heer des Kronprinzen von Schweden und des Generals Bennigsen in die Schlachtlinie ein, so daß am 18. October 210,000 Alliirte gegen 180,000 Franzosen den Kampf bestanden, während dessen auch noch drei Heerhaufen, ein polnisches, sächsisches und würtembergisches Corps zu den Alliirten übergingen. Am Abend des blutigen Tags drängte sich fast die ganze französische Armee nach Leipzig; am Morgen des 19. Octob. ward sie auch von da vertrieben, wodurch die Niederlage derselben durch die unordentlichste Flucht vollständig wurde. Man berechnete, daß Napoleon in diesem kurzen Feldzug 140,662 Mann an Gebliebenen und 1813

Gefan-

1813 Gefangenen, und 791 Kanonen verloren habe. Etwa 60,000 Franzosen entkamen. Auf sie wartete schon ein baiersches und österreichisches Truppencorps in der Gegend von Hanau, das von ihnen (vom 29. Oct. an) etwa 15,000 in Schlachten aufrieb, und etwa eben so viele zu Gefangenen machte. Diese Trümmer zogen am 2. und 9. Novemb. über den Rhein, jenseits dessen zu Mainz auch Napoleon am 2. Nov. angelangt war.

Napoleon's Feldzug in Sachsen von O. Freiherrn von Odeleben. 2te Ausg. Dresden 1816. 8.

Tableau de la Campagne d'Automne de 1813 en Allemagne depuis la rupture de l'armistice jusqu'au passage du Rhin par l'armée française. Avec une carte topographique des environs de Leipzig. Par un officier Russe. Paris 1817. 8.

L. v. M(üffling) die preußisch-russische Campagne von 1813. O. O. 1813. 8.

388. Die Sieger bei Leipzig hatten sich getheilt: der größere Theil war den an den Rhein fliehenden Franzosen nachgefolgt, die Nordarmee hatte zum Theil unter dem Kronprinzen von Schweden den Weg nach Norddeutschland, zum Theil unter Bülow nach Holland eingeschlagen, um diese Länder von den Franzosen zu reinigen.

Der Theil unter dem Kronprinzen von Schweden hatte seine Bestimmung, zur Hälfte wenigstens, bald erreicht. Die Dänen wichen schon am 5. Dec. aus Lübek; nach einigen unglücklichen Gefechten suchte

Dänen

Dänemark (15. Dec.) um Waffenstillstand nach, und 1813
trat im Frieden zu Kiel (am 14. Januar 1814) dem großen Bunde gegen Frankreich bei. Desto hartnäckiger wurde Hamburg von Davoust (bis zum 26. Mai) vertheidigt: die deutsche Stadt, welche zuerst nach dem Beispiel Preußens gegen das napoleonische Joch die Waffen ergriffen hatte, wurde ihre Peiniger am spätesten los.

20,000 Mann der Nordarmee unter Bülow hatten nach einem kurzen Widerstand Holland bis an die Maas (einige feste Plätze ausgenommen) von den Franzosen gereinigt. Seit dem 15. Nov. stand ganz Holland gegen sie auf, und am 1. Dec. kehrte der Prinz von Oranien, Wilhelm Friedrich, dahin zurück, und wird zum souveränen Fürsten der Niederlande ausgerufen.

389. Seitdem Oesterreich der Coalition beigetreten war, wachte der Vicekönig über Napoleon's Besitzungen in Italien. Doch wußte Hiller, der ihm von Oesterreich entgegengestellt wurde, so schwach auch sein Heer war, durch geschickte Stellungen und Märsche und glückliche Gefechte nach und nach durch die illyrischen Provinzen bis an die Etsch zu dringen, wo er den Oberbefehl an Bellegarde abgab; der sich auch (2. Dec.) den Uebergang über die Etsch erzwang und (am 10.) Rovigo und Lendinara besetzte.

Campagne du Prince Eugène en Italie pendant les années 1813 et 1814 par *L. D*****, Capit. attaché à l'Etat-major du Prince etc. Paris 1817. 8.

Nun

1814 Nun fiel gar der König von Neapel, Joachim Murat, von Napoleon ab, und ließ gegen das Versprechen der Integrität seiner Staaten, das ihm aber unter den verbündeten Mächten nur Oesterreich gab, 30,000 Mann zu der österreichischen Armee in Italien stoßen. Rom wird von ihm allein besetzt und einer provisorischen Regierung unterworfen; Toskana gemeinschaftlich genommen, der Uebergang über den Mincio (am 9. Febr. 1814) gemeinschaftlich erzwungen, worauf (bis zum 18. Febr.) auch die Staaten des Herzogs von Modena und Livorno in ihren gemeinschaftlichen Besitz kamen. Doch war nicht zu verkennen, daß Murat überall auf halbem Wege stehen bleibe, lauernd, was es etwa mit Napoleon für einen Ausgang nehmen werde.

1813 Spanien ward noch im Jahr 1813 von den Franzosen gereinigt. Die englische Armee ward verstärkt, Wellington zum Oberbefehlshaber der ganzen spanischen Kriegsmacht von den Cortes erklärt. Er bricht (12. März) gegen Salamanca auf; Joseph und Jourdan wichen vor ihm bis Vittoria zurück und werden daselbst (21. Jun.) mit dem Verlust ihres Geschützes in die Flucht geschlagen, die Joseph bis Bayonne fortsetzt. Nach dieser Niederlage muß sich auch Suchet über den Ebro zurückziehen. Soult, der, verstärkt durch 20,000 Mann, an Jourdan's Stelle den Oberbefehl übernehmen muß, ist gegen Wellington nicht glücklicher: er wird (29. Jul.) bei Roncevalles geschlag[illegible]

Wellington steht bis zum 7. Oct. auf französischem 1813
Grund und Boden, hat bis zum 31. Octob. St. Sebastian und Pampelona erobert, am 16. Nov. die Franzosen an der Niedernive geschlagen und dringt unaufhaltsam tiefer in Frankreich ein.

Auch der Rheinbund war vor dem Ende des Novembers (1813) völlig aufgelöst. Das Königreich Westphalen hatte schon am 26. Octob. bei der Annäherung der Sieger von Leipzig aufgehört zu seyn; die Fürsten des Rheinbundes schlossen sich nach und nach an die verbündeten Mächte an: Baiern noch vor der leipziger Schlacht, durch den Vertrag zu Ried am 8. Octob.; Würtemberg und Darmstadt am 3. Nov.; Baden am 20. Nov. u. s. w. Oesterreich und Preußen nehmen die durch den Revolutionskrieg ihnen entrissenen Staaten, und die bisher usurpirten Fürstenthümer, Hannover, Hessen, Braunschweig, Oldenburg, nehmen ihre rechtmäßigen Landesherren wieder in Besitz; aber die von den kriegführenden Mächten besetzten deutschen Staaten, die man ihren alten Landesherren nicht sogleich zurückgeben wollte oder konnte, wurden einer von den verbündeten Mächten (am 21. Oct. 1813) verabredeten Centralverwaltungs-Commission übergeben, und der Brutto-Ertrag ihres Einkommens zur Bestreitung der gemeinsamen Kriegskosten angewandt.

390. Die verbündeten Mächte waren Napoleon bis an den Rhein gefolgt und hatten ihren Sitz zu

1813 Frankfurt am Main genommen, um von dort aus ihre weitern Unternehmungen zu leiten.

Sie boten Napoleon schon am 9. Nov. einen ehrenvollen Frieden an, bei dem nichts als die Unabhängigkeit Deutschlands, Italiens und Hollands zur Grundlage gefordert werden sollte: der Senat zu Paris bat demüthig darum, ihn anzunehmen, das gesetzgebende Corps empfahl ihn: mit Ungestüm verwarf Napoleon die öffentliche Stimme der Nation, und forderte zu den im October bereits verlangten 280,000 Conskribirten am 12. Novemb. noch 300,000, und der Senat verwilligte sie: drei Menschenernten in Einem Jahre. Doch hatte er während des ganzen letzten Feldzugs nicht mehr als 60,000 Mann den 200,000 der Alliirten entgegenzustellen. Zwar erkämpfte er mit ihnen Vortheile, so oft er die detachirten feindlichen Corps mit überlegener Macht angreifen konnte. Wo er aber mit ihnen mit geringerer und selbst mit gleicher Zahl zusammentraf, erklärte sich das Glück in den meisten Fällen gegen ihn. Der Muth der Franzosen war geschwächt; sie schlugen sich mehr aus Gefühl für Nationalehre und aus Achtung gegen militärische Disciplin, als aus Eifer für die Sache Napoleon's. Die Generale und Linientruppen fochten daher mit großer Tapferkeit; die Conskribirten hingegen und die Nationalgarden mit Widerwillen; sie entflohen, so oft sie Gelegenheit dazu fanden: wie hätte er unter diesen Umständen in Heereszahl seinen Feinden nur gleich, geschweige überlegen werden können?

Histoire des campagnes de 1814 et 1815 comprenant 1813
l'histoire politique et militaire de deux Invasions
de la France etc. par M. *St. de Beauchamp.* éd. 2.
Paris 1816. 3 Voll. 8. Die erste hatte nur den Feldzug
1814 in 2 Voll. erzählt.

391. Die Oesterreicher rückten durch die Schweitz und durch Savoyen in Frankreich ein. Fürst Schwarzenberg, der erste Anführer der aus so vielen Völkern zusammengesetzten Armee der Verbündeten, ging am 21. Decemb. 1813 bei Hüningen über den Rhein, Blücher mit den Preußen bei Caub am 1. Januar 1814, 1814
Wittgenstein mit den Russen am 2. Januar bei Nastadt. Zwischen der Marne und Seine, in der Gegend von Chalons, sammelte sich die französische Armee, zu der Napoleon am 25. Januar abging, nachdem er seine Gemahlin zur Reichsregentin ernannt und sie und seinen Sohn der Nationalgarde empfohlen hatte.

Bis zum 1. Febr. ward um den Besitz von Brienne gekämpft, das endlich die verbündeten Mächte durch eine große Schlacht errangen. Um Zeit zu Verstärkungen nach der verlornen Schlacht zu gewinnen, schlägt Napoleon einen Friedenscongreß zu Chatillon vor; den zwar die Verbündeten beschicken und nach ihrer Mäßigung nur auf die Wiederherstellung der Grenzen von Frankreich im Jahr 1789 antragen: aber daneben den Waffenkampf ununterbrochen fortsetzen.

Zwischen dem 4–18. Febr. gingen die durch die blutige Schlacht bei Brienne errungenen Vortheile wie-

1814 der verloren. Das verbündete Heer hatte sich getheilt, um auf zwei Wegen zugleich nach Paris zu dringen; Schwarzenberg folgte dem Lauf der Seine, Blücher dem der Marne. Nun warf sich Napoleon mit seiner ganzen Macht gegen jeden einzeln: zuerst gegen Blücher und drängt ihn bis zum 14. Febr. nach Chalons an der Marne zurück; darauf gegen Schwarzenberg, und nöthigt ihn (bis zum 18. Febr.) wieder über die Seine zu gehen. Nach diesen günstigen Tagen widerrief Napoleon seine schon gegebene Zustimmung zu den Bedingungen der verbündeten Mächte: er forderte den Rhein zur Grenze, den Besitz von Italien, und Entschädigungen für seine Brüder Joseph und Hieronymus. Die Friedensunterhandlungen zu Chatillon werden am 19. Febr. abgebrochen, wogegen sich jede der vier verbündeten Mächte, Oesterreich und Rußland, England und Preußen (1. März) in einem neuen Bündniß auf 20 Jahre zur wechselseitigen Hülfe von 150,000 Mann verbürgen, um Frankreich zu einem Frieden zu zwingen, der Europas Unabhängigkeit sichere.

Die nächsten drei Wochen (vom 19. Febr. bis 10. März) flossen in gegenseitigen Rückeroberungen hin, die aber doch Napoleon bei der Kraft, die er aufbot, immer schwächer machten, daß er sich endlich auf 40,000 Streiter zurückgebracht sah, ohne durch seine Anstrengungen weiter gekommen zu seyn. Er schritt daher zu einem Aufgebot der Nation in Masse, und fand zwar in einigen Gegenden Gehör; aber einige

strenge

strenge Bestrafungen der Aufgestandenen, welche die Verbündeten vollzogen, schreckten andere Gegenden von der Nachfolge ab. 1814

392. Während dieser Auftritte gingen die einzelnen Kämpfe fort, unter denen die österreichisch-russische Armee wieder vordrang. Bei der Schwäche seines Heers nahm Napoleon das ihm angebotene Treffen zu Arcis für Aube nicht an, sondern zog sich auf Vitry, um die Armee des Fürsten von Schwarzenberg zu umgehen und die französischen Besatzungen der Rheinfestungen zu seiner Verstärkung an sich zu ziehen: wahrscheinlich hoffte er die österreichische Armee, wenn er ihren Rücken bedrohe, zum Rückzug zu veranlassen, und dadurch die Armee von Blücher abzuhalten, allein auf Paris loszugehen. Seine Hoffnung trog. Schwarzenberg und Blücher ließen sich dadurch in ihrem Marsch gegen Paris nicht unterbrechen, und schnitten ihn von seiner Hauptstadt ab: sie schlugen die daselbst zurückgelassenen Marmont und Mortier (25. März) bei Fère Champenoise, und standen bis zum 30. März vor den Barrieren von Paris, das die Kaiserin mit den vornehmsten Staatsbeamten bereits verlassen hatte. Noch am frühen Morgen des 30. März stürmten sie die feste Stellung, in welcher 18,000 Mann auf den Höhen von Belleville über den Mont Martre bis nach Neuilly die Eingänge der Stadt vertheidigen sollten; Nachmittags war der Weg in die Stadt geöffnet. Die Munizipalität von Paris

1814 erschien, um eine Capitulation abzuschließen; es wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, und bis zum Morgen des 31. März die Capitulation zu Stande gebracht. Noch an demselben Tage hielten der russische Kaiser und der König von Preußen ihren Einzug in Paris: der Kaiser von Oesterreich hatte sich aus Zartgefühl schon früher nach Dijon begeben, und der russische Kaiser die Verhandlungen im Namen aller übernommen. Napoleon erhielt die erste Nachricht von der Lage der Dinge zu St. Didier und eilte der Armee nach Paris voraus. Wie er unterwegs die Einnahme der Stadt erfuhr, kehrte er zu seiner Armee zurück und führte sie in Eilmärschen nach Fontainebleau.

Noch am Tage des Einzugs verkündete der russische Kaiser in seinem und seiner Mitverbündeten Namen: "daß sie weder mit Napoleon, noch mit einem „Gliede seiner Familie unterhandeln würden", und lud die Franzosen ein, sich eine neue Regierung zu geben, auf welchen Fall er ihnen einen ehrenvollen Frieden versprach. Am 1. April ward unter Talleyrand's Vorsitz eine provisorische Regierung angeordnet; am 2. April erklärte der Senat Napoleon für abgesetzt: "weil er die Constitution auf mannichfaltige „Weise verletzt, und Frankreich den Haß von Europa „zugezogen habe." Nach kurzem Aufbrausen gegen den Senat und die Stadt Paris, und einigen vergeblich gemachten Vorschlägen ergab er sich in den Willen seiner Besieger, und unterschrieb (11. April) die Entsetzungs-

setzungsurkunde, in der er allen Ansprüchen auf 1814
Frankreich, Italien und jedes andere Land entsagte: wogegen ihm die verbündeten Mächte den Besitz der Insel Elba und ein jährliches Einkommen von zwei Millionen Franken, als Rente in das große Buch von Frankreich eingetragen, seiner Gemahlin, Marie Luise, die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla, die auf ihren Sohn und ihre Nachkommen in gerader Linie übergehen sollten, und jedem seiner Blutsverwandten ein reiches Auskommen in einer eigenen Urkunde zusicherten. Am 20. April wurde er unter einer starken Bedeckung von Truppen der verbündeten Mächte aus Fontainebleau abgeführt, am 27. zu Frejus zur Abfahrt in sein neues Kaiserthum eingeschifft, wo er am 4. Mai landete.

Recit historique sur la restauration de la Royauté en France le 31 Mars 1814. Par M. *de Pradt*. Paris 1816. 8.

393. Die Bourbonen kehrten nun zu ihrem väterlichen Thron zurück. Viel trug dazu bei, daß England den bourbonischen Prinzen in Frankreich zu erscheinen gestattet hatte. Der Anblick derselben erregte Sehnsucht nach der ehemaligen Dynastie. Als der Kampf im südlichen Frankreich noch lange nicht geendigt war, erklärte sich schon das dasige Volk, im Jubel über die Ankunft des Herzogs von Angoulême in Wellington's Lager, selbst unter des Feldherrn Mißbilligung wegen des noch ungewissen Ausgangs,

1814 für die Bourbonen; doch gelang glücklicher Weise Wellington und Beresford (27. Febr.) bei Orthes der Kampf mit dem Marschall Soult, daß Beresford (12. März) mit dem Herzog seinen Einzug in Bourdeaux halten konnte. Bei der österreichisch-russischen Armee hatte sich der Graf Artois bald nach dem Anfang des Jahrs eingefunden und bereits am 2. Febr. die Proklamation seines ältern Bruders aus Hartwell in Bukinghamshire zu Basel bekannt gemacht, und unter einer andern, in seinem Namen im März erlassenen, sich als General-Lieutenant des Reichs unterschrieben. Nachdem nun Ludwig XVIII. als König wieder auf den französischen Thron gerufen worden, so verwaltete er auch nach einem eigenen Dekret des Senats (vom 4. April) die Generalstatthalterschaft bis zum Einzug seines ältern Bruders, der am 3. Mai erfolgte. Am 30. Mai ward der Friede mit den verbündeten Mächten abgeschlossen, und am 31. von den in Paris anwesenden Monarchen und am 18. Juni von England unterzeichnet, durch welchen Frankreich nicht bloß die Länder innerhalb der Grenzen, die es zur Zeit des 1792 ausgebrochenen Kriegs umschlossen, zurück erhielt, sondern auch noch einen Zuwachs von Gebiet mit einer Bevölkerung von 268,938 Menschen durch einen ihm gebliebenen Theil von Savoyen, Montblanc, Vaucluse und einen Umkreis von Land um Landau bekam, und seine 83 Departements (1789) zu 85 stiegen. Für Deutschland wurde nur im Allgemeinen Unabhängigkeit seiner Staaten, und ihre

ihre Vereinigung durch ein föderatives Band festgesetzt; die definitive Entscheidung der europäischen und deutschen Angelegenheiten wurden einem besondern Congreß vorbehalten. England behielt Malta, Tabago, St. Lucie und Isle de France sammt den Sechelles; alle übrigen Colonien erhielt Frankreich zurück; nur sollte die im basler Frieden von Spanien an Frankreich abgetretene Hälfte von St. Domingo an ihren ehemaligen Besitzer zurückfallen, nach dem im utrechter Frieden aufgestellten Grundsatz, daß die an Erzeugnissen und Einwohnern reichste westindische Insel nicht ausschließlich in französischem Besitz seyn dürfe. 1814

De la Monarchie française depuis le retour de la maison de Bourbon jusqu'au premier Avril 1815. Par M. *de Montlosier*. Paris 1816. 8.

394. Aus Italien wurden alle Franzosen abgerufen, und der Vicekönig nahm in einer am 7. April von Mantua aus erlassenen Proklamation von dem Lande Abschied. An den König von Neapel erließen zu gleicher Zeit die verbündeten Mächte eine Einladung zum Rückzug in seine Staaten, den er auch im Anfang des Mais antrat; aber den wichtigen Landstrich am adriatischen Meer, die bisherigen Departements Musone, Metauro und Tronto, und die wichtigen Städte Ancona und Sinigaglia dabei nicht räumte. Der Pabst, der (24. Mai) wieder in Rom eingezogen war, protestirte gegen diesen Länderraub; die drei bourbonischen Höfe, Frankreich, Spanien und Sicilien,

1814 protestiren gegen Murat's Anerkennung als König von Neapel; und seine Unterhandlungen deßwegen zu Wien haben keinen Fortgang: auch Murat's Thron fängt an zu wanken.

395. Ihm recht erwünscht erscheint der Kaiser von Elba plötzlich wieder. Er hatte sich bei der großen Freiheit, die er auf seiner Insel genoß, in Abwesenheit des Obristen Campbell, der mit seiner Bewachung
1815 beauftragt war, (am 26. Febr. 1815) mit 1140 Mann eingeschifft, war am 1. März auf der Rhede von Jrun in der Provence gelandet, hatte in Eilmärschen und ungehindert, unter großem Zulauf zu seiner Verstärkung, Grenoble, einen wichtigen Waffenplatz mit seinem Artilleriedepot, erreicht, und diesen Stützpunkt zu seinen weitern Unternehmungen und das von aller Artillerie entblößte Lyon mit allen seinen Hülfsmitteln in Besitz genommen. Unaufgehalten und unaufhaltsam marschirte er mit seinem von Stadt zu Stadt wachsenden Heer Paris zu, und zog daselbst am 20. März, begleitet von den Truppen, die man des Morgens hatte ausziehen lassen, um sich seinem Vordringen zu widersetzen, im Triumph ein.

Wie in einem Augenblick war die neue Regierung eingerichtet. Ludwig XVIII. hatte, gegen den Rath seiner weiter sehenden Anhänger, bloß um sich den Ruhm der Mäßigung zu erwerben, alle öffentliche Beamten, mit Ausnahme derer, die für seines Bruders Tod gestimmt hatten und einiger andern Perso-

nen

nen, in ihren Aemtern bestätigt, und erledigte Stellen 1815
unbedenklich wieder mit erklärten Anhängern Napoleon's besetzt. Von dem ersten Anfang an war daher die Sache der Bourbonen in der bedrängtesten Lage; bis auf wenige Ausnahmen lag sie in den treulosesten Händen: was blieb ihnen übrig als die Flucht? Ludwig entkam, nicht ohne große Gefahr, über Lille nach Brüssel, das er zum Versammlungsort der Bourbonen machte.

Histoire de la révolution du 20. Mars, par M. *Gallois*. Paris 1815. 8.

396. Zur Berichtigung der deutschen und europäischen Angelegenheiten waren gerade damals die Mächte von Europa theils in Person, theils durch ihre Gesandten zu Wien versammelt; sie waren bei ihren Verhandlungen der Entzweiung nahe gekommen, als die Botschaft von Napoleon's Landung und reißenden Fortschritten ankam. Die neue drohende Gefahr vereinigte plötzlich die unzufriedenen Gemüther. Sie traten am 13. und 25. März 1815 zu gemeinschaftlichen kraftvollen Maaßregeln zusammen, an die sich die deutschen Fürsten anschlossen: man kam zur Befriedigung Preußens über die Theilung von Sachsen, in die sich auch sein König durch die Unterzeichnung des Friedens mit Preußen (18. Mai) fügte; man kam über die ersten Grundlinien einer deutschen Verfassung durch die Unterzeichnung der Bundesakte (8. Jun.) und über die allgemeinen europäischen Angelegenheiten

1815 genheiten durch die Schlußakte (8. Jul.) überein, und eilte dann auf den Kampfplatz gegen den von der Insel Elba wieder erschienenen Feind.

J. L. Klüber's Acten des Wiener Congresses. Erlang. 1815. 5 Th. 8. Oeffelb. Uebersicht der diplomatisch. Verhandlungen des Wiener Congresses. Erlang. 1816. 3 Abth. 8.

397. Mit ihm zu gleicher Zeit hatte auch Murat in Italien die Waffen ergriffen, um seinen wankenden Thron wieder zu befestigen. Er heuchelte zwar gegen Oesterreich, er heuchelte gegen die übrigen verbündeten Mächte, daß Napoleon's Erscheinen in Frankreich nichts in seinen eingegangenen Verbindungen ändern werde, um Oesterreich sicher zu machen und es desto unvorbereiteter zu überfallen! Denn mitten unter diesen heiligen Versicherungen dringt er bewaffnet durch Rom und kündigt bereits am 30. März von Rimini aus in einem Aufruf jeder fremden Herrschaft auf dem italienischen Boden das Ende an und verheißt seinen Einwohnern Unabhängigkeit. Zum Kampf nicht vorbereitet, ziehen sich die österreichischen Befehlshaber vor der Hand zurück, um gleich darauf desto kräftiger gegen den Heuchler hervorzutreten. Kaum hat Oesterreich am 10. April erklärt, daß es alle frühern Verträge für aufgehoben und den Kriegszustand eingetreten betrachte, so ist auch Murat allenthalben geschlagen, von einem Posten zum andern getrieben, auf seinem Rückzug von Neapel abgeschnitten, und nach der gänzlichen

lichen Auflösung seiner Armee gezwungen, am 19. 1815
Mai Abends mit einigen Vertrauten nach der Insel
Ischia zu fliehen, von wo er sich am Bord eines
kleinen Kauffahrteischiffs nach Frankreich zu Napoleon
rettete. Seiner Familie ward ein Aufenthalt in Mähren angewiesen, wo ihm selbst späterhin im Privatstande zu leben vergönnt seyn sollte. Er zog aber einen abenteuerlichen Einfall in Calabrien, zur Wiedererlangung des neapolitanischen Throns diesem Anrückten vor, ward gleich nach seiner Landung ergriffen, und am 13. Oct. 1815 nach Urtheil und Recht erschossen. Die ehemalige bourbonische Dynastie ist nun wieder im Besitz von Neapel und Sicilien.

398. Die verbündeten Mächte waren schnell dem Kriegsschauplatz entgegengerückt, wahrscheinlich mit der Verabredung, nicht eher anzugreifen, als bis die ganze Macht aller Verbündeten beisammen sey. Von diesen stand Blücher mit einem Theil der preußischen Armee, und Wellington mit einem aus Engländern, Holländern und Hannoveranern zusammengesetzten Heer in den Niederlanden; beide Heere lagen in weitläuftigen Cantonnirungen auseinander. Auf diese drängte Napoleon seine mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit zusammengebrachte große Armee zusammen. Am 15. Junius theilte er seine Macht; mit der größern Hälfte stürzte er sich selbst auf die Preußen, die andere unter Ney warf er auf das englisch-hannöverisch-holländische Heer; die beiderseits, auf keinen

Angriff

1815 Angriff gefaßt, im eigentlichsten Sinn des Worts überfallen wurden.

Relation de la dernière campagne de Buonaparte, terminée par la bataille de Mont-Saint-Jean, dite de Waterloo ou de la belle Alliance, par un témoin oculaire. Paris 1815. 8.

Die preußischen Vorposten unter dem General-Lieutenant Ziethen zogen sich langsam und fechtend am 15. bis auf die Stadt Fleurus zurück, daß Blücher noch in der Nacht vom 15. auf den 16. Jun. das zweite und dritte Armeecorps zusammenzuziehen im Stande war: das vierte unter Bülow lag zu entfernt. Zu dem Kampf am 16. war die preußische Armee zu schwach, da Wellington, selbst zu sehr beschäfftigt, ihr keine Hülfe zusenden konnte: sie räumte daher, nach langem Widerstand den Kampfplatz bei Fleurus, und zog sich in der größten Ordnung, doch nur eine kurze Strecke, nach Wavres zurück. Wellington bestand sein hitziges Gefecht mit 19,000 Mann gegen 25,000 unter Ney; beide behaupteten ihre Stellungen.

Napoleon ließ am 17. das dritte und vierte Armeecorps nebst einer Cavalleriedivision unter Grouchy zur Beobachtung der Preußen zurück, und vereinigte sich mit Ney bei Quatre-Bras gegen Wellington, der am 18. seine Stellung bei Waterloo nahm. Er ersuchte Blücher um einige Verstärkung; dieser versprach mit seiner ganzen Armee zu kommen, sobald das vierte Armeecorps unter Bülow angelangt seyn werde.

Napo-

Napoleon's Hauptangriff war auf den Mont St. 1815
Jean gerichtet, um den Weg von Waterloo nach Brüs-
el zu gewinnen. Vier mal hatte er schon seinen An-
riff wiederholt, vier mal war er zurückgeschlagen
urch den heldenmüthigen Widerstand der englischen
nd hannöverschen Infanterie gegen jeden Versuch, die
uarrées zu durchbrechen. Die Quarrées waren schon
dünn geworden, daß bei einem fünften Angriff sie
cht mehr zum Widerstand vermögend waren: Na-
oleon ließ ihn thun, und ward dies mal Meister
on dem Plateau von St. Jean. Aber in demselben
ugenblick donnerten auch die Kanonen der Preußen
n seinem Rücken; und Wellington griff seiner Seits
uf allen Punkten an. Die Franzosen wichen auf al-
n Seiten. Die Kanoniere verlassen ihr Geschütz,
e Trainknechte hauen die Stränge ab, Cavallerie
nd Infanterie läuft wild durcheinander: seit Roß-
ach war keine ähnliche Flucht. Die Sieger verfol-
n ihren Sieg meisterhaft; die Preußen boten die
gte Kraft der Menschen und Pferde auf, und ließen
n Fliehenden die ganze Nacht hindurch keine Ruhe.
apoleon selbst entrann mit genauer Noth, mit Zu-
cklassung seines Huths und Degens, der Gefangen-
haft, und floh von nun an, ohne sich irgendwo
ufzuhalten, ohne einen Versuch zur Sammlung der
rümmer seines Heers zu machen, in einem fort
ach Paris, wo er am 20. Jun. ankam. Am 21.
blgte er, wie er sich ausdrückte, sein politisches Le-
en, und legte die Krone zum Besten seines Sohnes

Napo-

1815 Napoleon's II. nieder, und da er damit keinen Eingang fand, zog er sich mit seinen Schätzen in der tiefsten Verborgenheit nach Rochefort, wo er sich nach Amerika einschiffte. In der Nacht vom 7. auf den 8. Jul. ging die Fregatte, auf die er sich eingeschifft hatte, unter Segel; sie ward aber durch die englischen Kreuzer gezwungen, an der Insel Rhé vor Anker zu gehen, wo er sich der englischen Regierung auf Discretion ergeben mußte. In Uebereinkunft mit den übrigen verbündeten Mächten ließ ihn diese als General Bonaparte mit 19 Personen seines Gefolges auf dem Linienschiff Northumberland nach St. Helena bringen, wo er unter einer strengen Aufsicht in Gefangenschaft lebt.

Cinq mois de l'histoire de France, ou fin de la vie politique de Napoléon, par M. *Regnault de Warin*. Paris 1815. 8.

Itinéraire de Bonaparte de l'Isle d'Elbe à l'Isle de Ste. Heléne. Paris 1816. 8.

399. Die Sieger bei Waterloo drangen unaufhaltsam gegen Paris zu, Blücher voran, Wellington, bei dem sich Ludwig XVIII. mit seinem Gefolge befand, einen Tagemarsch hinter ihm, und die beiden Heere zogen, nach einigen blutigen Gefechten gegen die Bonapartisten in der Nähe der Stadt, am 7. Jul. und am 8. Ludwig mit seinem Gefolge zu Paris ein. Nach und nach ward durch die Entfernung

der Bonapartisten von Civil- und Militärstellen und 1815
durch die Verbannung Anderer Ruhe in dem Reich hergestellt.

400. Am 10. Jul. waren die beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland und der König von Preußen persönlich zu Paris angelangt, um die letzte Hand an das Ordnen der europäischen Angelegenheiten zu legen. In dem Frieden, den sie mit Frankreich am 2. October schlossen, gab Frankreich an die verbündeten Mächte wieder Landau, Philippeville, Sarlouis und Marienburg mit einem bestimmten Umkreis von den Gebieten dieser Festungen ab; versprach, sich die von den Siegern geschleiften Festungswerke von Hüningen nicht wieder durch andere in einer Entfernung von drei Stunden von Basel zu ersetzen; und 700 Millionen Franken zur Entschädigung für die Rüstungen zu dem geendigten Krieg an die verbündeten Mächte zu bezahlen. Zur Herstellung der Ordnung und Ruhe in Frankreich ließen sie eine mit 150,000 Mann besetzte Militärlinie von 17 festen Plätzen unter einem Oberbefehlshaber (wozu nachher Wellington ernannt wurde) auf Kosten Frankreichs auf fünf Jahre zurück; doch sollte nach drei Jahren erwogen werden, ob dieser Termin sich nicht abkürzen lasse.

Die beiden Friedensschlüsse von Paris und der Congreß zu Wien gaben außerdem England den Besitz von Malta, und den ausschließenden Schutz

1815 der jonischen Republik; Holland, als Königreich der Niederlande, Belgien und Luxemburg; der Schweiz drei neue Cantons: Genf, Neuchatel und Waad; der Erzherzogin Marie Louise, vormaligen Kaiserin von Frankreich: Parma, Piacenza und Guastalla als Großherzogthum; der Infantin von Spanien, vormaligen Königin von Hetrurien, für ihren Sohn vorläufig Lukka; Sardinien gegen einen Theil von Savoyen, den es an Frankreich abtrat, die vormalige Republik Genua; Dänemark, statt des im kieler Frieden an Schweden abgetretenen Norwegen, das Herzogthum Lauenburg; Rußland (mit Ausschluß Krakaus und eines kleinen Gebiets, das Preußen behielt) das ehemalige preußische Polen als ein mit ihm auf ewig verbundenes Königreich; Preußen statt dieses Landes, statt Anspachs, Bayreuths, Ostfrieslands u. s. w., die Hälfte des Königreichs Sachsen, und an der linken Rheinseite das Großherzogthum Niederrhein und andere kleinere Striche; Hannover (als Königreich) für seine Abtretungen Ostfriesland; desgleichen Baiern, Wirtemberg, Baden, Hessen u. s. w. größere und kleinere Besitzungen. Denn über Ländertheilungen und Territorialbesitzungen wurden zu gleicher Zeit bis zu der Rückkehr der Verbündeten in ihre Staaten (im October) die zu Wien abgebrochenen Unterhandlungen fortgesetzt; und was in dieser Zeit noch nicht erledigt worden war, entweder durch besondere Gesandten an einzelnen Höfen unmittelbar betrieben, oder den

Bevollmächtigten zu der Bundesversammlung zu Frank- 1816
furt am Main vorbehalten, die (vor der Eröffnung des Bundestags am 5. Nov. 1816) ein volles Jahr mit Territorialausgleichungen beschäftigt waren.

Europa nach seinen politisch-geographischen Veränderungen seit Ausbruch der franz. Revolution, dargestellt in Charten und statistischen Tabellen. (Weimar 1807. 1811. 1816. in 3 Lieferungen Fol.) die 3te Lieferung.

15. Perioden der Veränderungen im Gleichgewicht von Europa.

401. 1. Bis zum Jahr 1700 drohete Frankreich das Haus Oesterreich nach seiner spanischen und deutschen Linie zu zertrümmern; und die übrigen Mächte von Europa suchten durch periodenweise Theilnahme an dem daher entstandenen Kampfe zu verhindern, daß das Haus Bourbon und das Haus Oesterreich einander nicht überwältigen möchten.

2. Seitdem auch ein Bourbon auf dem Thron von Spanien saß, gelangte das bourbonsche Haus zu einem für das deutsche Oesterreich gefährlichen Uebergewicht. Großbritannien in Verbindung mit den vereinigten Niederlanden verstärkte daher zwischen 1701 und 1748 das Haus Oesterreich, um den bourbonschen Höfen die Wage zu halten. Während dieser Zeit gelangte Britannien durch seine weislich benutzte innere Kraft, zum Nachtheil der bourbonschen Höfe, zu dem entschiedendsten Uebergewicht zur See, und Preußen durch Benutzung günstiger Umstände, zwar auf Kosten Oesterreichs, aber doch auch zur Unzufriedenheit von Frankreich, zu der Stelle einer Hauptmacht im Norden.

3. Frankreich und Oesterreich fanden daher ein gemeinschaftliches Interesse darin, ihr bisheriges feindliches System in ein freundschaftliches zu verwandeln, und ihre vereinigten Kräfte gegen die neu entstandene preußische Macht zu richten; sie zogen zugleich Rußland, Schweden und den größern Theil des deutschen Reichs in ihre Allianz. Dieser fürchterlichen Macht hielten Großbritannien, Preußen und das nördliche Deutschland in Verbindung von 1756–1763 unter großen Anstrengungen das Gleichgewicht auf dem festen Lande; auf den Meeren behauptete Britannien allein sein errungenes Uebergewicht nicht nur gegen Frankreich allein, sondern zuletzt auch gegen beide durch einen Familienvertrag verbundene bourbonsche Häuser.

4. Seitdem hat die Politik gegen Großbritannien und im Norden ihre Kräfte versucht.

a. Die Seemächte suchten dem Uebergewicht, das Großbritannien auf deren Meeren besaß, Grenzen zu setzen, zuerst durch die bewaffnete Neutralität, dann durch die Trennung der Niederlande von England und deren Vereinigung mit Frankreich. Die erstere hat nur die unbeschränkte Herrschaft der Britten auf den Meeren vermindert, die letztere war vorübergehend und von keinen bleibenden Folgen.

b. Im Norden ist das Gleichgewicht der mit einander rivalisirenden Mächte, Oesterreichs, Rußlands und Preußens, durch die Hinopferung von Polen bisher erhalten worden.

5. Der Friede in den Jahren 1801 und 1802, durch welchen ein kurzer Stillstand in dem französischen Revolutionskriege eintrat, und die im Jahr 1803 wieder erfolgte Erneuerung desselben, erhoben Frankreich 12 Jahre lang zu einer größern Uebermacht auf dem Continent, als es je gehabt hat; erst nach langwierigen schweren Kämpfen ist auf demselben durch die Friedensschlüsse von 1814 und 1815 das ehemalige Gleichgewicht wieder hergestellt worden.

Register.

NB. Die Zahlen, welche mit b bezeichnet sind, sind im zweyten Bande nachzuschlagen.

A.

Aachen 131. 466. 481. b 88. 125. 219. 221. 288. 331 f. 355.
Aargau b 427.
Aarhuus 126.
Abdiard 513.
Abbasiden 198.
Abdallah 200.
Abdallah Ben Muslim 205.
Abdallah E. Badis 205.
Abdallaziz 194.
Abdolmalik 205.
Abdolmumen 535.
Abderrahman 85. 198 f.
Abderrahman, Chalife, 211.
Abderrahman III. 200.
Abdul Hamid b 273.
Abel 566.
Abensberg b 538.
Aberkrombie b 377. 431 f.
Absalon E. v. L. 564. 568.
Abu Jahia Mohammed 206.
Abu Jakub 535.
Abu Jusuph 535.
Abu Obeidah 283.
Abu Omar Ebad 205.
Abukir b 446 f. 449 f. 457.
Abul Abbas al Hakam 201.
Abul Casim Mohammed 205.
Abul Hakar Dschahur 205.
Acerragia 173.
Achmed 205.
Acre s. Akre.
Adda b 366. 468.
Adelbert von Bamberg 121.
Adelbert B. S. 129.
Adelbert E. v. B. 136.
Adelbert E. v. M. 141. 430.
Adelbert, Glaubensprediger 600.
Adelheid 149.
Adolph von Nassau 460.
Adolph IV. von Sch. 565.
Adrianopel 283. 619. 623. 648.
Adriatisches Meer 5. 8. 148. 166.

166. 178 f. 298. 367. b 412. 447. 497.
Aegeiſches Meer 293.
Aegypten 180. 267. 280. 283. 323. 369. 480. 532. 623. 650. b 273. 279 f. 283. 445–450. 495. 498. 501.
Aeneas Sylvius, 476.
Afrika 25. 71. 184 f. 187. 189. 193. 196. 198 f. 207. 273 f. 276. 279 f. 283. 491 f. 536. 560. b 292. 303 f. 312. 318.
Aglabier 167.
Agnes B. H. IV. 136.
Agnes Sch. K. H. V. 430.
Ahmed Kiuprili b 156 f.
Ahmed I. b 152.
Ahmed II. b 153. 155. 159.
Ahmed III. b 266 f.
Ahrenberg, Herz. v. b 543.
Aiguesmortes b 35.
Aire b 146.
Aiſtulph 150–152. 166. 173.
Akadien b 225. 288. 292.
Akazien 307.
Akbah 283.
Akiermann b 278.
Akka 536.
Akre 173. 530. 601.
Aland b 197.
Alanen 183–185. 188. 213. 313.
Alarich 184. 187. 273.
Alarich II. 34. 188. 190.
Alava b 365.
Alba, Herz. v. b 47–49. 54. 168.
Albanien 297. b 267. 280. 412.
Albanier 623.
Albemarle, Gr. b 147.
Albero, E. v. Tr. 432.
Alberoni, Card. b 201. 203.
Albert V. H. v. B. b 214.
Albigenſer 340. 367.
Albigeſium 340.
Alboin 147. 149.
Alborno, Gilg, 517.
Albrecht der Bär 434. 436. 604 f.
Albrecht v. Brandenb. D. b 62. 176. 209.
Albrecht Friedrich v. B. L. b 209.
Albrecht der Glaubensprch. 600.
Albrecht, Biſch. v. L. 609.
Albrecht, Churf. v. Mainz b 63.
Albrecht, Pr. v. Mekkl. 574. 581 f.
Albrecht v. Oeſterr. 460 f. 635.
Albrecht II. 475. 632.
Albuhera b 533.
Albuquerque b 531.
Alcala de Henares 541.
Alcantara, Ritterorden, 538. 552.
Alcazar Ceguer 560.
Alcholm 582.
Alemannen 5. 10. 15. 27. 36. 44. 77. 82.
Alemannier 83. 115. 120.
Alemanniſches Geſetzbuch 35.
Alençon 364.
Aleppo 290. b 279.
Aleſſandria b 422. 463. 485.
Aleſſandrino b 149.
Alexander, K. v. Byz. 286.
Alexander Newsky 596.

Alexander von Parma b 50. 53.
Alexander, Kais. v. Rußl. b 494. 510. 542. 545-552. 566 f. b 577.
Alexander (Witold) 608.
Alexander III., P. 499. 537 f. 557. 567.
Alexander III., K. v. Sch. 235. 425.
Alexander, S. C. III, v. P. 593.
Alexander V. 470.
Alexander VI. 518. 561. 650. b 22. 24.
Alexander VIII. b 132.
Alexandria in Aeg. 330. 488. 528. 650. b 446 f. 498.
Alexandria in Ital. Alessandria 499. b 465.
Alexei b 178.
Alexius Comnenus 293. 612.
Alexius E. D. A. B. C. 617.
Alexius Comn. I., K. v. Trapez. 626.
Alexius Comn. II. 614.
Alexius II., K. v. Trapez. 626.
Alexius III., Br. v. J. A. 614-617.
Alexius III., K. v. Trapez. 626.
Alfons s. Alphons.
Alfred d. Gr. 49. 67. 220 f.
Algarbien 535 f. 557 f. b 290.
Algarve 536 s. Algarbien.
Algier b 36. 130.
Ali 202.
Ali Bey, b 273.
Aliubarotta 559.
Allemand b 393.
Allodium 29-31. 52 f. 60. 79.
Almamun 284.
Almansor 208.
Almanza b 144.
Almeida b 292. 538.
Almeria 206. 534.
Almotamed 202 f.
Almus 301. 303. 627.
Alp Arslan 290.
Alpen b 30. 35. 149. 332. 366. 392. 395. 409. 485.
Alpes maritimes b 332.
Alphons v. Castil. 433 448. 535. 573.
Alphons, H. IV. Br. 543.
Alphons I. K. v. P. 557.
Alphons II. K. v. A. 545. b 20.
Alphons II. K. v. P. 558.
Alphons III. K. v. A. 547.
Alphons III. K. v. P. 558.
Alphons IV. z. L. 557.
Alphons IV. K. v. P. 558.
Alphons V. K. v. A. 524 f. 550.
Alphons V. K. v. P. 560.
Alphons VI. 204 f. 213. b 284.
Alphons X., d. Weise, 539.
Alphons XI. 335. 540.
Alt Breisach b 490.
Alt Castilien 202. 204-206. 208 f. 213.
Alt Galizien b 541.
Alt Mark, Alte Mark, 69. 113. 123.
Altranstädt b 188.
Aluta 7. 302. 313. b 267.
Alvarez, Mariano b 531.
Alvaro di Luna 542.
Alvinzy b 406 f.

Amalarich 188.
Amalfi 167.
Amalia von Heſſen-Caſſel b 108.
Amazonenfluß b 148.
Ambazuktir 308.
Amberg b 404.
Amboina b 429.
Amboiſe b 76.
Amerika 8. 561. b 13. 89. 41–43. 139. 161. 170. 221. 235. 285. 292. 297–319. 371. 497.
Amida 290.
Amiens b 495 501 f.
Amru 205. 283.
Amſterdam b 112. 126. 307. 354. 543.
Amund 575.
Amurath 629.
Anaklet II. 171. 431 f.
Anaſtaſius I. 272. 278. 308.
Anaſtaſius II. 280.
Anatolius, Patriarch, 272.
Anciam b 516.
Ancona ſ. Ankona.
Ancyra 624. 648.
Andaluſien 194. 200. 206. b 57.
Andaye b 31.
André, St. Marſch. b 74 f.
Andreas Dandolo 305.
Andreas Paläologus b 22.
Andreas II. K. v. U. 628.
Andreas III. K. v. U. 630.
Andronikus Comnenus 614. 617.
Andronikus d. J. 622.
Andronikus Paläolog. 621.
Andronikus IV. 623.
Angeln 35. 216. 219. 251 f.
Angelſachſen 10. 27. 45. 218.
Angouleme 363.
Angouleme, Herz. v. b
Angoumois 373.
Anhalt, F. v. b 63.
Anion 190.
Anjou 364. 387 f.
407. 419. b 20. 148.
Ankona 166. 518 b
407. 420. 486. 489.
569.
Anna v. B. T. F. I. b
Anna von Bretagne
395 f. b 21.
Anna v. Boleln b 83.
Anna, K. v. E. b 145.
Anna, K. v. R. b 250.
270.
Anna, Infant. v.
b 119.
Anſelm E. v. C. 226.
Ansgarius v. Corvey
243.
Anſon b 221.
Anſpach b 510 f. 515.
Anten 6. 300.
Anthemius, Kaiſ. 277.
Anthemius Patricius
Antigua b 376.
Antillen b 293. 306.
318. 371. 374.
Antiochien 290.
Anton, Erzh. v. Oeſter.
510. 541.
Anton von Navarra b
Antwerpen b 112. 445.
Aoſta b 366.
Apamea 290.
Apenninen 166. b 366.
Apſimar 280.
Apulien 167–170.
439 f. 445. 488.
520. 531.

Aquil b 367 f.
Aquila 523.
Aquin 173.
Aquitanien 67. 83. 88. 94. 97. 100. 197.
Arabber 25. 44. 66. 71-73. 82. 95. 99. 149. 151. 179 f. 190. 193-207. 210-213. 279-284. 287. 289 f. 309. 324. 332. 506. 509. 533-537. 540. 545. 548 f. 552 f. 556 f. b 41.
Arabien 207. b 283.
Arabisches Spanien 195-206. 533-536.
Aragon, Aragonien 199-203. 207. 209-213. 393. 512. 535 f. 544-553. b 39. 143.
Aranjuez b 526.
Arau b 424 f. 427.
Arbuthnot b 310 f.
Arcadius 271.
Archangel 589 b 168.
Archipelagus 528. 617. b 159. 272. 447.
Arcis für Aube b 565.
Arianer 27 f. 36. 151. 175. 190. 276.
Arigisus 153.
Arkadius 271.
Arles 95. 197.
Arlesberg b 403.
Armenien 290. 307-309. 439.
Armentieres b 125.
Armorika 44.
Armoriker 77.
Arnheim b 103.
Arnold b 305. 310.
Arnold von Brescia 539. 484. 489. 513.
Arnulf 71. 115. 117 f. 122. 154. 302. 313.
Arnülf v. B. L. S. 120. 123.
Arpad 301.
Arpi 173.
Artois 95. 364. 388. b 33. 121.
Artois, Br. L. XVI. b 324 f. 327. 349.
Artois, Gr. v. b 568.
Arthur von Bretagne 370. 402 f.
Arzilla 560.
Asan 640.
Aschhausen b 90.
Asien 7. 16. 267. 273. 289-291. 300. 309. 323 f. 331. 480 f. 491 f. 531. 578. 624. 644. b 13. 155. 163. 279. 497.
Askanen 464.
Askloha 117.
Asoren 560.
Asov b 159 f. 185. 192. 266. 268. 270. 273 f.
Aspar, Patricius, 271.
Asparuch 296.
Aspern b 539 f.
Assientotractat b 148. 173. 213. 285 f.
Asti 72.
Astrakan 598.
Asturien 190. 195. 202. 206. 210.
Asturien, Prinz v. b 526.
Atelkuzu 297. 301 f. 310. 313.
Atax 184.
Atel 308.
Ath b 125. 219.
Athanasgild 189.

Athaulf 184. 187.
Athen 279.
Athenais 271.
Atil 312.
Atlantische Meer b 370. 385.
Atol 308.
Attalia 618.
Attila 274. 276. 307.
Aubin, St. 396.
Auerstädt b 516.
Augsburg 126 455. 480. b 60. 64. 68. 70. 106. 234. 491.
Augsburgische Confession b 64 f. 88.
August II. K. v. P. b 205. 248.
August III. K. v. P. b 205 f. 249. 268.
Augustin, Abt, 218.
Austerlitz b 509 f.
Austrasien 67. 74. 83.
Autbert 45.
Auvergne 364.
Auxerre 389.
Avaren 7. 86, 266. 279. 281 f. 294–296.
Aversa 68. 170.
Avignon 341 f. 367. 418. 463. 468 f. 516. b 132. 247. 408. 535.
Azan 619.
Azincourt 374.
Azoren 560. b 430.
Azov 491.

B.

Baaden s. Baden.
Baad s. Bar.
Babylon
Bacciochi b 505.
Badajos 205. b 538.
Badalloz 205.
Baden 119. b 506. 50[illegible] 510. 561. 578.
Baden, Markgr. v. b 40[illegible]
Baden i. d. Schw. b 150.
Badis 205.
Bätika 184 f.
Bagdad 204. 289 f. b 27[illegible]
Bagler 571.
Bagnarea 173.
Bagration b 547. 578.
Bahama Inseln b 314. 3[illegible] 319.
Bahus b 184.
Baiern 5. 10. 15. 27. [illegible] 71. 74 f. 78. 82. 84. 8[illegible] 115. 118–120. 126. 13[illegible] 137. 149. 295. 431. 43[illegible] 438. 456. 464. 49[illegible] 67. 96. 104. 106. 1[illegible] 112. 142. 158. 205. 2[illegible] 212 f. 216 f. 238. 40[illegible] 406. 413. 508. 510 537. 557 f. 561.
Baiern, Churf. v. b 141 150. 213.
Baiersches Gesetzbuch 35.
Baillie b 309.
Bains, les., b 388.
Baireuth b 511. 578.
Bajessid Ilderim, Sultan 623 f.
Bajessid II. 650. b 2[illegible] 152.
Balangiar 308.
Balduin, Gr. v. Fl. [illegible] Henneg. 616.
Balduin I. K. d. Lat. 61[illegible]
Balduin II. K. d. Lat. 61[illegible] 621.
Balearische Inseln 536. 5[illegible]
Balearisches Königreich 54[illegible]

Ballen

Ballenſteros b 531.
Balliol, Haus, 425.
Balliol, Eduard, 426.
Balliol, Johann, 425.
Baltiſches Meer 282.
Bamberg 441. b 514.
Banda b 429.
Bannat b 159. 267. 276.
Banner b 108 f.
Bantribai b 438.
Bar b 206.
Bar in Podol. b 252 f. 271.
Barbados b 376. 431.
Barbarey 559.
Barcelona 95. 187. 209. 211 f. 545. b 135. 142. 199.
Barclay de Tolly b 547.
Bardewyk 455.
Bardi 507.
Barenberg b 99.
Bari 168.
Barnet 422.
Barneveld, Olen b 52.
Barras b 442. 481.
Barri, du, b 321.
Barrington b 313. 316.
Barterland 602.
Barthelemy b 365. 442.
Bartholomäus Nacht b 78.
Baſel 143. 343. 386. 474–477. b 59. 240. 357. 365. 423. 425. 427. 568 f. 577.
Baſel, Bisth. b 329. 423. 426. 428.
Baſilicius 272.
Baſilius (Waſſilei) 598.
Baſilius I. 286.
Baſilius II. 287. 289–291.
Baſilius II. K. v. Trapez. 626.
Baſſano b 406.
Baſſe-Terre b 376.
Baſtan b 363.
Baſtard von Orleans 377.
Baſtia b 383. 435.
Batavia b 429.
Bataviſche Republ. b 429. 495. 501. 505.
Bathori, Stephan b 176.
Batu 596 f.
Bauzen b 553.
Bayern ſ. Baiern.
Bayonne b 363. 525. 527 f. 560.
Bazarſchik b 274.
Beaulieu b 391. 393. 395 f. 398 f. 402. 434.
Beauharnois Eugen, Vicek. v. Italien b 505. 537–540. 551. 559. 569.
Beauvoiſis 350.
Beda 11.
Bedfort, Herz. v. 375 f. 389.
Beira 208. 557.
Beket, Thomas 400.
Bela K. v. U. 643.
Bela IV. 649.
Belgien b 45. 53 f. 201. 328 f. 331 f. 336 f. 344. 351. 412. 490.
Belgrad 293. 638. 649. b 152 f. 159. 208. 267–270. 277.
Beliſar 186. 278. 275 f. 278 f. 281.
Belleiſle b 212. 214.
Belleiſle, J. b 290. 292. 349.
Bellegarde b 338. 361. 559.
Belleville b 565.
Belſk b 254.

Bencolen b 504.
Bender b 191–193. 195. 272. 278.
Benedict IX. 63.
Benedict XII. 463.
Benedict XIII. 470.
Benedictiner 46 f. 84. 304.
Benjamin von Tudela 331.
Benevent 68. 71. 150. 152 f. 168. 170. 173 f. 512. b 247.
Bengalen b 292. 294.
Bennigſen b 519. 557.
Berber 198.
Berbice b 504.
Berchtolsgaden b 540.
Berengar 129.
Berengar v. Fr. 154. 158.
Berengar I. 155.
Berengar II. 155.
Beresford b 568.
Bereſina b 550.
Berg b 90. 361. 392. 511. 529.
Bergamo 531. b 412. 414 f. 419.
Bergen 481. 573.
Bergen b. F. b 230.
Bergenopzoom b 219. 353.
Bergſtraße b 113.
Berlin b 516. 523. 551. 555 f.
Bermudes II. 208.
Bermudes III. 209. 537.
Bern b 424–428.
Bernadotte, Pr. v. Ponte Corvo b 453. 517. 554–557.
Bernhard v. Anhalt 438.
Bernhard v. Clairveaux 339. 495. 513.
Bernhard K. d. M. N. 90.
Bernhard, der kleine, b
Bernhard, St. b 485.
Bernhard v. Weimar b
107 f. 120.
Bernward 133.
Berthier b 420. 445.
Berthold, H. v. B.
Berthold St. d. K.
Bertrand ſ. Gueſclin.
Bertrand de la Cure
Bertrandilla, Donna,
Beſançon 197. b 131.
Beſſarabien 301.
Bethlen, K. in
b 98.
Bethune b 146. 149.
Beurnonville b 392.
Bevern, Pr. v. b
Beziers 365.
Bialyſtocker Kreis b
Biccoco b 30.
Bidaſſoa b 363.
Biezun b 518.
Bigorre 365.
Bihar 316.
Bilbao b 365.
Bilderſtreit 268.
Billingiſche Güter
Biloner 18.
Binche b 125.
Bing, Adm. b
Birger 578–580.
Birkenheimer 571.
Biscaya 189. 206. b
290. 365.
Biscayiſche Meer b
387.
Biſſent 312.
Biſſingen b 345.
Bithynien 617. 622.
Bitſch b 345.
Blanka 550.

Blanket b 389.
Blechingen 569. b 184.
Bleda 274.
Blenheim b 142.
Blois b 73.
Blomie b 538.
Blücher b 516. 555. 563-565. 573-576.
Bobbio 173. b 366.
Boccage b 347.
Böhmen 6. 15. 17 f. 69. 113. 115. 117. 120. 126. 460-462. 466 f. 472-474. 601. 636. b 17. 89. 91. 93-96. 103. 199 f. 213. 215-217. 226. 239 f. 538. 541. 556.
Böhmen, Herzogth. 117.
Bog 7. 300. 310. 313. b 274.
Bogislaus XIV. b 109.
Bogilo b 395.
Bolesiny 126. 590.
Boleslav Chrobri 261 f.
Boleslav III. 501.
Bologna 335. 474. 487. 492. 496. 518. b 64. 399 f. 402. 407 f. 413. 420.
Bombay b 221.
Bomparo b 451.
Bonaparte, Hieronymus, b 513. 521 f. 564.
Bonaparte, Joseph, b 488. 490. 512 f. 528-534. 560. 564.
Bonaparte, Ludwig, b 513. 543.
Bonaparte, Napoleon, b 393-404. 406-414. 417-419. 422. 434. 445 f. 448. 479. 481-485. 493. 500-576.
Bonapartisten b 576.
Bonde 576.
Bonifacius, Bisch. 175.
Bonifacius, d. Heil. 37. 45. 47. 83.
Bonifacius, Gr. v. Montf. 615-617.
Bonifacius, P. 83.
Bonifacius v. St. 185.
Bonifacius v. Tusc. 187.
Bonifacius VIII. 65. 318. 340 f. 367. 410.
Bonn b 355.
Bonnier b 442.
Bonnivet b 30.
Boppard 445.
Borgheſe b 505.
Borgoforte b 486.
Boris Gudenow 588.
Boriſow b 550.
Bormio b 419.
Bornhövede 443. 566.
Borodino b 353.
Bortel b 353.
Bosnien 17. 631 f. 649.
Bosnier 6. 623.
Boſo 95. 97. 182.
Bosporus 311.
Boſton b 298 f.
Bosworth 423.
Bouchain b 146 f.
Bouille, Marq. v. b 303. 312.
Bouillon ſ. Gottfried.
Boulogne 365 b 36 f. 503.
Boulon b 361.
Bourbon, Connetable von, b 30-32.
Bourbon, Haus, b 30. 137. 201. 220. 235. 247. 285. 290. 304. 580.

Bourbon, Jus. b. 371. 429 f. 449.
Bourbons b 72 f. 76. 80. 506. 567–573.
Bourdeaux 187. 197. 370. 377. b 335. 344. 568.
Bourges 386.
Bourgogne 388.
Bourgoing b 333. 362. 364.
Bourgoyne b 301.
Bouvet b 438.
Bovius 443.
Boxtel b 353.
Bozner Thal b 410.
Braak b 429 f.
Brabant b 48. 112. 143. 277. 352 f. 505.
Brabanter 231.
Brabanzonen 395 402.
Braclau b 262.
Braganza, H. b 57. 284.
Brandenburg 17. 464. 466. 601. b 90. 102. 109. 112. 125 f. 193. 209 f. 229. 231. 237.
Brandenburg = Anspach b 209.
Brandenburg, Mark, 607.
Brandenburg, Markgr. v. 436.
Brandenburger 602.
Brandewyne b 301.
Brasilien 562. b 55. 165. 242. 284. 525.
Braunau 489.
Braunau, Abt von, b 91.
Braunschweig 445. 481. b 517. 522. 561.
Braunschweig, Erbpr. v. b 233. Herz. s. Friedrich.
Braunschweig = Lüneb. b 112.
Braunschweiger b 227 f.
Braunschweigische Allodialgüter 431.
Breckespere 572.
Breda b 53. 172. 221.
Bregenz b 403.
Breisach b 112. 131. 136. 150.
Breisgau b 413. 490.
Bremen 132. 456. 60[illegible] 112. 184. 193 f. 357. 491.
Brescia 339. 446. 487. 531. b 412. 415.
Breslau b 211. 214. 232. 234. 236. 519.
Brest b 309. 313 f. 438 f. 440. 445. 476. 523.
Bretagne 77. 95. 374. 393. 403. 423. b 290. 347 f. 350. 481.
Bretagner 229. 398.
Bretigny 373. 413.
Breton, Cap, b 221 f. 292.
Briars = Creek b 303.
Bridport b 386 f. 43[illegible] 440. 476.
Brie 381. 387. 392.
Brieg b 209. 211. 519.
Briel b 48. 51.
Brienne b 563.
Brienne, K. v. J. 619.
Brienne, Gr. v. b 323.
Brindisi 531.
Brissac St. v. P. b 8[illegible]
Britannien 5. 22 f. 36. 231. 580 f. s. England.
Britannier 250.
Britten 44. b 281. s. Britannien. England.

Brogli

Broglio, Marsch. b 233.
Brömsebroo b 109. 179. f. 197.
Brown, Feldm. b 226.
Bruce, Haus, 425.
Bruce, David 426.
Bruce, Robert 426.
Bruck b 539.
Brügge 481. 491.
Brünette, la, Fort, b 366.
Brünn b 509.
Brüssel b 29. 219. 352. f. 571. 575.
Bruix b 445.
Brun, le, b 482.
Brune b 427. 456.
Brunnen b 428.
Bruno 128.
Bruno, H. v. L. 131.
Bruntrut b 329. 423.
Brups, Peter v. 339. 367.
Brzesc b 261. 263 f.
Bucharest b 273 f. 546.
Buchdruckerkunst 333.
Buckinghamshire b 568.
Buckowina b 276.
Bucquoy b 93.
Buda 636. b 154.
Bückeburg b 227.
Bug b 264.
Bülow b 555–559. 574.
Bürgerstand 352–362.
Bulgaren 7. 148. 261. 266. 281–283. 286 f. 289 f. 295–297. 300–302. 307. 615. 618. 620. 623. 639 f.
Bulgarey 628.
Bulgarien 314. 316.
Bulgarus 496.
Bundesacte b 571.
Bundestag, Bundesversammlung b 579
Burchard v. Schw. 123.
Burges 202. 208 f. 541. b 534.
Burgund 23. 74. 83. 95. 97. 100. 108. 113 f. 122. 134. 197. 351. 388. 393. 439. 482 b 21. 27. 31. 33. 131.
Burgund, H. v. 374.
Burgund, K. v. 517.
Burgunder 5. 10. 23. 27 f. 35 f. 44. 77 f. 625.
Burgundisches Gesetzbuch 35. 105.
Bussaco b 533.
Bussy b 312.
Bute b 292.
Butrinto b 412.
Byron b 303 f.
Byzantiner 7. 9. 23. 68. 71. 132. 151 f. 189. 266–297. 301. 303. 308–312. 314. 510. 612–628. 634. 639 f. 648.

C. vergl. K.

Cabo tormentoso 561.
Cabot b 167.
Cadan b 66.
Cadix 538. b 169. 304 f. 317. 434. 436. 439 f. 508.
Cäsar Borgia b 24.
Caffa 491. 510. 650.
Cagli 173
Cairo b 446.
Cajetan b 60.
Calabrien 167 f. 170. 439. 488. 500. b 167 f. 170. 573.
Calais 373. 377. 413. 420. b 30, 72. 443.

Calasagnazar 208.
Calatrava, Orden, 537. 552.
Caledonier 216. 239.
Calenberg b 99.
Calixt II. 141.
Calixtinisches Concordat 450.
Calonne b 322 f.
Calvados b 335. 343.
Calvi b 383. 459.
Calvin b 15. 71.
Cambaceres b 482.
Cambiaso b 418.
Cambray b 25. 28. 33. 203.
Camden b 305.
Camden, Lord, b 437.
Camin b 112.
Campbell b 570.
Camperdun b 444.
Campo Formio b 412-414. 416. 419. 423. 444. 453. 490.
Campanien 488.
Campechebay b 286.
Canada b 225.
Canarische Inseln 540.
Candia 528. b 155.
Canonisches Recht 336 ff.
Canossa 129. 138.
Canterbury, Erzb. 403.
Cap, s. Vorgeb. der guten Hoffnung.
Cap Breton b 221. 289. 292.
Cap François b 373.
Cap Henry b 310.
Cap St. Nicolas Mole b 432 f.
Cap Passaro b 202.
Cap St. Vincent' b 385. 439.
Capet, s. Hugo.
Capetinger 103-110. 351. 413.
Capua 68. 148. 153. 166. 170. 173 b 460.
Capverdische Inseln 560. b 312.
Carara b 505.
Carbonara b 418.
Carcassonne 365.
Carleton b 316.
Carlowitz b 153. 160. 28
Carlstön b 299.
Carnot b 340 f. 351. 4
Carolin b 91
Carpi b 142.
Carrara b 413.
Carteaux b 366.
Carteret b 214.
Carthagena b 286. 436.
Carthago 184 f.
Casalta b 435.
Casimir d. Gr. 592. 6
Casimir III. 592 f.
Caspische Meer 6. 650.
Cassino 82.
Cast, St. b 289.
Castelfranco, Pr. v. b 3
Castiglione b 403.
Castilien 206 f. 209 f. 5
543. 551-553. 55
39.
Castilla 210. 537.
Castro 518.
Catalonien, Catalonier, 9
188. 202. 209. 21
545 f. b 17. 57. 1
147. 362.
Cattnat b 142.
Cattaro 531. b 412.
Caub b 563.
Cayenne b 371.
Cents b 366.
Cephalonien 531. b 4
496.

Serdagne 216. 546. 550. b 21.
Seret, b 361.
Serigo b 412. 496.
Serisolles b 36.
Sesena 173. b 402.
Seuta 193. 491.
Seva b 366. 368.
Sevallos b 527.
Seylon b. 164. 429. 495.
Shair 131.
Shalcedon 272.
Shalib 283.
Shalons s. l. Marne b 563 f.
Sham b 113.
Shambery b 384.
Shampagne 381. 387. 392. b 22. 329.
Shampionnet b 459. 461. 468.
Shanikow b 387. 389.
Sharente b 333.
Sharesm 315.
Sharette b 347. 851.
Sharite, la, b 76.
Sharleroi b 125. 149. 368.
Sharlestown b 303. 305. 315.
Sharolais, Gr. v. 390.
Shartres 365. 387. b 88.
Shateau Cambresis b 82. 351.
Shateau Dauphin b 149.
Shatillon b 563 f.
Shauvelin b 333.
Shavigni b 215.
Shazaren 7. 266. 295. 301. 307-313. 315.
Sheim b 264.
Sherbourg b 289.
Sherson b 256. 275. 450.
Chersones 628.
Chersoniten 318.
Chesapeakbay b 310 f.
Chiari b 142.
Chieresko b 56.
Childerich III. 82.
Chili b 39.
Chillan b 425 f.
Chidasmynth 206.
Chiogga 530.
Chios 612.
Chiusa b 409.
Chlodowich 27. 36. 43 f. 74. 77. 80. 188. 219.
Chlotar I. 80.
Chlotar II. 89.
Choczim b 155. 268. 272. 276.
Choiseul b 243. 290. 292.
Chopon 313.
Choraboe 313.
Chotesitz b 213.
Chouans b 347-351. 481.
Chowaresm 647.
Christburg 609.
Christenthum 26. 45.
Christian, Adm. b 431.
Christian v. Anh. Bernb. b 89. 95 f.
Christian, H. v. Br. b 96-98.
Christian I. a. d. H. O. 584 f.
Christian II. d. Böse, 584. 586. 588.
Christian III. 588. b 21. 178.
Christian IV. v. D. b 98 f. 101. 179.
Christina, K. b 115. 183.
Christoph, G. v. O. 588.
Christoph, St. b 173. 313. 318.

Christoph I. 566. 569.
Christoph II. 567. 569.
Christoph III. v. Baiern 584 f.
Chrobaten 6. 282. 295.
Chrowaten 18.
Chrysaph 271.
Chur Brandenburg b 210.
Chur Cöln b 125. 141. 150.
Chur Pfalz b 113. 132.
Chur Sachsen b 63. 66. 106-108.
Chur Trier b 132.
Churfürst v. Mainz b 68.
Cilicien 290. 613.
Cimabue 333.
Cimbern 238.
Cisalpinische Republik b 412. 415-417. 419. 422. 464. 486. 490. 500.
Cistercienser 576.
Cindad Rodrigo b 534.
Civita Castellana b 459.
Civita Vecchia b 445. 534.
Clairfait b 352. 355. 358-360.
Clarence, H. v. 422.
Clarendon 400. 417.
Clauzel b 534.
Clemens IV. 522.
Clemens V. 516.
Clemens VI. 464.
Clemens VII. 552. b 30. 64.
Clemens VIII. b 33.
Clemens XIII. b 242. 244. 246 f.
Clemens XIV. b 246.
Clement, Jakob, b 80.
Clephis 149.
Clermont 576. b 230.
Clermontois b 329.
Cleve b 90. 511. 515.
Cleven b 419.
Clinton b 301. 303. 305. 310 f.
Clissow b 188.
Cloud, St. b 481.
Clue, de la, b 290.
Clügny s. Odo.
Cobenzl, Gr. v. b 413. 4[illegible] 488. 490.
Coblenz 117. b 325 f. 33[illegible] 355.
Coburg, P. v. b 336.
Cochin Chinsurah b 42[illegible]
Codja-Effendi 649.
Cölestin IV. 446.
Cölibat 65.
Cöln 77. 143. 455. 4[illegible] 481. b 113. 126. 2[illegible] 355.
Cöln, Erzb. 451.
Cognac b 76.
Collan b 429.
Cola, s. Constantia; Rie[illegible]
Colberg b 234. 519 f.
Colbert b 123. 128 f. 1[illegible] 172. 320.
Coligny b 73. 77. 81.
Colli b 368. 391. 394.
Collin b 228.
Colloredo b 556.
Colman, Glaubenspr. 45.
Colman, K. v. U. 627.
Colonna 517.
Colpoy b 386.
Columban 45.
Columbus 561.
Comacchio. 178.
Combe s. Lacombe.
Comersee b 464.
Comino b 496.
Comnene. 291.
Comnene, K. v. Trap. 6[illegible]

Com

ompiegne 185. 379.
ompostella 537.
oncord b 299.
onde b 121. 129. 327 f.
ondé, L. b 337. 352.
ondé, Herz. b 208.
ondé, Prinz v. b 349.
ondier 6
onfians b 57. 121. 290.
onformisten b 86.
ongo 561.
ont b 465.
onnaught 237.
onnecticut b 318.
onrad, Gr. v. Paris 97.
onsilium formatum b 105.
onstans II. 280.
onstantia, E. v. N. u. S. 438. 440. 499.
onstantia Rog. II. T. 519 f.
ontades b 230.
onti, Pr. v. b 217.
ontinentalsystem b 523-525. 534. 536. 541-545.
oote b 812.
openhagen b 194. 390.
orbach b 233.
orbeil b 341.
orbeiler b 335.
ordova, Don, b 304. 310.
orduba 189. 196. 199-201. 203-205. 534-536. 538.
onero, b 416.
ornwallis 24.
ornwallis, A b 386.
ornwallis, L. b 300. 305. 310 f.
oromandel b 164.
orsika 173. 510. b 382. 401. 484 f.
Corte b 383.
Cortenuova 446. 501.
Cortez b 41.
Corvey b 522.
Corvinus, Matth. 630.
Cosby b 380.
Cosel b 229.
Cosmus v. Medic. 907.
Cosru Anuschirwan 308.
Costnitz 343. 470-473. 499 f. b 59. 69.
Costnitz, Friede, 438.
Cothuser Kreis b 521.
Courtrai b 125. 131.
Cranmer b 84.
Crecy 373. 380. 413.
Crema 497. 531. b 412.
Cremona 72. 488. b 27.
Crespy b 87.
Creta s. Kreta.
Crevecoeur b 353.
Creveld b 230.
Croix, de la, b 441.
Cromwel b 57. 169-171.
Cronstadt b 387.
Cuba b 291.
Cuesta, la, b 532.
Cüstine b 332. 337.
Cüstrin b 102.
Culmer Gebiet 602.
Cumberland 24. 234.
Cumberland, G. b 227 f.
Curacao b 430.
Curtis b 438.
Cuxhaven b 357. 390.
Cypern 280. 283. 290. 293. 325. 511. 531. 615. 649.
Cyrillus 310.
Czarnowo b 518.
Czaslau b 213.
Czechen 6. 118.
Czenstochowa b 269.

Czerni Georg b 282.
Czernikow b 549.

D.

Dacien 16 f.
Dacien, traj. 70. 187. 282. 294 f.
Dänemark 5. 14 f. 45. 66. 238 f. 248 - 252. 258 f. 341. 563 - 570. 588. 604. 610. b 36. 63. 65. 70 f. 85. 109. 163. 178 - 182. 184 f. 187. 193 - 198. 204. 236. 239. 248. 306. 309. 390. 494. 559. 578.
Dänen 5. 27. 43. 48. 66 f. 124. 218 - 223. 234. 239. 255 263. 455. 610. b 193. 554. 558.
Dagobert I. 75. 81.
Daken 18.
Dalmatien 180 f. 281 f. 294. 306. 531. 629. 631 f. 637. b 160. 267. 412.
Damaskus 194. 196. 199.
Dampierre, F. G. b 337.
Dampierre, K. G. b 93.
Dandolo, Andr. 305.
Dandolo, Heinr. 615 f.
Danton b 335. 347.
Danzig 481. 565. b 254. 261. 519 - 522. 544. 551.
Darby b 310.
Dardanellen b 272. 450.
Dardanien 314.
Darmstadt b 561 f. Hessen.
Daru b 517.
Daun b 228 f. 231 f.
Dauphine b 366.
David Bruce 413. 426.
David, E. d. A. E. 617.
David, K. v. Sch. 398.
David Comnen., K. v. Tr. 626.
Dabiyawich b 406.
Davoust b 517. 538. 547. 550. 554. 558.
Decretum Gratiani 336.
Dego b 368. 394.
De la f. Cine; Croix; Force; Marche; Torre; Valette.
Delaware b 318.
Delphinat 95. 97. b 148.
Demarkationslinie b 357 f.
Demerary b 311 f. 430. 504.
Demetrius, K. v. Th. 619.
Demetriuse, falsche b 178.
Denain b 147.
Denis, St. b 76.
Derewlanen 18.
Desaix b 445. 486.
Desiderius 85. 152. 173.
Desirade b 292.
Desirantes b 371.
D'Estaing b 303 f. 378.
D'Etampes b 36.
D'Etrées b 227. 235.
Dessau b 63. 98.
Dessau, Pr. v. b 210. 218.
Dettingen b 214.
Deutsche 13 - 15. 25 f. 37. 45 f. 110 - 144. 185. 304. 623. 629. b 16. 159.
Deutsches Reich 610. b 44. 127. 133. 136. 150. 198. 205 f. 218. 236. 358. 413. 453. 503. 514. 581.
Deutschland 5. 25. 27. 36 f. 44 f. 47. 49. 52 f. 59. 67. 69. 71 f. 77. 80. 88. 91. 95. 110 - 144. 174. 197. 202. 237. 239. 251. 258.

258. 303. 319. 323. 330. 333 f. 339. 341. 343 f. 429. 482. 490. 492. 604. 611. 627. b 12. 38 f. 39. 40. 48. 60. 64. 69. 71. 85. 87–116. 122 f. 127. 130 f. 135 f. 141. 154. 157. 179. 183. 189. 193. 195. 236. 328. 384. 389. 391. 396. 402 f. 486. 490 f. 501. 503. 514. 568.
Deutsch Orden 321. 566. 569. 592. 596. 601–603. 607. 610. b 541.
Devins b 367. 383.
Diane von Poitiers b 36.
Diez 561.
Dieppe b 135.
Dietenhofen 116.
Dietrich, Markgr. v. M. 602.
Didier, St. b 566.
Dijon b 485. 566.
Djesna 309.
Digby b 311.
Dimanoir b 508.
Dionys, K. v. P. 553.
Dionysius Exiguus 11.
Dir 293. 310.
Dissidenten b 251 f. 256.
Ditmar 133.
Ditmarsen b 179.
Diu 562. b 164.
Dixmuiden b 131.
Dniepr 263–265. 309. 313. 316. 596 f. 642. b 590 f.
Dniester 6. 282. 296. 300. 310. 313. b 252. 278.
D'Oeyras b 242.
Doggersbank b 310.
Dolgoruki b 273.
Dominikaner 340.
Dominique b 288. 290. 292. 303. 318.
Domingo, St. b 221. 365. 371. 373 f. 376 f. 432. 504. 569.
Don 5. 7. 282. 296. 300. 311. 313. 316. 642.
Don Remi. 377.
Donau 5 f. 8. 13–15. 19. 74. 261. 267. 274. 283. 293–296. 301. 314. 316. 482. 613. 620. 640–642. b 160. 238. 270. 272 f. 486. 509.
Donauwerth b 89 f. 404.
Donez 311.
Donon b 421.
Doria, Andr. 511. b 32.
Doria, Peter 530.
Dornik b 184. 219.
Dortmund 481.
D'Orvilliers b 302. 304.
Douay b 125. 146 f.
Drake b 169.
Drau b 153. 270. 409.
Dresden b 217 f. 220. 223. 226. 231 f. 235 f. 546. 551. 556 f.
Driadiza 314.
Drutsch b 254.
Dryssa b 547.
Dschinkitschan 596. 647.
Du Barri b 321.
Dubieza b 276.
Dublin b 452.
Duero 198.
Dugommier b 361.
Duisburg 481. b 359.
Dumorbion b 365.
Dumouriez b 328 f. 332. 336.

Düna 265. 456. 606. 609. b 254.
Dünkirchen b 57. 146. 148. 222. 318. 345. 380. 384. 387. 389.
Düphot b 420.
Düpont b 529.
Düſſeldorf b 359. 405. 490.
Duncan b 387. 390. 429. 439 f. 444.
Dunkan 221.
Durlach, Markgr. v. b 96.
D'You b 350.
Dyleſluß 117.

E.

Easterlings 239.
Eberhard von Baiern 125. 127.
Eberhard, K. B. 121.
Ebro 44. 75. 86. 94. 211. b 560.
Eck b 60.
Eckenwald b 411.
Eckmühl b 538.
Edesheim b 356.
Edeſſa 290.
Edgar 222.
Edmund 234.
Edmund, letzt. Yngl. 575.
Edrik 218.
Edrisiden 202.
Eduard Balliol 426.
Eduard d. Bek. 223 f. 226. 416.
Eduard, K. v. P. 560.
Eduard, P. v. Wal. 373.
Eduard, ſchw. Pr. 413. 418.
Eduard I. v. E. 235. 408–412. 415. 425.
Eduard II. v. E. 412. 415. 426.
Eduard III. v. E. 342. 371. 378. 412–416. 418. 421. 424. 426. b 168.
Eduard IV. v. E. 399. 422.
Eduard V. v. E. 422 f.
Eduard VI. b 84. 168.
Egbert 217.
Egbert v. Weſtſ. 219 f.
Eger b 105.
Egmond, Gr. b 48.
Egmont b 444.
Eguy b 364.
Ehrenbreitſtein b 411. 414 453 f. 490.
Elba, J. 510. b 434. 436. 492. 567. 570. 572.
Elbe 5 f. 15. 44. 74 f. 134. 565 f. b 226. 228. 521–523. 543.
Elder 44. 250.
Eleonore K. M. T. 549.
Eleonore, geſch. Gem. Ludw. VII. 399.
Eliſabeth, E. T. 423.
Eliſabeth Chriſtine v. B. b 199.
Eliſabeth, K. v. E. 428. b 49. 51 f. 54. 75. 85 f. 167 f.
Eliſabeth, K. v. R. b 219. 227. 234. 250.
Eliſabeth, K. S. T. 634.
Eliſe b 505.
Elliat b 316. 383. 434 f.
Elmo, St. b 461.
Elphingſtone b 389. 430.
Elſaß 83. b 108. 112. 121. 127. 145. 216. 326. 346.
Elten b 515.
Emanuel d. Gr. 562.
Emeſa 290.

Emigranten b 334 – 336. 349 f. 357 – 359. 387 f.
Emir Soliman 647 f.
Emma 222.
Empecinado b 531.
Ems b 343.
Engelsburg b 32.
Engern 5.
Enghien, Gr. b 36.
Enghien, H. v. b 506. 541.
England 25. 27. 43 f. 48 f. 53. 59. 67 f. 72. 175. 202. 219 – 231. 234. 257. 239. 244. 251 f. 319. 330. 335. 341. 343 f. 367. 369 – 375. 379 f. 384. 387. 393. 397 – 428. 481. 492. 589. b 11. 42. 48. 52. 57. 65. 71. 83 – 86. 89 f. 98. 123. 125. 130. 133. 135 f. 138. 141. 143 f. 145. 148. 160 – 174. 197. 201 – 205. 213 f. 218 – 221. 225. 232. 235. 239. 278. 280 f. 284 – 319. 334. 336. 349. 351 – 354. 359. 365. 367. 370 – 391. 398 – 401. 428. 431 – 436. 458. 489 – 498. 501 – 503. 506 – 508. 511. 521 – 524. 538. 542 – 545. 554. 564. 567 f. 577. 581.
Ens 5. 15. 294.
Ens, Land ob der, b 541.
Entre Minho e Douro 208.
Enzersdorf b 540.
Epheſus 612.
Epirus 618.
Episcopalen b 86. 170.
Erbſtatthalter b 354.
Erchanger 120 f.
Erfurt 298. 480. b 516.
Erquel b 423.
Erich, K. in N. 235.
Erich a. d. H. d. F. 573.
Erich VII. d. P. 583. 585. 587.
Erich XIV. 588. 610.
Erichs 576. 578.
Erick S. B. 566.
Erick d. Heil. 576. 578.
Erick V. 569.
Erick VI. 569.
Erick IX., d. Stamml. 578 f.
Erick XIV., v. Schw. b 182.
Erlandſon, Jak. E. v. L. 566.
Ermeland 602.
Ernſt, Gr. v. M. b 93. 96 – 99.
Ertem 313.
Ertogrul 648.
Escarpe, Fort de l' b 125.
Eßling b 539 f.
Eſſek b 159.
Eſſen, Abtey b 515.
Eſſen, R. B. b 509.
Eſſequebo b 311. 430. 505.
Eſſex 217.
Eſſex, Gr. b 169.
Eſtaing ſ. D'Eſtaing.
Eſthen 6.
Eſthland 565 f. 569. 588. 609 f. b 198.
Eſtremadura 538.
Etampes ſ. D'Etampes.
Ethelbert 218.
Ethelred 220 – 222.
Etrées ſ. D'Etrées.
Etrurien b 490.
Etſch b 396. 398. 409. 463. 490. 538. 559.

Eudes, H. v. Aquit. 197.
Eudocia 271. 308.
Eudocia, K. d. G. 292.
Eudoxia 277.
Eugen, Pr. b 142 f. 148 f. 147. 150. 159. 206. 208. 213. 267–269.
Eugen s. Beauharnois.
Eugenius IV. 386. 474 f.
Euphemius 167.
Euphrat 267. 290.
Eurich 188. 190.
Europa, unv. 9–317.
Europa, verbund. 317–650.
Eustaz, Eustach, St. b 311 f. 317. 376.
Eutropius, Eun. 271.
Evan 193.
Evesham 409.
Evreux 364.
Exarchat 48. 83. 147. 149 f. 152. 166 f. 173. 280 f. 290. 293.
Exiles b 148. 366.
Eyck, Joh. v. 333.
Eylau, Preußisch b 519.
Eyndhoven b 353.

F.

Faber b 414.
Facino Cane 504.
Faenza b 25. 407.
Falköping 581.
Falster 566. 569.
Fano 173.
Farnese, Haus b 208.
Fatimiden 208.
Fayette s. Lafayette.
Faypoult b 417 f. 421. 485.
Febronius b 244.
Feldkirch b 487.
Felix s. Potesky.
Femern 569.
Fenestrelles b 148. 366. 395.
Feodor I. b 178.
Feodor III. b 178.
Ferdinand v. Arag. 526.
Ferdinand, v. Aragon. b 543.
Ferdinand v. Braunschw. b 228. 230. 232 f. 235.
Ferdinand v. Castil. Inf. 549c.
Ferdinand d. Cathol. 213. 525 f. 536. 559–553 b 21 f. 24. 26–29. 38.
Ferdinand, Erzh. b 309. 537–540
Ferdinand v. Guastalla b 56.
Ferdinand, K. u. S. v. N. 559
Ferdinand, Karl V. Br. b 64 f.
Ferdinand v. Oestere. b 153 f.
Ferdinand, H. v. Parma b 500.
Ferdinand, Röm. K. 39 f.
Ferdinand v. Sp., K. b 286. 290.
Ferdinand S. S. 210.
Ferdinand I., S. M. G. 536.
Ferdinand I. v. Cast. 525.
Ferdinand I., Kais. b 87. 199. 212.
Ferdinand II., Kais. b 91. 93–101. 103. 106–108. 137. 199.
Ferdinand III. v. Cast. 335. 537–539.
Ferdinand III., Kais. b 106. 109.

Ferdinand IV. v. Kastr. 540.
Ferdinand IV. v. Sic. 222.
Ferdinand VII. v. Sp. b 526–528.
Fere Champenoise b 369.
Fernando Gomez 560.
Fernando d'Onios, St. b 305.
Ferrarai 162. 188. 518. b 26. 399 f. 402. 497 f. 413. 420. 486. 489.
Ferrol b 508.
Fersen b 364.
Feudalanarchie 49–73.
Fiesch 511.
Figueras b 362.
Finale b 222. 366–369.
Fink b 231.
Finnen 6 f. 13 f. 238. 241. 249. 266. 294. 296. 302. 578. 609. 612.
Finnische Meerbusen 6.
Finnland 578. b 192. 198. 542.
Fiorinzo, St. 434 f.
Fischweiler b 346.
Flame b 26. 541.
Fitzherbert b 317.
Flandern 95. 100. 231. 372. 491. b 33. 112. 161. 219. 353. 370.
Flandrey 422. 628.
Fleurus b 135. 351. 574.
Fleury, Card. b 205. 212. 287. 320.
Flibustier b 376.
Florent b 421.
Florenz 338. 487. 492. 505–508. b 21. 30. 265. 343. 391. 408. 421. 459. 462. 473.
Florida b 236. 292. 303. 312.
Flowdonhill 127.
Focsani b 273 f.
Folk 579.
Folkunger 576–580.
Fontainebleau b 147. 235. 291. 341. 566 f.
Fontenay 91. b 219.
Force, de la, b 121.
Forli 173. b 407.
Forkimpopoli 173.
Fornovo b 23.
Fort Louis b 345 f.
Fosello 173.
Fouquet b 238.
Fox b 315. 319. 515.
Fränkischer Spanien 199. 209. 211–213.
Franche Comté 95. 97. b 125. 127.
Francien 100.
François, Cap b 373.
François de Neufchateau b 454.
Franken 5. 10. 15. 23–25. 27 f. 35 f. 42 f. 45. 69. 74–110. 118 f. 125. 127. 149 f. 184. 188. 243. 249 f. 284. 295. 614.
Franken, rheinisches 119.
Franken, salische 133. 135.
Franken, Kr. 439. 451. 477. b 96. 103. 105. 230. 494.
Frankenthal b 346.
Frankfurt 455. 466. 480 f. b 214 f. 411. 491. 562. 579.
Frankreich 5. 24. 44. 49 52 f. 59. 67 f. 71 f. 81. 84–110. 122. 126. 133. 143. 175. 197. 202. 219. 221. 237. 239. 251. 258. 303. 319.

319. 330. 335. 339. 343–396. 401. 407. 409. 419–421. 426. 428. 467. 469. 481 f. 492. 531. b 11. 22 f. 27. 30. 36. 38. 42. 45. 51. 53. 57. 64 f. 71–82. 89 f. 95. 100 f. 106. 112–139. 142–150. 157. 161–174. 189. 202–206. 212–217. 220–224. 227. 230. 235–238. 240. 243. 246 f. 253. 270. 274. 280. 285–292. 296. 302–318. 320–490. 494–496. 502. 536. 543 f. 561–576. 577–582.
Franz v. Alenc., Herz. b 50.
Franz v. Anjou, Herz. b 80.
Franz v. Carmagnola 504.
Franz v. Guise b 72. 74 f.
Franz Sforza 504. b 30. 33 f.
Franz Sforza II. b 30.
Franz Steph. v. Lothr. b 206.
Franz I. v. A. K. v. Fr. 380. b 28–37. 61. 71 f.
Franz I. v. Tosk., Kais. b 208. 217 f. 227.
Franz II., H. v. Bret. 390. 393. 395.
Franz II., K. v. Fr. b 37. 72–74.
Franz II., Kais. b 488 f. 544. 555. 577.
Franziskaner 340. 342. 463.
Französischer Revolutionskrieg 320–376.
Franzosen 616 f. b 32. 142–147. 159 f. 216–221. 225. 228. 230. 233. 235. 260. 320–376.
Fraustadt b 188.
Frein 250.
Freiberg b 235.
Freiburg b 29. 127. 133. 136. 149 f.
Freiburg, Cant. b 424. 427.
Frejus b 567.
Fretival 365.
Freudenstadt b 411.
Freytag b 336.
Friaul 6. 75. 154. 531. b 406. 409.
Friedland b 520.
Friedrich August, Ch. v. S. K. v. Polen b 185. 187–189. 192. 197.
Friedrich v. Arag. F. S. 526.
Friedrich, H. v. Br. b 293. 336. 510.
Friedrich v. Hess., E. b 196.
Friedrich v. Hohenstauf. 495.
Friedrich v. Oesterr. 462–464.
Friedrich v. Schl. u. Holst. 584.
Friedrich v. Schw., Herz. 430–433. 435.
Friedrich v. Sachs. 258.
Friedrich d. Weise, Ch. v. S. b 60 f. 65.
Friedrich Wilhelm, Ch. v. Br. b 110. 126. 210.
Friedrich I. v. Dänem. b 178.
Friedr. I., Kais. 163. 319 f. 369. 433–439. 454. 492.

Frag 495 - 499. 505. 514 f.
Friedrich I., K. v. Pr. b 210.
Friedrich II. v. Dänem. 433. b 179.
Friedrich II., Kaiſ. 321. 439 - 450. 454. 500 f. 510. 521 f. 573. 590. 601.
Friedrich II. v. Pr. b 209. 211 - 217. 222 - 239. 271. 290.
Friedrich III. v. Arag. 525.
Friedrich IV., Kaiſ. 392. 475 f. 636.
Friedrich IV. v. Dänem. b 185 - 187. 192.
Friedrich IV. v. H. G. b 185 - 187.
Friedrich IV. v. d. Pf. b 89 f.
Friedrich V. v. d. Pf. b 94 - 97.
Friedrich Wilhelm I. v. Pr. b 193 f. 198. 210 f.
Friedrich Wilhelm II. v. Pr. b 239 f. 327.
Friedrich Wilhelm III. v. Pr. b. 240. 510. 518. 566. 577.
Friedrichshall b 196.
Frieſen, Friesländer 5. 15. 27. 44 f. 82. 90. 116. 216. 448.
Friesland 84. 115. 117. 124. 375. b 48.
Fröhlich b 474.
Froya II. 208.
Fuentarabia b 203. 363.
Fuente d'Onoro b 533.
Fünen 569.
Fünfkirchen 638.
Fürnes b 125. 216.
Fürſtenbund b 238.
Füſſen b 217.
Fulda b 113.
Fulko, Gr. v. Anj. 398.
Fuſina b 415.
Fylkir Konungar 241 f.

G.

Gaels 233.
Gaeta 167.
Gage b 298 f.
Gainos 271.
Galata 511.
Galeazzo, Johann 505. b 20. 22 f.
Galeazzo, Maria 504.
Galeazzo, Viſconti 504.
Galicien 313. b 203. 254. 272. 539. 551.
Galicien, i. Sp. 184 f. 198. 208.
Galizin b 272.
Gallacz b 278.
Gallas, Matth. Gr. b 105. 109.
Gallien 22 f. 44. 77 - 79. 183 f. 187 - 189.
Galliter 14.
Gallipoli 531. 623.
Galloway, Lord b 143.
Gallus 45.
Gama, Vaſco de 562.
Gambia b 318.
Ganganelli b 247.
Ganges 650. b 290. 294. 448.
Garat b 457.
Gardiner b 338.
Gareſcio b 366.
Gargamo 169.

Garlande, von 332.
Garonne 197.
Garreſio b 369.
Garſias 209. 212.
Garſias Sanchez 209.
Garſias I. Ximenes 209. 212.
Garſias IV. 210. 213.
Gascogne 100. 197.
Gaſto, Johann b 207.
Gates b 305.
Gavaſton 412.
Gaz 315.
Gedimin 597. 607.
Geich 312.
Geiſa 303. 314.
Geiſa II., K. v. U. 628.
Geiſerich 185.
Geiſtlichkeit 55 f.
Geldern 388. b 112. 149. 332.
Gemappe b 332.
Generalſtaaten b 52. 56. 308 f. 315–317. 319.
Genf b 85. 428. 578.
Genferſee 23.
Genſerich 185. 274. 276.
Gent b 35. 50.
Genua 72. 148. 180. 505. 509–518. 528. 530 f. 619. 621–623. 625. 650. b 14. 24. 27. 30. 32. 49. 130. 220. 222. 366–369. 380. 382. 384. 393. 417 f. 435. 474. 484–486. 578.
Georg, Czernt b 282.
Georg Friedrich, M. v. A. b 209.
Georg Wilhelm, Ch. v. Br. b 210.
Georg I. v. E. b 173. 194. 197. 202.
Georg II. v. E. b 174. 205. 212–214. 226. 228. 233. 291.
Georg III. v. E. b 338 f. 383.
Georgenbank, St. b 210.
Georgien i. A. b 299. 309. 311. 318.
Georgien (Gruſ.) b 279.
Gepiden 282. 294.
Gerbert 202.
Gerhard, Gr. v. Holſt. 360.
Germain en Laye, St. b 76.
Germaine de Foix b 25.
Germaine, L. b 315.
Germanier 4 f. 7–9. 11. 15 f. 18–21. 28–34. 37. 77 f. 146. 148. 189. 210. 216 f. 225. 238. 241. 249. 337.
Germersheim b 346.
Gero 126.
Gerona b 532.
Geronctius 184.
Gertrud, L. II. T. 431.
Gertrud, G. H. v. B. 431.
Gertruydenberg b 145. 330.
Geſalich 188.
Geſetze 35. 87. 105. 334. 456.
Geſetzgebende Verſammlung b 327.
Geſtel b 353.
Gewürzinſeln b 429.
Ger b 426.
Gibellinen 336. 341. 432. 462. 490 f. 502 f. 511.
Gibraltar b 143. 148. 178. 204 f. 304 f. 307. 309. 316 f. 434.
Gierra d'Adda b 26.

Gijon 207.
Gilez Albornoz 517.
Ginevre, Monte b 366.
Gironditten b 335.
Glanville 335.
Glarus b 427.
Glaz b 214. 216. 232. 235.
Glogau b 211. 519. 521. 544.
Glückstadt b 101.
Gnesen b 261.
Goa 562. b 164.
Goar, St. b 355.
Godegisil 183 f.
Godoy b 525 f.
Görlitz b 553.
Görz b 406. 409. 541.
Görz, von b 195 f.
Göttingen b 233.
Gohier b 481.
Goldene Horde 596.
Golf Lodrino b 412.
Golfo di Spezia 510.
Golymin b 518.
Gomez, Fernando 560.
Gonsalez 208.
Gonzalez S. S. 210.
Goree b 292. 304. 318.
Gorm der Alte 251. 254.
Gosiar 135. b 66 f.
Gotha b 227.
Gothen 148. 166. 187–189. 191. 206. 241.
Gothen, schwed. 576. 578.
Gothenburg b 545.
Gothland 603.
Gotterick 250.
Gottfried 250.
Gottfried von Bouillon 320.
Gottfried, normann. 86.
Gottfried Plantagenet 397. 399.
Gotthard, St. b 156.
Gotthard Kettler 611.
Gottland b 183.
Goz 315.
Gozzo b 496.
Grabenigo, Peter 530.
Gradisca b 409.
Gran 70. 118. 304.
Gran, Erzb. 637.
Granada k. A. b 288.
Granada k. Sp. 189. 205. 535 f. 538. 540. 552 f.
Granvella b 45.
Grasse, Gr. v. b 311–314.
Graubünden b 36. 424. 428. 455. 462–464.
Graudenz b 519 f.
Grave b 353 f.
Graves b 311.
Gravina b 381. 508.
Green b 310.
Gregor d. Gr. 27 f. 36. 218.
Gregor VI. 63.
Gregor VII. 58. 62–65. 73. 137. 163. 218. 226. 306. 318.
Gregor IX. 444. 446. 601.
Gregor XI. 342. 468.
Gregor XII. 470 f.
Grenada b 291 f. 304. 318. 376. 432.
Grenadillen b 318.
Grenoble b 570.
Grenville b 296 f. 483.
Grenz-Wenden 6.
Griechen 7 f. 28. 147. 151. 168–170. 189. 264. 283 f. 290. 325. 332. 510. 614 f. 618 621.
Griechenland 293. 297. 323. 332. 492.

Griechische Inseln 332.
Griechisches Feuer 270.
Griechisches Italien 147. 165-172.
Griechisches Meer 8.
Griechisches Reich 528. 620 f.
Grimaldi 511.
Grimbald a. Rheims 49.
Grimoald 153.
Grodno b 260. 262.
Grönland 572.
Groß Aspern b 539.
Großbeeren b 555.
Großbritannien b 205. 236. 495 f. 580.
Groß Görschen b 553.
Groß Mähren 302.
Groß Mogul b 294.
Groß Nowgorod 592.
Groß Polen 590. 592. b 254.
Groß Waradein b 156. 159.
Grotzka b 269.
Grouchy b 438. 574.
Grüningen b 113.
Guadeloupe b 290. 292. 314. 371. 373. 376 f. 431.
Guastalla 140. b 222. 500. 505. 565. 578.
Gubbio 173.
Gudenow, Boris, Czaar 588.
Guebriant b 121.
Günther v. Schwarzb. 465.
Guertillas b 531 f.
Guesclin, Bertrand, du 373. 381.
Guiana b 148.
Guichen b 305 f. 310, 314.
Guido 122.
Guido, Gr. v. Fl. 506.
Guido v. Sp. 154. 158.
Guienne 392. b 27.
Guilford b 310.
Guinea 560.
Guipuzcoa b 138. 363-365.
Guiscard s. Robert.
Guise, Herz. v. b 57.
Guise s. Franz; Heinrich; Karl; Ludwig.
Guisen, die b 72-80.
Gundarich 184 f.
Gunzo 128.
Gureno b 518.
Gustav Adolph v. Schwed. b 100. 103-105. 120. 179. 182 f.
Gustav Wasa 586. 588. b 182. 184.
Gustav III. v. Schwed. 348.
Gustav IV. v. Schw. b 545.
Guyana b 371. 497 f.
Guyave b 432.
Guyenne 369 f. 373. 398. 399.
Guz 315.
Gyia 313.
Gyllenstierna b 184.

H.

Haag b 144. 193. 203.
Habeas Corpus Acte b 174.
Habsburg, Haus 459. 638.
Habus Ben Makib 205.
Hadaland 254.
Hadrian, Abt 219.
Hadrian, Pabst 85. 158. b 40.
Hadrian IV. 319.
Hämus 283. 296 f. 639.
Hako V. 572 f.
Hako VI. 259.
Hako VIII. 574.

Haldan v. Norwegen 447.
Halfan VII. 570. 573.
Halberstadt b 112.
Halifax b 300.
Halland 569. b 183 f.
Halle 480. b 68. 516.
Halys 624.
Hamburg 116. 126. 243. 456. 565. 588. b 452. 492. 552. 554. 559.
Hanau b 558.
Hanno, Erzb. v. Cöln 130.
Hannover b 145. 212. 214. 227 f. 230. 233. 235. 351 f. 357. 370. 503. 510–512. 515. 517. 522. 561. Königreich 578.
Hannover, Haus b 173.
Hannoveraner b 336. 373.
Hanse 332. 480. 573. 587 f. 598. b 182.
Hanseaten 424. 480. 569. 582. b 163. 168–171.
Hanseatischer Bund 328. 456.
Hansestädte b 317. 543.
Harald Haardrade 255. 571.
Harald Haarfagel 19. 68. 1254. 257. 573.
Harald, K. S. 223 f.
Harald II. 126.
Hardeknut 223.
Harduin 150.
Harduin, Markgr. 161 f.
Harduin, M. v. Ivrea 138.
Harpe, la b 424.
Hartwell b 568.
Harun 284.
Harwey b 386. 389. 433 f.
Hatz 128.
Hatzburg 443.
Hatzzehnt 445.
Haschem, Ch. v. Kolh. 208.
Hassan 283.
Hastenbeck b 228.
Hastings 224.
Hatri b 413 f. 451.
Hauqueville, Gr. v. b 510 f.
Havanna b 291.
Havre de Grace b 75.
Hawke b 221. 290.
Hawkins b 169.
Hebriden 254. 572.
Hedie b 349.
Hedonville b 433.
Hedwig 592. 633.
Heidelberg b 360.
Heilbronn b 105.
Heinrich von Anjou 399. b 78.
Heinrich v. Baiern, Herz. 130.
Heinrich v. Brabant 447.
Heinrich v. Burgund 213. 557.
Heinrich, Cardinal b 54.
Heinrich, Don 560.
Heinrich, Don, K. v. C. 381.
Heinrich, Franz I. S. v. Gr. b 33. 35.
Heinrich von Guise b 76 f. 80.
Heinrich d. J. v. B. W. b 63. 66.
Heinrich, K. d. Kat. 618.
Heinrich v. Lausanne 339. 367.
Heinrich der Löwe 434–441. 453–455. 498. 515. 564.
Heinrich von Luxemburg 461 f.
Heinrich v. Meißen, Markgr. 602.

Heinrich v. d. Normandie, Herz. 369.
Heinrich v. Oeſterreich 435 f.
Heinrich der Prachtliebende 431 f. 434. 515.
Heinrich, Prinz v. Preußen b 229. 232. 235.
Heinrich Raſpe 432. 447.
Heinrich, Graf v. Richmond 423.
Heinrich v. Sachſ. 120–126.
Heinrich, Graf von Schwerin 565.
Heinrich der Stolze 431 f. 434. 515.
Heinrich von Valois, K. v. P. b 176.
Heinrich I. v. Engl. 59. 72. 227–231. 319. 397. 400. 417.
Heinrich I., Kaiſ. 120–126. 454.
Heinrich I. v. Lothr. 95. 113.
Heinrich, Herz. v. d. Normandie 109.
Heinrich II. von Frankr. b 69. 72 f.
Heinrich II. von Caſtil. 541.
Heinrich II. v. Engl. 236 f. 342. 393 f. 399–402. 407. 417.
Heinrich II., Kaiſ. 65. 68. 132. 155. 161 f. 590.
Heinrich III. v. Caſtil. 542.
Heinrich III. v. Engl. 405–407. 415.
Heinrich III. v. Frankr. und Pol. b 50. 79 f.
Heinrich III., Kaiſ. 63. 134 f. 170. 305.
Heinrich IV. v. Caſtil. 542.
Heinrich IV. v. Engl. 420 f.
Heinrich IV. v. Frankr. b 53. 77. 80–82. 117. 166.
Heinrich IV., Kaiſ. 54. 59. 63. 114. 135–139. 163. 319. 429. 449. 483. 493.
Heinrich V. v. Deutſchl. 429 f.
Heinrich V. v. Engl. 375. 389. 420.
Heinrich V., Kaiſ. 59. 139–144. 163. 319. 429 f. 449. 493. 515.
Heinrich VI. v. Deutſchl. 432. 438–440. 442. 488. 499 f. 506. 515. 519 f.
Heinrich VI. v. Engl. 375. 420 f.
Heinrich VII. v. Deutſchl. 444–446. 461 f. 501–503.
Heinrich VII. v. Engl. 422. b 21. 167.
Heinrich VIII. v. Engl. b 27 f. 30 f. 34. 36 f. 334.
Helder b 477. 493.
Helena, St. b 388. 488. 576.
Helſingborg 588.
Helvetien 258. b 423–427.
Helvetiſche Republ. b 502.
Helvoetsluys b 389.
Helleſpont 301. 613. 617. 619. 621. 623 f.
Hemming 250.
Hengiſt 216.
Hennegau b 121.
Henry, Cap b 310.
Heraklea 179.
Herakleonas 280.
Heraklius 186. 279. 281. 296. 308.
Hercyniſcher Wald 15. 11.

Hersebalen b 183.
Hermanarich 184 f.
Hermandad 552.
Hermann, G. v. L. 139.
Hernandez de Cordova b 25.
Herrenstand, geistl. 54.
Herrenstand, weltl. 50 f. 103 f.
Herrenstand im lomb. Ital. 155.
Hertha 22.
Herzöge 34.
Herzogenbusch b 353.
Hescham 203.
Hessen 45. 84. b 63. 66. 114. 213. 216 f. 227 f. 230. 233. 237. 300. 329. 336. 517. 538. 561. 578.
Hessen Cassel b 110. 113. 215. 357. 370. 391. 522.
Hessen Darmstadt b 106.
Hetrurien b 536. Königin b 578.
Hierapolis 290.
Hieronymus s. Bonaparte.
Hildebrand 54. 137. 318.
Hildesheim 132.
Hiller b 538. 559.
Hinterpommern b 112. 184.
Hirschfeld b 113.
Hobkirks b 310.
Hoche b 345. 350. 410 f. 438.
Hochkirchen b 229.
Hockerland 602.
Höchst b 96. 360.
Höchstädt b 142. 486.
Hof b 516.
Hohe von Hohenegg b 106.
Hohenstaufen, Haus 439. 449. 453. 489 f. 499. 501. 506. 519-522.
Hohenfriedberg b 217.
Hohenlinden b 488.
Hohenlohe, F. v. b 516 f.
Hohenlohe Ingelfingen b 356.
Hogue, la b 135. 166.
Holland 239. 375. b 49. 97 f. 122 f. 125-127. 133. 135. 138. 141. 145 f. 160-174. 202 f. 214. 218. 221. 236. 239. 278. 302. 307. 312. 317. 336 f. 351-354. 370. 388 f. 391. 428 f. 431. 502. 513. 521. 543. 558 f. 578.
Holländer b 170. 573.
Holstein 15. 216. 564-566. 584. b 99. 101. 109. 184. 193 f. 196.
Holstein Gottorp b 185.
Holsteiner 250.
Holofczin b 190.
Hondsscooten b 345.
Hondurasbay b 292. 305. 314. 316. 319.
Hondurasfluß.
Honorius 184. 187. 277.
Honorius II., P. 431. 515.
Honorius III. 444.
Hood b 311 f. 314. 338. 380-383.
Horn, Gr. b 48.
Horn, Gustav b 105. 107. 179.
Horsa 216.
Hotham b 383-385.
Hotze b 464. 469.
Houat b 349 f.
Houtmann, Cornel. b 163.
Howard b 169.
Howe b 299. 301. 316. 385.

Howe, A. b 300. 303.
Hroswitha 132.
Hubertsburg b 236.
Hudsonsbay b 148. 173.
Hudsonsfluß b 300.
Hüningen b 405. 563. 577.
Huesca 204. 545. 549.
Hugenotten b 73–82. 95. 119. 134. 210.
Hughes b 313.
Hugh Seymour b 431.
Hugo von Arles 155.
Hugo Capet 53. 103–105. 108. 131. 557.
Hugo der Große 102.
Hugo, Jurist 496.
Hugues, Victor b 375 f.
Humbert b 451.
Humiliati-Orden 498.
Humphrey, Herz. v. Glocest. 375.
Hundsmark b 409.
Hung 234.
Hunogundaren 282. 295.
Hunnen 44. 178. 273 f. 294. 307.
Hunyades 625.
Huß, Joh. 468. 471.
Hussitenkrieg 471 f.
Hyder Ali b 308 f. 312.

J.

Jägerndorf b 209.
Jaen 535 f. 538.
Jagello, Herz. v. Litth. 592. 607 f.
Jagellonen 591–594. b 175 f.
Jago, St. b 312.
Jago, St., Orden 73. 538. 552.
Jahia, Chalife.
Jahia el Modhaffer 205.
Jaik 312. 315.
Jakob, E. v. L. 566.
Jakob, Juriste 496.
Jakob, K. v. Bal. 547.
Jakob von Mies 472.
Jakob I. v. Arag. 534. 549.
Jakob I. v. E. 427. b 94. 96. 169 f.
Jakob II. v. E. 427. b 133 f. 136. 141. 172.
Jakob III. 427.
Jakob IV. 428.
Jakob V. 428.
Jakobäa v. Hennegau 375. 389.
Jakobiner b 331. 335. 347. 408.
Jamaika b 57. 171. 314. 432.
Janitscharen b 152. 282.
Jankowitz b 109.
Jarnac b 76.
Jaß 315.
Jassy b 278.
Java b 429.
Jazygen 16–18. 70.
Iberien 309.
Ibn el Arabi, Emir 211.
Ibrahim b 153. 155.
Jelez 597.
Jemptland b 183.
Jena b 516.
Jenikale b 274.
Jeremie b 376.
Jersey.
Jerusalem 169. 320. 325. 614.
Jervis b 434. 436. 439.
Jesi 178.
Jesuiten b 87. 91. 132. 241–246. 247.

Jeu

Jever b 521.
Igelström b 262.
Ikonium 612. 647 f.
Illus 272.
Illyrien 17. 273. 277.
Illyrier 6.
Illyrische Provinzen b 559.
Imola b 407.
Ina 219.
Indien 481. 488. 562. b 294. 308 f.
Indisches Meer b 370 f. 329.
Irlmeado b 531.
Inge der Gute 575.
Inge Halfstulsen 575.
Ingelburg 578.
Ingelheim 250.
Ingiald Illråde 242 fi 254.
Ingermannland 589. b 183. 187. 189. 198.
Inga 572.
Ingolstadt 472. b 487 f.
Ingrier 6.
Inn 277. 432. b 238. 488.
Innocenz II. 432.
Innocenz III. 65. 318 f. 384. 403. 417. 431. 441. 443. 514 f. 521.
Innocenz IV. 331. 446.
Innocenz X. b 114.
Innocenz XI. b 132.
Innocenz XII. b 139.
Inquisition 340.
Inseln, sieben, vereinigte b 496.
Inspruck b 410.
Insterim b 68 f.
Joachim, Ch. v. Br. b 63.
Joachim Friedr., Ch. von Br. b 210.
Joachim I. Murat.
Johann v. Ahrst b 30.
Johann v. Austria b 49 ff.
Johann Basilei 485.
Johann v. Bedford 375 f.
Johann v. Böhmen 462.
Johann v. Bourbon, Herz. 890.
Johann v. Burgund, Herz. 374. 388.
Johann Casimir v. Polen b 177. 248.
Johann v. Castilien, K. 549.
Johann Corvinus 635 f.
Johann Evnuche 288.
Johann, Erzb. b 337-540.
Johann v. Eyck 383.
Johann Friedrich v. Sachs. b 67. 69.
Johann Galeazzo 505. b 20. 22 f.
Johann Gasto b 307.
Johann v. Gent 342.
Johann Georg, Ch. v. Sachsen b 94 f. 103. 106. 108. 110.
Johann Georg III., Ch. v. Sachs. b 158.
Johann der Gute 350. 373. 387 f.
Johann d. Gute, Pr. 388.
Johann von Hunnad 635.
Johann s. Huss.
Johann Kantakuzenus 622.
Johann Maria Visconti 504.
Johann v. Medwis 507.
Johann, M. S. 393.
Johann, Neffe Albrechts v. Oesterr. 461.
Johann ohne Land 342. 379. 401-405. 417.

Johann v. Oldenb., K. v. Schw. 584–586.
Johann Paläologus 622 f.
Johann Sigismund, Ch. v. Br. b 210
Johann Sobiesky b 158. 177.
Johann v. Spanien, Inf. b 38.
Johann der Standhafte b 62.
Johann der Unerschrockene 388.
Johann v. Valois 378. 413. b. 20.
Johann Vataces 619 f.
Johann Visconti 511.
Johann s. Zapolya.
Johann s. Zimisces.
Johann I., Albrecht 608.
Johann I. v. Castilien 541 f.
Johann I., Nothus K. v. P. 559.
Johann II., Alph. V. Br. 525.
Johann II. v. Castilien 542.
Johann II. Comnenus 613.
Johann II. v. Arag. 550.
Johann II., Kaiſche 626.
Johann II., K. v. Portug.
Johann II., K. v. Schw. b 182.
Johann III., Dukas 620.
Johann Georg III., Ch. v. Sachſ. b 158.
Johann IV., Lascaris 620 f.
Johann IV., H. v. Brag. b 284.
Johann V., K. v. Port. 561. b 285.
Johann VII., Paläologus 624.
Johann XII. 63.
Johann XIII. 63.
Johann XXII. 463. 508.
Johann XXIII. 470.
Johanna, d'Arc 377.
Johanna, H. IV. T. 545.
Johanna I. von Neapel 518. 524. b 20.
Johanna II. 524 f. b 20.
Johannes, K. v. Mich. 619.
Johannes Comnen., K. v. Trapez. 626.
Johannes, Secretair 277.
Johannes I. ſ. Zimisces.
Johannes II., Kaſche 626.
Johanniter Orden u. Ritter 320. 366. b 112. 496.
John, St. b 288.
Johnſtone b 312.
Jonien 617.
Joniſche Inſeln b 521. 578.
Jornandes 253.
Joſeph ſ. Bonaparte.
Joſeph el Fahri 198.
Joſeph Clemens von Baiern b 132.
Joſeph Ferdinand, Ch. v. P. b 137 f.
Joſeph Leopold, H. v. L. b 136.
Joſeph Lasphin 204. 531.
Joſeph I., Kaiſ. b 142. 146. 189. 212.
Joſeph I., K. v. Port. b 285.
Joſeph II. b 247. 275–277.
Joubert b 410. 467.
Jourdan b 345. 351 f. 355 f. 358. 360. 392. 403–405. 408. 455. 462. 532. 561.
Ireland 44. 48. 218. 236. 239. 399. 401. b 315. 383.

383. 429. 437 f. 444. 450–452.
Ireländer 86. 284.
Irene, K. 280. 284 f.
Irene, Schw. d. Alex. Gem. Phil. v. Schw, 615.
Irene Paläologina 626.
Irtisch 598.
Irun b 570.
Isaak Angelus II. 614 f.
Isaak Comnenus 288. 291. 314.
Isabella v. Baiern 374.
Isabella v. Port. b 38.
Isabella v. Sp. 543. 550–553. b 25. 38.
Ischia b 573.
Iser b 404.
Isidor, B. v. Sevilla 192.
Isidor d. Verkappte 40. 48. 54. 57. 64. 73.
Isjäslav 606.
Island 19. 255. 257–259. 572.
Isle de France b 371. 429 f. 449. 569.
Isleif 258.
Ismail b 264. 278.
Ismail Ben Djanum 205.
Isnard b 384.
Isoma b 409.
Istrien b 412. 541.
Istrianer 179.
Italien 5. 22 f. 25. 36. 65. 71. 91. 108 f. 114. 182. 126. 129. 132. 134. 138. 141. 145–181. 187. 202. 219. 239. 267. 272 f. 275–280. 285. 290 f. 294. 303. 330. 332 f. 335. 340 f. 354. 491–439. 442–449. 462. 466 f. 483–532. 580. 627. 632. 636. b 11 f. 14. 19–39. 47. 64. 106. 129 f. 141–143. 202. 205. 215. 221. 236. 244. 338. 365. 391. 393. 396. 408 f. 484–489. 536 f. 541. 564. 569.
Italien, griechisches 165–172. 519.
Italien, kaiserliches 493–512.
Italien, Königreich b 508. 510. 536.
Italien, lombardisches 147–165.
Italien, päbstliches 172–177. 512–519.
Italiener 629.
Italienische Republ. b 500. 502. 505.
Juden b 41.
Judenburg b 409.
Jülich b 90. 94. 118.
Jüten 216. 250.
Jütland 126. 238. 249–251. b 99. 109.
Julian, Graf 193.
Julian, St. de el Pereyro, Orden 538.
Julen, St. Gr. b 487.
Julin in Pommern 455.
Julius II. 518. b 25. 27.
Junot b 525. 529.
Jura 95.
Jusuph s. Joseph Taschfin.
Jusuph 205.
Juste, St. b 40.
Justin 272. 278.
Justin II. 279. 281 f. 294.
Justinian I. 273. 275. 278 f. 281. 294.

Justinian II. 880. 883. 896.
Ivar 242.
Ivica 536. 546.
Ivry b 81.
Iwan III. b 178. 250.
Iwan Wassiliewitsch der Große 508. b 177.
Iwan Wassiliewitsch II. 610. b 178.

K. vergl. C.

Kader Dilsah Jahia 205.
Kärnthen 6. 15. 75. 115. 118. 459. 475. 637 b. 402. 409. 541.
Kärnther 395.
Kaffa 491. 510. 650.
Kagul b 272.
Kairo b 273. 283.
Kaiserrecht 334.
Kaiserslautern b 345 f. 356.
Kajuk 629.
Kalabresen b 513.
Kalikut 562.
Kalicoilan b 429.
Kalisch b 261. 551 f.
Kalka 596.
Kallipolis 648.
Kalmar 259. 582.
Kalmarische Union 563. 582-589. b 182.
Kaminieck b 177.
Kalmücken 6. 302.
Kammergericht 479.
Kamp, Kloster b 238.
Kanada b 288-290. 292 f. 299 f. 318.
Kandia 617. 619. b 447.
Kangar 312.
Kangli 312.
Kantemir b 266.
Kanal b 162. 290. 384. 310. 316. 386.
Kantakuzenus 622 f.
Kanut d. Große 223. 251. 564.
Kanut der Heilige 579.
Kanut VI. 564.
Kap 532. s. Vorgeb. d. gut. Hoffnung.
Kapdabocien 289.
Kapreje b 435.
Kaptschack 596-598.
Kara Mustapha b 157.
Karaiben b 375. 432.
Karaquenien b 447.
Karapanatuba b 497.
Karelen 579 f. b 183. 197.
Karl Albert, Kh. v. B. b 312.
Karl v. Anjou 369. 393. 522 f.
Karl v. Berry, Herz. 390.
Karl v. Blois 381.
Karl Dauphin 387.
Karl der Dicke 92. 101. 115. 117. 121. 154. 156. 158.
Karl der Einfältige 68. 95. 97. 102. 118. 120. 123.
Karl, Erzh. O. R. L. b 137-139. 142 f. 146.
Karl, Erzherz. Fr. II. Sr. b 392 f. 403 f. 406. 408 f. 462-464. 486. 489. 503. 537-540.
Karl Friedrich, Herz. v. Holst. b 196.
Karl der Große 41. 43-45. 48. 62. 67. 74 f. 88-88. 91. 96. 113. 121. 128. 152 f. 155. 164. 173 f. 176. 199. 211. 217.

217. 219. 250. 284 f. 295. 512.
Karl v. Guise b 73. 81.
Karl Gustav s. d. H. Z. v. Schw. b 189 f.
Karl der Kahle 64. 68. 75. 90. 94. 97-99. 102. 154. 156 f. 209.
Karl der Kleine 653.
Karl Knutson 585.
Karl der Kühne 388. 390-393.
Karl v. Lothringen 103.
Karl v. Lothringen, Cardinal b 73.
Karl v. Lothringen, H. b 213. 216. 219.
Karl Ludwig von der Pfalz b 113.
Karl Martel 44. 82. 197.
Karl v. Mayenne b 90.
Karl, H. v. M. 130.
Karl v. Nevers u. Rhetel 3B. 56.
Karl Robert s. d. H. A. u. M. 631 f.
Karl d. Schöne 413.
Karl, K. v. Sicil. b 222.
Karl, Pr. v. Span. b 204-207.
Karl, K. v. Span. b 327 f.
Karl Suerkerson 577 f.
Karl Theodor, Ch. v. d. Pf. b 237.
Karl der Weise 378.
Karl I. (oder V.) 558. 610. b 28. 30-37. 39. 41. 44-46. 60 f. 72. 83. 87. 112. 137. 146. 153.
Karl I. v. Engl. b 170. 288.
Karl II. v. Ung. 584.
Karl II. v. Engl. b 123. 125 f. 148. 170-172.
Karl II. v. Span. b 58 f. 137-139.
Karl III., Pr. v. Durazzo 524.
Karl III. v. Span. b 290.
Karl IV., Herz. v. Luthr. b 127.
Karl IV. v. Luxemb. 464-466.
Karl IV. der Schöne 346. 372. 453. 503. 517.
Karl V. s. Karl I.
Karl V. v. Frankr. 379. 381. 383.
Karl V., Herz. v. Lothr. b 127. 158.
Karl VI. v. Frankr. 374. 379. 388. 420. 511.
Karl VI., Kais. b 146. 199-201. 204-208. 266. 269.
Karl VII. v. Frankr. 374-376. 379. 381-389. b 20-23.
Karl VII., Kais. b 213-216.
Karl VIII. v. Frankr. 387. 393. 395. 505. 508.
Karl IX. v. Frankr. b 74. 78.
Karl IX. v. Schw. b 182.
Karl XI. v. Schw. b 131. 184.
Karl XII. v. Schw. b 185. 187-198. 265 f.
Karl XIII. v. Schw. b 542.
Karlmann 82-84. 102. 154.
Karlmann, H. v. B. 115.
Karolina b 172.
Karolinen, die, b 299. 311.

Karolinger 82. 84 – 103. 114. 121. 154. 618.
Karpathen 308.
Karsan 602.
Kasan 598.
Kaspische Meer 294. 300. 307. 309 f.
Kaspische Thore 307 f.
Kassel b 108. 233. 235.
Kassel, Fort b 490.
Kassuben 17.
Katharina v. Medicis b 33. 73 f. 76 – 78.
Katharina, Inf. v. Span. b 83.
Katharina I. v. Rußl. b 192. 250. 266.
Katharina II. v. Rußl. b 234. 249 – 251. 278.
Katholiken b 114.
Katzbach b 556.
Katzeneinbogen b 358.
Kaukasien b 254.
Kaukasische Landenge 281. 294. 301. 307. 309. 311.
Kaukasische Mauer 308.
Kaunitz Rietberg b 522.
Kavaren 310.
Kayser s. Kaiser.
Kehl b 136. 150. 405. 455. 490.
Kellermann b 367 f. 385. 393.
Kempenfeld b 310. 314.
Kenneth 425.
Kenneth II. 234.
Kent 217 f.
Keppel b 302. 307.
Kerfaint b 378.
Kertsch b 274.
Kesselsdorf b 217.
Kettler, Gotthard 611.
Kerpalm b 183.
Kiel b 559. Friede b 578.
Kiew 239. 263 – 265. 309 f. 595 – 597. 607. b 262.
Kilian 45. 83.
Kilianova b 278.
Killala b 451 f.
Kinburn b 274.
Kirchenstaat 514 – 519. 453. 492. 535 f.
Kirchhain b 233.
Kitzig-Tag 315.
Kitts, St. b 313. 315. 376.
Kiuprili, Mohammed b 156.
Kiuprili, Mustapha b 158.
Kläftize b 547.
Klagenfurt b 409.
Klara Isabella b 81.
Klause b 409.
Kleber b 355. 445.
Kleinasien 267. 293. 301. 598. 648 f.
Klein Polen 590 f. b 264.
Kleinseyphien 814.
Kleist, G. b 556.
Kleist, f. M. b 517.
Klemens XIII. b 242.
Klenau b 467.
Klostergrab b 91.
Kloster Kamp b 233.
Kloster Zeven b 228.
Klosterstudien 48.
Kniebis b 411 f.
Kobad 308.
Koburg b 276 f.
Kochanow b 547.
Köln 77.
Königsberg 602. b 519 f. 551.
Königsgrätz b 215.
Königsmark b 119.

Königstein b 296. 297.
Kol, Jarl v. Gothl. 576.
Kolman 316.
Komaner 315.
Konrad, Oſtfr. Gr. 119 f. 122.
Konrad v. Wallenrode 603.
Konrad I. v. Maſov. 601.
Konrad I. 95. 113.
Konrad II., der Salier 54. 113. 134. 157. 164.
Konrad III., Herz. d. Fr. 429-434.
Konrad III. v. Hohenſtaufen 320. 483. 495. 513. 522.
Konrad IV. 433. 445-448. 454 f. 501.
Konrad IV. G. H. 139.
Konradin 433. 448. 522. 546. b 20.
Konſtantia ſ. Conſtantia.
Konſtantin d. Gr. 183.
Konſtantin, Gegenkaiſer 183.
Konſtantin Kopronymus 280.
Konſtantin v. Theſſalon. 310.
Konſtantin III. 280.
Konſtantin IV. Pogonatus 280. 283.
Konſtantin VII. Porphyrogeneta 280. 286. 311 f.
Konſtantin VIII. 287.
Konſtantin X., Monomachus 288.
Konſtantin XI., Dukas 291. 625.
Konſtantinopel 167. 197. 201. 264. 269. 274-280. 282-284. 290-293. 301. 313. 325. 333-488. 510 f. 532. 614-616. 620. 622. 624-626. 648 f. b 22. 152. 155. 159. 272. 274.
Kopenhagen 583. b 184.
Korfu 531. b 267. 412. 416. 445. 450. 496.
Korinth 618.
Koromandel b 221. 292.
Korſakow b 469.
Korſika ſ. Corſika.
Koſacken b 157. 177. 190. 273. 549.
Koſciusko b 262-264.
Koſru 279.
Krain 6. 15. 17. 75. 115. 459. 475. 637. b 541.
Krakau 472. 605. b 262. 264. 541. 578.
Kraſnoi b 550.
Kray b 463. 486.
Kreta 285. 289. 293. 511. b 155.
Kreuzzüge 320 f. 367. 401. 513.
Krim 7. 309. 311. 315. 598. 642. 650. b 268. 273-275. 277. 279.
Kroatien 306. 631 f. b 276. 541.
Kuba b 292.
Kuban 316. b 274. 277.
Kuban, Fluß b 279.
Küſtrin b 521. 544.
Kufſtein b 489.
Kulm b 556.
Kulpei 313.
Kum 311.
Kumaner 7. 266. 315. 628. 630. 632. 640-644.
Kunersdorf b 231.
Kuren 7. 609.
Kurländer 609.
Kurland 563. 565. 602. 607. 609-611. b 175 f. 188. 195. 264.

Kuthen 642 f.
Kutriguren 300.
Kutschuck Kainardge b 252. 274.
Kutusow b 546–550.
Kuvrat 282. 295 f.
Kymene b 278.

L.

Laaland 566. 569.
Labrador b 167.
La Brünette b 366.
La Combe St. Michel b 458.
La Cuesta b 532.
Ladislaus, K. z. Neap. 470 f.
Ladislaus I. 306.
Ladislav 316.
Ladislav, K. d. Kl. S. 634.
Ladislav, K. III. S. 524.
Ladislav IV., K. v. U. 643 f.
Ladislav V. 635.
Ladoga See 265.
Lafayette b 310.
Lagos b 290.
Lagunen b 412.
La Harpe b 424.
Lahn 119. 477. b 403.
La Hogue b 135. 166.
Laland 566. 569.
Lambert, Sch. K. v. L. 131.
Lamego 558.
Lancaster, Haus 420–423.
Landau b 142. 149. 338. 344. 346. 568. 577.
Landen b 135.
Landfriede 478.
Landpalatinate 128.
Landrecy b 351 f.
Landseor b 448.
Landshut i. B. b 103. 538.
Landshut i. Schles. 233.
Landulph, E. v. M. 16[illegible]
Lanfranc 227.
Langara b 305. 381 f. 436.
Langton, Erzb. 405.
Languedoc 74. 83. 97. 1[illegible] 197.
Lanka 316.
Lannes b 516.
Laodicäa 613.
Laon 97.
Lappen 6.
Lareveillere Lepaux b 44[illegible]
La Romana b 526. 531.
Larta b 412.
Lascy b 268. 276.
Lateiner; Lateinisches Reich 293. 325. 618–620.
Latour b 404 f. 413.
Laudon b 231 f. 234. 27[illegible] 410.
Lauenburgische 15. b 578.
Laurens b 307.
Lauriston b 556.
Lausanne b 425.
Lausitz 6. 15–17. b 93. [illegible] 218. 637.
Lausitzer 6.
Lautern b 356.
Lautrec b 30. 32.
Law b 287. 320.
Lazzaroni b 466 f.
Lebedias 70.
Lech i. H. b 354.
Lech i. Schw. 5. 15. 43[illegible] b 103. 404.
Lechen 6.
Lehen 33. 50 f. 60. 79. 9[illegible] 218. 225 f. 252. 264.
Leibeigne d. Germ. 21.
Lehrbach, Gr. v. b 455.
Leicester, Gr. v. b 51 f.

Leinster

einster 237.
eipzig 472. 480. b 103. 108 f. 111. 218. 516. 557.
eman b 427.
endinara b 559.
eo Isaurikus 272. 285.
eo Kopronymus 285.
eo, d. Thrac. 271.
eo I., K. 274. 277. 300.
eo II. 272.
eo III., Isaurikus 272. 280. 285.
eo III., P. 62.
eo IV., Chazarus 280.
eo V., K. 280.
eo VI., Philosophus 286. 289. 297.
eo VIII., P. 63.
eo IX., P. 170. 174.
eo X., P. b 28 f.
eoben b 411. 414 f.
eon 202. 204. 206. 208–210. 213. 536 f. 541. 556–558.
eontius 272.
eontius, K. 280.
eopold Joseph, Herz. b 133. 136.
eopold v. Oestert., Markgr. 434.
eopold v. Oestert., Herz. 452.
eopold Wilh., Erzh. b 109.
eopold I., Kais. b 131. 137. 141 f. 156 f. 199.
eopold II., Kais. b 247. 277. 326–328.
eovigild 186. 189 f.
epanto b 160.
es Bains b 338.
esbos 619.
Leszinsky, Stanisl. b 188 f. 190. 192. 197. 205 f. 268.
Letten 7. 600. 602. 607. 609.
Lettischer Norden 563. 599–611. b 175.
Lettland, Lettländer 609. 611.
Leuchtenberg b 238.
Leuthen b 228.
Leuze b 352.
Levante 510.
Lewes 408.
Lexington b 299.
Liefland 563. 565. 593. 596. 600 f. 604. 606 f. 609–611. b 175 f. 179. 184. 187–192. 198. 249. 254.
Liegnitz b 209. 232.
Liepkingen b 462.
Liesina 531.
Lieven s. Liven.
Lignano 499.
Ligue, heilige b 79–82.
Ligue v. Würzburg b 90. 94. 97.
Liguriſche Republik b 418–420. 456 f. 501 f. 505.
Lille b 125. 144. 149. 442.
Limat b 465.
Limburg b 332.
Limoſin 370.
Lincoln 398.
Linois, Adm. b 502.
Linz b 158.
Lionell v. Clarence 421.
Liſſabon 200. 534. 558. b 14. 54. 161 f. 533.
Litthauen 563. 592 f. 603. 606–608. b 175. 188. 263 f.

Litthauer 7. 602.
Litterale, ungr. b 541.
Livon 6. 609.
Livenzo b 489.
Livorno b 306. 400 f. 434. 436. 459. 473. 560.
Loano b 368.
Loban b 539.
Loches b 24.
Lodbrog, Regner 243.
Lodi 498. b 396.
Lodomerien b 254.
Lodrino, Wolf v. b 412.
Lörrach b 361. 392.
Löwen 117.
Löwenhaupt b 190 f.
Loire b 333. 344. 347. 481.
Lombarden 331 f. 424. 446. 492–512. 520 f. 617.
Lombardei 42. 44. 49. 54. 72. 129. 147 f. 161. 163. 437. 444. 465 f. 483. 493–512. 521. b 396. 399. 402. 412. 419. 485.
Lombardischer Bund 328. 498 f. 528.
Londner Bank b 173.
Londner Compagnie b 13.
London 228. 398. 422. 428. 481. b 308. 495. 498.
Long Island b 300.
Longobarden 5. 10. 23 f. 25. 87 f. 35. 44. 47. 83. 85 f. 147 f. 151. 162. 166 f. 173. 175. 178. 279. 281 f. 284. 294.
Longueville b 149.
Longwy b 329.
Lorenz v. Medicis 508.
Lorenzbai b 497.
Lorenzfluß b 288. 292. 318.
L'Orient b 386.
Lothar 103. 155.
Lothar, E. R. 218.
Lothar, K. d. Gr. S. 90.
Lothar, K. v. Fr. 130 f.
Lothar, K. v. J. 129.
Lothar, S. L. 94.
Lothar, Kaiser 49.
Lothar I. 62. 154.
Lothar II. 429–432. 445. 451. 483. 495. 515.
Lothringen 71. 94 f. 113. 115. 120. 123. 126 f. b 47. 69. 127. 133. 139. 206. 326. 329.
Lothringer 125. 127.
Louis, Fort b 345 f.
Louis, Port b 221. 386.
Louisburg b 289.
Louisiana b 288.
Louvois b 123. 129 f. 133. 135.
Lowositz b 226.
Lublin 608. b 264.
Lucern b 427.
Lucia, St. b 288. 291. 308. 312. 318. 371. 376. 488. 504. 569.
Luciensteig b 464.
Luccole 173.
Luczerner 18.
Ludwig v. Anjou 470. 524.
Ludwig von Baiern 398. 462–464. 467. 503.
Ludwig, B. S. 95.
Ludwig s. Bonaparte.
Ludwig v. Condé b 72–77.
Ludwig d. Deutsche 90 f. 113. 115. 117.
Ludwig d. D. S. 95.
Ludwig der Faule 97. 109.
Ludwig der Fromme 97 f. 116. 128. 243. 250.

Ludwig d. Große, K. v. U. 631-633.
Ludwig Guise, Card. b 77. 80.
Ludwig, K. v. Hetrurien b 500.
Ludwig das Kind 116. 121.
Ludwig d. Milde 45. 48. 89-91.
Ludwig il Moro 505. b 20. 22. 24.
Ludwig von Nassau b 48.
Ludwig v. Orleans 505.
Ludwig, St. d. H. v. O. b 23.
Ludwig v. d. Provence 155.
Ludwig, Pr. J. d. G. 388.
Ludwig d. Stammler 96. 102.
Ludwig der Ultramariner 103.
Ludwig v. U. K. 592.
Ludwig, H. S. J. v. V. b 20.
Ludwig von Zuniga u. Requesens b 49.
Ludwig II. v. Fr. 64. 154.
Ludwig II. v. Ung. 638. b 153.
Ludwig III. v. Anjou 102. 524 f.
Ludwig III. v. Valois b 20.
Ludwig VI., der Dicke 72. 330. 345. 352. 364. 368. 382. 385.
Ludwig VII. d. Jüngere 115. 320. 345. 349. 368. 370.
Ludwig VIII. d. Löwe 346. 405.
Ludwig IX. d. Heilige 321. 335. 346. 357 f. 360. 364 f. 367. 369 f. 386. 527.
Ludwig X., K. v. Nav. 346. 349.
Ludwig XI. 379. 386. 390-395. b 20.
Ludwig XII. 526. b 23-27.
Ludwig XIII. b 56. 117. 119.
Ludwig XIV. b 58. 82. 117. 120-135. 141. 145. 151. 166. 320.
Ludwig XV. b 151. 203. 205. 216. 227. 268. 320.
Ludwig XVI. b 321-333.
Ludwig XVII. b 349. 358. 381.
Ludwig XVIII. b 359. 387. 393. 568. 570 f. 576.
Lübeck 455 f. 481. 365. 587 f. b 101. 163. 491. 516. 552. 554. 558.
Lüneburg 445.
Lüneburg, Herz. v. b 63.
Lüneville b 488. 490.
Lüttich b 331 f. 355.
Lütticher 391.
Lützen b 104. 553.
Lugoſch b 276.
Luiſe von Savoyen b 33.
Luitprand 153. 285.
Luitward 116.
Lukas, C. Adm. b 429 f.
Lukka 72. 162. 492. 505. b 461. 473. 505. 578.
Lumellino b 149.
Lund 341.
Lundie b 444.
Luſitanien 22. 184 f.
Luther b 15. 59-62. 71. 83.
Lutheraner b 88. 94 f. 106 f. 114.
Lutizen 17.

Lutter am Barenberg b 99.
Lutternberg b 230.
Luxemburg b 121. 131. 139. 149. 329 f. 355. 359. 578.
Luxemburg, Herz. v. b 128. 135 f.
Luxemburg, Haus 462 f. 474 f.
Lydien 617.
Lyon 197. 365. 446 f. b 335. 344. 570.
Lyonnois 95. 97.
Lys b 351.

M.

Maas 74. 94. 117. b 112. 230 f. 352-355. 543. 559.
Macdonald b 463. 466. 547. 556.
Macedonien 289. 293. 297. 314. 617. 624. 639.
Mack b 458-460. 509.
Maçon 365. 389.
Madalinski b 262.
Madera 560.
Madras b 221. 448.
Madrid 208. b 31. 143. 362. 408. 527. 529 f. 532. 534.
Madridt. Friede b 33.
Madschu 239.
Mäander 293. 613. 617. 622.
Mähren 6. 15. 17. 69. 75. 113. 115. 117 f. 295. 313. 316. 636 f. b 94. 109 f. 226. 230. 455. 509. 540. 573.
Mäotis, Mäotisches Meer, See 300. 307. 311.
Magdeburg 130. b 63. 103. 112. 517. 551.
Magnus Charta 400. 403. 406. 412.
Magnus, Prinz v. Dännemark 611.
Magnus Ladulas 580.
Magnus Smek 573. 581.
Magnus I. v. Norw. 581.
Magnus III. 571.
Magnus VI 571.
Magnus VII. 572.
Magyaren 5 f. 70 f. 300. 628; f. Ungern.
Mahadi 534 f.
Mahle b 292. 304.
Mahmud Ben Said 206.
Mahmud I. b 268. 270.
Mahmud II. b 280.
Mahomed Ali b 283.
Mailand 72. 148. 161. 440. 487. 494-508. 512. b 21-28. 30. 33-35. 36. 56. 138 f. 141. 149. 206. 222. 396. 399. 402. 417. 419. 422. 464. 472. 524.
Mailand, Herzogthum 502-505.
Main 5. 15. b 214. 236. 360. 403. 411.
Mainz 364. 387. 399. 407. 406. 412.
Mainhard, Gr. v. Tyrol 460.
Maintenon b 132 f. 143.
Mainz 40. 52. 445. 454. 466. 476. 481. b 113. 327. 331 f. 337. 358-369. 411. 413. 558.
Mainz, B. v. 119.
Mainz, Ch. v. 469. b 66.
Mainz, Erzb. 451.
Majores Domus 43. 81.
Majorka 426.
Majorka 44. 75. 95. 211. 534. 536. 546. b 147.

alabar b. 164. 429.
alacca b. 429.
alamocco 179.
alcolm I. 234.
alodetschoi b 551.
allorka 536.
almesbury b 441–443.
alms 586.
alo St. b 289.
alplaquet b 144.
alta b 244. 446 f. 457. 493. 496. 501. 569. 577.
amlucken b 449.
amun 205.
amun, al 284.
an, Contre-Adm. b 384 f. 434.
an, Insel 254. 572.
anfredi 522. 546.
anfredini b 401.
anilla b 291.
ann 22.
annheim b 356. 359 f. 414.
ansfeld, Graf v. b 63.
anfor 199.
antua b 26. 56. 120. 150. 206. 396. 398 f. 402 f. 406 f. 410. 412. 463. 486. 489. 569.
antua Fried. b 101.
anuel 291.
anuel S. d. A. C. 617.
anuel Comnenus I. 613 f.
anuel II. 623 f.
argatten b 308 f. 313.
arburg 603.
arcian 274.
arcianus 272.
arche de la 365.
arengo b 485. 487.
argaretha v. Anjou 421.
Margaretha E. A. t. Sch. 235.
Margaretha v. Fland. 388. 396.
Margaretha v. Fr. b 77.
Margaretha K. 603.
Margaretha K. v. d. N. Sch. 581–585.
Margaretha Gouv. d. Niederl. b 33.
Margaretha Maultasch 464.
Margaretha v. Norw. 425.
Margaretha Thereſia b 137.
Margarethe Walb. T. 570. 574.
Maria Amalia b 212.
Maria v. E. K. b 85.
Maria v. Florenz b 118.
Maria Franciska K. v. P. b 285.
Maria Fr. III. T. 525.
Maria Galante b 292. 371. 376.
Maria H. VIII. Schw. b 28.
Maria K. d. K. T. 392.
Maria L. d. G. K. v. U. T. 633.
Maria v. Montpellier 546.
Maria v. Schotti. b 36. 72.
Maria Stuart 428.
Maria St. L. T. b 203.
Maria Thereſia Inf. v. Sp. b 137.
Maria Thereſia Kaiſ. b 200. 208. 211. 213 f. 219. 222. 224. 269.
Marian, St. 173.
Marianen Orden 324.
Mariano Alvarez b 531.
Marie Louiſe b 544. 567. 578.
Marienberg 603.

Marienburg b 577.
Marignano b 28.
Mark b 90. 232.
Mark Brandenburg 15. 607.
Mark, Spaniſche 75. 97. 209. 211 f.
Markus Polo, a. Veneb. 331.
Marlborough b 142. 145 f. 189.
Marmont b 533 f. 565.
Marokko 204. 534 f.
Maroſch b 160.
Marquis v. Montferrat 511.
Marſchall v. Sachſen b 216. 219.
Marſchländer b 193.
Marſeille 510. b 335. 343 f. 384.
Marſen 98.
Marſilius v. Padua 342.
Marſtrand b 197.
Martial, St. b 363.
Martian 271.
Martin, Adm. b 383.
Martin d. Aelt. 546. 549.
Martin v. Arag. 525.
Martin, Juriſt 496.
Martin, St. b 311. 376.
Martin V. 343 f. 471.
Martineſtie b 277.
Martinez, v. b 91.
Martinique b 243. 291-293. 314. 371. 373. 431 f.
Martyropolis 290.
Maryland b 296. 318.
Mas Aniello b 57.
Maſovien 590. 592. 600 f.
Maſſa b 413. 505.
Maſſachuſetshay b 318.
Maſſena b 428. 455. 463 f. 484 f. 512. 533.
Maſtricht b 112. 219. 336. 355.
Maſuren b 264.
Mathilde, H. v. W. 397 f. 402.
Mathildis in Toſk. 141. 157. 174. 319.
Mathildiſche Allodial-Güter 431. 434. 437. 439. 498. 506. 512. 514 f. 580.
Matſchiewicz b 263.
Matthäus Treutſchin 631.
Matthäus Viſconti 503.
Matthias Corvinus 630. 635-637.
Matthias, Erzh. b 50.
Matthias, Kaiſ. b 91. 93.
Mauheuge b 345.
Maupertuis 373.
Maur, St. 391.
Maure, St. b 412.
Mauren 559. b 55.
Mauretanien 190. 193.
Mauritius 379.
Mawaralnahar 309.
Max v. Baiern b 89 f. 94 f. 97.
Max Joſeph v. Baiern b 237.
Maximilian Eh. v. B. b 137. 217.
Maximilian v. Oeſterr. 392. 395 f.
Maximilian Sforza b 27 f.
Maximilian I. 457. 478. 482. 637. b 21 f. 26-29. 39. 44.
Maximilian II. b 50. 87. 154.
Maximus 184.
Mayland ſ. Mailand.
Maynz ſ. Mainz.
Mazareda b 382.
Mazarin b 57. 117. 121. 129.

Mazeppa b 190.
Meath 237.
Medicer, Haus Medicis 507 f. b 202.
Medien 309.
Medina b 283.
Medina Sidonia, Herz. b 57.
Meerengen, die 267.
Megingrad 128.
Meissen 15-17. 69. 113. 120. 124. 601. b 103. 218.
Mekka 201. b 283.
Meklenburg 6. 15. 17. 250. 564. 566. b 99. 101. 112. 195. 238. 517. 552.
Meklenburg, H. v. b 63.
Meklenburger 582.
Melas b 463. 484-486.
Melchthal 461.
Melinda 562.
Memel 183. 606.
Menin b 216.
Mercien 217. 280.
Mercy b 203.
Merida 536.
Merovinger 43. 75-84.
Merseburg 124.
Mersen 53. 117.
Merveille b 34.
Mesislav b 254.
Messina 171, b 203. 447.
Metanasten 16. 18.
Metauro b 569.
Methuen Tractat b 173. 284.
Metz 131. 465. b 72. 112. 121. 131. 216.
Meusan b 341.
Mexico b 39. 43.
Michael Abaffi b 156 f.
Michael Abaffi II. b 160.
Michael Feodorowitsch Romanow b 178.
Michael Kalaphates 288.
Michael Paldol. 510. 619-622.
Michgel I. 280.
Michael II. d. Stammler 280.
Michael II. 167.
Michael III. 281.
Michael IV. 287.
Michael IV. Stratistik. 288. 291.
Michael VIII. Paraplin. 292.
Michtelt, Vitalt 527.
Mies, J. v. 472.
Miknes 198.
Millesima b 394.
Milziner 69. 124.
Mina b 531.
Mincio b 396. 402. 560.
Minden b 112. 230.
Minho u. Douro 556.
Minorka 44. 75. 95. 211. 536. 546. b 148. 173. 204. 289. 292. 316. 319. 384.
Minsk b 254.
Miollis b 534.
Miquelon b 292. 318. 338. 371. 504.
Mirow b 112.
Mississippi b 292. 305.
Mittelalter 9-317.
Mittel-Italien 150-152. 173. 284. 483. 489. 493-509.
Mittelländisches Meer 201. 267. 276. 431. 510. 528. b 173. 220. 290. 309. 370. 380. 383. 392. 434. 497.
Mittelwolga 315.
Mjecislav 261.
Moawijah 283.

Modena 148. 487. b 222. 397. 400. 402. 413. 419. 560.
Modena, H. v. b 490.
Modhaffer 205.
Moerdyk b 57.
Mogreb 203.
Mogul, Groß b 294.
Mohacz 638. b 153. 159.
Mohamed Ben Samadeh 206
Mohammed Kiuprili b 156.
Mohammed I. 624.
Mohammed II. 625 f. 649 f. b 152.
Mohammed III. b 152.
Mohammed IV. b 153. 155. 158–160.
Mohol 199.
Mohilew b 547. 550.
Moira b 377. 383.
Moldau 70. 301 f. 309. 313. 316. 592. 632. 637. 641 f. b 192. 252. 266. 268. 272. 274. 276. 281. 546.
Molterni b 460.
Molucken 562. b 55. 429.
Molwitz b 211.
Mombaza 562.
Monako 510.
Moncaglieri b 394.
Moncey b 363–365.
Monçon b 56.
Mondego 208. 557.
Mönder Ben Jahia 205.
Mondovi b 368 f. 394.
Monge b 421.
Mongolen 331. 446. 521. 591. 595–598. 629 f. 641–644. 647 f. b 178.
Mons 131. b 144.
Mont Blanc b 332. 568.
Montauban b 76.
Montcontour b 76.
Montecuculi b 156.
Monte di Lucaro 173.
Montefeltro 173.
Montenegriner b 282.
Montenotte b 394. 434.
Monte Ginevre b 366.
Monte Viso b 366.
Montfalcone b 541.
Montferrat 499. 510. b 56. 366.
Montlehery 391.
Montmartre b 565.
Montmorency, Connetable b 74. 76.
Montpellier 387. 546.
Mont St. Jean b 575.
Montserrat, Inſ. b 314. 318.
Moorlautern b 345. 356.
Mopsvestia 290.
Morabethen 205 f. 533–536.
Morard de Galles b 438.
Morawa 70. 118. 302.
Mordwinen 6. 642.
Morea b 158. 160. 266 f.
Moreau b 355. 358. 393. 403–406. 410 f. 463 f. 486. 488.
Moritz Ch. v. Sachſ. b 69.
Moritz H. v. Sachſ. b 67.
Moritz v. Oran. b 51–53. 90. 94. 96.
Mortier b 503. 532. 565.
Mosalek b 548.
Mosel b 355.
Moskau, Moskwa 597. b 168. 189 f. 547–550.
Mostain 205.
Mostàraber 200.
Moradhed 205.
Motammed, al 202 f.
Motammed al Allah 205.

Mosser b 346.
Moulins b 481.
Mozambique 562.
Muahedier 206. 534–536.
Mühlberg an d. Elbe b 67.
Mühldorf in Baiern 463.
Mühlhausen b 423. 428.
Mühlheim b 405.
Müller b 361–363.
Mümpelgard b 131.
München b 103. 213. 487.
Münnich b 268.
Münster b 110 f. 113. 125 f. 291.
Mulatten b 371–375.
Munster 237.
Mur b 409.
Murad Ghazi 640.
Murad II. 624 f.
Murad III. b 152.
Murad IV. b 152. 155.
Murat, Joachim b 512. 515–517. 526. 529. 536. 557. 560. 570. 572.
Murcia 189. 206. 535–538.
Murkuphius 615 f.
Murray b 316.
Musa 193. 283.
Musa Br. Sol. 624.
Musone b 569.
Mustapha s. Kara; Kiuprili.
Mustapha 624.
Mustapha I. b 152.
Mustapha II. b 153. 156.
Mustapha III. b 268. 270 f.
Mustapha IV. b 280.
Mysien 617.
Mysore b 308.
Mytilene 511.

N.

Namur b 149. 219.
Nancy b. 147.
Nantes b 82. 119. 133. 172.
Napoleon b 281. 566. 570. 574–576. s. Bonaparte.
Napoleon II. b 575.
Napper Tandy b 437. 452.
Narbonne 187. 197.
Narentaner 179.
Narew b 519.
Narni 173.
Narses 273. 275. 278 f.
Narwa 588. b 187.
Naser 535.
Nasielsk b 518.
Nassau Oranien, Haus b 497.
Natangen 602.
Nationalversammlung b 324 f.
Natolien 622.
Naumburg b 516.
Navarra 75. 94. 189. 199. 202. 204. 207. 209–213. 544 f. 550. b 27. 29. 39. 139. 363 f. 365.
Navigationsacte b 171. 499.
Neapel 68. 71. 109. 166–172. 393. 433. 438. 446 f. 469. 487. 489. 499–501. 505. 508. 519–526. 559. 632. 649. b 19–21. 24–26. 32 f. 35. 39. 57. 138. 149. 206 f. 222. 244–247. 334. 343. 380. 391. 398. 408. 435. 447. 450. 456 f. 460–463. 473. 491 f. 497. 508. 510. 512. 521. 589. 535 f. 569. 573.
Necker b 322–324.
Neerwinden b 135. 337.
Negapatnam b 312. 319.
Neger b 148. 285. 373 f. 375 f. 432 f.
Neiperg, Gr. b 211.

Neisse b 211. 229. 520.
Nekar 5. 15.
Nelson b 392. 439. 446 f. 450. 457. 508.
Nemerow b 112.
Nerigon 253.
Nerigoner 5.
Nesibis 290.
Nestor 265.
Netze b 254 f.
Neu Belgien b 172.
Neu Burgund b 44.
Neu Carolina b 318.
Neu Castilien 203. 205. 208.
Neu England b 170. 298 f.
Neu Foundland b 167. 173.
Neu Hampshire b 318.
Neu Ostpreußen b 521.
Neu Schottland b 148. 173. 288. 292. 300. 318.
Neuserina b 156.
Neu Yersey b 172. 300. 318.
Neu York b 172. 300 f. 303. 305. 310 f. 315. 318.
Neue Mark 603 f.
Neufchatel b 149. 511 f. 515. 587.
Neuhäusel b 156. 159.
Neuilly b 565.
Neumark b 229. 404.
Neumarkt b 409. 554.
Neustadt b 346.
Neustrien 68. 74. 94 f. 97. 102.
Neutralität, bewaffnete b 306. 494. 581.
Nevis, Newis b 314. 318.
New s. Neu.
Newa 263. 596.
Ney b 532. 550. 556. 573 f.
Nicäa 292 f. 617.
Nicäa, Kaiserth. 617–625.
Nicephorus Botoniates 292.
Nicephorus Bryennius 292.
Nicephorus Phokas 287. 289.
Nicephorus I. 280.
Nicois b 432.
Niebla 536.
Niederburgund 95. 97. b 44.
Niederdeutsche 628.
Niederdon 310.
Niederlande 116. 139. 385. 388. 456. b 35. 71. 85. 87. 95. 107 f. 121. 130. 135. 141 f. 159 f. 167. 173. 200 f. 212. 216. 218 f. 239. 284. 329. 334. 370. 559. 573. 578. 581.
Niederlande, franz. b 28.
Niederlande, österr. b 57. 238. 412.
Niederlande, span. b 125 f. 131. 149.
Niederlande, vereinigte b 17. 39. 42–56. 111. 125 f. 149. 204. 286. 307 f. 353 f. 580.
Niederländer 424. 587 f. b 56. 120. 136. 162–165. 168 f. 171 f.
Niederlothringen 113. 130 f. 139.
Niedernieve b 561.
Niederösterreich 475.
Niederrhein b 105. 360. 392.
Niederrhein, Großherzogthum b 578.
Niedersachsen 454. 456. b 96 f. 98 f. 106. 194.
Niederschlesien b 211. 214.
Niederungern b 154.
Niederwolga 312. 315.
Niemen, Njemen 183. 606. b 264. 519 f. 546. 551.

ikolas Mole, St. b 376. 432 f.
ikolaus II. 65. 170. 176. 318.
ikolaus V. 476. 518.
ikomedien 621.
ikopoli 634.
ikopolis 624. b 267.
immegen b 127 f.
isam Dschedid b 282.
issa 314. b 159. 267. 269.
ismes 365.
izza 510. b 35. 331. f. 365 f. 395. 484 f.
oailles b 214. 302.
ördliches Meer b 370.
ördlingen b 107.
ogaret 341.
oirmoutier b 350.
ollendorf b 556.
on-Conformisten b 86.
ord Albigenser 250.
ord Afrika 193. 276.
ord Amerika b 167. 170. 173 f. 293. 295-319. 373. 498 f.
ord Carolina b 310.
ord Deutschland 6. 15. 18. 44. 332. 444 f. 453. 455 f. 473. 480. 564. b 97. 240. 391. 508. 517. 531. 538. 558. 581.
ord Europa 4. 10. 238-265. 563 - 611. 650. b 11. 16.
ord Jütland 569.
ord Meder 16.
ord Rußland 596.
ord Sachsen 69. 113. 123.
ordsachsen, Mrkgrfth. 434.
orden 480 f. b 122. 175 - 198. 306. 379. 522. 580.
Nordheim b 67.
Nordheimische Allodialgüter 431.
Nordischer Bund b 514.
Nordischer Krieg b 175 - 198.
Nordsee 5. 15. 74. 431. b 387 f. 389. 392.
Nore b 440.
Noriker 148.
Norikum 277.
Normänner 65 - 67. 71. 99. 102. 109. 113. 115 f. 118. 121 - 124. 126. 129. 131 f. 149. 151. 169 - 172. 177. 181. 200. 207. 218 f. 222 f. 237. 239. 250. 263. 293. 427. 483. 489. 500. 519.
Normandie 68. 95. 97. 109. 169. 223. 229. 365. 370. 372. 372. 374. 387. 398 f. 407. 420. b 166. 335. 481.
North, Lord b 315. 319.
Northumberland 217. 220.
Norwegen 5. 14 f. 45. 66. 238 f. 243 f. 251 - 259. 425. 563. 570 - 574. b 195. 578.
Norweger 19. 27. 581.
Notabeln b 322 f.
Notker 133.
Novä 274.
Novalese b 395.
Novara b 23.
Novarese b 207.
Novgorod, Nowgorod 239. 263. 481. 589. 598.
Novi, i. d. T. b 276. 467.
Novogrodek b 261.
Noyons b 28.
Nürnberg 455. 459. 465 f. 473. 480. b 62. 65 f. 104. 115. 491.

Nunnia 209.
Nuys 116.
Nymphenburg b 212.
Nymwegen b 353.
Nyſtädt b 198.

O.

Ob 6.
Ober Burgund 95. 97.
Oberdeutſche 115. 451. b 61.
Ober Italien 24. 28. 147–149. 151 f. 155. 165. 281. 489. 495. 501. b 22. 32. 220.
Oberland b 427.
Ober Lothringen 113. 139.
Ober Möſien 274.
Ober Oeſterreich 475. b 97. 490.
Ober Pfalz 464. b 95–97. 113. 403.
Ober Rhein 5. 15. b 105. 133. 349. 356. 358 f. 360. 392.
Ober Sachſen 6. 456.
Ober Schleſien b 214. 216.
Oberg b 230.
Obodriten 6. 17. 69. 117. 250.
Obreskow b 252.
Occam, Wilh. 342.
Ocquendo, H. v. b 162.
Oczakow 301. b 268. 274 f. 278.
Oder 6. 69. 126. b 234. 516 f. 551.
Odin 22. 238. 250.
Odo Br. R. G. v. P. 102.
Odo B. v. B. 227.
Odo von Clügny 133.
Odo Gr. v. P. 122.
Odoacher 22. 146. 275. 277.
Odonel b 531.
Oeſel 565. 611. b 183.
Oeſterreich 302. 446. 459 f. 464. 628. 636 f. b 14. 23. 33 f. 39 f. 44 f. 94. 96. 98. 105. 107. 110–112. 118–121. 123. 133. 137–141. 144–149. 155–162. 199–224. 226–240. 246. 249. 254–256. 264. 268–277. 326–405. 410. 416. 424. 455. 462 ff. 483 f. 489–492. 501. 507 f. 514. 536–541. 546. 552–576. 580.
Oeſterreich, ſpan. b 40. 90. 118–121.
Oeſterreich, Haus 461 ff. 474 f. b 93. 100. 580.
Oeſterreich, Mrkgrfſch. 435 f.
Oeſterreicher b 231.
Oeſterreichiſcher Succeſſ. Kr. b 199–223. 286 f.
Oettingen 120.
Oeyras, d' b 242.
Ofen b 159.
Oguſier 315.
Oguzen 315.
Oe-Hara b 381.
Ohio b 225. 288 f.
Oka 309. 311.
Oktai 629.
Olav, Skautkon. 244. 579.
Olav Triggweſon 255. 258.
Olav IV. 570. 574.
Oldamur 643 f.
Oldenburg b 357. 517. 543. 545. 561.
Oleg 263 f. 310.
Olen Barneveld b 52.
Olga 264.
Olgerd 607.
Olivarez b 55.

Alvenza b 533.
Alver Frieden b 175. 184. 197.
Almüß b 229. 509.
Alymp 621.
Ammayaden 198. 202 f. 205.
Ammajah 202.
Aneglia b 366.
Appa, Erzb. v. Sevilla 193.
Arange b 149.
Aranien, Erbpr. v. b 336.
Aranien, Prinz v. b 127.
Arbinetti b 364.
Archan 622. 648.
Ardalien 36. 56. 121. 336. 338. 456. 580.
Ardogno IV. 208.
Arient 330. 526.
Arlent, l' b 386.
Arkaden, Orkadische Inseln 254. 258.
Arleans, Bastard v. 377.
Arleans, Haus b 24.
Arleans, H. v. 374. 395 f. b 23. 132. 320.
Arleans, St. 103. b 75.
Arlow b 272.
Armea b 366.
Armond, H. v. b 146.
Armus 562. b 55.
Arthes b 568.
Arvilliers, d' b 304.
Askold 263. 310.
Asman 621 f. 647 f.
Asman I. 648.
Asman II. b 152. 155.
Asman III. b 270 f.
Asmaner 7. 612. 623. 625. 636. 641. 645-650. b 153. f. Türken.
Asnabrück b 110 f. 113.
Astangeln 217.
Ostbaiern 435 f.
Ostdeutschland 6.
Ostermann b 556.
Osteuropa 4. 7. 9. 10. 266-316. 612-650.
Ostflorida b 319.
Ostfranken 27. 45. 115.
Ostfriesland b 97. 521. 578.
Ostgalizien b 541.
Ostgothen 22 f. 25. 27 f. 36. 146. 187. 274. 300. 309.
Ostgothland 576.
Ostgrönland 257.
Ostende b 219.
Ostende, Comp. b 201. 204 f.
Ostindien 532. 561. b 13 43. 54. 136. 161-164. 168. 201. 221. 288. 292. 303 f. 312. 316. 318 f. 370. 389. 429. 445. 448 f. 502.
Ostindische Compagnie 163 f. 169. 173. 294. 297 f. 309. 448.
Ostphalen 5.
Ostpreußen 592. 604 f. b 175 f. 519.
Ostrach b 462.
Ostrowno b 547.
Ostsee 5-7. 15. 74 f. 183. 239. 252. 263. 564. 587-589. b 163. 171. 178. 187. 189. 197. 494. 496. 542.
Oswald b 317.
Othin 238.
Otranto 531.
Otricoli b 459.
Ottfried 133.
Otto Pr. v. Baiern 631.
Otto v. Brandenb. M. 602.
Otto v. Braunschw. 453.
Otto, Cons. b 493.
Otto d. Erlauchte 119 f.

Otto v. Geldern 447.
Otto d. Gr. 63. 67. 71. 128. 158. 175 f. 251.
Otto H. d. L. E. 445.
Otto v. Northeim 137.
Otto H. v. Schw. 130.
Otto v. Wittelsbach 438. 441.
Otto I. 114. 122–126. 128–130. 142. 155 f. 168 f. 200. 452.
Otto II. 130–132. 142. 156. 161. 168 f.
Otto III. 130–132. 142. 161. 304.
Otto IV. Herz. v. Braunſchw. 432. 441–445.
Otto IV. 514 f.
Ottokar v. B. 458–460. 602.
Oudenarde b 125. 144.
Oudinot b 547. 555 f.
Oueſſant b 302.
Oula b 366.
Ourique 557.
Oviedo 195. 198. 206. 208.
Oxenſtierna b 105.
Oxford 258. 408.

P.

Pabſt 47. 61 f. 64. 151 f. 173–177. 230. 317. 340. 386. 403. 417 f. 433. 440 ff. 446. 449. 453. 463. 476. 489. 500 f. 512–519. 521 ff. 572. 614. 625. 630 f. 634. b 17. 32. 77. 83 f. 94. 130. 132. 241–247. 399 f. 407. 534–536. 544. 569.
Päbſtliches Italien 172–177. 512–519.
Paderborn b 113.
Padova, Padua 531. b 415.
Paläſtina 369. 402. 488. 601.
Palafox b 531.
Palermo 171 f. b 460.
Pampelona b 209. 364 f. 561.
Pamphylien 613.
Panin b 272.
Paniowitz b 264.
Pannonien 5. 18. 44. 115. 178. 183. 274. 294. 296.
Paoli b 382.
Paolucci Anaſeſto 179.
Paphlagonien 617.
Pappenheim b 105.
Paraguay b 242.
Paris 68. 131. 258. 358. 374. 377. 379. 383. 467. b 33. 35. 53. 74. 82. 243. 291. 325. 341. 349. 423. 564 f. 576.
Pariſer Bluthochzeit b 78.
Pariſer Friede b 293. 321. 378. 498. 577.
Parker b 310. 376.
Parlament, engl. 406.
Parma b 202. 204–222. 244–247. 397. 459. 461. 500. 505. 567. 578.
Parma H. v. b 490.
Parma, Prinzeſſin v. b 206.
Paro b 496.
Parsdorf b 487.
Partheyopeiſche Rep. b 461.
Paſchalis II. 140.
Paſſarge b 520.
Paſſaro, Cap b 202.
Paſſarowitz b 267 f.
Paſſau b 69.
Paſſeriano b 412.
Paswan Oglu b 282.
Patricius 36.

atrik 256.
atzinaki, Patzinakitä 312.
aul Diakonus 153. 253.
aul I. v. R. b 490. 493 f.
aul II. P. 518. 649.
aul III. P. b 33. 35.
auline b 505.
avia 72. 484. 494. 496. 499. 503 f. b 30. 36. 326.
ays de Bayd b 424-427.
azzi 508.
ecinaci 312.
erne b 197.
ffing 331.
elagius 206.
elajo 190. 198. 206 f.
eloponnes 293. 617.
embroke, Gr. 405.
enninische Alpen 95.
ensakola b 312.
ensylvanien b 172. 318.
entopolis 173.
era 510 f. 622. 625.
erche 365.
eriapatam b 448.
erigord 370.
ermier 6.
erönne 391.
erpignan 470. b 57. 338.
erra b 429.
erser 276. 279. 281 f. 295. 308 f.
erſien 70. 491. b 55. 168.
eru b 39. 43.
erugia 148.
eruzzi 507.
eſaro 173.
eſchtera b 412. 486. 489.
eter v. Arag. 523.
eter v. Bruys 339. 367.
eter v. Court. 618.
eter Gradenigo 530.
Peter d. Grauſame 381. 541.
Peter v. Medicis 507 f.
Peter K. v. U. 305.
Peter Wal. Burg. 640.
Peter I. v. P. 559.
Peter I. v. Rußl. b 159. 173. 178. 185. 187-192. 195. 197 f. 249 f. 265 f.
Peter II. v. Arag. 546.
Peter II. v. P. b 284.
Peter II. v. Rußl. b 250.
Peter III. v. Arag. 525. 546 f.
Peter III. v. Rußl. b 234. 250
Peter IV. v. Arag. 547.
Petersburg b 189. 223. 259. 273. 547.
Peterwaradein b 253. 267.
Petronella E. v. A. 212. 545.
Petſcheneger 7. 70. 266. 297. 301 f. 310. 312. 315 f.
Pets 632.
Pezinegi 312.
Pfaffenhofen b 538.
Pfalz 466. b 89. 94. 107. 135. 174. 215. 218.
Pfalzbaiern, Ch. v. b 404.
Pfalz Neuburg b 96.
Pfalz Zweibrücken b 238.
Pfälzer b 210. 213. 216.
Pfirt b 121.
Pforte b 150-161. 252 f. 265-283. 449. 495. 498. 546. ſ. Türken; Türkei.
Philadelphia 613. 618.
Philadelphia in Amer. b 298. 301.
Philipp v. Anj. ſ. Philipp V.
Philipp v. Burg. H. 375. 389 f.
Philipp, Don, Inf. b 222.
Philipp d. Gütige 388. 390.
Philipp L. v. Heſſen b 63. 67. 69.

Philipp J. H. Br. 575.
Philipp Maria v. Mail. 512.
Philipp Maria Visconti 504.
Philipp v. Schwab. 432. 441. 453. 615.
Philipp, St. 316.
Philipp I. 109. 319.
Philipp II. Augustus 320. 345. 364 f. 367. 369 f. 378. 384. 402 f. 443.
Philipp II. v. Span. b 35. 37. 39–46. 52–54. 81 f. 163. 168. 201.
Philipp III. der Kühne 346. 358. 365. 388.
Philipp III. v. Span. b 55.
Philipp IV. d. Schöne 341 f. 346. 358 f. 360. 364–367. 372. 378. 382. 516.
Philipp IV. v. Span. b 55.
Philipp V. d. Lange 346. 361.
Philipp V. v. Anjou b 139. 141. 147. 285.
Philipp VI. v. Valois 372 f. 378. 382. 384. 387. 413.
Philipp X. 349.
Philippe 426.
Philippe v. Hennegau 413.
Philippeville b 577.
Philippicus Bardanes 280.
Philippinen b 292.
Philippsburg b 112. 121. 127. 136. 467. 488. 490.
Phokas 279.
Phrygien 617.
Piacenza 487. b 202. 204. 207. 222. 396. 421. 500. 505. 536. 567. 578.
Piast 261.
Piasten 590–593.
Piave b 409. 538.
Pichegrü b 345. 351 f. 358 f.
Piccolomini b 109.
Pieten 216. 233 f.
Piemont 258. b 34. 366 392. 395. 422. 458. 474. 486.
Pierre, St. b 292. 318. 371. 504.
Pietro d'Arena, San b
Pignatelli b 460.
Pignerol b 121. 366.
Pigot b 314.
Pillnitz b 327.
Pilsen b 93.
Pisten 611.
Piombino b 492. 505.
Pipin 47. 82 f. 152. 284. 512.
Pipin K. d. Gr. S. 90.
Pirmasens b 345.
Pirna b 107. 226.
Pisa 72. 180. 470. 510. b 59. 245.
Pistoja b 400.
Pitt b 289. 291 f. 370.
Pitt, W. b 315. 319. 507.
Pius II. 649.
Pius VI. P. b 247. 421.
Pius VII. b 534 ff. f.
Pizarro b 41.
Pizenaci 312.
Pizzighitone b 30.
Plasenzia b 363. 532.
Platow b 550.
Plazentia b 532.
Plettenberg, Walther v.
Plymouth b 170. 304.
Po b 36. 395–397. 464.
Podlachien b 264.
Podolien 187. 634. 642. 157. 160. 254. 262.
Poitiers 197. 413.

oiton 365. 369. 373. 399. 407. b 333.
ukutien b 254.
olänen 18.
olen 6. 15 - 17. 260 f. 296. 563. 590 - 594. 597. 600 - 605. 610 f. 625. 632. 634 - 637. b 100. 107 f. 153 - 160. 175 f. 182 - 193. 197 f. 210. 217. 230. 237. 240. 248 - 264. 268. 273. 276. 357. 517. 581.
olnisch Preußen b 256 f. 517. 578.
olesine 531.
oljanen 309 f.
olovzer 7. 266. 315. 596. 642 - 644.
olozk 239. 606 f. b 254. 261. 546. 549.
omesanien 602.
ommerellen 591. 603.
ommern 6. 15. 17. 564 - 566. b 101 f. 108 f. 192 - 194. 227 - 229. 232.
ompadour b 321.
ondichery b 136. 292. 303. 318. 338. 370.
oniatowsky, Stanisl. Aug. b 250.
onte Corvo s. Bernadotte.
onthieu 373.
ontieva b 410.
ontus 617.
opo 130.
opulonia 173.
ordenone b 538.
orka b 429.
ort Louis b 221. 386.
ort Mahon b 144.
ort Royal b 148. 432.
ortland, H. v. b 319.
Portobello b 285.
Portocarrero, Card. b 139.
Porto Ferrajo b 401. 434 - 436. 497.
Porto Legnago b 489.
Portorico b 434.
Portsmouth b 350. 384. 440.
Portucalia 556.
Portugal 5. 23. 200. 208. 213. 481. 536. 542. 555 - 562. b 14. 40. 43. 54 f. 57. 122. 142 f. 147 f. 162 - 169. 173. 235 f. 242. 245 f. 284. 291 f. 334. 347. 380. 391. 436. 439. 497. 525 f. 529. 532 - 536. 541. 543.
Portugiesen 650. b 162 - 169.
Portus Cale 556.
Poscherau b 551.
Posen b 261. 517 f. 551.
Potemkin b 278.
Potoky, Felix b 259.
Prag 467. 472 f. b 91. 95. 103. 107. 110 f. 213 f. 216. 227 f. 554.
Prag, Erzb. v. b 91.
Prag, Vorstadt v. Warschau b 264.
Pragmatische Sanct. K. Karl V. b 44.
Pragmatische Sanct. K. Karl VI. b 200. 204. 207. 212 ff.
Premyslav 591. 602.
Preßburg 637. b 509.
Presbyterianer b 86. 170.
Preußen 7. 563. 565. 592 f. 596. 599 - 605. 607. 610. b 62. 145. 149. 175. 194. 197 f. 204. 209 f. 214 f. 218. 222 - 240. 250. 254 - 264. 273. 277 f. 289. 307. 309.

309. 326–338. 345. 356. 494. 496. 503. 507–522. 545 f. 552–576. 578–581.
Preußiſch Eylau ſ. Eylau.
Prevoſt b 303.
Pribislaus 436.
Princetown b 300.
Pringle b 429 f. 440.
Priſchiaz b 554.
Propontis 622.
Proteſtanten b 64–71. 76 f. 82. 85. 87–91. 95. 98. 100. 107. 111. 113 f. 133.
Provence 74. 83. 94 f. 97. 393. b 20. 35. 143. 220. 463. 570.
Provence, Graf v. b 325–327. 349. 358 f. 387.
Provera b 407.
Providence b 314. 319.
Pruci, Prucci 600.
Pruſa 622.
Pruth b 192. 266.
Ptolemais 530. 601.
Pulcheria 271.
Pultawa b 191 f.
Pultusk b 518.
Puritaner b 86. 170.
Pyrenäen 75. 197. 202. 211. 545. b 22. 29. 838. 347. 361–363.
Pyrenäer Friede b 121.

Q.

Quasdannowich b 360. 406.
Quatre bras b 574.
Quebeck b 290. 299.
Queenländer 6.
Quercy 370.
Quesnoy b 146 f. 358.
Quiberon b 349.

R.

Raab 44. 75. 86. 295. b 539.
Rabanus Maurus 49.
Radimitſchen 309 f.
Radzivil b 251.
Raghib Mehemed, Paſcha b 271.
Raginer Gr. v. Mont 131.
Ragnwald d. Wäringer b 65.
Ragoczi b 156.
Ragnald Olafſon 575 f.
Raguſa 17. b 536.
Rainolf 170.
Raleigh, Walther b 167.
Ramillies b 143.
Ramir I. 210.
Ramir II. 208.
Ramiro 545.
Rammekens b 51.
Raſtadt b 150. 413. 453. 455. 490 f. 563.
Ratzeburg b 112.
Raucoux b 219.
Ravaillac b 118.
Ravenna 151. 166. 173. 276. 285. 518.
Ravensberg b 90.
Rawa b 261.
Raymund V. 212. 545.
Reccared 28. 191.
Rechiarius 185 f.
Rechila 185.
Recht, canoniſches 336 ff.
Recht, römiſches 335 ff.
Reformation b 15. 58–1 241.
Regensburg b 101. 107. 1 403. 487. 491. 538.
Reggio b 419.
Reformirte b 88. 94 f. 1 113 f.
Regner Lodbrok 243.

eichenbach b 234. 239. 277 f. 554.
eichsarmee b 227 – 230. 235. 356. 358.
eichshofrath 479.
eichsstädte b 491.
emi, Don 377.
emismund 186.
enaudin b 383.
epnin, F. b 251. 263. 278.
espendial 184.
estitutions Edict b 99. 103.
eunion b 371. 429. 449.
eval 610.
evolution. Regierung b 339
hätien 74.
hé, Insel b 576.
heims 97.
hein 5. 13 – 15. 19. 22. 71. 74. 94. 116. 119. 126. 454 – 456. 477. 480 f. b 126. 142. 150. 206. 214. 230. 240. 329. 355 f. 359. 405. 411. 490. 521 f. 543. 563 f.
heinbund b 514. 521. 537. 540. 546. 561.
heinfels b 355. 357.
heinischer Bund 328. 332. 455.
henschöld b 188.
hode Island b 300. 303. 318.
hodus 280. 283. 293. 612. 618 f. 622. 649.
hone 36. 68. 94. 197.
ialto 179.
ibagorça 204. 210. 545.
ichard v. Cornwallis, Gr. 408. 433. 447 f. 454. 458.
ichard Löwenherz 320. 369. 401 f. 408. 417.
Richard v. York, H. 421.
Richard II. H. v. d. Norm. 222 f.
Richard II. v. E. 416. 419. 421.
Richard III. v. Glouc. 422 f.
Richelieu b 108. 117. 119 – 121. 129.
Richery b 385. 434. 436.
Ried b 561.
Rienzi, Cola 489. 517.
Riga 611. b 547.
Rimini 166. 173. 470. b 25. 572.
Riouw b 429.
Ripen 126.
Ripuarische Gesetze 35. 87. 105.
Ritterschaft Christi 609 f.
Riviera b 484.
Rivoli b 407.
Roas 273 f.
Robert v. Artois 372.
Robert Bruce 426.
Robert v. Glocester, Gr. 398 f.
Robert d. Gütige 524.
Robert Guiscard 170 f. 176.
Robert H. C. S. 104. 109.
Robert H. E. v. H. C. 388.
Robert K. d. Lateiner 618.
Robert de la Mark, H. v. B. b 29.
Robert K. v. Neapel 503.
Robert, H. v. d. Normandie 227 – 230.
Robert, Graf v. Paris 102.
Robert II. 426.
Robert III. 427.
Robespierre b 335. 339. 347.
Rochambeau b 305. 311.
Rochefort b 289. 386. 438. 445. 451 f. 576.

Rochelle

Rochelle b 76. 78. 119.
Rockingham b 297. 315. 317.
Roderich 193 f.
Rodney b 305. 311. 314.
Römer 14. 132. 184 f. 213. 216. 233. 639.
Römische Gesetze 105. 456.
Römische Republik b 419–421. 456. 458.
Römische Sprache 26.
Römischer Staat b 497.
Römisches Reich im Ost. u. West. v. C. 267 f. 273.
Römisches Reich 4 f. 23.
Römisches Recht 335 ff.
Roger Ducos b 481.
Roger in Sicilien 495.
Roger I. 171.
Roger II. 171 f. 519.
Rogneda 606.
Rolle b 424.
Rollo 68. 95. 97.
Rom 44. 73. 138. 152. 166. 168. 174–176. 184. 187 f. 258. 280. 318 f. 339. 342–344. 400. 406. 441. 465. 468–470. 474. 483 f. 489. 495 f. 498. 502–504. 512–520. b 11. 32. 60. 132. 245 f. 400. 408. 420. 459 f. 535. 560.
Romagna 166. 285. b 407 f. 413. 420.
Romana, la b 526. 531.
Romanien 623.
Romanow, Haus b 178.
Romanus Argyrus 287.
Romanus Diogenes 292.
Romanus Lacapenus 286.
Romanus I. 286.
Romanus II. Argyrus 287.
Romanzo 24.
Romanzow b 254. 272–274.
Romulus Augustulus 146.
Roncaglia 164.
Roncevalles b 560.
Ronciglione 518.
Rosas b 362. 381.
Rose, rothe u. weiße 377. 435.
Roß b 316.
Roßbach b 228. 575.
Rotharis 153.
Rothreußen b 254.
Roth Rußland 316. 592. 616. 634.
Rouen b 53.
Rouillé b 144.
Roussillon 545 f. 550. b 11. 57. 76. 121.
Roveredo b 406.
Rovigo b 559.
Rowdon b 310.
Roxburg 427.
Royalisten b 481.
Rudolph H. v. B. 103.
Rudolph v. Habsb. 457–460.
Rudolph H. v. Schw. 138.
Rudolph d. Welfe 95. 97. 128.
Rudolph B. v. W. 121.
Rudolph II. K. v. Burg. 155.
Rudolph II. Kais. b 87. 89. 155.
Rüchel b 516.
Rügen 566. b 197.
Rüß 95.
Ruffin 187. 271. 273. 277.
Ruffo b 474.
Rugila 273.
Rum 292.
Rurmunje 639.
Ruprecht v. d. Pfalz 466. 469.
Rurik 263.
Russen 6. 287. 310 f. 313. 596.

589. 593. 595-598. 632. b 159. 176 f. 185-198. 496. 509. 519 f.
Rußland 17 f. 262-265. 296. 313. 316. 481. 563. 595-598. b 157. 160. 173. 177. 182 f. 185-198. 204. 206. 208. 213. 226-240. 249-256. 260-282. 306. 309. 326. 379. 387. 389. 449. 452. 455. 458. 496. 498. 506-509. 518-521. 534. 539-576. 578. 581.
Rutland b 452.
Ryssel b 442.
Ryswick b 133. 136. 141. 160.
Rzewuski b 259.

S.

Saalburg b 515.
Saale 5. 15. 74 f.
Saalfeld b 515.
Saar b 345. 356.
Saba b 311.
Sabacz 638. b 276.
Sachsen 5. 15. 23. 25. 27. 36. 43. 45. 65. 69. 74 f. 77. 85 f. 90. 115-120. 130. 135-139. 143. 215-217. 220-234. 243. 251. 451. 453. 456. b 104-107. 158. 188 f. 193. 197. 205. 213 f. 216-218. 226-239. 359. 516. 552. 571.
Sachsen, Ch. v. b 517 f.
Sachsen, Herzogth. 431. 434 f. 438.
Sachsen, Königr. b 518. 521 f. 541. 578.
Sachsen, Marsch. v. b 216. 219.
Sachsen in Siebenbürg. 632.
Sachsen, Wittenberg 466.
Sachsenspiegel 334. 456.
Sacile b 538.
Sacramento, bei b 148. 292.
Sächsische Gesetze 35. 87.
Sagramento, St. b 242.
Saintes b 371.
Sajofluß 629.
Salamanka b 532 f. 560.
Salankemen b 159.
Saldanhabai b 430.
Salerno 68. 109. 153. 170.
Salische Gesetze 35. 87. 105.
Salischer Stamm 430.
Salisbury, B. v. 398.
Salo b 415.
Salomon v. Ung. 314. 316.
Salza b 238. 488.
Salzburg b 174. 540.
Salzburger b 210.
Sambre b 351.
Samländer 602.
Samogitien b 264.
Samoslav 75.
San Pietro d'Arena b 435.
Sancho Major 536. 544.
Sancho I. 209. 558.
Sancho II. 558.
Sancho III. 209. 213.
Sancho IV. 539
St. André, Marschall b 74.
St. Aubain 396.
St. Bernhard b 485.
St. Cast b 289.
St. Christoph b 173. 313. 318.
St. Cloud b 481.
St. Denis b 76.
St. Didier b 566.
St. Domingo b 221. 365. 371 373 f. 376 f. 432. 504. 569.
St. Elmo b 461.
St. Eustaz b 311 f. 317. 376.

St. Fernando d'Ormea b 305.
St. Fiorinzo b 434 f.
St. Germain en Laye b 76.
St. Goar b 355.
St. Gotthard b 156.
St. Helena b 388. 439. 576.
St. Jago b 312.
St. Jago Ord. 73. 538 552.
St. Johnfluß b 288.
St. Julian de el Pereyro 538.
St. Julien, Gr. v. b 487.
St. Juſt b 40.
St. Kitts b 313 318. 376.
St. Lucia b 288. 291. 303. 312. 318. 371. 376. 432. 504. 569.
St. Malo b 289.
St. Marian 173.
St. Martial b 363.
St. Martin b 311. 376.
St. Maur 391.
St. Maure b 412.
St. Nikolas Mole, Cap b 376. 432 f.
St. Philipp b 316.
St. Pierre b 292. 318. 358. 371. 504.
St. Sagramento b 242.
St. Sebaſtian b 203. 363 f. 561.
St. Venant b 146 149.
St. Vincent b 288. 291 f. 304. 306. 318. 376. 385. 432. 439 f.
Sanctia 536.
Sanctius 209.
Sandwich, Lord b 315.
Sangarius 648.
Sangershauſen b 230.
Sanguren 307.
Santa Maura b 496.
Santarem 535.
Saone 94.
Saragoſſa 203 - 205. 545. 548. b 529. 532.
Saratoga b 301.
Sardes 613.
Sardinien 510. 550. b 144. 149. 201 - 203. 205 - 207. 214. 220. 222. 328. 332. 334. 366 - 368. 391. 395. 422. 456. 578.
Sarkel 311.
Sartouis b 577.
Sarmaten 13 f. 16.
Sarmatien 17.
Sarpi b 17.
Saufluß 302. b 160. 541.
Savannah b 303 f. 315.
Savary b 451 f. 527.
Savelli 517.
Savolax 579.
Savona b 367. 369. 535.
Savoyen 95. 97. 114. 148. b 26. 34 f. 56. 135. 139. 142. 148. 202 f. 331 f. 365 f. 395. 500. 568. 578.
Savoyen, H. v. b 141. 148.
Sawromaten 16 - 18.
Schafhauſen b 427.
Schamaiten 607.
Scharnitz b 489.
Schauenburg b 426.
Schaumburg b 113.
Schelde 5. 15. 74. 94. b 118. 351. 543.
Scherer b 352. 362. 368. 393. 463.
Schill b 538.
Schloma d. Kirche 468. 518.
Schleiz b 515.
Schleſien 16 f. 261. 590. 592. 636. b 93-95. 109. 188 f. 200. 205. 211. 217 f. 221 f. 228 - 232.

Schleſier 6.
Schleswig 113. 124. 126. 238. 566. 584. b 101. 109. 193. 197.
Schleswiger 250.
Schleswig. Landenge b 186.
Schmalkalden b 65 f.
Schönbrunn b 535.
Schohen 242. 569. 588. b 184. 187. 192. 194.
Schotten 216. 231. 233. 407.
Schottländiſche Inſeln 254.
Schottland 44. 48. 230-235. 409. 413. 425-428. 470. 492. 572. b 170. 219. 429.
Schulenburg, Feldm. b 267.
Schulenburg, ſchwed. Gener. b 188.
Schwaben 5. 45. 120. 130. 439. 451. 477. b 96. 103. 105. 217. 230. 403-405. 413. 455. 462.
Schwabenſpiegel 334. 456.
Schwäbiſcher Bund 477.
Schwarze Meer 187. 267. 283. 296. 300. 491. 510. 617. 650. b 192. 270. 273 f. 280. 450.
Schwarzenberg b 551. 555 f. 563-565.
Schwarzwald 126.
Schweden 5. 14 f. 27. 45. 66. 238-247. 255. 563. 569-571. 574-589. 610. b 36. 63. 70. 99 f. 104-116. 125-127. 162. 175-177. 179. 192-198. 204. 213. 227-230. 234. 236 f. 239. 248. 278. 306. 309. 326. 390. 494. 506. 508. 536. 541 f. 545. 554. 578. 581.
Schwediſch Pommern b 193. 228. 230. 545 f.
Schweidnitz b. 229. 233 f. 519. 553.
Schweiz 95. 97. 460 f. b 111. 423-427. 464. 578.
Schweizer 394. b 24. 27-30.
Schwerdtbrüder, Schwerdtritter 565. 596. 601 f. 604. 609 f. b 176.
Schwerin 565. b 112.
Schwytz b 427.
Scio 510. b 272.
Scythen 17.
Sebaſtian v. Portug. b 54.
Sebaſtian, St. b 203. 363 f. 561.
Sebaſtian Zani 528.
Sebaſtiani b 532.
Sebaſtopolis b 450.
Sebeniko 531.
Sebeſch b 547.
Sechelles b 569.
Seckendorf, Gr. b 216. 269.
Sedlowaten 16. 18.
Seeland 375. 569. b 49. 195.
Seldſchucken v. Ikonium 647.
Selim I. b 152.
Selim II. 532. b 152. 154.
Selim III. b 280 f.
Seltes 314.
Selz b 454 f.
Sem 309.
Semdin b 550.
Semgallen 611. b 175 f.
Sendomir b 254.
Senegal b 292. 304. 318.
Senigaglia 173. b 569.
Sens 197.
Septimanien 97. 188.
Serabien b 261.
Serben 16 f.
Serbiier 6. 282. 295.
Serbomaten 16.

Sergius II. 62.
Seringapatam b 448.
Serini, Gr. b 156.
Sermione b 489.
Serra 173. b 418.
Serrürier b 401. 461.
Servien 314. 593. 623. 649. b 208. 267. 269 f.
Servier 6 623. b 282.
Serwomaten 16.
Sevennen b 143.
Sevilien, Sevilla 200. 203-205. 536. 538. b 42.
Seweren 18.
Seymour, Hugh b 431.
Sforza, Franz 504. b 30. 33 f.
Sforza, Maximilian b 27 f.
Shelburne, Lord b 315. 317. 319.
Siagrius 77.
Sicilien 69. 71. 109. 146. 151. 167. 169-172. 176. 273. 281. 285. 433. 438-440. 446 f. 469. 488. 499-501. 512. 519-526. 546. 550. 615. b 39. 138. 148. 202 f. 206 f. 447. 457. 460. 496. 512 f. 569. 573.
Sicilische Vesper 523.
Siebenbürgen 294. 302. 313 f. 316. 628. 641. 643. b 156. 159 f. 200.
Sieg b 403.
Siegerich 187.
Siegfried, Pf. a. Rh. 141.
Siegmund August, K. v. Pol. 594.
Siena 505. b 421.
Sierakowski b 263.
Sierra Morena 535.
Sieyes b 481.
Sigeth b 154.
Sigismund, K. a. d. Jur. St. 462.
Sigismund, Kais. u. Kön. v. Ung. 465. 469 f. 473-475. 592. 624. 633 f.
Sigismund, K. v. Pol. 605. 611. b 101. 176.
Sigismund I. 605. b 176.
Sigismund August II. v. Pol. b 176.
Sigismund III. v. P. u. Schw. b 176. 182.
Sigurd 572.
Silingen 184 f.
Silistria b 273.
Simeon 289. 297. 313.
Simon v. Montfort 409.
Sina 562.
Sineus 263.
Singidunum 274.
Straker 307.
Sirjänen 6.
Sirmien 306.
Sirmium 282.
Sisebut 193.
Sleman Markus 640.
Sixt IV. 508.
Sjewerier 309 f.
Skandinavien 5. 10. 19. 22. 44 f. 47. 66 f. 263.
Skandinavier 15. 264.
Skandinavischer Norden 238-259. 563-589. b 178-198.
Skandien 239.
Sklavonien 294.
Slaven 5. 7. 10. 15-18. 44. 66. 69. 77. 86. 113. 115. 118. 149. 239. 261. 263 f. 279. 282. 295-297. 309.
Slaven in Kiew 312.
Slavischer Norden 260-265. 563. 590-598. b 175-179.

Slavonier 6.
Slawata b 91.
Slop b 190.
Slowänen 16.
Slowaken 5.
Slowaten 16.
Slowen 16.
Slowjenen 16.
Sluys 373. 412. b 353.
Smith (Sidney) b 386. 479.
Smolensk b 199. 547-549.
Smyrna 612.
Sobiesky, Joh. b 158. 177.
Sobrarve 204. 210. 545.
Soha 309.
Soissons 77. 83.
Solano b 306.
Soliman, Chalife 205.
Soliman 284.
Soliman, Emir 647 f.
Soliman, Orch. S. 623.
Soliman v. S. 205.
Soliman I 624. b 152.
Soliman II. 638. b 34. 36. 153. 155. 158 f.
Solothurn b 427.
Soltau b 518.
Solyk, B. v. Kr. b 251.
Sophia b 267.
Sophian 283.
Soprarbe 204. 210. 545.
Sora 173.
Sorben 6. 69. 75. 86. 113. 117. 124.
Sorr b 217.
Soubise b 227. 230. 233. 235.
Soult b 517. 532. 560. 568.
Spalatro 531.
Spanden b 520.
Spandau b 102. 516.
Spanien 5. 22-24. 36. 42. 44. 49. 65. 71 f. 175. 182-213. 239. 251. 276. 279. 330. 340. 344. 470. 481. 533-554. 561 f. b 11-17. 31. 37-58. 94. 107 f. 111 f. 118. 120. 122. 125-131. 135-150. 157. 162. 164-169. 173. 199-207. 213. 215. 222. 235 f. 242-246. 269. 284 f. 291 f. 304. 306. 309. 312. 316 f. 319. 326. f. 333 f. 338. 343. 347. 361-365. 368. 377. 382. 391. 397. 428. 433. 436. 461. 495 f. 507 f. 525-534. 541. 543. 560. 569. 580.
Spanien, arabisches 195-206. 533-536.
Spanien, fränkisches 85. 94. 211-214.
Spanien, westgothisches 199 f. 206-211.
Spanier b 94. 107. 164-169. 314.
Spanische Mark 75. 97. 209 211 f.
Spanischer Succeſſ. Krieg b 139-150. 166. 173. 193. 265. 287.
Speerbrecher 572.
Speier 113. 455. 481. b 36. 63. 332. 346.
Spenser, Brüder 412.
Spingia 511. b 90. 94 f.
Spithead b 387.
Spoleto 150. 154.
Staaten Island b 300.
Stadtloo b 97.
Städte 325. 454.
Stanesordsbridge 224.

Stanislaus Aug. Poniatowski b 250.
Stanislaus Lescinsky b 188 f. 190. 192. 197 205 f. 268.
Stato degli Presidi b 206 f. 492.
Staufacher 461.
Staufisches Haus 433.
Staurakius 280.
Steenkirchen b 135.
Steiermark 6. 15. 75. 115. 459. 475. 637. b 402. 409. 411. 490.
Sten Sture 585.
Sten Sture d. J. 586.
Stenkil Ragualdson 575.
Stenkyrcze b 264.
Stephan Bathori 638. b 176.
Stephan v. Blois 398-400. 402.
Stephan d. Heilige 303-305. 313.
Stephan, S. d. K. Bela 643.
Stephan, H. v. Siebenb. 632.
Stephan s. Zapolya.
Stephan II., P. 83. 152.
Stephan II., K. v. U. 316. 628.
Stettin 587. b 102. 197. 516. 521. 544.
Stevens b 433.
Steyer b 489.
Stiliko 183. 187. 273. 277.
Stockach b 462.
Stockelsdorf b 163.
Stockholm 456. 582.
Stoffler b 348. 351.
Stoibowa 589. b 183.
Story b 389.
Strachan b 386.
Straisund b 99. 193 f. 197.
Strasburg b 127. 131. 133. 345. 411.
Strategopulus 620.
Strehlen b 518.
Strengnäs 586.
Stuart, Haus 427.
Stuart, Walther 426.
Stura b 394.
Suane 173.
Suante Nielson Sture 584.
Suchet b 560.
Sadauer 602.
Süd Britannien 233.
Süd Carolina b 303. 318.
Süd Deutschland 6. 15. 18. 44. 75. 332. 480. b 95. 98. 490. 508. 510.
Süd Europa 4. 9. 10. 49-73. 250. 345-562. 650. b 16.
Süd Frankreich 510.
Süd Preußen b 261 f. 263. 521.
Süd Rußland 309. 642.
Südsee b 148. 173.
Süd Spanien b 532.
Suen 251.
Suen Estritson III. 252. 564.
Sueno, H. S. 131.
Sueongen 241 f.
Suerker 576.
Suerrer 571.
Suethen 5.
Sueven 148. 183-186. 188 f. 191. 213.
Sülly b 117. 129.
Suffolk, Gr. v. 421.
Suffrein b 312 f.
Suger, Abt 352.
Suintilla, Suintila 189. 191.

Sulonen 5.
Sula 309.
Sund 588 b 163. 183. 197.
Sundgau b 112. 121.
Suomi 6
Supplinburgische Allod. Güter 431.
Surate b 312. 317.
Surinam b 430 f.
Sus 534.
Susa b 366.
Sussex 217.
Sussubio 173.
Suwarow b 263 f. 277 f. 463 f.
Swajatoslav 289. 297.
Swen 68. 222 f. 251.
Swentopolk 113.
Sylves 535.
Sylvester III. 63.
Syrakus 167. b 457.
Syrien 180. 207. 276. 283. 290. 369. 532. 598. 613. b 273.
Szegedin 635.
Szistowa b 277.

T.

Tabago b 288. 292. 312. 318. 338. 371. 504. 569.
Tagliamento b 409. 489.
Tajo b 436. 439. 532 f.
Talavera de la Reyna b 532.
Talleyrand b 487. 566.
Talmat 313.
Tamdn b 274.
Tangbrand 258.
Tanger 560.
Tankred 151. 170. 172. 519.
Tann b 538.
Tanuzzi b 245.
Taranto 180. 531.
Tarent 148.
Taravwitz b 260.
Tariffa 540.
Tarik 194.
Tarrakona 184–186.
Tarsus 290.
Tartary b 463.
Tarutina b 548.
Tarvis b 409.
Tarviser Mark 531.
Taffilo 85.
Tataren 632. 644. b 177. 253. 268. 272 f.
Tauenzien b 555 f.
Taurien b 274.
Tauris 491.
Teiningen b 404.
Tell 461.
Temeswar b 159. 267.
Tempelherrenorden, Tempelherren 320. 366.
Tenda b 366. 395.
Tenedos 511.
Teneriffa b 440.
Terbelis 297.
Ternate b 429.
Terni b 459.
Terra firma b 39.
Terreneuve b 148. 225. 289. 292. 318. 497.
Terroristen b 347 f.
Tervere b 48.
Teschen b 238.
Tessino b 396.
Tettenborn b 554.
Tetzel b 60.
Tewksbury 422.
Texel b 316. 438–440. 444. 477.
Thassilo 295.
Theano 173.
Theiß 295. 316. 628. b 160.

Themse b 440.
Theodemir 275.
Theodolinde 28.
Theodor, Angelus 618.
Theodor, E. v. Canterb. 219.
Theodor, K. v. Nic. 619.
Theodor I., Laskaris 617. 619 f.
Theodor II., Laskaris 620.
Theodora 273. 279. 285.
Theodora, K. K. T. 287 f. 291.
Theodorich 23. 44. 272. 275. 278.
Theodorich II. 186. 188.
Theodorich IV. 82.
Theodosius 271.
Theodosius II. 271. 274. 276 f.
Theodosius III. 280.
Theophania, K. 131. 287.
Theophilus 279. 281.
Thereſia, K. IV. T. 557.
Theſſalien 624. 639.
Theſſalonich 314. 617-620.
Theut 22.
Thiaqui b 496.
Thionville b 329.
Thomas Beket 400.
Thorn 604. b 188. 254. 261. 517.
Thracien 274. 293. 301. 314. 316. 616. 624. 639. 642. 648.
Thüringen 84. 115. 118-120. 130.
Thüringer 5. 15. 27. 44 f. 74 f. 77.
Thurn, Gr. v. b 91. 93. 95 f.
Tiberius II. 279.
Tiberius III. 280.
Tiflis b 279.
Tilly, B. G. b 96-99. 108.
Tilly, fr. M. b 417.
Tilſit b 520.
Timur 597 f. 624.
Tippo Saheb b 313. 448 f.
Tirlemont b 332.
Tökely b 158.
Tönningen b 186 f.
Töplitz b 556.
Togrul 290.
Tokai 632.
Toledo 191. 203. 205. 535.
Tolentino b 408.
Toloſa 535. b 364.
Torado b 403.
Torcy b 144.
Torgau b 63. 232.
Torman 45.
Tormaſſow b 550.
Torre, de la, Haus 503.
Torſtenſohn b 109. 179.
Tortona b 421. 485.
Tortoneſe b 207.
Toskana 148. 157. 447. 505-508. 522. b 202. 204. 206 f. 369. 380. 456 461 f. 473. 486. 490. 492. 500. 536. 560.
Toskana, Gr. Herz. b 490.
Toskanella 173.
Toskaner 492.
Toul b 118. 121.
Toulon b 215. 280. 335. 338. 344. 361. 380 f. 383 f. 398. 434. 436. 445 f. 545.
Toulouſe 100. 187 f. 365.
Touraine 364. 399. 407.
Tournay b. 125. 351.
Tours 82. 197.
Tourville b 135.
Touſſaint Louvertüre b 432 f.

Trafalgar b 508.
Trani 531.
Trapezunt 293. 617 f. 626.
Tras (Traz) os Montes 208. 556.
Trau 531.
Traun b 488.
Trautenau b 217.
Trautmannsdorf, v. b 111.
Travankore b 429.
Trave 251.
Travendahl b 187.
Treilhard b 442.
Tremouille, de la b 24.
Trenton b 300.
Treviso b. 415. 489.
Tridentinisches Concilium b 46. 68.
Triest b 406. 409.
Trier 466. b 108. 127. 327. 355.
Trier, Churf. v. b 132.
Trier, Erzb. 451.
Triest b 26. 410. 541.
Trinconomale b 312 f. 389. 429.
Trinidad b 433. 495.
Tripleallianz b 239.
Tripolis 488. b 130.
Troki 607.
Tromp b 109. 162. 172.
Tronto b 569.
Troyes 140. 375.
Trypor 263.
Tscheremissen 6.
Tschesme b 272.
Tschitschakow b 550.
Tschuden 6.
Tschutschi 596.
Tudela 545.
Türenne b 110. 121. 123. 127 f.
Türken, osm. 266, 307. 312. 315. 531 f. 612 f. 621 f. 624 f. 633 - 636. 638. 649. b 35 f. 131. 151 - 161. 176. 185. 191 f. 208. 239 f. 252 f. 260. 265 - 283.
Türken, seldschuckische 288. 290. 292.
Türkei 593. b 492. 495. s. Pforte.
Türkische Nomaden 7.
Tuisko 22.
Tunis 369. 573. b 34. 130.
Turin b 143. 395. 421. 456. 458 f. 465. 485.
Tuscien 173. 505.
Twer 597.
Tyrol 17. 464. 475. b 56. 69. 396. 402 f. 406. 409. 434. 489. 510. 537. 549.
Tzur 313.

U.

Udine b 412.
Ugern 6.
Uitier 315.
Ukern 6.
Ukraine b 190.
Uladislaus 625.
Ulm b 486. 488.
Ulrich v. W. 141.
Ulrika Eleonora b 196.
Ulster 237.
Ungarn, Ungern 5 f. 17. 44. 65. 113. 117 f. 120-126. 129. 155. 158. 197. 266. 282. 289. 294 - 307. 309 f. 313 f. 316. 324. 341. 436. 470. 524. 604. 612. 625. 627 - 638. 641-644. b 39. 91. 94. 98. 106.

141. 153-155. 158-160. 199 f. 213. 216. 254. 265. 277. 410.
Unſtrut 5. 15. 74.
Unteritalien 151 f. 171 f. 440. 483. 489. 495. 519.
Unterpfalz 464. b 95 f. 113.
Unterrhein b 133.
Unterwalden 461. b 427.
Unterwallis b 427.
Unüberwindliche Flotte b 52.
Upſala 242. 247.
Urban II. 171.
Urban IV. 621.
Urban VI. 468. 524.
Urbino 173. 518. b 402.
Urbino, Fort b 399 f.
Urbino, Herz. b 407.
Uri 461. b 427.
Uſedom b 197.
Uſun Haſſan 649.
Utiguren 300.
Utrecht 130. b 146 f. 150. 354. 569.
Utrecht, Friede b 146 f. 173. 225. 269. 285. 288.
Utrecht, Union b 51.
Uzen 7. 266. 310. 314-316. 612. 630. 642-644.
Uzen, aſiatiſche 647.

V.

Vada b 366.
Val di Seſſia b 149.
Valence b 421.
Valencia 203. 206. 535 f. b 142 f.
Valenciennes b 337. 352.
Valentine 505.
Valentinian III. 186. 277.
Valentinois b 24.
Valenza b 149.
Valenzia b 463. 465.
Valette, de la, Pater b 241
Valois 365.
Valvis, Hans 373 f. 387 b 72. 80.
Vandalen 25. 183-185. 188 276. 278.
Vandamme b 554. 556.
Vanſtable b 389.
Varagi 239.
Varennes b 326.
Varna 625. 635.
Vaſco de Gama 562.
Vaſſy b 74.
Vaucluſe b 568.
Vaudreuil b 314.
Vaughan b 311.
Vegla 531.
Veltlin b 56. 120. 419.
Venaiſſin b 408.
Venant, St. b 146. 149.
Vendée b 333. 335. 344. 347-351.
Venedig 148. 177-181. 492. 510. 525-532. 601. 603. 615. 625. 632. b 14. 21 f. 24-26. 30. 64. 153. 158. 160. 266. 393. 410. 412-415. 417. 422. 462. 490. 496.
Venedig, St. 179.
Venegas b 532.
Venetianer 518. 526-538. 616 f. 619. 623. 625. 637. 649 f. b 27 f. 155.
Venetianiſche Inſeln b 412.
Venetianiſche Staaten b 516.
Venetianiſches Italien 147.
Venetien 178.
Venloo b 353.
Verden b 112. 184. 193 197.

Verdün 91. 97. 113 f. 131. 140. b 112. 121. 329.
Vergennes b 317.
Verina 272. 278.
Vermandois 100. 365.
Vernon b 286.
Verona 487. 531. b 349. 393. 415. 463. 489.
Versailles b 285. 317. 324 f.
Vervins b 82.
Vicekönig v. Ital. s. Beauharnois.
Vicenza 531. b 415.
Vico b 394.
Victor b 407. 582.
Victor Hugues b 375 f.
Vigie b 432.
Villacher Kreis b 541.
Villaret b 386.
Villars b 147. 149 f.
Villeroi b 142 f.
Villingshausen b 233.
Vincent, St. b 288. 291 f. 304. 306. 318. 376. 385. 432. 439 f.
Vinoxbergen b 125.
Vins, de b 367.
Virginien b 167. 288. 299. 305. 310 f. 318.
Visconti, Haus 504. b 23 f.
Visconti, s. Galeazzo; Johann; Johann Maria; Matthäus.
Vitali Michieli 527.
Vitalianer 582.
Viterbo 173 b 492.
Vitiges 74.
Vitry b 565.
Vittoria b 560.
Vliessingen b 48. 51.
Volhynien 597. b 261. 263 f.
Voltry b 484.
Vonizza b 412.
Vorarlberg b 540.
Vorgebürge d. g. Hoffn. 532. 561. 650. b 13. 163 f. 312. 389. 429 f. 440. 495. 501.
Vorpommern b 112. 184. 194. 197.
Vortiger 216.
Vougle 188.

W.

Waadtland b 424–427. 578.
Waal b 353. 503.
Wachau b 557.
Wackefield 422.
Wadstena 586.
Wäringer 289. 263.
Wätischen 18.
Wahabi b 283.
Walachen 261. 297. 314. 612. 615. 618. 620. 623. 632. 639–644.
Walachei 301 f. 309. 313. 316. 592. 634. 642. 649. b 208. 267. 270. 272. 274. 277. 281. 546.
Walcheren b 538.
Waldemar I. 252. 564. 579 f.
Waldemar II. 565 f.
Waldemar III. 566. 569 f. 587. 610.
Waldenser 340. 367.
Waldgrave b 386.
Wales 24. 36. 217. 230. 401. 409.
Walid 193 f.
Walkenried b 113.
Wallenstein b 98–100. 104 f.
Wallia 184 f. 187.
Wallis b 269.
Walliserland 95.
Walpole b 174. 214. 286 f. 294.

Walther v. Plettenberg 610.
Walther Raleigh b 167.
Walther Stuart 426.
Waltherd v. Magdeb. 133.
Wamba 193.
Warburg b 233.
Warren b 386. 452.
Warschau b 188. 257 f. 262–264. 517. 551.
Warschau, Herzogth. b 521 f. 537. 541. 546.
Wartburg b 61.
Warwick, Gr. 422.
Wasa, Gust. 586. 588.
Washington b 299 f. 310 f.
Wassergeusen b 48.
Wasserlei 598. b 178.
Waterloo b 574 f.
Wattigny b 345.
Wavre b 574.
Weiblinger 429 f. 432. 434. 440 f. 451. 490. 495.
Weichsel 6. 13. 183. 261. 565. 596. 600. b 263. 519 f. 551.
Weis, v. b 425.
Weißrußland 607.
Weissenburg i. S. 603.
Weissenburger Linien b 345.
Weinaben 75.
Welf VI. 434–437. 498. 506. 515.
Welfen 336. 341. 429–434. 449. 453. 462. 490 f. 502 f. 511.
Wellesley, Wellington b 529. 532–534. 560 f. 567 f. 573–576. 577.
Welschen 231. 407.
Wenden 6. 13 f. 16. 113. 116 f. 121–124. 126. 129. 132. 251 f. 564.
Wenden, slav. 117.
Wendenküste 565.
Wendenland 566.
Wenzel v. Böhmen 465–466. 473. 481. 504. 631.
Wereld b 278.
Werden b 515.
Weser 5. 15. 74. 118. 132. b 230. 543.
Westafrika b 377.
Westeuropa 4. 9–265. 276. 345–562. 650.
Westflandern b 351.
Westflorida b 319.
Westgalicien b 541.
Westgothen 5. 10. 23–25. 27 f. 36. 42. 44. 77 f. 178. 183–202. 206–211. 213. 273. 281.
Westindien b 148. 173. 305–305. 311. 370. 430 f.
Westindien, Comp. b 164. 320.
Westphalen 5. b 212. 230. 354. 357 f.
Westphalen, Königr. b 521. 561.
Westphälischer Friede b 112–115. 121. 165. 184.
Westpreußen 592. 604. b 175. 237. 521. 551.
Westsex 217. 219.
Wetterau 120.
Whitepinins b 300.
Whithworth b 502.
Miasma b 549.
Wiborglehn b 198.
Widdin b 267. 282.
Widred 218 f.
Wiebelingen 490.
Wielun b 261.
Wien 636 f. b 91. 154. 158. 160.

160. 204. 207. 228. 237. 259. 268. 276. 394. 409. 412. 415. 462. 488. 509. 539. 571.
Wien, Concord. 476.
Wiener Congreß b 577.
Wiklef 342. 418.
Wilfried II. 212.
Wilhelm, Gr. v. Apul. 170.
Wilhelm, H. v. Cleve b 36.
Wilhelm d. Eroberer 53. 57. 109. 223-230. 397. 402. 407. 416.
Wilhelm, G. v. S. L. b 236.
Wilhelm, H. I. S. 397.
Wilhelm, L. v. Hess. b 108.
Wilhelm v. Holland 433. 447 f. 454 f.
Wilhelm v. Nassau b 48.
Wilhelm v. Occam 342.
Wilhelm v. Oran. b 49-51.
Wilhelm de la Pole 421.
Wilhelm Rob. S. 229.
Wilhelm Friedrich, Pr. v. Oran. b 559.
Wilhelm I., K. v. N. u. Schw. 519.
Wilhelm II. v. E. 226 f. 231. 417.
Wilhelm II., K. v. N. u. Schw. 519.
Wilhelm III., K. v. N. u. Schw. 520.
Wilhelm III. v. Oran., K. v. E. b 135. 172.
Wilhelmsthal b 235.
Willebrod 45.
Wilna 607 f. 611. b 261. 550 f.
Wilzen 6. 75. 85.
Wimpfen b 96.
Winden 6. 75.
Windische Mark 15.
Winkowo b 549.
Winnfried 45. 83.
Winter b 389 f.
Wipper b 361. 392. 405.
Wirtemberg b 404. 508. 510. 561.
Wisby auf Gothland 455. 609.
Wismar, b 112. 184. 187. 194. 197.
Wisniowiecki b 177.
Witenes 607.
Witepsk b 254. 550.
Witichind 128. 133.
Witiza 191. 193.
Witold 592. 608.
Wittenberg b 61.
Wittgenstein b 547. 550 f. 563.
Wittstock b 108.
Wjatitschen 309. 311.
Wladimir d. Gr. 264 f. 595. 606.
Wladimir, Stadt 596 f.
Wladislav v. B., K. v. U. 637.
Wladislav Lokt. 591.
Wladislav v. Polen 607.
Wladislav III. 635.
Wladislav IV. b 176.
Wodan 22. 238.
Wogulen 6.
Wohlau b 209.
Wolchow 263.
Wolf, Canzler b 106.
Wolf Tone, Th. b 437. 452.
Wolfenbüttel b 66 f. 99.
Wolga 6 f. 17. 294. 300. 307-310. 312.
Wolgast b 194.
Wollin b 197.

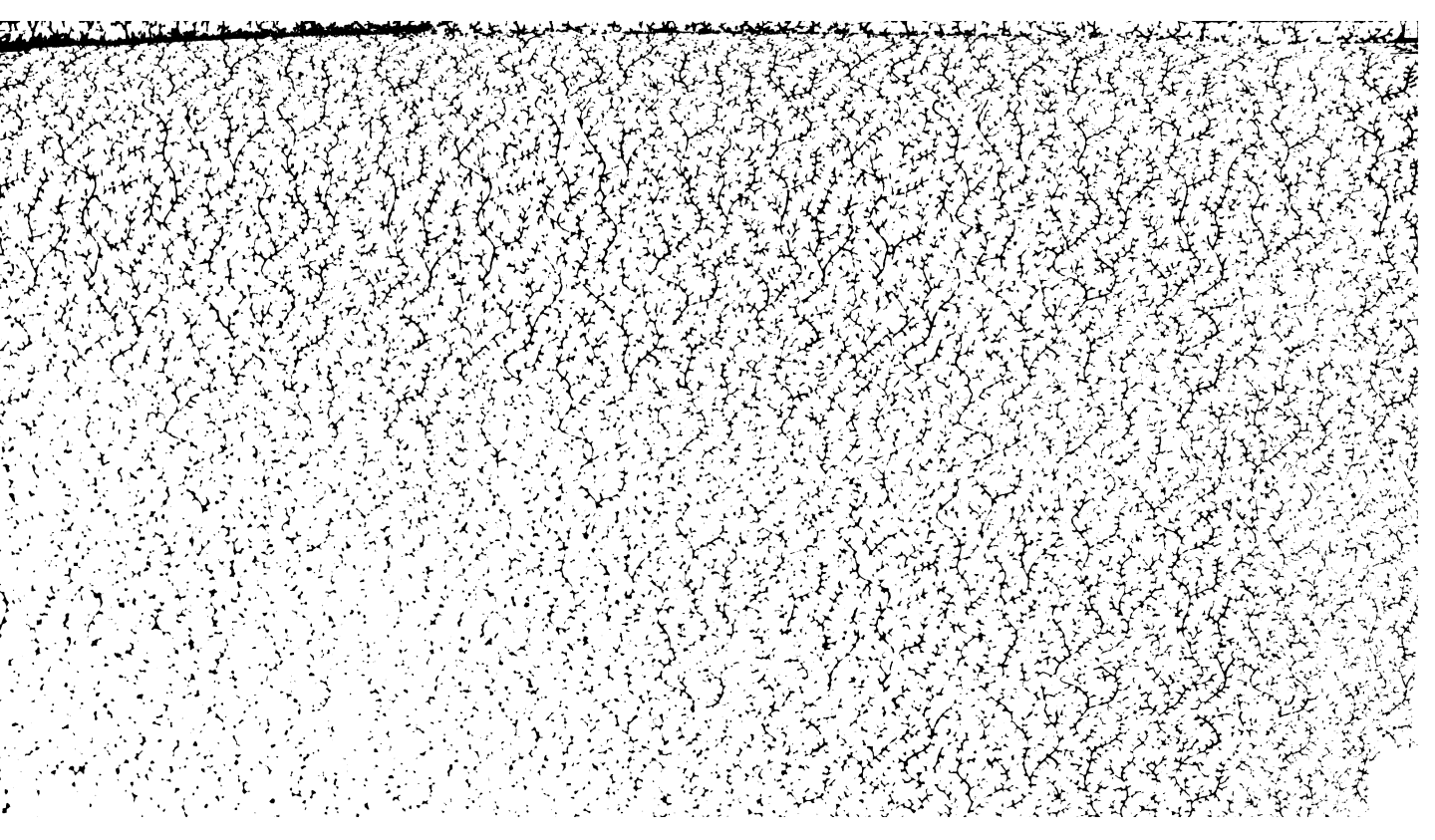
Wolsey, Card. b 30.
Worms 113. 126. 134. 138. 478. b 29. 61 f. 332. 346.
Worms, Conc. 142.
Worms, Edict b 62 f. 65.
Worms, Tract. b 214. 220. 222.
Wratjaken b.
Wrangel b 108. 110. 179.
Würzburg 88. 141. b 489. f. Ligue.
Wurmser b 358. 360. 392 f. 402 f. 406.
Wurschen b 553.

X.

Xanten b 90.
Xeres de la Frontera 194. 206.
Ximenes 553.

Y.

Yamag b 282.
Yapok b 148.
Yarmouth b 444.
Yen, d' b 350.
Ynglinger 242. 254. 575.
York, Haus 420-428.
York, H. v. b 336. 353.
York, Pr. G. b 551.
York, Rich. 421.
Yorktown b 311.
Ypern b 216.
Yriarte b 365.
Yrun b 365.
Yverdün b 426.

Z.

Zagoria 297.
Zamoszcer Kreis b 541.
Zani, Sebast. 528.
Zante b 412. 496.
Zapolya, Johann b 153 f.
Zapolya, Steph. 637 f.
Zara 180.
Zeno 275. 278.
Zentha b 159 f.
Zeven, Kloster b 228.
Zierhen b 574.
Zimisces, Joh. I. 287. 289 f. 297.
Zimpe 648.
Zips b 254.
Zipser Comitat 634.
Zyperland 592.
Zizka 473.
Znaym b 539.
Zoe 287 f.
Zorndorf b 229.
Zospon 313.
Zoutmann b 310.
Zürich b 427. 464.
Zug b 427.
Zweibrücken b 131.
Zweibrücken, Haus b 134 237.
Zwentebold 117.
Zwingli, Ulrich b 15. 61. 74.